



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

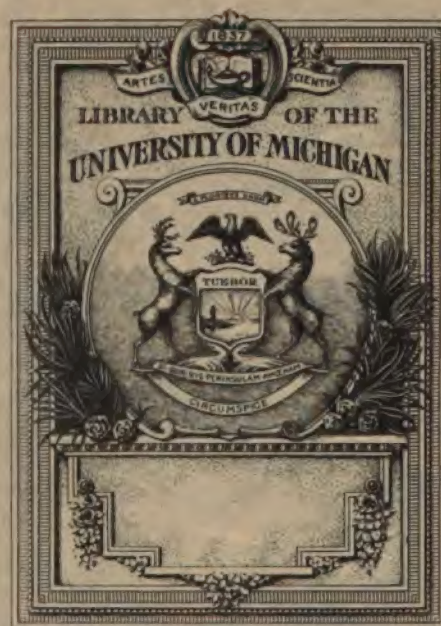
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,168,301







DS
110.5
.M99

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften

ARABIA PETRAEA

VON

ALOIS MUSIL

III

ETHNOLOGISCHER REISEBERICHT

Mit 62 Abbildungen im Texte

Wien, 1908

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

I., Rotenturmstraße 13



**DER KAISERLICHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN**

IN TIEFSTER DANKBARKEIT GEWIDMET.

Geht.
Bibl. arch.-
4-4-27
1-260

V o r w o r t.

Zu meinen topographischen und kartographischen Arbeiten wurde ich im Oriente selbst angeregt, wogegen ich die Absicht, mich ethnologischen Forschungen zu widmen, bereits aus Europa mitgebracht hatte. Mehr als die tote, interessierte mich die lebende Natur der biblischen Länder. Es handelte sich für mich in erster Linie darum, das Fühlen und Denken und die Lebensweise der heutigen Bewohner jener Gebiete genau zu studieren. Hatten doch die Verfasser der meisten Bücher der heiligen Schrift gerade auf diesem Boden geschrieben. Daß ich meine volle Aufmerksamkeit in erster Linie den Stämmen von Arabia Petraea schenkte, hatte darin seinen Hauptgrund, daß die heute dort vorhandenen Lebensbedingungen denen der biblischen Zeit am ähnlichsten sind, und ferner auch darin, daß die Tradition die meisten im Pentateuch erzählten Begebenheiten, sowie deren schriftliche Fixierung dorthin verlegt.

Von großem Nutzen für diese Forschungen war mir der persönliche Verkehr mit P. Louis Cheikho und P. Henri Lammens, Professoren an der orientalischen Fakultät der Université St. Joseph in Beirut. Außerdem verdanke ich es der tatkräftigen Vermittlung des damaligen Rektors dieser Universität, P. Cattin, daß ich meine wissenschaftlichen

VI

Arbeiten im Jahre 1897 nicht — vielleicht für immer — aufgeben mußte.

Die weitgehendste Förderung fand ich ferner bei den im Ost-Jordanlande stationierten Missionären des lateinischen Patriarchats von Jerusalem, insbesondere bei dem in meinem topographischen Reiseberichte so oft genannten Don Anton 'Abdrabbo, dem ich nebst anderem hauptsächlich für die Aufnahme der meisten Klagelieder von el-Kerak Dank schulde. Der Maronitenpriester Basil Bûlos, welcher 1897 in Mádaba als Lehrer tätig war, beantwortete freundlichst mehrere meiner Anfragen. Am meisten arbeitete ich jedoch mit dem sehr verwendbaren Autodidakten 'Abdalláh el-'Akaši aus el-Kerak, der mich ja auch 1901 und 1902 auf meinen Reisen begleitete.

Der vorliegende Bericht gibt Erlauschtes, Erlebtes und durch Fragen Erkundetes in systematischer Anordnung wieder. Auf dem Pferde oder Kamele sitzend hörte ich dem Gespräche meiner Begleiter zu, lauschte am Lagerfeuer oder in der Gaststube der Unterhaltung der Anwesenden, beobachtete jeden Vorgang und notierte, wo möglich, sofort ausführlich alles, was mir wichtig erschien. Ausschließlich auf mein Gedächtnis habe ich mich dabei absichtlich sehr selten verlassen; wo mir die augenblickliche Aufzeichnung unmöglich war, suchte ich bei nächster Gelegenheit das Gespräch auf den gewünschten Gegenstand zurückzuführen, oft allerdings ohne Erfolg.

Die einheimische Bevölkerung von Arabia Petraea ist nämlich in hohem Grade mißtrauisch, und dieses Mißtrauen des Einheimischen steigert sich noch, sobald er bemerkt, daß ein Fremder etwas von ihm erfahren will. Coram publico wird er meistens überhaupt keine oder eine falsche Auskunft erteilen — und selbst wenn der Forscher mit ihm unter vier oder sechs Augen verhandelt, dauert es lange, bis er sein Mißtrauen aufgibt. Aber auch dann harrt des Forschers keine leichte Arbeit. Er muß sich auf das Geistesniveau des Gefragten stellen und in seiner Auffassungsart gewissermaßen aufgehen, um zu erfahren, was er wissen will. Der Gefragte darf nicht unterbrochen werden, und man

muß ihm jede Abschweifung gestatten, ihn jedoch, ohne daß er es merkt, auf das eigentliche Thema zurückzubringen suchen. Es empfiehlt sich, die Ergebnisse solcher Erkundigungen womöglich immer zu kontrollieren, um zu erfahren, ob sie überhaupt richtig — und wenn, ob sie allgemein oder nur für einen Stamm oder nur für ein Geschlecht gültig sind.

Die größte Mühe und Geduld erfordert das Notieren von Liedern und Gedichten. Die Gewährsperson kann sie zwar singen oder rezitieren, aber nicht langsam hersagen, verwechselt Verse und Worte und wiederholt den eben niedergeschriebenen Vers anders als sie ihn hergesagt hatte.

Die Texte schrieb ich gewöhnlich sofort in Transkription nieder und ließ mir die schwierigen Stellen bei nächster Gelegenheit von schriftkundigen Einheimischen aufschreiben, um meine Umschrift zu kontrollieren. Im Jahre 1901 und 1902 nahm ich oft eine Teilung der Arbeit vor; während ich topographisch oder kartographisch tätig war, richtete 'Abdallāh an die Führer die von mir systematisch geordneten Fragen und notierte gleichzeitig die Antworten. Ich sah dann das Ausgearbeitete durch, ließ mir die notierten Texte vorlesen und verfertigte die Umschrift.

Dabei war ich den Konsonanten meistens gerecht, obwohl ich die Aussprache einiger, so z. B. des č , ğ , je nach verschiedenen Dialekten durch weiches d (Th) oder harten sch-Laut (Ht), oder dumpfes dsch (Sd) u. a. m. hätte kenntlich machen können; da dies aber doch nicht der Zweck dieser Arbeit war, und ich über 50 Transkriptionszeichen hätte gebrauchen müssen, so habe ich nur bei č und ğ die variierende Aussprache (k, č, k, ž) der Wirklichkeit gemäß verzeichnet. Die Vokale genau festzuhalten, ist sehr schwer; man hört nur selten einen Vokal ganz klar, gewöhnlich ist er eigentümlich gefärbt, und wenn man dasselbe Wort von einer anderen Person wiederholen läßt, wechselt diese Färbung, was ich graphisch unmöglich zum Ausdrucke bringen konnte. Ähnlich verhält es sich mit der Verdoppelung und der Länge.

VIII

Formen, wie z. B. 'Azâmi, mahġan, řuraba' variieren mit den Formen 'Azzâmi, mahġân, řerâba u. a. m.

Bei der Übersetzung folgte ich fast immer den Erklärungen der Einheimischen, und zwar gewöhnlich derjenigen der Gewährsmänner selbst; bei den kurzen Liedern und Sprüchen geschah es jedoch öfters, daß nicht einmal jene imstande waren, mir den Sinn begreiflich zu machen, weil sie ihn eben selbst nicht mehr verstanden. Da suchte ich Aufklärung bei meinen orientalischen und okzidentalischen Freunden. Die Orientalen, meist Ansäßige, wußten selten mit den Liedern und Sprüchen der Beduinen etwas anzufangen, und ihre Erklärungen waren augenscheinlich gekünstelt. Von den europäischen Gelehrten unterstützten mich insbesondere die Herren: Theodor Nöldeke, Ignaz Goldziher, Rudolf Geyer, hie und da D. H. Müller und einmal auch Baron Rosen. Manche Sprüche und religiöse Formeln lassen an einigen Stellen verschiedene Deutung zu, doch findet man nicht selten bei der Wiedergabe derselben im Munde eines anderen Stammes kleine Zutaten, die nur eine bestimmte Übersetzung gestatten und somit erheischen, daß man ihnen entsprechend die kürzeren, anakolutischen Formeln erkläre. Vor der Drucklegung hätte ich an der Hand des fertigen Manuskriptes gerne noch verschiedene Erkundigungen an Ort und Stelle eingezogen, um mehrere Lücken zu ergänzen und zahlreiche Details näher zu beleuchten. Ein dazu nötiger Besuch im Oriente war jedoch aus verschiedenen Gründen unausführbar. Hoffentlich werde ich — in šâ allâh — auf meiner nächsten Forschungsreise — wenn auch in anderen Gebieten und bei anderen Stämmen — manches nachholen können. Den allfälligen Ergebnissen dieser neuen Reise beabsichtige ich dann auch ein lexikalisches Verzeichnis der dialektologischen Ausdrücke beizufügen. Im vorliegenden Bande könnte man eigentlich vier Dialekte unterscheiden: Den Dialekt der Halb-Fellâhîn südlich von Gaza, jenen der Kleinviehzüchter westlich von el-'Araba, jenen der Fellâhîn und Halb-Fellâhîn des alten Moab und des östlichen Edom und endlich den Dialekt der Kamelzüchter.

Ursprünglich wollte ich überall die Parallelstellen der Bibel anführen, was ich jedoch nach reiflicher Überlegung unterlassen habe, da eine solche Zusammenstellung für den Fachmann überflüssig, für andere Leser aber eher störend gewesen wäre. Aus denselben Gründen habe ich mich auch bei den geschichtlichen Erzählungen (vgl. z. B. die Entstehungsgeschichte der 'Amr, S. 70 ff.) jeder historischen Kritik enthalten und die bei den Schlachttagen (S. 398) eingefügten Jahreszahlen den approximativen Angaben der Erzähler entsprechend eingesetzt. Sie weichen denn auch bei den vagen Zeitbegriffen der Einheimischen von den richtigen Jahreszahlen mitunter bedeutend ab (vgl. z. B. den Vorstoß gegen el-Ğóf S. 399).

Das beigegebene Verzeichnis der Ortsnamen ist nach dem Muster der früheren Bände eingerichtet, das Personennamen- und Sachregister bezieht sich auf alle Bände und stellt somit eine einheitliche Zusammenfassung des gesamten archäologischen, ethnologischen und folkloristischen Materials dar.*

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, der ich diesen Band in tiefster Dankbarkeit widme, förderte seit 1898 nicht nur alle meine Forschungen im Oriente, sondern verschaffte mir auch die Möglichkeit, die gewonnenen Ergebnisse zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Auch bei dem Abschlusse und der Drucklegung dieses Bandes fand ich tatkräftige Unterstützung bei dem Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Eduard Suess, dem Vize-Präsidenten Sr. Exzellenz Eugen von Böhm-Bawerk und dem Sekretär der philosophisch-historischen Klasse Josef von Karabacek, der mir auch in seiner Eigenschaft als Direktor der k. k. Hofbibliothek alle nur gewünschten Studienbehelfe zur Verfügung stellte. David Heinrich Müller, der Obmann der Nordarabischen Kommission hat der Herausgabe auch dieses Bandes sein wärmstes förderndes Interesse gewidmet.

* Die zu diesem Bande gehörige Karte ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben unter dem Titel: Karte von Arabia Petraea nach eigenen Aufnahmen von Prof. Dr. Alois Musil, Maßstab 1 : 300 000, 3 Blatt im Format von je 65 : 50 cm Bildfläche. Wien 1906, Alfred Hölder.

Die Herren Ignaz Goldziher, Theodor Nöldeke, Rudolf Geyer und Hans v. Mžik, haben mir durch Lesung von Korrekturen freundschaftliche Hilfe geleistet, wofür ich ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche.

Die Photographien Fig. 7, 8, 10 verdanke ich dem Canonico Don Barberis und diejenigen Fig. 12, 48 dem Herrn Kunstmaler A. L. Mielich. Der k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei Adolf Holzhausen bin ich für die sorgfältige Führung des mitunter recht schwierigen Druckes verbunden.

Wien, im März 1908.

Alois Musil.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Terrainbezeichnungen	1
Klima	2
Winde	3
Regen	6
Pflanzenleben	13
Tierleben	17
Einwohner	22
Al-Hanâğre	28
En-Nğérât	29
Al-Malâlhe	30
Dijârno	30
Es-Shejlâwijje	30
El-Kalâ'ijje	31
As-Swârke	31
At-Terâbîn	32
Tijâha	34
Al-'Azâzme	41
Ez-Zullâm	44
At-Tawara'	44
El-Hêwât	45
Es-Sa'idijjin	46
Ed-Dbûr	47
'Aḡabawijje	47
Al-'Imrân	48
Hwêtât et-Tihama	48
Beli	50
Al-Hwêtât	51
Kowm ibn Ġâzi	53
Hwêtât ibn Ġâd	54
Ar-Rawâğfe	55
Na'ômât eš-Šera'	55
Ma'ânijje	56
El-Lijâṭne	57
'Amârin	58
El-Gnêne	59
Er-Rošâjde	59
Al-Mesâ'id	60

XII

	Seite
'Uşejfât	60
El-Monâğ'o	60
Ahâli-ş-Şöbak	61
Ahâli Dâna	61
Ahâli Buşejra	62
Ahâli Şenefhe	62
Ahâli-t-Tafile	63
Ahâli el-'Ejma	63
El-Ijeğâja	64
En-Na'êmât	65
El-Hrejše	66
Ahâli Hanzîra	67
Ahâli-l-'Arâk	67
Ahâli Kufrabba	67
Ahâli Gôza	69
Al-Rawârne	69
Al-'Amr	70
El-Korak	84
Hamâjde	103
Salâjta	105
Ahâli Mâdaba	106
El-Belkâwijje	108
El-'Abhâd	110
Ed-Da'ğo	111
Al-'Adwân	111
Beni Şahr	112
Al-Balâwne	119
Al-Ka'âhne	120
Al-Ijezir	120
Al-Ijreja	120
Aş-Şarârât	121
Al-'Aţâwne	123
Rwala'	123
Wohnungen	124
Das Zelt	124
Das Haus	132
Nahrung	137
Küchengeräte	137
Die Milch	140
Brot und Salz	145
Fleischspeisen	148
Gemüse und andere Gerichte	151
Kleidung	159
Liebe	173
Brautwerbung bei den Arabern	180
Brautwerbung bei den Fellâhîn	182
Brautpreis	184
Hochzeit bei den Fellâhîn	186
Hochzeit bei den Arabern	196
Ehepflicht	207

XIII

	Seite
Eherecht	211
Geburt	214
Beschneidung	219
Sklaven und andere Bewohner des Zeltlagers	224
Spiele	229
Dichter und Gedichte	232
Das Kamel und seine Zucht	253
Das Pferd und seine Zucht	270
Andere Haustiere	283
Ackerbau	293
Omina und Wahrzeichen	308
Zauberer und Hexen	314
Irdische Geister	319
Heiligenverehrung	329
Rechtswesen	334
Gastfreundschaft	351
Blutrache	359
Kriegführung	369
Berühmte Schlachttage	398
Krankheiten und Heilmittel	411
Letztwillige Verfügung; Sterben und Begräbnis	421
Totenklage	429
Leben nach dem Tode und Totenopfer	448
Register:	
Verzeichnis der neuarabischen Ortsnamen	457
Verzeichnis der Personennamen	476
Hebräische und aramäische Personennamen	476
Griechische Personennamen	476
Lateinische und moderne Personennamen	478
Arabische Personennamen	480
Sachregister	536

Verzeichnis der Abbildungen.

Figur	Seite
1. Mutter des Regens, umm el-Rejt	10
2. Bewohner von Hân Jânes	31
3. Im Zelte des Häuptlings der Whêdât	37
4. Ein 'Azâmi	42
5. Don Alessandro Maccagno, Abûna Skandar	86
6. 'Îsa el-Meğalli	87
7. Katholische Schüler aus el-Kerak	89
8. Katholische Schülerinnen aus Mâdaba	92
9. Hanna el-Kalanze aus el-Kerak	93
10. In einem Zelte der Katholiken aus el-Kerak	95
11. Talâl ibn al-Fâjez	115
12. Ein Zelt der Šarârât	122
13. Spinnende Mädchen	124
14. Eine Šaharije beim Weben	125
15. Webende Frauen in Mâdaba	127
16. Das Zelt des Hâjel ibn al-Fâjez	128
17. Talâl ibn al-Fâjez vor dem Scheidetuch sitzend	129
18. Dwâr der Na'êmât	131
19. Ein Hof in Mâdaba	133
20. Ein Backofen in Mâdaba	134
21. Eine Hühnerbrutstätte in Mâdaba	135
22. Ein Kîrbe-Wasserschlauch	138
23. Rûri-, Ka'ba-, Mirraf-Gefäße	139
24. Das Melken einer Kamelin	141
25. Das Anbinden der Jungtiere	142
26. Buttern bei den Halb-Fellâhîn	143
27. Getreidemahlen bei den Halb-Fellâhîn	146
28. Brotbacken bei den Halb-Fellâhîn	147
29. 'Îsa el-Meğalli trinkt Kaffee	157
30. Haartracht in Mâdaba	160
31. Haartracht in Mâdaba	161
32. Baḥît ibn al-Fâjez ohne Kopftuch	162
33. Baḥît ibn al-Fâjez	163
34. Ein Häuptling der Hwêtât	164
35. Ein Mann aus Mâdaba	165
36. Ein Ehepaar aus Mâdaba	166
37. Eine Frau aus Mâdaba	167

Figur	Seite
38. Eine Frau aus Mādaba	168
39. Schmucksachen aus el-Kerak	169
40. Schmucksachen aus el-Kerak	171
41. Rauchende Häuptlinge der Whôdât	173
42. Ein rauchender Tihi	174
43. Ein Sklave der Beni Šahr	226
44. Streit um die Autorschaft eines Verses	233
45. Streit um die Autorschaft eines Verses	234
46. Ein Šā'er-Dichter mit der Rebâba	236
47. Kamele bei einer Tamad-Wassergrube	257
48. Kamele bei einem Kalib-Brunnen	258
49. Meine Begleiter	262
50. Kamelsattel ohne die weiche Decke	263
51. Kamelsattel mit der weichen Decke	265
52. Niederkniendes Kamel	267
53. Pflug, Wiṭr- und Kâdem-Sattel	296
54. Getreidedreschen	300
55. Getreidedreschen	301
56. Ein Dreschschlitten	302
57. Geräte auf dem Dreschplatze	303
58. Sieben des Getreides	304
59. Sieben des Getreides	305
60. Messen des Getreides	306
61. Vor dem Zelte des Auführers	376
62. Ein Beduinengrab	472

Transkription.

Die Unterstreichuug () des umschriebenen Buchstaben bezeichnet die aspirierte, die Unterpunktierung () die emphatische und die Überstreichuug () die palatalisierte Aussprache.

' = <u>أ</u> , <u>ا</u>	z = <u>ز</u> (<i>z</i> in <i>Rose</i>)	k = <u>ك</u> (<i>dunkles k</i>)
b = <u>ب</u>	s = <u>س</u> (<i>ss</i>)	ž = <u>ق</u> (<i>tsch</i>)
t = <u>ت</u>	š = <u>ش</u> (<i>sch</i>)	k = <u>ك</u> (<i>gk</i>)
ṭ = <u>ث</u> (<i>ts</i>)	ʒ = <u>ج</u> (<i>ssch, sz</i>)	č = <u>چ</u> (<i>zsch</i>)
ǧ = <u>ج</u> (<i>dsch</i>)	ḏ = <u>ذ</u> (<i>dh, dah</i>)	l = <u>ل</u>
ḥ = <u>ح</u> (<i>ch in ich</i>)	ṭ = <u>ط</u> (<i>th</i>)	m = <u>م</u>
ḫ = <u>خ</u> (<i>ch in Cherub</i>)	z = <u>ظ</u> (<i>zh</i>)	n = <u>ن</u>
d = <u>د</u>	' = <u>ع</u> (<i>Kehllautanstoß</i>)	h = <u>ه</u>
ḏ = <u>ذ</u> (<i>ḏa</i>)	r = <u>ر</u> (<i>ghr</i>)	w = <u>و</u> (<i>nn</i>)
r = <u>ر</u>	f = <u>ف</u>	j = <u>ي</u>

Abkürzungen.

'Ab = 'Abbād	Ijz = Ahāli Ijanzira	Nm = Na'ēmāt
'Ad = 'Adwān	Ijr = Ijrejše	Iw = Iwārno
'Am = 'Amārūn	Ijt = Ijwētāt	Šb = Ahāli-š-Šóbak
'Az = 'Azāzmo	IjtT = Ijwētāt et-Tihama	Sd = Sa'idijjān
Bk = Belkāwijjo	Iw = Ijēwāt	Šb = Šbūr
Bl = Balāwne	Kb = Ka'ābno	Sl = Salājta
Bs = Ahāli Bušejra	Kf = Kufrabba	Sn = Ahāli Šenefšo
Dǧ = Da'ǧe	Kr = Ahāli el-Kerak	Tb = Terābin
Iḡn = Ahāli Iḡna	Ij = Ijātne	Tf = Ahāli-t-Tafile
'Fj = Ahāli el-'Fjma	Md = Ahāli Mādaba	Th = Tijāha
Ijm = Ijamājdo	Mn = Ma'ānijje	Zl = Zullām
Iḡn = Iḡnāǧre		

Terrainbezeichnungen.

Arabia Petraea nenne ich das ganze von mir durchforschte und in den beiden Bänden des topographischen Reiseberichtes beschriebene Land der alten Moabiter und Edomiter nebst einigen angrenzenden Gebieten.

Wie aus der angeführten Beschreibung erhellt, ist Arabia Petraea im allgemeinen ein Hochland mit verschiedenen Senkungen. Von den zahlreichen Benennungen für die einzelnen Terraininformationen seien angeführt:

Gebirge: Ġebel.

Gebirgsstock (Šb, Ĥt): Ĥala'.

Tafelförmiges Gebirge: Mekreh ('Az).

Niedriges Gebirge: Kôz (Th, 'Az, Th).

Berg mit ausgeprägter Gipfelschneide: Kânân.

Berg mit spitzem Gipfel: Twil.

Abgestumpfter Berg: Ĥaḍbe (Ĥt).

In die Ebene abfallender Ausläufer eines Gebirges: Ĥašm.

Felsige, kuppenartige Hügelreihe: Riše (Šb, 'Az, Sd).

Sandige, kuppenartige Hügelreihe: Ktejb, Kitbân (Th, Ĥw, Sd).

Felsiger Hügel mit abgerissenen Wänden: Barbûr, Barâbir (Th, 'Az).

Flacher Bergrücken: Zahra.

Flacher, langgezogener Bergrücken: Senine (Kr).

Flacher, langgezogener Bergrücken, der auf einer Seite in die Hochebene übergeht: Šefa' (Bk, Kr, Šb).

Kuppenartiger Gipfel, der aus einer Zahra emporragt: Neba'.

Spitzer Gipfel, der aus einer Zahra emporragt: Mišrâf, Merkâb.

Stumpfer, kahler Gipfel: Ķar'a, Râs.

Einsamer Hügel in einer Ebene: Maṭall (Kr).

Paß: Naḵb.

Ein Tal, welches nur von einer Seite Wasser bekommt: Šehib. Seichtes Tal auf einem Berghange: Tel'e.

Flaches Seitental: Še'ib, Ša'eb, ('Am.)

Tiefes Seitental: Ĥenw.

Trockenes Tal: Wâdi.

Wasserführendes Tal: Sejl, Šellâle, Nahr.

Breites, beckenartiges Tal: Rôḍ.

Beckenartige Ebene: Ĥôr.

Fruchtbare, flache Ebene: Ĥadde, Kâ' (Ĥw, 'Az, Sd).

Fruchtbare, wellenförmige Ebene: Kûra (Kr, Ĥm), Nuḵra (Th, 'Az).

Grauweiße, öde Ebene: Ĥammâde,
Arđ al-ba'al.

Schwarze, öde Ebene: Ĥamde.

Schwarze, mit Lavastein bedeckte
Landschaft: Ĥarra.

Blendendweiße, zerrissene Land-
schaft: Ĥarra.

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens in der Steppe: Ĥâbûl.

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens, dolinenähnlich von hohen

Wänden abgeschlossen: Ġawdal
(Ĥt, Kr).

Ein kleines Stück fruchtbaren Bo-
dens, von tiefen Tälern abgeschlos-
sen: Šaha'.

Ein länglicher Riß in der Ebene:
Sel' (Kr, Ĥt), Ĥabra (Th).

Schlucht ohne Ausgang: Nuĥbâr.

Sandige Tiefebene: Ramle, Barâš.

Sumpfige Tiefebene: Sabĥa.

Klima.

Arabia Petraea gehört zum Gebiete der Wendekreise mit drei klimatischen Zonen: der kontinentalen Zone des Hochlandes, der subtropischen Zone der Küste und des w. Sirĥân und der tropischen Zone der Senkungen von el-Rôr, el-'Araba und teilweise auch des w. Mòġib, Ĥerâĥi und el-Jitm.

Für alle diese drei Zonen sind große Schwankungen in der Tages-temperatur charakteristisch: der Tag ist heiß, die Nacht dagegen kalt. Vor Sonnenaufgang wird die feuchte Kühle so empfindlich, daß die Finger steif werden und man sie oft nicht schließen kann. Deshalb hüllen sich die Beduinen vollständig in ihre Mäntel ein und wollen nicht eher aufstehen, bis der junge Tag die Kälte halbwegs gebannt hat. Will man zeitig aufbrechen, so muß man ein Feuer anzünden, zu dem dann die Beduinen kriechen, um sich zuerst die Hände und darauf den Kopf zu erwärmen; erst dann springen sie auf und satteln ihre Kamele oder Pferde. Die Kälte ist am Boden am unangenehmsten, zu Pferde oder auf dem Kamele ist sie schon weniger fühlbar; aber auch der Reiter zieht den Mantel fester an und seine nackten Füße unter das Hemd oder den Mantelsaum, und oft ist man gezwungen abzuspringen, um sich durch Laufen zu erwärmen.

Ist die Sonne aufgegangen, so verliert sich die Feuchtigkeit und
wärmer. Dann hält man gewöhnlich an, um zu frühstücken
Kamele weiden zu lassen.

Sonne steigt die Wärme und erreicht ihr Maximum gegen
mittags, wo es so schwül wird, daß sowohl Tiere als auch
Menschen pflegen müssen. Kamele und Pferde stehen oder liegen,

ohne sich zu bewegen und ohne zu weiden. In den Zelten werden die Westwände emporgezogen und alles, was im Lager ist, liegt ausgestreckt im spärlichen Schatten, der jedoch unter dem schwarzen Zelttuche die Hitze wenig mindert. Die Reisenden halten an, ziehen den Mantel über das Gesicht und legen sich nieder. Nach Speise hat man um diese Zeit kein Verlangen, nur Wasser mit Zucker, und zwar recht viel Zucker, bringt etwas Erfrischung. Der Boden ist so heiß, daß man ihn barfuß ohne Schmerzen nicht betreten kann, und metallene, den Sonnenstrahlen ausgesetzte Gegenstände dürfen überhaupt nicht angefaßt werden.

Erst nach Sonnenuntergang stellt sich, und zwar plötzlich, eine zuerst recht wohltuende Frische ein und man nimmt die Hauptmahlzeit ein. Mit der Nacht wächst auch die Kühle, welche gegen Mitternacht sehr unangenehm wird und beim Aufgange des Nigm in beißende Kälte übergeht.

Dies wiederholt sich regelmäßig jeden Tag während der trockenen Jahreszeit in allen drei Zonen und in gewissem Grade auch an regenlosen Tagen der Regenperiode.

Winde.

Nach der Meinung der Einwohner hängt alles Leben von den Winden ab. Sie veranlassen sowohl das Wachsen als auch das Eingehen der Pflanzen, Tiere und Menschen.

Kurz nach Sonnenaufgang stellt sich regelmäßig ein schwacher Nordostwind ein, der mit kurzen Unterbrechungen bis gegen 10 Uhr anhält. Bald darauf spürt man in der Nähe der Küste die ersten Anfänge der Westbrise, die nach 2 Uhr ihre höchste Stärke erreicht und sich nach O. ausbreitet. Im östlichen Hochlande ist dieselbe erst gegen 3 Uhr fühlbar und wird um 4 Uhr sehr stark. Zu dieser Tageszeit kann man weder mit dem Stativ photographieren noch Papierabklatsche vornehmen. Kurz vor Sonnenuntergang legt sich der Westwind fast gänzlich, erhebt sich aber nach Mitternacht wieder, ohne jedoch seine Tagesstärke zu erreichen.

Das regelmäßige Wehen dieser zwei Winde ermöglicht das Leben. Sie liefern die nötige Frische und Feuchtigkeit, da sie in der trockenen Jahreszeit den Tau bringen.

Der Ostwind und insbesondere der gefürchtete Südostwind treten nicht so regelmäßig ein. Der letztere bringt ganze Massen kleinen gelblichen Sandes mit, der die Sonne mit einem fast undurchsichtigen

Schleier verdeckt. Der frische Nordost- und der feuchte Westwind bleiben nun ganz aus, die Luft wird so schwer und so dicht, daß sie in vertikalen Schichten über dem glühenden Boden zu ruhen scheint. Die zahllosen Sandkörnlein reizen die Haut, die Augen tun weh, die Lippen trocknen aus, das Blut hämmert in den Schläfen, und der Mensch fühlt sich zuerst im höchsten Grade gereizt, am zweiten Tage jedoch absolut apathisch und niedergeschlagen, so daß jede geistige Arbeit große Anstrengung und fast physische Schmerzen im Kopfe verursacht. Auch an den Tieren beobachtet man ähnliche Depressionsercheinungen. Der Südostwind, eš-šerkijje, eš-šerkī, eš-šerd (Tb), weht regelmäßig in den letzten Tagen im September und Oktober und kehrt Ende April und im Mai wieder. Ausnahmsweise stellt er sich auch in anderen Monaten ein. Gewöhnlich dauert er nur 3—5 Tage, selten 7 Tage an, beginnt aber dann nach kurzer Unterbrechung wieder. Am stärksten ist er nach Sonnenaufgang; mittags ist er 2—3 Stunden kaum zu spüren. Während des Šerkī erreicht die Temperatur sehr beträchtliche Höhen.

Der trockene und heiße Šerkī versengt in wenigen Stunden die jungen Pflanzen sowohl auf dem Felde als auch in der Steppe, lā tšabb eš-šerkijje lō annha tšarreb ez-zer' (Kr.). Nach dem Südost- folgt immer der Westwind (Kr), eš-šerkī jǧīb el-rarbi.

Noch gefährlicher als der Šerkī ist der Nordwind, šemāli. Er weht nur wenige Stunden und nur selten, nāder habūbo (Kr), in der Regenperiode und verwandelt gewöhnlich das fruchtbare Land in öde Wüste. Unter seinem Hauche erfriert jede junge Pflanze, der Bdūi hat keine Weide, der Fellāh keine Ernte, deshalb vernimmt man überall: In dem Jahre, wo der Nordwind weht, bleibt das Land unfruchtbar, sene jibebb eš-šemāli, el-bilād timḥel.

Eine für jene Gebiete charakteristische Erscheinung ist die Sandhose, zōl, zōba'a. Mittags während der ruhigen und heißen Jahreszeit erhebt sich plötzlich in den sandigen Tiefebene ein reißender Wirbelwind, der sich zuerst um seine eigene Achse drehend, Sand, dürre Pflanzen und Blätter in die Höhe treibt, dann blitzschnell mehrere Meter weit in gerader Richtung forteilt, sich wieder dreht, in die Höhe steigt und auf einmal ebenso rasch aufhört. Wenn sich mehrere solche Zōl-Figuren nebeneinander bilden, so können sie, von weitem betrachtet, leicht mit dahinjagenden Reitern verwechselt werden, und der Bdūi glaubt auch, daß sich da die Ġinn-Geister tummeln.

An besonders heißen und klaren Tagen kann man in den steinigten Ebenen, ebenfalls um die Mittagszeit, die Āl-Erscheinung beobachten.

Die Luft lagert in horizontalen Schichten, die man wegen ihrer ungleichen Durchsichtigkeit ziemlich gut voneinander unterscheiden kann. Auf einmal bemerkt man, daß die unterste Schichte horizontal, die oberen Schichten aber vertikal zu schwanken anfangen, und zwar in kurzen, abgerissenen Zeiträumen. Nach wenigen Augenblicken sieht man wieder, wie die mittleren Schichten in horizontaler Richtung dahinjagen. Alle Gegenstände, welche sich in den gleichen Schichten befinden, scheinen, von weitem gesehen, diese Bewegungen mitzumachen, was sich bei weidenden Kamelen, Bäumen und insbesondere bei hohen Bauten höchst phantastisch ausnimmt.

In der Daja-Zeit, zwischen 8 und 11 Uhr, kann man in den Hamde- und Ramle-Ebenen die eigentliche Luftspiegelung, saráb, wahrnehmen. Am fernsten Horizonte erscheint über dem Boden eine dünne, leichte, weiße Dunstschichte. Zwischen dieser und dem Beobachter breitet sich bald eine größere, bald eine kleinere Wasseransammlung aus. Befinden sich Kamele dort, so scheinen sie umso tiefer im Wasser zu stehen, je näher sie dem Horizonte sind. Sie gehen aber nicht, sie schwimmen, und alle Bäume und Büsche wurzeln im Wasser und spiegeln sich darin ab.

Ein solches Bild habe ich jedoch niemals vollständig klar und deutlich gesehen. Gewöhnlich ist es wie mit einem violetten Schleier verhüllt und zittert fortwährend. Oft sieht der Kamelreiter einen wunderschönen Saráb, während der Fußgänger gar nichts bemerkt, und oft ist es wieder umgekehrt. Gar manchmal bot sich meinem Auge das schönste Trugbild eines Sees, neigte ich aber den Kopf nur um etliche Zentimeter, sah ich nichts mehr. So spielen eben die Geister mit den Menschen! Das Tier glaubt auch dem schönsten Saráb nicht und beschleunigt nie seinen Gang, um zu dem trügerischen Wasser zu gelangen.

In den gebirgigen Teilen der westlichen, dem Meere näher gelegenen Hälfte von Arabia Petraea habe ich selbst in der trockensten Jahreszeit sehr oft starke Nebel gesehen, die mir umso lästiger waren, als sie mich in den Morgenstunden an meinen kartographischen Arbeiten hinderten. Auch sie spielen in den Vorstellungen des Bdúi eine große Rolle, weil seiner Meinung nach in ihnen die Geister ihren Spuk treiben.

Oft standen wir mitten in der Nebelschichte, die so niedrig und so scharf abgegrenzt war, daß die Köpfe der Kamele sie überragten und dann viel größer erschienen. Einigemal, wo ich die Umgebung von einem höheren Punkte aufnehmen sollte, fand ich alle Niederungen voll

von dichtem Nebel, während die Morgensonne die Berge beschien, deren Gipfel Feuer sprühten. Nach und nach wallte der Nebel auf und belegte den ganzen Horizont, so daß ich die nächste Umgebung nicht mehr erkennen konnte. Endlich vertrieb — nach der Vorstellung des Bdûi — Allâh die Geister, die Sonne brach durch, der Nebel teilte sich, und ich sah durch seine breiten Risse ziemlich weit. Auf einmal legte sich eine lose Nebelwolke auf den Gipfel, auf dem ich stand, und entzog mir für einige Augenblicke wieder jede Rundschau. Endlich verschwand auch diese und erst jetzt konnte ich arbeiten.

Wie die Nebel so kommen auch Wolkenbildungen selbst in den trockensten Jahreszeiten sehr häufig vor. Ich weiß mich nicht eines einzigen Tages zu erinnern, an dem der Himmel vollkommen wolkenlos geblieben wäre. Gewöhnlich ist er mit kleinen, dünnen, gelblichweißen Wolkengruppen bedeckt, die Schafherden nicht unähnlich erscheinen, aber die Sonne nicht verdecken. Zwischen ihnen ist der Himmel im Zenith tiefblau, über dem Horizonte aber fast schmutziggelb. Oft erheben sich am westlichen Horizonte weite, dunkelgraue Wolkenmassen, in denen man, insbesondere wenn man gerade aus Europa angekommen ist, hochersehnte Regenwolken zu sehen glaubt. Allein, obgleich diese einen beträchtlichen Teil des Firmamentes überziehen, lassen sie doch keinen erfrischenden Tropfen auf die Erde fallen; im Gegenteile, die Schwüle wird nur noch drückender.

Nur der Tau, *tell, neda'*, erfrischt die Pflanzen, denn er pflegt selbst in der trockensten Jahreszeit, insbesondere im Westteile, so stark zu fallen, daß unsere Mäntel und Kopftücher in der Frühe gewöhnlich ganz naß waren. Dadurch ersetzt der Tau gewissermaßen den Regen; bliebe er aus, so müßte alles Leben zugrunde gehen.

Regen.

Regen fällt nur in der fest abgegrenzten Regenperiode, weshalb die Einheimischen das Jahr in zwei Hälften teilen: die Regenperiode, *aš-šta, eš-šita', eš-šti'* (Kr), und die trockene Jahreszeit, *eš-šejf*.

Die Regenperiode besteht aus dem eigentlichen *Šta'* und aus dem *Rabí'*, der Zeit des Wachsens.

Der eigentliche *Šta'* dauert drei Monate.

Nach den *Šb, Ht*: drei regnerische *Kânûn*.

Nach den Kr: *Ağrad, Kânûn, Šbât*.

Nach den 'Am, *Hw*: *Ağrad, el-Arba'ânijje, Šbât*.

Der Rabi' dauert ebenfalls drei Monate, und zwar:

Nach den 'Am, Ht: drei Hamis, talâte hamsawât.

Nach den Kr, Šb: Adâr, el-Ĥamis, Ğumâda, aber man sagt auch: zwei Rabi', etnên rabi'.

Die trockene Jahreszeit zerfällt in drei Kêz, ħujûz talâte, und drei Šafâri, šafâri talâte, oder šafarijât talâte ('Am).

Bereits im Oktober fallen einige Tropfen, ħarif, aber der erste ausgiebige Regen Wasm el-mâl (Hn), el-Môsam (Kr), As'ad ad-dâbelĥ (Šb), at-Traĵja ('Am) kommt erst im Aġrad. Sein Wasser schadet den Tieren, mâh 'ala-l-ĥelâl mâ hw zên (Šb).

Wenn man von Kerak aus den Kanopus, shejl, über dem ruġm eš-Šabĥa sieht, so kommt die Regenperiode, es-shejl ida fta' wĥabb 'ala ruġm eš-šabĥa ġâ eš-šti.

Sobald der Kanopus aufgeht,
traue keinem Wildbache!

Laṭla' es-shejl,
lâ tâmen sejl.

Der zweite und wichtigste Regen ist at-Traĵâwi (Šb, Ht, Hw, Kr), Engêdeĥ (Zl, Hw, Sd), der Plejaden-Regen. Nach den 'Amârin fällt er am stärksten in den letzten sieben Tagen des Aġrad.

Die Hêwât singen:

O Heil, wenn das flache Tal vom Jâ hani rawḍan min engêdeĥ sâl
Engêdeĥ-Regen Wasser bringt,
es wird fruchtbar sein, wenn auch jihšeb law kânât al-brûz emḥâl.
die Steppen öde blieben.

Der dritte Regen heißt al-Ġôza', der Orion-Regen. Nach den 'Amârin beginnt er in der 25. Nacht des Arba'ânijje-Monates, nach den Kerakijje ist er am stärksten in den letzten drei Tagen des Kânûn und den ersten vier Tagen des Šbât, die el-Mustaḥriḍât heißen, weil sie den Reisenden zwingen, vom geraden Wege abzulenken, da sie alle Täler zu Wildbächen machen. Deshalb lassen die Kerakijje den Šbât zu seinem Vorgänger, dem Kânûn, sagen:

O Vetter, in deinen drei und meinen Jâ-bn 'ammi talâtak ma' arab'i
vier (Tagen)

lassen wir das alte Weib im Verein nuḥalli-l-'aġûz ma' al-wâdi taḥra'i.
mit dem Tale Lärm schlagen
(wegen der Wassergefahr).

Doch das alte Weib lacht, nachdem die Gefahr vorüber ist:
 Es traf der Šebāt ein und wurde alt Fāt šebāt wšāb šebāt
 und wir lernten an seinem Ende wdasejna bdilo mīt miš'āb.
 hundert Pfade kennen.

Den vierten Regen nennt man eš-Še'ri (Zl, Hw, Sd), eš-Še'ra, Syrius-Regen. Nach den Zullām beginnt er in der 18. Nacht des Šbāt. Die Hanāgre nennen diesen Regen Wasm el-milāde.

Im Rabi' fällt oft Regen, der es-Smāč, der Spica-Regen heißt.

Wenn der Regen lange Zeit ausbleibt, so bilden die Frauen aus zwei dünnen Stangen ein Kreuz und ziehen darüber ein Frauenhemd. Dann tragen sie diese (Fig. 1), umm el-Ṛejt genannte Figur durch das Lager oder durch die Stadt zum Zelte oder Hause des Häuptlinges — aber nicht auf dem kürzesten Wege — und singen dabei bei den Kerakijje:

O Mutter des Regens, beregne uns, Jā umm el-ṛejt riṭina
 mache feucht den Mantel unseres Hirten, billi bšajt rā'ina
 mache feucht die Pferche der Niederlassung, billi ḥuḡrat el-meḡ'ed
 lasse ihre Bäche heftig tosen. ḥalli sejālha jid'eḡ.

O Mutter des Regens, des immerwäh- Jā umm el-ṛejt jā dājem
 renden, billi zer'ana-n-nājem
 mache feucht unsere schlummernde Saat, billi zer' abu flāne
 mache feucht die Saat des Vaters der N., illi lakram dājem.
 der sich immer edel benimmt.

O Mutter des Regens, beregne uns, Jā umm el-ṛejt riṭina
 mache feucht den Haarbüschel unseres billi šwēše rā'ina
 Hirten; rā'ina ḥasan el-aḡra'
 unser Hirt ist Ḥasan der Kahle, mā jišba' wlā jikna'
 er läßt sich weder sättigen, noch zufried- rejr ed-dūd ed-dūd ed-dūd
 denstellen, wel'asal 'endo mardūd.
 außer mit Wurm, Wurm und Wurm,
 sogar der Honig wird von ihm verschmäht.

O mein Allerhöchster Herr, Jā rabbi jā 'aljāni
 habe Mitleid mit den Waisen; taḥannen 'ala-l-jitmāni
 O Herr, besprengende mit leichtem Regen, jā rabbi rušš rešše
 damit wir Nahrung zu essen haben. min šān nōkel 'iše.

O heiliger Elias, wir kommen zu dir, Jā mār eljās ḡina-lejk
 das Ausströmen des Regens hängt von dir ab, šahab el-maṭar 'ājed lejk
 der Schlüssel des Himmels ist in deiner Hand mištāḥ es-sama' fi idejk
 und wir sind heute deine Diener. w-eḡna-l-jōm 'abidejk.

Die Terâbin:

O Mutter des Regens, beregne uns, mache feucht den Schnappsack unseres Hirten; hebet sie (die Figur), leget sie auf (das Zelt des) N., er soll sie will- kommen heißen.	Jâ-mma-l-rejt rajtîna billi šu'ên râ'îna šilenha, hottenha 'a-flân juhannîha.
--	--

O Mutter des Regens, o Schwangere, deine Täler dröhnen; o Mutter des Regens, o Hungrige, du hast uns durch Kälte getötet.	Jâ-mma-l-rejt jâ 'wêšîre wâdiki 'awâšile umm al-rejt jâ taḳ'a ḳataltîna fî-s-saḳ'a.
--	--

Die Liedchen werden alternativ von zwei Chören gesungen. Wenn die Mädchen zum Zelte des Häuptlinges gelangen, so befestigen sie die umm el-Rejt auf dem Vorderstricke und singen:

O N., Vater der N., die Mutter des Regens ist müde bei dir ein- gekehrt, gib ihr zu essen, laß sie weiterziehen und beglücke sie aus deiner Rechten.	Jâ flân abu flâne umm el-rejt tittannâk 'aššîha wmaššîha wahannîha min jinnâk.
--	---

Nun bewirtet der Häuptling all die Frauen und sie ziehen nachher auf Kamelen zum nächsten Lager und singen:

Sie setzten uns auf das Kamelchen und entfernten uns eine weite Strecke; die Tränen meiner Augen bilden eine Lache um derentwillen, die sich von mir trennten.	Raččebûna el-ḥuwejjer wab'adûna el-mesajjer dmu' 'ajni jâ radejjer 'ala illi fâraḳûni
---	--

Sie ließen uns eine alte Kamelin reiten und entfernten uns auf den Wüstenpfaden, die Tränen meiner Augen bilden Wasser- leitungen um derentwillen, die sich von mir trennten.	Raččebûna 'a-l-fâter wab'adû fil-maḳâter dmu' 'ajni ḳanâter 'ala illi fâraḳûni.
---	--

Die Tijâha opfern ein Lamm oder eine junge Ziege mit den Worten:

O Angesicht Gottes, dies gehört der umm el-Rejt, jâ waḡh illâh hâda lumm-el-rejt, und fangen ein wenig Blut in die Hand, bespritzen damit die umm el-Rejt und sagen:

Hier ist deine Salbe, hōna hinâki.



Fig. 1. Mutter des Regens, umm el-Rejt.

Der Regen wird immer von Gewittern begleitet und fällt in großen Mengen auf den ausgedörrten Boden. Da dieser oben eine zementartige Kruste trägt, so kann er das Wasser nicht schnell genug aufsaugen, darum sind die Niederungen im Nu vom Wasser bedeckt. Die Kamele stehen mit dem Kopfe in der Richtung des Regens und zittern, während Hasen, Gazellen und Springmäuse, die sich verspätet haben, auf höhergelegenen Stellen Rettung suchen. Wehe dem Lager, Kamelreiter oder gar Fußgänger, die der Regenstrom in einem tiefen Tale ereilt! Fast in einem jeden größeren Tale hört man von Ertrunkenen erzählen.

Aber auch in den lehmigen Ebenen kann das Regenwasser dem Kamelreiter höchst gefährlich werden. Der aufgeweichte Boden wird schlüpfrig, die Rinnsale füllen sich mit Wasser, und so kann das Kamel, das in seinen weichen Zehen nur wenig Stütze hat, leicht ausgleiten, was, wenn schon nicht seinen Tod, zum wenigsten einen schweren Knochenbruch bedeutet. Deshalb muß man das Kamel anhalten und warten, bis das Wasser abgelaufen und der Boden wieder genügend fest geworden ist.

In gewissen Tälern, wie w. es-Sultáni, al-Buţum, al-Radaf, al-Geráfi, die oft als Lagerplätze benützt werden, kann auch ein weit im Oberlaufe niedergefallener Regen

Unheil anrichten. Oft ist der Himmel ganz klar und auch aus der Ferne ist kein Donnern zu vernehmen; auf einmal aber hört man ein schlangenartiges Zischen, dann ein dumpfes Tosen und plötzlich ist die Ebene mit einer schmutzigen, schäumenden Wassermasse bedeckt, aus welcher die Bäume und Sträucher phantastisch herausragen. Und das viele, viele Kilometer weit! — ein Zeichen, daß weit oben im Gebiete des Wádi ein Wolkenbruch niedergegangen ist.

Alle diese Regenströme, die nur kurze Zeit andauern, sind für das Leben in jenen Gegenden so ziemlich belanglos. Denn nur der andauernde, ergiebige Regen at-Trajja, Engêdeh, bedingt den Pflanzenwuchs, er-rabi'. Nur dieser füllt die unterirdischen Quellenbehälter, trinkt den Boden und macht dadurch gewisse Niederungen zu fruchtbaren Feldern und verwandelt dürre Ebenen in blühende Steppen. Doch ist in diesen Gebieten sein Eintreffen und seine Fülle so unregelmäßig, daß oft zwei, drei Jahre vergehen, bis er sich einstellt. In solchen Jahren ohne Trajja gibt es keine Weide, und die Folge ist der Hunger. Die 'Araber ziehen mit ihren Herden in entferntere, glücklichere Gebiete, um daselbst gegen gewisse Abgaben ihre Kamele, Ziegen oder Schafe zu weiden. In solcher Zeit trifft man Stämme, die bei Tejma' zu Hause sind, in den Gebieten von el-Kerak und 'Araber aus der Gegend von Medâjen Šâleḥ an der Grenze Palästinas. Man hört dann überall sprechen: In unseren Gebieten gibt es heuer keinen Rabi'.

Nach einem ausgiebigen Trajja-Regen ziehen die Kamelzüchter in die vom Wasser entferntesten Gebiete und tiefstgelegenen Steppen. Auch die Schaf- und Ziegenzüchter entfernen sich mit ihren Herden viele Stunden weit von ihren gewöhnlichen Tränkplätzen. Die saftige Weide nämlich ersetzt viel Wasser und, was man nebstdem braucht, das findet man in einer jeden Vertiefung des Talbettes. Deshalb kommt es oft vor, daß die Winterlagerplätze der Ziegenhirten von den Kamelzüchtern als Sommerlagerplätze bezogen werden. Alle in der Nähe von el-'Araba lebenden Stämme treiben ihre besten Pferde-, Kamel- oder Kleinviehherden in diese hinab, so daß ihre Ebenen und Täler von Tieren wimmeln.

Der vierte Regen, eš-še'ri, ist ebenfalls recht erwünscht, weil er den jungen Pflanzenwuchs erfrischt, der dann die heißen Sonnenstrahlen länger vertragen kann. Nur er ermöglicht das Voll- und Reifwerden des Getreides.

Der Regen hält oft mehrere Tage an und wird recht unangenehm. Bei einer Temperatur von 5—8° C leidet man stark unter der feuchten Kälte, die einem hier viel empfindlicher vorkommt als in Europa. Noch schlimmer wird es, wenn im Hochlande die Temperatur unter Null sinkt

und anstatt Regen Schnee fällt. In eš-Šera' soll es alljährlich, in el-Ġebāl, um el-Kerak und 'Abde herum fast jedes zweite Jahr schneien. Gewöhnlich verschwindet der Schnee bereits nach wenigen Stunden, manchmal aber bleibt er, insbesondere in eš-Šera', zwei bis vier Tage liegen und erschwert, weil er eine Schichte von 30—70 cm bildet, das Verlassen der Zelte und das Herbeischaffen des Nötigen. Sonst gilt er aber als Vorzeichen ausgiebiger Weide, weil er den Boden trinkt und dadurch den Pflanzenwuchs stark befördert.

Von allen, 'Arabern wie Fellāḥin, ist der trockene Frost, el-ġelid, gefürchtet, weil er die Pflanzen versengt und Tiere und Menschen krank macht.

Das Ende des Regens wird oft von hellem Regenbogen, ḵows aš-šā' (Šb), ḵows ḵadaḥ ('Am), begleitet, welcher der Erde Gnade vom Ertrinken bringt, amān lil-arḍ 'an al-ḥarīḵ.

Wenn es nicht regnet und auch keinen Schnee oder Frost gibt, so herrscht an manchen Tagen das schönste heitere und warme Wetter, nach dem sich der 'Araber herzlichst sehnt; denn sein und seiner Tiere ärgster Feind ist nicht die drückende Hitze, sondern die beißende Kälte. Deshalb sucht in dieser Zeit der Bewohner des Hochlandes für sein Zelt den Schutz einer Felswand, oder er verläßt es ganz, um sich in Höhlen, Grotten oder alten Grabanlagen häuslich einzurichten, denen er in der trockenen Jahreszeit gerne ausweicht.

In der zweiten Hälfte des Rabi' stellt sich die größte Hitze ein; sie ist die Folge des in dieser Zeit herrschenden Šerki-Windes oder, nach der Meinung der Einwohner, des Unwillens des Plejaden-Gestirnes, weil es untergehen muß, 'enda rejbt et-traġġa, und man sagt:

Die Plejaden gehen nicht unter, bis das Gehirn des Viehes vor Hitze verschwindet.

Larābat et-traġġa ḥatta-l-ḥelāl jaḥib diḥno min eš-šōb.

Wenn der Untergang der Plejaden noch später eintreten sollte, so müßte die Welt verbrennen.

Et-traġġa law tazell rājibe cān elḥarāḳat ed-dinja.

Die Plejaden verschwinden, wann die Aussaat reif wird und gehen auf, wann der Wasserschwall (den Weg) versperrt.

At-traġġa trib 'an zer' jābes wtiḥla' 'ala ramr ḥābes

In der trockenen Jahreszeit eš-Šejf findet der 'Araber die Tränke in den wenigen und, mit Ausnahme von en-Nahr, schwer zugänglichen Bächen und in den ebenfalls spärlich vorhandenen Quellen.

Ist das Hervorsprudeln des Wassers deutlich sichtbar, so heißt eine solche Quelle el-'ajn; sonst aber moje, ma', mi.

Ganz kleine Tümpel nennt man Temile, Tamâjel; fließt das Wasser unterirdisch und kommt in seichten Gruben zum Vorschein, so heißt es Tamad, die Gruben nennt man Bir, Hafire oder Kalib, wenn sie über 3 m tief im steinigen Boden ausgegraben sind und schiefe Wände haben, so daß ein Mann hineinsteigen muß, um den Schöpf-eimer zu füllen und denselben hinaufziehen zu helfen. Da man jedoch auch birnförmige Zisternen Bir, Bijâr nennt, so bezeichnet man einen Quellbrunnen mit Bir 'edd. Eine in Grottenform im Felsen ausgehöhlte Zisterne heißt Harâba.

Sehr lange hält sich das Regenwasser in tiefen, unten breiten und oben schmalen Felsrissen, dagegen trocknet es viel eher aus in den Sel'-Rissen, Radir-Vertiefungen und insbesondere in den Harâba-Senkungen, welche in der Sandwüste vorkommen und das Regenwasser aus weiter Umgebung ansammeln.

Alle diese Tränkplätze sind für jene Gebiete von größter Bedeutung und sind so wenig zahlreich, daß der echte Bdûi wie sein Kamel den Durst zu ertragen lernen muß. Man trinkt eben nicht, wann man Durst hat, sondern wann man etwas zu trinken hat.

Wie der Wassermangel, so zwingt die ganze Natur von Arabia Petraea den Menschen „sich zu gedulden“ und man hört auch kein Wort so oft wie oşbor = gedulde dich. Ist es heiß, so gedulde dich, es wird schon kühler werden; frierst du, oşbor, es wird bald die Sonne brennen; willst du rascher aufbrechen, wieder oşbor, bis die Kamele geweidet haben; willst du in einer Ruine länger arbeiten, oşbor, so gedulde dich, diesmal geht es nicht, es ist kein Wasser und keine Weide in der Nähe usw., usw.

Pflanzenleben.

Das Pflanzenleben ist infolge der klimatischen Zustände sehr arm. Rasenflächen von größerem Umfange habe ich dort nirgends gesehen. Nur ganz schmale Streifen umgeben die allernächste Nähe der Quellen und Bäche, freilich auch nur dann, wenn der Boden nicht felsig ist. Nach ausgiebigem Plejaden-Regen zeigt sich aber überall, wo der Boden nicht aus Kalk oder einem anderen festen Felsen besteht, tiefgrüner Pflanzenwuchs, welcher auf den fruchtbaren Kûra-, Nuķra-, Ĥadde- oder Ķâ'-Ebenen begrenzte vielfarbige Teppiche bildet. In den Küstengebieten sind insbesondere die Iris und Anemonen zahlreich.

Auf den Hammáde- oder Hamde-Flächen sieht man lange, schmale, grüne Streifen. Es sind dies die seichten Niederungen, in denen sich das Regenwasser länger aufhalten und den hier angeschwemmten Humus tiefer tränken konnte. Öfters sieht man selbst in der Harra kleine Inseln von grünenden Pflanzen, die sich von der nackten, schwarzen oder dunkelgrauen Umgebung malerisch abheben.

Kommt kein Še'ra'-Regen, ist er nur kurz, oder ist der Šerki-Wind zu heiß, so gehen die meisten Blumen ein, ohne Samen entwickelt zu haben. Und wenn auch ein ausgiebiger Še'ra'-Regen ihnen das Leben verlängert, so müssen sie dennoch unter den glühenden Strahlen der Maisonne sterben. Nur wenige Pflanzen können sich erhalten und bewahren, durch Tau erfrischt, ihr graues Grün auch in der trockenen Jahreszeit. Diese wie ihre dürren Schwestern bilden dann die Weide.

An den Ufern der Flußbetten großer Wádi wachsen verschiedene, meist stachelige Büsche und Sträucher, in denen sich kleine Hasen, Wüstenhühner und etliche Vogelarten aufhalten. Am häufigsten begegnet man verschiedenen Arten des 'Awsegi, dann einer Art stacheligen Strauches mit grauen, filzigen Blättern und roten, eßbaren, süßlichen Beeren, ferner Ratam und Tarfa'. In der 'Araba bildet ein Strauch namens Rađa' auf manchen Sandflächen ganze Haine. Er wird 4—5 m hoch und behält selbst in der heißesten Jahreszeit das frische Grün des jungen Frühlings. An seinen langen, biegsamen Zweigen finden die Kamele gute Weide, bekommen aber davon Durchfall. Trocken ist das Holz dieses Strauches ganz weiß, brennt sehr gut und macht fast gar keinen Rauch. Weil seine Kohle die Glut lange Zeit behält, so verwendet man es gerne zum Brotbacken. Auf der Hochebene wie in den Küstengebieten habe ich Rađa' nirgends gefunden.

Die ständigen Wasserläufe des östlichen Teiles sind von dichtem und hohem Oleandergebüsch eingefast, welches das ganze Jahr hindurch mit unzähligen rosaroten oder weißen Blüten bedeckt von oben gesehen einen wunderschönen Anblick gewährt.

Eigentlich dichte Wälder traf ich nur an den westlichen Abhängen des Gebirges, welches die 'Araba gegen Osten abgrenzt. In höheren Lagen bestehen diese Wälder aus starken Ballút-Eichen mit dichtem Unterholz. Ihre Eicheln werden nach dem ersten Regen gesammelt und gegessen. In tieferen Lagen sind es schlanke 'Ar'ar oder Lizáb, die unserem Wacholder oder Thuja ähnlich sind und der Landschaft ein düsteres Aussehen verleihen. Östlich vom Toten Meere habe ich 'Ar'ar nicht gesehen.

Für das Küstengebiet wie für die 'Araba sind charakteristisch die verschiedenen Arten von Akazien, die in der 'Araba, insbesondere in den steinigen Seitentälern des w. el-Ğerâf, ganze Gruppen bilden. Am merkwürdigsten erscheinen die Sommar-Akazien, deren Kronen einem ausgespannten, nach oben gekehrten Regenschirme gleichen. Ihre kurzen, stacheligen Äste tragen selbst im Herbst noch kleine, schmale, graue Blätter und bilden die Unterlage für eine Schmarotzerpflanze, deren grünliche Zweige mit tiefgrünen Blättern und dunkelroten Blüten die flache Krone des Baumes überragen.

Feigenbäume findet man bei jedem Dorfe.

Die ersten Feigen sind groß, fadsüß, und heißen Dajfür.

Die Bastardfeigen heißen Nafal, Nuffejl, sind im Innern weiß und ohne Geschmack.

Die kleinen Feigen, die hinter den Blättern bleiben und bald abfallen, werden Sukkêf genannt.

Die guten Feigen, tin, werden auf doppelte Art getrocknet: man reinigt ein Stück Boden, schüttet darauf die reifen Feigen und läßt sie an der Sonne, bis kein Fleck mehr grün ist; diese heißen Tin zebâli; oder man zerreißt die Feigen in zwei oder drei zusammenhaltende Stücke, kâûr, und legt sie auf trockene Pfeffermünze; diese nennt man Kuttên.

Feigen, welche der Kanopus-Stern gesehen hat, welche also bis über den ersten Regen am Baume bleiben, haben keinen Geschmack, et-tin es-shejlâwi mâ lo ta'am.

Im Tale von el-Kerak stehen einige Ölbäume, oben in der Stadt gibt es ebenfalls zwei. Zahlreich sind sie bei Kufrabba, Hanzîra und den übrigen südlichen Ansiedlungen. Die Olivenernte ist im Oktober. Man sammelt die Früchte und läßt sie zuerst auf einem Haufen liegen, dann klopft man sie mit einem Steine oder walzt sie auf einem glatten Felsen. Nachher wirft man sie in siedendes Wasser und schöpft das Öl mit der Hand ab. Dieses Öl heißt Tîfâh. In at-Tafile werden die Oliven auf einer großen, al-Bedd genannten Handmühle zerquetscht und dann ebenfalls in heißes Wasser geworfen.

Palmengebüsch und auch hohe Palmenbäume findet man in der Küstenzone wie in el-'Araba fast an allen ständigen Wasserstellen. Auf dem Hochlande kommen sie spärlicher vor. Schöne Haine der Dattelpalme sieht man bei ed-Dejr, el-'Ariş und al-'Akaba.

Der eigentliche Baum des Hochlandes ist der Buţum, Terebinthe, unter dessen mächtiger Krone man gerne im Schatten ruht. Seine erbsen-

großen Beeren, ḳdâma, werden, wenn sie rot und reif sind, gesammelt und gegessen.

Die westlichen, dem feuchten Westwinde ausgesetzten Berglehnen des Ost- und Westgebirges könnten leicht bewaldet werden; allein weder Mensch noch Tier lassen es zu. Die Tiere und insbesondere die Ziegen weiden die jungen Schößlinge ab und den Rest verzehrt das Feuer. Um nämlich reichlichere Weide zu haben, zündet man im Spätsommer die dürrn Pflanzen an, woraus ein Brand entsteht, der ausgedehnte Flächen versengt und die meisten Bäumchen entweder vernichtet oder arg beschädigt.

In den Jahren 1896 und 1897 habe ich über 500 Pflanzen gesammelt, getrocknet, mit arabischen Namen und mit Ort- und Zeitangabe versehen nach Österreich zur Bestimmung geschickt; sie sind jedoch niemals angekommen.

Was ich hier wiedergebe, sind nur die in den einzelnen Zonen am häufigsten vorkommenden Pflanzen, wie sie mir die Einwohner benannt haben.

In der Küstenzone zählt man zu den Ašğâr:

Etmâm,	Rummân,	Şirr,	Ḳadḳâb,
Örbêt,	Rôt,	Ṭarfa',	Ḳataf,
Tîn,	Za'tar,	Ṭajjûn,	Kohli,
Ġummejj,	Zejtûn,	'Âder,	Littêne,
Ḥalfî,	Sidr,	'Ağram,	Meṭnân,
Ḥarrûb,	Sejâl,	'Arḍa',	Nateš,
Ḥôḥ,	Şebreḳ,	'Awseğ,	Naḥl,
Dwâli,	Şômar,	Râr,	Janbût.
Ratam,	Şih,	Fatrûḥ,	
Ru'ejli,	Şabr,	Ḳaşba',	

Pflanzen der 'Araba.

Rimṭ	Ḳadḳîm	Ḳataf	Talh
Ṭarfa'	Ḥašîr	Ḥeğîne	'Arḳad
Ḥaḍa'	Namaş	'Awseğ	Arbejjân
Tmâm	Naḥl	Sejâl	Ḥandaḳûḳ
Firs	Ratam	Rurâb	Rorl
Arṭa	'Aşla	Sidr	Silla
Ḳerḳ	Ḥalfa	Sommar	

Einige Pflanzen des Hochlandes:

Semḥ	Harfaḥ	Bsejle
Ḥamsiš	Emša'	Ḳarrāt
Ḥeṣṣābān	Rihlan	Ḥamejd
Ḥemḥem	eš-Šağera	Tummejr
Dabwa	Ḥwerre	al-Čamān
el-Ḳar'	Čarfes	Faṭar
Šômar	Murâr	Fejlarān
Drehême	Ḥurfejš	Ġa'de
Ḥwejre	Ḳrûn brejd	Hubejz
Ḥardal	Eğlibâne	Ḳaṭaf
Ḥabak	Ḳrûne	Erkêbe
Šarēm ḳaṭṭ	E'rêf ed-dik	Baša'
Šaḥḥûm	Bzêze baḳar	Šiḥ
Ḳa'fir	'Aṭrofân	Rḳêṭa'a
Dibbaḥ	Čahmûm	Fête
el-Kibse	Ṭaršût	Kama'

Tierleben.

Man reist oft viele Stunden lang, ohne ein einziges Tier zu Gesicht zu bekommen. Insbesondere die Ḥamde- und Ḥarra-Flächen sind sehr arm an lebenden Wesen. Je näher jedoch die Weide- und Tränkplätze liegen und je reicher sie sind, desto zahlreicher werden die Tiere.

Von den Raubtieren ist es der Panther, en-nimr, der in den Schluchten des Ost- und Westgebirges der 'Araba haust, wo er Menschen wie Tiere bedroht. In den bewaldeten Teilen von eš-Šera' und el-Ġebāl kommt die Wildkatze, el-ḳoṭṭ, sehr zahlreich vor. Sie ist dem Menschen nicht gefährlich, dafür aber umso mehr den jungen Ziegen und Lämmern. Die Hyäne findet sich im ganzen Gebiete. Sehr gerne hält sie sich in alten Gräbern auf, wo man sich vor ihr in acht nehmen muß. Am Tage ist sie sehr scheu und auch nachts greift sie nicht an. Nur verwundete Krieger, verlaufene Schafe und Ziegen haben sie zu fürchten. Leichname verschont sie nie. Von weitem schon spürt sie jeden Neubegrabenen auf und trachtet zu ihm zu gelangen. Darum sucht sie die Steine, die den Toten bedecken, wegzuschieben und geht dies nicht, so gräbt sie sich ein Loch, durch das sie entweder den ganzen Körper oder wenigstens einzelne Glieder herauszuziehen und zu benagen trachtet. Da kann man oft Unheimliches sehen: zer-

scharfte Gräber, abgenagte Füße und Hände, die zwischen den Steinen herausragen und darüber flatternde, zerfetzte Leichenkleider. In Mádaba begrub man abends das einzige Söhnchen einer jungen Mutter. Mit Sonnenaufgang ging diese zum Grabe ihres Lieblings. Als sie lange ausblieb, ging man ihr nach und fand sie ohnmächtig, den abgenagten Schädel ihres Kindes umklammernd. Eine Hyäne hatte das Grab erbrochen —

Der Wolf zeigt sich ebenfalls im ganzen Gebiete. Im Jahre 1900 habe ich ein schönes Exemplar bei sejl el-Wäle geschossen. Er muß hier recht feig sein, denn ich habe nie gehört, daß er jemand am Tage angegriffen hätte.

Das verhaßteste Tier ist der Schakal, der zudringlich und feig zugleich ist. Nachts umkreist er in Schwärmen die Lager, Dörfer oder Hürden und wehe jedem kranken Stück Vieh, das etwa abseits liegen geblieben. Selbst die Eingeweide der geschlachteten Tiere macht der Schakal den Lagerhunden streitig, flieht aber sofort, wenn er eines Menschen ansichtig wird. Wenn Hyänen oder Wölfe des Nachts, oder am Tage die großen Aasgeier sich um ein Gastmahl versammeln, so ziehen sich die Schakale ehrerbietig zurück, bilden einen Kreis und heulen ohne Aufhören. Ihr Geheul drückt der Eingeborene durch den onomatopoetischen Namen Wāwi ziemlich getreu aus. Wenn man den Schakalen aus der Ferne zuhört, so meint man oft, halbwüchsige Knaben weinen zu hören. Gesellen sich dazu noch die Hyänen mit ihren heiseren, kurz ausgestoßenen Gurgeltönen, und die Wölfe mit ihrem Gekläff, so entsteht eine Musik, welche die Nerven gar arg mitnimmt.

In den Eichenwäldern, der ganzen 'Araba und in mehreren Gebieten des Hochlandes kommt das Wildschwein, ḥalūf, ziemlich häufig vor. Es richtet insbesondere auf den Dura-Feldern großen Schaden an, weshalb es eifrig verfolgt wird.

In den Kā'- oder Kūra-Ebenen stößt man häufig auf starke Rudel von Gazellen. Insbesondere zahlreich sind sie in der nächsten Umgebung der 'Araba und von el-Mšatta.

Antilopen, baḡar al-maha', kommen nur in den östlichen Ebenen vor; alljährlich werden einige geschossen oder gefangen.

Die Sandebenen belebt die Springmaus, jarbū', ḡarbū'. Sie lebt in langen Gängen, die sie sich gräbt und die auf der Oberfläche bemerkbar sind. Die Araber treten diese Gänge ein, wobei sie das Tier erjagen oder es hinaustreiben und es dann mit einem Stocke oder Steine erschlagen, um es zu braten.

Der kleine graue Wüstenhase, *arnab*, duckt sich unter die niedrigen Wüstenpflanzen, und da sein Fell fast genau so gefärbt ist wie der Boden, so schreitet man oft über ihn hinweg, ohne ihn zu bemerken.

In den Felsen des östlichen und westlichen 'Araba-Gebirges hält sich der Steinbock, *beden*, in ziemlich zahlreichen Rudeln auf. Selbst auf 'Arâjif en-Nâka habe ich ein Rudel von sieben Stück gesehen. Es sollen da zwei Arten von *Beden* vorkommen, die sich durch Größe und Form des Gehörns voneinander unterscheiden.

Von Raubvögeln findet man in den westlichen Gebieten den in Ägypten häufigen Geier. Überall kommt der *Rahama* vor, den man schon und nur sehr selten schießt. Nach der Meinung der *Rešajde* soll sein Fleisch gute Medizin gegen den Biß von tollen Hunden sein.

Der Wüstenrabe, *el-rurâb*, kommt insbesondere im Keraker Gebiete sehr häufig vor. Von den Kamelzüchtern wird er gerne gesehen, weil er den Kamelen das Ungeziefer abpickt. Es ist recht komisch anzusehen, wie vorsichtig sich die Kamele benehmen, um die auf ihrem Höcker und Rücken arbeitenden Raben nicht zu verscheuchen.

In den östlichen Ebenen trifft man auch den Strauß an. Er heißt bei den *Şûr an-Na'ame*, *ar-Ril*, *ar-Rabda*, *až-Zlim*, *al-Mudallel*. Er kommt zwar sehr oft vor, wird aber nicht gezüchtet. Höchstens läßt man die jungen kleinen Strauße, die man etwa fängt, im Lager, bis sie ausgewachsen sind; dann werden sie entweder verkauft oder verschenkt oder verspeist. Die Eier sind sehr gesucht, und man findet deren bis 19 in einem Neste. Weil der Strauß schneller ist als das Pferd, so wird keine Hetzjagd auf ihn unternommen. Er ist sehr scheu; aber wenn er in eine Kamelherde hineingerät, läßt er den Hirten an sich herankommen, ohne zu fliehen, was ich selbst gesehen habe. Von den Arabern wird er sehr gerne mit dem Kamele verglichen.

Auf dem Hochlande sind die *Hağal*- und *Şunnâr*-Vögel recht zahlreich. Die meisten davon sah ich in den höhergelegenen Tälern in der Umgebung von *el-'Araba*. Unten aber in der 'Araba selbst traf ich keinen einzigen. Dasselbe gilt auch von den *Kaşa'*-Vögeln, welche die Tränkplätze in großen Schwärmen aufsuchen. Gleich beim ersten Sonnenstrahl hört man ihren kurz ausgestossenen *Kaşa'-Kaşa'*-Ruf und sieht sie in dichten Schwärmen die Tränkplätze umkreisen. Haben sie sich überzeugt, daß niemand da ist, so läßt sich der Schwarm an der Quelle nieder. Einige Vögel scheinen Wache zu halten, während die übrigen trinken. Sobald einer von den Wächtern den kurzen *Kaşa'*-Ruf erschallen läßt, erhebt sich der ganze Schwarm und fliegt mit scharfem, hörbarem Flügelschlage

auf und davon. Nur an den Tränkplätzen, die in verlassenen Gebieten liegen, halten sie sich länger auf und baden daselbst. Erblickt man im Wasser viele Federn, so weiß man, daß in der Nähe kein Lager zu finden ist. Hier fühlt man sich aber nicht sicher, weil Räuber und Aufklärer solche Orte mit Vorliebe aufsuchen.

Nach den Kaṭa'-Vögeln erscheinen am Wasser die Tauben, die täglich zweimal, und zwar nach Sonnenaufgang und vor Sonnenuntergang, ihren Durst stillen, während die Šananîr zu Mittag beim Wasser erscheinen.

Die Singvögel sind nur spärlich vertreten. Einer von ihnen ruft dem Fellâh zu:

Mähe und schaffe auf die Tenne, oḥṣod woğrod; ein anderer: O meine Kindlein! O meine Kindlein! jā wlêdâti, jā wlêdâti, und sein Genosse antwortet: Ich habe sie verfehlt und nicht mehr gefunden, ḥaṣejtom mâ laḥejtom.

Der Sperling hält sich bei allen Dörfern und Tennen auf; in der eigentlichen Wüste jedoch habe ich ihn nicht gesehen. Nach der Meinung der Einheimischen geht er nicht einmal so weit hinaus wie der Floh.

Die Königin der Flöhe soll den Sommer nur in el-Belka', den Winter aber in Damaskus zubringen; und wahrlich, nirgends habe ich so viele Flöhe gefunden wie in el-Belka' und besonders in Mâdaba. Im Zimmer, in dem ich wohnte, pflegte ich täglich von meinen Kleidern 100—150 Stück in mein Waschgefäß abzustreifen. Bevor man sich daran gewöhnt, kann man nachts nicht schlafen, es scheint, als ob diese Reiter jeden Augenblick den ganzen Körper wie jedes einzelne Glied in eine neue Lage bringen müßten. Nach etlichen schlaflosen Nächten findet man sich auch mit dieser Plage ab. Bleibt man von 10—12 Uhr ruhig liegen, so daß sich alle Hungrigen sättigen können, so kann man dann einschlafen.

Wenn man das Kamel besteigt und die Wüste betritt, so verlieren sich bereits am ersten Tage fast alle Flöhe, um den Fußgängern, den Läusen, Platz zu machen. Diese sind weniger lästig, weil sie ihre Hauptarbeit nicht auf die ersten Stunden der Nacht verlegen, sondern fast den ganzen Tag ruhig arbeiten. Nur nach Sonnenaufgang gönnen sie sich ein Schläfchen. Darum wiederholt sich täglich um diese Zeit dasselbe Schauspiel: alle Kamelreiter verstummen, lesen am Nacken, an der Brust, an den Hüften . . . was sie vorfinden und werfen es vom ruhigschreitenden Kamele in die öde Wüste hinab. Der Besitz dieser

Tierchen gilt dem Bdûi nicht für schimpflich. Oft näherte sich mir ein ernster stolzer Häuptling, um mich zu grüßen, und auf seiner Wange saßen zwei bis drei solche Tierchen; und eben diese Wange drückte er auf meine Wange, küßte mich und ich küßte ihn. Und beim Essen! Wie oft sieht man da allerlei und muß mitessen!

Fische essen die Küstenbewohner sehr gern, die Kamelzüchter aber verabscheuen sie. Im Jahre 1898 hatte ich zwei Büchsen mit Sardellen mitgenommen; als ich sie essen wollte, wandten sich meine Begleiter, Şhûr, ab und waren nicht zu bewegen, auch nur zu kosten. Ländlich sittlich! Sie essen Heuschrecken, Schlangen, Eidechsen, Springmäuse, die in ihren Gebieten vorkommen, Fische aber haben die meisten von ihnen nie gesehen und mögen sie auch nicht. In Mādaba dagegen wie auch in el-Kerak ißt man Fische, und zwar gelten die von el-Hsa (Kerāḥi) und dem Kerak-Bache für schmackhafter als die von sejl el-Môgib. Man verkauft ein Roṭol um eine Krone.

Die Heuschrecken bilden eine große Plage in jenen Gebieten. Fast jedes zweite Jahr vernichten sie einen Teil der Saat. Solange sie Auswahl haben, fressen sie nur die Ährenansätze und die zartesten Blätter, später aber oder in Gebieten, wo kein Getreide vorkommt, zernagen sie alles, was nicht ganz dürr oder verholzt ist. Die Bauern mit ihren Frauen und Kindern bilden dann lange Reihen, streifen mit ihren Kleidern die Heuschrecken vom Getreide ab und treiben sie ins Feuer.

Bienen gibt es insbesondere in eš-Şera'. Sie sind kleiner als die unseren und stechen auch nicht so stark. Der Honig wird nach Ma'an oder Rāzze transportiert.

Schlangen gibt es überall, am zahlreichsten sind sie in alten Ruinen; dafür aber finden sie sich in der eigentlichen Wüste nur selten. Am meisten wird die Hornvipera gefürchtet, weil sie das Kamel oder das Pferd beim Weiden in die Lippen oder die Zunge sticht; der Biß ist tödlich.

Im allgemeinen notierte ich folgende Tiere:

Dib Wolf, Dab' Hyäne, Hoşejni Fuchs, Wāwi Schakal, Ke'ēb („größer als Schakal“), Niş Stachelschwein, Rāzāl Gazelle, Arnab Hase, Kunfed Igel, Tell ehlonḍ Maulwurf, Ğarbū' (wohl Jarbū') Springmaus, Fār Maus, 'Arsa („größer als Maus“).

Vögel, aṭ-ṭujūr: Saḡr Falke, Nisr Adler, 'Aḡāb, Eḡdeje, Rurāb, Raḡam, Beḡ'e, Raḡwa, Wazz, Baṭṭ, Rurejri, Murra, Ḳamar, abu-l-Ḥaḡar, 'Obēd abu murra, Zarzūr, 'Aşfür Sperling, Tōḡi, Zer'i, Fissi, Ḳerwān aṣḡab, Ḳaṭa, Ḳerwān aswad, Ḥbejra, Raṭṭās, Ğemmār, Ḥamām barri, Şarḡūḡ, Dwēri, Taḡṭiḡ, Ḥomri, Arbādi, Būma.

'Akrab Skorpion, Hajje Schlange, Haniš oder Hām schwarze Schlange, 'Ankabūt Spinne, Harbi („kurzes Tierchen auf Bäumen“), 'Arabāje, Meliḥe, Hukrūš, Rôṭ, Brejr, Ġu'al, Hunfisân, Farrāše Motte, Niml Ameise, Ġerād Heuschrecke, Ġindib kleine, zirpende, bunte Heuschrecke, Ġuḥdem desgleichen, Ammu ġnejb at-ṭarma' Hornviper.

In der 'Araba leben: Rāzāl, Arnab, Hṣēni, Ġarbū', Dab', Dīb, Nimr, Beden, Halūf, Ġessās = Semteḥ, Kott, Fār, al-Laf'i = al-Hām, ad-Dūde = el-Haje, al-'Akrab, Šabat, 'Ankabūt, Hamām, Haḡal, Šenānir, Mar'a, Rurejri, Rurāb, Raḡam, 'Aḡāb, Zrē'i.

In dem Berglande: el-Ḳunfed oder abu-š-Šōk Igel, en-Niṣ im w. beni Hammād, el-Wabr Klippschliefer, Beden, Rāzal Gazelle, Hemri rote Gazelle, Zabi weiße Gazelle, el-Waḥš Wolf, el-Labwa, el-Hoṣejni Fuchs, en-Nimr, el-Hanzir, ed-Dab', el-Errejre, größer als Hase, eš-Šenānir, el-Hamām, el-'Aḡāb, el-Eḥdejje, Ḳurḡuz, ed-Dwēn, el-Leḡa' („ein stinkender Wurm“), Zahḡāf junge Heuschrecke, Ḳiḡ halb erwachsene Heuschrecke, 'Tajjār fliegende Heuschrecke, Samman desgleichen.

Einwohner.

Die Einwohner von Arabia Petraea leben teils in beweglichen Zelten, teils in gebauten Häusern. Die ersteren heißen Araber, al-'Arab, die letzteren Fellāḥin oder Haḡrān. Bei ethnologischen Arbeiten hört man in Mādaba oder in el-Kerak jeden Augenblick: Bei uns, bei den Fellāḥin, 'endana 'enda-l-fellāḥ, ist es so und so, bei den Arabern aber, enda-l-'arab, ist es anders. In der Wüste fragt man: Wo lagern die Araber?

Ein Bewohner der Wüste nennt sich immer ibn 'Arab und weiß für den Ansässigen keinen anderen Namen als Fellāḥ oder Haḡari. Den Namen Bdūi hört man sehr selten aus dem Munde des Sohnes der Wüste. Es scheint etwas Demütigendes darin enthalten zu sein; denn die Bewohner der Dörfer oder Städte sagen hochfahrend: Was will denn dieser Bdūi? Hie und da heißen auch die eigentlichen Bewohner der Wüste: Leute des Ostens, ahāli eš-šerkḡ; die Östlichen, eš-šerkijje, im Gegensatze zu den Ahāli el-ṣarb, womit im Munde des arabischen Beduinen die Ansässigen, aber auch die ägyptischen Beduinen gemeint sein können.

Die Beduinen teilen sich in zwei Gruppen: die eigentlichen Araber, die Kamelzüchter, und die Halb-Araber, die Ziegenzüchter, el-Ma'āze, wie diese spottweise genannt werden.

Die Kamelzüchter sind der Adel der Wüste; sie sind die echten Vertreter des Arabertums, da ihnen das Kamel eine viel größere Bewegungsfreiheit gestattet als die Ziegen oder Schafe den Ma'aze. Das Kleinvieh muß nämlich jeden oder wenigstens jeden zweiten Tag zur Tränke getrieben werden, beansprucht eine ausgiebigere Weide und gestattet den Hirten nicht, nach Bedarf den Ort sofort zu wechseln. Weil sich die Ma'aze nicht leicht bewegen können und verhältnismäßig fruchtbare und besser bewässerte Gebiete innehaben, so finden sie leichter Gelegenheit, hie und dort ein Stück Boden anzubauen und ihn mit Gerste, Weizen, Dura oder Tabak zu besäen. Sie bilden somit eine Übergangsstufe zu den in Zelten wohnenden Bauern, den Halb-Fellähin. Diese bebauen jährlich gewisse Feldstücke, halten auch Rindvieh und bleiben das ganze Jahr hindurch in dem kleinen, fest abgegrenzten Gebiete, das sie ihr eigen nennen und unter sich geteilt haben. Darum sind sie immer bereit, das Zelt mit einem Haus zu vertauschen, und sie tun es auch, wenn die Regierung ihnen hinreichenden Schutz gewährt.

Die eigentlichen Bauern, zu denen man in jenen Gebieten auch die Städter rechnen kann, besitzen feste Wohnsitze, die ihnen als Kornkammern dienen, und in denen sie einige Monate zubringen, wenn sie auch zur Zeit der Aussaat und der Ernte in Zelten wohnen.

Alle aber, Fellähin wie Ma'aze, hängen von dem echten Araber, dem Kamelzüchter, ab, dem sie, solange keine kräftige Regierung da ist, Abgaben, hâwa, liefern müssen, damit er sie nicht ausraube und auch nicht ausrauben lasse. Oft nimmt der Kamelzüchter die fruchtbarsten Felder für sich in Beschlag, die dann der Bauer für ihn bebauen muß. Zur Erntezeit erscheint der Araber, lagert sich mit seinen Tieren in der Nähe und überwacht die Dreschtennen, um seinen Teil sofort in Empfang zu nehmen. Ist die Regierung ohnmächtig, und verweigern die Bauern oder Ma'aze ihre Hâwa-Abgaben, so überfällt er ihre Tennen oder Herden und nimmt sich, was ihm beliebt. Oder aber er kommt mit seinen Herden, schlägt bei oder auf den Feldern sein Lager auf und in wenigen Tagen weiden die Kamele den schönsten Weizen, die beste Gerste, die üppigste Dura ab, und der Felläh ist ruiniert. Wenn sie dann noch aus seinen Zisternen trinken, so muß der Arme sein Dorf und seine Felder verlassen, will er nicht vor Durst sterben.

Auf diese Art zwingen die Kamelzüchter die Bauern, ihnen zu weichen, ohne die Dörfer zu zerstören, und nur dort, wo der Kamelzüchter mit seinen Herden nicht hinkommt, in wasserführenden Gebirgsgegenden, kann sich der Bauer halten. Und selbst wenn die Regierung

stark ist, muß sie äußerst vernünftig und politisch vorgehen, will sie dauernden Erfolg erzielen. Den Fellâh, Halb-Fellâh und Kleinviehzüchter kann sie leicht unterjochen, der Araber aber, der Kamelzüchter, läßt sich nicht durch Gewalt zum Gehorsam bringen. Denn sobald die Regierung eine größere Truppenmacht aufbietet, verschwindet er samt seinen Zelten und Kamelherden, die selbst in der heißesten Jahreszeit vier, fünf und im Notfalle noch mehr Tage ohne Wasser bleiben können und sich mit karger Weide zufriedengeben. Soll ihn die Regierung verfolgen und ihre Truppen der Gefahr des Verschmachtens aussetzen? Der Kamelzüchter flieht immer tiefer in die Wüste hinein und macht das Wasser der ohnehin recht spärlich vorhandenen Tränkplätze für einige Tage dadurch unbrauchbar, daß er Pech, und was noch einfacher ist, einige Kamelladungen Heuschrecken hineinwirft.

Dieser seiner Macht ist sich der Kamelzüchter wohl bewußt, darum hat er keine allzugroße Achtung vor der Regierung der Ansässigen und bereitet ihr bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten. Er ist stolz, ernst, verschlossen und ein wahrer Meister der Selbstbeherrschung. Fremden gegenüber ist er scheu, mißtrauisch und gibt sich alle Mühe, sie zu belügen oder wenigstens zu täuschen. Gelingt es aber, sich sein Vertrauen zu erwerben, dann ist er aufrichtig, und man kann auf jedes seiner Worte fest bauen. Ist er in der Stadt, oder zeigt man ihm etwas, was er noch nicht gesehen hat, so durchbricht seinen Ernst eine oft kindliche Naivität, weshalb er von den Städtern nicht selten zum besten gehalten, verspottet und auch betrogen wird.

Die Gesetze der Wüste, besonders was Gastfreundschaft, Schutz oder Rache anbelangt, achtet er sehr hoch und wird lieber zugrundegehen, als sie verletzen. Er liebt seine Frau, seine Kinder, seine Blutsverwandten, seine Freunde und die Freunde seines Stammes, dafür aber haßt er seine Feinde, die für ihn zugleich Feinde seiner Blutsverwandten sind. Eine Beleidigung, oder was in der Wüste dafür gilt, straft er mit Blut, und wehe dem, der ihn daran hindern wollte! Für Erlaubt und Unerlaubt hat er seine eigenen Begriffe. Einen Fremden, der ohne Bewilligung seines Häuptlings sein Gebiet betreten und sich unter niemandes Schutz gestellt, zu überfallen und auszurauben, hält er für erlaubt.

Geistig ist er gewöhnlich sehr gut veranlagt und begreift in wenigen Minuten, was man ihm erklärt. Was Speise anbelangt, ist er sehr genügsam und erträgt leicht Durst wie Hunger, da er sich ohnehin nur selten sattessen oder satttrinken kann.

Von Statur ist der Araber mittelgroß, eher kleiner als größer, mager, mit braunen, scharf ausgeprägten Gesichtszügen, schöner Nase, spitzigem Kinn und muskulösen Gliedern. Die Frau ist ausnahmslos schlank, von angenehmen Gesichtszügen und einer edlen Haltung des Körpers.

Der Fellâh hat von allen diesen Eigenschaften etwas; allein dieses Etwas ist mit einer Verschlagenheit gepaart, wie man sie bei uns nur sehr selten findet. Eigennützig im höchsten Grade, fabelt er dem Fremden alles Mögliche vor, verspricht ihm den Himmel, wenn er auch weiß, daß er sein Wort nicht halten wird oder nicht halten kann. Er ist ein geborener Intrigant, der, wenn er etwas für sich zu gewinnen glaubt, die ganze Welt aufhetzt und entzweit. Seine Verschmitztheit spiegelt sich auch in seinen Gesichtszügen, die runder und voller sind als beim Araber. Auch heuchelt er gern religiöse Überzeugung, hat jedoch gewöhnlich nie so tiefen religiösen Sinn wie der Araber, der nur sehr, sehr selten von Religion spricht.

Alle Einwohner, sowohl Nomaden als Ansässige, teilen sich in Stämme.

Die großen arabischen Stammverbände bestehen fast immer aus zahlreichen Stämmen, welche meist verschiedenen Ursprunges sind. Solche Stämme, die zwar einen gemeinschaftlichen Namen haben, ihren Ursprung aber von verschiedenen Ahnherrn ableiten, heißen al-Ḳabile oder al-Bedîde. Kleinere Stämme (Clan), die, aus mehreren Geschlechtern zusammengesetzt, einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, also von einem und demselben Ahnherrn abstammen, heißen al-ʿAsîre oder al-Ḥamûle. Unter den Ansässigen teilen sich die Bewohner einer Ortschaft, wenn sie verschiedenen Ursprunges sind, in verschiedene Ḥamâjel, denn Ḥamûle bezeichnet auch bei ihnen alle Individuen, welche ihren Ursprung von demselben Ahnherrn ableiten oder wenigstens in sein Geschlecht adoptiert worden sind.

Die Ansässigen teilen die Ḥamûle in mehrere Familienhäuser, Sippen, ein, die Finde, fined, heißen. Bei den Beduinen wird öfters der Unterschied zwischen Finde und Ḥamûle nicht genau genommen. So hört man die Frage: Aus welcher Finde stammst du, ent min ajja finde? und gleich darauf: Und aus welcher Ḥamûle stammst du, w ent min ajja ḥamûle?

Die Grundlage eines jeden Stammes bildet die Familie, ʿajle, und die Blutsverwandtschaft. Die Bande des Blutes sind die stärksten, die es gibt, und dauern selbst dann noch an, wenn die Familie zum Vater-

haus, zum Geschlecht wird. Am festesten sind dieselben bis zum fünften Geschlecht. Doch ein Geschlecht allein bildet nicht den Stamm. Gewöhnlich zerfällt ein Stamm in mehrere Geschlechter, die alle blutsverwandt sind und ihren Ursprung von mehreren Söhnen eines und desselben Ahnherrn ableiten. Sie verbinden sich oft mit anderen blutsfremden Geschlechtern zu einem Stammverbände, dessen Name nach und nach einem gemeinsamen Stammherrn beigelegt wird, obwohl sie in Wirklichkeit von verschiedenen Ahnherren abstammen. Manchmal verbinden sich auch zwei oder mehrere Stämme miteinander und alle nennen sich Söhne eines Stammvaters, obwohl sie wissen, daß sie anfangs blutsfremd gewesen sind.

In die Blutsverwandtschaft kann man aufgenommen werden entweder durch Heirat oder durch Adoption. Wenn ein Fremder, *rarib*, ein tüchtiger Mann ist, *zalame ʔajjeb*, so kann er mit den Seinigen bei einem Geschlechte seine Zelte aufschlagen und bei ihnen als *ʔanib* bleiben. Heiratet er ein Mädchen dieses Geschlechtes, so gehört er zur Familie des Mädchens, muß mit ihr den Blutpreis zahlen, ist aber nicht verpflichtet, die Blutrache auszuüben und muß somit auch nicht vor dem Rächer fliehen, *lā jīgla*, hat jedoch vice versa in dem Geschlechte und der Familie keinen Rächer. Auch kann er, stirbt der Vater des Mädchens ohne männliche Nachkommen, von ihm nichts erben; denn das Erbe gehört den Geschlechtsangehörigen, *el-wirte laṣḥābha*.

Will er voll aufgenommen werden und in den Genuß aller Rechte treten, so muß ihm der Häuptling des Stammes erklären:

Du zählst zu uns sowohl im Blutspreise als auch in der Rache, *ent ma'na 'edād fi-l-ķirš w fi-d-damm*.

Ist der Fremde verheiratet und hat er Söhne, so heiratet einer von diesen in den Stamm, wobei der Vater das *Ḥaššāše*-Opfer bereitet. Er schlachtet nämlich ein Schaf, das man *Ša' ar-rōce* nennt, und sagt dabei ('Amārin):

Bezeuget, daß ich Gemeinschaft eingehe mit N. N. sowohl dem Namen als auch dem Blute nach. Ich will mit ihm zahlen, aber auch von der Schüssel essen.

Ešhedū inni ana dāḥel ma' flān samawi damawi aḥott fi-l-mije wākel fi-l-mašrijje;

oder bei den *Ḥēwāt*:

O N., ich trete mit dir in Gemeinschaft und dies ist mein Opfer; *Jā flān ana ḥāšš ma'ak whādi debilṭi*;

ich ziehe mir dein Kleid an und lābes tōbak wḵājem binōbak;
 stehe an deiner Stelle;
 ich vertreibe, die du vertreibst, ošred mušrādak waṭred muṭrādak.
 und verfolge, die du verfolgst.
 Was bezeugst du, o N. und N.? 'Ala mā tašhed jā flān w jā flān.

Der Gefragte antwortet:

Daß N. mein Bruder ist dem Namen und Blute nach, inna flān
 aḥūj samawi, damawi.

Von nun an hat er dieselben Rechte wie der, in dessen Geschlecht
 er aufgenommen worden ist. Er muß (wegen Blutrache) verfolgen und
 verfolgt werden, jīṭred wjīṭared.

Bei der Verteilung des Feldes bekommt er den gleichen Anteil
 wie jeder andere. Auf diese Art kann auch ein ganzer Stamm auf-
 genommen werden, wenn der Häuptling oder die Häuptlinge in den
 neuen Stamm heiraten. Solche Clans, Geschlechter, führen dann offiziell
 den Namen des neuen Stammes, bleiben aber bei der alten Benennung.
 So sind die Zrêkât den 'Amârin einverleibt, luḥûfa', denn ihr Häuptling
 heiratete die Tochter des 'Amârin-Häuptlings Našîr.

Wenn sich somit große Stämme Söhne des N. nennen, so ist damit
 gar nicht gesagt, daß sie alle von N. abstammen müßten. Bei näherer
 Untersuchung findet man leicht, wie genau sie ihre Blutsverwandtschaft
 präzisieren.

Die meisten Stämme wissen von ihrem Ursprunge gar viel zu
 erzählen, dabei spielt aber die Phantasie eine recht große Rolle, weshalb
 Historisches vom Erdichteten nur schwer zu unterscheiden ist. In der
 Genealogie werden ganze Reihen von Mittelgliedern übersprungen und
 einer Person Taten zugeschrieben, die mehrere vollzogen haben. Zeit-
 angaben fehlen überall. Frauen werden nur dann erwähnt, wenn sie
 irgendwann eine bedeutende Rolle gespielt haben. Werden die Häupt-
 linge mit anderen historischen Persönlichkeiten in Berührung gebracht,
 so kann man oft die Wahrnehmung machen, daß die Überlieferung auf
 historischer Grundlage ruht und um viele Jahrhunderte zurückgreift.

Alle Bewohner von Arabia Petraea sind imstande anzugeben, ob
 sie eingeboren oder eingewandert sind, und alle wissen den Namen
 ihrer ursprünglichen Heimat, wenn sie auch die Lage derselben nicht
 kennen.

Die Einwohnerzahl des ganzen Gebietes dürfte 70.000 kaum über-
 steigen, wovon der größte Teil auf die Städte el-Kerak, Ma'an und

Tfale entfällt. Es ist sehr schwer, die richtige Zahl der Zelte herauszubekommen und darum kann man auch die Einwohner nur annähernd abschätzen.

Bei den einzelnen Stämmen werden die Unterabteilungen angeführt, wobei eine jede nach dem führenden Geschlechte (Sippe) benannt wird. Um den Namen nicht zweimal schreiben zu müssen, habe ich die Nennung des führenden Geschlechtes unterlassen.

Jeder Stamm und jedes Geschlecht führt ein gemeinsames Zeichen, wasm, das allen Kamelen, Schafen und Ziegen eingebrannt wird.

Jeder Stamm beansprucht ein eigenes Gebiet, doch ist es unmöglich, die Grenzen der größeren Araberstämme genau anzugeben. Bei den Halb-Fellâhîn- und Ma'âze-Stämmen gehören gewisse Tränkplätze gewissen Geschlechtern, die dann in der Nähe lagern; doch können auch Familien eines Geschlechtes in verschiedenen von einander weit entfernten Gebieten lagern und weit entfernte Tränkplätze beanspruchen.

Einzelne Geschlechter haben oft weit von ihren dermaligen Lagerplätzen entfernte Begräbnisplätze noch von jener Zeit her, als sie in der betreffenden Gegend lagerten.

Die wenigsten kennen die Bedeutung ihres Stammnamens und selbst diese erklären ihn auf verschiedene Weise. So sagte mir ein Şahari, sein Stamm heiße deshalb Beni Şahr, weil sie Söhne eines Şahr seien; ein anderer meinte, ihr Ahnherr hätte anders geheißen, ihn Şahr sei aber sein Beiname, kunja, gewesen, weil ihn Allâh aus einem Felsen erschaffen hätte; andere erklärten wieder, der Name, Söhne des Felsens, bedeute ihre Festigkeit und Unbeugsamkeit, usw.

Al-Hanâğre.

Al-Hanâğre, al-Hanğûri. Wasm + oder □. Sie lagern zwischen al-Hân und Beni Shejle im Süden, ez-Zrê'i, el-Ma'in, tell Gemma, Şe'arta im Osten, umm Enzûr im Norden und dem Meere im Westen und sind einheimische Halb-Fellâhîn.

Geschlechter:

az-Zawâhre, az-Zâheri; sie lagern nördlich von Sûk Mâzen. Ihr Häuptling heißt Salmân abu Msâ'ade. 20 Zelte, al-Ĥamadât, al-Ĥamûdi; sie lagern südlich von en-Nahr und zählen 20 Zelte, al-Bedarîn, al-Bedari; sie lagern bei eš-Şejh Nebhân und beim h. el-Ĥarâmîs östlich von Şe'arta. Häuptling 'Abdrabbo abu 'Ajâde. 20 Zelte, al-'Arajbîn, al-'Arajbâni; sie lagern bei aš-Şejh Râsed und eš-Şôbâni;

Häuptling Sellâm abu Zekri. 20 Zelte,
Na'émât, Na'êmi; sie lagern bei h. Še'arta und Tabîše. 20 Zelte.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Zawâhre:	Mašâlḥe, ibn Mišleḥ	Ftejs
	Msâ'idijjîn, abu Msâ'ed	"
	'Amâwijjîn, 'Amâwi	—
	Šawâhle, abu Šahli	el-Mlêḥ
	'Awâmre, abu 'Âmer	"
	'Awâjše, abu 'Âješ	en-Nahr
Ḥamadât	el-Ḥağâğîn, abu Ḥağâğ	en-Nahr
	es-Smêrijjîn	"
	el-Manâdil, abu Mindil	"
	es-Šwâwne, abu Šwêwin	"
Bedârin	en-Nebâhîn, en-Nebhân	en-Nahr
	el-'Awâwde, ibn 'Awid	"
	el-Mdûn, abu Middîn	"
	es-Sa'édât, abu Sa'id	"
'Arajbin	ez-Zakârwe, abu Zakarja	eš-Šwêḥi
	el-Melâlḥe, abu Mlâḥ	"
	el-Ḥağâjre, abu Ḥğejr	"
Na'émât	el-Ḥarâkde, abu Ḥarḵûd	"
	el-Ḥaṭâṭbe, abu Ḥaṭṭâb	"
	ed-Daḥârge, abu Daḥrûğ	"
	eš-Šrejfat, abu Šrejf	"
	el-Hwâšle, abu Hwêšel	"

En-Nšêrât.

Die Nšêrât, en-Nšêri, lagern an der Meeresküste nördlich und südlich von ed-Dejr und gehören zu der einheimischen halb-fellâhischen Bevölkerung. Ihr Ahnherr el-Ḥdejjem ist ostnordöstlich von ed-Dejr begraben, wohin sie alle Jahre pilgern. Tabâš al-Musdar heißt ihr Häuptling. Im Ganzen sollen sie 40 Zelte zählen.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Radâjre, Radiri	el-Masâdre, el-Musdar	bîr Ramaḍân
	ez-Zawâjde, abu Zâjed	" "
	el-Maṭâwijje, abu Maṭwi	" "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Radājre, Radire	aš-Šlūt, ibn Šilṭ	bir Ramaḍān
	el-Baṭājhe, abu Bṭejhān	" "
	aṭ-Turejniḡḡin, aṭ-Turejui	" "
Faḡiriḡḡin, Faḡiri	el-Ḥarābāt, abu Ḥarāba	w. es-Selḡi, ed-Dejr
	es-Sa'ājde, ibn Sa'id	" "
	el-Blēmijḡḡin, abu Blēme	" "
	el-Ġarābin, abu Ġrejḡān	" "
	el-Barā'eme, el-Bré'em	" "
	el-'Aġājne, abu 'Aġin	" "
	el-Ḥadājme, el-Ḥdejjem	" "

Al-Malālhe.

Überreste der einheimischen Bevölkerung, lagern an der Küste zwischen en-Nahr und Twil el-Emîr. Ihr Ahnherr ist abu Hrêra, dessen Grab sie alljährlich besuchen. Sie bilden nur eine Finde, zählen wenige Zelte und unterstehen dem Häuptlinge abu Šwêleh. Gewöhnlich werden sie samt den Nšérāt zu den Ḥanāġre gerechnet.

Dijârne.

Die Dijârne, Dirawi, Fellāḡin von ed-Dejr (auch dejt el-Belah) führen als Stammeszeichen el-Maṭraḡ | und teilen sich folgendermassen:

Geschlechter:	Sippen:
Ḥalājle, ibn Ḥalīl	es-Sawāmre, abu Samra'
	Bešājre, abu Bešir
	Muṣābbhe, abu Muṣabbheḡ
	Salājme, abu Selim
Šarāšre, abu Šaršūr	Felājte, el-Felit
	aṭ-Tawāšje, Tawāši
el-Ḥawādre, Ḥawēdri	Ḥawāsmē, abu Ḥāsem
	Marāšde, Maršedi
	Salāmīn, Salāmi

Es-Shejlāwije.

Die Fellāḡin von Beni Shejle heißen es-Shejlāwije, es-Shejlāwi, und führen al-Ḥatm O als Wasm. Ihre Ḥamūle besteht aus folgenden Sippen:

el-Brûk, abu-l-Barake
 ad-Dakḳât, abu Dakḳa
 el-Brajmât, el-Brajmi
 el-Ḳerârwe, el-Ḳarra'
 el-Fejjâde, abu Fejjâd

el-Ġawda', abu Ġawde
 el-Ġawâm'e, abu Ġâme'
 el-Ḥajjât, abu Ḥajje
 eš-Šawâmin, eš-Šâmi
 'Abâsne, 'Abasâni

Sie wohnen nicht nur in Beni Shejle, sondern auch in 'Abasân und 'Abêsên.



Fig. 2. Bewohner von Ḥân Jûnes.

El-Kalâ'ijje.

Die Bewohner von Ḥân Jûnes heißen el-Ḳalâ'ijje, el-Ḳlâ'i (Fig. 2). Als Wasm führen sie al-Ḥâtem ○ und bestehen aus folgenden 'Ajlât:

aš-Šuṭlân, el-Aṣṭal
 el-Arâwât, el-Ara'
 el-'Awâbde, abu 'Abdallâh
 el-Farârwe, el-Fara'
 el-Bjúk, el-Bék

el-Mašrijjin, el-Mašri
 aš-Ša'ara', aš-Ša'ir
 as-Saḳâḳwe, as-Saḳa'
 el-Ġezârijje, abú Ġezar

As-Swârke.

Die Swârke, es-Swêrki, lagern zwischen Šôkt aš-Šûfi im Norden und el-Ḳatja im Süden an der Küste. Ihre Nachbarn sind im Süden

el-Ḳaṭātje im Südosten Htēm und Beli und im Osten at-Terābīn el-barrāra. Sie gehören zur einheimischen Ma'āze-Bevölkerung, führen als Wasm die Zeichen H1 und ez-Zenāt □ und bestehen aus folgenden Sippen:

ad-Dhajmāt, ad-Dhajmi	el-Maḳāt'e, el-Mḳēt'i
az-Zjūd, az-Zjūdi	ez-Zwajjedijjīn, ez-Zwajjedi
'Arādāt, 'Arādi	el-Manāj'e, el-Man'i
el-Ġerārāt, el-Ġerāri	es-Refāje'e, abu Rafi'
el-Waḳāḳde, el-Wḳādi	en-Nmejlāt, en-Nmejli
er-Rmélāt, er-Rmēli	

Die Rmélāt sind keine ursprünglichen Swārke. Die Häuptlingswürde ist in der Sippe der 'Arādāt.

At-Terābīn.

Die Terābīn, Turbāni, führen als Wasm: ○ el-Ḥadame am Ohre und — Maṭraḳ auf der Nase, 'ala-l-ḥurṭūm, der Schafe oder Ziegen. Das Kamel trägt: ○ el-Ḥadame auf der Wange, suḍr, — Maṭraḳ am Halse, — Derā' auf dem rechten Vorderfuße.

Ihr Ahnherr heißt 'Atje und ist in der Sandwüste bei Swēs am Hügel aš-Šaraf begraben. Als Kriegspatron verehren sie Ṣaldam.

Von allen Fremden, die durch ihr Gebiet reisen wollten, bezogen die Häuptlinge abu Sitte und aš-Šūfi von den Terābīn und ibn 'Awād von den Ḥanāġre 1 Meġidi und nannten dies Rbāḥa. Die Bewohner von Beni Shejle mußten ihnen jährlich Ḥāwa-Tribut zahlen.

Die Terābīn beanspruchen das Gebiet zwischen w. el-Azāreḳ im Süden, 'Abēsān im Westen, eš-Šerī' im Norden und abu Ṣadar, al-Mu'allāḳa und er-Rḥejbe im Osten. Die nördlichen Teile ihres Gebietes sind sehr fruchtbar, deshalb widmen sich die meisten dem Ackerbau und die daselbst hausenden Geschlechter werden bald die zahlreichen zerfallenen Dörfer neu aufbauen.

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
Naġamāt an-Naġami oder el-'Akrijjīn	'Awādra, abu 'Ādra Šabājbe, abu Šebāb Šahābīn, abu Šhejbān Šawāšīn, abu Šūsēn Ġabārijjīn, al-Ġebāri Sanājme, abu Snejjeme Šawafa, aš-Šūfi	nördlich von aš-Šini h. es-Swēlme „ abu Šhejbān „ el-Fār umm el-Kilāle ummu Snejjeme h. abu Ṣdar

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
Naġamât an-Naġami oder el-'Akrijjin	Negâlje, abu Ngêli Maşrijjin, el-Maşri Şindijjin, abu Şindi Maḥâfze, abu Maḥfûz	h. abu Şdar " " " westlich von h. abu Şdar östlich vom " " "
en-Nabâ'ât, en-Nab'i oder en-Nwêb'e	Fejâjde, abu Fejjâd Lemâmde, Lammâdi Saḥâbin, abu Saḥabân Mawâshe, abu Majsûḥ Ġerâmne, abu Ġermi Dlûḥ, ad-Delḥ Ḥsêse, al-Ḥsêsi Ḥarâjre, al-Ḥarari Delâdle, abu Daldâl	w. el-Azârek bis an die Küste des Roten Meeres " " " " " " " " " " " " " "
en-Na'émât, an-Na'êmi	Ġelâdin, abu Ġlejdân el-Ġḍa', el-Ġâḍi el-Wḥajšât, abu Wḥejš Dawâbḥe, ad-Dwêbḥi Masâmḥe, abu Msâmeh Ḥamdât, abu Ḥamd 'Awâzme, abu 'Azûm oder 'Âzem	el-Manjel, abu Mhejze' arḍ er-Râbija h. Melek östlich von tell el-Fâre' " " " " südlich vom bîr Şenek
el-Ġşâr, el-Ġşâri	'Orgân, 'Orgâni Bṭân, el-Baṭn al-'Anâkwa, abu 'Anka an-Nḩejzât, abu Naḩiz ar-Rġêlât, abu Rġêle el-Lawâllḥe, al-Lôlḥi aṭ-Tarâwijjin, aṭ-Tarâwi al-Ṛazâlîjjin, al-Ṛazâl al-Ḥḍûr, abu Ḥiḍr al-Ġerâb'e, abu Ġrejbi'	westlich von el-Ġarn " " " " " " " " " " " " " " " "
el-Ġarâwîn, el-Garwâni	Ṛalâjne, abu Ṛaljûn Sebâtîn, abu Sbejtân 'Awdât, abu 'Awde Şa'âlke, abu Şa'êlik Rawâḍje, abu Râḍi	h. abu Ṛaljûn " " " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
el-Ġarâwin, el-Garwâni	Ġelâjde, el-Ġellâd	h. abu Ġaljûn
	Ĥejjân, abu Jahja	" "
	'Amarât, abu 'Amra	" "
Rawâlje, el-Râli (stammen aus dem Gebiete von el- Kerak)	as-Stût, abu Sitte	h. el-Ma'in
	Zraj'ijjîn, az-Zraj'i	tell Ġemma
	el-Marâšbe, abu Mrêšib	Tabaḡa Fellâh
	Tawâlhe, abu Têleh	h. Swêlme
	Ĥattâlin, abu Ĥatli	" "
	aš-Šûjân, aš-Šâwi	as-Sarâwil
	Ĥamâmše, abu Ĥammâš	w. abu 'Aṭwi
	Šelâhbe, abu Šalhûb	eš-Šejjeb
	Ĥšejnât, aba-l-Ĥšejn	ḡôz el-'Ezz
	'Wejljjîn, abu 'Wejle	w. Ma'in
	Šarâthe, abu Šrejteḡ	abu 'Aṭwi
	'Udejnjijîn, el-'Udejni	" "
	'Amûr, abu 'Amr	" "
	Bkûr, abu Bakra	Tabḡa Fellâh
	'Adâwin, abu 'Adwân	südlich von eš-Šini
	Smejrijjîn, as-Smîri	eš-Šejb Nûrân
	an-Nwêrijjîn, an-Nwêri	eš-Šellâle
	az-Zurḡân, el-Azraḡ	'Aḡra'
	el-Gawâdle, abu Ġôdel	"
	en-Nawâḡje, abu Nâḡi	el-Barâjše
	el-Mlêhijjîn, al-Mlêhi	" "
	el-Ĥadâjḡe, abu Ĥdêḡe	nördlich von eš-Šini
	ar-Ršûš, ar-Ršûši	" "
	el-Batlijjîn, el-Batli	" "
	ad-Darâwše	w. er-Rḡejbe
	el-'Awâjde, abu 'Awâjed	" "

Tijâha.

Die Tijâha kamen von O. unter der Anführung des Fürsten Rabbâb und ließen sich in der Wüste et-Tih, westlich vom ḡ. Ḥelâl, nieder. Von dort verdrängten sie die 'Azâzme, Beni Ĥamîs und Ĥanâḡre, welche die nördlich gelegenen fruchtbaren Gebiete besetzt hielten, und trieben sie bis Bîr es-Seba'.

Rabbáb hatte fünf Söhne: 'Amri, Ahnherrn des Geschlechtes 'ejál 'Amri, Hukk, Ahnherrn des Geschlechtes Hkúk, 'Alam, Ahnherrn des Geschlechtes 'Alámát, Mişleḥ, Ahnherrn des Geschlechtes Bdénát, Kdêr, Ahnherrn des Geschlechtes Kdêrát al-'Otmân.

'Amri ibn Rabbáb besiegte die vereinten Feinde und zwang sie, die Oberherrschaft der Tijáha anzuerkennen. Als er starb, wurde er am linken Ufer des breiten w. al-Abjaḍ begraben und die Tijáha pilgerten von allen Seiten zu seinem Grabe, besonders vor einer entscheidenden Schlacht, da er als ganz besonderer Kriegspatron galt.

Einst kamen im Frühjahr mehrere Geschlechter mit ihren Kamelen und Opfertieren zu ihm und lagerten sich um sein Grab herum. Am Nachmittage bemerkten sie, wie weit im Osten ein Sturm losbrach, dem ein Wolkenbruch folgte. Einige wollten sofort fliehen, die meisten aber versicherten, es sei gar keine Gefahr vorhanden. Als es aber dunkel geworden war, ertönte von Osten das Brausen des sich heranzwälzenden Wassers und bald hörte man Schreckensrufe. Man rief den 'Amri an, allein das Wasser kam immer näher und so schnell, daß ihnen keine Zeit übrigblieb, ihre Zelte niederzureißen und ihre Schafe und Ziegen fortzutreiben. Man mußte sich damit begnügen, das nackte Leben der Frauen und Kinder auf Kamelen und Pferden zu retten. Man floh gegen Nordwesten in das höhergelegene Sandgebiet. Es begann aber stark zu regnen, der Boden wurde weich, deshalb glitten die Kamele aus und wurden scheu. Das Unglück zu vergrößern kam noch von Westen ein Reitertrupp dahergejagt, der sich ebenfalls retten wollte; beide Abteilungen stießen zusammen, die scheuen Kamele gingen durch oder stolperten auf dem schlüpfrigen Boden, warfen ihre Reiter ab und die Folge war, daß viele Männer, Frauen und Kinder umkamen oder schwer verletzt wurden.

Nach einer anderen Version geschah dieses Unglück folgenderweise: 'Amri ibn Rabbáb war ein mächtiger Šêḥ der Tijáha und Ahnherr des Geschlechtes 'ejál 'Amri. Man pflegte zu seinem Grabe zu pilgern, um daselbst zu opfern. Einst kam auch eine Abteilung der 'ejál 'Amri, und nachdem sie ihren Kamelen die Vorderfüße gebunden hatten, rüsteten sie sich zum Opfer. Da kam aber plötzlich sehr rasch eine zweite Kamelreiterschar herangesprengt, wodurch die knienden Kamele der 'ejál 'Amri derart erschrecken, daß sie scheu wurden. Da sie aber wegen der Bande an ihren Vorderfüßen nicht davonlaufen konnten, so sprangen sie im Kreise herum, stürzten die Halbzelte um und zerstampften mehrere Männer, Frauen und Kinder.

Das allgemeine Wehklagen, das jener Unglücksfall zur Folge hatte, verwandelte sich bald in Zorn, weil 'Amri ein solches Unglück nicht abwenden konnte oder wollte, und seit dieser Zeit wird er allgemein verflucht. Man wirft Steine auf sein Grab und ruft:

Verfluche dich Gott, o 'Amri, apage, allâh jel'anak jâ 'amri, ih'si'! ih'si'! Und wünscht man jemandem Böses, so sagt man:

Möge dich Gott mit 'Amri vereinigen, allâh jeg'alak fi 'aḳd 'amri!

Dadurch verlor das Geschlecht 'Amri die Oberherrschaft und der Häuptling der Ḥkûk aus dem Hause 'Atijje oder 'Aṭâwne wurde Fürst. 'Îd ibn 'Atijje wurde erster Oberhäuptling und einer seiner Nachfolger, 'Awde ibn Selim al-'Aṭâwne, wurde von allen Stämmen südöstlich von Ṛazze nicht nur als Oberhäuptling, sondern auch als Feldherr anerkannt. Er bezog den Ḥâwa- oder Rbâḥa-Tribut von allen Bauern und Kaufleuten, ja selbst die Bürger von Ṛazze und Hebron fürchteten ihn. Deshalb stachelten sie seinen jüngeren Bruder 'Amr gegen ihn auf und unterstützten diesen und seinen Anhang mit Geld und Waffen. 'Amr rief die bei Swês lagernden Terâbin zu Hilfe, und so kam es zu einem Bruderkriege, der den fast völligen Machtverlust der Tijâha zur Folge hatte. 'Awde starb kinderlos und gebrochenen Herzens, die Kinder 'Amrs wurden nur teilweise anerkannt, und die Terâbin setzten sich im Gebiete der Tijâha fest. Mit ihrer Hilfe riß nun das Haus Hzejjel von den Ġilmân die größte Macht an sich und Solmân ibn 'Âli el-Hzejjel ließ die meisten Mitglieder des Hauses 'Atijje niedermetzeln.

Nun riefen die Bedrängten die türkische Regierung zu Hilfe. Truppen von Damaskus setzten sich in Ṛazze und im nördlichen Teile des Tijâha-Gebietes fest und nahmen Solmân gefangen. Er wurde in Damaskus geköpft, die alten Häuptlinge abgesetzt und neue Geschlechter zur Herrschaft berufen. Da die neuen eingesetzten Häuptlinge keine historische Berechtigung besaßen und sich nur auf ihr Geschlecht stützen durften, waren sie auf die Hilfe der türkischen Regierung angewiesen und wurden nach und nach zu treuen Regierungsbeamten. So wurde auch allmählich Ordnung geschaffen, und weil sich die Beduinen sicher fühlten, widmeten sie sich langsam der Feldarbeit. Die meisten nördlichen Tijâha sind jetzt Halb-Fellâḥin und nach wenigen Jahren werden sie ganze Bauern sein.

Mehrere Unterabteilungen der Tijâha sind fremden Ursprunges. So stammen die Ḳalâzin und Ramâḍîn von den Ġbêrât ab.

Die Beni 'Aḳbe, welche bei Zuhejlîḳa lagern, sollen direkte Nachkommen der Midjan sein und Moses soll sie in diese Gebiete geführt



Fig. 3. Im Zelte des Häuptlings der Whédât.

haben. Ursprünglich lagerten sie südlich von 'Arâd bei 'Ar'ara und el-Kêni, erst später kamen sie in die Gebiete von Zuhejlîka. Sie sind berühmt wegen ihrer Weisheit und gelten bei allen benachbarten Stämmen als gute Schiedsrichter. Von weitem kommen Streitende zu ihnen, um sich ihr Urteil zu erbitten und grüßen mit den Worten:

Möge dieser Ort bequem sein dem Geschlechte Jethro's und den Schwägern Moses', marhaba bikôm ša'ib wašhâr mûsa!

Auch die Whêdât, al-Whêdi (Fig. 3), die ihre Abstammung von der Nachkommenschaft, derijje, Ḥasans und Ḥosejns ableiten, lagern mit den Tijâha.

Das Gebiet der Tijâha reicht im Süden und Westen von 'ajn Kdejs zum râs w. al-Mâjen, râs el-Kraje, al-Muḥaššam, at-Tamad, 'ajn Tajjibe, w. el-Mejsâk mit dem Wasser Hewâg, w. ez-Zerka' mit dem alten Wasserbehälter ma' Kṛâ'e, w. el-Bijâr, dann gegen Westnordwesten zum w. al-Ġnêz mit einer Quelle, w. al-Morâr mit dem Brunnen es-Sekî, w. el-Ġedîd mit dem Brunnen el-Jarka, ma' Mâlḥa, bir eš-Šadr, bir el-Ġedi, bir abu Kṛân, ġ. Ḥelâl mit einem Brunnen am Westabhange, w. al-Ġâjfe und gegen Norden bis zum ġ. el-Ḥalîl.

Ihre Nachbarn im Südwesten und Westen sind die Ṭwara, Selimijjin (Wasm II V), Beli (Wasm X) 'Ajâjde und Sawârke. Sie teilen sich in:

al-Kdêrât, el-Kdêri	al-Bdênât, al-Bdêni
al-Ḥukûk, el-Ḥukki	Beni 'Aḳbe
'ejâl 'Amri, ibn 'Amri	al-Bnejjât, al-Bnejâwi
an-Ntûš, an-Nataši	al-'Awâmre, ibn 'Âmer
al-'Alâmât, al-'Alami	aš-Štejjât, Štewi
ar-Ramâḍîn, ar-Ramâḍâni	Šḳêrât, ibn Šḳêr
aš-Šalâḥijjin, aš-Šalâli	

Die Kdêrât zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Kdêrât el-Ḥrejzât	ar-Reḳâjke, abu Rḳajjek aš-Šalaba, abu Šulb al-Ḥuraṭa, al-Ḥurṭi al-Masâmre, abu Msêmîr al-'Ašjât, abu 'Aša al-Bṭejbât, ibn Baṭîḥ al-Ḥamadât, ibn Ḥamad	'ajn el-Muḡger tell aš-Šerî'a { bir abu-l-Ḥamâm | im w. Arwên " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḳdêrât el-Hrejzât	al-Fezarât, abu Fezâra an-Naṣāṣre, abu Naṣṣâr al-Jesara, abu Jâser ‘ajlet abu Nâdi, abu Nâdi	} bîr abu-l-Ḥamâm im w. Arwên tell eš-Šerî‘a
Ḳdêrât eṣ-Šâne’ oder al-Maṭâr- ḳijje, al-Mîrḳi	‘ajlet abu ‘Obajjed, abu ‘Obajjed an-Nabâbre, an-Nabâri as-Sbejtât, abu Sbejt el-Mawasa, abu Mûsa an-Nṭejlât, abu Nṭejle ibn Dhejnîn el-Marâhle, abu Marḥâl aṣ-Šabâjre, abu Šbûr, ‘ajlet abu Mbârek, abu Mbârek al-Ḥabâbze, abu Ḥubbejze al-Harâbde, abu Harbîd	aš-Šerî‘a al-Mšâš aš-Šerḳi " " eš-Šerî‘a " — — al-Mšâš aš-Šerḳi aš-Šerî‘a " "
Ḳdêrât el-‘Otmân	al-Kfûf, abu Kaff al-Btûn, abu Baṭn al-Hawâšle, abu Hwejšil aṭ-Turšân, al-Aṭraš Zâjed el-‘Abîd, el-‘Abd el-‘Atâmin, ibn ‘Atmi aṣ-Šul‘ân, al-Ašla’ el-Ḥurmân, el-Ḥurm	al-Mšâš aš-Šerḳi " " " " bîr aṭ-Tawîl " " " " al-Mšâš aš-Šerḳi " "

Nur die ‘Otmân sind Tijâha und stammen von ‘Otmân ibn Rabbâb, dessen Grab sie bei ‘Ašlûğ verehren. Die übrigen Ḳdêrât kamen in unsere Gebiete von Medâjen Šaleḥ, und zwar vor den Tijâha und lagern jetzt gemeinsam mit den ‘Otmân.

Die Ḥkûk zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Ġilmân, Ġil- mâni oder el- Hzejjel	el-Brejḳijjîn, el-Brêḳi an-Nawâṣre, ibn Nâṣer al-Baḥarât, al-Bḥêri el-Harâbde, el-Herbid an-Nawâġ‘e, abu Nâġe’ al-Marâ‘je, ibn Mar‘i abu Munêzel	bîr ez-Zmêli " " " " " " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-‘Amarât, al- ‘Amari oder Ġemâ‘at abu ‘Abdûn	al-‘Awdât oder ‘ajlet al-Asad al-Ĥġûġ, abu Ĥaġġâġ al-Ĥawâmde, abu Ĥâmed al-Murannamijjîn, ibn Murannam az-Zmejlijjîn, az-Zmêli al-Krejšijjîn, al-Krejši as-Samâmre, abu Sa‘mûr el-Ġebârîn, ibn Ġibrîn	w. ‘Awġân bir Ftejs eš-Šerī‘a bir ez-Zmêli " " " " " " " "
al-Ĥamâmde, abu Ĥamûde	‘ajlet abu Kuffa al-Farânġe, al-Franġi al-Ġarrajjât, abu Ġarri al-Ġelâwîn, al-Ġelâwi al-Mašâhre, abu Mšejhîr el-Hzejlijjîn, el-Hzejjel al-‘Ajûtijjîn, al-‘Ajûti	aš-Šerī‘a " " " " " "
‘Aṭâwne, ibn ‘Atijje	—	el-Mkêmen
el-Brejkât, el- Brêki	al-‘Adâjde, al-‘Adêdi al-‘Aġâjġe, al-‘Aġêjġe al-Hwâšme, ibn Hâšem al-Kaṭâtwe, al-Kaṭṭâwi aṭ-Tawâfhe, abu Ṭâfhe al-Liġnân, al-Alġan ar-Rijâlât, abu Rijâle al-Jwasfe, abu Jûsef aḍ-Ḍbejjât, aḍ-Ḍbejjî an-Nwâjre, an-Nwêri	el-Mâjen al-Ġâjfe el-Mâjen Kûntil et ‘Aġrûd " " al-Mwêleh " " el-Mâjen "
Die Brejkât sind keine Tijâha. Ihr Ahnherr heißt Brejk. Sein Grab zeigt und verehrt man bei al-Mâjen.		
al-‘Alâmât, ‘Alami,	el-Mezârîl, abu Mazrûl eš-Šlûḥ, abu Šilhe el-Ġaḡkêmât, abu Ġaḡîm el-Ĥsûs, abu l-Ĥsûs el-Rujût, abu Rejt el-Finšân, el-Fnêš ed-Dawâḥa, ed-Dôḥ el-‘Anâzîn, abu ‘Anêz	el-Ĥwêlfe el-Baṭiḥa el-Ĥwêlfe " el-Mlêhe " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Bnejjât, el-Bnej-jâwi, (führen als Wasm das Zeichen: 1A)	al-'Umûr, ibn 'Amîre el-Heġâziyyîn, el-Heġâzi Nwâf'e, ibn Nâfe' Swâlme, ibn Sâlem Hbêtijjîn, ibn Hbêt al-'Aġâġe, al-'Aġâġ	{ zwischen ġ. al-Bni und el-Mwêleh " " " " " " " "
'Awâmre, ibn 'Âmer, (führen als Wasm das Zeichen: 1A)	al-'Okfân, al-'Okfi el-Barâhme, el-Ibrahîmi el-Karâdme, abu Krejdem el-Mġammûd, ibn Mġammûd el-Rnêmât, ibn Rnêm	{ Umgebung von ġal'at en-Nabl — — —
Štejjât, Štewi, (führen als Wasm das Zeichen: H)	as-Sawâlme, ibn Sâlem er-Rawâdġe, ibn Râġi	ġ. Heġâl "
Šġêrât ibn Šġêr	aš-Sabâbġe, ibn Šbêġ an-Narâmše, abu Nrejmêš al-Fwâsre, ibn Fâres an-Nwâšre, ibn Nâšer al-Ġelâlât, ibn Ġelâl al-Rwânme, abu Rânem eš-Šehbijjîn, ibn Šehbi al-Ĳwâ'de, abu Ĳâ'ed	{ zwischen ġ. 'Amr und en-Nabl " " " " " " " " " " " "

Die Barakât, ein Geschlecht der Ntûš, lagern südöstlich von eš-Šêġ Zwajjed; die übrigen Unterabteilungen der Tijâha wohnen fast alle nördlich von sejl eš-Šerî'a, somit außerhalb der Grenzen des durchforschten Gebietes, wo sie Ackerbau treiben.

Al-'Azâzme.

Die 'Azâzme, die Sarâġîn ausgenommen, rechnen sich zur alten Ma'âze-Bevölkerung. Man findet sie in zerstreuten Lagern von el-'Awġa im Westen bis zur 'Araba im Osten, und von el-Mâjen im Süden bis Bir es-Seba' im Norden. Nirgends aber besitzen sie ausgedehntere Gebiete und stehen gewissermaßen unter der Oberherrschaft der Tijâha, denen sie im Laufe der Zeiten die fruchtbaren Gebiete abtreten mußten. Bei



Fig. 4. Ein 'Azâmi.

ihren Nachbarn genießen sie keinen guten Ruf und gelten als hinterlistige Räuber, die, den offenen Kampf vermeidend, im Dunkeln der Nacht die Herden überfallen und die Hirten hinhorden.

Von den Sarâhîn erzählt man: Sie wohnten mit den Juden nördlich vom w. Bîr es-Seba' und es-Šellâle und wanderten unter dem Häuptlinge Sam'ân aus.

Das Stammzeichen al-Bâb oder el-Maḥalle □ wird den Kamelen in den Oberschenkel des rechten Hinterfußes und das Zeichen aš-Šahmî T den Schafen in das rechte Ohr eingebrannt.

Die 'Azâzme, 'Azâmi (Fig. 4), teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Mḥamdijjîn, Mḥamdi	el-Malâte'e, el-Malṭa'î od. el-Malṭa'a ez-Zilân, ez-Zôl Šejâhîn, ibn Šejḥa Ḳaṭâtwe, el-Ḳattâwi el-'Urûm, el-'Armi el-Mašâhîr, el-Mašhûr el-Ġeḥâdbe, ibn Ġḥêdeb	Bîr es-Seba' eš-Šîni el-Marṭaba el-Ma'allaka el-Ḥalaša eš-Šîni „
Šubhijjîn, Šubḥi	ar-Rawasa, abu Râs el-Banâdke, ibn Bandak aṭ-Tabâb'e, ibn Ṭabbâ' al-Rurejbât, el-Rarîb el-'Ejâdât, ibn 'Ejâde aṭ-Tawâḳîn, aṭ-Tawâḳi el-'Atâjḳa, ibn 'Atîḳa el-'Oḳlân, abu 'Oḳla el-Wâfijje, el-Wâfi el-Ġwâhre, ibn Ġawhar	el-Bîrên el-Ḥalaša er-Rsêsijje temâjel Râšed el-Bîrên „ el-'Ajn el-Marṭaba „ er-Rsêsijje

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Şubhijîn, Şubhi	el-'Alâwin, 'Alawi el-'Adâsin, el-'Adêsi	er-Rsêsijje —
Şawâhne, Şubni	el-Hjûl, abu-l-Hejl ez-Zawâjde, ibn Zâjed el-Jetâma, el-Jetîm el-Fuḡara', el-Faḡîr el-'Arâfin, ibn 'Arfân	Bir es-Seba' und el-Mwêleḡ
Mrej'ât, Mrê'i	—	
Şbejhât, Şbêhi	—	ḡ. el-Ḳarn u. el-Ḥalaşa
Mas'ûdijîn, Mas'ûdi	er-Rḡêdât, er-Rḡêdi el-Ḥamâmde, ibn Ḥammâd el-'Awêḡât, ibn 'Awâḡ el-Ḳlû', el-Ḳal'	el-Ḥalaşa " " "

Sarâḡîn, Sirḡâni sie sind keine 'Azâzme. Ihr Ahnherr Swêlem, dessen Grab sie beim mojet ed-Defijje verehren, führte sie in diese Gebiete aus dem w. Sirḡân. Sie zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Farâḡîn, el-Farḡâni	el-Ḳurrân, el-Ḳurra el-'Awârîn, abu 'Ârîn el-Hḡêrât, ibn Ḥaḡra' en-Nawâşre, abu Nwêşre el-Ġilḡân, abu Ġalaḡ el-Ḥawâmde, ibn Ḥâmed el-Bu'êwât, el-Bu'êwa	el-'Aslûḡ Bir es-Seba' el-'Aslûḡ " " er-Raḡama el-Marḡaba
ez-Zaraba, ez-Zerbi	er-Ruḡêdât, er-Ruḡêdi el-Ġunûb, abu Ġanb el-Ḳbêlât, abu Ḳbêle er-Rbâje'e, ibn Rabî'e el-Hawâşle, ibn Hwêşel aṭ-Ṭarşân, al-Aṭraş	Bir es-Seba' " " " " "
el-'Asjât, abu 'Aşa	el-Ḥawaşa, el-Ḥawaşi el-Hdêbuwwât, el-Hdêbi er-Rakab, abu Rikbe el-Meḡâ'im, el-Maḡ'ûmi el-'Argân, el-'Argâni	el-Ḳamr er-Raḡama el-Ḥalaşa " el-Ḥarrâr

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Asjât, abu 'Aşa	et-Trâkijje, et-Turki el-Mêtûl, el-Mjaţel	el-Ĥarrâr er-Raĥama
ez-Zejâdin, ibn Zâjjed	el-Marâmje, abu Mrêmje el-Ĥbékât, abu Ĥabbâk	el-Ĥamr "

Ez-Zullâm.

Die Zullâm, Zullâmi verehren als Ahnherrn Mhanna, besuchen am 14. Ĥamîs sein Grab im w. el-Ĥafir, bringen dort zahlreiche Opfer dar und gießen das Blut der Opfertiere auf sein Grab. Sie stammen aus dem Süden, von dem großen Stamme der Beli. Ihr Stammzeichen sind el-Maţârka III, die auf die rechte Backe der Kamele eingebrannt sind.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ĥrejnât, el-Ĥrêni	ar-Raţala, Erţêli el-Wuġûġ, Wġûġi aţ-Twâl, aţ-Tawîl el-Genâbîb, Ganbûbi el-Keşâĥre, el-Kişher el-Mahâjne, ibn Mhanna el-Ĥwala, el-Ĥûli	el-Maţrada und el-Ĥafir " " " " " " " " " " " " " " " " " "
er-Rabâje'e, ibn Rabî'e	el-Hmêsât, Hmêsi el-Ĥsênât, Ĥsêni el-Bdûr, ibn Badr	el-Meleĥ " "

Mit den Tijâha verbunden, nahmen die Zullâm den 'Azâzme nicht nur die fruchtbaren Auen bei Ksêfe, sondern auch gute Weideplätze südlich davon. So gehört ihnen 'Ar'ara, Kornûb, der Anfang des w. el-Abjaġ, arġ el-Buţmi, el-Melâĥi, die nördliche Hälfte von Ĥêtûm, el-Maţrada und umm Ratâtên.

At-Tawara'.

Die Tawara', Tawari, lagern in der Umgebung des tûr Sina. Als Ahnherrn verehren sie eš-Şêĥ Ĥajûs, zu dessen Grabe in der Sandwüste nördlich vom w. en-Naşeb sie jährlich pilgern. Da ihre Weideplätze außerhalb des von mir durchforschten Gebietes liegen, so gebe ich hier nur ein kurzes Verzeichnis ihrer Geschlechter, wie ich es von meinem Gewährsmanne erfahren habe.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳarārše, Ḳrejši	Nwāšre, ibn Nušejr awlād Sa'id, ibn Sa'id	w. Fejrān "
eš-Šawālḥe, Šaleḥi	Ḥarāmše, Ḥarāmši Ḥamāmze, Ḥammāzi awlād Rabī', ibn Rabī'	w. eš-Šēḥ " "
'Awārme, 'Ārmi	el-Lijjāle, el-Līli el-Fawānse, el-Fānūsi al-Mašābḥe, ibn Šabiḥ diwi 'Armān, ibn 'Armān	w. as-Sidre " " "
el-'Alékāt, 'Alejki	diwi Mudabḥel, ibn Muddabḥel ez-Zmejlijin, ez-Zmejli diwi 'Ajid, ibn 'Ajid	{ w. Tarada', nō. von et-Tūr w. Ba'ba' u. w. Naṣeb w. aš-Šerem
Muzajna, Muzajni	eš-Šfejrāt, eš-Šfejr el-Ḥḍérāt, el-Ḥḍejr el-Ġarbān, el-Aġrab el-'Awāšje, abu 'Awēš er-Rwasa, abu Rās an-Nijaša', an-Niš	w. Tarada' " " " " "

El-Ḥēwāt.

Die Ḥēwāt, Ḥēwi, lagern südlich von den 'Azāzme und Tijāha zwischen der 'Araba im Osten, at-Tamad im Westen und dem Roten Meere im Süden. Sie verehren als Ahnherren die Šawāfin, pilgern jedes Jahr zu ihrem Grabe, opfern daselbst Schafe, und zwar so, daß das Blut auf die Steinplatte rinnt, wa-d-damm jisil 'ala-n-nuṣājeb. Die Ḥēwāt gehören zur einheimischen Bevölkerung, lagerten jedoch einst mehr im Norden, von wo sie von den 'Azāzme verdrängt wurden. Sie sind größtenteils Kamelzüchter. Ihr Hauptbegräbnisplatz liegt bei Raḍjān. Das Stammzeichen al-Maṭraḳ 𐤎 brennen sie den Kamelen auf die rechte Backe, den Schafen in das rechte Ohr ein.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Šawāfin, Šawafi	Neġāmāt, Niġmi Ḳašājre, al-Ḳašīr Rawasa, abu Rās	at-Tamad u. bir Ḳurēt " " " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Šawāfin, Šawafi	Mtûr, abu Mațar	Kuntilet el-Ğerâfi
	Halâjle, el-Halili	Radjân
	Kasâsbe, ibn Kassâb	"
	el-Kawâšme, el-Kâšem	"
	Šafâjhe, abu Šafih	"
	Rurêkâniyyîn, el-Rurêkâni	el-Ğerâfi
	Mtejrât, abu Mtejr	en-Nahl
Hamadât, Hamadi	aț-Twâl, aț-Tawil	el-Bhejr
	el-Karâdme, ibn Krejdem	Handes
	ed-Dalâlât, ibn Dalâl	"
	al-‘Aklân, abu ‘Akla	el-Bhejr
al-Halâjfe, al-Hlajfi	el-Kawâdme, ibn Kâdûm	‘ajn Tâba
	el-Hawâtire, al-Hâtri	‘ajn Turbân
	al-Kîûn, ibn Kâta’	"

Es-Sa‘idijjîn.

Die Sa‘idijjîn, es-Sa‘idi, lagern nördlich von den Hêwât und östlich von den ‘Azâzme auf beiden Seiten der ‘Araba. Ihre Grenze läuft von der Mündung des w. el-Merzeba in westlicher Richtung zum ġ. Nafh, dann südwärts zu den bijâr el-‘Edêd, naķb el-Bejjâne und in östlicher Richtung zu mi’ Rarandal, h. Delâra und nordwestwärts zu el-Hawwar, el-Ramr und Merzeba. Einst wohnten sie zwischen tell el-Fâr’e und ‘Ar‘ara, wurden aber von dort von den Tijâha verdrängt. Ihr alter Begräbnisplatz liegt bei ‘Ar‘ara in al-Falĥa. Als Wasm führen sie er-Rwêkêb U auf dem Hinterfuße und el-‘Araķa I auf der Stirne der Kamele und Ziegen.

Ihr Ahnherr as-Swêri ist eigentlich Ahnherr nur der Ramâmne.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
as-Sawârje, Swêri	Ramâmne, ibn Rammân	} mi’ Mlêhe, nördlich vom w. el-Lehjâne
	er-Rwâdje, ibn Rwêdi	
	ad-Darâfķa, ibn Edrafak	
	el-Hamadât, el-Hamadi	
	aț-Talâĥin	
	es-Srûriyyîn	Delâra
Ķabâla, Ķbâli	el-Madâkîr, ibn Dikr	Rarandal
	as-Swejjât, es-Swej	bîr Hammâd

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḳabāla, Ḳbāli	el-'Amêrât, el-'Amêri	Ḳarandal
	el-Ḥamâjta, ibn Ḥmejta	el-Ḳamr
	en-Nḵûz, ibn Enḵêz	"
	el-Bḥejšât, al-Bḥêši	"
	el-'Awnât, ibn 'Awne	Delâra

Ed-Dbûr.

Die Dbûr sind ein uralter Stamm, der einst die Gebiete südlich von es-Sbejta besaß. Jetzt leben sie zerstreut als kleine Familien unter den Ḥêwât, Tijâha und Sa'idijîn.

'Aḳabawijje.

Die Bewohner von el-'Aḳaba besitzen keine Felder. Nur von den Ḥêwât pachten sie anbaufähige Flächen, insbesondere im w. el-'Okfi, die sie bewirtschaften. Kleinvieh halten sie nicht, und die Zahl der Kamele beträgt kaum 200. Ihre Erwerbsquelle bildet der Transporthandel mit Ägypten und Arabien und dann die Palmen. Man zählt in der Umgebung ungefähr 3500 Palmen und schätzt den Ertrag einer ausgewachsenen Palme in guten Jahren auf drei Meḡidi (K 14·40), in schlechten aber nur auf die Hälfte.

Sippen:	Ursprung:
'ajlet el-Kibrîti	Ḳazze
'ajle Mâdi	Ṣa'id
'ajlet es-Šêḥ Mḥammad	"
" el-Ġârḥi	el-Baḥîra
" 'Abdelfattâḥ	'Âjed
" Jâsîn	Ḥalab
" 'Abderrahmân	Ṣa'id
" 'Abdessallâm	"
" es-Šûḥi	Ägypten
" 'Ajîd	"
" el-Hendâwi	Indien
" el-Bederi	Ägypten
" abu 'Ajjât	Ṣa'id
" abu Jûnes	"
" 'Abdelḡwâd	Ägypten

Sippen:	Ursprung:
'ajlet abu Smâ'il	Ägypten
„ el-'Abîd	Sûdân
„ el-Fâhri	von den Ma'aze
„ el-'Âjed	„ „ „

Al-'Imrân.

Die 'Imrân, el-'Imrâni, lagern östlich und südlich von el-'Aḳaba.

Sippen:	Tränkplätze:
el-Hléljijn, ibn Hlejjel	w. es-Sidre
el-'Aṣâbîn, 'Aṣbâni	Ḥaḳl
eš-Šemâsne, Šamsâni	„
er-Rwékbîn, er-Rwékbi	„
el-Ḳawâsme, ibn Ḳâsem	„
el-'Abâdle, el-'Ebdeli	el-Ḥimêḍa'

Ḥwêṭât et-Tihama.

Die Ḥwêṭât et Tihama lagern an der Küste des Roten Meeres südlich von den 'Imrân und bestehen aus:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-'Omêrât, el'Omêri	al-Fawâjze, ibn Fâjez al-Ḥrûḳ, al-Ḥaraḳ aš-Šhâbijjîn, aš-Šihbi an-Nsejrât, abu Naṣîr al-Ḥadâjre, ibn Ḥadîr ar-Rwâšde, ar-Râšdi al-Fawase, al-Fâsi	w. 'Ejâl und el-Bada', östl. von Morâjer Ša'êb al-Bwara „
al-Mesâ'id, al-Mas'ûdi	al-Lebâjde, al-Lebêdi aṭ-Ṭarâfje, aṭ-Ṭarfâwi al-Ḥadâjre, al-Ḥadiri al-Ġerâjre, abu Ġrajr al-Farâḥîn, al-Farḥâni	
ad-Dijâbîn, ad-Dibâni	—	el-Ḥrejbe und 'Ajnûna
az-Zamâhre, az-Zamhari	—	Zihd und 'Ajnûna

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
aṭ-Tḵēḵāt, aṭ-Taḵiḵi	diwi Salāme, ibn Salāme " 'Amère, ibn 'Amère " 'Alejjān, ibn 'Alejjān	Deba, wo auch ein Muḥāfeẓ des Wāli von Ġedda residirt
Selēmijjin, es-Selēmi	ad-Daḵajḵe, ad-Daḵiḵi el-Orejnbāt, el-Orejnbī aš-Šawāmin, aš-Šāmi aṭ-Taḵātḵa, aṭ-Taḵṭaḵi as-Swejjāt, as-Sawij	Dele Šerma w. Sa'lawwa — w. al-Matādān und al-Badi'a
al-'Obejjāt, al-'Obé- wāni, (stammen von den Harb)	al-Lahājbe, al-Lahibi an-Nwēg'āt, an-Nwēg'i aṭ-Tarātḥe, aṭ-Trejṭuḥḥi	al-Aznam b. al-'Abdén "
el-Mawase, al-Mūsi	al-Ḳdūd, abu Ḳadd an-Nġāmāt, ibn Nāġem Sabātin, ibn Sbejtān el-Ḥfa', el-Ḥafjān	w. Širr und an-Nġejl w. Šarab " "
al-Mešāhīr, al-Maš- hūri	al-Ḥaṭāj'e, al-Ḥaṭī'i an-Našājre, ibn Nušejr el-Makākwe, el-Makik al-Bdūn, al-Badani	w. abu Ḳzāz " " "
al-Ḳur'ān, al-Ḳur'āni	ar-Rawāšde, ar-Rašīdi diwi Barāhīm, Barāhimi el-Ġelāwijje, Ġelāwi an-Nušejrāt, walad Naššār diwi Ḥmūd, ibn Ḥmūd	w. Arzejḵān, el-Aznam w. Murra " " "
al-Ġawāhīr, al-Ġawhari	—	Liben, en-Nbejre
al-Ḳbēdāt, al-Ḳbēdi	aṭ-Tawājre, abu Tājre 'ejāl Nwēfel, ibn Nōfal el-Ġawāsre, ibn Ġāser	sejl Riḍjān Deba "
al-Faḥāmin, al-Fḥê- māni	awlād Sa'id, ibn Sa'id awlād A'lajje, ibn A'lajje el-Ḥamādāt, ibn Ḥmēde	ġ. el-Ḥalāl " w. Šadar
el-Ġerāfin, el-Gar- fāni	al-Fṭūḥ, al-Fṭūḥi el-Bisasa, el-Bsēsi	w. Deba "

Beli.

Der große Stamm der Beli lagert südlich von den Ḥwêât et-Tihama und teilt sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Ma'âkle, Ma'êkli	er-Refâdât, ibn Refâde diwi Selîm, ibn Selîm " 'Awêda, ibn 'Awêda " Miršid, ibn Miršid " 'Aid, ibn 'Aid " 'Akl, ibn 'Akl " Mbâarak, ibn Mubâarak eş-Şawâm'e, Sawm'i	el-Wigh " " " " " " el-Badi'
ar-Rmût, ar-Rmûti	er-Ršûd, er-Ršûde el-Helbân, Helbâni el-Ḥomrân, el-Ḥomrâni el-Hmur, Hemri el-Frê'at, Frê'i el-'Efene, el-'Efin	} eş-Şadâra und | Tajjib Ism el-Ḥarrâr en-Nakbên el-Gajda el-Ḥarrâr
al-Fawâdle, el-Fâqli	—	w. Neğed
az-Zabbâle, az-Zabbâli	ar-Rařâwin, Rařâwi eş-Şarâbta, Şrêbti el-Ġedûl, el-Ġidli el-Bwênât, el-Bwêni el-Ķarâ'aşa, Ķar'ûti	el-Kirr w. Neğed abu Tirre u. ed-Dil 'Eddân el-Kirr
as-Saḥame, as-Saḥami	el-Ġem'ân, Ġem'âni diwi Mhanna, ibn Mhanna es-Sâlem, ibn Sâlem	el-Ġwa el-Dâ'a "
al-Wâbše, al-Wâbsi	as-Sbût, Sbûti el-Ķawâsme, Ķâsmi az-Zrût, Zerti el-Wêbân, ibn Wêbân el-Lwařa, el-Lût	Badda' " 'Akbal " Şurûm
al-Mawâhib, al-Majhûbi	as-Seba', Seba'i aš-Şawâmin, aš-Şâmi diwi Ġbêl, Ġbêli	el-Fara'a es-Sidre el-Fara'a

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Irûf, Herfi	diwi Mḥammad, ibn Mḥammad	el-Maṣ'
	„ Sâlem, ibn Sâlem	el-Anwa
el-Waḥše, el-Waḥši	„ Zejd, ibn Zejd	Ḥawtale u. Neḡel
	ed-Dakârma, Duḡrûm	„
	'ejâl Mu'alla', ibn Mu'alla'	ed-Dafne
el-'Arâdât, 'Arâdi	el-Ḳrûn, Ḳrûni	el-Kirr
	es-Sa'êdât, Sa'êdi	el-Ḥasana
	el-Hsejmât, el-Hsejmi	el-Ḳfêf
	el-Bwejjât, Bwej	„

Al-Ḥwêtât.

Der große Stamm der Ḥwêtât, Ḥwêti, leitet seinen Ursprung von Ḥwêt ab, der aus Ägypten stammte und auf einer Pilgerfahrt nach al-'Aḳaba kam. Hier wurde er fieberkrank und blieb bei einem 'Atîwi, einem Angehörigen des Stammes Beni 'Atijje. Diese hatten Weizen und Gerste für die Pilgerkarawane zu besorgen. Es kamen Getreidehändler von es-Šâm, Syrien, und die 'Atijje mußten sie vor Überfällen schützen. Als Ḥwêt gesund geworden war, blieb er bei den 'Atijje und begleitete als Naẓûr diese Getreidekarawane. Da er sehr verschlagen war, machte er es mit den Händlern ab, daß sie nördlich von 'Aḳaba anhielten. Als die Pilgerkarawane ankam, war nicht genug Getreide in 'Aḳaba und der Häuptling der Beni 'Atijje wußte sich nicht zu helfen. Da wendete sich der Pascha, der die Karawane begleitete an Ḥwêt, und dieser verschaffte das nötige Getreide. Von der Zeit an wurde er mit der Besorgung des Getreides in 'Aḳaba betraut; bald gesellten sich zu ihm mehrere Familien, welche den Namen Ḥwêtât annahmen.

Andere wieder erzählen, daß Ḥwêt ursprünglich anders hieß, diesen Namen hätte er aber wegen folgender Begebenheit bekommen: Er war schon recht mächtig geworden und wollte dem Häuptlinge der Beni 'Atijje nicht mehr Gefolgschaft leisten. Als dieser einst zu ihm kam und ihn zum Gehorsam aufforderte, zeichnete Ḥwêt im Sande diejenigen Gebiete, welche er sich nehmen wollte, und machte um sie mit seinem Harn einen Kreis. Nun schwur er, daß gradeso, wie ihm niemand seinen Harn nehmen könne, ihm auch niemand diese Gebiete entreißen werde. Wegen dieser mittels Harn gezeichneten Umgrenzung soll er den Namen Ḥwêt bekommen haben. Sein Grab liegt in Ḥesma.

Seine Nachkommen verdrängten verschiedene Stämme; so mußten ihnen im Süden die Beni 'Atijje weichen, im Osten die Šarârât, im Norden die Beni Šahr, im Westen die Terâbîn, und im Nordwesten zwangen sie die Hëgâja und die Šalâjta zur Auswanderung. Auch führten sie oft Kriege mit den sich immer mehr ausbreitenden Beni Šahr, die sich ihre besten Weideplätze aneignen wollten. Öfters mußten die Hwêtât weit nach Süden fliehen, manchmal aber wurden auch die Šhûr besiegt, so in dem glorreichen Kampfe jôm al-Batra, in dem der 'Aķid der Šhûr Ibn Hâmed fiel.

Die Hwêtât sind Kamelzüchter und machen der türkischen Regierung viel zu schaffen. Der Oberhäuptling 'Arâr ibn Ğâzi wurde 1894 durch List gefangen und in Damaskus eingekerkert. Da sich jedoch sein Stamm trotzdem nicht fügen wollte, wurde er nach zwei Jahren freigelassen und zum türkischen Beamten ernannt mit einem Monatsgehalte von 23 Meġîdi. Nebstdem bekommen die Hwêtât von der Regierung Ma'âše, und zwar in den Jahren, in denen politische Verwicklungen zu befürchten sind, regelmäßig und in ziemlicher Höhe; ist aber überall Ruhe, dann bekommen sie nur wenig.

Den Oberhäuptling der zweiten Gruppe der Hwêtât, Mĥammad ibn Ğâd, gewann die türkische Regierung durch große Geschenke, und er spielte unter den dortigen Beduinen eine große Rolle bis zu seinem Tode (1900). Im Herzen war er ägyptisch gesinnt, denn von Ägypten wurde er besser bezahlt. Die türkische Regierung fürchtete ihn; darum trachtete man, ihn durch Güte zu gewinnen. Er wurde nach Konstantinopel eingeladen, daselbst als Gast Seiner Majestät mit Ehren empfangen, bewirtet und erhielt alle möglichen Versprechungen. Er wurde zum türkischen Beamten ernannt, bekam schöne Waffen und Kleider, und fortan bezog er und sein Geschlecht jährliche Gaben, ma'âše, an Kleidern, Nahrungsmitteln und Geldern.

Als Hâwa bekommen die Hwêtât:

Von den Šarârât, und zwar von jedem Zelte, je nach der Größe, 2—4 Meġîdi.

Auch eš-Šôbak mußte ihnen die Hâwa zahlen.

Die Ma'ânijje mußten für etwa 60 Reiter jedem 1 Paar Ğâzme, rote Stiefel, und je 2 Fingân Kaffee entrichten.

Von den Na'emât, Lijâtne und es-S'ûdijjîn von Bšejra zahlte jedes Zelt 3 Midd Gerste.

Die Hamâjde von Šenefhe und die Ğawâbre von Tfile zahlten: jede Familie 2 Midd trockene Feigen, 2 Midd Weizen, 2 Midd Gerste und 3 Roṭl Öl.

Die Na'émât von el-'Ejna je 1 Midd Gerste und 1 Midd Weizen.

Die Rawârne jedes Zelt 6 Šâ' Gerste und 6 Šâ' Weizen.

Die Einwohner von Tejma': jede Familie 2 Midd Datteln und insgesamt 2 Mäntel.

Die Einwohner von el-Ġôf — aber nur zwei Quartiere — jährlich 6 Mäntel, während die übrigen fünf Quartiere nichts zu zahlen haben.

Die Bewohner von Sakâka, Itre und Kâf im w. Sirhân: jedes Dorf 2 Mäntel.

Unternehmen die Hwêtât einen Kriegszug in die östlichen Gebiete und werden sie geschlagen, so sind die Bewohner der aufgezählten Dörfer verpflichtet, die Flüchtlinge aufzunehmen, zu bekleiden und zu unterstützen, damit sie zu den Ihrigen gelangen können.

Die Hwêtât teilen sich nach den herrschenden Familien in zwei Gruppen: Hwêtât ibn Ġâzi (800 Familien) und Hwêtât ibn Ġâd (100 Familien).

Kowm ibn Ġâzi.

Die Hwêtât, welche aš-Šera' und die östliche Wüste innehaben, heißen Hwêtât es-Šafha oder Kowm ibn Ġâzi. Ihr Wasm ist al-Awfêheġ: ٧.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
at-Tawâjhe, abu Tâjeh	Frêġât, Frêġi	Qôr
	el-Muṣabḥijjîn, ibn Mṣabbelḥ	"
	el-Fatena, Fatni	—
	es-Smêḥijjîn, Smêḥi	—
	an-Nawâšre, Nâšri	al-Ġafar
	as-Sûdân, al-Aswad	"
	el-Ġebâhin, abu Ġebhe	"
	'ejâl Ḥamd, ibn Ḥamd	"
	'ejâl Salâme, ibn Salâme	"
	eš-Šumût, aš-Šamṭ	"
el-Maṭâlkâ, Maṭlakî	'ejâl Ġâzi, ibn Ġâzi	"
	el-'Awdât, ibn 'Awde	"
	ed-Dijâbât, ibn Dijâb	"
	el-Hedbân, al-Hedbâni	"
	'ejâl Ḥamd, ibn Ḥamd	"
Darâwše, ibn Darwîš, (stammen von den Beli ab)	'ejâl Salmân, ibn Salmân	Odroḥ
	'ejâl Mûsi, ibn Mûsi	"

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Amâmre, ibn 'Ammâr	er-Rkêbât, abu Rukbe el-Bhêhât, el-Bhêhi as-Slêmânijîn, Slêmân el-Mezâjde, ibn Mizjad el-'Agâlin, 'Agâlân	aş-Şadaqa " " " "
Marâ'je, Mar'âwi	aş-Şawâwne, aş-Şwêwin el-Meşâ'le, ibn Miş'al er-Raşâ'ijje, er-Raşâ'i el-Ğebaha, Ğbêhi el-'Alâdje, 'Alêdi el-'Uğûl, el-'Ağl awlâd 'Ali, ibn 'Ali	} Tâsân und aba-l-Lesel
ad-Dmâniije, ad-Dmâni	'ejâl Muḥammad, ibn Mḥammad 'ejâl Mbâarak, ibn Mbâarak er-Rizaqa', ibn Rizk at-Terâmse, at-Trejmsi	
al-'Uṭûn, al-'Aṭen	el-Maḥâsne, Maḥseni er-Rawâşde, Râşedi	el-Ğafar "
Den Ḥwêṭât aş-Şafḥa werden beigezählt auch die		
Zawâjde, az-Zâjdi	awlâd Maṭlaḳ, ibn Maṭlaḳ aş-Şhejtât, aş-Şhejti al-Mizene, Mizni az-Zelâbje, Zelâbi	Iram " " —

Ḥwêṭât ibn Ğâd.

Die Ḥwêṭât ibn Ğâd, auch el-'Alâwin genannt, wohnen in el-Ḥesmi:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Şwêlḥîn, Şwêlḥi	—	ğ. Râmâm
Maḳâble, ibn Mekbel	—	'ajn Faḥḥâm
el-Maḥâmîd, ibn Maḥmûd	—	el-Heğfe
el-Bdûl, el-Beden	—	el-Heğna u. w. Mûsa
eş-Şkûr, eş-Şakr	—	eş-Şebîbi
el-Ḥḍêrât, el-Ḥḍêri	—	"
es-Sallâmîn, ibn Sallâm	—	Mlêḥ
el-Farrâğîn, Farrâğî	—	Heğna

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
es-Srûrijjin, ibn Srûr	—	Delâra
el-Menâġe'e, el-Menġe'i	—	el-Ĥawwar
al-Ķidmân, al-Ķdejjem	al-Miġbel, ibn Miġbel	el-Ķtejfe
	al-Ĥammâd, ibn Ĥammâd	—
	'ejâl 'Ali, ibn 'Ali	—
al-'Awâsa', al-'Awês	al-Ķur'an, al-Ķra'	w.al-Fâlek, el-Heġfe
as-Sallâmât, as-Sallâmi	el-Ballâšin, el-Belši	MIġh
al-Ĥajâlîn, al-Ĥajâli	'ejâl Sâlem, ibn Sâlem	Ķalĥa

Ar-Rawâġfe.

Die Rawâġfe, ibn Râġef, lagern westlich von den Šrûr und sind alte Bewohner der Dörfer zwischen 'ajn Ĥbes und Delâra. Sie wurden stets mehr und mehr verdrängt. Noch vor 30—40 Jahren besaßen sie 14 Stuten. In den letzten Jahren ruinierten die Ķiĳ, Heuschrecken, ihre Felder, so daß manche auswanderten und viele vor Hunger starben. Jetzt zählen sie zehn Mann und drei Frauen. Wie mir mein Gewährsmann erzählte, können sie nicht heiraten, weil sie von ihren Nachbarn verachtet werden. Sie sind so arm, daß sie weder eine Schüssel noch einen Deckel zum Brotbacken besitzen.

Na'êmât eš-Šera'.

Die Na'êmât eš-Šera' werden oft den Ĥwêtât beigezählt, obwohl sie Überreste der einheimischen Bevölkerung bilden und Kleinviehzucht betreiben. Ihr Stammzeichen ist Bâkûr und Maṭraĳ: ∩

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-'Alâjde, 'Alêdi	Rawâšde, ibn Râšed	al-Bašta
	Naġâġme, ibn Naġem	Ajl
	Ĥawânme, Ĥanmi	aba-l-'Azâm
	Sa'âdne, Sa'êdni	"
es-Slêmât, es-Slêmi	Za'alîn, ez-Za'lân	"
	'Arâĳde, 'Arĳadi	"
	as-Sbû', as-Sab'	"
	es-Saĥâlin, es-Saĥli	"
	Šetâtle	"
as-Salâmijjin, Salâmi	'ejâl 'Abbâs, ibn 'Abbâs	"

Ma'anijje.

Die südliche Stadt heißt Ma'an el-Mašrijje oder el-Kebîre oder el-Heğâzijje und zählt etwa 150 Familien. Die Bewohner Ma'anijje, Ma'ani, führen als Wasm el-Hadame und Maṭrakên: ڨ.

Sie teilen sich in die Bewohner der Unter- und Oberstadt, die für sich befestigt sind und sich schon oft bekriegten: et-Taḥâta, Taḥtâni, und al-Karâšin, ibn Krejšân.

Die Taḥâta zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Hawâlde, Hâledi	Ġerârje, ibn Ġerrâr 'ejâl Ĥamad, ibn Ĥamad en-Nawâşre, Nâşeri
Ĥammâdin, Ĥâmdi	Ĥabâb'e, Ĥabbâ'i 'ejâl 'Awde, abu 'Awde
al-Bezâj'e, al-Bzê'i	el-Bawwâbin, el-Bawwâb 'ejâl Mḥammad, ibn Mḥammad
el-Fanâtse, el-Funṭsi	'ejâl Dâûd, ibn Dâûd 'ejâl Šwêter, ibn Šwêter el-Ḥuṭaba', el-Ḥaṭîb 'ejâl 'Amr, ibn 'Amr

Die Karâšin zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Helâlât, Helâl	'ejâl Ĥsên
'ejâl Mar'i, ibn Mar'i	—
el-'Abid	—
el-'Aḳâjle, 'Aḳêli	'Arâ're, 'Ar'ari 'ejâl Slimân, ibn Slimân at-Talâhîn, Telhûni
eş-Şallâḥât, Şallâḥ	—

Die nördliche Stadt heißt Ma'an eş-Şarîre oder eş-Šâmijje, der alte Name lautet jedoch el-Morâra; es wohnen daselbst etwa 100 Familien.

Die Bewohner bestehen aus:

Geschlechter:	Sippen:
'ejâl el-Ḥaşân, ibn el-Ḥaşân	—
en-Nis'e, en-Nis'i	—
'ejâl 'Abdallâh, ibn 'Abdallâh	—

Geschlechter:	Sippen:
aṭ-Tawābte, Tōbti	—
ʿejāl Ḥajjāne, abu Ḥajjāne	—
el-Ḳarāmse	ar-Rasājde, Rašidi
	ʿejāl Ġimʿe, ibn Ġimʿe
	el-Ḥawaraʿ, el-Ḥūri
	el-Ġrejjāt, Ġerwi
	ʿejāl eš-Šellēh

Die Bewohner von Maʿān widmen sich dem Handel und teilweise auch dem Ackerbau. Sie pachten nämlich anbaufähige Gebiete, arāḍi-sḵi, von den Beduinen, denen sie ein Fünftel des Reinertrages abliefern. Den Maʿānijje gehören nur unfruchtbare Gebiete, arāḍi el-baʿal. Man findet die Felder der Maʿānijje in den Gebieten von Baṣṭa, Ajl, aba-l-ʿAzām, welche sie von den Naʿēmāt pachten, dann bei el-Fwēle und aba-l-Lesel, die den Marāʿin gehören, und auch bei Dōr, der Besetzung der Frēgāt.

El-Lijātne.

Die Bauern von al-Ġi heißen Lijātne, Lejtāni oder Liti und zählen etwa 100 Familien. Ursprünglich wohnten hier die Beni Ḥamīde. Einst kam zu ihnen ein ʿAraber, namens Sālem vom Stamme der Ḥarb. Er heiratete ein Mädchen der Beni Ḥamīde und seine Frau gebar ihm drei Söhne: Ḥalīfe, den Ahnherrn der Ḥalājfe, Ḥlēf, den Ahnherrn der Ḥlejfāt, Raḍi, den Ahnherrn der Rwādje. Zu diesen drei Geschlechtern gesellten sich bald andere und nannten sich gemeinschaftlich Šrūr. Mit Hilfe der sich vordrängenden Ḥwēṭāt wurden die Beni Ḥamīde vertrieben. Nun verbanden sich die Šrūr mit den einheimischen ʿObēdijje, nahmen den Namen Lijātne an und besitzen seit dieser Zeit die Umgebung von al-Ġi.

Ihr Gebiet reicht von er-Rsēs im Süden bis el-ʿArġa im Norden und von den Bergrücken im Osten bis w. ed-Dēr im Westen. Daḥāḥa bildet die Grenze zwischen den Šrūr und ʿObēdijje. Sie haben den anbaufähigen Boden geteilt, der Besitz einer jeden Familie heißt Šuḵḵa.

Sie zahlten Ḥāwa den ʿAmārīn und den Ḥwēṭāt ibn Ġāzi, und zwar jede Familie drei Šāʿ Weizen.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrūr, Šrūri,	Ḥalājfe, Ḥlāfi	el-Ġiṣ
	Rawādje, Rwēḍi	ed-Ḍbāʿ

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrūr, Šrūri,	Salâmîn, Salmâni	el-Mḥalle
	Faragât, Farġi	ed-Daḥâḥa
	Sa'édât, ibn Sa'id	'ajn Emûn
	Falâḥât, Flâḥi	el-Mḥalle
	Ḥlejfât, ibn Ḥlêfi	'ajn Emûn
	el-Fdûl, ibn Faḍl	h. el-Fedûli
'Obêdijje, 'Obêdi	Hlâlât, Hlâli	el-Mḥelle
	Nṣârât, Naṣari	"
	el-Masâ'ele, Maš'ali	w. Mûsa
	Ḥasanât, Ḥasan	zahrât el-Ḥâzne
	'Alâja, 'Âli	el-Ḥrejbe
	Nwâfle, Nowfeli	zahrât el-Ḥâzne
	Ḥamâdîn, ibn Ḥamdûn	"
	Šamâsîn	"
	'Amârât, 'Amâri	"
	Šbejhât, ibn Šbejh	"

In al-W'ejra wohnte eine christliche Sippe, ḥamûle min en-našâra, die 40 Männer zählte. Sie lebten ganz für sich, hatten keine Gemeinschaft mit den Bewohnern von el-Ġi und erlaubten nicht, daß diese an ihren Opfern teilnahmen. Einst schlachteten sie ein Opfertier und teilten das Fleisch nach der Zahl der Männer in 40 Teile. Es schlich sich jedoch unter sie Salâm abu Zrejle, entwendete ein Stück Fleisch und floh, ohne bemerkt zu werden. Als sie nun die 40. Portion nicht finden konnten, betrachteten sie es für ein ungünstiges Zeichen und wanderten aus. Man glaubt jedoch, daß sie von den Arabern verdrängt wurden. Nach ihnen fiel el-W'ejra den Hlâlât zu.

'Amârin.

Der Ahnherr der 'Amârin, 'Amrâni, heißt 'Abdallâh. Sein Grab liegt bei den ḥafâjer er-Raḥama und wird hochverehrt. Vor dem Grabe stehen zwei Steinplatten (etwa 60 cm hoch), auf welche verschiedene Votivgegenstände gelegt werden. Als wir an dem Grabe vorbeiritten, sahen wir, wie es unser Führer verehrte. Er trug nur das Hemd und einen zerrissenen Mantel, aber er wollte doch dem 'Abdallâh etwas schenken. Darum zog er einige Fäden aus seinem Kopfstrange und legte sie — die Steinplatte streichend — auf diese.

Jetzt lagern die 'Amârîn meistens am Ostrande der 'Araba, und zwar in el-Hiše, dem nördlichsten Teile von eš-Šera'. Ihr Gebiet wird abgegrenzt im Osten vom w. el-'Arğa', im Norden von râs ed-Dehdel, im Westen von Raḥama und im Süden vom w. el-Bêda'. Sie züchten Ziegen und sind berühmte Räuber. Als Stammzeichen führen sie Rwêkeb: ١٠, zählen etwa 50 Familien und bestehen aus:

eš-Šawâše, abu Šûše
 'ejâl 'Awâd, ibn 'Awâd
 'ejâl Ḥamîd, ibn Ḥamîd
 el-Ḥufûš. Ḥufši.

El-Ġnêne.

Das Dorf el-Ġnêne haben stete Fehden mit dem benachbarten Dorfe el-'Erâḳ ruiniert. Als Ursache des letzten und blutigsten Krieges erzählt man, daß einst die Knaben von el-Ġnêne mit den Knaben von el-'Erâḳ spielten, wobei durch einen unglücklichen Zufall der Sohn des abu-l-Ḳnê'ân getötet wurde, enḳatal. Da abu-l-Ḳnê'ân den Täter nicht kannte und nicht wußte, ob er aus el-Ġnêne oder aus el-'Erâḳ sei, beschloß er, sich an beiden Dörfern zu rächen. Er ging nach el-'Erâḳ und teilte dort im Geheimen mit, daß die von el-Ġnêne ihre Tennen plündern wollen. Die Bewohner von el-'Erâḳ wollten ihnen nun zuvor kommen und die Tennen von el-Ġnêne überfallen. Da lief abu-l-Ḳnê'ân eiligst nach el-Ġnêne und schrie, daß ein Überfall von el-'Erâḳ drohe. Wohl bewaffnet erwarteten die von el-Ġnêne die von el-'Erâḳ. Abu-l-Ḳnê'ân versteckte sich hinter einem Felsen zwischen den beiden Parteien und schoß von dort einmal in die Reihen derer von el-'Erâḳ, dann wieder in die Reihen derer von el-Ġnêne, und traf jedesmal. Nun stürzten sich beide Parteien aufeinander und es fielen auf beiden Seiten so viele Männer, daß die Weiber mit den Kindern auswanderten und sich den Rawârne und Šôbakijje anschließen mußten.

Ein Teil der Bewohner von el-'Erâḳ, die S'ûdijjîn, ließen sich in dem sujûl en-Nḳâb genannten Gebiete am Südwestende des Toten Meeres nieder, wo sie Ziegen- und Schafzucht betreiben.

Er-Rešâjde.

Die Rešâjde, ibn Rašîd, sind mit den Ḥwêtât blutverwandt. Sie führen als Wasm al-Awfêḥeg: ١١, zählen etwa 50 Familien und bestehen aus:

Sippen:	Wasserplätze:
'ejâl Mal'ab	eš-Škêrijje und el-Rwêr
Rwâfle, Râfli	Ġwar Badda
Rwânme, ibn Rânem	"
Ķmûr, abu Ķamra	"
Mahâziz, abu Muḥajziz	"

Al-Mesâ'id.

Die Mesâ'id lagern in den Schluchten des östlichen Randgebirges der 'Araba zwischen Fênân und w. es-Salamâni.

Sie stammen von den Rešâjde ab. Ein Angehöriger der Rešâjde hatte Umgang mit einer schwarzen Sklavin. Als der Häuptling Mal'ab ibn Rašîd erfuhr, daß die Sklavin schwanger sei, zwang er den Mann, sie zu heiraten. Deswegen wurde dieser vom Stamme ausgestoßen und floh in die 'Araba. Die Sklavin gebar einen Sohn, dem der Vater den Namen Mas'ûd beilegte. Mas'ûd heiratete wieder eine Sklavin, weil ihm kein Stamm eine Tochter zur Frau geben wollte, und dieser ist der eigentliche Ahnherr der Mesâ'id, die nur eine Sippe bilden.

'Uşejfât.

Die 'Aşejfât lagern in el-'Araba gewöhnlich mit den Mesâ'id. Sie stammen von den Beni 'Atijje ab und zählen etwa 20 Zelte.

El-Menâġe'e.

Die Menâġe'e stammen von den Hwêtât ibn Ġâd, wurden aber ausgestoßen und zählen nur etwa sechs Familien. Sie lagern südlich von den Rwârne, (südlich von den ed-Dabba genannten Hügeln), in el-'Araba und gelten mit den 'Uşejfât und Mesâ'id für die gefährlichsten Räuber. Sie haben wohl die meisten Überfälle der fahrenden Kaufleute auf dem Gewissen, und zwar aus dem Grunde, weil sie mit keinem großen Stamme in Verbindung leben und deshalb von der Regierung kein Häuptling für ihr Treiben verantwortlich gemacht werden kann.

Die fahrenden Kaufleute von Hebron müssen ihnen Tribut zollen. Einst verlangten sie auch von den in Hebron Ansässigen Tribut. Diese schickten ihnen einen Ledersack, in dem zuvor Traubenhonig gewesen war, mit der Aufforderung, sie mögen ihn ablecken. Die Erwähnung dieses Vorfalles betrachten sie für die größte Beleidigung.

Ahālī-š-Šôbak.

Den Bauern von aš-Šôbak gehört das Terrain vom l. es-Smêra im Norden, bis el-Hiše im Süden. Sie zählen etwa 200 Familien und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:
el-Malâlîm, Malhâmi (Stamm- zeichen al-Bâkûr: \cap)	aṭ-Twara' al-Bdûr, ibn Badr eš-Šhejbijîn, eš-Šhejbi el-Ḥawârîe, el-Ḥârî el-Hajâz'e, el-Hejza'i
al-Habâhbe, Habhûbi (Stamm- zeichen el-Ḥadame: \circ)	ar-Rawâšde, ar-Râšdi eš-Škêrât, eš-Škêri er-Rafâje'e, er-Rafê'i el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ eš-Šwêmijîn, eš-Šwêmi el-Ḥanamijîn, el-Ḥanami

Westlich unterhalb aš-Šôbak liegt ein zerstörtes Dorf, welches noch vor 60—70 Jahren von den Melâlîm bewohnt wurde.

Nur die Twara' sind alte Bewohner von aš-Šôbak. Die Habâhbe stammen von den Na'êmât ab.

Die Bewohner von aš-Šôbak waren immer Freunde der Christen. Den Türken leisteten sie lange Widerstand und ihre Häuptlinge waren mehrere Jahre in der Festung el-Kerak interniert.

Ahālī Ḍâna.

Die Bauern von Ḍâna beanspruchen das Gebiet zwischen šaġarat aṭ-Tajjâr im Süden, 'ajn aṭ-Tarîḳ im Osten und umm el-Ḥârbe im Norden. Einst gehörten ihnen viele Dörfer, aber infolge steter Kriege mit den Kerakijje, Ḥeġâja und Rešâjde wurden sie teils getötet, teils vertrieben und konnten sich nur in dem schwer zugänglichen Ḍâna halten.

Das Dorf Ḍâna bewohnen etwa 70 Familien der 'Aṭ'aṭa, 'Aṭ'aṭi:

Geschlechter:	Sippen:
Ḥawâlde, Ḥâledi	el-'Awêdât, el-'Awêdi ez-Zrejbat, ez-Zrejbi
Na'an'e, Na'na'i	—
Ḥaṣaba', Ḥṣêbi	—

Ahālī Buṣejra.

Das Dorf Buṣejra bewohnen etwa 200 Familien einer Unterabteilung der Ḥamājde, welche es-Sa'ūdijjīn, es-Sa'ūdi, heißt und das Becken von Rarandal beansprucht.

Geschlechter:	Sippen:
Safāsfe, es-Safsufi	ez-Zijādne ḵôm el-Ḳalīd, ibn el-Ḳalīd 'ejāl Ḥarzallāh, ibn Ḥarzallāh el-Msé'idijjīn, ibn Msé'id eš-Šrūš, abu Širš 'ejāl Ernēm, ibn Ernēm el-Rīrbāl
el-'Aṭāwne, el-'Aṭawi	er-Rfū', ibn Rafī'e 'ejāl Salmān, ibn Salmān 'ejāl 'Awde, ibn 'Awde 'ejāl 'Awnijje, ibn 'Awnijje

Ahālī Šenefhe.

In Šenefhe wohnen etwa 150 Familien, die ebenfalls zu den Ḥamājde gehören. Ihr Wasm ist en-Nāher: ◌ auf der Nase und Maṭraḵên: = auf dem Ohre der Tiere.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳāṭamijje, el-Ḳāṭāmi	er-Rawāšde, Rāšedi el-Ḥasāsne, Ḥasāsni Šbātāt, eš-Šbāt Hawade, el-Hawêdi Ḥumrân, el-Aḥmar 'Awdāt	— — — — — —
Šejjât, Šejji	el-Bilmân, el-Ablam es-Swālḵa, es-Sôlaḵi el-Ḳarâr'e, el-Ḳarrâ' el-Fḵara', el-Faḵīr el-Badājne, abu Bdejn Šaḵârne, abu Šaḵra' Ma'āwis, al-Mi'wās Šawâfin, abu Šwêfân	El-Ḥannâne " " " " " " "

Ahāl-t-Tafīle.

At-Tafīle bewohnen 400 Familien der Ġawābre, Ġāberi, denen das Land bis zum h. Kfēkef im Osten gehört. Sie teilen sich in:

Geschlechter:		Sippen:
al-Mḥamdijjin el-Mḥamdi (Wasm el-Maḥ- ḡān ♂, auf der Nase)	al-Halālāt, al-Hlāli al-Whébāt, al-Whébi al-Ḥamadāt, al-Ḥamedi	el-Farāhīd, Farhūdi el-Ḳtētāt, el-Ḳtēti es-Sbūl, abu Sabla er-Rabbāje'e, er-Rabbā' es-Šerājde, ibn Šrēde el-'Awrān, el-A'war el-Ḥawāmde, el-Ḥāmedi el-Mḥājre, el-Māhri el-'Aṭewijje, el-'Aṭwi el-Ġerādin, el-Ġrejdī el-Krērāt, el-Krēri
al-Kalālde, el- Kallēdi. (Wasm el-Maṭ- rak —)	el-Mḥejsen, ibn Mḥejsen el-Ḳtejfāt, ibn Ḳtejfan (Wasm aṣ-Šarime ♀) en-Naḡarāt, Naḡri (Wasm el-Maṭrakēn ||, auf der Backe) el-'Obédijjin, el-'Obēdi (Wasm el-Ḥadame O, auf der rechten Backe)	el-Ḳawāsme, el-Ḳāsmi el-Bdūr, abu Badra el-Ḥalāfāt el-Mrājāt, Mrāwi el-Frejḡāt, Frejḡi el-Rabābše, abu Rabbūs el-Ḥrejsāt, Ḥrejs el-Ḳawāb'e, Ḳōb'i el-'Amājre, 'Amēri el-Marāhfe, Marhafi 'ejāl Rānem, ibn Rānem 'ejāl Dībe, ibn Dībe es-Šaḡāḡde, Šaḡḡādī az-Zurḡān, el-Azrak

Ahāli el-'Ejma.

Im Dorfe el-'Ejma wohnen etwa 200 Familien der Tawābje, Tawābi. Stammzeichen el-Maṭrakēn ||.

Geschlechter:	Sippen:
al-Jisār, Jisāri	es-Su'ūd, Su'ūdi er-Rbēhāt, Rbēḡi

Geschlechter:	Sippen:
al-Jisâr, Jisâri	el-Hawâlde, Hâledi el-Atâjme
el-Jamîn, Jamîni	el-'Akâlje, abu 'Okle ar-Ru'ûd, ibn Ra'ed

El-Heğâja.

Die Heğâja lagerten einst an den Ostabhängen von aş-Sera', wurden jedoch von den Hwêtât nordwärts gedrängt. Nach langen Kämpfen machten sie sich die Na'êmât tributpflichtig und besetzten den größten Teil ihres Gebietes zwischen at-Twâne und al-Legğûn. Nur die Mannâ'ijjin sind echte Heğâja, die übrigen sind fremden Ursprunges. Sie zählen etwa 550 Familien, züchten Kamele und Ziegen und sind berühmte Räuber.

Die Heğâja, Hağwi, Heğwi, teilen sich in: Hedâjât und al-Mannâ'ijjin.

Die Hedâjât zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Alijjîn, (Stammzeichen al-Bâb: ٧.)	Hamadât, Za'ârîr, abu Za'arûr Taḥâtire, ibn Taḥejter Zwâhre, az-Zâhri Serâḥîn, Sirḥâni el-Haṭlât, el-Aḥtal 'ejâl 'Abdallâh, ibn 'Abdallâh al-Baṭane, el-Bṭêni	Şejla und Şallûl " " " " " " " " " " " " " " " " " "
Şḥadât, ibn Şḥade	'ejâl Miḳbel, ibn Miḳbel ḳowm ibn Belîṭa, el-Belîṭi ḳowm ibn Uḥmejjer, ibn Uḥmejjer	" " " " " " " " "
al-Maḥmûdijjin, Maḥmûdi	'Alejjânijjin, 'Alejjâni Ştêwin, Ştêwi 'Adâsîn, ibn 'Adejsân az-Zbûn, ibn Zebn aş-Şrejdân, ibn Şrejdân al-Ḥumrân, al-Aḥmar at-Tarâkme, et-Turkmâni ḳowm ibn Mrêḥîl, ibn Mrêḥîl	--- er-Rḥâb " " " " " el-Legğûn

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Maḥmûdiyyîn, Maḥmûdi	as-Swêlem, ibn Swêlem ḳowm abu Aṣba', abu Aṣba' el-'Argân, al-'Argâni oder al-A'rağ el-Adênât, abu Adêne	el-Leğğûn " " "
Die Mannâ'ijjîn zerfallen in:		
el-Mas'ûdiyyîn, Mas'ûdi	el-'Aḳâr, el-'Âḳer el-Bnejjân, Bnejjâni el-Bdûn, el-Bdûni el-Hawâmle, el-Hwêmel 'ejâl Mar'i, ibn Mar'i el-'Ağâğre, abu 'Ağğûr el-Mešâhîr, el-Mešher 'Alâlše, abu 'Allûše Manâje', ibn Mani'	at-Twâna " " " " " " " "
al-Marâje, abu Mrêje	'Abâkle, ibn 'Abkal ar-Rawasa, abu Rwejs 'ejâl Eḥmejd, ibn Eḥmejd Na'ra', Ni'ajri Fawâlḥe, ibn Fâleḥ	} al-Fâ'ûrije und at-Twâna
Ṣawâwe, eṣ- Ṣawwa'	'Amejrât, ibn 'Amejri Mannâ' 'Argân, el-A'rağ Ṣunnâ', Ṣâne'	
		} umm el-Ḥmejjete und at-Twana

En-Na'êmât.

Die Na'êmât sind Halb-Fellâḥîn und zählen etwa 80 Familien. Stammzeichen el-Ḥadame O und el-Maṭraḳ —, also O, auf der rechten Backe.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥâmde, Ḥâmedi	er-Rwâšde, Râšedi el-Brêkât, abu Brejk aš-Šlûḥ, aš-Šillḥ Hawâwre, el-Hawwâri	Dât Râs und el-'Ejna " " " " " " " " "
el-Ġa'âfre, Ġa'fari	'Abâdle, 'Abdali 'Aḳâḳde Ḳarâwge, Ḳarwâgi 'Awâsa, 'Awâsi	" " " " " " " " " " " "

El-Hrejše.

Die Hrejše, Hrejši — etwa 100 Familien — sind Halb-Fellâhîn, die westlich von den Na'êmât lagern. Ihr Wasm ist el-Hadame O, auf dem Ohre.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ġabalât	el-Ġenâdbe, ibn Ġindeb	el-Hôlja
	el-'Aḳâlât, abu 'Aḳâl	"
	ed-Darârġe, abu Darrâġ	"
	el-'Uġûl, el-'Eġl	"
	el-'Awdât	"
es-Sa'êdâwijje, Sa'êdâwi	ḳowm ibn Wâdi, ibn Wâdi	umm Sidre
	el-'Abîd, el-'Abd	"
	eṣ-Ṣulmân, el-Aṣlam	"
	aṣ-Ṣamâsin, ibn Ṣams	"
	ad-Dijâbât, ibn Dib	"
	eṣ-Ṣubḥân, aṣ-Ṣâben	"
	ar-Rwama', ibn Rûmijje	"
	eṣ-Ṣemâ'in, ibn Ṣam'un	"
	el-Marâġîn, ibn Marġâni	"

Ahâlî Hanzîra.

Das Dorf Hanzîra bewohnen etwa 100 Familien der Btûš, al-Baṭeš.

Sippen:	Sippen:
al-Hġûġ, al-Haġġ	el-Manâsje, ibn Mansi
en-Negêdijjîn, en-Nġêdi	el-Hararât, el-Irêri
el-'Atâmin, 'Atmâni	en-Na'êmât, en-Na'êmi
ad-Dijâbât, Dijâbi	el-Ḳnejjât,
el-Marâzḳe, abu Mrazaḳ	(stammen von den Ka'âbne)

Da sie an der Grenze der Machtsphäre von el-Kerak und eṭ-Tafile lagern, zahlten sie keine Hâwa, sondern entrichteten nur beiden Häuptlingen gewisse Ehrengaben, keramijje. Sie stehen in regem Verkehre mit el-Halil (Ilebron), woher fast alle dortigen Kaufleute stammen, und bekommen Hâwa von den Rawârne aus eṣ-Ṣâfijje.

Ahâlî-l-'Arâḳ.

Die Bauern von el-'Arâḳ, el-'Arâḳijje, 'Arâḳi — etwa 70 Familien — entrichteten den Meġâlje als Hâwa jährlich: jedes Haus ein Schaf,

ein Roṭol Olivenöl, zwei Midd Kuttên (trockene Feigen), zwei Midd Weizen und zwei Midd Gerste.

Als Slimân, der Sohn des Oberhäuptlings Hâlîl, nach el-'Arâk kam und eine höhere Hâwa verlangte, wurde er getötet, was einen mörderischen Krieg zur Folge hatte, in dem el-'Arâk ganz zerstört wurde. Nur die Ölbäume ließen die Meğâlje unberührt, weil sie sich nicht auf lange Jahre um das Olivenöl bringen wollten.

Um die übriggebliebenen einheimischen Sippen im Zaume zu halten, beriefen die Meğâlje aus Sa'ar, im Gebirge Hebron, eine Sippe der Mawâğde, die sich in 'Arâk niederließ. Ihr Wasm ist aš-Šareb ☞, auf der rechten Backe, und el-Ḳaraz ll, auf dem rechten Ohre.

Sippen:

el-Mawâğde, Mâğûdi
 el-Ḥṭebât, abu Ḥṭejbe
 Tejame, Tejmâwi
 Ḥuṭaba', el-Ḥaṭib
 (oder auch Ğammâḥîn, Ğamḥâni)
 at-Ṭbûr, abu Ṭabar
 Ğammâ'in, Ğam'ani
 Marâbḥe, Mrejbeh

Ahâlî Kufrabba.

In Kufrabba herrschten einst die Juden. Die Bewohner von Kufrabba zahlten die Hâwa den Christen und al-Ma'âjta von el-Kerak, und zwar von je zehn Ölbäumen ein Šâ' Olivenöl, während der Ernte von jedem Grundstücke, širke, eine Ladung Getreidestroh, ḳâdem ḳašš, nach dem Abdreschen jede Familie, 'ajle, eine Ladung Gerste und eine Ladung, farde, Weizen. Die Christen betrachteten die Hälfte des Gebietes von Kufrabba als ihr Eigentum.

Auch Šâleḥ el-Hedâjât von den Ḥeğâja bekam von Kufrabba jährlich drei Ladungen Weizen oder Gerste. Der Häuptling der Meğâlje ritt jedes Jahr mit großem Gefolge hin und was er verlangte, das mußte er bekommen, gewöhnlich 200 Schafe, 48 Šuḳḳa oder Ḥêš u. a. m. Kaufte er eine Stute, so ließ er es den Bauern von Kufrabba melden und sich von ihnen den Kaufpreis ersetzen. Dafür standen sie unter seinem Schutze, und niemand, auch seine Stammesgenossen nicht, durften ihnen etwas antun. Stahl ihnen jemand etwas, so ritt der Häuptling mit seinem Unterhäuptling zum Täter, konfiszierte den Raub, und nun fingen

Verhandlungen an, während welcher die geraubte Sache, wenn es eine Ziege oder ein Schaf war, gewöhnlich aufgezehrt wurde.

Während der „Tenne“, d. h. während des Dreschens, hielten sich um Kufrabba herum 25—30 christliche Händler aus el-Kerak auf, die ihre Waren für Getreide, Lebensmittel, Schafe, Kerseenne u. dgl. austauschten.

Das Dorf Kufrabba oder Kuṭrabba bewohnen etwa 320 Familien der Barârše, Barriši. Sie teilen sich in:

el-Ḳarâlje, Ḳrulli; ihr Wasm ist eš-Šareb ∪, auf der Nase der Tiere und Ramâḍne, Ramaḍni; ihr Wasm ist an-Nâtêḥ ∠, auf der Nase der Tiere.

Die Ḳarâlje zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Maḥâtne, el-Mḥêtri	‘Alijîn	el-Ḳaṣârîjje
	aṭ-Trêmât, aṭ-Trêmi	„
	Nasamât, Nasami	„
	ar-Rašâjde, ibn Rašîd	„
	Šannâ‘ât, abu Šannâ‘e	„
el-Maḥânje, el-Maḥâni	‘ejâl Ḥâmed, ibn Ḥâmed	„
	el-Bzêrât, el-Bzêri	„
	Talâl‘e	„
	Ḥrejsât, Ḥrejsi	„
ez-Zrejlât, ez-Zrejli	el-Fêlât, abu-l-Fêlât	„
	el-Ḥjûl, abu-l-Ḥejl	„
	ez-Zijjâdin, ibn Zejdân	„
	Ḥšêmât, abu Ḥšêm	„
es-Salâmât	Samârât, ibn Samâra	„
	Šarâṭḥe, ibn Šrejteḥ	„

Die Ramâḍne zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Maṭârne, Maṭari	—	—
Kasâsbe, Kassâbi	—	—
Rawâšde, Râšdi	el-Bkûr, abu Bakr	—
	el-Ṛašâwne, Rašwani	—
Ḥatâtne, Ḥattâni	eš-Šawara’, ibn Šawer	—
	el-Fuḳara’, el-Faḳîr	—

Ahâli-l-Ġôza.

Die Bewohner von el-Ġôza' — etwa 70 Familien der Ramâdne — heißen el-Ġawâzne, Ġawzeni. Ihr Wasm ist eš-Šâreb ☪ auf der Nase.

Sippen:

Tahâjne, abu Thên
el-Hrûb
al-Halâlme, Hallâmi
Dellâ'in, Dellâ'i
Hrejât, Hrejti

Al-Rawârne.

Die Rawârne bestehen aus flüchtigen Bewohnern verschiedener Dörfer, die sich im Südosten des Toten Meeres niederließen und den dortigen, äußerst fruchtbaren Boden bebauen. Um sich vor steten Überfällen zu schützen, müssen sie „jedem, über dem die Sonne aufgeht, likull min talâ'at eš-šams 'alêh“, Hâwa zahlen und ihm dazu noch geben, was er verlangt. Insbesondere im Winter müssen die Rawârne die Bewohner der Hochebene aushalten, die ihre Herden in das Rôr treiben. Wehe dem, der sich weigern würde! Er muß sein letztes Schaf schlachten: „er ist ja ein Rawârni“. Regelmäßig entrichteten sie aus jedem Zelte den 'Amr ibn Tbêt 1 Meġidi, 11 Midd Weizen, 11 Midd Gerste und 11 Midd Dura, was sie al-Hâšel nannten. Der Šejh von el-Kerak kam gewöhnlich mit großem Gefolge und ordnete noch für sich eine Extraabgabe an, und zwar gewöhnlich 100 Rejâl meġidi, 400 Midd Weizen und 300 Midd Dura. Desgleichen taten auch andere Häuptlinge.

Die Rawârne eš-Šâfje (etwa 120 Familien) führen als Wasm el-Helâl ☉ und bestehen aus folgenden Sippen:

Hlejât, Hlêfi	en-Naššâr, ibn Naššâr
el-Baḥr	el-'Adâwin
Mrejdât, Mrejdî	el-Marâjhe, el-Mrejḥ
ed-Dbûr	el-'Ušêbât, abu 'Ušêbi,
el-Ma'âkle, el-Ma'êkli	denen der Häuptling
el-Bawwât	Daḥrûm abu 'Ušêbi
el-Ḳejfân, ibn Ḳejfân	angehört
el-Maḥâfze	

Die Rawârne, welche rôr el-Mizra^s bewohnen — etwa 180 Familien — teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ĥlâf, (Stammzeichen aš-Šalib +, auf der Nase)	el-'Awene el-'Aġâlin, abu 'Aġlân an-Nawâjše, abu Nawâš el-Marâšbe, ibn Mrejšib aš-Šabânât, abu Šbâne el-Hazâzķe, el-Hazzâķ	Twâlin es-Sukr " " " " "
el-Hanâzre, el-Hanêzîri, (Wasm el-Ĥadame O)	el-Gu'êrât, abu Ġu'êra ed-Drejmât, abu Drêm en-Nawâšre, ibn Nâšer en-Nmûr, en Nimr	rôr el-Ĥadîte " " "

Al-'Amr.

Ein Angehöriger der 'Amr erzählte:

Die 'Amr, eine Unterabteilung der Beni 'Oķba, lagern jetzt in der Umgebung von el-Kerak; ursprünglich lagerten sie im Gebiete Zenda^s an der Nordgrenze von Jemen. Ihr Häuptling hieß Hazzâ^s en-Nušejri.

Sie lieferten jährlich unter dem Namen el-Ķawd vier Hengste dem Šerif von Mekka. Einst meinten dem Šerif gegenüber seine Ratgeber, daß die 'Amr, die sie Beni 'Oķba nannten, jährlich 50 vollblütige Stuten und 1000 Kamele zahlen sollten. Der Šerif sprach: „Nennet mir ihre besten Pferde.“ Sie taten es, und er notierte sich alle. Als dann die 'Amr mit ihren vier Hengsten erschienen, wollte sie der Šerif nicht annehmen und sagte ihnen: „O Beni 'Oķba, ihr werdet nur dann in euerem Gebiete bleiben, wenn ihr mir jährlich gebet, was ich verlange.“ Und was verlangst du? „50 Rassestuten, ĥamsin faras ašil, und 1000 Kamele“ antwortete er und bezeichnete die Pferde mit Namen. „Dies macht uns keine Beschwerden, ĥāda lâ jađurrna“, meinten die 'Amr, „denn es ist ganz gleich, ob die Pferde bei Sr. Hoheit dem Šerif eš-Šurafa^s oder bei uns sind, da er uns beschützt und verteidigt. Gestatte somit, daß wir die Pferde zusammensuchen.“ „Gehet im Frieden“, so lautete seine Antwort.

Auf der Heimreise fragte Hazzâ^s en-Nušejri seine Begleiter: „Was sagt ihr zum Verlangen des Šerif? Wollt ihr zahlen?“ Darauf antworteten sie: „Wir sind keine Bauern und keine Feiglinge.“ Da befahl

Hazzâ': „Ihr Kamelreiter, sucht sofort ein jeder ein anderes Lager auf und fordert die 'Araber zum Aufbruche auf; das Ziel ist Muzannad. Die Krieger, aš-šanem, versammeln sich vor Mitternacht und werden den Zug der übrigen decken, el-mazâhir. Alle Hunde, al-ğa'ari, werden mit Stricken an die Zeltpflücke gebunden und auf den Lagerplätzen belassen.“ Dies geschah.

Der Šerif erwartete die 'Amr vergebens. Dafür trafen einige wandernde Kaufleute ein und meldeten ihm das Verschwinden der 'Amr. Sofort entsendete er einen Trupp, um ihre Lagerplätze zu besichtigen. Man fand nur die Hunde und zahlreiche nordwärts zielende Spuren. Da stellte sich der Šerif an die Spitze seiner Truppen und verfolgte die 'Amr; denn es war kein Zweifel mehr, daß sie aus dem Bereiche seiner Macht entfliehen wollten. Er erreichte sie im w. el-Hajl, das mit Gebüsch, ħarš, bestanden war.

Hier ließ nämlich der Šêĥ Hazzâ' seine Krieger halten, rajjađ eš-šanem, schlachtete ihnen ein Kamel, naĥar lahom ġarûr, und einige Frauen, die zurückgeblieben waren, sollten ihnen das Mittagessen zubereiten.

Als Hazzâ' von dem Herannahen des Šerif erfuhr, lud er alle Krieger zu seinem Feuer, nahm ein Stück Fleisch in die Hand und sprach:

„O Beni 'Oġba, ihr wisset, daß der Šerif sehr mutig ist und zahlreiche Truppen befehligt. Wollen wir uns retten, so muß er getötet werden. Dies ist das Fleisch des Šerif, wer will es nehmen und essen, ħâdi laĥmet eš-šerif min jâĥodĥa wjâkolĥa?“ Niemand wagte es zu nehmen, famâ ġasar aĥad 'al-aĥdiĥa.

Da trat eine alte Frau vor den Šêĥ Hazzâ', rief ihren Sohn zu sich und sagte: „O mein Sohn, ich habe dich nicht erzogen wie ein Lamm, um dich zu verkaufen, sondern ich habe dich erzogen für einen Tag, wie der heutige. Greif zu und nimm das Fleisch des Šerif aus der Hand des Šêĥ Hazzâ' en-Nušejri, jâ waladi ana mâ rabbejtak mitl ħarûf likaj abî'ak, bal rabbejtak limitl ha-n-nahâr. dûnak ĥod laĥmet eš-šerif min jad eš-šêĥ ĥuzâ'.“

Ihr Sohn näherte sich dem Šêĥ, erfaßte mit der Linken die Spitze seiner Lanze und nahm mit der Rechten das Fleisch mit den Worten: „Es geschehe der Wille der Eltern, jâ riġa' el-wâlidên“, und verzehrte es. Nachher meinte er: „O Beni 'Oġba, ich kenne den Šerif nicht.“

„Wir werden dir ihn zeigen.“ Und es ritten mit ihm fünf Reiter dem Šerif entgegen. In der Nähe des Feindes angelangt, versteckten sie die Pferde, krochen auf den Gipfel eines Hügels, râs ġa's, hinauf und

beobachteten, auf dem Bauche liegend, die Gegend. Vor ihnen, unter dem Hügel, befand sich ein Wassertümpel, radîr, wo die Truppen des Šerif ihre Tiere tranken wollten. In der letzten Reihe kam auch der Šerif, der seine Pfeife rauchte. Da sagten die Begleiter dem Jünglinge: „Dieser dort ist der Šerif, hadâk hu-š-šerif“, und kehrten zum Šêh Huzâ zurück.

Der Šêh sprang mit den Seinigen auf die Pferde und warf sich auf die tränkenden Feinde, die verwirrt zurückwichen. Nur der Šerif mit seiner Begleitung, die noch nicht abgestiegen waren, hielten ihnen stand. Der Jüngling sprengte auf den Šerif los, versetzte ihm einen Lanzenstoß und warf ihn aus dem Sattel. Sofort sprangen mehrere Säbelfechter, šillîh auf ihn zu und hieben ihn in Stücke. Seitdem nennt man deshalb jenen Ort eš-šillîh bis auf den heutigen Tag, wa sammûh eš-šillîh min dâlek el-jôm ila-l-jôm.

Nach dem Tode des Šerif flohen seine Truppen, und die ‘Amr konnten weiterziehen. Sie ließen sich in dem Gebiete südöstlich von el-‘Aķaba nieder.

Einst fiel in den Gebieten südöstlich von el-‘Aķaba kein Regen und es drohte Hungersnot. Da ritten zwei Häuptlinge der ‘Amr gegen Westen nach Ŗazze, um von dort Getreide zu holen. Sie hießen Dâûd el-Matârîk und al-Mas’ûdi.

Zu Dâûd el-Matârîk flüchtete sich ein Sulţân, der, aus el-Kerak vertrieben, mit seiner Enkelin in der Wüste Schutz suchte. Er ließ sein Zelt neben dem Zelte Dâûds aufschlagen und wohnte mit ihm als sein Tanîb. Die Enkelin des Sulţâns begleitete Dâûd auf der Reise nach Ŗazze. Sie ritt in einem schönen Tragsessel, mohna, auf einem kräftigen Kamele.

Die beiden Häuptlinge ritten voran, warteten bei der Quelle el-Hoşob auf ihr Gefolge und spielten Schach. Ihr Gefolge kam, und an seiner Spitze schritt das Kamel der Prinzessin, das sofort niederkniete. Die Prinzessin schlief, wurde jedoch durch die Bewegungen des Kamels aufgeweckt und hob den Vorhang des Tragsessels, um zu sehen, was da geschehe. Da sah der Mas’ûdi ihr Gesicht und erklärte, er müsse sie sofort besitzen. Dâûd mußte seine Schutzbefohlene, tanîbe, verteidigen, und es kam zu einem verzweifelten Kampfe, in dem 40 Kbejše-Rassestuten und viele Reiter fielen. Al-Mas’ûdi rettete sich nur mit wenigen Genossen zu den Tijâha, die ihm el-Fâre’a schenkten. Seit dieser Zeit nennt man el-Fâre’a auch Fâre’at el-Mas’ûdi bis auf den heutigen Tag.

In jener Zeit beherrschte der Šēh Em'ejāš el-Wuhēdi die Gebiete von Razze, el-Kerak, eṭ-Tafile und lagerte in eš-Šera'. In el-Kerak residierte sein Statthalter Turfejš.

Die 'Amr hätten sich sehr gerne in eš-Šera angesiedelt und unternahmen deshalb mehrere Razw-Züge gegen den Whēdi. Den Winter brachten sie immer im Osten zu, im Frühjahr lagerten sie jedoch an der Grenze von eš-Šera'. Dies dauerte mehrere Jahre.

Einst ordneten sie einen großen Razw-Zug gegen ihn. Kamel- und Pferdereiter, rakab w ḥejl, näherten sich seinen Lagerplätzen. Als sie ganz in der Nähe waren, versteckten sie sich und entsandten Aufklärer, aṭlaḳū-l-'ujūn. Diese kehrten bald zu den Razw zurück und sprachen: „Die Whēdāt sind bereits aufgescheucht, el-whēdāt mutaḏawwarīn.“ Und es sagten ihnen die Razw: „Was wisset ihr, wēš 'elmku?“ Sie antworteten: „Wir hörten das Gewieher der Pferde wie Donner in der Mitte der Herden, und der Whēdi ist selbst anwesend, denn wir hörten seine Stimme, die der Stimme eines Hengstes gleicht, same'na šhīl el-ḥēl miṭl er-ru'ūd bwast eṭ-ṭarš wa-l-whēdi bnaṣso, same'na ḥesso miṭl ḥess el-ḥṣān.“

Da berieten die 'Amr, was zu tun wäre. Die einen wollten den Whēdi überfallen, murādhom jaṭrūh, die anderen sprachen: „Dies ist kein günstiger Razw-Zug, lasset uns zurückkehren, māhi umm el-ṣaza-wāt ḥallīna naṛḡa.“

Der 'Aḳid-Feldherr entschied: „Kehret zurück, o Razw, morgen früh erreichen wir al-Gafar, ešder jā razw bāḍer našbaḥ bil-ḡafar.“ Und es geschah so. In el-Ḡafar versammelten sich alle Krieger am Feuer des 'Aḳid und er sprach: „O Kaffeesieder, fülle ein Kaffeenäpfchen, jā ḡahweḡi oskob fiḡḡān.“ Er tat es; der 'Aḳid nahm das Kaffeenäpfchen in die Hand und sagte:

„O Beni 'Oḡba, wir ziehen gegen el-Whēdi und Schande über uns, wenn wir zurückkehren, ohne ihn angegriffen zu haben, denn alle würden sagen: „Sie unternahmen einen Kriegszug gegen el-Whēdi und als sie ihn erreicht hatten, fürchteten sie sich und kehrten mit leeren Händen um, denn el-Whēdi ist sehr mächtig und stammt aus der Nachkommenschaft Ḥasans und Ḥosejns.“ Deshalb sehet jetzt: dies ist das Kaffeenäpfchen des Whēdi, wer will es nehmen und trinken, jā beni 'Oḡba, ḥena razejna-l-whēdi w 'ejb 'alēna naṛḡa' birejr rāreh, lanna -n-nās jaḳūlū razū-l-whēdi w jōm waṣalūh ḥāfu minno wa rṭadū (sic) balāš, wa-l-whēdi šāḥeb baḥt wa min ḏurrijet el-ḥasan wa-l-ḥosejn fal'an ḥāda fiḡḡān el-whēdi min jāḥdo wjašrabo?“

Aber niemand griff nach dem Kaffeenäpfchen. Der 'Aḳid wiederholte seine Worte, aber niemand nahm das Kaffeenäpfchen. Der 'Aḳid sprach zum drittenmal: „Dies ist das Kaffeenäpfchen des Whēdi; wer es nimmt und trinkt, bekommt meine Tochter.“

Da erhob sich ein Jüngling, der das Mädchen innig liebte, nahm das Näpfchen, trank den Kaffee und zerschmetterte es. Sofort sprangen alle auf ihre Reittiere und der 'Aḳid teilte sie in drei Gruppen: el-Ṛajjāre, welche Pferde reiten, die feindlichen Herden überfallen und fortreiten — el-Kemin, die sich verstecken und den verfolgenden Feind aus dem Hinterhalte bedrängen — und eṣ-Ṣabūr, Kamelreiter, welche weit vom Feinde halten, die erbeuteten Tiere von den Ṛajjāre übernehmen und in Sicherheit bringen sollten. Der Überfall kam über den Whēdi, der von ihrem Rückzuge benachrichtigt worden war, so plötzlich, daß die Ṛajjāre eine Unzahl von Kamelen und Ziegen den Ṣabūr übermitteln konnten, bevor sich die Whēdāt geordnet hatten. Die Ṣabūr trieben die Beute fort, und die Ṛajjāre wandten sich gegen den sie verfolgenden Feind. Die Whēdāt sprengten gesondert, je nach der Schnelligkeit ihrer Tiere, vorwärts und hielten nahe von den Ṛajjāre an, um die übrigen abzuwarten. Endlich kam die gepanzerte Begleitung des Fürsten der Whēdāt. Er selber ritt einen Schimmel, trug einen Burnūs aus Straußfedern, 'alēh burnūs min riš en-na'am, und rauchte seine Pfeife, wa ma'o rajjūn mu'allak. In die erste Reihe angekommen, warf er seine Pfeife zu Boden, das Zeichen zum Angriffe für die Seinen.

Der Jüngling, der den Kaffee getrunken hatte, drängte sich an ihn heran und versetzte ihm einen Lanzenstoß in die Brust. Die Spitze glitt aber von seinem Panzerhemde ab, und im nächsten Augenblicke lag der Angreifer, vom Säbel des Fürsten getroffen, unter seinem Pferde. Dies sah der 'Aḳid der 'Amr und bemerkte auch, welch ungünstigen Eindruck dieser Mißerfolg auf die Seinigen machte; deshalb forderte er den Whēdi zum Zweikampfe auf. Der Häuptling warf sich auf den Häuptling, und der Whēdi unterlag. Fast gleichzeitig umzingelten die Kemin der 'Amr die bestürzten Whēdāt, so daß sich nur wenige retten konnten. Die 'Amr erbeuteten viele Zelte, Einrichtungsgegenstände, Herden und Pferde und zwangen die Whēdāt zum Auswandern. Diese zogen in die Gebiete von Ṛazze und wohnen dort bis auf den heutigen Tag.

Alle von ihnen abhängige Stämme erkannten nun die Oberhoheit der 'Amr an und lieferten ihnen die Hāwa.

Nach und nach erweiterte sich ihre Macht bis nach el-Ġôf. Damals gehörte el-Ġôf den Bewohnern des w. Sirhān. Ihr Häuptling hieß

'Adijje ibn Ramle, den die 'Amr zwei Jahre bekriegten. Im dritten Jahre zogen sie gegen ihn mit großer Übermacht, bil-ğahâme, ergriffen Besitz von el-Ğôf, istamlakû, und vertrieben die Sarâhne.

Einmal suchten die 'Amr mit ihrem Fürsten Abu 'Orejne ihre Winterlagerplätze noch weiter im Osten auf und in el-Ğôf blieben nur wenige Wächter. Dies wollten die Sarâhne ausnützen, um el-Ğôf zurückzuerlangen. Ihr Häuptling entsandte einen Reiter, namens 'Aşmi eş-Şubêhi, um die einheimischen Bewohner für das Vorhaben zu gewinnen.

Eş-Şubêhi kam um Mitternacht nach el-Ğôf und wollte in die Burg gelangen. Zwischen ihm und der Burg floß infolge des Winterregens ein reißender Wildbach, namens Fâre'a Hadma. Doch er trieb, lakaz, seine Stute in die Fluten. Als er in der Mitte war, konnte sich die Stute nicht mehr halten; darum schrie er um Hilfe, fanadah (sic). Der Burgverwalter rettete ihn und fragte ihn nach seinem Namen. Dann sprach er: „Tritt in das Innere, fût ġâj.“ Aber eş-Şubêhi lehnte es ab und bat ihn um ein Gefäß, mâ'un, um seine Stute zu tränken.

„Tränke sie von dem Wasser, bei dem du stehst.“

„Sie fürchtet sich und will nicht trinken, denn sie sieht im Wasser den Schimmer der Lanzenspitze des Abu 'Orejne, hâjife lâ taşrab lannha tşûf lamî' harbet abu 'orejne fi-l-ma'.“

Da ließ ihm der Verwalter ein Tränkgefäß geben, bereitete ihm ein Abendessen und unterrichtete ihn über alles. Eş-Şubêhi kehrte in derselben Nacht zurück, erreichte glücklich die Lagerplätze der Seinigen, die sich sofort zum Überfalle auf el-Ğôf rüsteten. Bevor sie aber abzogen, wurden sie von den 'Amr überfallen. In der Schlacht wurde eş-Şubêhi von der Lanze des Abu 'Orejne getroffen und fiel, sich in seinem Blute wälzend, tot zu Boden, katil w bidammih ġadil. Die Sarâhne retteten einen Teil ihrer Herden, fakkû ġazar min eţ-ţarş, einen Teil jedoch erbeuteten die 'Amr, wağazar ahadûh el-'amr. Bald nachher erklärten sich die Sarâhne bereit, den 'Amr gewisse Abgaben zu liefern, und beide lebten in Frieden.

Unterdessen sandte der Häuptling von en-Nuķra, d. h. der Ebenen von Hawrân, namens Zâher, Boten zu den 'Amr, um ihre Freundschaft zu erlangen. So reichte der Einfluß der 'Amr vom Roten Meere bis Damaskus und von el-Ğôf bis gegen Râzze.

Dijâb ibn Keşşûma ließ sich mit einer Abteilung der 'Amr in den Gebieten von el-Kerak nieder.

El-Mesajjek beherrschte mit den Seinigen el-Belķa' und ibn Su'êfân waltete im rôr abu 'Obejda.

Den Tbétât lieferten Hâwa die Ansässigen von Der'ât, er-Remte, eš-Šağara; den Abu Ka'ûd wieder el-Ĥoşon, eš-Şariĥ, en-Na'ême und den Lasâjme Boşra und die Abhänge des angrenzenden Hochlandes, leĥf Boşra.

Der Fürst der 'Amr konnte 1200 gepanzerte Reiter stellen und lagerte am liebsten im w. Sirĥân und el-Ġôf. Nur von Zeit zu Zeit besuchte er seine Unterabteilungen, um von ihnen Geschenke zu empfangen.

Manche von den Häuptlingen suchten unabhängig zu werden. So insbesondere Ibrâhim ibn Kejsûma, der sich auf die Festung el-Kerak stützte. In el-Kerak wohnten damals viele Christen, und unter den Dâûdijje ließ sich ein Mann von den Môğâlje aus Hebron (el-Ĥalil) nieder und heiratete daselbst ein Mädchen. Auch wohnten in el-Kerak zahlreiche Familien der Ĥamâjde, denen die ganze Umgebung gehörte. Sie alle mußten die Oberhoheit des Ibn Kejsûma anerkennen, der sich ein unabhängiges Reich gründen wollte. Er überfiel jede Karawane, welche die 'Amr aus w. Sirĥân begleiteten, und verweigerte dem Fürsten alle Geschenke.

Da sprach der Fürst der 'Amr in el-Ġôf, namens Sejf abu Ezhejr: „O Beni 'Oĥba, ich will mit neun Reitern die Umgebung von el-Kerak aufsuchen, um zu sehen, was unser Stammgenosse, der Šêĥ Ibrâhim ibn Kejsûma macht.“ Und sie ritten fort. Aber kaum hatten sie el-Ġôf verlassen, da bemerkte der Fürst seinen jungen Sohn al-Mundir, der auf einem dreijährigen Hengst ihm nachjagte. Derselbe bat, an dem Zuge teilnehmen zu dürfen; doch der Fürst wies seine Bitte zurück, und er mußte umkehren. Al-Mundir aber folgte ihnen doch, in Tälern Deckung suchend. Am ersten Abend gesellte er sich zu ihnen, bat den Vater nochmals um die Erlaubnis, ihn begleiten zu dürfen, und dieser willigte ein.

In el-Kerak angelangt, ließen sie sich bei den Christen nieder, lafû. Ibn Kejsûma lagerte südlich von el-Kerak unter den Zelten. Als er von der Ankunft des Fürsten erfuhr, beriet er mit den ihm ergebenen Häuptlingen der Ĥamâjde, was zu tun wäre. Es wurde beschlossen, den Fürsten zu überraschen und auf der Rückkehr zu überfallen.

Die Christen von el-Kerak, die meisten Muslimîn, dann die Barâhme und en-Na'êmât, denen el-Legğûn gehörte, samt ihrem Häuptling Ibn Sarrâb erklärten sich bereit, dem Fürsten zu folgen.

Als er nach zwei Nächten zurückkehren wollte, sprach er: „O Gastgeber, bereitet unser Abendessen recht zeitlich und gebet unseren

Pferden ihr Futter, damit wir abreisen, jâ ma'âzib sawwû 'asâna badri w'allekû 'a hejlâ likaj naşder.“ Dies teilten die Zuträger dem Ibn Kejšûma mit und seine Anhänger kreuzten dem Fürsten den Weg, masakû lhom eţ-ţarik. Vor Sonnenaufgang wurde der Fürst mit seiner Begleitung überfallen, und da er die Übermacht sah, befahl er den Seinigen, zu fliehen. Sein Sohn al-Mundir blieb nach einiger Zeit zurück, da sein dreijähriger Hengst den übrigen nicht folgen konnte, und bald erreichte ihn Sâlem, der Sohn des Sehers Slimân el-Wâbşi, der el-Ġaribe, die schnellste Stute der Ĥamâjde ritt. Al-Mundir die Gefahr erkennend, stieß sein Kriegsgeschrei aus, versetzte ihm einen Lanzenstoß, warf ihn aus dem Sattel, sprang auf seine Stute und jagte den Seinigen nach. Der Fürst wandte sich auf der Flucht zu den Zelten der Barâhme und Na'êmât, und seine Verfolger mußten unverrichteter Sache umkehren.

Sâlem, der nur verwundet war, wurde seinem Vater, dem Seher Slimân el-Wâbşi, gebracht. Dieser fragte ihn:

„Wer hat dich getroffen, min illi đarabak?“

„Ein Knabe, den ich gering schätzte, walad kunt mustahķero.“

„Als er dich traf, was sprach er, lamma đarabak weş ķâl?“

„Er sagte: ‚Reiter des Râsed, al-Mundir, ĥajjâl ar-râsed, al-mundir.‘“

So erfuhren sie, daß es der Sohn des Fürsten war.

Sofort sprang der Seher auf ein Reitkamel und ritt dem Fürsten nach. Als er zu ihm gelangte und sein Kamel niederknien ließ, naw-waĥ, erkannte ihn der Fürst und war nicht wenig bestürzt, da er sich den Fluch des Sehers nicht zuziehen wollte. Er sprach zu ihm:

„O Wâbşi, was führt dich hierher? Bist du denn nicht mein Feind und kommst, um zu fordern die Ġaribe, die mit den ersten, die uns überfielen, war, jâ-l-wâbşi weş ġâbak, alast ķômâni ġâji taţlob el-ġaribe whi ma' awwal el-murajjerât 'aléna?“

Der Wâbşi gab ihm zur Antwort:

„Wähle entweder die Stute oder deinen Sohn, iĥtar amma-l-faras, w amma waladak.“

Da sagte der Fürst: „Nicht doch, o mein Herr, ich setze mich unter deinen Schutz, lâ jâ sajjidi, daĥlak.“ Er fürchtete ihn und deshalb gab er ihm die Stute.

Die Großen der Ĥamâjde klagten nun bei Ibn Kejšûma die Kerkije des Verrates an, inna ahâli-l-kerak ĥawwanû ma' ibn zhejr 'alejk. Da befahl Ibn Kejšûma, alle Bewohner der Stadt el-Kerak zu vertreiben.

Dies geschah, und die Kerakijje wanderten in das Gebirge der Kejs, g. Kejs, d. h. in das Gebiet von Hebron, aus. Damals heiratete der Fürst des Gebirges von Hebron, namens el-Hamedi, Farha, die Tochter des Halil el-Megalli von el-Kerak. Dadurch erlangten die Kerakijje seinen vollen Schutz, die Familie der Megälje gewann an Ansehen, und Halil bekam den ersten Platz unter den Häuptlingen der Auswanderer.

Ibn Kejsûma mußte sich bald von den Hamâjde manches gefallen lassen und suchte deshalb neue Freunde. Er begab sich mit seinen Kriegern in das Gebiet von at-Tafile, teils um die Hâwa-Abgaben einzunehmen, teils um die südlichen Stämme für sich zu gewinnen.

Während seiner Abwesenheit besuchten sein Lager die Großen der Hamâjde und kehrten bei ihm als Gäste ein, dâfâh. Ibn Kejsûma hatte einen treuen Sklaven, der sein Zelt niemals verlassen durfte, und den Gastgeber immer vertrat. Der Sklave kannte alle Häuptlinge. Er schlachtete ihnen ein Tier zum Mittagessen, dabab lahom rada', und bereitete ihnen auch ein gutes Abendmahl. Um Mitternacht, 'end intişâf el-lêl, erhob sich der Häuptling Fâ'ûr ibn Turejf und drängte sich an die Frau des ibn Kejsûma, lād 'al-kejsûmijje. Diese erwachte, ergriff seine rechte Hand und fragte leise nach seinem Namen. Als sie ihn vernahm, überlistete sie ihn, ihtâlat 'alêh, und sagte:

„Harre bei uns aus, denn die Kajâşim haben viele Güter und ihre Schlachttiere entfernen sich niemals von den Zelten. Was mich anbelangt, so habe ich jetzt Menstruation, oşbor 'endana lanna hejr el-kajâşim ketîr wa rnâm ed-dabî lâ tab'ad 'an el-bejt, w ana-lân 'alajji hêd en-nisa'“. Und Fâ'ûr ließ sich überreden und wollte warten.

Doch die Frau ging sofort zu dem Sklaven und sagte ihm: „Stehe auf, steige auf deine Stute und hole deinen Herrn ein. Wenn er dich fragt, so sage ihm: „Ein gewöhnlicher Hengst will die Rassestute bespringen, inna-l-kdiş murâdo jişbi 'ala-l-aşil'“.“

Der Sklave erreichte Ibn Kejsûma auf der Hochebene von el-'Arâk und erzählte ihm alles. So erfuhr Ibn Kejsûma, daß unter dem gewöhnlichen Hengst ein Häuptling der Hamâjde gemeint sei. Sofort ließ er aufbrechen und zu seinem Lagerplatze zurückkehren.

Die Häuptlinge der Hamâjde waren jedoch bereits fort, denn in der Frühe fiel ihnen die Abwesenheit des Sklaven auf, und als sie sich darnach erkundigten, sagte ihnen Fâ'ûr, was er in der Nacht getan. Da sagte ihm Muslim abn Rbêha: „Beschäme dich Gott, şawwar allâh wağhak, du hast uns etwas Gutes vorbereitet. Die Sättel her, zhûrhenn!“ Und sie ritten fort.

Ibn ʔejšûma mußte die Ehre seines Zeltcs rächen, doch war er allein zu schwach und dazu drohte ihm Gefahr von dem Fürsten der 'Amr. Deshalb entsandte er sofort Boten mit reichen Geschenken zu ihm zum Zeichen, daß er seine Oberhoheit anerkenne, und suchte Hilfe bei anderen Unterabteilungen der 'Amr, da er wußte, daß die einheimischen Stämme viel eher den einheimischen Ḥamâjde beistehen werden.

Um sich die Hilfstruppen recht bald zu verschaffen, ließ er neun Stuten mit schwarzem Zelttuch umbüllen, ʔalladhenn šukke, und wandte sich mit neun Begleitern zum Gebiete von el-Ḥammân, wo Ibrâhîm ibn Tbejt lagerte. Als sie dem Lagerplatze nahekamen, sahen sie die Leute vom Zelte des Ibrâhîm und sagten von der Stute des Ibn ʔejšûma, der an der Spitze ritt: „Diese ist umbüllt mit Zelttuch.“ Die Umhüllung mit Zelttuch hat jedoch eine eigene Bedeutung bei den Arabern, denn sie zeigt, daß der Reiter verunehrt und hilfsbedürftig sei, wa-l-muʔallade leha bâb 'enda-l-'arab w hi delâle 'ala inna šâheb el-muʔallade mazlûm wa m'atî 'ala ḥable.

Da sagte Ibrâhîm: „Das ist ja Dijâb ibn ʔejšûma. Keine geringe Sache bringt ihn zu uns, mâ ġâbo šî ʔalîl, bereitet für ihn Teppiche und rufet die Häuptlinge zusammen.“

Sobald Dijâb mit seiner Begleitung angekommen war, erzählte er das Geschehene. Entrüstet zerschnitten die Häuptlinge das Zelttuch seiner Stute, schickten die Teile allen Kriegern und ritten mit ihm in großen Haufen nach el-Kerak.

Nach drei Tagen erfuhr el-Maḥfûz, Šeh der Sardijje, die westlich von Ḥawrân lagerten, von dem Zuge der 'Amr ibn Tbêt gegen die Ḥamâjde von el-Kerak. Nun standen aber die Ḥamâjde unter seinem Schutze, da sie ihm el-Ḥâwa lieferten. Deshalb schickte er sofort dem Ibn Tbêt einen Boten mit 40 Reitern nach.

Der Bote sollte dem Ibn Tbêt erklären: „Die Ḥamâjde sind meine Brüder, wer ihr Eigentum nimmt, gleicht dem, der das Eigentum der Sardijje nimmt, inna-l-ḥamâjde eḥwâni wa min aḥad ḥalâl el-ḥamâjde ʔanno mâhed ḥalâl es-sardijje.“

Der Bote erreichte den Ibn Tbêt bei el-Leġġûn, übernachtete im Zelte des Sakrân beim ruġm el-Ġâzûr und gelangte am nächsten Tage zum Lager des Ibrâhîm ibn Tbêt beim ḥ. abu-l-Kbâš. Da sah der Bote alle Zelte niedergerissen und auf Kamele geladen, w kân eš-šîl bižhûr el-bel. Die Herden bewegten sich westwärts, wa t-ʔarš sarah ʔarb, und die Reiter hielten sich in ihrer Mitte.

Die Ḥamájde lagerten bei ez-Zukêbe, westlich von Šihân, und ihre Krieger erwarteten die Ankunft der 'Amr am Südfuße des kar'a Šihân. Sie überfielen die Herden der 'Amr noch bevor der Bote den Šêḥ Ibrâhîm sprechen konnte, wurden aber zurückgeschlagen. Doch leisteten sie tapfer Widerstand, bis ihre Frauen und Kinder samt den Zelten und Kleinviehherden el-Môğib und el-Hejdân überschritten hatten. Dann folgten sie ihnen und retteten sich in das rôr Ibn 'Adwân. Die 'Amr verfolgten sie bis zum sejl el-Hejdân und kehrten dann in die Gebiete von el-Kerak zurück.

Nun konnten sie unbehindert trinken in el-Ḥsa, el-Leğğûn und et-Tamad, w kânû jašrabû min el-ḥsa wa-l-leğğûn wa-t-tamad.

Sobald die Kerakijje, die im ġ. Ķejs hausten, von der Vertreibung ihrer größten Feinde, der Ḥamájde, erfahren hatten, frohlockten sie und sandten zwanzig Männer zum Šêḥ Ibrâhîm ibn Tbêt. Diese zwanzig nahmen ihren Weg über mořârat Usdum, gelangten unbemerkt zu Ibrâhîm östlich von el-Ḳuřrâni und sagten: „O Beni 'Oķba, heilet unseren Zustand! Wir mußten in fremde Gebiete fliehen, unsere Kinder können die fremde Luft nicht vertragen, und unsere Frauen quälen uns mit Bitten, in unser Land zurückzukehren.“ Da sammelte Ibrâhîm die Häuptlinge der 'Amr, sie berieten alles und sprachen: „O Kerakijje, nehmet morgen alle Maultiere und Esel, die wir den Ḥamájde genommen haben, und bringet darauf euere Kinder und Geräte nach el-Kerak. Vor Ibn Ķeşşûma werden wir euch beschützen.“ Nun wurde der Zeitpunkt bestimmt, an dem sie das Gebiet von el-Kerak berühren sollten. Dann ritten die Kerakijje mit allen Maultieren und Eseln der Ibn Tbêt nach dem Gebirge Ķejs, um die Ihrigen abzuholen.

Als der bestimmte Zeitpunkt gekommen war, sammelte Ibrâhîm seine Krieger, ġamma' kowmo, führte sie zum rôr eš-Šâfiĵe und versteckte sie, akmanahom, im še'ib en-Nâr, welchen Ort sie von nun an el-Mkêmen nennen. Dann wandte sich Ibrâhîm mit fünf Reitern zum Lagerplatze des Ibn Ķeşşûma beim umm Sidre im rôr el-Mezra' und stieg als Gast in seinem Zelte ab.

In der Frühe sah man von weitem die Karawane der Kerakijje. Ibn Ķeşşûma fragte: „Wem gehört denn diese Karawane, limin hâdi -z-za'ûn?“ Ibrâhîm antwortete: „Es sind die Lasttiere der Kerakijje.“ Da befahl ibn Ķeşşûma, die Kerakijje anzuhalten und zu fragen, mit wessen Erlaubnis sie die Grenze seines Gebietes überschreiten. Ibrâhîm sagte jedoch: „Das sind ja arme Bauern, von denen man nur Nutzen hat, hađôla nâs fellâlîn masâkîn mâ jiġi minhom illa-l-ḥejr“. Ibn Ķeşşûma

aber antwortete: „Sie werden el-Kerak niemals betreten!“ Da sandte Ibrâhîm einen Reiter zu seinen Truppen, die sich hinter den Kerakijje hielten, sie umzingelten und nach el-Kerak brachten, wo damals niemand wohnte.

Sowohl den Boten zum Šêh Ibrâhîm als auch den übrigen Kerakijje diente als Aufklärer, ‘ajn, ein Häuptling der Heğâja, namens ‘Alejjân, der mit seinen Kriegern die Handelsleute von Hebron nach Osten und zurück zu begleiten pflegte. Seit der Zeit bezog er von den Kerakijje jährlich gewisse Hâwa-Abgaben.

Da die Felder viele Jahre brachlagen, so litten die Kerakijje Mangel an Lebensmitteln, aber auch da half ihnen Ibn Tbêt. Drei Jahre lang führten ihnen die ‘Amr die Lebensmittel, el-mîr, aus Hawrân auf ihren Kamelen nach el-Kerak zu.

Die Hamâjde brachten den Winter, jušattû, im Gebiete von Hâret, beim Hawrân zu und holten ihren Lebensunterhalt im Lande der Sardijje. Endlich bot der Häuptling der Sardijje seine Krieger auf und zog an der Spitze von 1000 Mann gegen el-Kerak, um die Hamâjde in ihre Heimat zurückzubringen. Er lagerte mit den Seinigen bei el-Leğğûn, während die ‘Amr und die Kerakijje bei el-Ķaşr lagen. Die Sardijje und Hamâjde griffen an, und es entspann sich eine Schlacht, wištâbak el-ĥarb, in der die ‘Amr geschlagen wurden. Sie flohen gegen Süden bis in die Nähe von Middîn, wo die Ihrigen lagerten.

Den Frauen blieb keine Zeit übrig, die Zelte niederzureißen und mit den Herden zu fliehen, da ihre Männer und Beschützer an keinen Widerstand dachten, und die Hamâjde und Sardijje nach reicher Beute lechzten. Diese betraten bereits die Zeltgasse, tenijje, sprangen von ihren Pferden herab und eilten in die Zelte, um recht viel zu rauben. Da sah Mšêriĳ abu R’ijje einen Mann der Sardijje, namens Ibn Bâša, wie er seiner Frau Teppiche aus den Händen riss und sie schlug. Empört darüber, stieß er das Kriegsgeschrei aus, warf sein Pferd um und, gefolgt vom Bruder der Frau, bot er den Feinden die Stirne. Ibn Bâša und mehrere raubende Sardijje fielen unter ihren Säbeln. Da folgten vier Reiter der Taĥâtire von den Heğâje ihrem Beispiele, ließen ebenfalls ihr Kriegsgeschrei erschallen, und in wenigen Augenblicken wurden die Verfolgten zu Verfolgern. Von nun an nennt man jenen Ort el-Maradd bis auf den heutigen Tag.

Die Sardijje und Hamâjde wurden gejagt bis zum ajn el-Leğğûn und ihre Herden flohen gegen ġ. ed-Dabbe und ĳşûr Bšêr. Ihr Lager bei el-Leğğûn fiel in die Hände der Sieger, die sich dann bei er-Rabba niederließen.

Von nun an blieb das ganze Gebiet der 'Amr unangefochten, wabaradat el-arḍ lil-'amr.

In der Stadt el-Kerak und im westlichen Gebirge von el-Hejdân im Norden bis es-Šera' im Süden waltete Ibn ẖeşûma mit seinen Häuptlingen. Der Oberhäuptling residierte in der Umgebung von el-Kerak und sein Bruder in at-Tafile. Die Winterlagerplätze bezogen sie immer im Rôr.

Einst kam Salâme ibn Wâdi, genannt auch Dîb es-Šrejf, leiblicher Bruder, ah min ummih, des Oberhäuptlinges von el-Kerak, aus seiner Residenz et-Tafile auf Besuch zu seinem Bruder, der damals im rôr el-Mezra' überwinterete.

Der Oberhäuptling hatte die Gewohnheit, jeden Tag Aschenbrot mit Kamelmilch zu frühstücken. Niemand durfte mit ihm gemeinschaftlich essen, nur wen er ehren wollte, dem ließ er von seinem Frühstück vorlegen. Salâme erwartete, daß ihm solche Ehre zuteil werde, doch Ibn ẖeşûma ließ ihm nichts vorlegen. Als sich Salâme darüber beschwerte, bekam er zur Antwort: „Ein Stück Aschenbrot und ein Schluck Kamelmilch im Rôr ist nicht für jedermann.“ Beleidigt darüber, rührte Salâme das für ihn gebratene junge Schaf gar nicht an, sprang auf seinen Hengst er-Ru'ejl und kehrte nach et-Tafile zurück.

Kurz darauf sandte er einen Vertrauensmann zu den Häuptlingen Ibn Tbejt und Ibn Laşim mit der Mitteilung: „Wollt ihr gegen Ibn ẖeşûma etwas unternehmen, so tut es. Ich werde euch weder beistehen, noch euch hindern.“ Kurz darauf starb Salâme; er wurde südlich von el-Kerak bei el-Mşâteb begraben und man nennt sein Grab bis auf den heutigen Tag ruġm ibn Wâdi.

Beiden Häuptlingen kam die erwähnte Mitteilung sehr willkommen. Sie berieten, was zu tun wäre, teilten jedoch ihren Untergebenen gar nichts mit.

Ibn Tbet sagte zu seinem Sklaven: „Geh' zum Ibn ẖeşûma und sage ihm: ‚Mein Herr bittet dich um die Erlaubnis, die Regenperiode im Rôr zubringen zu dürfen. Nachher wird er wieder fortziehen und das Land bleibt dein Land.‘ Ich weiß, daß er dich fortjagen wird. Doch wenn du zurückkehrst, so erkläre: ‚Ibn ẖeşûma erlaubte, daß wir im Rôr überwintern.‘“

Der Sklave tat, wie ihm sein Herr befahl, und als er vor Ibn ẖeşûma erschienen war, sprach dieser: „Ohne Zwang kein Dank, mâ ġâ şukr illa biġabr. Was willst du?“ Der Sklave sagte, was ihm sein Herr aufgetragen hatte und bekam zur Antwort: „Ruhe, emrah,

diese Nacht bei mir und in der Frühe packe dich fort. Deinem Herrn sage, daß ich ihm alles nehmen werde, falls ich ihn hier ertappen sollte.“

Der Sklave kehrte zu Ibn T̄bēt zurück und erklärte in der Versammlung der Ältesten: „Ibn Ʒejšūma erlaubt euch, während der Regenperiode im R̄ôr zu lagern.“ Sofort lud man die Zelte auf, bestieg die Reittiere, fašālat hālat, und der ganze Haufen bewegte sich gegen das R̄ôr. Ibn T̄bēt rüstete sich jedoch zum Kampfe. Seine Tochter setzte sich als 'Aṭfa in vollem Schmuck auf ein Reitkamel und ritt an der Spitze der ersten auserlesenen Truppe, salaf. Der Häuptling selbst ließ die Harnische seiner Krieger auf Kamele laden und folgte mit ihnen dem ersten Trupp. Als er beim tell ez-Zerā' angelangt war, ließ er die Kamele mit den Harnischen niederknien, nawwaḥ, und sprach: „O Beni 'Oḳba, jetzt wird Ibn Ʒejšūma eure Herden rauben, denn er erlaubt nicht, daß ihr herkommet. Doch hier liegen eure Harnische, dūnku drū'ku.“ Sofort legten sie ihre Harnische an und von der Zeit an nennt man jenen Ort tell Minkat ed-drū'.

Das Zelt des Ibn Ʒejšūma stand auf einer Bodenwelle im r̄ôr el-Mezra', und es wehte der Ostwind, eš-šerḳi. Da trat seine Tochter vor das Zelt und sagte: „O Vater, die 'Amr kommen!“ — „Woher weist du das?“ — „Der Geruch ihrer Körper und ihrer Harnische trifft meine Nase.“

Ibn Ʒejšūma ritt sofort mit seinen Kriegern gegen Osten. Er und die meisten seiner Leute rauchten ihre vollgestopften Pfeifen, raḷājenhom mu'abbaje wmu'allake. Als sie den Feind erblickten, befanden sie sich eben bei einem Talḥa-Baume. Da warf Ibn Ʒejšūma seine Pfeife gegen den Stamm der Talḥa, biḳā'ha, und die übrigen folgten seinem Beispiele. Der durch den Ostwind ausgedörrte Stamm fing von den brennenden Pfeifen Feuer und die Talḥa verbrannte. Ihr abgebrannter Rumpf steht heute noch, wḳā'ha lha-s-sā' mawḡūd, und man nennt ihn šaḡarat el-Raḷājīn.

Beide Abteilungen stießen aufeinander, tanāṭahū eṭ-ṭarfēn. Unter Ibn Ʒejšūma fielen drei Stuten, und endlich wurde auch er durchbohrt. Dann flohen die Seinigen in das r̄ôr abu 'Obejda und wohnen dort bis auf den heutigen Tag.

Ibn T̄bēt wurde nun zum Alleinherrscher des ganzen Gebietes von el-Kerak und er teilte es unter seine Geschlechter. Das R̄ôr behielt er für sich, und so beziehen seine Nachkommen von dort Abgaben bis auf den heutigen Tag.

Nach einiger Zeit wurden die 'Amr uneinig und es gelang allmählich den Bewohnern von el-Kerak an Einfluß und an Terrain zu

gewinnen. Sie verständigten sich mit den Ḥamâjde, und diese kehrten wider den Willen der 'Amr in ihre Gebiete zurück. Damals stand an der Spitze der Kerakijje Ḥalil el-Meğalli von den Dâūd.

Mit der Zeit wurden die 'Amr zur Auswanderung genötigt, und die dableiben, mußten sich mit den unfruchtbaren Gebieten zufriedensstellen. Sie zählen etwa 100 Familien, führen als Stammzeichen al-Ḥadame O auf der Backe und teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Arâjne, abu 'Arêne	—	—
et-Tbêtât, ibn et-Tbêt	eš-Šawâhin, ibn Šâhin	h. Dimne
	el-'Awêdât, ibn 'Awêda	"
	eš-Šelâlḥa, eš-Šillîḥ	"
	el-'Ašâjde, el-'Ašidi	"
	er-Radâjse, er-Raddûs	"
	ad-Drê'ât, abu Drê'e	"
	el-Ḳaṭâmîr, el-Ḳaṭmîr	"
	el-Lašâjme, ibn Lašîm	el-Mḥajj und el-'Ejna.
	al-Ṛašâm, ibn Ṛašâm	h.abu Trâbau.el-Môgîb
	el-Ġarâdât, ibn Ġarâd	h. Dimne
	(ihr Wasm ist es- Saḥale: ١-)	

El-Kerak.

Die meisten Geschlechter, ḥamâjel, der Fellâḥin von el-Kerak sind ihrer Familientradition nach von andersher eingewandert.

So erzählen die 'Azêzât, welche jetzt in Mâdaba wohnen, daß sie ursprünglich in Môte hausten.

Die Zrêḳat und 'Akaše glauben fest, daß ihren Vorfahren einst h. Mḥelle, östlich von w. Mûsa, gehörte.

Die Halasa stammen aus Ägypten. Ihr Ahnherr siedelte sich in el-Kerak an, heiratete ein Mädchen aus dem Geschlechte der Ḥaddâdin und gründete ein neues Geschlecht.

Die Ḥeğâzin wohnten einst weit im Süden in Ḥeğâz, wanderten von dort aus und ließen sich in el-Kerak nieder.

Die Mdânât bewohnten einst Middîn.

Die Bḳâ'in erzählen ebenfalls, daß sie aus dem Gebiete el-Bek'e kamen. Dieses Gebiet suchen einige in Mittelsyrien, andere wieder, was wahrscheinlicher ist, in der Gegend von Bušejra.

Die Šunnâ' sind Handelsleute aus Damaskus, welche nach el-Kerak Geschäfte halber kamen und sich daselbst niederließen. Ursprünglich waren sie griechisch-katholisch, später aber sind sie zum Schisma übergetreten.

El-Haddâdîn,	stammen aus	h. el-Haddâd;
as-Serâjre,	" "	h. ez-Zuŧt;
el-Habâšne,	" "	h. Hbêš;
el-Ma'âjta,	" "	ğ. el-Ĥalîl;
eđ-Ŧmûr,	" "	el-Ĥalîl und Beni Nâjem;
eť-Tarâwne,	" "	h. el-Mhêlle;
el-Arawât,	} sind alte, bereits vor Jahrhunderten nach el-Kerak	eingewanderte Geschlechter, welche „die Stadt
ať-Tanâšât,		
el-Mhâmîd,		
el-Ķḍa' und	} sind Ureinwohner von el-Kerak.	bauten, hawla mu'ammerîn dmûs el-Kerak“;
el-Bašâbše,		

Die zwei letzten werden nur selten zugelassen, einen Anspruch auf ein Terrain mit Eid zu bekräftigen, weil sonst immer zu ihren Gunsten entschieden werden müßte.

Der Westturm gehörte ursprünglich den Tanâšât, der Ostturm den Arawât, die Ķal'a-Festung den Bašâbše und der burğ el-Ĥağâb bei dem nördlichen Wasserbehälter den Ķḍa'.

Die alten Herren des Gebietes von el-Kerak sind die 'Amr im Süden und Ĥamâjde im Norden.

Die 'Amr teilten sich in:

I. Gruppe:	II. Gruppe:
ibn Tbêt	ibn Jâser
ibn Lašîm	ibn Ķejšûma
abu 'Arêne	ibn 'Awn

Der I. Gruppe gehörte das Terrain von el-Ĥasa im Süden und Toten Meere im Westen, bis zum sejl eđ-Ŧrâ', eť-Tenijje, el-Morejra im Norden und darb el-Ĥâğğ im Osten.

Die II. Gruppe besaß die nördlichen Gebiete, und zwar bis zum w. Beni Ĥammâd, el-Mesann, el-Leğğûn und darb el-Ĥâğğ.

Die Felder bei el-Ķamarên waren Eigentum des Häuptlinges Ibn Jâser.

Die Umgebung von el-Wesijje beanspruchte der Häuptling Ibn 'Awn und die von Ćinnâr der Häuptling Ibn Tbejt.

Den Hamájde gehörte das Gebiet nördlich von den 'Amr, und zwar im Osten bis zum Mógib (el-Mhêres).

Die Bewohner der Stadt Kerak, die Kerakijje, besaßen keinen Grundbesitz. Sie bebauten die Felder für die 'Amr oder Hamájde und trieben mit ihnen Handelsgeschäfte. Nach und nach gerieten die 'Amr bei den Kerakijje in Schulden und verkauften ihnen einzelne Felder als Mulk, Privateigentum. Am Anfange des 19. Jahrhunderts hatten die Kerakijje bereits ansehnlichen Besitz in der Umgebung von el-Kerak.

Um diese Zeit bekamen sie auch tüchtige Anführer in der Familie der Meğálje, welche durch kluge Politik ihre Macht zuerst in el-Kerak



Fig. 5. Don Alessandro Maccagno, Abūna Skandar.

begründeten und dann auch außerhalb der Stadtmauern erweiterten. Sie nützten die Reibereien zwischen den einzelnen Häuptlingen der 'Amr aus und bemächtigten sich nach der Vertreibung des Ibrâhîm Bâsa der Gebiete von el-Mešhed im Süden bis el-Mesann im Norden.

Unter der 40 jährigen Regierung des 'Abdelkâder wurden die 'Amr gänzlich geschwächt und die Macht der Kerakijje reichte bis el-Ĥsa im Süden. Sein Sohn und Nachfolger, der eiserne Mĥammad ibn 'Abdelkâder, wollte auch die Hamájde unschädlich machen und es gelang ihm, sie zu schlagen und ihr Gebiet nur auf das Gebirge nördlich von sejl Beni Hammâd und die Ebene westlich von Šihân zu beschränken.

Die Kerakijje haben ihren Besitz, mulk, nur den Meğálje zu verdanken. Dessen waren und sind sich auch die Meğálje wohl bewußt,

deshalb nahmen sie für sich das schönste Terrain. So gehören ausschließlich ihnen die Felder bei Rabba und al-Ḳaṣr und die fruchtbarsten Stücke in den übrigen Teilen.

Das eroberte Gebiet ließ Mḥammad unter alle Kerakijje teilen, und zwar wurde und wird nach den Gruppen: 1. Šeraḳa', 2. Ruraba', 3. Našâra jedes Terrain in drei Teile geteilt. Ein solcher Teil heißt Ḥâne. Jede Ḥâne wird dann in so viele kleinere Stücke zerteilt, als die Stadtgruppe selbständige Familien zählt. Wo die verheirateten Söhne mit dem Vater zusammenwohnen, bekommen alle nur ein Stück. Das für eine selbständige Familie bestimmte Stück heißt Duḥâne (Duḥâne) und wird durch Steine, rfâf, abgegrenzt.

Ist der Anteil, ḥâne, z. B. der Našâra bestimmt, so wird er in zwei Hälften geteilt. Die Našâra bilden 180 Familien. Von



Fig. 6. 'Isa' el-Megalli.

diesen gehören 80 den Halasa und Ḥaddādīn, mit ihnen geben 10 andere Familien — also 90 — die Hälfte, während die übrigen 90 Familien die andere Hälfte ausmachen. Nun bezeichnet ein Steinchen die westliche und ein Ästchen die östliche Hälfte. Ein Mann hält sie hinter dem Rücken, und der Vertreter der ersten 90 Familien wählt sich z. B., was in der linken Hand ist; hält diese das Steinchen, so gehört die westliche Hälfte den Halasa. Die Halasa teilen dann ihre Hälfte in Viertel oder Fünftel, je nach der Gruppierung der einzelnen Familien in Sippen, so daß jede Sippe ein Viertel bekommt, welches dann an die Familien verteilt wird. Eine solche Teilung wurde jedes Jahr, und zwar im Šbāt oder Tišrīn tāni vorgenommen.

Ausgenommen waren die unkultivierten Striche. Wer einen solchen Strich urbar machte, kasar el-arḍ, der durfte ihn dreimal besäen, also mit den Jahren der Ruhe 6 Jahre besitzen. Nach 6 Jahren gehörte das Land bereits unter die Felder und wurde verteilt.

Die Nordgrenze des Keraker Besitzes bildet jetzt eine gerade Linie gezogen von ḥ. Fuḥāra nach Šihān, dann wendet sie sich zum Anfange des Weges darb es-Sinīne unten im Mōḡib-Tale, biegt mit sejl el-Mōḡib südwärts nach el-Leḡḡūn, el-Ḥanakēn, el-Batra, ruḡm el-Mismar, Naḥl, dann gegen SW. an Dāt-Rās vorbei, hierauf wieder südwärts nach el-ʿAjna, dann westwärts am Rande des Ḥsa-Tales zur Quelle Smēt, Mḵēr, und endlich gegen Norden zum w. es-Sinīne, šaḡarat el-Mēse, ḥ. el-Btēne, el-Mzērib und Fuḥāra.

Den Christen von el-Kerak gehören im Westen, und zwar am linken Ufer des Keraker Baches, ḥ. umm Ġemʿān, ḥ. Mefāḥīt, ed-Dabbe, el-Mikbas und ihre Umgebungen, dann im Osten et-Tenijje, Ader, el-Mnētīr, es-Smakijje, Ḥmūd, ʿAlejjān, Ḥmēmāt, er-Rākin, el-Wesijje, el-Ḳamarēn, el-Ġinnār mit der nächsten Umgebung.

Die Christen, Maʿājta und Ḥabāšne entrichteten die Ḥāwa den Heḡāja, und zwar: jedes Zelt 1 Midd Weizen und 1 Midd Gerste; den Rešājde und Mannāʿijjin: je 1 Šāʿ Weizen; dafür waren diese verpflichtet, geraubtes Vieh ihnen wiederzuverschaffen; sie waren also Darrākin der Christen. Den ʿAmarīn mußten sie abliefern: je $\frac{1}{2}$ Midd Weizen; den Saʿdūn ibn al-Fājez: je 1 Meḡīdi, 1 Midd Weizen und 1 Midd Gerste; und alle zusammen 10 Šḵāḵ oder 10 Ahjās, Zelttücher.

Von der türkischen Regierung waren die Kerakijje vollkommen unabhängig. Nur von Zeit zu Zeit, wenn sich die türkische Macht in Damaskus oder Jerusalem sicher fühlte, sendete sie eine starke Abteilung nach el-Kerak, um daselbst Steuer einzuhoben. Man erzählt von mehreren

solchen Expeditionen, von denen eine angeführt wurde von 'Aķēle abu Kẓwēṭīn, der von einer jeden Familie 4 Schafe verlangte; eine andere befehligte Hsēn Bāzu, der von einer jeden Familie 25 Piaster einhob; eine dritte Expedition führte ein Mann, der die Oberhäuptlinge von el-Kerak „Šejhan mǧalkama“ nannte, und eine vierte leitete Abu Ġāber, dem jede Familie Getreide abliefern mußte. Den Transport sollte der Oberhäuptling Mḥammad besorgen, der sich jedoch das Getreide aneignete.



Fig. 7. Katholische Schüler aus el-Kerak.

Zur Zeit des Oberhäuptlinges Ismā'īn brachte Kẓfān Arāsi ägyptische Soldaten nach el-Kerak und besetzte die Festung. Seine Soldaten belästigten jedoch die Frauen, und so kam es zu einem Aufstande. Die Soldaten hielten die Festung und die beiden Türme eš-Šerķi und ez-Zāher besetzt. Die Christen sollten die Türme erobern, die übrigen die Festung. Ishāk von el-Ḥeġāzin war Anführer der Christen. „85 Soldaten erschlug er mit seinem Säbel, der ihm infolge des strömenden und getrockneten Blutes in der Faust kleben blieb.“ Die Festung wurde ausgehungert, sodann alle Soldaten niedergemetzelt, so daß man das Blut bis in den Bach von el-Kerak fließen sah.

Nach einem Jahre kam Emir Elwa mit starkem Heere und vier Söhnen, aber auch er wurde getötet.

Nachher kam Ibrâhîm Bâša und schlug sein Lager bei et-Tenijje auf. Nach dreitägigem Kampfe übergab 'Abdallâh as-Şunnâ' die Fahne der Christen dem Ibrâhîm Bâša. Die Muslimin flohen mit ihrer Habe nach dem Rôr, an die Küste des Toten Meeres.

Das Heer des Ibrâhîm Bâša zerstörte die Mauern, riß Teile der Festung nieder und verübte an den Christen allerlei Plackereien. Diese flohen nun ebenfalls und wollten sich in die Gebiete von Jerusalem durchschlagen. Bei 'ajna Ĥumr begegnete ihnen Ismâ'in el-Meğalli, der sie zum Widerstande anfeuerte. Während der Verhandlung wurden sie vom Heere des Ibrâhîm Bâša umzingelt und viele von ihnen gefangen-genommen. Unter den Gefangenen war der Şêĥ Ismâ'in und Şâleĥ, der Sohn seines Bruders Abdelkâder. Beide wurden in Jerusalem beim Jaffa-Tore, bâb el-Ĥalil, enthauptet und begraben.

Ibrâhîm Bâšas Heer verwüstete das ganze Gebiet, als er jedoch Palästina verlassen mußte, kapitulierte auch seine Besatzung in el-Kerak. Es wurde ihnen gestattet, ohne Waffen nach Ägypten zurückzukehren, aber ihre Führer brachten sie auf dem Wege nach der 'Araba in eine Schlucht, in der sie mit Steinen erschlagen wurden.

Nach und nach kehrte die zerstreute Bevölkerung zurück, 'Abdelkâder ibn Jûsef wurde Oberhäuptling und nach ihm Mĥammad ibn 'Abdelkâder. Unter Mĥammad kam nach el-Kerak Ibn Bûzu Bâša, der ihm große Geschenke von der türkischen Regierung brachte, um seine Sympathien zu gewinnen. Er kehrte jedoch zurück. Später kam Mĥammad Sa'id Bâša, der sich ebenfalls nicht lange hielt, bis endlich am 23. Dezember 1893 die türkische Regierung daselbst festen Fuß faßte. Jetzt liegen in el-Kerak zwei Tâbûr Infanterie (etwa 2000 Mann) mit einigen Kanonen und 150 berittene Gendarmen.

Die Mitglieder der Meğâlje wurden zu türkischen Beamten ernannt und beziehen als solche festen Gehalt. So bekommt Şejĥ Şâleĥ monatlich 50 Meğîdi, Ĥalil ibn Muştafa' ebenfalls 50 Meğîdi und Fâres ibn Salâme auch 50 Meğîdi. Sie und ihre Familien sind steuerfrei, alle übrigen Bewohner zahlen jedoch seit 1894 Steuer. So zahlten 1898:

Christen	64.000 Piaster
Meğâlje	12.000 "
Ruraba'	80.000 "
Şeraka'	83.000 "

Kutrabba	60.000	Piaster
el-'Arâk	25.000	"
Ĥanzîra	40.000	"
Ĥaraša	20.000	"
Na'êmât	30.000	"
Ĥegâja nördlich von el-Ĥsa	13.500	"
el-'Amr	32.000	"
Ĥamâjde el-Kerak . . .	60.000	"
" el-Ġbâl	80.000	"
" el-Kûra	80.000	"
	682.000	Piaster şâr
	etwa Kronen	177.320

Bis in die Vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts hatten die Christen in el-Kerak keine Kirche. Die schöne Kreuzfahrerkapelle in der Festung hatten die Muslimin inne, und die Kirchen in der Stadt waren längst zerstört. Als eine solche zerstörte Kirche gilt der Ruinenhaufen el-Ĥadr mit einem Ölbaume und einem schönen Architrav. Obwohl er im Musliminviertel liegt und von diesen ebenfalls hochverehrt wird, konnten sich hier die Christen versammeln und daselbst an großen Feiertagen ihre Andachten verrichten.

In den Vierziger Jahren baute das griechische Patriarchat in Jerusalem für die Keraker Christen eine Kirche und setzte bei ihr einen Pfarrer ein. Der Pfarrer, ein Einheimischer, der oft kaum lesen und schreiben konnte, kümmerte sich wenig um die religiöse Erziehung seiner Gemeinde, die auch keine Schule besaß, so daß man von einer religiösen Überzeugung kaum reden kann.

Einst begleitete mich ein alter, gutmütiger Christ, der vor dem Aufbruche das Kreuzzeichen machte und dabei etwas lispelte. Als ich ihn fragte, was er gesagt habe, gab er zur Antwort: „Im Namen des Vaters, der Mutter und des Sohnes. Amen.“ Ein anderer nannte mir die drei göttlichen Personen: Gott-Allâh, Jesus-Ĥsa und Muḥammad. Selbst der jetzige griechische Pfarrer ist überzeugt, daß Gott keine Sünde vergibt, die man in der Jugend begangen hat und erst im Alter oder in der Krankheit, wo man sie nicht mehr begehen kann, bereut. Häufig war die Bigamie daselbst. Sehr oft wird die Ehe geschieden. Nicht nur der Ehebruch, sondern auch der Aussatz und die Leukorrhöe gelten als gültige Ursache der Ehescheidung mit dem Rechte, eine neue Ehe zu schließen. Da die Feststellung dieser Krankheiten ohne jeden

Arzt und oft ganz willkürlich geschah, so war es sehr leicht, einer Frau loszuwerden.

Die neugeborenen Knaben der Muslimin werden zum griechischen Kurat gebracht, der sie ebenfalls tauft, d. h. dreimal in das Wasser taucht, nicht um sie zu Mitgliedern der Kirche zu machen, sondern um ihnen nach der Meinung der Muslimin ihre Gesundheit zu stärken.

Jeder Irrsinnige, Paralytiker, Apoplektiker, ja selbst stark Fieberkranke wird für einen Besessenen gehalten. So erkrankte eine kräftige



Fig. 8. Katholische Schülerinnen aus Mádaba.

Frau an Typhus und wälzte sich im Delirium auf ihrem Lager hin- und her. Man hielt sie für besessen und trug sie in die Kirche, wo sie die Nacht zubringen sollte. In der Frühe versammelten sich ihre Angehörigen, setzten sich zu ihr und tranken gemütlich ihren Kaffee. Als sich die Kranke nicht beruhigen wollte, mußte der böse Geist exorzisiert werden, was vom Pfarrer unter Geschrei und wiederholtem Springen und Laufen von dem Tore zu der Kranken geschah.

Die Šunnâ', welche als Handelsleute in reger Verbindung mit Jerusalem standen, waren vom griechischen Patriarchate als Vertreter der Christen von el-Kerak anerkannt. Sie behoben jährlich im griechi-

schen Patriarchate einen bedeutenden Betrag, den sie unter alle christlichen Geschlechter verteilen sollten. Das taten sie jedoch nicht, sondern behielten das Meiste für sich, machten einigen einflußreichen Häuptlingen Geschenke, gaben den Armen hie und da ein Kleidungsstück und ließen sich dafür loben, als ob sie es aus eigener Tasche geschenkt hätten.

Ende 1872 war ein Angehöriger der Šunnâ' mit seinem Anteile an dem Patriarchatsgelde unzufrieden; er verlangte mehr, und als man ihm es verweigerte, erzählte er öffentlich, wie es die Šunnâ' seit Jahren getrieben hätten. Dies hatte einen Ausbruch des Volksunwillens gegen die Šunnâ' zur Folge, die jedoch die Häuptlinge zu kaufen suchten; es gelang ihnen auch, bald die meisten Geschlechter zu beschwichtigen. Nur die Heğâzîn, Bekâ'in und 'Azêzât blieben standhaft und wollten von den Šunnâ' nichts wissen. Als ihnen hierauf der griechische Kurat die heiligen Sakramente nicht spenden wollte, wählten sie den mutigen Šâleḥ es-Šwâlḥe, brachten ihn durch 20 Berittene nach Jerusalem und verlangten vom griechischen Patriarchen, daß er ihn zum Priester weihe und zu ihrem Kuraten bestimme. Der Patriarch willigte ein, und Šâleḥ blieb im Patriarchate, um das Lesen zu erlernen. Unterdessen strengten sich die Šunnâ' aus allen Kräften an, um diese Spaltung zu verhindern, und wurden darin vom griechischen Patriarchate unterstützt. So gelang es ihnen, noch die Heğâzîn und Bekâ'in zu gewinnen, nur die Stammgenossen des Šâleḥ, die 'Azêzât, blieben fest. Als nun Šâleḥ das Lesen erlernt hatte, verlangte der Patriarch von ihm das Verzeichnis seiner Anhänger. Šâleḥ kehrte deshalb nach el-Kerak zurück und, als er sah, daß er nur auf die 'Azêzât rechnen könne, blieb er daselbst, ohne die Priesterweihe anzunehmen.



Fig. 9. Hanna el-Kalanze
aus el-Kerak.

Während der Jahre 1874 und 1875 waren die 'Azêzât ohne religiösen Beistand. Endlich machte Marâr el-'Azêzât den Vorschlag, mit dem lateinischen Patriarchate in Verbindung zu treten.

Msgr. Vinzenz Bracca oder, wie er allgemein genannt wurde, Sajjedna el-Manşûr, empfing die 14 berittenen Vertreter der 'Azêzât sehr freundlich und schickte den Missionär von es-Salt, Josef Gatti, nach el-Kerak, um sich zu überzeugen, wie die Sachen stehen. Don Gatti blieb mehrere Wochen in el-Kerak, taufte viele Kinder, lernte die Verhältnisse kennen, kaufte auch eine Missionshütte an und berichtete an den Patriarchen, daß zwar sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden seien, die Mission aber dennoch guten Erfolg verspreche. Daraufhin beschloß der Patriarch die Begründung einer Mission in el-Kerak und befahl dem Missionär Alexander Maccagno, sich dorthin zu begeben.

Alexander Maccagno, am 20. September 1841 zu Entraque in Piemont geboren, am 10. Juni 1865 zum Priester ordiniert, war im September 1866 nach Jerusalem gekommen und 1868 als Missionär nach Bîr Zejt geschickt worden.

Ein hoher, knochiger Mann von ernsten Gesichtszügen, unbegrenzter Geduld und Milde und voll felsenfesten Vertrauens auf die Hilfe Gottes, kannte er für seine Person gar keine Bedürfnisse, gab sich mit der dunkelsten Grabhöhle, mit dem feuchtesten Keller zufrieden, wenn er nur das geistige, religiöse Niveau seiner Gemeinde heben konnte. (Fig. 5).

Am 1. Januar 1876 gelangte er nach vielen Gefahren in das Lager der 'Azêzât und brachte daselbst das hl. Meßopfer dar. Am gleichen Tage begab er sich, von den bewaffneten 'Azêzât begleitet, in die Stadt. Die Şunnâ' und ihr Anhang traten ihnen entgegen, und es wäre zum Kampfe gekommen, wenn nicht die Meğâlje dazwischengetreten wären. Die Feindseligkeiten dauerten aber an und die 'Azêzât konnten sich in el-Kerak nicht länger halten.

Da gelang es dem lateinischen Patriarchen, das Ruinenfeld von Mádaba anzukaufen und er schenkte es den 'Azêzât. Diese verließen nach dem Osterfeste 1880 el-Kerak in nördlicher Richtung, blieben mit dem Missionär einen Monat nordwestlich von qar'a Şîhân, Pfingsten feierten sie auf el-Kûra und Maria Himmelfahrt auf den Tennen von Mádaba. Der Missionär ließ sich in einer alten Grabanlage nieder und eiferte durch Wort und Tat die Gläubigen an, sich in Mádaba Hütten zu bauen und mit den benachbarten Stämmen Frieden zu halten. Nach dreijähriger Arbeit war die Gemeinde Mádaba gesichert, der Missionär übergab sie einem jüngeren Priester und kehrte 1883 nach el-Kerak zurück.



Fig. 10. In einem Zelte der Katholiken aus el-Kerak.

Es gelang ihm hier, nach und nach neue Gläubige zu gewinnen und, wenn er auch manches Ungemach zu ertragen hatte, so war doch bei Lebzeiten des Fürsten Mhammad seine Lage erträglich. Als jedoch dieser 1888 starb und sein Sohn und Nachfolger Şäleḥ, „der noch niemand getötet“, die Zügel in die Hand nahm, kam es zu einer wahren Anarchie, und der Missionär schwebte oft in Lebensgefahr.

Die inneren Streitigkeiten im Gebiete von el-Kerak nützte die türkische Regierung aus, setzte sich mit einigen Geschlechtern ins Einvernehmen und am 23. Dezember 1893 zogen türkische Truppen in el-Kerak ein und besetzten die Festung.

Mit dem Erscheinen der Truppen Sr. Majestät beginnt eine neue, bessere Periode für ganz Kerak und somit auch für die katholische Mission.

Der erste Gouverneur von el-Kerak, Hsên Hilmi, ein gebildeter, intelligenter Mann, der nie einen Para annahm, gegen jedermann gerecht zu sein suchte, befestigte ohne Gewaltmittel die türkische Macht binnen kurzem so, daß sie kein fremder Anschlag mehr gefährden konnte. Als überzeugter türkischer Patriot ertrug er nur schwer das Einmengen eines fremden Konsuls in innere Angelegenheiten des Reiches und war aus diesem Grunde der katholischen, unter französischem Protektorat stehenden Mission nicht sehr gewogen; aber dennoch gedenkt man seiner in Gutem. Ihm hat die türkische Regierung ihren Einfluß im peträischen Arabien zu verdanken, er hat diese Gebiete der Kultur eröffnet.

Zu dieser Zeit gewann die katholische Mission einen mächtigen Beschützer in der Person des tapferen und gefürchteten 'İsa ibn 'Abd-elkâder (Fig. 6), eines Angehörigen der Meğâlje. Anfangs ein erbitterter Feind der Christen, hatte er seine Gesinnung völlig geändert, als — wie er glaubte — infolge eines Gelübdes, er wolle fortan die Christen und Armen beschützen, sein langgehegter Wunsch, einen Sohn zu haben, in Erfüllung gegangen war. Nach anderen Äußerungen seiner Freude, wie Einladung aller Vorübergehenden zu großen Schmausereien u. dgl., hatte er dem Haḍr-Heiligtum eine kostbare Altardecke gewidmet und der katholischen Mission ein an die Wohnung des Missionärs anstoßendes Grundstück zu sehr billigem Preise verkauft.

Don Alessandro war in den letzten Jahren oft krank. In der kalten, feuchten, kellerartigen Wohnung hatte er sich ein Brustleiden zugezogen, doch war dank seiner Bemühungen die Gemeinde stets im Wachsen begriffen. Im Jahre 1893 gewann er das ganze Geschlecht der Heğâzin und 1894 bekam er einen Mitarbeiter in dem frommen,

intelligenten und arbeitslustigen Don Anṭūn 'Abdrabbo, der ihn bis August 1902 unterstützte und eine Knabenschule eröffnete (Fig. 7, 8, 9, 10). 1897 wurde ein neues Haus für die Mission erbaut, 1902 ein Lokal für die Mädchenschule adaptiert und diese 1904 von arabischen Rosenkranzschwestern eröffnet. Im Januar 1905 starb der fromme Gründer dieser Mission und wurde in el-Kerak begraben.

Die Bewohner von el-Kerak — etwa 1140 Familien — teilen sich in:

el-Ṛurāba', Ṛarbi
aš-Šerāḩa', aš-Šerḩi.

Die Ṛurāba' bestehen aus:

el-Meḡālje, Meḡalli,	80 Familien, Stammzeichen en-Nāṭeḩ c—
el-Ma'ājta, el-Ma'āt,	300 " " "
el-Ḩabāšne, Ḩbejši,	110 " " "
en-Našāra, Nušrāni,	200 " " "
el-Mašārwe	100 " " "

Die Meḡālje zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Jūsef, ibn Jūsef	'ejāl Miz'el, ibn Miz'el 'ejāl Ḩalil, ibn Ḩalil el-Ġbūr, ibn Ġaber	er-Rabba, el-Jārūt " " " "
es-Slémān, ibn Slémān	'ejāl Mušṭafa', ibn Mušṭafa' 'ejāl Salāme, ibn Salāme ed-Dāūd, ibn Dāūd	el-Ḩašr, Tedūn " " " "
el-Ṛbūn, el-Ṛaben	el-Ma'āsfe, ibn Ma'sef el-Ḩnākāt, el-Ḩnāk el-Ṛuṣūb, ibn Ṛašeb	" " " " " "

Die Ma'ājta zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Zaḩājje	alid Ġwēfān, ibn Ġwēfān alid Ibrāḩim, ibn Ibrāḩim 'ejāl 'Ajjād, ibn 'Ajjād 'ejāl Muṭlaḩ, ibn Muṭlaḩ en-Nezāmijje, en-Nezāmi	Adar " " " "
Rašājde, ibn Rašid	el-Ḩġūġ, el-Ḩāġġ 'ejāl Ḩalil, ibn Ḩalil	{ Betir, el-Mrejsel

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Rašājde, ibn Rašīd	'ejāl 'Ajd, ibn 'Ajd el-'Abīd, el-'Abd eš-Šurafa', eš-Šerif el-Ġelāmde, ibn Ġlēmde el-'Abejsāt, el-'Abejsi as-Sawādhe, ibn Swēdeḥ	{ Betir, el-Mrejsel
ed-Dnēbāt, abu Dnēbe (Wasm eš-Šāreb ∪ auf der Backe und eš-Ša'be < auf dem Ohre)	Helālāt, Helāli el-Ḥuṭaba', el-Ḥaṭīb alid Ġibrīn, ibn Ġibrīn el-Farāje, el-Fara' el-Kfāwin, el-Kfāwi eš-Šwēlāt, eš-Šwēli	el-Ḥurāb " " " " "
el-Bijājde, el-Bajjūd	alid ibn Edrejḡ, ibn Edrejḡ eṭ-Taḥḥānin, eṭ-Taḥḥān 'ejāl 'Ali, ibn 'Ali ḡowm abu Rābeḡ, abu Rābeḡ ḡowm es-Smēri, es-Smēri	Middīn " " " "
eš-Šamājle, Šamūli	el-Madādhe, el-Maddāḥ Hawānīḡ, Ḥānūḡ el-Mḥādīn, ibn Mḥēdīn eš-Šnūb, abu Šanab 'Elāwijje, 'Elāwi	sejl 'Ajnūn " " " "
al-Aṣāwāt	aṭ-Tawāhre, aṭ-Tāhri aṭ-Tanāšāt, aṭ-Tanāš	er-Rsēs "

Die Ḥabāšne, Ḥbejši, zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Adla'	—	Ḥbēš
el-'Arūd, ibn 'Arde	—	"
'Awēsāt, 'Awēs	—	"
Ramādīn, Ramaḡni	—	"
er-Rahājfe, ibn Rahīf	—	"
'Asāsfe, ibn 'Assāf	—	"
al-Ġa'āfre, Ġa'fari	aš-Šḥādāt, Šaḥādi Zerābīn, Zerābi ḡowm abu Ḥamde, abu Ḥamde	el-Ḥdēb " "

Die Naṣāra teilen sich in:

Halasa', Halisi, Stammzeichen en-Nāṭeḥ ̣ und es-Šalib +;
 Heġāzīn, Heġāzi, Stammzeichen el-Makaṣṣ ×;
 'Akaše, 'Akēši, Stammzeichen es-Šalib + auf der rechten Backe;
 Haddādin, el-Haddid;
 Mdānāt, Madāni;
 Zrejḳāt, Zrejḳ;
 es-Šunnā', es-Šāne', Stammzeichen el-Bākūr ̣ und as-Šalib +;
 el-Bekā'in, el-Bekā'i.

Die Halasa' zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḳsūs, el-Ḳasis	el-'Amārīn, ibn 'Amrān 'ejāl Mis'ad, ibn Mis'ad	el-Kerak —
ḳowm el-Howš, ibn el-Howš	'ejāl Slimān, ibn Slimān el-Hejtān, abu Hejt el-'Awdāt el-Hanājne, el-Hanīni	Ḥmūd " " "
'ejāl 'Aid, ibn 'Aid	Šarājhe, abu Šarihe eš-Šwāreb, abu Šwāreb Dahāmīn, ed-Dahāmi Zwāhre, abu Zāher 'ejāl Jūsef, ibn Jūsef	el-Kerak, Ḥmūd " " " " " " " "

Die Heġāzīn zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥursān, Ḥursāni	Štēwīn, ibn Štēwi 'ejāl Saḥāḳ, ibn Saḥāḳ 'ejāl Raṭṭās, ibn Raṭṭās	es-Sinīne und el-Bālū'
er-Rbejḳāt, er-Rbejḳi	Šlā'in, es-Šlē'e 'ejāl Msallam, ibn Msallam 'ejāl Drejm, ibn Edrejm Ḳalanze, Ḳalanzi 'ejāl Ġim'e, ibn Ġim'e el-Matārwe, ibn Mitri	
		— — —

Die 'Akaše zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
Naṣrāwīn, Naṣrāwi	es-Sinīne
Zijādīn	"
	7*

	Sippen:	Wasserplätze:
	'Awābde	es-Sinīne
	Bwālse, ibn Būlos	"
	Msā'ede	"
Die Ḥaddādīn zerfallen in:		
	Sippen:	Wasserplätze:
	Ma'āčiz	Ḥmūd
	ḳowm Šaḥāde, ibn Šḥāde	"
Von den Mdānāt gehören zu den Rurāba':		
	Sippen:	Wasserplätze:
	aṭ-Tūrmān, al-Aṭram	el-Kerak
	'ejāl 'Abdallāh, ibn 'Abdallāh	"
Die Zrejḳāt zerfallen in:		
	Sippen:	Wasserplätze:
	'ejāl Slīmān, ibn Slīmān	} el-Ḳana', 'ujūn
	'ejāl Rānem, ibn Rānem	
		abu Sa'id
Die Šunnā' zerfallen in:		
	Sippen:	Wasserplätze:
	Ma'āje, el-Ma'we	} el-Kerak
	Salājta', ibn Slēti	
	'Aḡélāt, el-'Aḡél	
	Smā'in, ibn Sam'āni	
	Mesannāt, el-Mesanu	
Die Bekā'in zerfallen in:		
Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
atātāt, el-Ḳtāti	'ejāl Saḥāḳ, ibn Saḥāḳ	} el-Wesijje
	abu Ġerde	
	el-Mešārwe, el-Mašri	
ḡērīn, ibn Ḥḡēri	el-Kwālīt, el-Kālūti	
	'Abābse, ibn 'Abbās	
	Ḍwēḡīn, Ḍwēḡi	
	'ejāl Sālem, ibn Sālem	
Die Šerāḳa' bestehen aus:		
aṭ-Tarāwne, aṭ-Tarw, Wasm el-Maḡḡān † auf der Nase und el-		
Maṭraḳēn == auf dem Ohre;		
en-Nawājse, abu Nwās		

el-Ḳaṭāwne, el-Ḳaṭwi, Stammzeichen el-Ḥām \cap auf der Nase;
 eṣ-Ṣarājre, abu Ṣarrâr, Stammzeichen el-Bâkûr \cap auf der Backe
 und Maṭrakên \equiv auf dem Ohre;
 el-Bašâbse, el-Bašbaš, Stammzeichen eš-Šareb \cup auf der Nase;
 el-Ḳḍa', el-Ḳâḍi, Stammzeichen eš-Šareb;
 eṣ-Ṣa'ûb, ibn Ṣa'ab, Wasm el-Ḥadame O;
 el-Mbejdîn, el-Mubejjeḍ, Wasm el-Ḥadame O;
 aḍ-Ḍmûr, aḍ-Damra
 el-Mdânât, Stammzeichen el-Ḥadame O;

Die Ṭarâwne zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'ejâl 'Awde, ibn 'Awde	al-Ġa'far, el-Mḵêr
el-Mġâmi'ijje, el-Mġâmi'i	" "
el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ	" "
el-Mḥâmid, abu Maḥmûd	" "

Die Nawâjse zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
ḳowm el-Mḵermez, ibn el-Mḵermez	al-Ġa'far, el-Mḵêr
'ejâl Salmân, ibn Salmân	" "

Die Ḳaṭāwne zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ	ed-Dabbâċe, 'ajn ez-Zaḳûḳa'
'ejâl Mḥammad, ibn Mḥammad	
'ejâl Selîm, ibn Selîm	
'ejâl Mûsa, ibn Mûsa	

Die Ṣarājre zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-'Ali	'ejâl Miḵbel, ibn Miḵbel	Sûl, es-Smêt
	ḳowm 'Arejdân, ibn 'Arejdân	" "
	ḳowm 'Ajjâd, ibn 'Ajjâd	" "
	'ejâl Mar'i, ibn Mar'i	" "
	'ejâl 'Awâd, ibn 'Awâd	" "
ad-Dâûd	el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ	Môte, el-Mrejsel
	el-Ḳašâmîl, Ḳašmûl	" "
	'ejâl 'Îsa, ibn 'Îsa	" "

Geschlechter:

Sippen:

Wasserplätze:

ad-Dâwûd

‘ejâl Ibrâhîm, ibn Ibrâhîm
 ‘ejâl Šahâde, ibn Šahâde
 ‘ejâl Mḥammad, ibn Mḥammad
 ‘ejâl Maṭlaḡ, ibn Maṭlaḡ
 ‘ejâl Ḥsên, ibn Ḥsên
 alid Ġâber, ibn Ġâber

Môte, el-Mrejsel

" "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Bašâbše zerfallen in:

Sippen:

Wasserplätze:

‘ejâl el-Akra‘, ibn el-Akra‘
 ‘ejâl ‘Abdallâh, ibn ‘Abdallâh

el-Kerak
 "

Die Kḡa' zerfallen in:

Sippen:

Wasserplätze:

Maḡâ'in, Maḡ'âni
 alid Ḥâmed, ibn Ḥâmed
 el-Ṛurbân, abu-l-Ṛurbân
 ‘ejâl Sâlem, ibn Sâlem
 ‘ejâl Ḥsejjân, ibn Ḥsejjân

w. es-Sakra
 "
 "
 "
 "

Die Ša'ûb zerfallen in:

Sippen:

Wasserplätze:

‘ejâl Kâsem, ibn Kâsem
 el-Hawârîn, ibn Hârûn
 ‘ejâl Aḡmed, ibn Aḡmed
 ‘ejâl ‘Awâd, ibn ‘Awâd
 ‘ejâl Rabî‘, ibn Rabî‘
 ‘ejâl Jâsîn, ibn Jâsîn

el-Fegġ, et-Tenijje
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Mbejdîn zerfallen in:

Sippen:

Wasserplätze:

‘ejâl Ḥamad, ibn Ḥamad
 el-Ḥġûġ, el-Ḥâġġ
 ‘ejâl Flêḡân, ibn Flêḡân
 ‘ejâl Salmân, ibn Salmân
 el-Bkûr, abu Bakr
 el-Ḳalâjne, el-Ḳlên
 el-Frêġât, el-Frêġi
 es-Smejrât, es-Smêri
 el-Lwâjḡe, Liḡw

el-Fegġ, et-Tenijje
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "
 " "

Die Qmûr zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'Ađájle, abu 'Ađla'	et-Tenijje
Şejmât, abu Şejm	"
'ejâl Rabî', ibn Rabî'	"
'ejâl Bûlâd, el-Mbôlad	"
alid en-Nims, en-Nims	"
el-'Aķûl, ibn 'Aķl	"
alid 'Awde, ibn 'Awde	"
el-Benwin, el-Benwi	"
el-Karaki	"
el-Garâgre, el-Ġarġûri	"

Die Mdânât zerfallen in:

Sippen:	Wasserplätze:
'ejâl Slimân, ibn Slimân	el-Wesijje
'ejâl Saĥâķ, ibn Saĥâķ	"

Ĥamâjde.

Die Ĥamâjde oder Beni Ĥamîde, Ĥamîdi, sind Überreste der uralten einheimischen Bevölkerung, welche das östliche Randgebirge von der 'Araba und dem Toten Meere innehatte. Nach und nach aus dem Süden verdrängt, halten sie sich heute noch zwischen dem w. Beni Hammâd im Süden und Zerķa' Má'in im Norden auf. Sie zählen etwa 800 Familien, sind Halb-Fellâĥîn und besitzen auf el-Kûra schöne Felder.

Die Ĥamâjde teilen sich in:

- ať-Turafa', ibn Ţarîf (ihr Begräbnisplatz befindet sich in al-Atajjem und aš-Şarfa);
- aš-Şarâwne, Şarwani (Stammzeichen el-Libdi //; Begräbnisplatz in Barza);
- el-Fawâđle, el-Fâđli (Stammzeichen el-Fâđli ∕; Begräbnisplatz in Saķať und Swêķeť.

Die Ţurafa' zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Mawâđje, ibn Mâđi (Wasm el-Bakûr ſ)	Ĥamâjse, abu Ĥamîs	Mra', Ġbêba
	el-Leşâşme, al-Leşşâm	" "
	el-Ĥaťâbe, abu Ĥaťâb	" "
	er-Rşêdât, Ruşêdi	" "
	Rwala', er-Rwêli	" "

Geschlechter:	Sippen:	Lagerplätze:
ad-Darâb'e, ad-Darba' (Wasm eş-Şarime ʾ)	el-Ftênât, abu Ftên el-Ḳtâmijje, el-Ḳtâmi el-Ḳabâb'e, Ḳabbâ'i	el-Ġehîr " "
er-Rwâḥne, ar-Riḥâni (Wasm aš-Ša'abe ʾ)	eş-Şabbâḥ, ibn Şabbâḥ aš-Şarâjde, aš-Şrid er-Ršûd, er-Ršûdi al-Ḥamadât, abu Ḥamîde el-Rwijjîn, abu Rwej	'Arâ'er " " " "
eš-Škûr, abu Šaḡr (Wasm el-Ḥaṭâm ʾ)	'Awâmre, abu 'Âmer Telâhin, Telhûni 'Amârin, 'Amrâni Ḥamâdin, Ḥamdâni	Şarfa, 'ajn el-Bêda' " " " " " "

Die Šarâwne zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
er-Rbêḥât, abu Rbêḥa	as-Snêd, ibn Esnêd es-Sawâ'ede, ibn Sâ'ed	el-Barza, el-Hejdân " "
el-Libde, Libdi	el-Iwânse, el-Iwansi el-Ḳawâmse, el-Ḳâsem er-Rawâšde, er-Râšedi el-Ḥmêd, ibn Ḥmêd	Dîbân, 'Ajênât " " " " " "
el-'Awasa, 'Asêwi	el-Ḥawâtme, ibn Ḥâtem el-Ḥawjân, abu-l-Ḥwaj el-Hawâwše, ibn Hawwâš el-Ġenâdbe, el-Ġendeb ez-Zu'êrât, ez-Zu'êri	ed-Dhejbe, el-Wâle " " " " " " " "

Die Fawâdle zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
al-Brejzât, abu Brejz	el-'Awêdât, el-'Awêdi el-Ḥamad, ibn Ḥamad el-Ḳtejšât, el-Ḳtejš	al-Ḳrejjât " "
el-'Aġâlin, 'Aġlâni	—	bîr Mlêḥ
el-Ḳbêlât, el-Ḳbêli	—	an-Naḡûba,
el-Hâšem, ibn Hâšem	—	el-Ḥammâm, el-Ḳrejjât
en-Nawâf'e, ibn Nâfe'	—	"
el-Ḥdûr, el-Ḥudri	—	| tlâ' el-Ḥazanât, nörd- | lich von el-Ḳrejjât

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
at-Tawálbe, ibn Táleb	—	{ tlá' el-Rarâjes, südwest- lich von en-Nakûba
es-Samârât, ibn Samâra	es-Salâmât, ibn Salâme	el-Krejât
	eš-Šbêlât, abu Šbêl	{ kbûr en-Niswân, el-Hejdân
at-Tawâjhe, abu Tâjhe (Wasm el-Helâl ☉)	Fuḡaha', el-Faḡhâwi	'Aṭârûs
	el-Mûsa, ibn Mûsa	"
	eš-Šwara', ibn Šawer	el-Mčâwer, el-'Aṭûn
	el-Ḳa'âjde, abu Ḳa'ûd	"
	ar-Rubaṭa', ar-Rabiṭ	ed-Dejr, bijâr Ğum'
	el-Ḥdêtât, abu Ḥadiṭe	el-Mešneḡa
	el-Hrût, el-Harṭ	el-Ḥazanât, 'Aṭârûs

Mit den Tawâjhe lagert auch eine Abteilung der Ṭurafa', und zwar die Dijârne, Dejrâni, welche zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Ḥajse, el-Ḥêši	'ejâl Salâme, ibn Salâme	ed-Duḡufra
eš-Šabânbe, abu Šaḡe- nab	el-Ġemâ'in, Ġem'âni	w. er-Rmêmîn
	el-Hawâwre, el-Hawâri	"
	el-Fellâḡât, abu Fellâḡ	"
	el-'Amri, ibn 'Amri	"
	en-Nmêsât, abu Numejs	"
	el-Bawârid, el-Bârûd	"

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam den Ḥamâjde zu Hilfe ein Geschlecht ihrer bei Bšejra lagernden Stammesgenossen, welche sich bei ḡar'a Šiḡân niederließen. Sie heißen:

	Sippen:	Wasserplätze:
Ḥamâjde Bšêra	az-Zejdiġġin, az-Zejdân	Faḡû', el-Ġedîra
	el-'Amériġġin, el-'Améri	" "
	el-Bdêrât, el-Bdêri	" "
	el-Jemûn, ibn Jemen	" "
	ed-Dhejsât, abu Dhejs	" "

Salâjta.

Die Salâjta oder es-Sliṭ, Sliṭi, verehren als Ahnherrn Ḥmûd, dessen Grab sie jährlich besuchen. Ursprünglich lagerten sie östlich von eš-

Šóbak, wurden jedoch von den Hwétát verdrängt; jetzt beanspruchen sie das öde Gebiet am rechten Ufer des sejl el-Mhères und östlich von Ğmejl, und zwar von el-Leġġün im Süden bis zum w. at-Tamad im Norden. Sie sind Kamelzüchter und zählen etwa 280 Familien.

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Amêrât, 'Amêri (Wasm el-'Amêri × auf den Kamelen und el-Maṭrak — auf den Ziegen)	el-Ratâja, el-Ratjân ez-Zrejġât, abu Zrejġ eš-Šbejkât, eš-Šubêki en-Na'âmîn, ibn Na'mân el-Ķtejfân, ibn Ķtejfân	el-Mšêrfe, at-Tamad " " " " " " " "
el-Madâšle, Midleši (Wasm der Kamele el-'Arġa' X und des Kleinviehs eš-Šarime A)	er-Rġêlât, abu Rġêle el-Ġerârîn, el-Ġerâri Ṛawânme, ibn Ṛânem 'Ajênât, abu 'Ajêne ez-Zhejlât, ez-Zhejl el-Karâzme, el-Karzan (sic)	ummer-Ršâš, 'ajn Sa'ide " " " " " " " " " "

Ahâll Mādaba.

Die Bewohner von Mādaba — etwa 200 Familien — teilen sich in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Karâdše, Kardeši (Wasm el-Ĥtâm O und eš-Šalib +)	Hlâlât, Hlâli 'ejâl Ġâber, ibn Ġâber 'ejâl Daḥlallâh, ibn Daḥlallâh 'ejâl 'Awâḍ, ibn 'Awâḍ eš-Šlôlin, aš-Šlôli el-Ĥarâmne	Mādaba " " " " "
el-Ma'âje, el-Ma'we (Wasm el-Bâġûr P und eš-Šalib +)	eš-Sunnâ', Šâne' Salâjġa, ibn Slîġi 'Awêmrîn, ibn 'Awêmer el-'Aġêlât es-Semâ'in Bejtġâġle	" " " " " "
'Azêzât, 'Azizi (Wasm eš-Šalib + auf dem rechten Ohre)	eš-Šwâlġe at-Twâl, at-Tawîl el-Ķšâr, el-Ķašîr Šwêhât, abu Šwêġe Rišan	" " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
'Azêzât, 'Azîzi (Wasm eş-Şalib + auf dem rechten Ohre)	Zwâjde, ibn Zâjed Dba'in, ibn Dab'an kowm Tannûs, ibn Tannûs 'ejâl Farḥ, ibn Farḥ Hzûz, el-Hezz el-Msannât, el-Mesann 'Alâmât el-Maşârwe	Mádaba " " " " " " "

Die Karâdse genießen in Mádaba keinen guten Ruf und wohnen in dem Nordwestteile des Dorfes.

Die Twâl sind sehr angesehen. Die Maşârwe stammen von einem gewissen Şhâde, der aus Ägypten kam und ein Mädchen der Şwêḥât heiratete.

Die Şunnâ' stammen aus Damaskus und waren ursprünglich uniert, traten aber aus Geschäftsrücksichten zum Schisma über. Da sie Handel treiben und Verwandte in Damaskus haben, üben sie großen Einfluß aus. Ihnen gehören die Hütten im Nordosten.

Die Bejtġâġle kamen aus Bêtġâla bei Bethlehem und haben Mädchen der Ma'âje geheiratet.

An Steuern zahlt jede Familie:

- 4 Piaster şâr für jedes Schaf,
- 4 Meġidi für jedes Paar Rinder, kull fiddân baġar,
- 1 Meġidi 'Askarije, Militärsteuer.

Kamele halten sie nicht; von Mauleseln und Eseln zahlen sie nichts, weil sie diese der Regierung immer zur Verfügung stellen müssen, wenn sie ihrer bedarf.

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Bewohner von Mádaba Christen, und zwar gehören sie fast zu gleichen Teilen der griechisch-orientalischen und der römisch-katholischen Kirche an.

Die katholische Mission krönt den Gipfel des Dorfhügels und besteht aus einer schönen, 1905 erbauten Kirche, je einer Knaben- und Mädchenschule und der Wohnung des Missionärs. Die Baulichkeiten der griechischen Mission liegen am Nordende des Dorfes.

Mádaba ist Sitz eines türkischen Mudir und Post- und Telegraphenstation der türkischen Heġâz-Linie.

El-Belkâwijje.

Die Bewohner des Belka² heißen el-Belkâwijje, Belkâwi. In unseren Gebieten lagern die Rānamât, abu-l-Rānam (etwa 240 Familien).

Die Rānamât zerfallen in:

el-Azâjde, Azâjdi	(130 Familien).
el-ʿAğârme, ʿAğrami	(190 Familien).

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-ʿAbdallâh, ibn ʿAbdallâh (Wasm el-Ḥadame und el-Maḡaṣṣ X)	el-Mesânde, el-Misnedi el-Meğâwle, abu Meğwel eš-Šâhîn, ibn Šâhîn el-Ḥarrâwijjîn, el-Ḥarrâwi el-ʿAli, ibn ʿAli el-Ḥamad, ibn Ḥamad el-Ḳaʿâḳʿe, el-Ḳaʿkaʿ eš-Šuʿra, eš-Šuʿiri	ʿujûn Mûsa " " " " " "
el-Edajjât, el-Edâwi (Wasm el-Maṭrak | auf der Nase und dem Ohre)	el-Marâšde, Meršedi es-Sjûf, ibn Sejf el-Buṭnân, ibn Baṭîn ed-Dahâm, ibn Dahâm er-Raḳḳâd, ibn Raḳḳâd	el-Ḳfejr eš-Šerḳi, ʿajn Ḥesbân
el-Wahjân (Wasm el-Ḥadame und el-Maḡaṣṣ X)	ʿejâl ʿAwde, ibn ʿAwde el-ʿAṭêwin, abu ʿAṭêwi el-ʿAmejšât, abu ʿAmejš el-Ḳrênât, abu Ḳrên el-Medwed, abu Medwed el-Libâjde, ibn Libbâd	
aš-Šwâbke, Šôbeki (Wasm el-Maḡân P)	Mešâlḫe, Mišleḫi el-Mrâjḫe, abu Mrêḫ aṭ-Ṭwâḳne, abu Ṭwêž el-Hdêb, abu Hdêb ed-Ḍawât, ed-Ḍawi el-Maṭâjbe, el-Maṭîbi	eš-Šijâra, ʿujûn Mûsa " " " " " " " " " "
el-ʿAwâzem, ʿÂzemi (Wasm al-Maṭrak | auf dem Ohre)	el-Wendiijîn, abu Wendi en-Negâda, en-Negdi el-Ḥmêmât, abu Ḥmejme eš-Šerâjde, abu Šeride el-ʿArâmin, abu ʿArmân	al-Ğrejne, ʿujûn Mûsa en-Nfêʿijje " " " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Madájne, abu Medine	es-Slém, ibn Selim el-Mawázre, el-Mwézer el-Ġfêrât, abu Ġfêra ez-Zrejlát, abu Zrejle es-Snejján, abu Snejján el-Ĥalâkijje, el-Ĥalâk	abu Rařif, 'ujún ed-Dib
eš-Šawákre, Šwêkri (Wasm el-Mařrak | auf der Backe und el-Mařrakên ——— auf dem Ohre)	el-Rulêlát, abu Rulêle el-Ġelâřif, abu Ġalřif Šahâtre, abu Šuĥejter el-'Abîd, el-'Abd el-Runejm el-Frûĥ, el-Farĥ es-Sa'êdât, es-Sa'îdi	Hanina " " " " "
el-Ĥnêtijjin, Ĥnêti (Wasm el-Ĥadame O auf der Backe)	ez-Zijâra', ez-Zir el-Ĥadîd, ibn Ĥadîd el-Ĥawjân, abu-l-Ĥaweĵ el-Ĥahâwîn, el-Ĥahêwi el-Ma'âwid, ibn Ma'wad	abu 'Alenda' " " " "

Die Azâjde zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šrûkijjin, eš-Šrûki (Stammzeichen el- Mĥajâwi ———)	Ĥalâĵbe, abu-l-Ĥalîb at-Tijan at-Turmân, al-Ařram al-Ma'a'je, abu Ma'we Fasâtle, el-Fořtol el-Fšêkât, el-Fšêki ed-Daĥâĥîn, ed-Daĥâĥ el-Ma'jûf, ibn Ma'jûf	el-Mařlûbijje, el-Ġdeĵd
Ĥrênijjin, el-Ĥrêni (Stammzeichen el- Maŋgal ———) auf der Backe	el-Ĥawâtre, ibn Ĥâter 'Abâbse, el-'Abbâs el-Ĥabâbse, el-Ĥabbâs ez-Zwâĵde el-Fuĥaba', Faĥâwi el-Ĥrejbat, abu Ĥrejbe	Ma'in " " " " "

Die 'Ağârme zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
Ḥarâfiš, al-Ḥarfûš (Wasm al-Maṭrak | auf der Backe)	'Afâšât, abu 'Afâš Manâ'se, abu Men'es Masâ'fe, abu Mes'ef Barâri, abu Barri az-Zwâra, abu Zwêra aš-Šihân, abu Šihân el-'Awâwde, abu 'Awwâd el-Mar'i, ibn Mar'i el-Mašâ'ele, abu Meš'el el-Mṭerijjîn, al-Mṭeri aš-Šûfijjîn, aš-Šûfi el-'Aḳél, ibn 'Aḳél	umm el-Ḳanâfed " " " " " " " " "
el-Isafe (Wasm el-Ḥadame O)	el-Flejjeḥ es-Sawâ'ir, es-Sâ'ûri Ḥalâḥle, abu Ḥlêḥel ad-Drûbi, ibn Drûbi eš-Šhawân, ibn Šhawân en-Nâ'ûr, ibn Nâ'ûr Ḥsâbijjîn Fuḳara', el-Faḳîr	umm el-Ḥanâfiš, el-Kindib

El-'Abbâd.

Nördlich von dem durchforschten Gebiete lagern etwa 900 Familien der 'Abbâd, 'Abbâdi; Stammzeichen el-Maṭâreḳ ///. Sie zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Manâšîr, Manšûri	'Ewine, 'Ewini en-Našâšre, Enšeri Manâḡle, Manḡali Asâlme, Islami	el-Baḥḥât " " "
el-Fuḳaha', Fikḥâwi	Ḥsâmiije, Ḥsâmi Mhejrât, abu Mohr Rajjân	w. es-Sîr " "
ez-Zujûd, Zujûdi	Dwêḡât, Dwêḡi Gujara', Oḡejri Šarrâb	Mâḡeš " "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
el-Bķûr, Buķûri	Rahâmne, Rahmâni	eš-Še'ejb
	Zijādât, Zijâdi	"
	'Alâwin, 'Alwâni	"
en-Nu'êmât, en-Nu'êmi	Jâşğijje, Jâşği	el-'Arċa
	Ranâjem, Ernâmi	"
	Ĥwârât, Eĥwâri	"
el-Ĥaĥlîn, el-Ĥaĥlâni	Ramâċne, Ermêċni	"
	Ĥağâĥge, Ĥağĥûġi	"
	Em'adât, Em'adi	"
	Şanâbre, Eşnébri	"
	Iğrûm, Iğrûmi	"

Ed-Da'ġe.

Die Da'ġe, ed-Da'êġi, zählen etwa 150 Familien, führen als Wasm en-Nâteĥ A und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šbejkât, eš-Šbêki	eš-Šwârbe, abu Šûrâb	Jâġûz
	Habâĥbe, Habĥûbi	"
	Zarârît	"
er-Rešâjde, er-Rašîdi	Gawâmîs, abu Ġamûs	'ujûn Razâl
	'Ubûs	"
	Ṭullâs, al-Atlas	"
	Mlêfijjîn, el-Mlêfi	"
	el-Ĥaĥâme	"
	el-Habârne, el-Habri	"
	el-'Êfân	"
el-Ĥşejlât, abu Ĥuşla	el-Rirêr, ibn Eṛrêr	Jâġûz
	el-Himlân	"

Al-'Adwân.

Die 'Adwân, ibn 'Adwân, zählen etwa 300 Familien und zerfallen in:

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eş-Şâleĥ, ibn Şâleĥ	el-Ja'ķûb, ibn Ja'ķûb	el-Gbejl, 'ajn Ĥesbân
	el-Ĥmûd	" "
	el-'Ali	" "
	el-'Abbâs	" "

Geschlechter:	Sippen:	Wasserplätze:
eš-Šāleḥ, ibn Šāleḥ	el-Fejājde, ibn Fejjād ed-Délān	el-Ġbejl, 'ajn Ḥesbān " "
an-Nimr, ibn Nimr	el-Fāḍel, ibn Fāḍel el-Ḳublān el-'Abdel'aziz, ibn 'Abdel'aziz 'ejāl Fendi, ibn Fendi el-Ḥabīb, ibn Ḥabīb	Māsūḥ, 'ajn Ḥesbān
el-Ḥamājel, abu-l -Ḥamājel	es-Sejf, ibn Sejf el-Ġerwān, ibn Ġerwān eṭ-Tallāk, ibn Tallāk el-Medleġ, ibn Medleġ el-Msallam, ibn Msallam	Māsūḥ, 'ajn Ḥesbān " " " " " " " "
eč-Čājed, ibn Čājed	el-Ajjûb, ibn Ajjûb es-Sa'id, ibn Sa'id el-'Assâf, ibn 'Assâf el-Warejčât, abu Warejč el-Lôzījīn, el-Lôzi ed-Dijâb, ibn Dijâb ez-Zâmel, ibn Zâmel eš-Šibli, ibn Šibli es-Sukar, ibn Sukar	Jâġûz " " " " " " " "

Beni Šahr.

Die Beni Šahr oder Šḥûr zelten zerstreut von Ma'ân im Süden bis zum Ḥûle-See im Norden und bestehen aus drei nicht miteinander verwandten Gruppen:

Beni Šahr, die im Norden,

Ka'âbne, die in der Mitte, und

aṭ-Tûḳa, die in unseren Gebieten lagern.

Für uns kommt nur aṭ-Tûḳa in Betracht. Ihre Lagerplätze reichen von al-Ġafar im Süden bis Ḥawrân im Norden. Die Westgrenze bildet ungefähr eine Linie, die über Da'ġānijje, Mḥajj, el-Leġġûn, el-'Âl, el-Mdejjene, el-Mrejġmet el-Ḥarbijje, Ġelûl, Barazên, ruġm el-Ḥammân und ruġm eš-Šâmi gezogen wird. Die östliche Grenze ist unbestimmt. Ihre Nachbarn sind daselbst die 'Arab eš-Šammar und im Südosten eš-Šerârât und el-Fezîr (el-Fekîr).

Mit at-Tûka lagern verschiedene Stämme, die fremden Ursprunges sind, sich jedoch ebenfalls Beni Šahr nennen. Die eigentlichen Šhûr lagerten ursprünglich in el-Mašr bei el-Öla. Von da wanderten sie aus und ließen sich in unseren Gebieten nieder, die damals den 'Adwân gehörten. Dasselbst verbanden sich mit ihnen die kleinen Stämme Ibn Ka'ab, Ibn 'Âmer, Ibn Mḥammad und Ġbûr; die zwei letzteren sollen blutsverwandt sein.

Alle Einwohner zwischen Ma'an und Damaskus mußten ihre Oberhoheit anerkennen, doch verloren sie infolge von Zwistigkeiten unter den Häuptlingen im Laufe der Zeit ihre Macht und mußten schließlich selber anderen Tribut, ḥâwa, entrichten. Dies dauerte bis zum Erscheinen der Tûka-Gruppe, die ebenfalls aus el-Mašr kam und sich ihnen beigesellte. Von dem Ursprunge der Tûka erzählt man folgendes:

Einst begleitete ein Bâša den Pilgerzug und übernachtete im Zelte des Häuptlings der Dahâmse. In der Nacht raubte er ihm seine Tochter und floh mit ihr nach Mekka. Auf dem Wege vergewaltigte er sie, ḡabbah 'alejha. Ihr Bruder suchte sie und folgte dem Pilgerzuge, mit dem der Bâša sich wieder vereinigt hatte. Bald erfuhr er von der Dienerschaft, daß der Bâša ein Mädchen mitführe, und aus allen Angaben wurde es ihm gewiß, daß es seine Schwester sei. Darum machte er die Pilgerfahrt mit und hielt sich auf dem Rückwege an das Gefolge des Bâša, râfaḡ miḡtaru. Dieser hatte stets das Mädchen auf dem Kamele in einem geschlossenen, zeltartigen Tragsessel, at-taht, bei sich.

Eines Abends ging das Kamel ein wenig abseits von den übrigen; das benützte der Bruder und, indem er sein Kamel hart an das des Bâša lenkte, drängte er dieses weiter in die Wüste hinein. Der Bâša schlief und das Mädchen, das ihren Bruder erkannt hatte, schwieg still und band die Haarzöpfe des Schlafenden mit einem langen Stricke an die Stangen, awârid, des Tragsessels an.

Als es Tag geworden war und der Bâša erwachte, sagte der Bruder des Mädchens:

„Es gibt keinen Gott außer Allâh; der Morgen bricht herein über den Frevler, lâ ilâh ill allâh, aš-šubḡ ašbaḡ 'ala ḡaṭṭâ' al-ġizzâm.“

Der Bâša antwortete darauf: „Der Morgen bricht über deinesgleichen herein, aš-šubḡ ašbaḡ 'ala miṭlak.“

Nun griffen beide zu ihren Säbeln, allein als der Bâša ausholen wollte, wurde er von seinen Zöpfen zurückgerissen, so daß er niederfiel. Der Bruder versetzte ihm darauf einen tödlichen Streich, schlug

ihm den Kopf und die Füße ab, warf die Leiche zu Boden und kehrte mit seiner Schwester nach Hause zurück, wa rawwaḥ 'ala ahlih.

Das Mädchen, al-bint, welches schwanger war, zaharet ḥubla, gebär einen Knaben, den der Bruder des Mädchens, ḥálu, im Sande verscharren wollte. Die Mutter gab es aber nicht zu, und so blieb das Knäblein am Leben. Der Bruder, der ihm einen Namen geben sollte, nannte es Twejḵ und schenkte ihm das, was seine Kamelstute im Bauche trug, naḥaln fi baṭne nāḵtiḥ. Sie warf ein Stutenfohlen, ḡabat bakra. Als dieses drei Jahre alt war, ḥedḡe bint talāt sinin, und einen Reiter tragen konnte, kamen die Sardijje-Araber und verlangten von den Dahâmše die Abgaben, ḥâwa. Diese wollten ihnen unter anderem auch die Hedḡe, die dreijährige Kamelstute des Twejḵ, geben, allein die Sardijje wollten sie nicht nehmen. Als der Knabe es hörte, ging er nachts zu den Kamelen der Sardijje und fand sie mit gebundenen Vorderfüßen vor einem Zelte liegen. Er band sie los, sarāḥhom, und trieb sie auf die Weide. Dort schnitt er einem jeden mit dem scharfen Wirč-Eisen ein Stück von der Unterlippe, brâṭam, ab und brannte ihnen mit demselben Eisen das Wappen seines Stammes ein. Dann band er die abgeschnittenen Stücke an die Šdâd-Sättel an und lockerte die Gurten.

In der Früh wählten die Sardijje die Kamele aus, welche die Ḥâwa-Abgabe bilden sollten. Die Hedḡe-Stute des Twejḵ sprang unter sie hinein und fing an, sich an allen zu reiben und tolle Sprünge zu machen, šârat tataḥaḵḵaḵ. Dies gefiel den Zuschauern nicht, und die Sardijje erklärten, sie möchten so eine dumme Stute um keinen Preis haben. Da sagte ihnen Twejḵ: „Ihr lacht über meine Stute, es werden aber eure Kamele ausgelacht werden.“ Man verstand ihn nicht.

Nun wollten die Sardijje abreisen, und man holte ihre Tiere. Als sie sahen, was mit ihnen geschehen war, meinten sie, die Dahâmše wollten sich empören, und trachteten, so schnell als möglich zu entkommen. Sie sprangen in die Sättel, allein, als die Tiere sich in Bewegung setzten, fielen die Reiter herunter, weil die Gurten nachließen.

Twejḵ und seine Genossen nahmen nun die Dabbûs genannten Holzkeulen und hieben damit auf die Fremden ein, so daß diese eiligst ihren fliehenden Kamelen nachliefen. Als sie nach Hause kamen und man sie dort nach den Ḥâwa-Abgaben fragte, sagten sie, daß die abgeschnittenen Lippen der Kamele eine Empörung der Dahâmše ankündigen.

Nun rüsteten sich die Sardijje zum Kriege gegen die Dahâmše. Diese verließen eiligst ihre Gebiete in Štâje und Nḵâbe und verbargen



Fig. 11. Talāl ibn al-Fājez.

sich in Schluchten, wo sie von den Sardijje wohl angegriffen wurden, sich aber tapfer wehrten.

Als Twejķ erwachsen war, leitete er die Gegenwehr. Einmal überfiel er mit seinen Gefährten in der Nacht die Sardijje und tötete ihrer viele. Sie stellten ihm zwar nach, es gelang ihnen aber nicht, ihn zu ergreifen. Aus Furcht stellten sie die Fehde ein, und die Dahāmse zahlen von da an keine Hāwa mehr.

Später heiratete Twejķ ein Mädchen von den Dahāmse und zeugte, wallad, den Knaben Šahr. Dieser heiratete und hatte drei Söhne: Ka'ūd, Rubejn und Rūful. Ka'ūd ist der Ahnherr des Stammes Ka'ūd, Rubejn ist Ahnherr des Stammes Rubejn und Rūful ist Ahnherr des Stammes Rūful.

Rubejn hinterließ, 'akķab, vier Söhne: Salāme, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Mtejr, Raķama, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Fājez, Duřēm, den Ahnherrn des Geschlechtes ad-Duřēm, und Hlejjel, den Ahnherrn des Geschlechtes al-Hlejjel.

Raķama brachte, ġāb, Faql, den Vater der Sippe al-Faql und dieser zeugte Fājez und Hāmed.

Fājez zeugte Dbejs, Ka'dān, Mķammad und Mar'i. Dbejs brachte, ġāb, ad-Dbejs.

Ka'dān hinterließ, ķallaf, al-Ka'dān und ač-Čne'an. Mķammad brachte Šaķr und Dijāb.

Mar'i brachte al-Rōri.

Šaķr zeugte aš-Šaķr.

Dijāb zeugte 'Awād und Baķit. 'Awād zeugte Slimān und 'Abbās abu Ġnēb. Baķit zeugte As'ad aš-Šlāš. 'Abbās zeugte Fendi und dieser Saķām, Talāl (Fig. 11), Hājel und ihre Brüder.

Das Grab des Twejķ kennt man nicht, dafür verehrt jede 'Ašire, jeder Stamm und jedes Geschlecht der Šķūr das Grab ihres eigentlichen Ahnherrn und schwört bei ihm.

So verehren die Fājez den Ka'dān und die Zeben den As'ad; ihre Gräber liegen beim bīr Bājer.

Die Hursān verehren Selīm, dessen Grab sie weit östlich in dejt aš-Ša'ār besuchen.

Die 'Abbasa pilgern zum Grabe des Mbārek bei al-Azraķ, und die Ġelāwse zum Grabe des Mzejbil in al-Msatta.

Wie bereits erwähnt, zahlten die Šķūr vor dem Auftreten des Twejķ, ķabl tlu' twejķ, die Hāwa den Tajjār und as-Sardijje, und zwar: jedes Zelt eine Hedķe, dreijährige Kamelstute, bint talāte sinin.

Nachher hörte dieser Tribut auf, baʿalat al-hāwa, und sie zwangen andere Stämme zum Tribut, so die Kerakijje und Maʿanijje, wo jede Familie jährlich einen Rijāl meǧīdi, einen Krug, kūz, Olivenöl und 10 Midd Weizen, ʿašarat emdād, liefern mußte.

Dasselbe mußten abführen die Bewohner von at-Tafile, Senefhe (Selfhe), aš-Šôbač und ʿEjme.

Die Šarârât, welche sich im Gebiete der Šhûr aufhalten, zahlen für jedes Zelt einen Rijāl meǧīdi.

Die kleinen Stämme und die Dörfer von Hawrân waren ihnen ebenfalls untertan, freilich nur zeitweise, weil sie, wenn die Šhûr mit den Rwala Krieg führten, sich gewöhnlich den letzteren anschlossen. Ihre jährliche Abgabe war deshalb nicht fest bestimmt, dafür aber diktierten ihnen die Šhûr, wenn sie mächtig genug waren, was sie wollten, jirmû ʿala-l-kerāja ʿarḥ. Eine solche Abgabe heißt Hāwa ramijje und ist nicht präzisiert, mâ hi maḥdûde.

Von den Händlern wie von allen, die regelmäßig durch ihr Gebiet zogen, nahmen sie auch die Hāwa, so von den Kaufleuten aus Damaskus (aš-Šawâm), as-Salt, ʿKudus und Nablûs.

Im anbaufähigen Terrain beanspruchen die Šhûr verschiedene Gebiete, die sie von ihren Lohnarbeitern bestellen lassen. So gehört den

Ibn al-Fājez	h. umm el-ʿAmad	samt Umgebung
Ibn al-Heǧīr	ʿKraje Sâlem	" "
Nimr ibn Knéʿân	h. Mengaʿ	" "
Trâd ibn Zeben	h. Nitil	" "
Felâḥ ibn Šlâš	h. el-Hawwâraʿ	" "
Mnâwar ibn Fahhâr	h. Ğelûl	" "
Matʿab ibn Eǧrejjed	h. ummu ʿKsejr	" "
ʿKufṭân ibn Hâmed	h. el-Mrejǧme	" "
ʿAjd ar-Rdêni	h. ed-Dlêlet el-ʿRarbijje	" "
Ibn er-Rwéʿi	h. Šûfa	" "
Dejfallâḥ al-Môr	h. umm er-Rašâš	" "
ʿEjâl Fâres	h. el-Mrejǧmet el-ʿRarbijje	" "

Die at-Tûka genannte Unterabteilung der Beni Šahr besteht aus zwei nicht verwandten Gruppen:

al-ʿRubejn, ʿRubejni
al-ʿĀmer.

Alle ʿRubejn führen als Wasm den ʿTwézi 𐤕𐤓 an der Kruppe und zerfallen in:

Geschlechter:

al-Fâjez, ibn al-Fajez (Wasm: $\text{ad-Dâre}'$ | am
linken Vorderfuße)

al-Hâmed, ibn Hâmed (Wasm: aš-Šâreb ∪
über der Nase)

al-Mtejrât, ibn Mteâr (Wasm: aš-Šâreb über
der Nase)

ad-Durêm (Wasm: aš-Šâhed ↑ am Halse)

al-Ruful (Wasm: al-Miḡḡân ∩ am Vorderfuße)

al-Ḳa'ûd (Wasm: al-Bâb □ am Schulter-
blatt)

al-Hlejjel (Wasm: aš-Šâhed ↑ auf der Nase)

ad-Dahâmše, ad-Dahamši oder ibn Edhamaš
(Wasm: an-Nâḡer ((auf der Nase und
 al-Miḡḡân ∩ am Halse)

el-Ġeḡâwše, el-Ġḡûši oder ibn Eḡḡawaš
(Wasm: an-Nâḡer ((auf der Nase und
 al-Miḡḡân am Halse)

Sippen:

ad-Dijâb , ibn Dijâb
 al-Ḳa'dân , ibn Ḳa'dân
 al-Kné'ân , ibn Kné'ân
 an-Nimr , ibn Nimr
 al-Mar'i , ibn Mar'i
 al-Mnâḡi , ibn Mnâḡi
 al-'Aḡâb , ibn 'Aḡâb
 al-Ḳublân , ibn Ḳublân
 al-Mu'êdi , ibn Mu'êdi
 al-Fejjâd , ibn Fejjâd
 al-Ġâjed , ibn Ġâjed
 al-Brejčân , ibn Brejč
 al-Fšejk , ibn Fšejk

—

—

—

—

—

as-Sbê' , ibn Sbê'

ad-Darârme ,
ibn Durârme

as-Shêm , ibn Shêm

al-Marâ'je

el-Ḥawâtne

an-Nwâfle

as-Ša'âjde

al-Wḡahân

ad-Dlejl

as-Šhejba

Die Ġeḡâwše und Dahâmše stammen nicht von aṭ-Twejk ab,
sondern sind Überreste älterer hier wohnender Stämme.

Die 'Âmer teilen sich in al-Hḡejš und az-Zeben , die zerfallen in:

Geschlechter:

al-Hḡejš

Sippen:

al-Môr

al-Mhanna

Geschlechter:

al-Ĥķejš

Sippen:

al-Bašīr
 az-Zejdān
 as-Sālem

Die Zeben zerfallen in:

Geschlechter:

an-Nowfal

Sippen:

al-Mnāwer
 ad-Drejbi
 aš-Šlāš
 aṭ-Ṭallāḳ
 el-Fahhār

al-ʿAbdalkāder


al-Ḳamʿān
 al-Mḥāreb
 al-Medwad
 aš-Šammūt
 aṣ-Šbēḥ

al-ʿOṭmān

an-Nwérān
 aš-Šājeʿ
 al-Ġudūʿ
 al-ʿArḳūb
 al-Mḥammad
 al-Megḥen
 aš-Šhawān
 al-Ḥalaf


Auch die ʿĀmer stammen nicht von aṭ-Ṭwejk ab, sondern sind nach der Anschauung der Ṭubejn viel älter und haben sich freiwillig mit aṭ-Ṭūḳa verbunden. Da die Oberherrschaft im Geschlechte al-Fājez von al-Ṭubejn ruht, so herrscht zwischen ihm und az-Zeben Eifersucht, die sich die türkische Regierung zunutze macht, indem sie bei jeder Gelegenheit den Häuptling der Zeben bevorzugt und ihn gegen al-Fājez ausspielt. Der jetzige Häuptling heißt Ṭrād ibn Ḳamʿān, ibn ʿAwde, ibn Muḫāwar, ibn Hdēres, ibn Nōfal, ibn Faraḡ, ibn Zeben.

Al-Balāwne.

Mit den Šḥūr lagert der selbständige, von den Beli ausgewanderte Stamm der Balāwne, Bluwi. Stammzeichen el-Maṭāreḳ .


Geschlechter:	Sippen:
Fawâdle, Fâðeli	‘Obêdât, ‘Obêdi el-Ĥamîdijîn, el-Ĥamîdi el-Ĥibêtât, el-Ĥibêti
el-Wâbsijje, el-Wâbsi	kowm Ĥalil, ibn Ĥalil kowm ‘Abdennebi, ibn ‘Abdennebi kowm Mûsa, ibn Mûsa kowm Ğejfallâh, ibn Ğejfallâh kowm ‘Alejjân, ibn ‘Alejjân


Al-Ka‘âbne.

Die Ka‘âbne, Ka‘ibni oder ibn Ka‘ab, zählen etwa 80 Familien, lagern beim ruġm ‘Alejjân und tranken in at-Tamad. Stammzeichen es-Şarîme  auf der Nase.


Sippen:	Sippen:
Fađâlât, ibn Fađâla	Burkân, el-Abraķ
Ĥunnân, el-‘Aĥn	Adênât, abu Adêne
‘Emêrât, ‘Emêri	Labâbde, ibn Libbâd
Ktêlât, Ktêli	er-Rwâ‘ijîn, Rwâ‘i

Al-Ĥezîr.

Vor ungefähr 150 Jahren ließ sich im Gebiete der Tûķa der Stamm al-Ĥezîr (al-Ĥezîr) nieder; der Häuptling heiratete ein Mädchen von al-Ĥubejn und wurde als Tanîb samt seinem Stamme in die Tûķa aufgenommen. Stammzeichen  auf den Schenkeln. Sippen:

el-Barâđ‘e	
al-Mezâhîf	
al-Ĥnû‘	
al-Fđûl	{ (Stammzeichen  auf der Kruppe und es-Şalîb + am Vorderfuße)

Al-Ĥrejša.

Mit at-Tûķa lagert auch der Stamm al-Ĥrejša — etwa 120 Familien — der vom Euphrat her eingewandert ist. Stammzeichen Şandûķ .

Geschlechter:	Sippen:
al-Ĥamad	al-Ĥanîf as-Salmân
al-Klejĥ	

Die Klejb sind keine Hrejša, sondern ein kleiner Stamm, der sich ihnen auf der Wanderung beigesellt hat; mit ihnen lagern auch die Beni Mḥammad.

Aš-Šarârât.

Die große Ḳabile der Šarârât lagert im Neġed in dem Gebiete al-Baṭiġ.

Ihre Nachbarn sind:

im Osten	Ibn es-Sa'ūd	im Westen	Beni 'Atijje
	al-Hâwijj		at-Tajâmne
	Wuld 'Ali	im Süden	ar-Rummân
	'Arab aš-Šammar		al-'Awâfi
	Wuld Slimân	im Norden	die Bewohner von el-Ġôf
	al-Hešîm		

In ihrem Gebiete liegen die Ruinen al-Ġawijje, al-Makdar, al-Mliḥa, al-Morejra, al-Faġra, al-Ḥiza und andere.

Die Šarârât sind durch ihre Tapferkeit bekannt, aber arm, denn sie besitzen kein eigentliches Land, worauf sie sich stützen könnten, mâ lahom dire jirêû 'alejha.

Als Gott die Welt verteilte, schief ihr Ahnherr und unterließ es, seinen Anteil in Besitz zu nehmen, jôm takšim ad-dijar (sic) ġiddom zall nâjem w saha 'anno an jābod kismo. Sie erzählen selbst, daß ihr Ahnherr nichts bekam, weil ihn der Schlaf überwältigte, šâbato kabwa; deshalb bat er dann Gott, er möge den Segen werfen auf sein Zeugungsglied und seine Kamelin, ṭalab min allâh an jarmi-l-baraċe fi dēlo wa fi nâkto. Seit der Zeit ist ihre Fruchtbarkeit und ihre Kamelzucht allbekannt, doch, da sie auf fremdem Boden weiden, müssen sie die Ḥâwa zahlen. Daher werden sie weder von den Arabern noch von den Fellâḥin als ebenbürtig anerkannt, und es findet sich kaum einer, der ihnen seine Tochter zur Frau geben würde.

Sie unterstehen dem Fürsten Ibn Rašid, der in Ḥâjel residiert und dem sie Tribut zahlen. Diesen treibt jährlich ihr Oberhäuptling Mḥammad walad Ġerîr ein und dafür behält er ein Drittel für sich. Jedes Zelt zahlt 1 Meġidi, von 5 Kamelen auch 1 Meġidi und von je 20 Schafen ein Schaf.

Auch den Ḥêwât zahlten sie Ḥâwa, doch seit 25 Jahren, als sie diese besiegt, zahlen sie ihnen nichts mehr. Bis vor etwa 20 Jahren

waren sie auch verpflichtet, den Ibn er-Rwêdi gewisse Geschenke abzuliefern, ūbe bâter.

Ihr Ahnherr heißt Šarâr. Sein Vater stammte von den Beni Helâl ab, wohnte in Hisme im Neġd al-‘Arid und unternahm unzählige Razw-Züge gegen die Tamim-Araber. Schon ergraut, heiratete er und hatte einen Sohn Šarâr; dieser hatte vier Söhne: Slejm, Dab‘ân, ‘Azzâm und



Fig. 12. Ein Zelt der Šarârât.

Ĥalis. Diese sind die Ahnherren der vier Unterabteilungen, finad, der Šarârât (Fig. 12).

Nach der Meinung der Sa‘idijjin stammen sie von den Htêma ab, die Šhûr aber halten sie für echte Araber.

Ihr Stammzeichen ist al-Ġiffe ٥-| unter dem Knie, at-tifne, des linken Hinterfußes und aš-Šwêrer < dem Kamele mit dem glühenden Eisen, al-maḥṭar, in die linke Backe eingebrannt.

Die Unterabteilungen der Šarârât sind:

ad-Dabâwin

al-‘Azzâm

al-Ĥalese

aḍ-Ḍabâ‘in

el-Flêḥân.

Al-'Atâwne.

Die 'Atâwne lagern in den Harra-Gebieten, barâdi-l-ḥarra, östlich von der Küstenstrecke Maṣr des Meerbusens von el-'Aḳaba.

Ihre Heimat ist sehr wasserarm und bedeckt mit schwarzen Steinen. Ihre Nahrung besteht aus Semḥ, Milch, Heuschrecken, Wüstenhonig, al-'asal al-barri, da sich in vielen Tälern zahlreiche Bienenschwärme aufhalten, und nur selten aus Weizen, Gerste oder Dura. Viele von ihnen tragen nur Felle.

Die 'Atâwne besitzen große Ziegenherden, die ausschließlich von Frauen gehütet werden. Auf die Weide nimmt jede Frau einen kleinen Ledersack, maḥlâje, eine kleine Tasse, Semḥ- oder Heuschreckenmehl, das mit Milch gegessen wird. Hat sie ein kleines Kind, so nimmt sie zwei etwa 70 cm lange Stäbe, hängt eine lederne Tasche daran, gibt ihr Kind hinein und trägt es am linken Arm.

Die 'Atâwne unternehmen ihre Razw-Züge gegen die Araber des Ibn Rašid und gegen die Ḥwêṭât.

Im Gebiete von el-Kerak, und zwar zwischen w. el-Rwejtâ und sejl eš-Škejfât, lagerte bis zum Jahre 1902 eine Abteilung der Beni 'Atijje, welche el-'Aḳêlât heißt und aus ed-Dhêmât und el-Msêmîr besteht.

Rwala.

Die Rwala teilen sich in folgende Gruppen:

Ibn Ša'lân	el-Kawâkbe
(Stammzeichen ar-Rdejni ○)	(Stammzeichen el-Bâb □)
Ibn Mi'gel	el-Ḳa'âḡa'a
Ibn Ġandal	el-'Awâḡe
al-Mašhûr	

In ihren Gebieten liegt: ḳaṣr Barḳa' (eine Tagreise östlich von Ḥawrân);

'Okde, eine kesselartige Ebene mit Gärten, Wasser, Palmen und nur einem einzigen Eingange. Diesen versah Ibn Rašid mit einer Mauer und einem Tore und flieht dorthin, wenn er sich in Ḥâjel nicht sicher fühlt;

Ḥaḍawḍa (eine Tagereise östlich von Kâf), bei ihm erhebt sich der hohe, schwarze ḡ. el-Mismân.

Wohnungen.

Das Zelt.

Die meisten Bewohner von Arabia Petraea wohnen unter Zelten, die sie kurzweg al-Bejt oder Bejt aš-ša'ar nennen und aus Ziegenhaartuch errichten. Diejenigen Stämme, welche keine Ziegen züchten,

kaufen die Ziegenhaare von den Beni 'Atijje und nur sehr selten fertige Tücher von fahrenden Kaufleuten.



Fig. 13. Spinnende Mädchen.

Die Ziegen werden im Sommer, el-kêz, geschoren. Das geschorene Haar einer Ziege heißt Ġizze und wird in zusammenge nähten Decken, rafar, aufbewahrt. Die Verarbeitung desselben geschieht durch die Frauen, die es kämmen, jikardeŝenno, klopfen,

jitrukenno, und dann Garn daraus machen, jirazlenno.

Die spinnende Frau (Fig. 13) nimmt das Haar (die Wolle) unter den Arm, hält in der Linken den hölzernen Spindelstock, 'ūd el-marzal, dreht am rechten Knie den Faden, der durch einen kleinen Ring, summārat el-marzal, geht und auf dem Kopfe der Spindel aufgewickelt wird. Ist die Spindel voll, so wird der Knäuel herabgenommen und heißt Duḥriġe, dahāreġ. Mehrere solche Knäuel zusammengewickelt nennt man Našl, enšul, oder Barîm. Beim Weben wird der Faden doppelt genommen, gezwirnt, hêt mabrûm, und auf die beiden im Boden befestigten Querhölzer, hašabet en-nire, miš'ad, des Webstuhles, el-minjar, angebunden,

und zwar dicht nebeneinander in einer Breite von 0·50 bis 0·75 m. Darunter kommt eine zweite parallele Reihe und beide werden durch den Strick, el-klâde, voneinander getrennt. Die so befestigten Zwirnsfäden heißen Madad, Nôl (Fig. 14, 15). Nun werden je zwei untereinander gezogene Zwirne miteinander zusammengewoben mittels des Kammes al-Mêša' (in el-Kerak el-Môša'), der durch al-Minsâğ, Madri, Miška' gehalten wird. Ebenso wird die Wolle bearbeitet.

Ein Stück Ziegenhaartuch, šukke, škâk, ist gewöhnlich 70 cm breit und 7 m lang. Für die Zeltbreite näht man gewöhnlich 3—6 Stücke der Länge nach zusammen. Für die Länge eines kleinen Zeltes genügt



Fig. 14. Eine Saharije beim Weben.

die Länge einer Šukke, für größere Zelte nimmt man 2—4 Šukke und näht sie der Breite nach zusammen.

Die kleinere Zeltdecke wird durch 3, die größere durch 5, 7, 9 Reihen von je drei Stangen gestützt. Wo die Zeltdecke auf die Stangen zu liegen kommt, wird der Breite nach ein schmaler, wollener Streifen, btânet el-bejt, țarîka, țarâjek, angenäht. In die Enden dieses Streifens wird je ein etwa 10 cm langes Hölzchen, dwêhel, der Länge nach eingenäht, und darauf je ein gabelförmiger Ast oder eine Holzöse, 'akafa, danabe, angebunden. Eine jede solche Spange bekommt einen Strick.

An die beiden letzten Țarîka-Streifen sind der Länge nach je 3—5 kurze wollene Spangen angebracht und auch diese haben je einen Strick,

der die Schmalseiten, raffat el-bejt, der Zeltdecke halten soll. Auch zwischen die einzelnen Tariķa an den beiden Langseiten werden solche Hzâm-Spangen angenäht, die jedoch nur für die Regenperiode bestimmt sind.

Die Zeltdecke heißt $\alpha\alpha\tau'$ $\epsilon\zeta\alpha\chi\eta\nu$ el-Bejt und bildet den wichtigsten Teil des Zeltes. Soll dieses aufgeschlagen werden, jibnû-l-bejt, so breiten die Frauen die Zeltdecke derart aus, daß die Schmalseiten gegen Norden und Süden gerichtet sind. Dann ziehen sie alle Stricke, ħbâl el-bejt, an und treiben bei jedem einen spitzen Holzpflöck, witad, watad, mit einem kleinen hölzernen Hammer, medakķe, in den Boden hinein. An jeden Pflöck wird dann ein Strick angebunden. Nun nimmt man die etwa 2·2 m lange Mittelstange, al-wâset, hebt ein wenig die Zeltdecke, lehnt die Stange in der Mitte des Mittelstreifens an und stellt sie aufrecht. Die Wâset-Stange ist die wichtigste von allen; die Stelle, wo sie sich anlehnt, heißt Kuṭb al-bejt, oder 'Erķa'.

Steht die Hauptstange, so werden die übrigen gleichlangen Mittelstangen, 'emdân, angelehnt und aufgestellt. Damit sie das Zelt nicht zerreißen, werden viereckige Stücke Wolltuch, ṭnûb, oder kleine Brettchen mit einer Vertiefung in der Mitte, al-ġâzel, untergelegt. Dann werden die etwa 1·7 m hohen Seitenstangen, šâdeḥ el-bejt, aufgestellt. Diese führen verschiedene Namen. Jede der vier Eckstangen heißt Ša'ebe, die Mittelstange der Hinter(West-)reihe heißt Mejḥar, die beiden Seitenstangen der Mittelreihe heißen 'Âmer, die mittleren Stangen der Vorderreihe heißen vor der Frauenabteilung al-Miķdem, vor der Männerabteilung eš-Šâre'a.

Bei den Šḥûr heißt je die erste Stange der Mittelreihe (rechts und links von der Wâset-Stange) al-Kasar, die zweite al-'Ummar, die dritte al-'Âmer. Nach den Seitenstangen werden die Zeltstricke benannt. Die Stricke an den Schmalseiten, die nach vorn gerichtet sind, nennt man Īd, die nach hinten Riġl.

Sind alle Stangen aufgestellt, so werden die Zeltstricke nach Bedarf angezogen oder nachgelassen und das eigentliche Zelt, al-bejt, ist fertig.

Um sich vor Wind, Sand, Regen usw. zu schützen, wird an der Rückseite (West), zâfret el-bejt, an die Zeltdecke der Länge nach mittels scharfen Holznadeln, ħlâl, ħelle, ein Wolltuch, rwâķ, angeheftet. In der kalten Jahreszeit wird zu dem Rwâķ-Tuche noch ein anderes langes Tuch aus schlechter Wolle, sfâle, befestigt, das 0·5 m am Boden liegt, mittels Pflöcken festgenagelt wird und das Zelt vollkommen abschließt.



Fig. 15. Webende Frauen in Mádaba.

Will man das Zelt auch an den Schmalseiten schließen, so senkt oder entfernt man die letzten Stangenreihen und bindet die Stricke ganz kurz an (Fig. 16).

Die Vorderseite, mekdem el-bejt, ist offen; nur in der kalten Periode wird auch hier mittels der Abelle-Hölzchen ein Woll- oder Ziegenhaarstoff befestigt, der ebenfalls bis zum Boden reicht und Haḍnet el-bejt genannt wird. Wenn dann noch in die Iḥzām-Spangen Sicherheitsstricke befestigt und alle Pflöcke fest eingerammt sind, so widerstehen die Zelte dem stärksten Winde.



Fig. 16. Das Zelt des Hājel ibn al-Fājez.

Im Inneren wird das Zelt durch ein etwa 1·7 m breites, an die Stangen der Länge nach befestigtes Stoffstück in zwei Abteilungen geschieden. Ist es aus Wolle weiß und schwarz (Fig. 17), selten auch rot gewirkt, so heißt es Ma'nād, 'Enād, Sāḥa, und jedes dreieckige Ornament nennt man Nmēle; ist es ganz einfach, so nennt man es gewöhnlich Mehḡār. Dieses Scheidetuch reicht vom Boden 1·7 m hoch, deshalb kann man darüber in die andere Abteilung sehen. Die erste Abteilung dient als Küche, Schlafstätte, Magazin und heißt gewöhnlich Mḡellet en-niswān oder Bejt el-mehram, die andere ist Empfangsraum für Gäste und heißt eš-Šiḡḡ.

Im Šiḡḡ hängt an der Mittelstange auf einem Nagel ein Körbchen aus dünnem Holze, ḡūne, in dem Kaffeekannen, ibriḡ, delle (delle), eine hölzerne Büchse, muḡmar, mit zwei oder drei Kaffeenäpfchen, fiḡḡān, und eine lederne Düte, meḡraba, dajbe, mit Kaffeebohnen, benn, aufbewahrt werden.



Fig. 17. Talāl ibn al-Fājez vor dem Scheidetuch sitzend.

Nahe bei der Šäre'a-Stange ist im Boden ein Loch, ġūra, ausgegraben, in dem ein Feuer angemacht wird. Daneben befindet sich immer ein kleiner Vorrat von Brennmaterial, und zwar entweder trockener Kamelmist oder trockene Ḥaṭab- oder Šağara-Äste. Der Mörser, ġurn, und der langstielige Kaffeebrennlöffel, miḥmāse, liegen dabei. In einer Ecke sieht man noch zwei oder drei Kamelreitsättel, šdād, und sonst nichts.

Gewöhnlich halten sich im Šikḵ junge Kamele oder Ziegen auf; kommt ein Gast, so werden sie hinausgetrieben, der Boden wird rasch gereinigt und an der vom Winde geschützten Seite, gewöhnlich an der Scheidewand, am Boden eine bunte Decke, mizwade, und darüber zwei oder drei rot und blau gewirkte Teppiche, bsāt, ausgebreitet. Darauf legt man für einen jeden Gast einen Kamelreitsattel, auf den er sich mit der rechten Hand stützen kann. Bei besonders wohlhabenden Zelt Herren reicht man statt der Reitsättel Kissen, tarraḥa oder 'elw. Dann wird Feuer gemacht und Kaffee gekocht. Die Asche wird aus dem Loche sorgfältig auf einen Haufen vor der Šäre'a-Stange gelegt und, mit Erde und Sand vermengt, hält sich ein solcher Haufen lange, und seine Größe bezeugt die Gastfreundlichkeit des Zelt Herrn.

In der anderen Abteilung des Zeltes bereitet sich die Frau ihre Schlafstätte und legt darauf alle ihre Kleider, Decken und Teppiche. In der Regenperiode gräbt man um das Zelt einen Wasserabfluß, šeri, und die Frau macht aus der ausgehobenen Erde einen Wall um dasselbe herum; auch errichtet sie aus Steinen 10–20 cm hohe Bänke, rašfür al-mesrân, im Inneren, bedeckt diese mit dünnen Ratam-Ästen und bereitet darauf ihre Schlafstätten.

Wenn sich die Araber ganz sicher fühlen oder in großer Anzahl lagern, werden die Zelte in langen, parallelen Reihen aufgeschlagen, so daß eine jede Familie und ein jedes Geschlecht nebeneinander lagert. In gefährlichen Gebieten greifen die Zeltstricke der Schmalseiten so übereinander, daß man zwischen ihnen nicht unbemerkt durchschlüpfen kann, und die Zelte bilden eine Ellipse mit zwei Ausgängen an den Enden der Längsaxe. Diese Öffnung heißt Tur'a oder Tenijje, kann leicht bewacht werden, und die Herden, die sich im Inneren befinden, können nicht geraubt werden. Ein solches Ellipsenlager heißt Dwâr (Fig. 18).

Das Zelt des Häuptlings muß immer an einem leicht zugänglichen Punkte stehen. Bei den Kamelzüchtern steht es gewöhnlich in der Mitte, bei den Halb-Fellâḥîn, die ein gemeinschaftliches Gastzelt, šikḵ, besitzen, befindet sich dieses am Eingange, und der Fremde wird hinverwiesen.

Die Ma'aze und die Halb-Fellâhîn verstecken gerne ihre Zelte weit abseits von den besuchten Wegen oder frequentierten Wasserplätzen, teils um sich vor Räubern zu sichern, teils um sich allzuvielen Gästen zu entziehen. Die Gastfreundschaft ist eben eine schöne Tugend, aber nicht Jeder sehnt sich nach deren Ausübung.

Das Lager bleibt so lange an demselben Orte, als die Umgebung genug Weide bietet. Von der Beschaffenheit des Grases wie des Wassers hängt die Dauer einer Lagerperiode ab. Deshalb haben fast alle Stämme



Fig. 18. Dwâr der Na'êmât.

andere Lagerplätze im Winter und andere im Sommer, die sie alljährlich beziehen und wo sie sich viele Wochen, ja selbst viele Monate aufhalten.

Soll das Lager abgebrochen werden, so ruft der Häuptling von seinem Zelte: „Ladet auf, es wird aufgebrochen, šilû! rahîl!“

Sogleich tragen die Frauen alles heraus, lösen den Rwâk, ziehen die Pföcke heraus, kal'an awtâd, entfernen die Zeltstangen, und die Zeltdecke senkt sich, el-bét jatîh. Nun legen sie die Pföcke samt den Stricken auf die Decke, falten diese erst der Länge, dann der Breite nach zusammen, jittawan el-bejt, binden jede Hälfte, ziehen die Stricke in der Mitte durch und befestigen dann die Zeltdecke auf einem Lastkamel. Der Rwâk wird daraufgelegt, und die Zeltstangen zur Seite angebunden.

Sind alle Zelte aufgeladen, so ruft der Häuptling: „Auf den Weg, jallâ ez'anû!“ In gefährlichen Gebieten wartet man, bis alle marschbereit sind, was aber nur eine Stunde dauert. Dann stellen sich die Krieger, es-šanem, an die Spitze, hinter ihnen kommen die Herden, die von den reitenden Frauen überwacht werden, an den Flanken schwärmen Krieger und schließen auch den Zug. Fühlt man sich aber sicher, so reitet jeder, wie er will. Da werden aber oft die Zurückgebliebenen, el-mezâhîr, von Räubern überfallen.

Der Zug bewegt sich sehr langsam, weil die Tiere unterwegs weiden. Abends, sobald der Häuptling mit seinem Tiere anhält, halten alle. Für eine oder für zwei Nächte werden die Zelte nicht aufgeschlagen. Man bildet nur aus dem Rwâk-Stoffe eine niedrige, auf drei Stangen gestützte Wand, hinter der die Kinder vor Wind geschützt schlafen.

Der verlassene Lagerplatz, insbesondere wenn er längere Zeit bestand, bleibt viele Jahre erkennbar. Die Feuerlöcher, angerauchte Steine, auf denen die Kessel standen, Aschenhaufen, Wasserrinnen, Schlafbänke, zerstampfter Boden, Staubflächen, morâra, wo sich die Kamele zu wälzen pflegten, erzählen deutlich, was da war. Nach der nächsten Regenperiode wuchern daselbst auf dem gedüngten Boden allerlei Pflanzen und liefern gute Weide für Kamele und Gazellen. Die Hirten oder Reiter zeigen sich die einzelnen Zeltplätze, und alte Erinnerungen werden aufgefrischt. Höchst eigentümlich, ja selbst melancholisch ist der Eindruck, den eine solche Stätte auf den einsamen Reiter macht. Weiterum in der Wüste gibt es kein menschliches Wesen, und doch waren noch vor kurzer Zeit hier Menschen. Hier stand das Zelt des A., dort des B., gleich daneben wohnte mein Vater, meine Liebe . . . Dort habe ich sie gesprochen, dort bin ich bei dem Aschenhaufen in lustiger Gesellschaft gesessen und heute bin ich so verlassen, so einsam . . . Da bemächtigt sich eines jeden Heimweh, man treibt das Kamel zur Weiterreise an, fort, fort muß man, um den Seinigen näher zu kommen.

Das Haus.

Die Fellâhîn und Hadrân wohnen in Häusern, die zumeist niedrig sind. Von der Straße aus betritt man einen kleinen Hof, hõs, und daraus dann die übrigen Räumlichkeiten (Fig. 19).

In einer Hofecke befindet sich der Backofen, tábân. Es ist das ein 1·5—2 m hoher kegelförmiger Bau mit einem schmalen, niedrigen Eingange (Fig. 20), durch den man in das Innere gelangt, welches

gewöhnlich 1 m im Durchmesser hat. In der Mitte sieht man eine kreisförmige Vertiefung, *raḍaf*, von 0·6 m Durchmesser, die mit kleinen Kieselsteinen gepflastert ist — in Mādaba nimmt man mit Vorliebe Mosaiksteinchen dazu — und um sie herum läuft ein erhöhter Rand, *samaḳa*. Hierher werden die Brotkuchen gelegt und mit einem eisernen Deckel, *raṣa' aṭ-ṭābūn*, zugedeckt, worauf man ringsherum Stroh und trockene Mistfladen, *zible*, anzündet.

Ein Teil des ummauerten Hofes ist um 0·5 m tiefer gelegen und dient im Sommer dem Vieh zum Aufenthalte. Im Winter bleiben die



Fig. 19. Ein Hof in Mādaba.

Tiere im Stalle, *el-jāhūr*, in den aus dem Viehhofe eine niedrige Tür führt. Ein Teil des Stalles ist für das Stroh bestimmt, *matban*, ein größerer für das Brennmaterial zum Brotbacken, welches aus Viehmist und Strohhacksel, *tibn ḥiṣen*, mit Wasser übergossen, in Fladen geformt, an der Hofmauer getrocknet und dann aufbewahrt wird. Im Sommer dient der Stall den Feldarbeitern, *ḥarrātīn*, als Wohnung, welche von ḡ. el-Ḥalīl, el-Ḳudus und en-Nāblūs herkommen.

Fast in keinem Hofe fehlt der *Ḳunn ed-duḡāḡ*, d. i. ein halbkugelförmiger, etwa 0·3 m hoher Behälter aus Lehm mit einer größeren Seitenöffnung und einem kleinen Loche im Scheitel (Fig. 21). Durch die Seitenöffnung legt man Stroh und Eier hinein und setzt darauf die

Bruthenne. Dann wird die Seitenöffnung zugemacht, und die Henne kommt erst mit den Küchlein heraus. Zum Sitzen hat sie Platz genug, kann aber nicht aufstehen. Den Hals und Kopf steckt sie durch das Loch im Scheitel heraus, trinkt, frißt und sieht sich um. Die Hühnerzucht ist groß, die Eier und die Küchlein aber sind wohlfeil. Ich habe 7 Hühner mit 11 Piastern (K 2:20) bezahlt.

Rechts und links von der Haustür befindet sich eine 0.6 m hohe und über 1 m breite gemauerte Bank, maṣṭaba. Auf der linken sieht



Fig. 20. Ein Backofen in Mādaba.

man ein hölzernes Joch, nīr, und einen seichten und einen großen, kupfernen Kessel, dist und kīdr; über der rechten Bank ist eine Zeltdecke ausgebreitet und ein kleines Zelt aufgeschlagen, welches 'Ariše heißt.

Jedes größere Haus hat eine Zisterne, bīr, deren Öffnung mit einem großen, runden Decksteine, ḥarze, versehen ist, in dessen Mitte sich ein rundes Loch befindet, durch welches das Wasser geschöpft wird. Dies

geschieht nie mit irdenen oder hölzernen Gefäßen, sondern stets mittels eines ledernen Sackes, delu, oder einer Blechkanne, ṣaṭl, welche an einen Strick gebunden wird. Aus dem Delu gießt man das Wasser entweder in einen Krug oder, soll das Vieh getränkt werden, in einen größeren oder kleineren primitiven Steintrog, ġurn oder ḥôḍ. Um das Wasser vor Verunreinigung, besonders aber vor Heuschrecken zu schützen, wird das Loch mit einem hölzernen Deckel zugedeckt, ṭāḳat el-bīr, welcher sehr oft auch verschlossen werden kann, um so das Wasser vor Dieben zu sichern.

Aus dem Osthofe führt eine Tür in die Vorratskammer, dukkân, wo man die besten Kleider, Teppiche, Decken, Wirtschaftsgeräte aufbewahrt. Man sieht hier kleine, bunte Teppiche, zebijje, die für den Gast zum Anlehnen dienen, Felle, ġawâ'ed, welche als Winterpelze, farwa, gebraucht werden, buntgefärbte, nicht schaukelbare Wiegen, serîr, kleine Ledersäcke, šanne, mit trockenem Käse u. ä. m.

Die Vorratskammer und die eigentliche Wohnung pflegen mit einer niedrigen Holztüre versehen zu sein. Die Türe bewegt sich in zwei hölzernen Angeln, šîr. Die Türpfosten, kalb el-bâb, die Oberschwelle, 'atabe, und auch die Türschwelle, dawwâše, pflegen mit Vorliebe aus festen 'Ar'ara-Balken (die etwa 6 Kronen kosten) oder wenigstens von Rarab-Holz zu sein. Der Schlüssel ist aus Holz und manchmal recht künstlich gearbeitet, weshalb er nicht leicht zum Öffnen anderer Wohnungen taugt.

Das Dach des einzigen Wohnzimmers ruht auf ein, zwei oder drei steinernen Bögen, kaṇṭara, welche von vortretenden Pfeilern getragen werden. Die Wände und die Pfeiler

sind Gußmauerwerk, die Bögen aber sind zumeist aus Hausteinen alter Bauwerke errichtet. Da die Pfeiler bis auf 2 m weit vortreten, so entstehen zwischen ihnen und der Mauer Räume, welche verschieden benützt werden. So ist der linke Raum gleich an der Türe durch eine Tonschichte in einen 1·2 m hohen Behälter, râwije, adaptiert, worin Weizen aufbewahrt wird. Dieser wird durch eine Öffnung von oben hineingeschüttet und kann unten wieder durch ein verschließbares Loch herausgelassen werden.

Die übrigen Räume haben 0·6—1 m hohe Böden und bilden so Maṣṭabe, die von den einzelnen Mitgliedern der Familie als Schlafstätten benützt werden.



Fig. 21. Eine Hühnerbrutstätte in Mādaba.

Der Türe gegenüber ist längs der ganzen Wand aus trockenem Lehm ein 2 m breites und 1·2 m hohes Behältnis, *čiwäre*, *čawājer*, angebaut, das aus mehreren Abteilungen, *kwā'id*, besteht, in welche ebenfalls von oben Korn oder Mehl geschüttet wird, um unten durch kleine Öffnungen ausgelassen zu werden. Darüber liegen einige Ziegenhäute mit Butterschmalz, *medhene*, Wolle, *šuf*, platte Teller, *tanaka*, ein großes Küchenmesser, *tabbāhijje*, und ein schön gearbeiteter Kamelsattelsack, *mizwede*.

Auf die *Kaṇṭara*-Bögen legt man als Decke *Hašab*, d. i. dicke und dünne Balken von *Sidr*-, *Talh*- oder *Rarab*-Bäumen, darüber eine Schichte Schilfrohr, *kšejb*, das man in *Mādaba* von *'ajn el-Kenise* holt, und darauf Äste von *Oleander* oder verschiedenem Gestrüpp, *bilān*. Auf das Ganze kommt trockene Erde, *turāb*, die mit Asche, Kuhmist und Wasser präpariert wird und jedes Jahr im September aufgefrischt werden muß, *jiṭajjen*.

Ist das Haus fertig, so wird auf dem Dache oberhalb des Einganges ein Schaf oder eine Ziege geopfert, so daß das Blut über die Türe herabfließt. Auf diese Weise wird die Wohnung dem Einflusse böser Geister entzogen.

Fenster hat man gewöhnlich keine; nur in der Wand gegenüber der Türe gibt es blinde Fenster, *ṭāka*, und zwischen ihnen steckt ein Holzpflöck, *watad*, auf dem allerlei Gegenstände hängen; so eine kleine Kanne, *ibriḳ*, ein runder Strohkorb für Kaffee, *sabate*, ein seichter Holzteller, *razel* und ein kleiner steifer Ledersack, *'elbe*, für Kaffeetassen. In anderen Lederbeuteln wird das Schießpulver, *kabaka*, und die Zündhütchen, *miḡraba li-l-brūḳ*, aufbewahrt. Auch sieht man gewöhnlich ein Kollyrium-Fläschchen, *kzāzet eč-čohl*, hängen.

In der Mitte der Stube befindet sich ein kreisförmiger, 0·6—0·8 m im Durchmesser zählender Lehmrand, in dem Feuer angemacht wird, *ḡūra*. Im Sommer kocht man im Hofe und nur der Kaffee wird im Zimmer bereitet. Deshalb liegen neben dem Feuerherd eine Kupferkanne, *delle*, und ein großer eiserner Röstlöffel, *miḡmāse*.

Zerstampft wird der Kaffee entweder in einem hölzernen, *ḡurn*, oder kupfernen, runden und großen Mörser, *miṣḡān* oder *hūn*, der immer hübsch verziert ist. Zum Stampfen gebraucht man einen langen Schlägel aus Holz oder Kupfer, *miḡbāḡ*.

Von außen führt gewöhnlich eine schmale Treppe auf das Dach, wo man in den Sommermonaten ein kleines Zelt aufschlägt, um darin zu schlafen. In *Ma'an* ist das Dach gewöhnlich von einer zinnenartigen Brustwehr aus Luftziegeln umgeben und trägt in einer Ecke ein *'Alijje*-Zimmer, das, weil es am luftigsten ist, dem Gaste überlassen wird.

Nahrung.

Alle Bewohner von Arabia Petraea leben fast ausschließlich von Milch und Feldfrüchten, wobei bei den Kamelzüchtern und Ma'aze die Milch vorherrscht, während bei den Fellâhin das Umgekehrte der Fall ist. Das Fleisch bildet nirgends die Hauptkost, sondern gilt als Festessen. Als Getränk wird neben der Milch nur Wasser genommen.

Küchengeräte.

Die Nahrungsmittel und Getränke werden in Gefäßen aufbewahrt und zubereitet, von denen die ledernen und hölzernen von den Einwohnern selbst hergestellt werden, während man die aus Kupfer getriebenen von fahrenden Kaufleuten oder in den Städten kauft.

Das Gerben der Felle wird gänzlich den Frauen überlassen. Sie sammeln die Gerbstoffe, dibâr, und zwar: Eichenrinde, kîsr ballût, die sie aus den Gebieten von es-Salt oder el-Ġebâl kaufen, dann die Wurzel des 'Eren-Baumes aus dem Gebiete der Hamâjde, die Rinde der Rumân-Granatäpfel und Blätter wie Rinde der Lizâb- oder 'Ar'ar-Bäume aus el-Ġebâl. Außerdem gebrauchen sie noch Salz, Mehl und saure Milch. Sind die Felle gegerbt, so nähen sie diese zu Wasserschläuchen zusammen und, sind sie für Milch oder Butter bestimmt, so legen sie Erbâb-Kraut, ein Stück Traubenhonig, dîbs, oder trockene Feigen hinein, um das Leder weich und rein zu erhalten.

Aus Leder wird verfertigt:

Rub'îje, ein kleiner Milchschlauch;

eš-Šrâ', ein Schlauch aus einer beim Schwanze offenen Zickelhaut. Die Hirten nehmen ihn für Milch oder Wasser mit und binden ihn am Halse des Leittieres an;

ez-Zu'ra, ein Schlauch aus Ziegenhaut, in den die Milch zum Sauerwerden gegossen wird, rabîb. Dann gießt man sie in einen Schlauch aus Ziegenbockhaut, es-ska', wo sie geschlagen wird; dieser heißt auch Maḥadḍa;

Rwâb, ez-Zîkḳ, Merwaba, Merwab, ein großer Schlauch für geronnene Milch;

Mizbed, Râṭûs, ein kleiner Butterschlauch;

el-Marw, Miḡlad, ein Schlauch für 3—5 Roṭol Butterschmalz;

Midhene, Zîrf, ein Schlauch für 20—30 Roṭol Butterschmalz;

el-Ḳu'ra, 'Edel, Ğerâb, ein Schlauch für 1 Roṭol Butterschmalz oder Mehl;

Delu, Schöpfsack, welcher durch ein Holzkreuz, zurḡa', oder 'arâzi-d-delu, offengehalten und an einem Stricke, irša', in den Brunnen hinuntergelassen wird;

Sabaḡ, ein Wasserschlauch, bei dem Hals und linker Vorderfuß zugenäht sind, der rechte Vorderfuß ist am rechten Hinterfuße befestigt, der linke Hinterfuß aber ist offen;

el-Ġûd, es-Se'en, Bedra, ein kleiner Wasser-(Milch-)Schlauch;



Fig. 22. Ein Ķirbe-Wasserschlauch

Ķirbe, Wasser-schlauch. Zwei volle Ķirbe mit Stricken, 'aṣâm, auf einem Esel befestigt, bilden die Last, raḡal, eines Esels; sie werden mit Wika', Awka'-Stricken zugebunden und mit Ġâzel, einem Ästchen oder Knochen, geknotet (Fig. 22).

Râwije, der größte Wasserschlauch aus einer gegerbten Kamelhaut. Er kommt auf den Lastsattel eines Kamels derart zu liegen, daß die

Öffnung in der Mitte bleibt und die beiden Hälften zu beiden Seiten des Tieres herunterhängen. Er ist sehr schwer, deshalb füllt man ihn auf dem knienden Tiere.

Hölzerne Küchengeräte:

Ḳarwa, Bâtijje, eine runde, flache Schüssel;

Muḡmar, ein viereckiges oder rundes tieferes Gefäß (2—3 Liter);

al-Ḳadab, ein kleines hölzernes, topfartiges Gefäß;

'Elbe, ein größeres hölzernes, topfartiges Gefäß;

Ėermijje, Ehnâbe, kleines (1 Liter) Gefäß von der Form eines Troges, ausgehöhlt aus Buṭum-, Sidr- oder Ṣafṣâfe-Holz;

Mitwâr, langes dünnes Brettchen, mit welchem die Speisen im Kessel gerührt werden;

Halwijje, ein kleines längliches Trinkgefäß mit einem Griffe an der Schmalseite;

Ti'be, Trinkgefäß mit Henkel und Schnabel;

Mirrâf, ein kleines (0·5—1 Liter) rundes Gefäß mit einem Griffe;

Rûri, ein rundes, 0·3 m hohes und breites Gefäß aus dünnem, gebogenen Holze mit zwei Ringen an den Seiten (Fig. 23);

Ğurn, verzierter Mörser aus Holz;

Mihlabe, ein Tongefäß (3—4 Liter);

Ka'ba, Ğerra, ein bauchiges Tongefäß (10—15 Liter), welches die Frauen der Fellâhin sich selbst verfertigen.

Fingân, Kaffeenäpfchen.



Fig. 23. a) Rûri, b) Ka'ba, c) Mirrâf-Gefäß.

Kupferne Gefäße:

al-Ķidr, ein großer (15—25 Liter) Kupferkessel. Je größer dieser, um so gastfreundlicher ist sein Eigentümer;

Ṭasijje, Dist, ein kleiner (3—5 Liter) Kupferkessel;

Şahen, Laken oder Minsaf, großer und flacher Kupferteller;

Şahale, kupferne Schale;

el-Ralâje, kupfernes Gefäß mit Henkel;

Mihmâse, großer flacher Löffel mit langem Griffe und einem zweiten eisernen, an einem Kettchen befestigten Löffelchen, id mihmâse;

Mihbâğ, Kaffeestoßer;

Delle, eine bauchige Kupferkanne, in welcher der alte Kaffeeabsud nochmals gekocht wird;

Mişfa' oder Ibrîk, eine ähnliche Kaffeekanne, in welcher der Kaffee frisch gekocht wird.

Einen Herd kennt man nicht. Ein seichtes Loch im Boden, drei 20—40 cm hohe Steine daneben und der Herd ist fertig. Den Kessel

setzt man auf die Steine, dmûs, und macht mittels Stahl, Feuerstein, trockenen, gequetschten Wüstenpflanzen und trockenem Kamelmist Feuer, legt darauf trockenen Ših und schwingt ihn so lange in der Rechten im Kreise herum, bis der Ših anfängt zu brennen. Nun gibt man es in das Loch, legt trockenen Mist oder trockene Pflanzen darauf und kann kochen. In manchen Gebieten ist das Brennmaterial sehr selten, und die Frauen müssen es von weit her zusammenholen.

Desgleichen kennt man keinen Tisch. Bei den Arabern werden die Schüsseln direkt auf den Boden gestellt, bei den Fellâhîn wird hie und da erst ein Stück Leder, sufra, ausgebreitet.

Die Milch.

Die Kamelmilch gehört zu den wichtigsten Nahrungsmitteln der Araber.

Um zu verhüten, daß auf der Weide junge Kamele an den Stuten saugen, legt man diesen an das Euter eine Binde, jušammellû-n-nâka fi šamle. Diese Binde bedeckt das Euter und ist über den Hüften festgebunden. Die Šamle-Binde wird aus Kamelhaar gefertigt. Andere binden wiederum der Stute einen Strick um, der über die Hüften und das Kreuz läuft und das Euter berührt. An diesen Strick werden dann um das Euter spitzige Stäbchen befestigt, welche das junge Kamel ins Maul stechen und somit vom Sagen abhalten.

Soll ein Kamelfohlen, al-ḥawâr, entwöhnt werden, ju'azzemû, so bekommt es ins Maul ein hartes, spitziges Stäbchen, so daß dieses zwischen der Oberlippe und der Nase herauskommt, juḥallû al-ḥawâr bil-ḥalâl. Zwischen der oberen Zahnreihe und der Nase hat das junge Kamel nämlich keine Knochen, sondern nur Haut, diese wird also durchstoßen, so daß die Spitze hervorsteht, jaḥottûḥ min saḳf al-famm w jaṭla' min al-minḥar. Will das Junge saugen, so sticht es die Alte, welche nun ausschlägt und es vertreibt. Oder das Junge wird mit frischen Exkrementen, hrâr, beschmiert, oder man wickelt es in Kleidungsstücke ein, so daß die Stute es nicht erkennt und aus Furcht vor ihm ausreißt, tankeru ummu.

Um sich die Kamelmilch länger zu erhalten, nehmen sie, wenn eine Nâka-Stute ein Junges geworfen hat und nach 20—30 Tagen eine andere Stute wieder ein Junges hat, der ersten das Junge und bestreichen es mit dem frischen Plazentarblute oder mit dem Blute des geschlachteten Jungen oder ziehen ihm seine Haut an und geben beide

oder nur das erste unter die zweite Kamelstute, jağurrûn ġerâra, indes sie die erste weitermelken.

Haben zwei Stuten zur selben Zeit geworfen, so bestreicht man das eine Junge mit der Geburtsflüssigkeit und den Schleimhäuten der stärkeren Stute, gibt beide Tiere unter diese und melkt die zweite.

Das Melken der Kamelin (Fig. 24) geschieht in der Weise, daß die Šamle-Binde entfernt und ihr Junges zugelassen wird, worauf die Stute die Milch fließen läßt, afâġât, erbarmt sich ihres Jungen, taħenn 'ala ħwârha. Nun wird das Tier abseits gehalten und, wer melken will, stellt sich links von der Stute auf, ergreift mit drei Fingern die Euterspitze, ad-dîd, und die Milch, al-ħalîb, fließt in al-'Elbe, al-Ķadaħ oder



Fig. 24. Das Melken einer Kamelin.

Sé'en und wird dann in as-Sķa' oder az-Zuċra gegossen. Das Melken muß sehr rasch geschehen, weil die Kamelin sehr gerne die Milch zurückzieht, tfawwet.

Jeder Wanderer darf bei einer Kamelherde anhalten und eine Nāķa für sich melken. Gewöhnlich saugt man die Milch direkt aus dem Euter. Wenn der Araber einen vollen Sé'en-Schlauch hat, so ist er vollkommen zufrieden und man sagt:

O Šöhnlein, die Richtung der Weißen (Kamelin), wo mag sie sein?
welch ein Wohlgefühl, der kleine Sé'en-Schlauch ist voll saurer
Milch!

Jā bunajja ħada' (sic) al-waḍħa' wên,
w-al-ħubbe, jā leben bis-su'ên.

Die Kamelmilch wird viel getrunken, ist sehr dick, nahrhaft, aber von unangenehmem Geruch. Das Euter ist niemals rein, weil in seiner nächsten Nähe der kalk- oder salzhaltige Urin eine Kruste angesetzt hat. Auch riecht man aus der Milch jene Pflanzen heraus, welche das Tier zuletzt gefressen hat; insbesondere penetrant riecht aš-Šiḥ.

Frisch gemolkene Kamelmilch wirkt rasch abführend, und zwar so heftig, daß man sich vor Schmerzen windet. Dies dauert aber nur wenige Minuten. Bei den Beduinen heißt es immer: die beste Milch ist Kamelmilch, aḥsan ḥalib ḥalib al-ġemāl.

Während der Regenperiode, bajjām aš-šta', wird die Milch in dem Ška'-Schlauche gebuttert, jihadd. Diese Butter heißt Ġebābe und ist



Fig. 25. Das Anbinden der Jungtiere.

der Ziegen- oder Schafbutter ähnlich, nur ist sie dicker und schmackhafter. Die Ġebābe-Butter wird dann zerlassen, juḡšidū, wie es auch mit der Schafbutter, zibde, geschieht; sie schmeckt aber nicht wie Schmalz, sondern wie Fett. Der Butteransatz ist jedoch nur gering, und im Sommer gibt es überhaupt keinen, bajjām al-ḵêz lā jinḥadd.

Die Kamelmilch gilt als gute Medizin im Falle einer Erkältung, zikme. Man nimmt nämlich frische Milch, geht zu einem Kamele und rührt sie mit dessen Schwanzspitze, 'ajū ad-dīl, so lange, bis sich die den Schwanz bedeckende Salzkruste aufgelöst hat; dann wird die Milch getrunken. Oder man gießt in die Milch Kamelurin, rührt sie mit der Schwanzspitze, wärmt und trinkt sie.

Schafe und Ziegen werden meist von den Frauen gemolken. Die Frau stellt das Miḥlabe- oder Miṣraf-Gefaß auf den Boden, fängt

das Tier ein, führt es zum Gefäße, steckt seinen linken Hinterfuß unter ihr linkes Knie und melkt mit beiden Händen, indem sie je eine Zitze des Euters mit flacher Hand umfängt, *tiṭbaḵ el-kaff 'ala ḥilm ed-did*.

Die *Ḥanâğre* melken nur mit dem Daumen, *bâhem*, und Zeigefinger, *šâhed*.

Die Muttertiere werden erst gemolken, wenn die Jungen 40 bis 60 Tage alt sind; dann werden diese entwöhnt, *ṭarrejna-l-fuṭmân*. Zu diesem Zwecke bindet man an die Vorderstricke des Zeltcs mehrere kurze Stricke, dreht je zwei zusammen, *ribḵ*, und befestigt das Ende mit einem Stückchen Holz im Boden. Am Morgen zieht man das Hölzchen heraus und steckt den Hinterfuß des Jungen in die zusammengedrehte Schlinge (Fig. 25). So bleiben die Jungen, bis die Muttertiere fort sind. Dann werden sie losgelassen und erst vor Sonnenuntergang wieder angebunden. Wenn abends die Muttertiere von der Weide zurückkehren und das Meckern der Jungen hören, werden sie gemolken, aber nicht ganz, sondern man läßt etwas Milch zurück, für die Geißen, *'abûr*, mehr als für die Böcke, *ḥarûf*, die entweder geschlachtet oder verkauft werden. Nun läßt man die Jungen von den *Ribḵ* los.

Die Milch wird in die *Zuċra*- oder *Merwab*-Schläuche gegossen, worin etwas geronnene Milch, *râjeb* oder *rabîb*, enthalten ist. Ist sie dick geworden, *jarûb*, so gießt man sie in *es-Ska'* oder *Maḥaqq* und bindet diesen Schlauch an drei Stangen, *er-rakkâbe*, *er-râkûb*. Nun machen die Frauen darunter ein kleines Feuer an, in welches sie *'Adabe* (eine Mischung von Salz, Gerste und Weizenmehl) hineinwerfen. Wenn diese Mischung brennt, sagt die Frau:



Fig. 26. Buttern bei den Halb-Fellâḥin.

O feines Weizenmehl aus der Mühle!
 du scheinst ein Heilmittel zu sein, und ich wußte es nicht!

Jâ daḳiḳ el-bejt,
 atârîk daw' w-ani mâ darejt.

Das soll gegen den bösen Blick helfen. Darauf bewegt sie allein, taḥoḍḍ (Fig. 26) oder noch mit einer anderen Frau den Sḳa'-Schlauch so lange, bis sich die Butter, zibde, von der Buttermilch, leben, ḥâmeḍ, getrennt hat.

Die Stangen, an denen dieser Schlauch hängt, sind etwa armstark, 2,5 m lang und heißen 'Ejdân er-rakkâbe. Eine von ihnen muß von Oleander-, diḥla, die zweite von Sidr- und die dritte von Weidenholz, ṣafṣâf, sein. Diese drei Holzarten üben eben vereint den besten Einfluß auf das Buttern aus, sie sind nämlich eifersüchtig aufeinander, und ein jedes Holz will die meiste Butter erzeugen. Deshalb sagt man von eigennützigem Beamten, sie seien wie diese Stangen, mitl 'ejdân er-rakkâbe.

Die Butter, zibde, wird im Râtûs-, Medhene-Schlauch aufbewahrt und, ist man mit dem Buttern fertig, zerlassen. Man macht dazu ein Feuer an, stellt den Kïdr-Kessel auf drei Steine, tut in den Kessel zwei bis drei Handvoll Ġeriše-Getreidekörner, Safran, wohlriechende Pflanzen 'Arifet ed-dik, 'Oṣfor, Za'êtmân, Ḥalbe oder Šiḥ nebst zwei bis drei Zwiebeln und Salz, um eine schöne Farbe und guten Geschmack zu erzielen, und legt die ausgepreßte Butter darauf. Bei den 'Amârîn wird die Butter auf 40 Pflanzen zerlassen, taḥûḡ fi arba'nijjât. Das Umrühren geschieht mit einer stacheligen Pflanze, wobei sich die Haare an den Stacheln ansammeln und entfernt werden. Das Zerlassen geschieht nur im geschlossenen Zelte, wo nur Frauen sein dürfen, die weder singen noch laut reden, um den Segen nicht zu verscheuchen. Jede Eintretende grüßt:

Es möge sich der Segen (hier) niederlassen, ḥallat el-barake, und bekommt zur Antwort: Er möge sich niederlassen, o du Angesicht des Segens, ḥallat jâ weḡh el-barake.

Der Abschaum, raḡwa, wird mit dem Mal'aḳe-Löffel gesammelt und die Butter in den Marw- oder Zirf-, Medhene-Schlauch gegossen, dieser dann mit dem Awka'-Faden zugebunden und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Die mit dem Butterabsud getränkte Ġeriše heißt Ḳuṣde, Ḳiṣde und gilt als Leckerbissen.

Im Sḳa'-Schlauche bleibt dann nur die Buttermilch, leben, welche die Hauptnahrung der Leute bildet und entweder allein getrunken oder

mit anderen Speisen genossen wird. Oft vermenget man sie mit Wasser und dann heißt sie Nasijje und dient so als Getränk. Hat man viel Buttermilch, so läßt man das Wasser austropfen, miş, maţar jiġeff, salzt den Topfen und macht daraus Käsekuchen nach Art unserer „Quargeln“, za'amûte, kişk, 'afik, welche getrocknet für die milcharme Zeit aufbewahrt werden. Um das Gerinnen, ġamd, zu befördern, erwärmt man zuweilen den Leben im Kıdr-Kessel. Diese geronnene Topfenmilch heißt Ġerġeb, Ġibġib (Hw). Sie wird in einen Schlauch gegeben, bis die Flüssigkeit, miş, verschwindet, dann wird sie gesalzen und in kleine, dünne, viereckige oder runde Formen geknetet, die Meris oder Twälil heißen.

Der süße Käse, ġibne, wird aus süßer Milch, ħalıb, gemacht. Man tut ein Stück von dem Magen eines Zickleins, genannt Masa', hinein; sie gerinnt sofort, wird im Kıdr gekocht und in größere Käsekuchen geknetet. Das süße Milchwasser, maşl, wirkt abführend, maşl el-ġibne jisallek el-bâţne (sic Hf).

Die Schafmilch ist schwerer zu verdauen, atţal, als die Kuh- oder Ziegenmilch.

Brot und Salz.

Von den Getreidearten dienen zur Nahrung Weizen, Gerste, Semh, Mais und Linsen. Sie werden genossen im Naturzustande oder als Mehl.

Als einfachste Mühle benützt man auf der Reise oder in der Wüste eine flache Steinplatte, auf der mittels eines Steines die Körner zerquetscht werden; sonst bedient man sich fast allgemein einer kleinen Handmühle. Sie heißt bei den Şhūr Erġa', bei den Zullām Erġi, und besteht aus zwei Steinen, dem oberen, farde 'alja, 'āli, 'elji, und dem unteren, farde taţta, safel, sifli, welcher in der Mitte einen hölzernen oder eisernen Zapfen, al-ķalb, trägt, um den sich der obere Stein dreht, was mittels eines Holzgriffes, al-hādi, ķājed, farāse, geschieht.

Den Stein kauft man von den Şarārāt oder aus dem Hawrān gewöhnlich für 1 Rejāl meġīdi. Die Handhabe macht man sich selbst aus Ratam- oder Buţm-Ästen.

Die 'Amārīn machen sich ihre Handmühlen selbst, weil sie in ar-Rāġef und in at-Tôr die nötigen Steine finden.

Soll gemahlen werden, so breitet die Frau auf dem Boden ein Stück Leder aus, legt die Mühle darauf, setzt sich daneben, schüttet mit der Linken Getreide in die Öffnung des oberen Steines und dreht mit der Rechten den Stein (Fig. 27). Das Mehl, taţhīne, wird fast nie gesiebt,

auch wird nie mehr gemahlen, als man für den Augenblick braucht. Muß man aber auf die Reise Mehl mitnehmen, so tut man es in den 'Edel-Ġerāb-Schlauch oder in einen baumwollenen Kis-Sack.

Wenn man Teig machen will, ju'agġenū, so nimmt man dazu den flachen Ṣaḥen-Teller oder die Holzschüssel, ḵarwa, bātije, muḥ-



Fig. 27. Getreidemahlen bei den Halb-Fellāḥin.

mar. Auf der Reise genügt sehr oft auch das Lederstück, das auf dem Sattel liegt. Man macht eben eine kleine Grube im Sande, legt das Leder darauf und kann schon den Teig machen. Ein 'Aṭwi erzählte mir, daß, wenn man in der Wüste zufälligerweise Semḥ oder Heuschrecken gefunden hat und nichts besitzt, worin man den Teig anmachen könnte, sich ein Mann niederlegt und ein anderer auf seinem Bauche aus Semḥ- oder Heuschreckenmehl den Teig anmacht. Der Teig wird immer gesalzen.

Die Terābīn und Zullām bringen das Salz aus der Sabḥa und von dem Toten Meere. Wenn sie Salz kaufen, nehmen sie eine Handvoll davon, streuen es im Zelte aus und sagen:

O Gott, gewähre uns Befreiung von Sorgen, wie uns die Befreiung von Sorgen gewährt das Salz.

Jā-llāḥ faraġ zej faraġ el-meleḥ.

Das Salz wird niemals geraubt oder gestohlen, und auch der Salzhändler darf nicht angerührt werden; wer ihn beraubt, den wird Allāḥ berauben, min ḥāno jāḥūno-llāḥ.

Die Hanâgre bringen das Salz aus eš-Šejh Zwajjed und aus einem Orte östlich von el-'Ariš.

Wenn ein Hanġûri einen andern loben will, so sagt er: (Du bist unentbehrlich) wie das Salz zur Nahrung; ohne dich gibt es kein Wohlbefinden, *zaj malli al-'ajš mâ 'annak rana*.

Die 'Amârîn holen sich das Salz aus al-Ubejmer im Rôr und aus der Gegend am Mittel Laufe des w. al-Ġerâfi, wo Salz gegraben wird.

Die Sa'id-ijjîn graben es in umm Sidre, die Tijâba in Kuntile, die Hêwât im w. al-Ġerâfi, die Šbûr finden es im w. eš-Šwân. Dort besteht der Boden und auch die Uferabhänge aus lauter Salz, das man einfach abhackt. Reiner ist das Salz im sejl aš-Šâjeb, einem Bache im w. Sirhân, dessen



Fig. 28. Brotbacken bei den Halb-Fellâhîn.

Wasser sehr salzig ist. Man gräbt neben dem Wasser Gruben, füllt sie mit Wasser und gewinnt durch dessen Verdunstung Salz.

Das Salz gilt auch als Arznei.

Wenn jemand verwundet ist, so wird Salz gewärmt oder in Wasser gekocht und dann auf die Wunde gelegt, was den Kranken vor dem Einflusse der Sterne schützen soll, 'ân an-nġûm. Ein tiefendes Auge, 'ajn ramda', wird in Salzwasser gebadet. Hat die Stute den

Bauch geschwollen, saṭḥ al-faras, so bekommt sie Salzwasser zu trinken. Bei Verstopfung wärmt man Salz, verschluckt es, jalhamûh, und trinkt darauf, jağra'û warâh, Wasser. Das Salz gilt auch als einziges Mittel gegen Würmer in Wunden und gegen übelriechende Entleerung, nitâne (mit deutlichem t).

Die Kamelzüchter betrachten das Brot nur als Leckerbissen, das man Gästen vorsetzt. Die 'Amârin sind froh, wenn sie einmal im Monat trockenes Brot, ḥâşef, bekommen. Die Kerakijje essen in der trockenen Jahreszeit nur ungesäuertes Brot, faṭîr, da sie glauben, daß der Genuß von gesäuertem Brote, el-ḥâmer, zu dieser Zeit die Waḥam-Magenkrankheit verursacht. Die Zullâm essen nur ungesäuertes Brot, faṭîr, gesäuertes kennen sie überhaupt nicht. Die Sa'idijjin essen in der trockenen Jahreszeit, biş-şejf, ungesäuertes, in der Regenzeit, bil-mešta, biş-šti, gesäuertes Brot, el-ḥmêra, al-ḥamîr, el-mraḥrah, ḥammâri (Nş). Die Hêwât und Şhûr essen in der Trockenperiode, bil-kejz, ungesäuertes Brot, faṭîr, in der Regenzeit gesäuertes, ḥamîr.

Im Zelte wird das Brot gewöhnlich in der Form von Fladen oder Kuchen zubereitet und gebacken, indem man über glühende Kohlen eine dünne, eiserne Schüssel, sâğ, umstürzt und darauf den Teigkuchen ausbreitet (Fig. 28). Ist dieser Kuchen groß und der Teig festgeknetet, so heißt das Brot Šrâk, šarakât, Faršaḥe, farâşeh; ist der Kuchen groß, aber dünn und der Teig ziemlich wässerig, so heißt das Brot Maşlije, Hubez mall ('Am), Melle (Kr); ist der Kuchen ganz klein, so heißt das Brot Lazâki, Ka'ak, Ḥamâhek. Auf der Reise macht man zumeist nur Aschenbrot, kurs nâr, indem man einen dicken Teigfladen auf heiße Asche legt und wieder mit Asche zudeckt.

Fleischspeisen.

Fleischspeisen werden aus geschlachteten oder erjagten Tieren zubereitet. Zu den ersteren gehören Kamele, Schafe, Ziegen und hie und da auch Rinder.

Soll ein Kamel geschlachtet werden, so läßt man es niederknien, nâjeḥ, und stößt ihm das krumme Šibrije-Messer in den Hals, wo er in die Brust übergeht. Nachher drückt man den Hals auf den Rücken nieder und schneidet dem Tiere den Kopf ab. Darauf wird der Höcker, snâm, der Länge nach aufgeschlitzt und von dem Schnitte angefangen die Haut abgezogen, jasluḥûh. Nun wird zuerst der Höcker, dann werden die Hinterfüße, awrâku, dann die Vorderfüße, idêh, ab-

geschnitten, hierauf wird das Tier geöffnet und ausgeweidet, und endlich wird der Rücken zerhackt.

Dem Schafe wird der Schlund zerschnitten und die Haut von den Hinterfüßen an abgezogen, *jaslehûha min 'end riğlēha*. Dann wird es aufgehängt, *ja'allekûha*, gewöhnlich auf einem Stocke, den zwei Männer auf den Schultern halten; man nimmt es aus und zerteilt es in kleine, eiergroße Stückchen, welche direkt in den Kupferkessel, *al-kidr*, geworfen werden; die Knochen, welche man mittels des krummen Messers, *šibrije*, und Steinen zerkleinert, kommen ebenfalls hinein. Die Zullâm werfen den Kopf samt der Haut in den Topf, was die Beduinen verabscheuen, ja manche essen den Kopf gar nicht (*Barakât und Hwêtât et-Tihama*).

Auf das Fleisch wird dann Wasser mit eingebrocktem Käse, *merise*, oder süße Milch, *halib*, oder auch Topfenmilch, *leben*, gegossen; denn das Schaf- oder Ziegenfleisch schmeckt am besten, wenn es in Milch gekocht ist. Nun übernehmen die Frauen den Kessel, streuen Salz hinein und machen sich an das Kochen. Ist das Fleisch gar, *ba'ad an jistwi*, so wird der Kessel vom Feuer entfernt.

Unterdessen hat man Brot gebacken oder *'Ejš*, d. i. gebrochene Gerste, Weizen oder Heuschrecken gekocht und zerquetscht. Nun nimmt man die großen, flachen Kupferteller, *šlûn*, *minsaf*, *leken*, welche mit Brotstücken oder *'Ejš* belegt sind, und tut darauf das Fleisch, welches man mit einem großen Holzlöffel aus dem Kessel herauszieht. Das Ganze wird dann noch mit der Fleischbrühe, *maraka*, *mlêhijje*, übergossen und dem Gaste vorgelegt.

Eine andere Art der Zubereitung von Fleisch heißt *Zarb*. Man baut aus Steinen und Lehm einen 0·4 m hohen, hutförmigen Ofen und macht darin Feuer. Sind die Steine glühend heiß, so legt man hinein gesalzene Fleischschnittel und verdeckt die Öffnung mit einer Steinplatte und Erde. Etwa nach einer Stunde wird das Fleisch herausgenommen und gegessen. Im Zelte wird ein solcher Braten dem Gaste nie vorgelegt, wohl aber bewirten die Hirten auf der Weide den Ankömmling damit.

Als Leckerbissen gelten die Fettstücke. Es wird als Geringschätzung des Gastes aufgefaßt, *killet i'tibâr laq-dejif*, wenn ihm kein Fleisch von der Keule, *al-mhâh* (*Hn*), auf der *Minsaf*-Schüssel vorgelegt wird. Das Schaf wird gewöhnlich der Ziege vorgezogen; für einen besonderen Gast schlachtet man nicht eine „Schwarze“, *samra'* (d. h. Ziege), sondern eine „Weiße“, *bêda'* (Schaf). Dies ist aber ohne Belang, denn bei manchen Stämmen findet man gerade das Gegenteil.

Nie darf einem Gaste vorgelegt werden: Sâḵ, die Hinterbeine von dem Knie herunter, und ebenso Drâ', die Vorderbeine.

Auch sieht man nicht gern auf der Schüssel el-'Aḍale, die Vorderbeine vom Knie bis zur Schulter, und el-Ġitef, die Schulter.

Weggeworfen, nicht gegessen werden: al-'Aḵala, al-Ġôza, al-Fahḵa, Lunge al-fašše, After al-'efūš, Scham el-mešahḥa, eš-Šoda', Fleischstücke bei der Vereinigung des Nackens mit den Schultern el-bawâder oder ḵarâtât eč-ġitef, die Venenlöcher beim Herzen âḍân el-ḵalb, rifrâfet el-ḵalb, die Mandeln el-waradên, Penis und die Arterien awrâd, die Hauptmuskel im Hinterfuße 'erḵ bil-wirk wa-s-sâḵ, die Galle el-marâra, die Niere eč-ċela. Diese Sachen sind der Gesundheit schädlich, ṭarijje wa šharijje.

Das Blut soll ebenfalls nicht gegessen werden, weil darin die Seele, neḥs, wohnt, die dann in den Esser übergehen würde. Aus diesem Grunde soll man auch das Fleisch der erstickten Tiere nicht genießen.

Die Šarârât sollen jedoch, wenn sie ein Kamel schlachten, naḥarû, das Kamelblut auffangen und, wenn es geronnen ist, es kochen oder backen, worauf sie es essen.

Aber auch andere Beduinen trinken das Kamelblut, freilich nur, wenn sie vor Durst sterben.

Das Rindfleisch ißt man nicht gerne, weil man sagt:

Das Rindfleisch verursacht Krankheit,
die Kuhmilch ist jedoch Medizin.

Laḥm el-baḵar da' (laḥamhenn di'
wlebenha dwa' wlabenhenn dwi' Ḥn).

Sonst gibt es Tiere, deren Fleisch nur den Männern erlaubt ist, ḥelâl, und wieder andere, die nur von den Weibern gegessen werden. So dürfen nur Männer von dem Fleische eines Schafes oder einer Ziege genießen, die während oder gleich nach dem Werfen geschlachtet werden mußte; solche Ziegen heißen el-'Anz el-ma'âser. Muß aber ein männliches Tier beim oder während des Kastrierens getötet werden, so ist sein Fleisch den Weibern erlaubt, ḥelâl lin-nisa', den Männern aber verboten, muḥarram 'a-r-rġâl. Männer, welche tapfer und unerschrocken sein wollen, dürfen das Herz der Vögel und ebenso das Hirn der Schafe oder Ziegen, dmâr aš-ša', nicht essen. Im ersten Falle würden sie so furchtsam sein wie Vögel, im zweiten bekämen sie ein Schafshirn und würden nachts nie den rechten Weg finden können, jikmar.

Von allen Tieren darf man das Fleisch essen. Nur die Fellâhîn sagen, daß sie Wildschweine nicht essen. Ihre Nachbarn behaupten aber das Gegenteil von ihnen.

Von Schlangen wird eine Art, die aš-šahja ammu ġnejb gegessen. Man schneidet ihr den Kopf und den Schwanz ab, nimmt das Fett heraus, wickelt die Schlange hinein und röstet sie, taḳlih bišaḷmih.

Die dem Ĥardaun ähnliche Dabb-Eidechse wird in ihrem Loch, ġuḷr, gefangen, um gebraten und gegessen zu werden.

Bei den S'ūdijjîn werden nur jene Schlangen gegessen, tatôkal, welche zwei Hörner, ḵarnên, haben. Diese Kopfansätze werden aufbewahrt, weil sie die beste Medizin gegen den Biß von giftigen Schlangen sein sollen. Man legt dem Menschen oder Schafe ein Viertel davon auf die Wunde, und die Wunde heilt — wenn Allâh will.

Heuschrecken, und zwar die gelben, al-ġerâd al-ašfar, werden in der Früh noch während des Taues, 'ala-n-nida, in tiefe Gräben getrieben. Unterdessen zündet man in der Nähe breite aber schwache Feuer an, hebt die Heuschrecken heraus, wirft sie ins Feuer, wo sie dörren. Nachher werden sie zu Mehl gemahlen, welches man aufbewahrt, weil es mit Datteln, tamar, oder Butterschmalz verschieden zubereitet wird. Frisch gefangene Heuschrecken werden auch auf Steinplatten oder ins Feuer gelegt, geröstet und so gegessen, dies heißt Ġerâd muḥammaš (Šb, Ĥt, Šr). Bei den Rwala und Šarârât legt man dem Gaste eine Speise, genannt al-Madlûk, vor, welche aus gemahlenen Heuschrecken, Semḥ-Mehl und Datteln besteht.

Gemüse und andere Gerichte.

Eigentliches Gemüse essen nur die Fellâhîn, welche Gartenbau betreiben. Der Bewohner der Wüste kennt jedoch so manche Pflanze, die er ebenfalls verspeist.

Die Fellâhîn nehmen die Gurken, el-ḥijâr, schneiden das Innere heraus, jufarrerû, füllen sie, juḥšû, mit Hackfleisch und Reis und kochen sie dann. Dasselbe tun sie mit el-Faḳḳûs oder Kûsa. Auch Weinblätter werden so behandelt. Diese Speise nennt man Maḥši oder Malfûf.

Die Tomate, el-bandôra, wird mit Fleisch oder auch nur mit Zwiebeln in Butterschmalz gekocht. Man röstet nämlich die Zwiebel in Schmalz, tut die Liebesäpfel dazu und gießt Wasser oder Fleischbrühe darüber, maraḵa.

El-Kûsa, eine Gurkenart, wird ebenfalls gekocht, dann mit in Wasser eingebrocktem Käse, merise, übergossen, wozu nebst dem Salz und Schmalz oder Öl hinzukommt.

Die Kürbisse, al-*kar'*, werden in saurer Milch, leben, oder mit Linsen, *'ades*, oder in Öl gekocht.

Alle diese Gemüsearten werden aber mit Vorliebe auch roh genossen.

Ganz roh werden gegessen:

Šômar,	Dibbaḥ,	Šaḥḥûm,
Ḥwejre,	Drehême,	el-Kibse,
Šarêm ḵatt,	Ḥardal,	Ḥarfaḵ.
Ḳa'fir,	Ḥabaḵ,	

Ferner:

Ḥubejze, gekocht mit Olivenöl — oder roh — (wächst im Wasser);

Fête und Ḥarfaḵ, roh, mit Leben begossen (wächst an Abhängen);

Āibse, mit Leben und Brot (wächst in der Steppe);

Ḳaṭaf und Āa'ûb, mit Leben;

Kama, Kahmûn oder 'Aṭrofân, wachsen in der Wüste östlich von darb el-Ḥâġġ und werden roh gegessen.

Ḥwerre,	Eġlibbâne,
Āarfas (wächst im Wasser),	E'rêf ed-dik,
Murâr,	Bzêzet baḵara,
Ḳerša'ne (sic),	Dôm, Frucht des Sidr-Baumes,
Ḥurfejš,	Ḳdâma, Frucht des Buṭum-Baumes,
Ḳrûn burejd,	Naḥût, die jüngsten Sprößlinge der
Ḳrûne,	Palmenkrone.

Die Wüstenbewohner essen noch:

Emša',	Bšejle,	al-Āamân,
Riḥlan,	Ḳarrât,	Faṭar,
Ḥamšejs,	Ḥamejd,	Fejlaṭân.
Taršût,	Tummejr,	

Die größte Wohltat für die Wüste ist die Semḥ-Pflanze. Nach reichlichem Trajja-Regen zeigt sich diese zarte Pflanze auf den Ḥamâde-Flächen in großen Mengen und reift nach acht Wochen. Sie wird in Säcke gesammelt, mit Wasser begossen und ihre schießpulvergroßen Körner werden aufbewahrt, um wie Getreide verwendet zu werden.

Gewöhnlich ißt man täglich zweimal. In der Frühe, wenn die Kamele, Schafe und Ziegen gemolken werden, bekommen alle Familienangehörige, al-'ajle, regelmäßig Milch zum Frühstück, fîr, und abends beim zweiten Melken zumeist wieder dasselbe zum Nachtmahl. Doch wird oft nach Sonnenuntergang noch ein zweites Essen, 'aša', bereitet, das ausgiebiger ist.

Die Speise, welche am häufigsten gekocht wird, heißt el-'Ejš.

Bei den Fellâhin werden folgende Speisen verabreicht:

Die Hauptspeise Ferike; grüner Weizen wird am Feuer geröstet, gedörst und wie Reis zubereitet; oder

Ġerîše; grüner, gebrannter Weizen wird gebrochen, dann mit Wasser übergossen, welches er aufsaugt, und mit Butterschmalz gegessen. Seltener ißt man

Burrul; reifer Weizen wird mit Wasser übergossen, welches er aufsaugt, dann getrocknet, gebrochen und mit Wasser gekocht. Darauf kommt noch Butterschmalz oder Leben;

Ġelijje; auf eisernem Deckel, sâġ, gedörster Weizen;

Madġûka; Weizen wird in einem steinernen Mörser gestampft, gereinigt, und gekocht mit Wasser oder Leben;

Munammaš; Weizen wird gebrochen, gereinigt und gekocht;

Faṣire; warmes, ungesäuertes Brot mit Leben oder Merise, nach Fleisch die beste Speise;

Mafrûke; warmes, ungesäuertes Lezâki-Brot wird mit Butterschmalz übergossen, dann gebrochen und mit Zucker bestreut;

Mukassert el-ma'âqed; gemahlene Ferike, gekocht mit Butterschmalz;

Basise; warmes Butterschmalz mit Zucker oder mit Traubenhonig, debs, dem jedoch Mehl zugegeben wird;

Gerste, ša'îr; wird mit Wasser übergossen, gequetscht und mit Leben gekocht;

Mais, dura; wird gebrochen, von den Schalen gereinigt, tatadarra, und im Sommer in Merise gekocht; im Frühjahr ohne Merise.

Bei den Zullâm, Terâbin und teilweise auch 'Azâzme und 'Amârin bildet die Hauptspeise Ejš:

Blâw; gebrochenes Getreide, ġerîše, gekocht nur in Wasser, bimoje jâbese;

Mardûde; dasselbe mit Schmalz;

Hajtelijje oder 'Aṣîde; Milch mit eingekochtem Mehl.

Als Festspeisen gelten:

Mğellele; eingebrocktes Brot in Leben mit Butterschmalz;

Rkâka; lange, schmale Teignudeln, in Wasser gekocht, dann mit Samen übergossen;

Faṭire; in Wasser, bimi', eingebrocktes Brot mit Butterschmalz;

Mafrûke; Brot mit Butterschmalz;

Maṭbûḥa; gekochter Leben, in den Brot eingebrockt ist;

el-Halâṣa, Kuṣde; gebrochenes Getreide, gekocht in Butterschmalz;

Ṣamûs; Linsen oder Bohnen in Wasser gekocht;

Madide; Linsen mit Ğeriṣe in Wasser gekocht.

Haben die Kamelzüchter Getreide, so bereiten sie dem Gaste diese Speisen daraus; sonst aber leben sie zumeist von der Milch und sind froh, wenn sie nur diese haben. Im Rabi' gibt es Milch im Überfluß, aber in den späteren Monaten der trockenen Jahreszeit, wenn die Kamelinnen keine ausgiebige Weide mehr finden, muß man mit der Milch sparen. Das Gleiche geschieht auch bei den Ma'aze und Fellâḥin. In Mâdaba, wo doch ziemlich viel Kühe gehalten werden, ist von Juli ab keine Milch mehr zu haben, weil die Kühe nur aus Zisternen, folglich sehr notdürftig getränkt werden können. Nur dort, wo reiche Quellen oder fließendes Wasser genug Weide für das ganze Jahr hervorbringen, kann man zu jeder Zeit frische Milch haben, und deshalb träumt der Wüstenbewohner von solchen Gebieten, in denen immer Wasser und folglich auch immer Milch fließt.

Die Ma'aze oder Fellâḥin können sich für die Sommerdürre mit Käse und Samen versorgen, der Kamelzüchter aber kann es nicht. Denn die Kamelmilch gibt keinen Käse und nur sehr wenig Ğebâbe-Schmalz. Er muß deshalb sowohl den Samen als auch den Käse sich kaufen oder eintauschen. Wie oft, wenn der Fellâḥ in den heißen Sommermonaten sich aus dem Käse, den er in Wasser auflöst, ein angenehmes, erfrischendes Getränk bereitet, muß sich der Araber mit schmutzigem, lauwarmem Wasser begnügen, und während der Fellâḥ oder Ma'azi fast keine Speise ohne Samen genießt, ist der Araber froh, wenn er sich sein Ğeriṣe im „trockenen“ Wasser kochen kann.

Wie die meisten Milchprodukte, so muß sich der Kamelzüchter und auch der Ma'azi alles Getreide eintauschen oder kaufen. Wenn er dazu noch eine Stute hat und auch für sie die Gerste besorgen muß, so ist er gezwungen, mit dem Getreide recht sparsam umzugehen. Deshalb wird in manchem Zelte monatelang kein Brot gebacken, man

ist froh, wenn man für den Gast etwas Weizen oder Gerste vorrätig hat. Oft findet man in den Lagern der Ma'aze kein einziges Getreidekörnlein; kommt ein Gast, so schlachten die braven Leute für ihn eine Ziege, deren Fleisch ohne jede Zugabe verzehrt wird. Brot ist wie gesagt ein Leckerbissen.

Bei den Fellâhin und Ma'aze wird wohl öfters Fleisch gegessen, von dem Kamelzüchter aber kann man es nicht behaupten. Ihm repräsentiert ein Kamel einen großen Wertgegenstand; denn der arme Araber weiß wohl, daß er es für sich und seine Familie unumgänglich braucht. Kamelinnen werden darum nur dann geschlachtet, wenn sie krank, verwundet oder unfruchtbar sind. Eher schlachtet man die Jungen und erbeutete Kamelhengste, wenn man sie nicht mit den Herden weiden lassen will und nicht sofort verkaufen kann. Um aber den Gästen dennoch Fleisch vorsetzen zu können, pflegt man sich an einen Händler zu wenden, wie sich solche beim Lager des Oberhäuptlings mit einigen Schafen und Lämmern aufhalten, und denen ihre Gehilfen immer frische Tiere zuschicken.

Wird ein Tier geschlachtet, so verbreitet sich die Kunde davon wie ein Lauffeuer in dem oft mehrere Kilometer langen Lager und sogleich kommen von allen Seiten die Männer gravitätischen Schrittes zum Zelte, wo geschlachtet wurde. Manche gucken in das Zelt hinein, andere wieder bilden vorne einen weiten Halbkreis und warten.

Gewöhnlich um 10 Uhr abends ist das Essen fertig. Da kommt ein Sklave oder ein Sohn des Gastgebers heraus, trägt in der Rechten die Ebnâba mit ein wenig Wasser und ruft:

„Waschet (euch die Hände), o Gäste!“

Mit der Linken hält er vorne seinen Mantel und gießt einige Tropfen auf die Fingerspitzen der rechten Hand, die ihm die Gäste vorhalten. Die „gewaschene“ Hand wird gewöhnlich nicht abgetrocknet, sondern man schüttelt die paar Tropfen von den Fingern ab. Inzwischen ziehen sich alle Lagergenossen zurück, und es bleiben im Zelte nur die Gäste. Kurz darauf erscheinen zwei Sklaven oder zwei Söhne und tragen die oft sehr umfangreiche Platte oder die hölzerne oder kupferne Schüssel mit der Fleischpyramide. Hinter ihnen schreitet der Gastgeber einher, indem er seinen Mantel weit hinter sich schleppt, und hält gewöhnlich in der Rechten den Kadal mit der Fleischbrühe. Das Fleisch wird vor den angesehensten Gast hingestellt, und es greifen nur die Gäste allein mit den Worten: „Im Namen Gottes“ zu. Ist noch Platz übrig, so ruft der Gastgeber den einen oder den anderen

Lagergenossen beim Namen und ladet ihn ein, mit den Gästen zu speisen. Dieser entschuldigt sich, aber seine Nachbarn stoßen ihn und drängen so lange, bis er geht. Der Gastgeber setzt sich beim ersten Gaste nieder, begießt vor ihm das Fleisch mit der Fleischbrühe und sucht ihm die schönsten Stücke aus. Man ißt ohne Löffel, ohne Messer, ohne Gabel, ohne Tisch und ohne Serviette . . . Man schiebt den Ärmel der rechten Hand zurück und nimmt, indem man sich zur Schüssel neigt, das Fleisch heraus, das man zwischen den Fingern zerdrückt, knetet nebstbei Brot oder Ğerise zu kleinen Kugeln und wirft eines nach dem anderen in den Mund. Bei einigen Stämmen wird das Fleisch in großen Stücken vorgelegt und der erste Gast muß es verteilen, wobei er auf die Gastgeberin nicht vergessen darf. Das Essen dauert nur wenige Minuten. Dann leckt man die Finger ab und kann sich die Mundwinkel und Hände an den Zeltstricken und der Zeltdecke reinigen.

Der Gastgeber schiebt darauf die Schüssel weg, und hat er noch Fleisch, so legt er es samt den Knochen darauf und ladet eine zweite Gruppe ein. Auch wirft er einzelnen Bekannten größere Stücke Fleisch oder Brot zu, die sie sehr geschickt aufzufangen wissen. Wenn noch Brot oder Ğerise übrigbleibt, so begießt er es mit der Fleischbrühe und schiebt die Schüssel vor das Zelt hinaus, und jetzt greift zu, wer Hände hat, um wenigstens einige Bissen zu erhaschen. Niemand entfernt sich, ohne dem Gastgeber „Gott soll es dir ersetzen, allāh jilħlef ‘alejk“ zugerufen zu haben.

Im Kessel, in dem das Fleisch gekocht wurde, muß immer etwas für die Köchinnen übrigbleiben. Ist der Kessel ausgeliehen, so muß er immer mit einigen Stücken Fleisch und etwas Brot oder Ğerise zurückgegeben werden.

Bei den Kamelzüchtern und Ma'aze ist der Genuß von Kaffee nicht besonders häufig. Man bereitet zwar für einen angesehenen Gast stets schwarzen Kaffee, die Araber selbst aber trinken ihn nicht gern. Oft mußte ich guten starken Kaffee wegschütten, weil ihn meine Begleiter nicht trinken wollten, und ich bekam zu hören: „Warum soll ich mir, o Mûsa, etwas angewöhnen, was ich nicht immer haben kann?“ Die Fellāhīn dagegen trinken sehr gerne Kaffee (Fig. 29).

Süßigkeiten haben alle sehr gerne, Araber wie Fellāhīn. Zucker, Trauben- oder Bienenhonig wird kein einziger verschmähen. Oft, wenn ich einen ortskundigen Führer brauchte und von den an der Tränke anwesenden Männern keiner mitgehen wollte, nahm einer meiner Begleiter

den einen oder den anderen beiseite und versprach ihm nebst anderem auch recht viel Dibs — Traubenhonig — und das war gewöhnlich aus-



Fig. 29. 'Isa el-Meğalli trinkt Kaffee.

schlaggebend. Wenn mich mein Führer nach längerem, anstrengendem Marsche noch auf eine hohe Kuppe begleiten sollte, wo ich kartographische Arbeiten vorzunehmen beabsichtigte, und er sich dazu nicht recht

verstehen wollte, versprach ich ihm Zuckerwasser, und er lachte sofort. Bei den Beni 'Atijje tröstet die Mutter ihre auf langen Märschen weinenden Kinder mit den Worten:

„Ich werde euch Milch und Honig geben, e'ṭiku ḥalib w asal;“
da freuen sich die Kinder. Der Araber ist eigentlich in mancher Hinsicht selbst ein großes Kind.

Es gilt allgemein als Regel, daß man nicht ißt, wenn man hungrig ist, sondern wenn man etwas zu essen hat. Man sagt:

Wer oben ist (der Städter), wünscht sich Hunger,
wer unten, wünscht sich Nahrung.

Illi fôk, beddu 'ôk,
illi taht, beddu baht.

Doch gibt es auch darin einen Unterschied zwischen dem Araber und dem Fellâḥ. Dieser dient gar oft seiner Eßlust wegen jenem zum Gespötte. Man hört oft folgende Verse, welche die Klage über Unwohlsein eines übersättigten Fellâḥs ausdrücken:

Mein Magen tut mir wehe und ich kenne die Ursache nicht;
ich aß ja doch nur 60 Eier mit 40 Brotfladen,
dann den Jordan voll Fleischbrühe und einen Hügel von Wassermelonen.

Galbi bôḡa'ni wa mā be'ref ṭabâj'o
ačelt bess sittin bêḍa w-arba'in raṭîf
wa-š-šerî'a maraḡa wa-l-čittâr ṭabîḥ.

Als Getränk dient dem Araber nebst Milch nur Wasser, obwohl er, wenn es Wein gäbe, diesen gern trinken würde. Denn, wenn ich meinen Begleitern Wein anbot, haben sie ihn nie verschmäht, ja ein Häuptling der Kamelzüchter bat mich sogar, ihm einige Flaschen zukommen zu lassen. Als ich ihm dann mit der nächsten Karawane 25 Flaschen schickte, gab es in seinem Lager, wie ich später erfuhr, einige recht vergnügte Abende. Der Weinverkauf ist im Kulturgebiete aber strenge verboten, und so kommt der Araber nur sehr selten zu einem Schluck Rebensaft, den er obendrein noch recht teuer bezahlen muß.

Er trinkt nur Wasser, das aber fast nie so rein ist, wie wir es kennen. Es wird nämlich bereits von den Tieren an der Tränke verunreinigt; so kommt es in die verschiedenen Schläuche und wird dann stundenweit in der größten Hitze getragen und tagelang aufbewahrt, so daß es eine graue bis dunkelgelbe Färbung bekommt, nach nassem

Leder riecht und widerlich schmeckt. Man muß es aber dennoch trinken. Den Fellâhîn, die auf das Zisternenwasser angewiesen sind, geht es im Herbst auch nicht besser; denn zu dieser Zeit geht das Wasser schon zur Neige und der Bodenschlamm wird jedesmal beim Schöpfen aufgeführt; daher ist es kein Wunder, wenn zu dieser Zeit jahraus jahrein der Typhus grassiert.

Kleidung.

Die Tijâha benennen einzelne Teile des menschlichen Körpers folgendermaßen:

Riğl Fuß (arba'a riğlâl vier Füße), Oğba' Zehe, Bahâm, Bâhem große Zehe, el-Ma'nağel die Biegung der Zehen, Dafr (Zafr) Fingernagel, Muşt er-riğl Fußbiegung, Ka'ab Ferse, el-Mufaşel Knöchel, Sâk Fußbein, Ğerwa Wade, Rukba Knie, Wirk Schenkel, Baṭn Bauch, Ķalb Magen, Ruḍrâf Knochen über dem Magen, Şadr Brust, Dide, djûd Warzen, Dal', dlû' Rippe, Riğaba Hals, 'Ağala Gurgel, Zahr Rücken, Kitf, ktûf Achseln, 'Arûr die Vertiefung im Nacken, Râs Kopf, Ķrâje Schädel über der Stirne, Siddân Stirne, Nuğra Schläfen, Şudra Wange, Idne Ohr, Ķarğûş Ohrläppchen, İlâgeb Augenbrauen, Ramûş Wimpern, Karşa Augenklappe, Hašem Nase, Şalâşif Lippen, Drâ' von der Schulter bis zum Ellenbogen, Kû' Ellenbogen, Bû' von der Biegung bis zur Faustbiegung, Karsû' Faustbiegung, Zahr id der obere Teil der Faust, Kaḥf der untere Teil der Faust, Bâhem Daumen, Şâhed Zeigefinger, el-Honşor kleiner Finger.

Alle Männer tragen Schnurrbart, şawâreb, der gewöhnlich kurz und nicht allzudicht ist. Der Bart unter der Unterlippe heißt 'Anfağa, 'Adisa und wird immer stehengelassen. Desgleichen der Kinnbart, lahje, dağn, und der Backenbart, 'awâreğ, 'awâr, dürfen niemals rasiert werden. Der Bart unter dem Kinn, ĝarğûr, hağğara, wird dagegen immer rasiert und man bekommt oft zu hören: Rasiere mir den Bart unter dem Kinn, hağğerni.

Das Kopfhaar heißt ar-Râs, aş-Şûşe, und man fragt: Hast du (lange) Haare, ilak ar-râs?

Der Hinterkopf bis zu den Ohren wird immer glatt rasiert und das Haar, welches hier wächst, wird Hawwâfa, Nâşije, 'Ar'ûr genannt. Das übrige Haar wird gewöhnlich nicht geschoren (Fig. 30, 31).

Nur die Mädchen und junge Frauen kürzen ein wenig das Haar über der Stirne und lassen es die Stirne überschatten; dieses Haar

heißt *Ḳudle*, *Židle*, *Ḳible* (Sd), *Naṭṭa*, *Ḳuṣṣa*. Putzsüchtige Mädchen machen aus dem *Ḳudle*-Haar mehrere kleine Zöpfchen, *šāḳi*, *mašḳijje*, die auf die Stirne fallen. Das Haar über den Ohren und Schläfen nennt man *Masḥe*, *masājeḥ*, *Dwēbe*, *dwājeḥ*. Dieses wird gewöhnlich nicht geflochten, sondern fällt frei auf die Brust.

Das lange Haar auf dem Scheitel heißt *Zurla* und wird in zwei bis vier Zöpfe, *ḵrūn*, *daḡajer*, geflochten, die oft eine beträchtliche Länge haben und mit einem Bande, *‘eḳaš*, enden.



Fig. 30. Haartracht in Mādaba.

Wer sich den Hinterkopf nicht rasieren läßt, sondern das Kopfhaar so trägt, wie es gewachsen, heißt *Rwēli*. Wer sich den Vorderkopf kurz schneiden läßt, trägt kurzes Haar, *felile*.

Alle jungen Männer tragen Zöpfe und die stolzen schneiden sie niemals ab (Fig. 32); sonst tut man es gewöhnlich im 35.

Lebensjahre, oder, wie man sagt: Wenn man zur Vernunft gelangt, läßt man von der Parade ab, *jēm jīḳel jubattel an-naṣeb*.

Die Mädchen und Frauen schneiden ihre Schläfenzöpfe, *dwājeḥ*, zum Zeichen der Trauer ab und hängen sie auf das Grab ihrer Lieben. Wenn man einer Frau Unheil wünscht, so ruft man ihr zu:

Es soll (bei Gott) Gnade finden dein (Vater, Sohn), o du Trägerin der Schläfenlocken, *maḥlūm abūk (ibnak) jā-bu dwājeḥ*, oder:

Sie möge sich das Haar schneiden, *ḵaṣṣat rāsha*.

Du sollst (dir das Haar) abschneiden über (deinen) Liebbling, *teḵuṣṣi ‘a-l-rāli*.

(Gott) soll deine Haare ausrupfen, *jim‘aṭ rāski*.

(Gott) soll deine Haare rasieren, *juzajjen rāsiki*.

Sagt man einem Manne: Gott möge dir den Bart ausrupfen, *jim'at lehitak*, so gilt es als eine große Beleidigung, wie überhaupt das Abschneiden des Haares oder Bartes den Verlust der Ehre nach sich zieht.

Hanna el-Ḳalanze von el-Kerak war mit einigen Begleitern ausgegangen, um das von einigen Angehörigen der Ġehalin (im Gebirge Hebron) vergossene Blut zu rächen. Sie trafen einen von den Ġehalin, dieser aber war nur einäugig und bot daher für den Ermordeten keinen vollen Ersatz. Darum töteten sie ihn nicht, schoren ihm aber mit ihren Messern die Hälfte des Bartes und des Kopfhaares ab. Diese Beleidigung hatte zur Folge, daß sich seiner der ganze Stamm der Ġehalin annahm und allen Christen von el-Kerak den Krieg erklärte.

Das Rasieren geschieht mittels scharfen Messers, indem sich der zu Rasierende auf die Erde setzt und seinen Kopf auf die



Fig. 31. Haartracht in Mādaba.

Knie des Raseurs legt. Beim Rasieren fließt fast immer Blut. Nach dem Rasieren bedankt sich der Rasierte, denn er wird umsonst rasiert:

Belohne dich Gott und nehme deine Reue an,	Âḡarak allāh wa tāb 'alēk
und erbarme sich unsrer und deiner Eltern	w jirham wāldēna w wāldēk
und möge dir Macht verleihen über deinen	w ḳadderak 'ala 'aduwwēk
Feind,	
und dein Feind möge nicht Macht haben	w 'aduwwēk mā jiḳdar 'alēk.
über dich.	

Jede Frau läßt sich tätowieren. Sie kauft aus dem Rôr, von den Rāwārne Indigo-, nil, Blätter, kocht sie in ein wenig Wasser, läßt den Absud verdunsten, dann den Bodensatz trocknen und bewahrt ihn in kleinen, kaum linsengroßen Stücken auf. Wenn eine Nûrijje (von den Nwara-Zigeunern) kommt, so löst diese ein Stückchen im Wasser auf und zeichnet die Ornamente auf die Haut. Das gezeichnete Ornament

wird dann mit einer Nadel ausgestochen, so daß das Indigo in die Haut eindringt. Die Stelle schwillt zwar etwas an, was jedoch bald vergeht.

Das tätowierte Ornament heißt Daḳḳ oder Šām, auf der Stirne heißt es Hlāl, Neumond, auf der rechten Wange Dwār, auf der linken



Fig. 32. Bahit ibn al-Fājez ohne Kopftuch.

Wange Dīfda'i, bei den Mundwinkeln Sajjālāt, auf dem Kinn Ḥabel, auf der Hand und zwar auf der Vorderhand oben Swāra, auf dem Vorderarme Naḥla, auf der Brust (zwischen den Brüsten) Naḥla, auf den Waden Mišt.

Wenn Wasser vorrätig ist, verwendetes der Bdui gerne zum Waschen. Anders bei Wassermangel. Jeden Tag früh kann man sehen, wie der oder die Schöne mit aufgelöstem Haar sich hinter ein

Kamel stellt und, wenn dieses den Harn läßt, sich den Kopf damit wäscht oder es in einer Schüssel auffängt, um die Kinder zu waschen. Deshalb haben die Kamelzüchter fast keine Kopfläuse, an denen dagegen die Fellāḥin sehr reich sind.

Jede Frau und jedes Mädchen braucht Kihl und Henna zum Schminken. Kihl wird aus Damaskus gebracht, zerrieben und von einer kundigen Frau mittels eines scharfen, glatten Messerchens, mirwād, auf-

getragen. Das Mirwád wird mit Speichel befeuchtet, dann in Kilhl tüchtig gerieben, worauf damit die Augenlider gefärbt werden.

Henna wird ebenfalls aus Damaskus geholt. Ein Roṭol kostet 10—20 Piaster. Im Wasser aufgelöst dient sie zum Waschen und Färben der Haare, Hände und Füße, welche ganz gelbrot werden. So färbt sich die Braut und ihre nächsten weiblichen Verwandten vor der Hochzeit. Die rötliche Farbe, al-aškar, gilt als die schönste.

Wie bereits erwähnt, waschen die Frauen den Kopf fleißig in Urin, und zwar in Schaf-, Ziegen- oder Kamelurin, búl el-ranam aw el-bl. Doch ist der erstere besser, weil die Haare davon länger werden. Dann kämmen sie die Haare mit hölzernem Kamm, mišt, und flechten sie, biǧidlû, und zwar immer zu drei Haarsträngen in einen Zopf. Seinen Abschluß bildet ein Ǧarmûl, das ist eine aus Silberdraht gefertigte Agraffe mit 7—10, etwa 10 cm langen, roten wollenen Bändern. Auf die Agraffe wird oft der Zamâmîr-Schmuck (siehe Fig. 39, Z. 23) befestigt, und zwar zu dreien auf jeden Zopf.



Fig. 33. Bahît ibn al-Fâjez.

Bei den Ohren hängen zwei Zöpfe, die, wenn einer der nächsten Verwandten stirbt, abgeschnitten und auf das Grab gelegt werden. Bei weiterer Verwandtschaft werden die Haare nur aufgelöst und ihre Spitzen abgeschnitten.

Auf bloßem Leibe, und zwar am Bauche, trägt jeder Araber drei, fünf bis sieben Lederstreifen, die parallel laufen und nur vorne und hinten zusammengeheftet sind; sie heißen al-Ḥaḡu oder auch Ezra, Setra. Den Grund, warum sie getragen werden, konnte ich nicht er-

mitteln; man sagt nur, damit man das Hemdkleid, *tôb*, darunterschieben kann, wenn der äußere Bauchgürtel einmal reißt. Die *Aṭāwne* tragen oft nur einen Lederschurz, den sie an die Lederstreifen befestigen und ebenfalls *Setra*, *Ezra* nennen.

Beinkleider, *sirwâl*, sind selbst bei den *Fellâhîn* äußerst selten.

Das eigentliche Kleid bildet ein weißes, hemdartiges Gewand, *tôb*, das bis an die Knöchel reicht und von dessen weitgeöffneten Ärmeln, *ardân ṭwâl*, bei wagrecht erhobenen Händen die Zipfel einen Meter lang herabhängen. Der Aufschlitz, *ḵubba*, auf der Brust bleibt entweder offen oder ist mit Schnürchen unter dem Halse zugebunden. Dieses



Fig. 34. Ein Häuptling der *Hwêtât*.

Gewand entbehrt jeden Schmuckes. Manche ziehen es nie aus, andere tun dies abends in der trockenen Jahreszeit und schlafen lieber im Mantel, *'aba*, weil er mehr kühlt. Das *Tôb*-Kleid ist aus Baumwolle, Linnen, *ḥām*, oder Bast. Die *Fellâhîn* tragen es mit engen, kurzen Ärmeln, *erdân kjās*. Wohlhabende tragen über dem *Tôb* ein aus Baumwolle, Seide oder Wollstoff bestehendes Kleid namens *Kibr*, das bis an die Waden reicht. Dieses ist ebenfalls hemdartig, vorne aber ganz offen, hat enge gestickte Ärmel und ist bei den Beduinen ganz weiß, *ṣâje bêḍa'*, bei den Ansässigen und Kindern buntfarbig und mit Seidenfäden durchwirkt, *muḥarrar*. Die breiten und langen *Tôb*-Ärmel zieht man durch die *Kibr*-Ärmel hindurch, läßt sie heraushängen und im Winde flattern.

Töb und Kibr werden durch einen Gürtel, *hzâm*, zusammengehalten. Ist dieser aus Leder und breit, so heißt er *Sêr*, ist er schmal, so heißt er *Kšât*, ein baumwollener heißt *Šwêhijje*, ein wollener *Kamar*. Mit dem Ledergürtel sind verbunden etwa 3 cm breite Lederstreifen, die nach Art unserer Hosenträger vorne und hinten sich kreuzen. Auf der Brustseite sind darauf befestigt drei oder vier messingene Hülsen, *râb*, für Pulver und Zündhütchen. Am Gürtel hängt ein hölzernes, mit



Fig. 35. Ein Mann aus Mâdaba.

Silbernägeln beschlagenes Pulverhorn, *el-lhâm*, das 2 *Meğîdi* kostet; ist es aus Messing, so heißt es *Mudaḥḥar bawwâbi* und kostet 4 *Meğîdi*. Die *Fellâhîn* tragen noch unter dem rechten Arme eine handgroße, viereckige Ledertasche, *kis*, die 4–6 Abteilungen hat und mit einer Lederschnur zugebunden wird. Darin trägt man gewöhnlich den Siegelring. Hinter dem Gürtel steckt in zierlicher Scheide ein krummes Dolchmesser, *šibrijje*, und das Feuerzeug.

Die *Fellâhîn* tragen über dem *Kibr* noch eine Weste, *šidrije*, und einen bis zu den Knien reichenden Rock, *ğibbe*, aus tiefblauem Wollstoff. Statt dessen tragen die Armen den Rock *Naşijje ħamri* aus Baumwolle.

Das wichtigste Kleidungsstück ist der Mantel, 'aba, 'abāje, šāle. Er wird aus Schaf- oder Ziegenwolle, šāle še'or, oder aus Kamelhaar, wabar, gefertigt. Bei den Fellāhīn und Ma'āze ist er gewöhnlich braun oder grau mit breiten weißen, horizontalen Streifen, 'aba dabbāšijje, ra'wijje, embeda', bei den Kamelzüchtern einfarbig. Im Sommer trägt



Fig. 36. Ein Ehepaar aus Mādaba.

man einen ganz dünnen leichten Mantel, 'aba ḥašijje. Die Kamelhaarmäntel werden aus Bardād, Mešhed oder al-Ġōf importiert.

Der 'Aba besteht aus zwei Hälften, deren jede ein längliches Rechteck bildet. Diese werden mit den Langseiten zusammenge-
näht; sodann werden die Ecken des Ober-
teiles nach innen ein-
geschlagen und so
angenäht, daß eine
Offnung zum Durch-
stecken des Armes frei-
bleibt. Die Farbe der
Mäntel ist bei den ein-
zelnen Stämmen ver-
schieden. Die Kamel-
züchter zeigen aber
Vorliebe für die braun-
gelbe und graue Fär-
bung der Wüste.

Haupt und Oberkörper zugleich bedeckt ein weißes oder dunkles Tuch aus Baumwolle oder Seide, mindil, hlēlijje oder ḥaṭṭa, in der Form eines Dreieckes bis an die Hüften reichend. Um die Stirne wird es mittels eines dicken, schwarzen Stranges aus Wolle, 'ašāba, 'aḳāl, mirīr, oder aus Kamelhaar, Mkā'ab genannt, festgehalten, so daß es eine Haube bildet. Die vorderen Zipfel werden unter dem Kinn gekreuzt, unter den Strang gezogen und hängen über die Ohren etwas herab (Fig. 33, 34, 35).

Es gibt aber auch Stutzer unter den Arabern sowohl wie auch unter den Fellâhîn. Ein solcher trägt einen feinen schwarzen Mantel, eš-šâle, und man sagt: Die Parade zeigt sich im Mantel, en-naşeb fi-ş-şâle. Auf dem Kopfe hat er eine wollene Mütze, taşijje, darauf ein weißes Tuch, ma'rağa bêda', ein rotes seidenes Tuch, haţta hamra', und einen langen buntfarbigen Seidenrock, kibr harir; im Sommer trägt er einen blauen Rock, ġible zerğa', im Winter einen blauen Pelz, farwe zerğa', maksijje.



Fig. 37. Eine Frau aus Mádaba.

Die Füße sind in der Regel unbekleidet. Nur in der heißen, mit spitzigen Steinchen reichlich besäten Wüste zieht der Beduine Sandalen, hda', an, die er sich selbst verfertigt. Wenn ein Kamel verendet, zieht ihm der Beduine ein Stück Haut ab, schneidet sie nach der Form seines Fußes in mehrere Teile, läßt diese Lederstücke trocknen und führt sie dann in seinem Sattelsacke mit. Im Bedarfsfalle wird darin vorne, an der Stelle der großen Zehe, ein Loch und hinten zwei ähnliche für die Ferse gebohrt und auf solche einfache Weise eine Sandale hergestellt, indem durch die Löcher eine Schnur aus Kamelhaar zum Festhalten durchgezogen wird.

Die Häuptlinge tragen beim Reiten hohe Schuhe, *ğazme*, aus rotem oder gelbem Leder, die zwar so bequem sind, daß der Fuß ohne Nachhilfe hineinschlüpft, sich aber eben darum zum Gebrauche beim Gehen wenig eignen. Den Absatz vertritt ein hufeisenförmiger Beschlag, durch dessen Schall sich das Herannahen eines Häuptlings ankündigt. Die *Fellâhîn* tragen niedrige *Şurmâje*- oder *Waşa'*-Schuhe.



Fig. 38. Eine Frau aus Mádaba.

Zum Antreiben und Lenken des Kamels dient ein 60—70 cm langer Stab, *mağân*, *mağân*, der am Ende in einen Doppelhaken ausläuft, dem beschöpften Kopfe eines Ibis nicht unähnlich. Dieser Stab, den der Araber fast nie aus der Hand läßt, wird mittels einer Schnur an das Handgelenk gebunden, so daß er leicht gehandhabt werden kann und doch nicht entgleitet. Die *Fellâhîn* und *Ma'aze* tragen gewöhnlich keinen Stab.

Die Frau oder das Mädchen trägt auch zumeist ein einziges Kleidungsstück, entweder aus Baumwolle oder Linnen, aber immer von

tiefblauer Farbe, *tôb azrak*. Es hat die Form eines Hemdes ohne Kragen mit breiten, 1·5 m langen, aufgeschlitzten Ärmeln und ist um 1 m länger als die Person, die es trägt. Zusammengehalten wird es durch einen Gürtel, *hzâm*, aus weißer Wolle, über den man öfters einen zweiten roten, *şefife*, anbringt. Vorne wird das Kleid etwas aufgeschürzt, so daß daraus eine Art Rock entsteht, während es hinten nachgeschleppt wird. Letzteres gilt auch von den Ärmeln. Beim Gehen hebt die Frau mit der Linken das Kleid ein wenig. Am Kopfe trägt sie eine Haube, *awka'*, aus rotem und grünem Wollstoff, die unter dem Kinn mit zwei Bändern befestigt wird (Fig. 36). Darüber wird über der Stirne ein zusammengelegtes Tuch, *'aşâba*, so gebunden, daß der Knoten am Hinterhaupte zu sitzen kommt. An den Füßen trägt die reiche Frau, wenn sie überhaupt etwas trägt, rote Schuhe, *şurmâje*, die arme Sandalen, *hda'*. Das ist die gewöhnliche Kleidung.

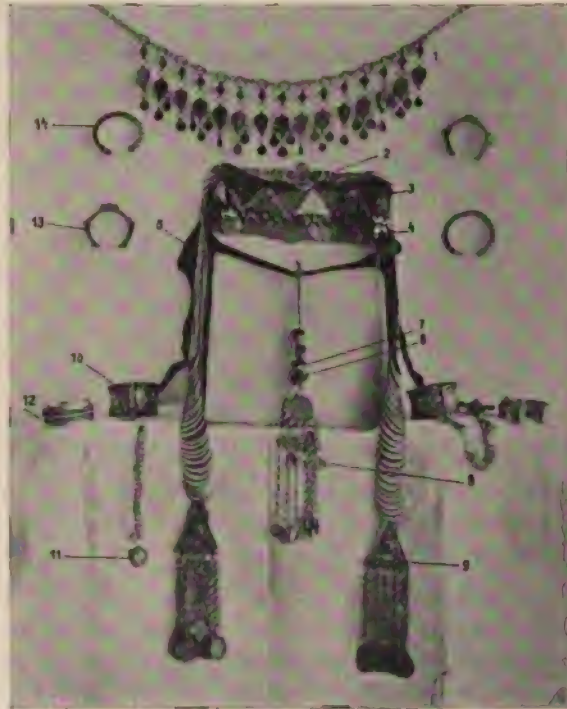


Fig. 39. Schmucksachen aus el-Kerak.

Bei feierlichen Anlässen trägt die reiche Frau eine Bluse, *gibbe*, aus rotem Tuch mit breiten, reichgeschmückten Ärmeln und wirft darüber noch einen schwarzen 'Aba-Mantel aus feiner Wolle um, und zwar so, daß er auch den Kopf bedeckt und auf dem Scheitel ruht. Die arme Frau aber trägt bei solchen Gelegenheiten eine Bluse aus schwarzem, baumwollenem Stoff, *naşijje*, und darüber einen weiten Überrock, *kumbâz*, von verschiedener Farbe.

Nasenringe fand ich nur bei den 'Amârin, und zwar nur ganz kleine. Auch in den Ohren tragen die Frauen gewöhnlich nichts.

Will eine Frau im Putz auftreten, so nimmt sie ein Tõb-Kleid, dem an den Seiten vom Gürtel herab dreieckige, schmale, bunte Seidenstreifen eingenäht sind, und zwar rechts und links. Auch die Brustöffnung, el-ğib, ist mit Seide verziert. Der Gürtel ist mit silbernen Fäden durchwirkt und heißt Raht. In die Züpfе werden bunte Seidenbänder, qarâmil, eingeflochten. Die Kopfhaube ist mit Münzen reich verziert und darauf kommt Miķna', ein großes, gelbes, rot und schwarz gestreiftes Seidentuch. Dieses legt sie mit einem Zipfel auf den Kopf, so daß es ihn bedeckt und auf die Schultern herabfällt. Der Zipfel wird über dem linken Ohre unter der 'Aşâba-Binde befestigt. Letztere besteht dann aus einem gelbseidenen, zusammengelegten Tuche, haţta. Bei Festlichkeiten bedeckt die Frau den Kopf mit einem langen schwarzen oder roten Seidentuche, şambar, mit Fransen, jassaķ, welches die ganze Gestalt einhüllt.

Jüngere Modedamen, banât naşâbât, tragen keine 'Aşâba, sondern nur das Kopftuch Mindil wie die Männer und lassen es oft auf die Schultern fallen, um ihr Haar zu zeigen. (Fig. 37, 38). Auch tragen sie anstatt des Mindil das bunte, aus Seide oder Baumwolle gewebte Schultertuch Bõşijje über dem Tõb-Kleide.

Jede Frau trägt gerne Schmucksachen und legt diese bei jeder feierlichen Gelegenheit an. Vorne über der Stirne näht sie sich an die Haube die lange und schwere Şaffa, Burķa', an (Fig. 39, Z. 2). Sie besteht oberhalb der Stirne aus zwei Reihen Silber- oder Goldmünzen, 'orģe dahab, die durch Korallenmosaik, ħaraz, voneinander getrennt sind. Über den Schläfen bilden die Münzen nur eine Reihe, sind jedoch größer, reichen bis an die Brust und enden in kleineren, auf schönen Kettchen hängenden Münzen, ħammâlât ma' ģirre (vgl. Fig. 38).

Auf das Awķa'-Band unter dem Kinn werden Edelsteine, ħali und herr, befestigt, als Schutzmittel gegen den bösen Blick. Dem gleichen Zwecke dienen allerlei Halsbänder, wie Maĥnaķe wezri, Maĥnaķe ħaraz und andere, die den ganzen Hals umschließen, wie Libbe, Maĥnaķe mućallabe, Maĥnaķe mĥassaće, 'Aşâri oder das drei Finger breite, mit vielen Kettchen versehene Burma'-Band.

Anstatt der Şaffa tragen Mädchen und junge Frauen, solange sie keine Kinder haben, nur Şenâşel oder Şbêke. Das Tõb-Kleid wird auf der Brust zusammengehalten von einer großen, halbmondförmigen Spange, kurdân. Auf jeden Finger kommen ein bis zwei Ringe. Am Handgelenke trägt sie Şwâra mit einem langen Kettchen (vgl. Fig. 38), das den breiten Ring 'Afâra hält, der auf den Daumen gesteckt wird. Unter

den Ellbogen kommen die Spangen Swâjer mkôbağât oder mağdûlât. Auf den Oberarm zieht sie Mķâwis, Me'dal und Melwi. Hat sie Kopfweh, so befestigt sie Me'dal auf die 'Aşâba-Binde. Eine solche Frau heißt Mağdijje. Am Halse trägt man sehr gerne Ħerez mit zahlreichen



Fig. 40. Schmucksachen aus el-Kerak.

darin versteckten Amuletten. Um die Fußknöchel trägt die Frau breite Spangen, Ħalbel. Kinder tragen am Kopfe Tse oder Kuru.

Die Form einzelner Schmucksachen, wie sie in el-Kerak und Mdaba gebraucht werden, ist aus den Bildern Fig. 39, 40 ersichtlich.

- | | | |
|-----------|---------------------|----------|
| 1. Libbe. | 3. Ħaraz. | 5. Ūka'. |
| 2. Şaffa. | 4. 'Orġet ed-dahab. | 6. Ħall. |

7. Herr.	14. Melwi.	a) Tarbûš,
8. Maḥnaḳa wezri.	15. Maḥnaḳa mučal-	b) Širšibe,
9. Hammâlât ma' ġirre	labe.	c) Ġerret el-ḳuruš.
10. Swâra.	16. Me'ḳal, mšenšel.	21. Herez.
11. 'Afâra.	17. Mḳâwis, rōš.	22. 'Orġe.
12. Swâjer maġdûlât.	18. Maḥnaḳa mḥassače	23. Zamâmîr.
13. Ḳôbaġ oder Swâjer	19. Maḥnaḳa 'ašâri.	24. Maḥnaže ḥaraz.
Mḳôbaġât.	20. Ḳuruš oder Tâse:	25. 'Orġe mašâri.

Wenn eine Araberin einherschreitet, trägt sie den Oberkörper ganz gerade, hebt mit der Linken ihr Tōb-Kleid, macht kurze aber schnelle Schritte, ohne dabei mit dem Kopfe zu nicken, und scheint, weil sie ihre Schleppe weit hinter sich herzieht, schwebend näher zu kommen.

Die Kleider werden nur sehr selten gewaschen. Nur vor einem Razw-Zuge wäscht der Bdûi oder seine Frau das Tōb-Kleid; dasselbe geschieht auch, wenn sie sich zufällig längere Zeit bei reichlichem Wasser aufhalten.

Wenn ein fahrender Händler ankommt und sein weißes Zelt, bejme, beim Lager oder Dorfe aufschlägt, so gehen in den ersten Tagen darauf fast alle Knaben und Männer in weißen Tōb-Kleidern; nach und nach aber wird das Tōb gelblich, bräunlich, nimmt die Farbe des Bodens an, bis es weggeworfen wird.

Die Mäntel und die Frauen-Tōb-Kleider werden nie gewaschen, obwohl man sie zu allem Möglichen benützt. Der Mann im Mantel und die Frau im Schoßkleide bringen trockenen Kamelmist zur Feuerung, Gerste oder Stroh für die Stute herbei, tragen damit die Asche aus dem Kochloche, und wenn sie sich abends niederlegen, ziehen sie die Knie fast bis zum Munde und wickeln sich darin ein. Auch trägt man gerne in den langen Ärmeln des Tōb Mehl, Salz, Tabak und andere Sachen eingebunden.

Am langen Zipfel des Kopftuches tragen die Fellâḥîn-Frauen ihre Pfeifenrümer. Der Fellâḥ trägt seine Pfeife hinter dem Kopfstrange; denn er raucht sehr gerne (Fig. 41, 42). Die Frauen rauchen aus kleineren Pfeifen mit langen, zumeist Weichselrohren. Die Männer ziehen oft den Rauch direkt aus der Pfeife ein ohne Pfeifenrohre. Viele verfertigen ihre Pfeifen selbst aus porösem Kalkstein. Zigaretten werden wenig geraucht. Bei den Kamelzüchtern aber ist das Rauchen ziemlich selten.

Liebe.

Kein gesunder Mann und keine gesunde Frau bleibt ledig, und dürfen es auch nicht bleiben, sonst würde sie der Stamm ausschließen. Alle Stammgenossen sind verpflichtet, für die Erhaltung des Stammes und Geschlechtes zu sorgen, und das geschieht eben durch die Heirat.

Bei der Wahl der Frau muß der Mann gewisse Gewohnheiten berücksichtigen. Seine Auserwählte muß einem vollbürtigen Stamme angehören. Wenn ein Araber das Mädchen eines minderwertigen Stammes, z. B. der Šarârât oder Htejmi heiratet, so wird sein Sohn nie für vollberechtigt angesehen, da sein Ursprung für verirrt gilt, ašlo tâjeh, und der Vater bekommt oft zu hören: „Dein Sohn ist ein Htejmi.“

Bei den Šhûr darf niemand zu gleicher Zeit zwei Schwestern heiraten; erst wenn sein Weib keinen Knaben gebiert, kann er auch ihre Schwester nehmen.

Nie, mâ 'omr, darf ein Mann seine Halbschwester, d. i. die Tochter seines Vaters und einer anderen Mutter, heiraten; das gilt auch von der Tochter seiner Mutter und eines anderen Vaters. Der Bruder oder dessen Sohn heiraten gewöhnlich, oder besser sie „nehmen“ die Witwe des Bruders, jāhođ mara aḥil ba'ad al-mawt. Bei den 'Amârin und Terâbin ist dies aber nicht erlaubt.

Wenn jemand bei den Tijâha eine Witwe heiratet, so darf er nicht zu gleicher Zeit auch ihre Tochter heiraten.



Fig. 41. Rauchende Häuptlinge der Whêdât.

Bei den 'Azâzme, Sa'idijjin und Hêwât kann der Bruder die entlassene Schwägerin heiraten. Nach dem Tode des Bruders heiratet fast immer der lebende zweite Bruder die verwitwete Schwägerin. Der Mann darf kurz nach Vollziehung der Ehe die Schwester seiner Frau heiraten. Bei den Tijâha darf man die entlassene Schwägerin nicht heiraten, bei den übrigen Stämmen ist es aber erlaubt.

Bis zum vierten Verwandtschaftsgrade ist die Ehe verboten, und



Fig. 42. Ein rauchender Tibi.

zwar bildet der Vater den ersten, die Mutter den zweiten, der Sohn den dritten und die Tochter den vierten Verwandtschaftsgrad. Ein Angehöriger eines Geschlechtes hat Anrecht auf ein Mädchen desselben Geschlechtes.

„Meine Verwandte lasse ich nicht ziehen, ich bin ihr ja näher als du, bint 'ammi mâ-fûtha ana-dna minnak.“

Das Mädchen gehört zunächst dem nächsten Verwandten, al-krâba' ûla fi bint al-'amm. Dieser kann jeden abweisen, der das Mädchen heiraten möchte. Ja, wenn schon alles zur Hochzeit vorbereitet ist, und das Mädchen auf dem Kamele dem Bräutigam zugeführt wird, kann er das Mädchen noch vom Kamele nehmen, jâhodha minnu law inha râcebe 'a-l-gemal, wenn er es haben will und es zustimmt.

In einem solchen Falle pflegt jedoch der Bräutigam das Mädchen

zu entführen, haţaf, was aber sehr vorsichtig geschehen muß; denn wenn ihn einer der nächsten Verwandten des Mädchens ertappt, so muß ihn dieser töten. Deshalb flieht er mit ihr zu fremden Arabern, stellt sich unter den Schutz des Häuptlings und verhandelt mit ihren Verwandten. Die Entführte, mahtûfa, mantûše, darf mit ihrem Entführer nicht im gleichen Zelte wohnen. Das muß der Häuptling überwachen, denn sonst wäre die Aussöhnung unmöglich, und der Entführer verfiere der Blutrache.

Die Liebe spielt bei der Heirat unter den Arabern eine recht große Rolle. Bemerkt der Jüngling, daß seine Auserkorene seine Liebe

nicht erwidert, so nimmt er ihr einige Haare und schickt diese zum Beschwörer, der einige Worte darüber murmelt und sie dann über einem kleinen, mit Wasser gefüllten Gefäße verbrennt. Einen Teil dieses Wassers muß der Jüngling austrinken, mit dem Reste besprengt der Beschwörer ein Blatt Papier, welches der Jüngling in seinem Kopftuche tragen muß; dann ist er der Liebe seines Mädchens sicher. Das tun aber auch die Fellâhîn, wenn sie sich der Liebe ihrer Frauen versichern wollen.

Die Liebenden sollen vor der Hochzeit weder öffentlich noch im geheimen miteinander sprechen. So erheischt der Anstand, daß der Liebhaber, ibn 'ammiha, mit seiner Geliebten, bint al-'amm, nicht spreche, lâ thâci, denn es ist das eine Schande, lannu 'ajb. Es steht ihr jedoch gänzlich frei, ihn im geheimen, min taḥat sirr ḥafâje, wissen zu lassen, daß sie ihn liebe, dâjirijjetu:

„Du bist eingedrungen in den Kamm meines Kopfes, enet bâss muß râsi.“

Verliebt sich ein Mann in eine verheiratete Frau, und diese erwidert seine Liebe, so kann er sie sich von ihrem Manne abtreten lassen. Falls dieser seine Frau nicht besonders liebt, erklärt er sich damit einverstanden und sucht daraus Nutzen zu ziehen. Der Liebhaber muß ihm alles vergüten, was er dem Vater seiner Frau geben mußte und noch mehreres dazugeben.

So verliebte sich Miḥleḥ ibn al-Fâjez in eine verheiratete Frau. Ihr Mann war bereit, sie zu entlassen, verlangte aber 43 Kamele, 1 Stute, 1 Kamelstute der besten Rasse, ḥorr, 1 Martinigewehr und 1 Revolver. Miḥleḥ zahlte alles das, ruinierte sich dadurch vollkommen, bekam aber das geliebte Weib zur Frau und ist sehr zufrieden. Allâh wird ihm schon andere Kamele als Beute zukommen lassen.

Der Jüngling bekennt seine Liebe, indem er den Namen seiner Auserkorenen in die Heḡîne- oder Rana-Lieder einflacht und sie dann öffentlich singt. So zum Beispiel:

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Ġez'e (wohnt)!
 Ihre Brüste — köstliche Kaffeenäpfchen —
 reißen das Hemdchen der Schönen in Stücke
 ähnlich dem erhobenen Goldfuchsschweif,
 den nicht einholt der feindliche Renner.



Hâ - di ta - wâ - ref hâk ar - ra - ğâl
 jâ mar - ha - ba jâ 'a rab ğez - 'e
 en - hej - da - ba şû - rat al - fin - ğâl
 maw - de' at - wêb al - râ - di miz - 'e
 ja dîl - an aş - ka - ran al - miş - wâl
 mâ til - ha - ku su - bağ al - fez - 'e

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Dowka (wohnt)!
 (Ihr) Kuß (schmeckt) wie feiner Zucker mit Butterschmalz
 auf kleinem Teller mit Honig darüber.

hâdi şawâref hâk ar-rağâl
 jâ marhaba jâ 'arab dowka
 al-hebbe jâ saħħatan bidhân
 bişejltaten wa-l-'asal fowka.

So schildert dieser Mann (sein Mädchen):
 Gruß euch, o Araber, bei denen Wejsi (wohnt)!
 Die Schöne besitzt Tätowierung — du wirst sie Halb-
 mond nennen —
 kauft ihr ein mit gelber Seide geschmücktes Tób-Kleid.

Hâdi şawâref hâk ar-rağâl
 jâ marhaba jâ 'arab wejsi
 at-tirf abu rad'e teğûl helâl
 eşrû lu at-towb al-wrejsi.

So schildert Wejsi!
 Ihr Auge gleicht einem Weiher im Talbette,
 bevor zu ihm kommen die zeitlichsten Tränker.

Hâdi şawâref Wejsi
 'ejnha radiran 'ala-l-masâl
 kağl jigûh al-'awwâsejsi.

So schildert Wejsi.
 Ihre Rede wird zur Ausführung ebenso angenommen,
 wie ein Meğîdi, den man braucht.

Hâdi şawâref Wejsi
 haçju jinağkad 'ala-l-'emâl
 lôn el-meğîdi illi wejsi.

Treibe die alten Weiber in die Šwân-Wüste,
 daß sie austrocknen wie die Dürre von 'Alâhîbi,
 und was von ihnen übrigbleibt, das werden die Wölfe fressen;
 Unüberwacht werden dann bleiben die Weißen, die
 mich willkommen heißen.

Kett al-'ağâjez il-aš-šwân
 jajbisan jibs al-'alâhîbi
 willi bağa jâkelu-d-dibân
 juſdan al-rurr al-muhallî (sic) bi.

O Wolf, o der du den Südwind treibst,
 ich kenne nicht das Wehen des Nordwindes
 aus dem Auge der 'Âlja und des Abu Zejd
 und des Völkchens der hohen Schlösser.

Jâ dîb jâ târed el-hêf
 mâ-dri hbûb eš-šemâli
 min 'ên 'âlja w abu zêd
 w uhejl el-ķšûr el-'awâli.

O Mädchen, o ihr jungen Gazellen,
 einen Schafhirten nehmet euch nicht!
 Der muß ja den Weibern Holz und Wasser holen,
 und mit dem Reste in kleinem Schlauche tränken sie ihn.
 Es erfreut sein Herz das Blöken der Schafe,
 aber von Reitkamelen versteht er nichts.

Jâ bîd jâ ġidâl al-ruzlân
 serw al-ŕanam lâ tâhodennu
 haţţâb warrâd lan-niswân
 emwâšet as-se'en tişķennu
 rada biķlejbu žerî' ađ-dân
 wa-l-heġen tarak hawâhennu.

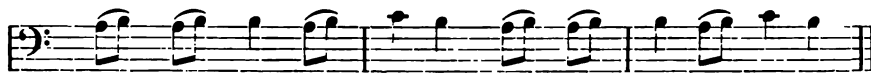
O Fürst, der du reichlich bewirtest die Blinden
 und jedermann, dessen Fuß ein Fehler entstellte,
 ich habe geschworen, kein Freund der Ansässigen zu sein,
 solange ich auf einer alten Kamelin aushalte.
 Die Ansässigen färben ja ihre Bärte (sind treulos),
 um zu verraten die Gastgeber.

Jâ-mîr jâ msağğem al-‘emjân
 w-illi šajjan riğlu al-‘îbi
 ḥalaft mâ-šâfi al-ḥaḍrân
 wa-na ‘ala-l-fiṭar aš-šîbi
 al-ḥaḍar šabbâret al-adḳân
 ḥawânatan l-il-ma‘âzîbi.

Reitkamele, o die ihr nur bei den Frauen sitzt,
 man kann sich nicht trennen von ihnen.
 Gestern abends waren sie im Gebiete der Feinde,
 heute früh in Gebieten ihres Stammes.

Al-heğen jâ-mḳâ‘ed an-niswân
 mâ jinzaher min ġiza’henne
 amsan bidîret el-‘adwân
 w aṣbaḥan bidjâr ahalhenne.

Auf dem Sattel einer jungen Kamelin
 ritt ich durch die Ebenen,
 angenehmer als des Bauern Stimme
 ist des göttlichen Windes Wehen.



Min fowḳ kûr al - ḥâ - jel ḳa - ṭa't ar - ruh - râ - hi
 a - ḥejr min şout al - flâḥ şou - tan hwat al - lâ - hi

Blond sind die Schläfenlocken der Zuhra,
 fallen bis auf die Hüften.
 Bei Gott — es gibt nichts über den Liebling —
 o wären doch die Nächte länger.

Šuḳra dwâjeb Zuhra
 ‘ala-l-radâjef mâlan
 w allâh mâ dûn al-râli
 law al-lejâli ṭalan.

O mein Freund mit so treffsicherem Auge,
 ich wünsche, daß du meiner nicht vergessest;
 und wenn dich die Araber meinetwegen schmähén,
 dann ertrage die Schmach um meinetwillen!



Jâ şâ - he - bi 'ajn ar - ra - mij - ja wid - di an - nak lâ tin - sâ - ni
win 'aj - ja - rûk al - 'a - rab fîj - ja w oş - bor 'a - la - l - 'ajb min - şâ - ni

O Freund, bist du denn ein Verräter?
O, ich kenne den Verrat nicht.
Ich stieg auf den Gipfel des Berges,
es wehte der Wind über mir.

Jâ şowķ çannak bajeķ
ana mâ-'ref al-bowķi
aşraft birâs al-merķâb
habb al-hawa min fowķi.

O der du schläfst unter steten Bewegungen,
o der du den Kopf stets von oben nach unten bewegst,
oben im Sattel der roten Kamelin;
sie folgen dir, dem bewährten 'Aķid (Anführer).

Jâ nâjiman bin-nowde
jâ nâjidan manâdi
min fowķ kûrat el-ķamra'
jitlan 'aķidan 'âdi.

Wie süß sind in diesem Jahre diese Nächte,
ich verkaufe das Billige und kaufe das Teuere
und kaufe einen Kuß um tausend Rejâl (Meķîdi).

W ķelw al-'âm ha-l-lejâli
abî' ar-raķîş w-aşri-l-ŗâli
w aşri-l-ķebbe belf rejâli.

Kehre zurück, o Kamelchen, diese Weide ist mager,
das Tüchterlein Waķķa' — sie ist (voller) List —
ich wünschte von ihr einen Kuß diese Nacht.

Ergâ' jâ ķowd hâdi 'ejle
ebnaje waķķa' biha ķejle
widdi-l-ķebbe minha-l-lejle.

Er stritt mit mir ohne jeden Grund
— nur der Geizige und Feige wird verhöhnt —
der weiße mit den zarten Vorderzähnen.

Hâwašni 'ala rejṛ ḥlâf
 al-fâjen wa-l-radi jin'âf
 al-aš'al wa-t-tamân erhâf.

Es ist Nachtruhe, und wozu der Gast?
 Das Gazellehen weint bei seinen Verwandten,
 o Beischlaf, o ersehnter als Speise!

Mrawweḥ wa-l-'azib liwejši
 wa rzajjel 'enda-hejl 'amejši
 jâ faḍa' jâ haftân al-'ejši.

Brautwerbung bei den Arabern.

Bei den Arabern darf der Jüngling nicht eher heiraten, als bis er einen Schnurrbart hat, das Mädchen erst dann, wenn die Frauen kräftigen Haarwuchs an ihrem Körper bezeugen.

Auf der Weide, während des Holzammelns, bei der Tränke hat sie Gelegenheit einen Jüngling kennenzulernen, mit dem sie dann während der Mittagshitze plaudert. Er ist ihr Hawij, 'Ašir, ihr Liebling; am liebsten nennt sie ihn Ḥāšš mišṭi. Haben sie sich verständigt, so begibt sich der Jüngling mit seinen Verwandten zu ihrem Vater, um sie zu werben.

Die Brautwerber heißen el-Ġāhe. Ihr Vertreter, en-nasib, sagt zum Vater der Braut:

„O N., dieses Mädchen pflegt diesem Jüngling nachzueilen den ganzen Tag, sobald er zum erstenmal seine Herde austreibt; ihre Seele ist in ihm und seine Seele ist in ihr, jâ flân, ha-l-binet ṭwâl an-nḥâr lâḥakat al-walad ma' awwal ranamo, nafesha bih wnafsu biha“.

Der Vater antwortet: „Wohnt ihre Seele in ihm und seine Seele in ihr, so trenne ich Seele von Seele nicht. Höret sie selbst! Falls sie ihn nehmen will — ich gebe sie, und der Segen soll ihr folgen und sie führen, mâ dâm in nafesha bih w nafs biha ana mâ-ḵta' nafes min nafs, esma'û min râsha, w in kân enha mâḥeditu ana munṭiha, wa-tsûḵha ebrake wa-tḵûdha ebrake.“

Die Werber begeben sich nun zu dem Mädchen und fragen: „O N., willst du deinen Liebling nehmen oder willst du ihn nicht nehmen, jâ flâne anti tâḥdi hawiki amma lâ tâḥdînu?“

Wenn sie antwortet: „Ich nehme ihn, ana mâḥditu,“ so sagen sie: „Bestimme deinen Bevollmächtigten, wakkelî.“

„Ich bestimme zum Bevollmächtigten N., ana mwakkele flân.“

Da fragen die Brautwerber diesen und dann die Zeugen:

„O N., was kannst du bezeugen? Daß sie den Bevollmächtigten bestimmt hat oder nicht, jâ flân, wêš tîšhad? enha wakkalat aw mâ wakkalat?“

„Wir bezeugen, daß sie den Genannten bestimmt hatte, nišhad enha wakkalat.“

Nun gehen die Werber mit dem Bevollmächtigten zu dem Jüngling und sagen ihm:

„O N., deine Geliebte verlangt dich, willst du sie nehmen oder nicht, jâ flân, hawîtak talibetak enet tâhodha aw mâ tâhodha?“

„Ich will sie nehmen, âhedha.“

„Bestimme den Bevollmächtigten, wakkal,“ und er bestimmt einen Mann zu seinem Mandatar.

Nun versammeln sich im Zelte der Braut: der Vater des Bräutigams und der der Braut, der Bräutigam und die Braut, die Zeugen, die beiden Bevollmächtigten und verhandeln über den Brautpreis, sijâk. Bei den Zullâm fragt der Vater den Vertreter des Verlobten:

„Zu wieviel hat er euch verpflichtet, mâ akrahku?“

Bei den ‘Amârin fordert der Vater die Werber auf:

„Strecket euer Maß aus und zahlet, middû madîdku w edfa’û!“

„Verlange von uns, oṭlob ‘alejna!“

„Ihr habt ja noblen Charakter, šimatkû ‘endaku. Um Gotteswillen, ich verlange nur, was man gewöhnlich verlangt, ḥâ šâ lillâh an aṭlob ṭulba.“

Bei den Slîṭ sagt der Verlobte dem Vater seiner Braut:

„Ich will dir zahlen aus meinem Kamelplatze ein oder zwei Kamele und drei Kamele, die ich erbeute, ana dâfe’ lejk min ṭaraf el-mrâḥ ba’îr am ba’îrên wa ṭalâtet ab’îret emkassab.“

Der Vater fragt: „Welche Eigenschaften haben denn die drei, wêš henn et-ṭalâte?“

„Eine (Stute) von ihnen ist Ḥekḳa (steht im 4. Jahre), die andere ist Mafrûde (steht im 2 Jahre) und die dritte, siehe, sie ist Fâter, schon alt, min henn ḥekḳa wa min henn mafrûde w aṭ-ṭâlte min henn atar enha fâter.“

Und ich will dir noch geben eine Eselin mit ihrem Jungen und dazu 10 Ziegen, welche trächtig sind, w ana mun ik behîme w waladha w anṭik ‘ašara ma’zi maḍârî.“

Wenn dies angenommen wird, fährt der Bräutigam fort:

„Siehe, ich habe dir diese Sachen bezahlt; aber sollte deine Tochter von mir fliehen, siehe, vor dem Angesichte meines Bevollmächtigten sollen sie mir doppelt zurückgegeben werden: eine Ziege durch zwei Ziegen, eine Kamelin durch zwei Kamelinnen, atar enni dafa'et lejk ha-l-kejjât w in kân bintak kawtarat 'anni atar henn bwağh flân mutnijjât el'anze bi'anztên wa -n-nâka bnâktên.“

Der Vater der Braut erwidert:

„Nur das nicht, bei Gott! Siehe, sollte sie aber von dir fliehen, so sind meine Herden gleich den Herden eines Bewohners des Rôr, du kannst dich ihrer bemächtigen, wie es bezeugen wird der N. Wenn aber, behüte Gott, du meine Tochter quälen solltest, siehe, ich werde meine Tochter von dir nehmen, und deine Hand wird leer sein von diesen Sachen. N. wird sich für mich verbürgen. Dies ist der Rechtsbestand, und weder dir noch deinem Stamme sollen deshalb Plakereien entstehen, lâ billâh atarha in kawtarat 'annak halâli halâl rawârni bimidrake lejk biwağh flân — w in kân lâ billâh enet ġurt bi'awrti atar enni âhed 'awrti minnak w ente matrûb el-jad 'an kîjjâtak, wa kefilî flân, w el-ħakķ mâ minnu miğza' lâ 'alejk w lâ 'ala kabilak.“

Sollte der Vater nicht zustimmen, daß das Mädchen den geliebten Jüngling heiratet, so kehrt dieser oder sein Vertreter, nasib, mit einem großen Gefolge zurück und bringt die als Brautpreis festgesetzte Anzahl der Kamele mit. Er verlangt von neuem das Mädchen und, wenn es der Vater noch verweigert, so kehrt er samt den Kamelen zurück. Tags darauf kommt er wieder, bringt jedoch um ein Kamel weniger, und dies wiederholt sich, wenn der Vater widerstrebt, bis er kein Kamel mehr mitbringt. Dann darf er das Mädchen heiraten wider Willen des Vaters, denn der ganze Stamm würde ihn gegen seine Anschläge verteidigen.

Bräutwerbung bei den Fellâhin.

Bei den Fellâhin werden ganz kleine Kinder verlobt.

Der Vater des Knaben oder, wenn er tot ist, der Vormund, von zahlreicher Gesellschaft begleitet, begibt sich in das Haus oder Zelt des Vaters des Mädchens und sagt, nachdem alle Platz genommen haben:

„Wir wollen deine Tochter und deine Verwandtschaft, widdna bintak w nasabak.“

„Nach deinem Wunsche (deiner Geldtasche), 'ala čisak.“ Nun wird ihnen Kaffee angeboten; bevor sie ihn trinken, sagt der Vater des Knaben:

„Wir kommen zu dir als Bittende und sind weder von Gott noch von dir abzuweisen, ġinak ɬallābīn wa min allāh wa min 'endak mā -hna hājebīn.“

„Eure Ankunft sei willkommen geheißen; die Dunkelheit hinter euch, der Mondschein vor euch, ɰabūlku 'ala-l-marḥaba; ez-ɰulma warāku wa-l-ɰamra ɰuddāmku.“ Jetzt nehmen sie den Kaffee an. Der Werber fragt nach dem Preise mit der Phrase:

„Ich bin das Kamel und du bist das Messer, ana-l-ġemal w ent es-sikkīn.“

Der Vater des Mädchens antwortet: „Ich will für meine Tochter, biddi fi binti . . .“ und nennt eine ungeheure Summe, z. B. 500 Meġidi, 100 Schafe, 200 Ziegen, 1 Stute, 2 Kühe, 1 Esel, 1 Revolver, ein Stück Feld, 100 Säcke Weizen . . . Einer der Anwesenden unterbricht ihn:

„Du zerstörst sein Zelt — genug . . ., ħirbet bēto, tamām.“ Ein anderer sagt:

„Dieser Mann ist ja arm und besitzt nicht so viel, du läßt ihm ja gar nichts und entziehst ihm jeden beweglichen wie unbeweglichen Besitz, ha-z-zalame faḳīr w mā 'endo šī, mā ħallejt 'endo šī w ɬalla'to min es-silk w al-milk.“

Dann erheben sich alle Begleiter des Brautwerbers und gehen, die Mäntel nachziehend, fort. Die Verwandten der Braut eilen ihnen nach, suchen sie zu besänftigen und bringen einen nach dem anderen in das Zimmer zurück. Der Vater der Braut sagt:

„Wie seid ihr da gleich aufgebracht! Es ist ja gar nicht nennenswert, was ich verlange.“

Nun fragt ihn ein Begleiter des Brautwerbers:

„Wieviel willst du Gott nachlassen, māda tfūt il-allāh?“

„Gott lasse ich 100 Meġidi und 30 Schafe nach.“ Dann muß er nachlassen dem Pfarrer, den Großeltern des Bräutigams, seinen Taufpaten, dem Dorfschulzen und dem Gaste. Die Höhe des Nachgelassenen entspricht der Achtung der genannten Person, und so fühlt sich mancher mißachtet, und der Vater muß mehr nachlassen. Hierauf kommen die Frauen an die Reihe und verlangen einen Nachlaß, und zwar für sich, für den Kaffee, der bei der Hochzeit getrunken werden soll, und den der Bräutigam somit bezahlen muß u. ä. m.

Ist dem Vater des Nachlassens schon zuviel, so springt er auf, holt mit seinem krummen Messer aus und schreit:

„Von nun an weiter will ich mich von meinem Kopfe trennen und erkläre für nichtig diese ganze Werbung; und wenn meine Tochter Greisin werden sollte, werde ich sie nicht verheiraten, wa min al-ân w šâ'ed 'alajje-ṭ-ṭalâḳ min râsi w ubaṭṭel hêdi-l-ğize kullha ubaṭṭelha w lô šârat binti 'ağûz mâ uzawweğha.“

Endlich verständigt man sich zu einem annehmbaren Preise, gewöhnlich 50—60 Napoleons, und ein Teil des Brautpreises wird sofort ausgezahlt. Von nun an heißt der Knabe Ḥaṭib und das Mädchen Ḥaṭibe, Verlobte, und dieses bekommt jedes Jahr vom Vater des verlobten Knaben 1 Töb-Kleid und 1 Mindil. Wenn das Mädchen 10 und der Knabe 12 Jahre alt sind, findet die Heirat statt.

Brautpreis.

Bei uns bekommt die Braut ihre Mitgift vom Vater, bei den Arabern aber muß der Bräutigam dem Vater der Braut zahlen. Ist bei uns der Bräutigam selbständig und hat nichts mehr von seinem Vater zu beanspruchen, so behält er die Mitgift für sich und seine Frau. Wenn bei den Arabern die Braut allein dasteht oder keine Brüder hat, so gehört die Mitgift ihr und ihrem Manne. Sonst bekommt bei uns wie bei den Arabern die Braut nur die Ausstattung und ein Geschenk vom Vater oder vom Bräutigam.

Bei den Šhûr gibt der Sohn des Häuptlings dem Vater der Braut als Brautpreis, mohr el-bint, gewöhnlich 20 (Kamele) und eine Stute (Pferd), 'aşrin wa faras. Sonst zahlt man allgemein für ein verwandtes Mädchen, bint al-'amm, vom 5. Grade 5 Kamele, ḥamse ba'ârin, und zwar für den 1. und 2. Grad je ein Bîkr, für den 3. und 4. Grad je ein Tenw und für den 5. Grad eine Nâḳa. Wer nichts hat, gibt auch nichts. Die Braut bekommt in diesem Falle von ihrem Vater, wenn er wohlhabend ist, in kân kawwi, außer der Ausstattung, eine Kamelstute, ba'ir; sonst erhält sie nichts mehr. Wenn Vermögen da ist, schenkt, janḳot, ihr auch der Bräutigam oder die Anverwandten Kamele oder Ziegen und das alles gehört der Braut. Aller Zuwachs gehört nur ihr, und sie kann damit schalten und walten nach Belieben.

Bei den 'Amârin beträgt der Preis des Mädchens, al-ğezije oder as-sijâḳ: 1 zweijährige Kamelstute, ḥâši, oder 5 Schafe, ḥamse šja'. In den letzten Jahren waren jedoch so wenige Mädchen, daß man bis dreißig Schafe geben mußte.

Der Brautpreis, mehr, einer Jungfrau beträgt bei den Terâbin 25 Lire, einer Witwe 12—13 Lire. Ist sie jedoch aus einem fremden Stamme, so muß man bis 100 Lire zahlen.

Bei den Tijâha beträgt der Brautpreis, sijâk, 5 Kamele, und zwar: Mafrûd 1 Kamel im 1. Jahre, Libni 1 Kamel im 2. Jahre, Marbût 1 Kamel im 3. Jahre, Heḱḱ 1 Kamel im 4. Jahre, Ğed' 1 Kamel im 5. Jahre.

Für eine Jungfrau oder Witwe desselben Stammes, bint el-'amm, ist der Brautpreis immer gleich, für fremde je nach Übereinkunft.

Für die Braut kauft der Bräutigam: Tôb asmar, dunkelbraunes Hemdkleid, Haṭṭa ḥarîr, seidenes Kopftuch, welches 'Aṣâba genannt wird, Şurmâje, rote Schuhe, Maḥâneḱ, Hawâtem und Ma'âri oder Šaweš, Schmucksachen für den Kopf.

Bei den Tijâha: 'Aba sôda', einen schwarzen Mantel, und Firġâlât, Schmuck für die Brust.

Bei den 'Azâzme beträgt der Brautpreis, sijâk el-binet, 5 Kamele, ḥamse ġemal, und zwar: Mafrûd 1jährig, Libni 2jährig, Heḱḱ 3jährig, Ğed' 4jährig, Ğemal 10jährig.

Der Brautpreis einer Witwe, 'azabe, beträgt: Ğemal rabâ', das ist ein sechsjähriges Kamel, ibn sitte sinin.

Die Braut muß folgende Kleidungsstücke von dem Bräutigam bekommen: Tôb, blaues langes Hemd, 'Aba sôda', schwarzen Mantel, Wḱâ', Kopfhaube, Šbêke, Stirnband mit Münzen.

Dieses Stirnband trägt sie nur das erste Jahr nach der Hochzeit, dann trägt sie el-Burḱa'.

Bei den Heġâja beträgt der Brautpreis 1 Eselin und 4 Schafe, behîme w arba'a na'âġ, ja man sagt spottweise:

Ein Heġiwi kann für eine Eselin 14 Weiber heiraten, heġiwi tazawwaġ arb'at 'ašer mara biḥemâra wâhede.

Bei den 'Aṭâwne sagt der Vater dem Werber: „Zahle mir ihre Fünffzahl, edfa' li ḥamsha,“ ihren Preis nämlich der aus: 3 Kamelen, und zwar 1 zweijährigen, 1 dreijährigen und 1 alten besteht; ferner 10 Ziegen 'ašara rûs mâ'ez — und zwar 5 alten, 5 jungen —, und das erste Kamel, das der Bräutigam nach der Hochzeit erbeutet. Ein Drittel oder die Hälfte von diesem Brautpreise wird nachgelassen.

Die Sa'îdijjin zahlen 9—20 Kamele; die Šarârât nur 1 Kamel und die Zullâm 2 dreijährige, marbûtên, und ein vierjähriges.

Ist das Mädchen augenkrank, so sinkt der Brautpreis auf die Hälfte.

Hochzeit bei den Fellâhîn.

Vor der Hochzeit geht bei den Fellâhîn der Bräutigam, al-^ʿaris, die Ausstattung kaufen, jatağahhaz, für die Braut, el-^ʿarûs, und für sich. Die Braut soll die ganze Ausstattung, hdûm, von dem Bräutigam erhalten. Vom Vater bekommt sie nur Schuhe, eş-şurmâje, und Schmucksachen, eş-şîre.

Der Bräutigam kauft für sich — wenn er vermögend ist —: Ĥaṭṭa, seidenes Kopftuch, Ġubbe ġôḥ, blauwollenen Überrock, Kibr ḥarîr, seidenen langen Rock, Şidrijje, bunte Weste, Tôb, Hemd, Mirîr, Kopfstrang, Ĥzâm, wollenen Gürtel, Şurmâje, rote Schuhe oder Ġazme, rote Stiefel, und die Kleidungsstücke der Braut: Kibr, Ġubbe ġôḥ, Ĥaṭṭa ḥamra³, 2 Bôşijje, lange Schultertücher.

Wenn der Bräutigam und die Braut arm sind, so kauft er ihr ein Kopftuch, mindil, 1 Paar Schuhe, şurmâje, und einige Schmucksachen wie Şaffe, Zamâmîr, Snâsel, einige Gewürznägelein, krunfel, welche sie anlegt als Maḥnaḳe in der Hochzeitswoche.

Wenn die Ausstattung, ġihâz, vollendet ist, so wartet man auf den nächsten Sonntag. Vor Sonnenuntergang wird in der Tür der Wohnung des Bräutigams ein Pflock befestigt und darauf werden die Hochzeitskleider der Braut und des Bräutigams, el-^ʿarsân, zur Schau ausgehängt. Da versammeln sich die Weiber, besichtigen die Kleider und es beginnt die Naşşa-Unterhaltung. Wenn die Frauen zu der ersten Abendunterhaltung kommen, so singen sie:

Sage oft: Willkommen, o Vater des N.,
von ferneren Gebieten sind wir, o wie lange, hergegangen.
Kattîr el-terḥâb jâ-baj flân
min bilâd ba'ide jâ mâ maşêna.

Auf dem Aufenthaltsplatze des Kleinviehes liegt hingeworfen das Messer des N.;
weder eine Unfruchtbare noch eine Zweijährige ist ihm geblieben (alle hat er geschlachtet).

Bil-mrâḥ marmi sikkîn flân
ḥâjel w lâ tenijje mâ ḡallat ilo.

Willkommen am Wege, o Zelt des N.;
möge bei dir nicht eintreten der Mangel, sondern die Allmacht Gottes.

Halli 'a-ṭ-ṭarik jâ bejt flân
mâ jfût el-ḳille bal ḳudrat allâh.

Vermehre Gott euren Besitz,
gewähre euch Ersatz!
Wir trafen keinen außer euch,
der so viele Wüstenbewohner ertragen könnte.

Katter allāh bejrku
jahlef 'alejku!
mā laḳejna rejru
heml el-bawādi.

Wir kamen aus der Steppe,
— o, wie weit sind wir gewandert —
lassen uns nieder und nehmen ein Mittagessen ein,
o Väterchen des N.

Min ḥammādi ġīna
jā mā mašina
ḥaṭṭēna wa rdīna
jā-baj-flān.

Zum Sonnenuntergang,
und wenn die Herden zurückkehren —
zum Sonnenuntergang
werden wir mit Kopftüchern beschenkt.

'Enda-l-'aṣīr
wa 'enda tarwēht el-māli
'enda-l-'aṣīr
nata'āṭa'-l-manādili.

Ich bin gekommen, um zu singen,
ich habe jedoch keine Lust zu singen.

Kunt ġīt uranni
w lā li ḳalb uranni bo.

Der Bräutigam verteilt an die nächsten Verwandten Geschenke,
welche meistens aus Kopftüchern bestehen.

Nach Sonnenuntergang holt der Bräutigam Holz und macht Feuer
vor dem Hause, 'ala sāḥa. Dann wird Kaffee gekocht, und zwar sowohl
schwarzer als auch weißer „Kaffee“, der nur aus zerkochtem Zucker mit
Zimmetrinde, kirfe, besteht und den alle Anwesenden, Männer, Frauen,
Knaben und Mädchen, trinken. Die Männer tanzen und singen dabei.
Gewöhnlich bilden sie eine Reihe und vor ihnen tanzt ein junger Mann
in der Tracht eines Mädchens, oder ein verschleiertes Mädchen mit
einem oder zwei Säbeln in den Händen. Die tanzende Person heißt,
ob sie Mann oder Weib ist, el-Ḥāṣī.

Die Männer singen dabei:

Die Tänzerin ist eine Düte von Süßigkeiten,
Glücklicher! der sie zusammenrollte;
ihr Hals ist ein Zuckerhut,
wie man ihn beim Kaufmann eingewickelt findet,
die Locken über der Stirne — die feinen Straußfedern!
geschwungen über den Augenbrauen;
ihre Zähne — Hagelkörner!
und die Mundöffnung — ein Lúfa-Blatt!

El-ḥāṣī ṭabaḵ ḥalāwa
 el-mis'ad jā-lli taḥūfa
 erḳubtu meḥḳān es-suker
 'enda-l-ḥawāḡa malfūfa
 el-ḳudle jā dabdūb er-rīš
 fōḵ el-ḥawāḡeb marṣūfa
 esnūnu jā lahwet barad
 el-burṭom jā waraḵ lūfa.

Wenn die Tänzer müde sind, gehen sie nach Hause.

Am nächsten Morgen versammeln sich die Frauen im Hause des Bräutigams und richten die Hochzeitskleider zu. Für sie wird vorbereitet Kaffee, Eršédijje oder Basise, trockene Feigen, ḳuttēn, frische Feigen, Trauben oder andere Früchte. Die Frauen werfen die Früchte auf den Boden, wo sie die Kinder auflesen, was Natte, Nutāre, heißt.

Wenn die Kleider zugerichtet sind, so begeben sie sich zur Wohnung der Braut und bringen ihr die Kleider. Sobald die Braut ihrer ansichtig wird, flieht sie; aber die Frauen eilen ihr nach, fangen sie und bringen sie in das Haus oder Zelt, wo sie sie waschen und mit Ḥenna die Haare, Füße und Hände salben. Dann ziehen sie ihr die Hochzeitskleider an und bekommen Fleisch zu essen, dbīḥet el-ḥenna.

Mittwoch vor Sonnenuntergang sattelt man eine Stute, ein Maultier oder ein Kamel, bedeckt den Sattel mit den schönsten Teppichen und nimmt eine Fahne. Die Braut unterdessen hat auf ihrem Kopftuche eine Straußfeder befestigt, das Gesicht vollkommen zugedeckt, hält in der Hand ein Šibrijje-Messer, und sitzt im Hause. Nun rufen die Frauen ihrem Vater und den Brüdern zu, sie mögen die Braut zum Stehen bringen, ḳawwemha.

Der Vater tritt zu ihr und sagt: „O meine Tochter, steh' auf! Dies ist ja die Last, welche die Menschen tragen müssen; ich bestimme dir 20 Meḡīdi, welche ich dir nach dem ersten Dreschen auszahlen werde, jā binti ḳūmī, ḥāda ḳār en-nās w ana msawwi laki 'ašrīn meḡīdi fi-l-bēdar e'ṭiki-j-jāhem.“

Dieses Geld gehört ihr allein.

Der Vater nimmt sie bei der Hand, erhebt sie und die Frauen setzen sie auf das bereitstehende Tier; dabei singen sie die Tarawwud-Lieder:

Das Kamel der N. macht viele Kunststücke
und vermehrt so die Leidenschaft der Neider.

Ġemal flâne jafenn fenûn
jizid el-mubredât ġenûn.

Das Kamel der N., o wie schön ist es,
und bei ihm stoßen sich die Lanzen.

Ġemal flâne jā dâḥi
w'endo dakḵ el-ermâḥi.

O Hügelchen von Reis, o N.,
von deiner Schlafstätte sprang N. auf.

Jâ tlêl er-ruzz jā flâne
min manâmki fazz eflân.

O du Verliebte, o N.,
Reis und Milch ist dein Leib.

Jâ-mm el-ḥbejjeb jā flâne
ruzz w ḥalib ġismki.

O Mädchen, wer sind deine Oheime?
Meine Oheime sind diese Zende'ijje,
sie lagern niemals in verborgenen Senkungen,
sie lagern nur auf hohen Kuppen,
sie schlachten nur zweijährige Schafe (Ziegen).

Jâ bint minnom eḥwâlki
eḥwâli ha-z-zende'ijje
mâ jenzelûn el-ṛabijje
mâ jenzelûn illa-l-anbijje
mâ jidbehû illa-t-tenijje.

Sobald sie fortziehen wollen, ergreift der Bruder ihrer Mutter, ḥâl, den Zaum des Tieres und läßt ihn nicht los, bis ihm der Vater der Braut 9 Piaster, tis'atha, gibt, welchen Betrag er der Braut schenkt.

Die Christen führen die Braut in die Kirche, wo der Bräutigam schon wartet, und der Priester soll sie sofort trauen.

Wohnt der Bräutigam in der Stadt, die Braut jedoch unter den Zelten, oder jeder in einem anderen Lager, so holen die Frauen, die Verwandten des Bräutigams, die Braut. Sie setzen sich tags vorher

auf Maultiere und werden von den Männern, welche Pferde reiten, begleitet. Dieser Zug heißt *Ḳattār*.

Die Frauen singen, die Männer schießen und spielen mit den Pferden. Aus dem Lager der Braut kommen ihnen Reiter entgegen, die ebenfalls schießen und spielen. Diese Unterhaltung heißt *aš-Šāra*. Alle werden bewirtet. Dann begeben sich die Frauen zur Braut und am nächsten Morgen führen sie die Braut, begleitet von Männern, zum Bräutigam und singen die Färde- oder Zaffe-Lieder:

O Jubelnde,
Gott segne euch!
Jedwede Überfülle
soll jedes Jahr bei euch anzutreffen sein.

Leget euch den Halsschmuck an,
riechet den Geruch der Straußfeder!
Das Mädchen bringt in Unordnung
das Kleid zwischen ihren Schenkeln.

(Sie ist) wie eine grüne Kuppel (ein Heiligtum),
deren Besuch angenehm ist.
Bändige ihr Kamel — es will durchgehen —
bis ihre Brüder ankommen.

Wahrlich, wie der Teich in der Stadt,
dessen Wasserspiegel glänzt (ist sie).
O meine Leutchen, ziehet fort
und lasset euch bei ihm nieder.

Vor dem Gewieher der Pferde,
o Feigling, steig ab!
O die ihr des Nachts reitet,
o Brüder der *Ṣabḥa* (Kriegsruf).

In der Steppe lärmt es,
Getöse des Wassers!
Wie die immerfließende Quelle des Tränkortes
(bist du), o Haus des N.

O Herde warte doch
und nage jeden Ast ab!
Warum soll ich mich damitplagen, dich zu behüten,
wenn deine Leutchen müßig sitzen.

Jā hejl el-farḥ
allāh jubārek lekom
kull ezrajjir
'alē-l-ḥōl jadroḡ lekom.

Ḳallidū-l-ebrejḡ
šammū riš en-na'am
taṣṣitan taḡmaḥ
et-towb bēn riḡlēha.

Ḳubbetan ḥaḍra'
ḥelw mezārha
ekḥar ḡamalha jaḡūl
lamā-ḥwānha jaḡūn.

W burka bil-medine
zāhi ḡammaha
jā-uhejli-erḥalū
w enzelū jammaha.

'An ḡaliz el-ḥēli
jā nadel ḥawwel
sārijjin belēli
jā-ḥwāt ṣabbā.

Fi-l-ḥamādi jikra'
jā ḥess el-moje
mitl 'edd el-mišra'
jā dār flān.

Jā ranam oṣbori
w ekreḡi kulla 'ūd
wēš balāni bra'jāki
w whejlki ḡa'ūd.

O dessen Grab gebenedeit,
dieser da, o Mişleḥ!
Im fremden Lande
deine Stimme erfreut.

Jâ raḥîm et-turba
hadâk jâ mişleḥ
fi bilâd el-ṭurba
ḥessak jiwannes.

Geschlossen mit dem Siegel,
Haus des N.!
O der du vor dem Regenten (sitzeest)
o Väterchen des N!

Musakkarebil-ḥâtem
jâ dâr flân
jâ ḵubajjel el-ḥâkem
jâ-bajja flân.

Gegen Osten ein Obergemach
bauet für N.;
die ganze Gemeinde gehorcht
der Regierung seines Schwertes.

Biş-şerk 'ellijje
ebnû liflân
ṭâ'at el-kullijje
min ḥukm sêfo.

Die Braut steigt vor dem Zelte oder Hause des Bräutigams ab, die Frauen geben ihr einen Granatapfel, und sie zerschlägt ihn auf der Türschwelle, 'atabe, oder der Vorderstange. Nun wirft sie die Körner in das Innere des Hauses oder Zeltens, wo bereits ein erhöhter Platz in einer Ecke mit Teppichen bedeckt ist, unter dem sie Ḥabaḵ-Pflanzen ausgestreut haben. Dort setzt sich die Braut, wartet auf den Bräutigam, und die Frauen singen die Mahâha-Lieder:

Drei Tauben (weilen) im tiefen Tale,
die Stirne geschmückt mit Gold, die Nacken fein;
Gruß dir, o Vater des N., o Hort des Heiles,
du tötest deinen Feind und sein Stoffmantel kann verkauft werden.

Talât ḥamâmât fi-l-wâdi-l-ramîḵ
mukattabât ed-dahab wa 'nūḵhenn erfâ'
jusallimak jâ-bajje flân jâ ḥékal en-neffâ'
taḵtol 'adawwak wa ṭşbeḥ ḡôḷto tinbâ'.

Euere Gesamtheit, o Versammelte, ist wie die Blüten im Garten, aber N., der unter euch sitzt, gleicht dem Sohne des Regenten, insbesondere, wenn er seinen Stoffmantel über den Seidenrock zusammenzieht;

seid ihr Fürsten, so ist er unter euch Sulṭân.

Kullitku jâ ha-l-ḡemâ'a zahar fi bustân
amma flân mâ bēnku 'eddo walad ḥeččâm
beḥoşş mâ zarzar el-ḡôḷa 'ala-l-fuṣṭân
entu el-emâra wa hu bēnku sulṭân.

N., o unsere hohe Burg, wir ließen uns vor dir nieder,
 o dunkle Rose, sie öffnet sich jeden Tag vor dir;
 ich flehte zum Herrn des Himmels, auf daß vermindert werden deine
 Feinde,
 auf daß sich dir geduldig zeige der Schicksalswechsel, damit du er-
 reichst deinen Wunsch.

Flân jâ burġna-l-‘âli nazelna ħadâk
 jâ ward ġûri ĵustalġ kull jôm ħadâk
 saalet rabb es-sama’ an teġill ‘adâk
 jaşber ‘alêk ed-dahr lamin tenûl manâk.

O mögen der, die dich schmäht, ihre Verwandten entrissen werden,
 möge sie ihren Kopf scheren und ihre Kinder beklagen,
 mögen sterben ihre Männer, und wir ihr Beileid bezeugen,
 möge verbrennen das Feuer ihre Zelte und ihre Obergemächer!

Jâ rêţ min sabbatki tafġod ahâliha
 teġoşş râsha wa tġedd ‘ala ‘ejâliha
 temût erġâlha wa narûġ nu‘azzîla
 tel’aġ en-nâr bjûtha wa -lâliha.

N., o Braunfarbiger, sie beschimpfen mich deinetwegen,
 sie beschimpfen mich nur wegen der Größe meiner Liebe zu dir.

Flân jâ-l-asmarâni ‘ajjarûni fik
 mâ ‘ajjarûni illa zôd ħebbi fik.

Gott sei Lob, diese Fenchel brachte Samen,
 sie breitete ihre Zweige aus, nachdem sie bereits dem Untergange nahe war.

W al-ĥamd lillâh ha-š-šômara ġallat
 dallat ruşûnha min ‘uġub mâ wallat.

O möge das Auge, welches Jünglinge sieht und sich nicht freut,
 vergehen im Kelche der Blindheit und nachher verschwinden.

Jâ rêţ ‘ejnan šâfat eš-šabâb wa mâ hallat
 tibra fi kâs el-‘ama’ wa ba‘ad wallat.

Des Toten — erbarme dich seiner, o Gott —
 und gewähre Leben dem N. an seiner Statt.

W al-majet jâ allâh jirĥamo
 wa juslem flân maţraġo.

O Zelt des N., o du Blüte des Tales,
 o (weißes) Zelt der Kraft, aufgestellt ohne Zeltpflocke!
 ich grüße dich, o Väterchen der N., o du ausgiebiger Ernährer
 bei den Sitzungen; dein Andenken wird bewahrt unter den Freigebigen.

Jâ bejt flân jâ hanûnt el-wâdi
 jâ hejmet el-'ezz mabnijje balâ awtâdi
 usallimak jâ-baj flâne jâ-t-ta'âm ez-zâdi
 'enda-l-makâ'id w dikrak bën el-eġwâdi.

Ich wünsche dem N. von schönen Frauen fünfe:
 eine auf seinen Knien und eine andere auf dem Teppich,
 eine bringt das Nachtessen, und eine andere (ruft): Komm und iß,
 aber die N. soll auf den hohen Absätzen herumgehen.

Tamannêt li flân min zên el-ḥarim ḥamsa
 wâḥde 'ala rkabto w al-oḥra 'ala-l-farša
 wâḥde taġib el-'aša' w al-âḥre ta'âl ta'ašša
 wamma flâne 'ala-l-ḳabḳâb tatmašša.

Wir sind drei unter dem Klosterturme,
 mit uns ist ein Jüngling, seine Stimme zwitschert mit den Vögeln um die Wette,
 wenn er seinen Haarbüschel entblößt und Gürtel loslöst:
 Gute Nacht, o sitzende Versammlung!

Eḥna talâte taḥet burġ ed-dêr
 ma'na ṣabi ḥesso jinâri eṭ-têr
 lan nattar eš-šûše w ḥall es-sêr
 masiku jâ ġmâ'at el-ḳâ'edîn bhêr.

Wir drei besuchten unsere Familie,
 essen und trinken und treten in unsere Obergemächer;
 o deine Angst, o du Junggeselle, wenn du uns begegnest,
 deine Farbe wird gelb und du bist außerstande, dich mit uns zu unterhalten.

Eḥna talâte habtna 'al-ahâlîna
 nâkel w niṣrab w naṭla' fi 'alâlîna
 jâ ḥaṣratak jâ-hal 'azab jôm telâḳîna
 jiṣfarr lônak w lâ tiḳdar teḥâčîna.

Glaubet nicht von uns, daß wir uns infolge der Ferne irrten,
 wir sind doch die Ältesten des Dorfes, und der Rat liegt in unseren Händen.
 O Vater des N., steh, steig auf und laß uns weiterziehen,
 mache fest dein Herzchen und schau' nicht auf unsere Feinde.

Lâ tehasbûna min el-rurba dallêna
 w aḥna šujûḥ el-balad wa-š-šôr fi-dêna
 jā-baj flân kum erēab w 'addêna
 kawwi klēbak w lâ tšuf fi-l-'adw fêna.

Ihr alle, o Versammlung, seid wie Blüten in einem Garten,
 doch der N. ist wie der Sohn des Statthalters —
 und ohne Übertreibung, wenn er den Haarbüschel auf den Rock
 fallen läßt,
 seid ihr Fürsten, er jedoch unter euch Sultân.

Kulluku ġamâ'a zahr fi bustân
 amma flân kanno walad ḥakkâm
 w balâ ḥešš lan nattar eš-šûše 'ala-l-kuftân
 entu amâra' w hu bēnku sultân.

O unser Oheim, steh auf und ziehe die Linien meines Grabes
 und rufe herbei die Helden, daß sie es ausgraben,
 bring her die großen Steinplatten von ez-Zerḳa'
 und al-Ḳerje und (lege) den Liebling darunter.

Jâ 'ammîna kum ḥott ḳabri
 wa-d'i-n-niṣâma jḥûfûno
 hât en-našâjeb min ez-zerḳa'
 wa-l-ḳerje wa-l-râdi dâno.

Du hast mich fortgejagt, o Liebling, jage dich Allâh fort!
 Mein Völkehen ist weit entfernt, und ich bin barfuß,
 und wehe mir und meinen Füßen bei dem glühenden Boden,
 falls ich stehen bleibe in der schwarzen Wüste.

Šallêtani jā-l-râdi šallak allâh
 uhejli ba'idîn w ana ḥâfi
 w wejli w riġleji min el-malla
 w ana 'ala-l-ḥarra waḳḳâfi.

Der Bräutigam ging schon mittags mit seinen Hochzeitskleidern
 in das Haus eines seiner Freunde oder Verwandten, wo er sich wäscht
 und die Hochzeitskleider anzieht. Sein Freund begleitet ihn auch in
 die Kirche, kehrt mit ihm aber wieder in sein Haus zurück. Dort
 reicht er ihm den krummen Kamelstab, maḥġâne, und führt ihn auf
 einen Platz, wo sich die Männer zum Tanze versammelt haben. Hier

wird für ihn ein Teppich ausgebreitet, und er unterhält sich mit den übrigen.

Der Bräutigam bekommt verschiedene Geschenke und ruft dabei immer den Namen des Gebers sowie die Höhe der Gabe mit lauter Stimme aus.

Wenn es dunkel wird, kommen Mädchen mit ihren gefüllten Öllampen, setzen sich nieder und singen. Spät abends begleiten sie den Bräutigam in sein Haus oder Zelt, wo die Braut wartet. Hier steht schon eine Ziege oder ein Schaf bereit zum Helijje-Opfer.

Das Helijje-Opfer ist unbedingt notwendig, wenn man die Ehe vollziehen will. Das Opfertier muß immer ein Weibchen sein; es darf nicht einäugig, kränklich, drehkrank, dōra oder mag'ūma, sein, auch kein Schaf, keine Ziege, die in den letzten sieben Tagen Junge geworfen hat.

Der Bräutigam opfert selbst das Helijje-Opfer auf dem Dache über der Türe oder in der Türe oder im Raume, wo die Ehe vollzogen wird, und besprengt mit dem Blute die Braut. Dann steigt er auf den Sitz der Braut, und diese muß ihm das Abendessen bringen, das gewöhnlich aus Brot und Butterschmalz besteht.

Nachdem er gegessen, gibt er der Braut 1 Meḡidi, schneidet mit seinem Messer die Straußfeder von ihrem Kopftuche ab und wirft diese vor seine Füße.

In der Früh, noch vor Sonnenaufgang, kommt die Mutter oder nächste Verwandte der jungen Frau und bringt den jungen Eheleuten Brot mit Schmalz oder Fleisch, was Ṣubḥat el-'ursân oder el-Fuṭra, genannt wird. Nach Sonnenaufgang versammeln sich die Männer, hängen den Kopf des Helijje-Opfertieres irgendwo auf, schießen mit dem Bräutigam darnach, und wer ihn trifft, dem gehört er.

Hierauf nimmt der junge Mann und Šbino, sein bester Freund, ein Opfertier nach dem anderen, tragen es auf das Dach und opfern es so, daß das Blut über die Türe des Raumes, wo die Braut weilt, auf die Schwelle herabfließt. Das Fleisch wird gekocht und verzehrt; dies heißt Ekra' el-'ors. Der Freund trägt von dem Fleische Geschenke zu den Kaufleuten, welche ihm dann Kleinigkeiten geben wie Seife, Tüchlein, Kamm, Zucker u. a., und dies nennt man Ḥerfe.

Sieben Tage dürfen sich die jungen Eheleute mit gar nichts beschäftigen, und die Frau darf das Haus nicht verlassen. Bei Anbruch der siebenten Nacht versammeln sich vor ihrer Wohnung die Frauen, schlachten ein Tier, dbilḥat el-ḥenna, tanzen, salben die Frau mit Ḥenna und essen das Fleisch. In der Frühe des siebenten Tages verläßt die

junge Frau ihre bisherige Wohnung, die jetzt ausgekehrt wird, denn während der sieben Tage darf man die Wohnung der Braut nicht kehren, will man den Ġann und somit den frühen Tod beider nicht herbeirufen. Die junge Frau nimmt die Wäsche und begibt sich, begleitet von ihren Freundinnen, zum Wasser. Hier unterhalten sie sich bis zum Abend, und dann muß sie ihren Arbeiten obliegen.

Die ersten sieben Tage nach der Heirat heißen die Brautleute 'Orsân, der Bräutigam 'Aris, die Braut 'Arûs. Nachher heißen sie wieder der oder die Verlobte, Haṭib oder Haṭibe, und zwar bis zur Geburt des ersten Kindes. Von nun an heißt der Mann Ġôz, die Frau Mara.

Hochzeit bei den Arabern.

Die Hochzeit, al-ḥuṭba, kann jeden Tag gefeiert werden, am schicklichsten aber gilt die Nacht von Donnerstag auf Freitag, lejlt al-ġum'a, denn man sagt: der Freitag (der Vereinigungstag) ist ein Vereiniger, al-ġum'a ġammâ'a. Passend ist auch die Nacht von Sonntag auf Montag, lejlt al-eṭnân, oder von Mittwoch auf Donnerstag, lejlt al-ḥamîs.

Bei den Šḥûr beglückwünschen die Frauen und Mädchen die Verwandten der Brautleute, ahl 'ôrs, mit folgenden Worten:

Sehr gesegnet (mögen sein) die Tage eurer Hochzeit, o Araber, abrak ajjâm 'ôrsekom, jâ 'arab!

Wenn sie zum Zelte der Braut kommen, singen sie kurze Lieder, und zwar chorweise:

Heißet uns willkommen!	H'allû bana
Ausgebreitet sollen für uns werden die	firs al-ḡaṭâjef lana.
kurzen Teppiche!	

Das Brautgefolge ist zu dir gekommen,	Al-fawâred ġânnik
o Braut, tritt hervor!	jâ 'arûs enḥâsi.

O Hâjel gib mir deinen Mantel,	Jâ Hâjel a'ṭni 'abâtak
er paßt doch nur für mich!	mâ tiṣlah illa 'alajje

Wenn bei den Swârke eine junge Witwe einen alten Verwandten ihres Gemahls heiraten soll, so singt sie:

Den ärgsten Tod (will ich sterben), aber kein Greis möge mich umarmen;
sein weißer Bart ist wie ein Skorpion, der meine Brust sticht.

Mite sen'ie w lâ šâjeb ju'âneḡni
šébô 'aḡâreb 'ala šidri juraššeḡni.

Der Verwandte antwortet:

Morgen wollen wir in eine Färberei gehen,
und ich werde dir zuliebe meinen Bart färben lassen,
und es wird aus mir ein schöner Junge,
der seinesgleichen unter den Beduinen sucht.

Bâker niği al-maşbara
w oşboğ leki dağni
w abka walad balıbaşi
mâ fi-l-'arab mişli.

Die Mutter oder nächste Verwandte der Braut befestigt sieben Tage vor der Hochzeit auf dem Zelte eine Stange mit einem weißen Tuche, ar-râjet al-'âmrije oder râjet el-farah; dabei lassen die Frauen ihren Zafarît, welcher jedoch bei den Terâbîn Edfejd'i genannt wird, hören. Nun werden bei dem Zelte der Braut die Arwâd-Lieder gesungen:

Wir stiegen vom Berge 'Arafât,
o N., Durchbrecher der Scheiben!
Wir stiegen vom Berge Dâhi,
o N., du Wolf der Hürden!
O N., spanne dein Netz aus!
O, der du einen feinen Tuchrock trägst!

Nazelna min ġebel 'arafât
jâ flân kasser eš-šârât
nazelna min ġebel dâhi
jâ flân dib el-emrâhi
jâ flân sidd nâmûsak
jâ dkajjek el-ğôhı malbûsak.

Unterdessen bilden die Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen gruppenweise einen Kreis von etwa 10 m Durchmesser. Nahe am Umfange des Kreises wird ein Feuer angezündet und Kaffee gekocht. Beim Feuer sitzen Männer und Greise, welche nicht spielen. Ihnen gegenüber stehen im Halbkreise Jünglinge, wogegen die Frauen und Mädchen seitwärts sitzen. Ein tief verschleiertes Mädchen tritt, mit einem oder zwei Säbeln bewaffnet, in den Kreis vor die Jünglinge und tanzt ihnen zugewendet. Die Jünglinge trachten, sie zu berühren, was das Mädchen mit dem Säbel abwehrt. Unterdessen singt ein Jüngling

verschiedene Lieder, und nach jedem Verse oder nach jeder Strophe fallen die übrigen ein und wiederholen die Worte:

„O sei willkommen, willkommen, jâ hala bu jâ hala.“

Dabei verneigen sie sich rechts und links, stampfen mit den Füßen, klatschen in die Hände und bedrängen die Tänzerin. Diese wehrt sich, muß jedoch nach und nach weichen, wobei sie die Frauen und Mädchen zum Widerstande aneifern. Wenn die Jünglinge allzu zudringlich werden, so ergreift ein Mann seinen Säbel, stellt sich zum Mädchen und wehrt die Zudringlichsten ab. Sollte die Tänzerin bis an das Feuer zurückgedrängt werden, so kniet sie nieder, alle Jünglinge tun dasselbe und das Spiel setzt sich in dieser Stellung fort, bis das Mädchen ganz müde ist. Dann springt es auf und flieht zu den Frauen, wohin ihm niemand nachfolgen darf. Dieser Tanz heißt Sâmer oder Daḥa.

Die Tijâha und Terâbîn singen dabei die Mušraḳijje-Lieder:

Zweie traten miteinander heraus —
und du sagtest, daß sie stammen aus der-
selben Sippe —
und du sagtest, daß der Statthalter erschien,
angetan mit prächtigem Gewande.

Tentên ṭala'enn sawa
w tḳûl min 'ajle
w tḳûl sanḡaḳ lafa
w mlabbesan ḥajle

Sie ließen aufstehen Sâlme
von der Wonne des Bettes,
und sie zog den Damaszener,
welcher der Straußfeder gleicht.

Ḳawwemû sâlme
min ladîd al-manâm
w sallat ad-dimšḳi
mitl riš en-na'âm.

O Herz werde zu einer Stadt
und teile dich in zwei Marktplätze,
und ich werde kommen und kaufen
von dir die schwarze Farbe für die Augen.

Jâ ḳalb ḥallak medîne
w inḳasem sūḳên
w aḡi ana w aštari
minnak ḳḥêl el-'ên.

Vor dem Zelte des jungen Fürsten
steht eine junge Stute mit weißem Stirnmal
und angeschiirt mit Gold,
sie wird nicht in die Wüste hinausgelassen.

Ḳuddâm bejt el-umajjer
muhritan rarra'
wi mšêlšele bid-dahab
mâ tanṭale' barra.

Mein Herr kaufte sich ein Kamel,
das den Fesselstrick nicht frißt,
es frißt nur Datteln,
mit Zucker vermengt.

Sidi šara lu ḡemal
mâ jôkel el-'âḳûl
mâ jôkel illa-t-tamar
bis-sukkar el-ma'ḡûn.

Ich will dich treten, o Berg,
bis deine Kiesel zermalmt sind,
o du, der du den Pfad der Liebenden
jenseits von dir in die Länge ziehst.

O Auge, traue nicht,
der Traum auf der Schlafstätte ist ein Lügner.
Glaube nicht, außer dem armen Lieblinge,
wenn er einem Seher begegnet.

Am bir Šenek ist
ein Wächter, der nicht schläft,
und Reitkamele sind dort
wie ein Taubenschwarm.

O ihr Schläfer, setzt euch!
Der Schlaf, was hat man von ihm?
der Schlaf, wirst du von ihm satt?
und den Tod hält er nicht ab.

Bei den 'Azâzme bilden die Jünglinge zwei Chöre:

1. Chor: O Lieblinge, o die ihr uns tötetet durch euer Wegziehen,
keinen Tag und keine Stunde können wir euch vergessen.

Jâ ḥbâb jâ-lli katalâtûna bterijâku
lâ jôm waḥad wa lâ sâ'a nasînâku.

2. Chor: O Jammer, über den, den die Spuren der Welt irreführen,
aber wer sich sättigte in eurer Gesellschaft — Heil ihm!

Jâ hamma lilli atâr ed-dinja ġawâlo
w illi šabe' min rofketku jâ hanîjo.

1. Chor: Seit langer Zeit seid ihr, die das Herz verwundetet, nicht
erschienen,
niemand anderer ließ das graue Haar auf dem Kopfe wachsen
als ihr.

Zamâm jâ-lli ġaraḥtul-ḳalb mâ bintu
mâ nabbat eš-šeb fôḳ er-râs rejir entu.

2. Chor: Ich fürchte um deinetwillen, o Salâme, die Blättern im Herbst
und gelobe für dich ein Kamel und will es schlachten
mit dem Säbel.

Adhak 'alejk jâ ġebel
lamin ḥašâk telîn
jâ-lli tarîḳ el-ḥabâjeb
min warâk temîl.

Jâ 'ejn lâ tšaddeḳi
ḥelm el manâm kaddâb
lâ tšaddeḳi-lla-l-ḡurajjeb
šâdaf en-naġġâb.

Bir šenek 'alêh
ḥâresan mâ janâm
w ar-rekâjeb 'alêh
mitl riff el-ḥamâm.

Jâ nâjemîn oḳ'odû
an-nawm wêš minnu
an-nawm tišba' minnu
w al-mawt mâ 'annu.

Ĥájef 'alék já slâme min ġedâri-l-ĥarêf
w ander 'alék el-ġemal w a'ķeru bis-sêf.

O Herz, du machst mich verwirrt,
und ich warnte dich seit langer Zeit
vor denen (Mädchen), die leichten Verstand haben.
Doch ertrage, was dir geschieht.

Jâ ĥalb tu'ajjetîni
w ana min zamân anhâk
'an ĥafîfât el-'uķûl
wa oşbor 'ala mâ ġâk.

Jede Heimsuchung ist leicht zu ertragen,
aber du bist nicht zu ertragen;
es verzehrt mich ein Feuer wie das von ausgepreßten Oliven
und vom Olivenholz.

Kull el-balâwi jahûnen
w ente mâ tathûn
nâr el-'aşâri akaletni
w al-ĥaţab zejtûn.

O Gemslein — hinter seiner Mutter
pflückt es die Nefal-Blüten ab;
streife ich es mit meinem Ärmel,
befällt mich Zittern.

Jâ rufejjer wara ummo
jarumm en-nefal
lan ĥabaţto bridni
raşîni ġefal.

Die Ĥêwât singen:

O unser verstorbener Ahnherr
hinterließ uns Dahab (Oase westlich von al-'Aķaba an der Küste);
wir trinken Wasser
und essen Datteln mit unseren Händen.

Marĥûm já ġiddena
ĥallaf dahab lëna
nişrab min el-moje
w nâkel tamar bidëna.

Ġebel el-Melâķi und ġ. aṭ-Ṭûr erheben sich nebeneinander,
und das Meer zwischen ihnen ist ruhig ohne Wellen.

Ġebel el-melâķi w ġebel eṭ-ṭûr muḡtarnât
wa-l-baḥr bênhenn râked balâ môġât.

(Für das Gebiet) von ḥarbt el-Fâr	Min ḥarbt el-fâr
bis zum ḡôz abu Slîme	la ḥadd ḡôz abu slîme
und ḡôz Naṣṣâr	w jā ḡôz naṣṣâr
ist immerwährende Öde angedroht.	maw'ûd bil-maḥal dime

Beim bir Zemzem ist ein Wächter, der nicht schläft,
und Reitkamele weilen bei ihm wie ein Taubenschwarm.
O Šmâlije, man schmückte sie mit Straußfedern.

bir zemzem 'alej ḥâresan mâ janâm
w ar-rekâjeb 'alej mitl riff el-ḥamâm
jâ šmâlije ḡalladûha brîš an-na'âm.

Bei den 'Amârîn versammeln sich die Frauen und Mädchen vor
dem Zelte der Braut, bilden zwei Chöre, sitzen und singen die Ḥana'-
Liedchen, und zwar so, daß der erste Chor einen Vers singt, der andere
ihn wiederholt:

O du Blondhaarige; o N.,
o du Blondhaarige; o Hê . . .
O dein Vater triebe die Soldaten zu Paaren,
triebe die Soldaten zu Paaren, o Hê.
Wenn er die Wurfkeule schwänge, o N.,
wenn er die Wurfkeule schwänge, o Hê.

Ammu šu'êr ašḡar jā flâne
ammu šu'êr ašḡar jā hê . . . hê
nâṭeḥ el-'askar jā-bajjak
nâṭeḥ el-'askar jā hê . . .
law laḥḥ ed-dabbûs jā flâne
law laḥḥ ed-dabbûs jā hê

Bei den Terâbîn:

O Jüngling, der du mit dem Ärmel winkest,
deine Familie hat während des Taues aufgeladen.
Walad jā mîṭeṭeḥ ridnak
uḥejlak bi-n-nada šâlû.

Geh gradaus, o Vater der flatternden Ärmel,
in der Frühe wirst du auf dem Frühlingsweideplatze hinsinken.

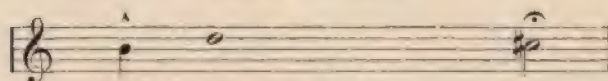
Iršid jâ-bu twâfilh
bâker fi-l-mirba' taṭfilh.

Gott möge dich uns am Leben erhalten, Allâh juḥajjikina
bis unsre Schönen (Männer) kommen. lammâ jigû erjâdina.

Treibet eure Mädchen Aṭle'û banâtku
aus euren dunklen Zelten. min taḥat raṭjâtku.

Bei den Şûr tanzen die Mädchen den Hawlijje-Tanz. Sie setzen
die Brautjungfer auf ein Kamel, führen sie auf einen freien Platz und
singen dabei:

Setzt hinauf die Brautjungfer,
ziehet hinaus die Zeltgasse!
O du schnelle Kamelstute! O ihr Tapferen!
O du Blitzstrahl der Zeltgasse!
Möge N. viele milchreiche Kamelstuten rauben
und sie mir dann schenken!



Ar - çe - bân al - mwê - le
w eṭ - la - 'ûn at - tenij - je
jâ 'a - sal jâ 'a - sâ - çer
jâ brû - k at - tenij - je
'a - sa fu - lâu juḥ - laj - jeb
tumm ju'-reḍ 'a - lij - je

Draußen angelangt, bilden sie um die Reiterin einen Kreis und
wiederholen das Lied, den Körper ununterbrochen hin und her be-
wegend. Zum Schlusse lassen sie die Hände frei, stampfen mit den
Füßen, klatschen in die Hände und singen:

O du Hölzchen von Nedd (scharfem Geruch)
sei stark, sei stark!



Jâ 'wejd an - nadd is - tadd is - tadd jâ 'wejd an - nadd is - tadd is - tadd

Dann reichen sie einander neuerdings die Hände, drehen sich im Kreise um die Mwêle und singen:

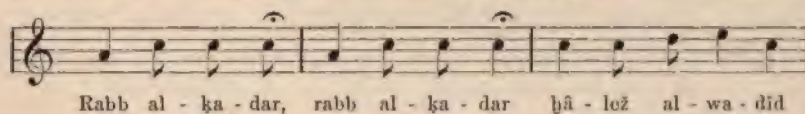
Mein Vater gab mir den Geliebten,	Abuj 'aṭāni-š-šowḵ
aber seine Mutter wehrt.	w ummu ma'ijje
O gräßlich sei ihr Tod,	jā mīṭetha ḵašrān
weil sie nichts vergönnt:	mā hi raḥijje
Sieben schwarze Hunde seien	sab'at eklāben sowd
seiner Mutter Opfer am Totenge-	lummy ḍaḥijje.
dächtnistage.	

Und wieder hüpfen sie, klatschen in die Hände und singen:

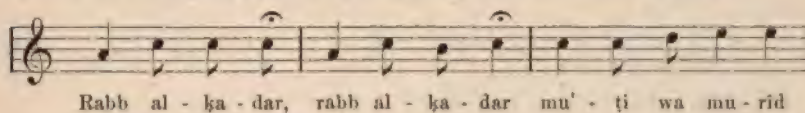
Zwei Jahre und ein Jahr	'Āmēn wa 'ām
gingen wir nicht nach Syrien (Da-	mā ḡina-š-šām.
maskus).	

Ähnlich wird auch Raḵṣa getanzt. Die Frauen und Mädchen bilden zwei Kreise, halten sich bei den Händen, tanzen und singen dabei:

1. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige, Schöpfer des Lieblinges.



2. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige schenkt und gönnt.



1. Chor: Einen Gang zum Trauerplatze wünsche ich mir nicht, wünsche ich mir nicht.

Mašja-l-ma'id, mā-rīd ana, mā-rīd ana.

2. Chor: Den N. zum Lieblinge wünsche ich mir, wünsche ich mir.

Flān wadīd, arīd ana, arīd ana.

1. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige, der das Eisen bricht.

Rabb al-ḵadar, rabb al-ḵadar fāk al-ḥadīd.

2. Chor: Der Allmächtige, der Allmächtige schenkt und gönnt.

Rabb al-ḵadar, rabb al-ḵadar mu'ṭi wa murīd.

1. Chor: Sūḵ al ma'id, mā-rīd ana, mā-rīd ana.

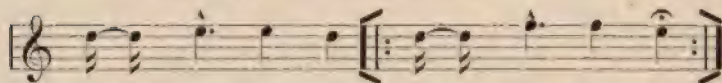
2. Chor: Flān wadīd, arīd ana, arīd ana usw.

Oder:

Rufet den Namen des Ršéd an,	Sammû bi ršéd
o Liebende,	jâ râšedin
und die (eheliche) Liebe	wa-r-ršéd
soll ein Omen sein für Zuhörer.	fâl sâme'in.

Sobald die Jünglinge die ersten Tanzmelodien vernehmen, begeben sie sich zum Tanzplatze und singen am Wege die Sira'-Liedchen:

Ich trat auf ein giftiges Reptil,
während ich nachts zum Tanze ging;
Erretten kann mich das Auge, das belebende,
das Auge der Lieblichen,
wie das Auge einer jungen Kamelstute.



Wa - tajt ađ - đâb	wa - na sâ - ri
ju - haj - ji al - 'ajn	al - eh - đâ - ri
'a - ju az - ze - rif	'ajn he - jâ - ri

Der Gang der beladenen Kamele
ist schwerfällig;
sei doch sicher meinerseits,
o Furchtsamer,
die Zöpfe meiner Lieben
fallen hinten herab.

Mancher Mann
kann sich nicht vorstellen
die Zöpfe der Lieben,
die schwarzen, hinten herabfallenden;
gib mir das seidene Kopftuch
und enthülle dich.

Den Säbel an seinen Hüften
ging er zur Abendunterhaltung;
Vater von schwarzen Augen
wie die Federn des alten Straußes.

Ich fürchte mich nicht,
ich fürchte mich nicht
vor den Zöpfen der Schönen,
den mit Safa' geschmückten.

Mašja-z-zemâjel
hadâjef
a'men bigâli
jâ hâjef
ekrûn šowķi
radâjef.

Haṭwa-r-rağâl
mâ jinhadaf
ekrûn aš-šowķ
sowd emraddaf
'aṭni-l-ḥaṭṭa
wa traddaf.

Sejfu 'ala matnu
kawṭar ju'allal
abu 'ujûnên sowd
riš al-muza'llal.

Mâ-ni hâjef
mâ-ni hâjef
ekrûn ez-zên
jâ-s-safâjef.

O Kamelchen eile,	Jâ ḥwâr efrek
murre nicht!	lâ tirazzam
Die Zöpfe der Schönen	ekrûn az-zên
sind nicht zusammengebunden.	lâ mhazzam.

Am Hochzeitabend, lêlet en-naşsa', sitzt der Bräutigam auf einem Teppiche vor einem kleinen, zu diesem Zwecke aufgestellten Zelte, birze, barza, und die Anwesenden geben ihm allerlei Geschenke, janġetûh. Der „Freund“ des Bräutigams muß dafür öffentlich danken, darum heißt er el-Muġallef. Er tut dies, indem er laut ruft: Vergelte dir Gott, o N. N., ḥalaḥ allâh 'alejk, jâ ḥlân al-ḥlâni.

Die Braut muß von ihrer Mutter oder ihren Schwestern gewaschen und mit dem besten Gewande bekleidet werden; sie ist immer verschleiert. Wenn sie von dem Gefolge, el-kaţţâr, abgeholt wird, schreit sie:

„O mein Bruder, o mein Vater, jâ-ḥûjâ, jâ-bûjâ.“

Dies tut sie anstandshalber, daß es nicht heiße, sie ziehe gern vom väterlichen Zelte fort. Sie setzt sich auf ein Kamel und hinter ihr setzt sich auf das Tier der Bruder ihrer Mutter, der sie halten muß, damit sie nicht entfliehe. Wenn man beim Barza-Zelte angekommen ist, erhält der Vater den Brautpreis, sijâk, dann nimmt er einen Halm, kaşale, entweder von der Negile- oder der 'Aşbe-Pflanze, reicht ihn dem Bräutigam und sagt dreimal:

„Das ist der Halm meiner Tochter, ḥâdi kaşale binti.“

Der Bräutigam nimmt den Halm und steckt ihn hinter seinen Kopfstrick, el-mirir. Der Vater der Braut oder sein Vertreter sagt weiter:

„O N., schau sie, ich lege sie heute zwischen den Halssaum deines Hemdes und deinen Speichel, und ich lege sie in den unteren Saum deines Hemdes und in das, was aus deinem Penis fällt, jâ ḥlân tarâha ana-l-jowm ḥâţţha bân zîġak wa riġak, w-ana ḥâţţha bşelilak w mâ tâḥ min aḥlilak.“

Bei den Ḥêwât holen zwei Männer die Braut aus dem Zelte ihres Vaters. Dieser reicht dem Vertreter des Bräutigams einen grünen Halm, kaşale ḥaḍra', und sagt:

„Nehmet den Halm der N.! Ich lege ihn von meinem Nacken auf den eurigen, ḥâkû kaşale ḥâne! ḥâţţejţha min ruġubti ila erġâbku.“

Der Bevollmächtigte, wekil, nimmt die Kaşale, führt die Braut zum Zelte des Bräutigams, vor dem auf einer Stange eine Fahne weht, wiederholt diese Worte und steckt die Kaşale hinter den Kopfstrang

des Bräutigams. Nun wird das Helijje-Opfer dargebracht, wobei der Wekil, welcher opfert, die Worte spricht:

„Das ist das Helijje-Opfer des N. (Bräutigams) für die N. (Braut),
hādi helijje flān ‘ala flāne.“

Mit dem Blute wird der Bräutigam wie die Braut besprengt, jaruššū ‘a-l-‘aris wa-l-‘arūs min damm al-helijje, wobei gesagt wird:

„Sei gelöst (vom Bann), es hat dich Gott gelöst, helli hallki allāh!“

Bei anderen Stämmen schlachtet der Bräutigam das Helijje-Opfertier, tritt dann zu seiner Braut, wischt das Blut von dem Schlachtmesser an ihrem Ärmel ab und sagt: „Helli hallki allāh.“

Die Braut flieht sogleich von ihrem Bräutigam weit in die Wüste hinein. Der Bräutigam muß seine Braut in der Wüste aufsuchen, und zwar mit Mundvorrat und zwei Fellen zum Zudecken. Sechs Tage bleibt die junge Frau in der Wüste und nur ihr Mann kennt ihr Versteck und kommt zu ihr. Während dieser Zeit dürfen sie sich nur mit Fellen zudecken. Wenn die Frau nicht flöhe, würde sie sich große Schande zuziehen und feige Kinder gebären. Eine solche wird angeredet: „Jā rabūh, o Unverschämte!“

Bei den Hegāja flieht die junge Frau jeden Abend wenigstens durch ein halbes Jahr, bei den Hāmājde wenigstens einen Monat, bei den Salājta und bei einigen Stämmen der Šhūr ebenfalls über ein halbes Jahr.

Bei den Terābin und ‘Amārīn flieht die Braut nicht. Der Bräutigam betritt das Zelt mit einem Stabe, maḡān oder bākūr, aus Mandelholz in der Rechten und einem Meḡidi (K 4·40) in der Linken und läßt die Braut wählen. Diese zeigt sich nicht durch sieben Tage. Der Bräutigam aber kann ausgehen und wird jeden Tag von den Nachbarn zum Essen eingeladen.

Am siebenten Tage begibt sich die junge Frau mit ihren Gefährtinnen zum Wasser, um die Kleider des Bräutigams zu waschen. Nach ihrer Heimkehr wird sie von den Nachbarn zum Essen eingeladen. Nach weiteren vier Tagen, also vier Tage nach der Oktav der Trauung, besucht sie ihre Eltern.

Bei den Šhūr besucht die junge Frau, maḡtūba, am siebenten Tage, jowm as-sābe‘, ihre Verwandten. Sie nimmt einige Nahrungsmittel mit, wenn möglich ein Schaf, das dann bei den Ihrigen verspeist wird. Während des Essens bekommt sie von ihren Anverwandten allerlei Geschenke: junge oder ältere Kamele, ein Füllen, mohra, einen Mantel, ‘aba’, kurz, wie man es eben kann. Alles das gehört ihr allein, sie kann und soll es selbständig verwalten, und niemand darf es ihr nehmen.

Ehepflicht.

Der Šahari darf so viele Frauen heiraten, als er will, *qadr mā jurid*, denn er ist nicht beschränkt auf viele oder wenige, *mā hu maḥdūd 'alej al-kuṭr wa-l-ḳall*. Die Fellāḥin glauben, daß sie höchstens vier Frauen nehmen dürfen. Doch findet man bei den Arabern sehr selten mehr als eine Frau. Nur wenn diese keine Knaben gebiert, nimmt der Mann eine zweite Frau. Wenn bei den kleinen Ma'āze-Stämmen kein erwachsener Jüngling vorhanden ist, und dem heiratsfähigen Mädchen Gefahr droht, ledig bleiben zu müssen, heiratet sie gewöhnlich der Häuptling oder ein anderer angesehener Mann, damit das ohnehin schwache Geschlecht nicht noch mehr geschwächt werde.

Hat ein Šahari zwei Frauen, *al-mutazawwaḡ tentēn*, so soll er jede Nacht bei einer zubringen oder, wenn er es nicht will, vor dem Zelte schlafen; dies wird aber in Wirklichkeit nicht eingehalten.

Bei den Ḥeḡāja muß der Mann jede Nacht bei einer Frau liegen oder aber draußen schlafen. Bringt er die Nacht bei einer anderen zu, als er sollte, so nimmt sich die Verschmähte in der Frühe ein Schaf oder eine Ziege und bezeichnet das Tier als ihr Eigentum, weil es der Preis für ihre Nacht ist, *ḥanāse laha 'an lēltha*. Der Mann darf dagegen nichts einwenden, denn dies ist bei den Arabern anerkanntes Recht, *ḥuḳūḳ al-'arab w durūb al-māšijje*. Das Nachtmahl bereitet dem Manne jene, der die Nacht gehört.

Bei den Zullām, Ḥēwāt und 'Azāzme muß der Mann jeder Frau in ihrer Nacht beiwohnen, *lēltha*, oder vor dem Zelte schlafen. Wohnt er einer anderen bei, so begibt sich die Verschmähte zu ihrer Familie und diese läßt dem Manne sagen: „Wir verlangen von dir das Recht, *widdna minnak el-ḥaḳiḳe*“, und er muß die Nacht bezahlen.

Bei den Terābin flieht die Frau in der Frühe in das Zelt ihrer Angehörigen und beklagt sich auf die Frage:

„O Weib, warum bist du so aufgebracht, *jā ḥurma lēš ma'āle?*“ mit den Worten:

„Ich entbehre sowohl des Bettes als auch des Lebensunterhaltes, *ana ma'dūmet el-frāš wa-l-ma'āš*.“

Nun wird die Sache dem Häuptlinge mitgeteilt und der Mann vorgeladen. Wenn er schwört:

„Fürwahr, ich habe weder vorgezogen noch vertauscht in ihrer Nacht, *w ana mā 'azzejt wa lā baddalt fi lejletha*“,

so wird er für unschuldig erklärt, sonst muß er der Frau für ihre Nacht 1 Lira geben.

Der Beischlaf ist untersagt während der Trauer, el-ḥdād, aus Anlaß des Todes des Vaters, Bruders, Sohnes vier Tage lang, während der Menstruation, el-ḥēd, el-'edr, sieben Tage, und nach der Geburt, el-wilāde, durch 40 Tage.

Außerdem ist der Beischlaf untersagt am 10. Juli, denn an diesem Tage übt der Stern al-Balde, „der in der Mitte zwischen dem Monde und at-Trajjā' zu sehen ist“, einen unheilbringenden Einfluß, und am 10. August, wegen des Einflusses „des Sternes al-Ḳrān“.

In el-Kerak gilt der Beischlaf am Tage für eine Schande, 'ejb. Nur die Megālje können sich nicht enthalten. Vor Tagesanbruch soll man sich ebenfalls enthalten. Auch übt man die eheliche Pflicht in der Nacht von Samstag auf Sonntag nicht aus.

Findet bei den Fellāḥin der Bräutigam seine Braut entjungfert, so verstößt er sie sofort. Ersetzen ihm ihre Verwandten den für sie bezahlten Preis, so muß er schweigen. Spricht er aber, und hat sich das Mädchen wirklich vergangen, so müssen es ihre Verwandten töten, ganz gleich, ob der Fehltritt bereits vor geraumer Zeit oder erst vor kurzem geschah, in kân mähūd waḡhiha ḵabl aw ḡedid.

Erfahrene Frauen, und zwar Frauen aus allen besseren Familien, müssen das Mädchen untersuchen. Stellt es sich aber heraus, daß das Mädchen unschuldig ist, wird der Bräutigam getötet. Ist es ihm möglich, so flieht er, und es werden dann Verhandlungen angestellt wie bei der Blutrache. Es gibt kein Vorzeigen des Brautnachtstuches.

Wenn bei den Šarārāt ein Mädchen vergewaltigt worden ist, so schreit sie, schlägt ihr Gesicht, läßt ihre Haare niederfallen und beklagt die ihr von jenem Manne angetane Schmach, taṣiḥ fi ḵowma w taṭom waḡhaha w tarḥi ša'raha w tarti li'ārha min hadāk ar-raḡol.

Findet ein Šarāri-Bräutigam in der Hochzeitsnacht, daß seine Braut keine Jungfrau ist, so bindet er einen Strick um ihren Hals und führt sie in das Zelt ihrer Familie.

Wenn bei den Terāḥin der Bräutigam seine Braut beschuldigt, daß sie keine Jungfrau mehr war, so muß er vor ihren Angehörigen sofort fliehen, weil ihn diese als ihren größten Feind, ḵômāni, verfolgen und ihn töten, falls sie seiner habhaft werden. Er stellt sich unter den Schutz eines mächtigen Mannes, der Boten zu den Verwandten der Braut mit der Einladung zur Verhandlung der Sache sendet. Diese kommen zu ihm, und der Vertreter der Braut erklärt gewöhnlich:

„Ich wünsche den Minšad-Spruch, damit er meine Ehre, wie er sie anschwärzte, wieder weiß mache, ana widdi ḥaḳḳ minšad zai mā sawwad ‘arḍi jubajjed.“

Einen solchen Minšad-Spruch können bei den Terâbin nur die Vertreter folgender drei Sippen erlassen:

Abu Bakra
Abu-l-Ḥağğâğ
Abu Glédân.

In el-Kerak der Vertreter der

Meğâlje
Ibn Tbejt
Abu Sarâr.

Bei den Tijâha:

al-Hzajjel
Abu Šunnâr
Ibn Nebhân.

Nun gehen beide Parteien zu einem von diesen und geben ihm je 1000 Piaster als Rizka. Dann tragen sie ihr Anliegen vor und stellen Bürgschaft, daß der Spruch des Richters erfüllt werden würde. Der Richter erwägt alles und findet er, daß die Beschuldigung nur erfunden ist, so muß der Bräutigam dem Vater der Braut 100 Nira (Lire) geben und seine Ehre weiß machen. Er hängt ein weißes Tuch auf einen Stock, geht im Lager herum und ruft:

„Gott möge dein Angesicht weiß machen, o N., allâh jubajjed wağhak, jâ flân!“

Dann befestigt er die weiße Fahne auf dem Zelte des Vaters der Braut, ar-râjet el-bêḍa’ tilfa’ ‘ala flân.

Wenn der Bräutigam diesen Richterspruch nicht annehmen will, so begeben sich beide Parteien zum zweiten Minšad-Richter und, wenn er auch da nicht zufrieden ist, zum dritten. Freilich muß jeder von diesen seine Rizka (1000 Piaster) bekommen. Nun steht es dem Bräutigam frei, den Ausspruch des ersten oder zweiten Richters anzunehmen, und er erklärt:

„Der Ausspruch des N. hängt auf seinem festen Stricke und ich will ihn nicht zerreißen.

Ḥaḳḳ flân ‘ala mašaddo
w ana mā ahoddo.“

Die unschuldige Partei bekommt ihre 1000 Piaster zurück.

Fügt sich der schuldige Bräutigam nicht, so ist er ehrlos, und niemand darf ihn aufnehmen oder beschützen.

Wird die Braut schuldig befunden, so hängt es von ihren Angehörigen ab, wie sie sie bestrafen. Dem Bräutigam muß alles ersetzt werden; er kann sie jedoch auch behalten.

Wenn jemand in eš-Šöbak eine Frau mit einem fremden Manne sieht und sie des Ehebruches anklagt, muß sie mit der Zunge ein glühendes Eisen belecken, el-bil'e. Beweist sie dadurch ihre Unschuld, so wird der Kläger verfolgt, als ob er ein Mörder wäre, und er und die Seinigen müssen fliehen, jigla'. Ist sie schuldig, so soll sie getötet werden.

Wenn sie noch unverheiratet, bint el-bejt, war, sind ihre Verwandten nicht verpflichtet, sie zu töten, aber niemand darf sie heiraten.

Wenn bei den Tijäha ein Mann eine Jungfrau entführt, muß er den Blutpreis zweier Männer zahlen. Wenn er sie dann heiraten will, muß er ihren Brautpreis voll entrichten.

Mein Begleiter Sa'id scherzte einst mit einem Mädchen und wollte es küssen. Sie wehrte ihn ab, stürzte dabei und schrie um Hilfe. Zwei Hirten eilten herbei und, wenn Sa'id nicht geflohen wäre, hätten sie ihn getötet. Er stellte sich unter den Schutz eines Häuptlings, leistete den gefürchteten Hutta-Schwur, daß er dem Mädchen nichts anderes antun wollte, und mußte dennoch dem Vater des Mädchens einen elf Handbreiten hohen Sklavenknaben geben.

Wenn bei den Hwêtät ein Mann und eine Frau in außerehelichem Verkehr in flagranti ertappt werden, werden beide getötet. Verführt ein Mann eine Jungfrau oder eine Frau, so wird sie von ihren Angehörigen getötet, und diese verlangen dann von den Angehörigen des Verführers den Blutpreis für vier Männer. In el-Kerak wurde vor kurzem eine Frau des Ehebruches beschuldigt. Ihr Bruder überzeugte sich von ihrer Schuld und jagte ihr eine Kugel ins Herz. Dann begab er sich zu den Verwandten ihres Liebhabers, der bereits zu den Hamâjde geflohen war, und sagte:

„Entweder werdet ihr ihn töten, oder ich muß einen von euch töten.“

Da ging ein Bruder des Liebhabers diesem nach, fand ihn richtig bei den Hamâjde und erschoss ihn.

Bei den Šarârat mißbrauchte 1899 ein Vater seine eigene Tochter; nachdem seine Söhne davon erfahren hatten, erschossen sie ihn sofort.

Eherecht.

Bei den Arabern wie bei den Fellâhîn muß die Frau mehr arbeiten als der Mann. In el-Kerak hört man oft:

Das Weib ist am Tage eine Eselin, in der Nacht aber ein Weib,
el-mara fi-l-jôm hemâra w fi-l-lêl mara'.

Die Ča'âbne sagen:

Der Säbel krümmt sich nicht, außer um Weiberwillen,
weil alle Weiber Sünderinnen sind.

Es-sejŕ mâ inhâna illa lin-nisa'
lanna-n-nisa' kullhenn ħaŕa'.

Die Arbeiten der Frau, wâġijât al-mara', sind mannigfaltig. Sie webt aus Ziegenhaaren die Zeltdecken und näht diese zusammen, sie stellt das Zelt auf und bricht es ab, sie ladet das Gepäck auf und ab: das ganze Hauswesen obliegt ihrer Sorge. Sie muß das Brennmaterial besorgen und alles nötige Wasser herbeischaffen, was recht schwierig ist, weil sie die Wassergefäße oft stundenlang auf dem Rücken oder auf dem Kopfe schleppen muß. Sie hat auch für die nötige Nahrung zu sorgen, das vorrätige Getreide zu mahlen, sei es auf einer Hand- oder anderen Mühle, die Kamele und Ziegen zu melken, die Milch aufzubewahren und daraus Butter oder Käse zu bereiten. Bei den 'Amârin und 'Azâzme hütet sie die Ziegen. Sie muß auch das Kamelhaar, wabar, sammeln, daraus oder aus Wolle Teppiche weben, alles nähen und flicken.

Sind Gäste angekommen und ist der Zeltherr, šâĥeb al-bejt, nicht zugegen, so bringt die Šâĥbet al-bejt die Teppiche, macht Feuer, holt das Kaffeegeschirr und trinkt mit den Gästen den Kaffee.

Bei den Fellâhîn, wo von einer Heirat aus Liebe keine Rede ist, bekommt die Frau oft Schläge, was sie sich, solange kein Blut fließt und kein Knochenbruch vorliegt, gefallen lassen muß. Denn „das Fleisch des Weibes gehört ihrem Manne, ihre Knochen aber ihrer Familie, laĥm el-mara lizowġha w 'azâmha lahalha“. Wenn sie auch zu dieser flieht und sich beschwert, wird sie gewöhnlich gezwungen zurückzukehren, weil sonst der Brautpreis rückersetzt werden müßte. Deshalb flüchtet sie sich bei Mißhandlungen zu einem angesehenen Manne und sagt:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz, weil mich meine Verwandten zu meinem Manne zwingen, ich will aber nicht; deshalb stelle ich mich

unter deinen Schutz, ana dâhle 'alejk w ahli mrâdhom jirşobûni 'alêh w ana mâ li hâter, ana dâhle 'alejk."

Nun kann sie im Zelte oder Hause des Beschützers bleiben, bis die Verhandlungen, welche dieser mit ihrem Manne und mit ihren Verwandten eingeleitet hat, abgeschlossen sind. Oft bereut der Mann seine Handlungsweise und schickt zum Beschützer seiner Frau einen Boten mit den Worten:

"Meine Seele kann sich von ihr nicht trennen, nafsî mâ li hâ-reğe 'anha."

Hat er mit ihr keine Söhne, oder ist er mit ihr überhaupt unzufrieden, so läßt er ihrem Beschützer sagen:

"O Vater des N., ich stoße Holz gegen Holz,
und die Scheide will das Holz nicht nehmen.

Jâ-ba flân aduḳḳ el-ḥaṣab bil-ḥaṣab
w al-ḳâ'ijje lâ taḳbel el-ḥaṣab."

Im Allgemeinen entläßt der Fellâḥ nur ungern sein Weib, weil er dadurch den bezahlten Brautpreis und eine Arbeitskraft einbüßt. Der Araber, der zumeist aus Liebe heiratet, tut es noch seltener.

Dem Manne steht es gänzlich frei, seine Frau zu entlassen, und er ist nicht verpflichtet, einen Grund dafür anzugeben. Bei den Ka'âbne sagt er:

"Ziehe fort, du Verschleierte, du hast meine Zuneigung zu dir verzehrt, rūḥi jâ mastûra akaltî naṣabki min 'endi!"

Wenn eine Frau endgültig entlassen werden soll, muß ihr Mann vor einem ehrbaren Manne erklären:

"O N., diese Frau ist dreimal entlassen durch deine Vermittlung, jâ flân ha-l-ḥorma mṭallake bitlâte 'ala jaddak." Dann darf sie der Mann nicht mehr zurückverlangen, und sie kann einen anderen heiraten.

Die Ḥeğâja sagen: "O N., dein Kopftuch ist über dein Gesicht herabgelassen, jâ flâne, maḍfi ġelâlki 'alêki."

Die Frau nimmt ihr Eigentum und zieht damit zu ihrer Verwandtschaft, darf jedoch so lange nicht wieder heiraten, bis der Mann vor zwei Zeugen erklärt:

"Gehe fort, siehe, du bist dreimal entlassen, rūḥi tarâki ṭâlîke biṭ-ṭalâte."

Dann muß die Frage nach dem Brautpreise gelöst werden, d. h. es muß entschieden werden, ob der Mann berechtigt war, seine Frau

zu entlassen oder nicht. Von der Lösung dieser Frage hängt es ab, ob der Mann den ganzen Brautpreis, *sijāk*, oder einen Teil davon oder gar nichts zurückbekommt.

Hat die Verstoßene ein unmündiges Kind, so verlangt sie ein Kamel als Ammenentschädigung. Das Kind bleibt ihr, bis es entwöhnt ist, dann kommt es aber in das Zelt seines Vaters. Bei der Scheidung nimmt die Frau ihr ganzes Eigentum mit, das sie auf ein Kamel oder Maultier ihres Mannes aufladet, das Tier gehört dann auch ihr.

Öfters ersucht die Frau selbst um Entlassung mit den Worten: „O Mann, gib meinen Nacken los, *jā zalame fikk ruḳubti*.“

In el-Kerak zahlt man für die Ammenpflicht einer entlassenen Frau 500 Piaster.

Seine Frau oder Kinder zu verkaufen, ist dem *Ṣaḥari* nicht erlaubt. Auch darf er sie nicht verpfänden, denn sie gehören nicht ihm, sondern seinem Stamme. Er darf auch nicht seine Frau oder Kinder töten. Nur die ehebrecherische Frau kann und muß sogar getötet werden; dasselbe Los harret auch der Tochter, die vor der Hochzeit schwanger wurde oder mit einem Manne entflohen ist.

Wie mich glaubwürdige Männer verschiedener Stämme versicherten, ist es erlaubt, neugeborene Mädchen oder krüppelhafte Säuglinge im Sande zu verscharren.

Der *Sa'idi* darf seiner Frau bei Lebzeiten etwas von seinem Eigentum, *min rizḳih*, geben, *jūheb*. Dieses Geschenk, *ha-l-wahbe*, gehört ihr, und sie kann es sich anstandslos, *bdūn mu'adere*, nach des Gatten Tode nehmen. Nie aber darf er ihr etwas vermachen, was zum eigentlichen Erbgute gehört, oder sie zur alleinigen Erbin erklären. Dies würde nie anerkannt werden, weil dadurch der eigentliche Erbe geschädigt würde, und der Erblasser als *Hasser* seines Erben erschiene und dem Erben verhaßt würde, *muḥsed wāreto*.

Bei den *'Azāzme* bekommt die Frau nach der Entwöhnung eines Knaben ein Geschenk. Auch wenn ihre Töchter heiraten, bekommt sie etwas. Dies und alles, was sie in die Ehe mitgebracht hat, ist ihr ausschließliches Eigentum, worauf niemand anderer ein Anrecht hat.

Die Witwe kann ihren Brautpreis behalten, oft aber wird sie von den Anverwandten gezwungen, ihnen diesen auszufolgen.

Bei den *Ṣhūr* kann, *ṣaḥḥ lu*, der Sterbende, *al-munāze'*, seiner Frau etwas geben oder vermachen, gewöhnlich wird es ihr aber nach des Gatten Tode von den Erben, *al-warata'*, genommen. Denn die rechtmäßigen Erben, und zu diesen gehören weder die Frau noch die

Töchter, meinen, der Erblasser hätte aus Haß gegen sie so gehandelt, *hâdâ muḥsed warit*, und sagen:

„Der Geber gab, und der Erbe erkannte es nicht an, *a'ṭa-l-mu'ṭi wa 'ajja-l-wâret*.“

Geburt.

Der sehnlichste Wunsch eines jeden Arabers ist eine zahlreiche, gesunde, männliche Nachkommenschaft; denn sie schafft ihm Einfluß und Schutz und stärkt den Stamm. Auch Mädchen hat er gern, allein, wenn seine Frau lauter Mädchen zur Welt bringt, ist er unglücklich.

Die Araber kennen keine Hebammen; entweder helfen sich die Frauen gegenseitig oder sie gebären auch ohne jede Hilfe. So die 'Aṭiwijje, die auf der Weide gebiert und dann ihr Kind samt ihren Ziegen mit nach Hause bringt.

Bei den Ḥanâgre steht die Mutter während der Geburt. Zwei Frauen stützen sie unter den Armen und der Mann, der vor ihr hockt, empfängt das Kind auf seine Knie.

Die Wöchnerin, *al-mara al-mawḍi'*, wird von ihren Verwandten und Nachbarn mit Speisen beschenkt. Bei den Ṣḥûr bringt man ihr, wenn ihre Verwandtschaft reich ist, in *kân arnija'*, Fleisch, in saurer Milch gekocht, oder Fleisch in Butterschmalz oder Brot mit Butterschmalz.

Bei den 'Amârin bringt man ihr, wenn Vermögen, *mîsare*, da ist, dünne Brotkuchen, *raḳâke*, oder Brot mit Butterschmalz und Milch. Ist sie arm, so muß sie sich mit allem begnügen, was man ihr gibt.

In el-Kerak legt man ihr die Pflanze *Erkêta* in Wasser mit Eiern und Butterschmalz gekocht vor. Linsengerichte aber darf sie 30—40 Tage nicht essen. Zum Geschenke, *wâgeb*, bekommt sie von den Frauen Mehl, Butterschmalz, ein gekochtes Huhn, *ġâġe* (sic), oder Eier. Die Besucherinnen grüßen sie mit den Worten:

„Du sollst es in Frieden genießen, *haniti bis-salâme*,“

worauf sie antwortet:

„Gott schenke euch Frieden, *allâh jusallemken*.“

Die Šarârât bringen ihr das Gericht *el-'Aṣṭide*, das aus Mehl, Milch und Butter besteht.

Bei schwerer Geburt trinkt sie den Absud der Gewürznägelein, *ḳrunfel*.

Wenn in el-Kerak ein Kind am Freitag geboren wird, glaubt man, daß es unglücklich sein werde. Deshalb muß man es vom Unglück befreien. Zu diesem Zwecke wird ein Hahn oder ein Bücklein geschlachtet, das Kind mit dem Blute besprengt und das Opfertier dort begraben, wo das Kind zur Welt kam.

Wenn eine ledige Person oder eine verheiratete Frau ein uneheliches Kind gebiert, wird diesem gleich nach der Geburt die Nabelschnur herausgezogen und man verscharrt es im Sande.

Die 'Amârin schneiden dem neugeborenen Kinde ein Stückchen vom Nabel, sirre, ab und binden es an den Hals einer Kamelin, einer Ziege oder eines Schafes mit den Worten: „Dies ist die 'Akûde des N., ha' 'akûde flân.“

Dieses Tier gehört dann samt allem, was es bringt, tablef, dem Kinde.

Das neugeborene Kind wird bei den Şhûr am ersten und siebenten Tage nach der Geburt mit Öl und Salz eingerieben. Nur ausnahmsweise wird es in verdünnter Buttermilch, nasije, gewaschen und dann mit Salz eingerieben. Ein Opfer wird nicht dargebracht.

Die 'Amârin waschen es eine ganze Woche lang täglich in lauwarmem Wasser und reiben es mit Salz ab. Geschähe dies nicht, so würde es sehr furchtsam werden.

In el-Kerak heißt das neugeborene Kind Twêreş; es wird mit Salz und Olivenöl gesalbt, und zwar am ganzen Körper, im Munde und in den Ohren. Dies tut man durch sieben Tage, jeden Tag einmal. Dann wird es in Kuhharn gewaschen.

Bei den Hwêţât heißt das neugeborene Kind ebenfalls Twêreş; es wird ihm Schmalzbutter mit Schwefel, kibrît, in den Mund eingebläst, juḥannikûh.

Bei den Terâbin wird es mit Wasser und Salz gereinigt, und zwar während der ersten sieben Tage, ila saba'at el-wġûb; dann wäscht man es mit Kamelurin und reibt es mit Salz ab.

Bei den 'Azâzme und Hêwât heißt das neugeborene Kind Libbâd oder Lâfi. Den Vater grüßt man: „Gesegnet sei dein Lâfi, mubârak lâfik!“ oder: „Gesegnet sei der Kamelhirt, mabrûk râ'i-l-bel!“

Die Hwêţât sagen: „Gesegnet sei dieser Kamelzüchter, mubârak haţ-twêreş! Gott mache ihn zu einem von den Langlebigen, allâh jeġ'alu min ṭwîl al-'amâr!“

Der Vater antwortet: „Gott werfe den Segen auf eure Herden und eure Familie, allâh jeţraḥ al-barake fi mâlku w 'ajâlku!“

Bei den Ḥanāğre fragt man nach der Geburt den Vater:

„O N., was kam zu euch, jā flān wēš ġāku?“

„Ein Hirt, eine Hirtin, rā'i, rā'ijje.“

„Gesegnet sei der Neugeborene, mabrūk al-lāfi.“

Bei ihnen heißt das Kind am ersten Tage nach der Geburt al-Lāfi, dann al-Libbād.

Am siebenten Tage wird bei den Terābin, 'Azāzme und Tijāha das Opfer Sabū' oder Tūlū' dargebracht und dabei spricht der Opfernde:

„Dies ist das Löseopfer, um Gotteswillen, Gott, hādi fedw lawiğh allāh.“

Dann wird dem Knaben der Name gegeben, und die Anwesenden beglückwünschen den Vater mit den Worten:

„Gesegnet sei, o N., dieser Junge, mabrūk, jā flān, ha-l-rulām!“ und er antwortet einem Verheirateten:

„Gut Glück für dich, al-'oḡba lak!“

einem Ledigen: „Gut Glück zu deiner Hochzeit, al-'oḡba lafarḡak!“

einer Verheirateten: „Gut Glück zur Hochzeit deiner Kinder, el-'oḡba lafarḡ ejālki!“

einer Ledigen: „Gott soll dich verschleiern und deinen Brüdern Frieden schenken, allāh jister 'alejki w jusallem ḥwānki!“

Alle geben Geschenke, nuḡūt, dem Vater oder der Mutter.

Bei den 'Azāzme wird nach sieben Tagen, 'ala-s-sabū', das Opfer Mrūḡa dargebracht und der Opfernde sagt:

„Du sollst (uns) rechtfertigen, und wir sollen leben! Ich verrichte eine heilige Handlung, und Gott möge (sie) bessern, 'alēki-z-zaka' w 'alēna-l-ḡaja, ana-zku w allāh jarku!“

Die Zullām sagen beim Opfern:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir, jā wiğh allāh hādi lak.“

Die Sa'idijjin opfern schon nach drei Tagen die Mrūḡa und sagen dabei:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir! Was du gegeben hast, sei darauf nicht gierig, jā wiğh allāh hādi lak, illi a'ṡajtu lā taṡeḡḡ biḡ!“

Mit dem Blute des Opfertieres salben sie den Knaben auf dem Scheitel, 'ala ḡuṡṡatih.

Das Opfer Mrūḡa oder Bdūl ist am achten Tage nach der Geburt nach der Meinung der 'Amārin unumgänglich notwendig, denn es gilt für wichtiger als das Ḍabijje-Opfer, aḡsan min aḡ-ḡabijje. Es wird von dem Vater ein Schaf oder eine Ziege geschlachtet, wobei er spricht:

„O Gott, hier ist das Opfer des N., jā allāh hā mrūḡa flān.“

Das Kind bekommt bei den Şhûr am 40. Tage nach der Geburt den Namen. Bis zu dieser Zeit heißt es Hrejjan. Seine Familie bereitet ein Mahl aus Brot, hubez, mit Butterschmalz, semen, und ladet die Ersten des Lagers ein. Ist das Zelt nicht groß genug, so benützt man das Zelt des Häuptlings. Sind die Gäste beisammen, so nimmt der Vetter oder Onkel oder Bruder der Mutter den Knaben, bringt ihn vor die Versammelten, legt ihn einem Angesehenen, şâheb al-baht, in die Arme und dieser gibt ihm einen Namen. Jeder der Anwesenden beschenkt dann das Kind, jinhalu; dieses Geschenk heißt Tulu'a und gehört dem Knaben.

Bei den Hwêtât opfert der Vater eine Ziege oder ein Schaf für den Knaben und besprengt ihn mit dem Blute des Tieres, jumallehû damm ed-dbihe 'alej. Die Mutter bereitet das Fleisch, legt es auf eine Schüssel, nimmt den Knaben, und geht von einem Mädchen begleitet, das die Schüssel trägt, in die Männerabteilung, legt das Kind auf die Arme eines angesehenen Mannes, şâheb baht, stellt die Schüssel vor ihn hin und sagt:

„Wir kommen zu dir, daß du uns benennest diesen Neugeborenen, ġinâk tusammi lena ha-l-mawlûd.“

Er nimmt nun Speichel aus seinem Munde, legt ihn in den Mund des Knäbleins, haucht es an und sagt:

„Nimm Speichel von meinem Speichel	Hod rêk min rêki
und wandle meinen Weg	w imşi tariķi
und du sollst heißen N. N.	w innak tusamma flân al-flâni.“

In eš-Şôbač wird der Neugeborene von allen Anwesenden benannt. Am Tage des Dahijje-Festes bringt der Vater den neugeborenen Sohn, aš-şabi, in das Gemeindehaus oder in seinen Şiķķ. Die Anwesenden essen, was man ihnen vorsetzt, geben dem Knaben allerlei Geschenke und auch, abwechselnd, jeder einen Namen. Der Name, der allen gefällt, bleibt dann dem Kinde, denn man sagt, „er sei auf ihm geboren, al-ism illi jûlad 'alêh jusammûh bih.“

Der Name hat immer eine Bedeutung: er soll die gewünschten Eigenschaften angeben, wie sich das Kind nicht nur gegen die Seinen, sondern auch gegen seine Feinde benehmen soll. Oft entspringt der Name der augenblicklichen Stimmung des Vaters. So nannte ein Christ, der genug Töchter, aber keinen Sohn hat, seine neugeborene Tochter „Ärger“ Z'ûl, ein anderer „Genug“ Tamâm, „Beleidigung“ Rejza und ähnlich.

Bei den Šhûr habe ich gelegentlich folgende männliche Eigennamen notiert:

Ebnejje	Harb	Sûdân	Farhân
Eġdi	Hamed	as-Sijjed	Felâh
Ez'êter	Hamdân	Šâher	Flajjeĥ
al-Aswad	Hamûd	Šibli	Fahad
Ernêm	Hwejmed	Šattân	Fhejd
Ektêred	Dâbes	Šottî	Ķuftân
Emsawwer	Dibbân	Šams	Medwed
Em'ejdi	Durzi	Šihân	Merġed
Emnâċed	Duċċi	Dejfallâh	Mislaĥ
Ehdêrem	Danhar	Talâl	Maĥar
Bahit	Dawċân	Zâher	Ma'âċer
Bhajjet	Dijâb	Zwejher	Mifleĥ
Badr	Râġeĥ	'Âref	Mnâwer
Bargas	Raĥ'ân	'Âjed	Nâšer
Barġaš	Rwejli	'Abtân	Neda'
al-Btejjjen	Rišan	'Assâf	Naššâr
Balkaš	Zejdân	'Otejjek	Nimr
Turki	Sâher	'Akâjel	Nûrân
Tamad	Šhejmân	'Oċla	Nwêrân
al-Ġedi	Sallâm	'Awwâd	Hâjel
Ġdê'	Salâme	'Ajd	Haġr
Ġerâd	Sultân	'al-'Ejt	Hadbân
Ġeru	Samr	Râleb	Hazim
Ġerajjed	Sammûr	Râšem	Hejdar
Ġilbâĥ	Smiĥ	Ralmiš	Wad'ân
Ġawfân	Sahar	Ranâjem	Wâdi
Hâmed	Shejr	Fâres	Wâċed
Ĥatmal	Shûġ	Fâjez	Walmân

Bei den 'Amârin:

Abu Zem'	Ehrejs	Ġrejd	Swêlem
Eġdê'	Bešir	Dhejlân	Ša'tân
Erhejjef	Ġad'ân	Damak	eš-Šôli
Emĥâreb	Gedû'	Rizeċ	Šabbâĥ
Emšabbelh	Ġirġib	Rašîd	Trejmân
Emfarreġ	Grejbi'	Selmi	Tallâċ

Talab	‘Aql	Meršed
‘Atik	‘Aql	Muṭlaḳ
‘Ağram	Farrâğ	Mehrâs
‘Aṭallâh	Farağ	Nwêṭeh
‘Aṭwân	Ḳâsem	Hâres
‘Atijje	el-Ku‘ajjed	Harrâs
‘Afnân	Maḥsen	Hawwâs

Bei den ‘Azâzme: Smâ‘in, Sma‘el, Şallû‘a, Fariḥ, Ḳṭéfân, Miṭleḳ.

Für einen verstorbenen Säugling wird das Opfer ‘Aḳiḳa dargebracht. Noch vor dem Feste ed-Ḍaḥijje schlachtet der Vater ein Kamel oder ein Schaf und sagt dabei:

„O Gott, zu dir mögest du (wohlgefällig) aufnehmen die ‘Aḳiḳa des N. Sohnes N., allâhumma ilajḳ taḳabbalt ‘aḳiḳa flân.“

Beschneidung.

Die Beschneidung heißt bei den Terâbin Tuhr, Farḥ, bei den Tijâha Tuhr, Farḥ, Zejj, bei den ‘Azâzme Tuhr, Farḥ, Zejj, el-Farâḥ, bei den ‘Amârin aṭ-Tohr und wird feierlich vorgenommen. Beschnitten werden Knaben und Mädchen. Am wenigsten gefährlich ist die Beschneidung im dritten Lebensjahre; es können aber, wie manchmal geschieht, auch ältere Kinder beschnitten werden.

Der Beschneidung geht eine Vorfeier, en-naşsa, voraus. Diese beginnt in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag oder von Donnerstag auf Freitag, wogegen die Beschneidung am liebsten Montag gegen Abend vorgenommen wird. Nur darf dieser Montag nicht auf den 6., 16., 7., 17., 9., 19. und 21. (eine eigentümliche Aussprache: sittat-ṭa‘aş, sab‘aṭṭa‘aş) Tag im Monate fallen. Am besten ist es, wenn der Montag auf den 1. oder 15. Tag fällt; Mittwoch und Donnerstag gelten dabei als Unglückstage, makrûhin.

Die Mutter, Schwester oder die nächste Verwandte befestigt vor der Mitte des Zeltes eine Lanze oder Stange mit weißem Mindil und einer Straußfeder mit den Worten: „Diese Fahne ist um Gottes willen (aufgestellt), ha-r-râje lawiğh allâh“.

Die Tijâha binden dazu noch bunte Bänder, şafâjef, und nennen die Fahne Râjet el-farḥ. Sie bleibt einen Monat stehen. Sobald die Fahne aufgestellt ist, lassen die Frauen ihr Zarârît hören und stimmen dann die Lieder ‘Awêmrijje, ‘ômrijje, an:

O N., der du mit der Schimmelstute spielst, Jâ flân lâ'eb er-zerka'
lasse sie Ausdauer sich angewöhnen, halliha 'a-š-šalas tiḍra.'

O wie schuf unser Herr im Stamme schöne Menschen!
Und der Verstand ist wie die Edelsteine; wer ihn hütet, hat Ruhe.

Jâ mâ ḥalaḵ rabbna fi-l-ḥajj nâs emlâḥ
wa-l-'aḳel zaj aḡ-ḡawâher šâjino mirtâḥ.

Von der Stange der Vorderreihe bis zur Min miḳdem el-bejt
Stange der Mittelreihe
zwei Tagereisen, li-l-wâseṭ safar jômên
und wenn du kommst als Gast, win ḡit ṭarrâš
wo wirst du deinen Kaffeekrug aufstellen? taṣṣob bakraḡak wên.

O Vollmond, was sind es für Reitkamele, Jâ badr wêš er-rkâb
die sich nähern dem Zelte? alli lifen 'a-d-dâr
Da ist ja eine Karawane mit Freunden, hadâk zu'un el-ḥabâjeb
die sich in der Wüste verirrt. fi-l-ḥamâd elṭâr.

Habe ich dir nicht gesagt, o Faraḡ, Mâ ḳulet lak jâ faraḡ
tue nicht allzusehr wehe? lâ tkatter et-tawḡi'
Kein einziger säet guten Samen w lâ-ḥad zara' ṭajjibe
in unseren Bergen, der nicht aufkäme! fi ḡebâlna w taḍi'.

O Vollmond, hast du sie nicht gesehen, Jâ badr mâ šufetha
wie sie (die Stute) Licht hervorbringt auf tuḍawwi 'a-l-waḡên
felsigem Boden,
und wenn sie dahineilt auf bewässertem Terrain, w in ṭammat fi-l-mruwijje
können wir sie im Auge nicht behalten. mâ nôkedha bil'en.

Zwei Mädchen gruben ein Wasserloch, Tentên ḥafaran temile
und es kamen zu ihm die ḡnejhât; ṭabbha eḡnejhât
o seine Fülle bestehet aus Honig, jâ ḡammha min 'asal
als Getränk für die Schönen. mašrûb liz-zénât.

O (die Fahne) eurer Beschneidung, die Jâ zaijiku-lli-ntaṣab
aufgepflanzt,
wir alle freuen uns deshalb: kullna fareḥna lu
Genug gibt es für alle Wanderer ḡaza' al-musâferin
und für jeden, der vor ihm erscheint. w illi ta'anna lu.

Gesegnet sei euer Lager,
o ihr, die ihr es bewohnt;
nur frische Pflanzen sollt ihr abweiden lassen,
und die alten mähet ab.

Mubârake dârku
jâ-lli nazeltûba
el-‘ešeb tar’û
wa-l-ķurna ṭḥaššûha.

Habe ich dir nicht gesagt, o Augapfel,
steig nicht (auf den Hügel)?
Es würden dir sicher erscheinen deine Freunde,
und deine Tränen würden fließen.

Mâ ķulet lak jâ ḥadik
el-‘ejn
lâ tušref
jiṭran(sic)‘alejk el-ḥabâjeb
dim‘atak tadref.

O der du auf den Hügel steigst,
versöhne dich mit mir ohne Qual.
Wenn man dich verläßt,
wird man dir sicher das Wasser ersetzen.

Jâ mušref el-ķôz
ḥâwedni bilâ zulma
in kân fâtûk
ja‘ûden ‘alêk el-ma’.

Seid ihr von den weißen Gazellen,
oder von verbündeten Arabern?
Und du wirst den Strunk einsperren
und drinnen das Haar abschneiden.

Entu min er-rîm
w illa min ‘arab ḥawwi
w tušleh el-‘ûd
w tikef eš-ša‘ar ġawwi.

Abends ladet einer der Väter, dessen Kind beschnitten werden soll,
zum Essen ein. Das junge Volk versammelt sich vor dem Zelte und
tanzt, jishāġû, die Daḥa-Tänze, wobei sie wiederholt dieselben kurzen
Lieder singen:

Wir wollen euch hüten
vor dem Schneidenden;
wir wollen euch hüten.

Herez ‘alejko
‘enda-l-ķattâ‘
ḥerez ‘alejko.

Schneide, o Schneidender,
mache nicht Wehe dem N.
Schneide, o Schneidender!

Ikṭa‘ jâ ķattâ‘
lâ tōġa‘ flân
ikṭa‘ jâ ķattâ‘.

Gib acht auf das Rohr,
o mein Liebling,
gib acht auf das Rohr.

‘Ala-l-ķaṣab
jâ šôķi
‘ala-l-ķaṣab.

An den folgenden Abenden bewirtet, jikri, ein anderer Vater
eines der zu beschneidenden Kinder die Araber.

Unterdessen wird auf einem hervorragenden Platze, am liebsten in der Mitte des Lagers, ein großes Zelt errichtet, und auch da stellen sie eine Fahne auf, jirzû-r-riš. Montag werden die Kinder reingewaschen und ihnen weiße Hemden, tijâb biq, lange rote Röcke, kbûr ħumr, und rote Kopftücher, manâdil ħumr, angezogen.

Bei den Ĥwêtât nimmt der Knabe vor der Beschneidung den Säbel, läuft dem zum 'Akire-Opfer bestimmten Tiere nach und zerschneidet ihm an den Hinterfüßen die Sehnen, ja'ķerha, worauf das Tier sofort geschlachtet wird. Von seinem Fleische dürfen nur Männer essen.

Dann werden alle Knaben in das Zelt gebracht, ihnen die Füße gereinigt und jeder auf einen großen Stein oder auf die Handmühle gesetzt. Nun wird das Zelt geschlossen. In diesem befindet sich der Beschneider, el-muṭahher, und die nächsten männlichen Verwandten der Knaben, oder die Beschneiderin und die nächsten weiblichen Verwandten der Mädchen. Alle müssen aber rein sein, d. h. sie durften in der letzten Nacht keinen geschlechtlichen Umgang gepflogen haben, auch nicht menstruieren oder vor weniger als 40 Tagen niedergekommen sein. Wenn der Beschneider das Zelt betritt, sagt er dem Vater oder Bruder oder dem Vormund:

„O N., die Sünde dieses auf meinen Nacken! Was willst du ihm schenken, jā flân hâda ḥaṭijtu birkubti, wejš tinḥalu?“

Er antwortet: „Ich schenke ihm die Stute N. oder die Kamelin N., ana nâḥlu fi-l-faras el-flânijje, fi-n-nâķa.“

Diese gehört von nun ab dem Knaben und wird auch nach dem Tode des Vaters von dem Erbe ausgenommen. Wenn der eine oder der andere Knabe Furcht bekommt, so beschwichtigen ihn die Anwesenden, indem sie ihn auffordern:

„Rufe den oder jenen Verwandten an, intaḥi!“ Das Kind ist schon belehrt, daß es dann ein Geschenk bekommt, deshalb ruft es:

„Unter deinen Schirm, o Oheim N. oder Vetter N., 'ajnâķ jā 'ammi flân, jā ḥâli!“

Der Verwandte tröstet ihn dann und verspricht ihm Geschenke.

„Freue dich über die Kamelin N., das Schaf N., die Ziege N., ibšer bin-nâķa, bi-n-na'ģe, bi-l-'anz, el-flânijje“, oder: „Freue dich über meine Tochter, meine Schwester, ibšer fi binti, fi oḥti!“ Das Versprochene gehört dann dem Knaben, und das Mädchen gilt als seine Verlobte.

Während der Beschneidung stehen die verwandten Frauen und Mädchen hinter dem verschlossenen Zelte, ķafa-l-bejt, schlagen mit den

Šabāri, krummen Messern, auf das Zelttuch und lassen die Zarāfī-Laute erschallen, um den Beschnittenen vor dem bösen Blick, ‘an al-‘ajn, zu schützen. Dafür bekommen sie von den Vätern der beschnittenen Knaben ein kleines Geschenk.

Dem Knaben wird die Vorhaut, *kuſa* oder *ruſa*, abgeschnitten und das Blut fließt auf den Stein. Nun nehmen die Frauen das Kind samt dem Steine oder der Handmühle, tragen es dreimal um das Zelt, schreien: „*lu-lu-lu-lu-lî-a . . .*“, und das Blut tropft. Dann legt die Mutter oder die nächste Verwandte den schweren Stein auf ihren Kopf und hält ihn so lange, bis der Beschnittene ihr etwas von dem Eigenthume seines Vaters schenkt; er sagt ihr:

„Wirf ihn ab und was du wünschst, das soll geschehen. Ich gebe dir das und das, irmîh willî fî hâterki jaşîr, ana mu'îkî eş-şî el-flâne.“ Dieses Geschenk heißt 'Aṭa' oder 'Aṭwa' und gehört der Frau. Darauf bringen die Verwandten dem Beschnittenen Geschenke, und diese heißen el-Mṛaddî oder Ḳawad. Ḳawad nennt man bei den Tijâha ein geschenktes Kamel. Dieses wird mit roten Bändern geschmückt und von vier Frauen dem Beschnittenen zugeführt.

Nach der Beschneidung singen Männer und Frauen chorweise die Lieder Heile:

Neu ist dein Kleid, o Hirt des Neuen!	Ġadîdak jâ râ'i-l-ġadîd
O, er möge gesegnet und glücklich sein!	jâ lejtû mbâarak w sa'îd
Seine Beschneidung sei wie ein Festtag!	jâ tuhrû miṭl jowm al-'aîd

Wer kaufte die Ma'naḳijje-Stute,	Minnu šara-l-ma'naḳijje
wer kaufte sie?	minnu šara
Möge er glücklich sein mit der Glücklichen,	lawā hanijju bil-hanijje
möge er!	lawā
N. kaufte die Ma'naḳijje-Stute,	fulān šara-l-ma'naḳijje
N. kaufte sie;	fulān šara
Möge er glücklich sein mit der Glücklichen,	lawā hanijju bil-hanijje
möge er!	lawā!

Wir freuen uns, aber die Feinde blicken	Farāḥan wa-l-'uda' ʿerhīn
scheel;	
o N., o Angapfel,	jā fulān jā maḡnūn al-'in
wir freuen uns, aber die Feinde blicken scheel.	farāḥan wa l-'uda' ʿerhīn.

Ich würde nicht aufhören zu seufzen, selbst auf der Bahre ausgestreckt,
und selbst wenn die Knochen verfallen und Fleischstücke den Würmern (gehören).

Mā abṭel al-wan (sic) lanni 'a-n-na'aš mandūd
wa-l-'aẓm jibla wa sujūr al-laḥm lad-dūd.

Sklaven und andere Bewohner des Zeltlagers.

Sklaven, al-'abid, al-mwālī, findet man bei allen Stämmen, und sie gehören gewissermaßen zur Familie. Nicht nur Schwarze sind Sklaven, sondern auch Angehörige anderer Stämme, insbesondere aus Nordafrika. Dort und in Ägypten werden Kinder gestohlen, die dann auf den Märkten in Madājen Šāleḥ, Mekka und auch in Ma'ān und Ḳāhira-Miṣr veräußert werden.

Die Preise sind nicht gleich und schwanken zwischen 50 bis 110 Meḡdī = 220 bis 484 Kronen.

Der Sklave wird bei den Šḥūr und Ḥwēṭāt fast immer mit einer Sklavin verheiratet und dient seinem Herrn, schläft in dessen Zelte und begleitet ihn auf den Kriegs- und Raubzügen (Fig. 45). Auch hütet er seine Herde und genießt fast vollständige Freiheit; darum fliehen auch die wenigsten. Mein Begleiter, der Sklave 'Abdallāh, erzählte mir, er hätte mehrmals seine Angehörigen in Ägypten besucht, sei aber immer zu seinem Herrn zurückgekehrt, da er es bei diesem besser habe als zu Hause.

Wird der Sklave schlecht behandelt, so flieht er in das Zelt eines anderen Stammgenossen, der ihn dann so lange beschützen muß, bis sein Herr erklärt, ihn von nun an besser zu halten.

Hat sich ein Sklave bewährt, und will ihn sein Herr freilassen, *sajjidu juḥarreru*, so beruft er die Stammesangehörigen in den Gastraum seines Zeltes und sagt:

„Wie ihr mir bezeugen sollt, gebe ich den N. für Gott frei, *‘ala mâ tašhadû, inni mu‘tek flân lillâh*“ oder:

„Bezeuget N. und N.!

Ich entlasse meinen Sklaven N. um Gotteswillen.

Ich habe auf ihn keinen unerledigten Anspruch,

und nach meinem Tode haben auch meine Kinder keinen Anspruch auf ihn.

O N. und o N.!

Ich entlasse meinen Sklaven und beschenke ihn, und du bist der Bürge seiner Entlassung.

Ešhedû jā flân w jā flân

ana mu‘tik ‘abdi flân lawiḡh allâh

mâ li ‘endo ḥaḳḳan nastahḳḳo

winn mitt mâ lawlâdi ‘endo ḥaḳḳ

jâ flân w jā flân

ana mu‘tik ‘abdi flân wa msâḥo w ent (w ent) kefil ‘atkih.“

Nun verläßt der frühere Sklave das Zelt als freier Mann, *muḥarrar*.

Man kennt viele berühmte Sklaven. So wird viel besungen ‘Abdallâh, der Sklave des tapferen Helden Mišleḥ el-Meḡalli von el-Kerak. Er wurde nach dem frühzeitigen Tode seines Herrn als der Repräsentant seines Hauses anerkannt, und obgleich andere Verwandte da waren, erzog er dessen Kinder. Denn obwohl Sklave, genoß er dennoch ein solches Ansehen, daß ihm niemand entgegenzutreten wagte.

Zu den Terâbin werden die Sklaven aus Ägypten importiert, zu meist um den Preis von 15 Napoleon = 300 Kronen. Der Herr kann der Sklavin, wenn sie keine Schwarze ist und ihm gehört, beiwohnen, gehört sie aber seiner Frau, so darf es nur mit ihrer Einwilligung geschehen. Die Sklavin der Frau ist eben nicht das Eigentum ihres Herrn. Die Kinder, die er mit ihr gezeugt, darf er nicht verkaufen, sie sind seine Kinder; dagegen sind sie zur Erbschaft nach ihm nicht berechtigt und bekommen nur eine Abfindung.

In einem jeden größeren Lager wohnen Handwerker, *aš-šunnâ*. Sie kommen aus verschiedenen Orten zu den Arabern, stellen ein

schwarzes Zelt, bejt, nie ein weißes, hejme, auf und bleiben da lange, oft auch für immer. Dazu bedürfen sie stets der Einwilligung des Häuptlings, wofür sie ihm unentgeltlich eine Arbeit verrichten; sonst zahlen sie nichts. Besonders gern gesehen sind die Kürschner, farrâ'.

Gegen Ende der Regenperiode, wenn die Araber an der Grenze der Wüste lagern oder zur Zeit, wenn die Halb-Fellâhîn dreschen,



Fig. 43. Ein Sklave der Beni Šahr.

kommt der fahrende Kaufmann, ĥawâġa, ĥawâġat (im ĥ. el-'Arâk hörte ich ĥuġġa'), mit seinem Zelte. Wenn er in einem großen Lager sein weißes Zelt, hejme, bei den schwarzen Zelten, bujât, der Araber aufschlagen will, jibni, so muß er dem Häuptling jenes Geschlechtes 500 Piaster zahlen und diesem, dessen Frau und Kindern ein Hemd, towb, geben; dafür kann er dort ein Jahr bleiben. Bei den armen Ma'âze und Halb-Fellâhîn gibt der Händler dem Häuptling ein Geschenk, einige Kleider für die Frau und etwas

Kaffee; das Geschenk übersteigt aber nie den Betrag, ĥîme, von 200 Piastern.

Der Händler verkauft gewöhnlich alles: Kleidungsstücke, Hufeisen, Kaffee, Getreide usw. sowohl gegen bare Bezahlung wie für Tauschgegenstände, z. B. Wolle, Kamel- oder Ziegenhaar, Getreide, Tiere, Butter, Käse usw.

Fast jeder Stamm ist verschuldet, und der Hauptgläubiger ist gewöhnlich der fahrende Kaufmann, dem man regelmäßig Zinsen abführen

muß. Die Zinsen werden fast nirgends für ein ganzes Jahr berechnet, sondern vielmehr bis zum nächsten Frühjahr, *rabî*, wo die Jungtiere verkauft werden, oder, wie bei den Fellâhîn, bis zum nächsten Dreschen, *bêdar*, wenn das Getreide verwertet werden kann.

Die Zinsen führen verschiedene Namen. So heißen sie bei den *Hwêtât Fâjeđ* (sic), bei den *‘Atâwne Fâjide* oder *Term*, bei den *Şhûr Fâjeđ* oder *‘Aţal*, bei den *‘Amârin Ribeh* oder *Fâjide*; *‘Azâzme: er-Rbî*; *Zullâm: Ribeh*, *Ribâha*; *Terâbin: Ribh*, *Erbâh* oder *Tirm*; *Hêwât: Erbâha* oder *Tirm* (für *Tirm?*).

Die Höhe des Zinsfußes ist nicht gleich. Wenn ein Araber von seinem Stammesgenossen Geld leiht, zahlt er gewöhnlich 5–13%. Will er von einem Fellâh oder Händler Geld haben, so muß er ihm ein Geschenk bringen. Wenn er z. B. 4–5 *Meğidi* ausleihen will, so gibt er ihm Butter, Wolle, ein Lamm oder ein Zicklein, *aşhab*, als Gabe, *ğôde*, *kwâde*, *bisle*. Dann bekommt er den gewünschten Betrag und zahlt 25–45% bis zum nächsten *Rabî*.

Die meisten Kamelhändler stammen von den *‘Aķêl*, und somit wird jeder Kamelhändler kurzweg *‘Aķêli* genannt. Er hat in jedem Stamme einen Beschützer, der den Transport von Waren oder Tieren überwacht und für diese verantwortlich ist.

Um allerhand Betrügereien vorbeugen zu können, trachten die Häuptlinge der Beduinen, lesen und schreiben zu lernen. Deshalb halten sie sich oft im Lager einen fellâhischen Lehrer, der ein Zelt zur Benützung hat und jährlich 500 Piaster bekommt. In diesem Zelte wird die Schule abgehalten. Mit Sonnenaufgang versammeln sich hier die Knaben mit Blechtafeln, auf welche der Lehrer die Lektion mit Tinte aufschreiben muß. Bücher sah ich keine. Schlagen darf der Lehrer seine Schüler nie; denn ein *Bdûi* wird sich von einem Fellâh, und der Lehrer ist ja nur ein Fellâh, nie ungestraft schlagen lassen. Je eher die Knaben lesen und schreiben erlernen, desto besser für den Lehrer, weil er dann von dem Vater eines jeden noch ein Geschenk bekommt. Nebstbei verdient sich der Lehrer noch etwas durch Schreiben von Amuletten und Lesen eingelangter Schriftstücke.

Die Araber haben keine Priester. Der Fürst opfert für den ganzen Stamm, der Häuptling für sein Geschlecht und der Vater für seine Familie. Im Zeltlager hört man nie den Aufruf zum Gebet; die Beduinen haben keine *Mueddin*. Nur einmal war ich Zeuge eines Aufrufes. Die *Şhûr* lagerten bei ihren *Ķerâja*, d. h. westlich von der Pilgerstraße, wo der Boden von den Fellâhîn für die *Şhûr* angebaut wird. Die Fellâhîn

stammten aus dem ḡ. Nāblūs, also aus der Gegend von Sichem, wo die größten muslimischen Fanatiker zu Hause sein sollen, und hatten ihren Dorfpriester, ḥāṭeb, mit. Sie kamen ins Lager, um sich auszuweisen, und als die Zeit des Abendgebetes anbrach, lud ihr Ḥāṭeb zum Gebete ein. Die Fellāḥin beteten; von den Šḥūr aber regte sich keiner, sie unterhielten sich weiter und kümmerten sich um die anderen gar nicht. Die Fellāḥin blieben über Nacht im Lager, und in der Früh erscholl wieder der Aufruf des Ḥāṭeb. Darüber erwachte Ḥājel, der neben mir schlief, und sagte: „Was brüllt der Esel schon wieder? Hat er schon wieder Hunger?“

Das Fasten im Monate Ramaḍān bekritteln die Salājta, indem sie über dessen Ursprung folgendes erzählen:

Ramaḍān war Moḥammads Sklave. Er hatte eine hübsche Frau. Einst teilten ihm die Leute mit, daß Moḥammad eben seiner Frau beizuhöhe. Er trat in sein Zimmer und sah es. Da war Moḥammad sehr erbost über seine Leute. Um Ramaḍān zu beruhigen, ordnete er an, daß ein Monat nach ihm benannt werde, und um die Leute zu strafen, ordnete er an, daß alle Menschen 10 Tage lang im Monate Ramaḍān fasten. Da er jedoch nicht bestimmte, welche diese 10 Tage sind, und die Menschen neue Strafen fürchteten, wenn sie die unrichten Tage auswählten, so fasteten sie an allen Tagen des Monates Ramaḍān.

Oft kommen in die Lager die Nwar. Sie halten sich zumeist westlich von Beḡḡet el-Mzêrib im-Rôr auf, wo sie in Zelten wohnen. Ihr Ahnherr heißt Ġesās. Die Nwar sagen den Fellāḥin von el-Kerak:

„Allāh soll gnädig sein dem Ġesās, der euch zwang, zu arbeiten mit dem Pflugstachel, allāh jirḥam ġesās illi a‘ābedku ḡaḍb el-minsās.“

Die Fellāḥin sagen wieder den Nwar:

„Allāh möge sich erbarmen des Zir, der euch zwang, Esel zu reiten, allāh jirḥam ez-zîr illi a‘ābedku rkûb el-ḥamîr.“

Die Nwar wandern in der Wüste herum, wie bei uns die Zigeuner. Bevor sie ein Lager betreten, rufen sie von weitem:

„Beim Leben des Šejḥ N., ‘ala ḥajât aš-šejḥ flân“, und das wiederholen sie einige Male. Erst dann betreten sie das Lager. Gewöhnlich haben sie einen Affen, sa‘dân, bei sich. Sie spielen auf der Handtrommel, lassen den Affen tanzen und schlafen, und zwar den Schlaf einer Alten, nam nowmt al-‘aḡûz, und der Affe legt sich auf den Bauch und läßt gewisse Töne hören; dann heißt es wieder:

„Schlafe wie ein Mädchen, nam nowmt aš-šabijje“, und der Affe legt sich schön nieder, jingāḍa‘ tajjeb. Öfter kommt auch

eine Tänzerin mit, die man Faṭūma nennt. Sie tanzt auf einem Seile, das über zwei Stangentriangel gespannt ist. Unter ihr auf dem Boden tanzt wieder ein buntgekleideter Mann, der abu Nā'ase heißt; dieser singt:

„Gott möge dir Glück geben, allāh ju'tin (sic) al-'āfije 'alejki“, worauf sie antwortet:

„Und auch dir, o abu Nā'ase, möge er Glück geben, w ilak jā-bu nā'ase allāh ju'tin al-'āfije 'alejk.“

Manchmal haben sie auch Ṭabl, Tamburine, und Maḡrūn, Flöten, mit; dann spielen und singen sie:

„Beim Leben des Šejh N., wir wünschen einen Mantel (Rock), wir wünschen ein Geschenk von dir und werden deinen Ruhm weitertragen, 'ala ḥajāt aš-šejh fīn biddna 'aba' (kibr) biddna 'aṭāk w anḡul tanāk.“

Wenn er ihnen das Geforderte gibt, loben sie ihn überall und rufen laut, was er ihnen gegeben; wenn er es aber nicht tut, so schimpfen sie über ihn und erzählen seine Fehler, kurz tun ihm Schande an, šana'.

Spiele.

Die Kinder, Knaben wie Mädchen, müssen der Mutter bei ihrer Arbeit helfen. Nie habe ich bei den Arabern gesehen, daß ein Kind geschlagen wurde; und dennoch gehorchen die Kinder ihren Eltern auf jeden Wink. Bei den Fellāḥin hört man oft, wie die Eltern ihren Kindern fluchen, und nur zu oft antworten die Kinder in gleicher Weise. Doch sind dies mehr gedankenlos hingeworfene Worte, denn die gegenseitige Liebe ist groß.

Das jugendliche Alter liebt das Spiel. Solcher Spiele gibt es auch in der Wüste genug. Spielend erlernen die Knaben das Stein- und Stockschleudern, auch spielen sie gerne Darūh, Hibe und Ḥōma.

Beim Spiele Darūh bilden die Knaben zwei parallele Reihen, jatarassamū šaffejn, und halten die Hände an den Leib. Ein jeder trachtet, dem ihm Gegenüberstehenden mit dem Fuße einen Stoß zu versetzen, wobei sie rufen: diremh, dērūh!

Gelingt es einem, seinen Gegner umzuwerfen, so wirft er sich auf ihn und, flieht derselbe, so verfolgt er ihn und stößt das Siegesgeschrei „jūh, jūh“ aus.

Beim Spiele al-Hibe oder Ešlād zeichnet ein Knabe einen Kreis in den Sand. Nun stellt sich die eine Hälfte der Spieler in den Kreis

und bildet einen Halbkreis, während die andere Hälfte draußen bleibt. Von diesen tritt einer, auf dem linken Fuße hüpfend, in den Kreis und trachtet, einem der dort Stehenden mit dem rechten Fuße einen Stoß zu versetzen. Der Getroffene verläßt den Kreis und setzt sich nieder. Wenn der hüpfende Knabe mit dem rechten Fuße den Boden berührt, muß er auch den Kreis verlassen und sich niedersetzen. Das geht so lange fort, bis die eine Hälfte gesiegt hat.

Auch das Hôma-Spiel ist beliebt. Ein Knabe setzt sich nieder, ein zweiter stellt sich zu ihm und legt seine Rechte auf das Haupt des ersten. Die übrigen Knaben trachten, den Sitzenden mehr oder weniger sanft zu berühren, während der Stehende mit dem Fuße nach ihnen stößt. Der Getroffene muß die Stelle des Sitzenden einnehmen.

Sind mehrere Knaben beisammen, so bilden sie bei den Terâbin und 'Azâzme zwei Reihen und tanzen Raza'. Sie neigen sich gegeneinander, wiegen den Körper rechts und links, stampfen mit den Füßen, klatschen in die Hände und singen chorweise die Lieder Razzâ'e oder Sâlfe:

(Die Ruine) ar-Râbijje hat ihren Mann entlassen,
sie wird (das Gebiet) ad-Danķûr nicht nehmen,
sie nimmt jedoch nur (den Brunnen) eš-Šenek,
der bringt ihr rote Korallen.

Ar-râbijje ṭallakāt
mâ tâhod ad-danķûr
mâ tâhod illa-š-šenek
jaķîb laha ḥşûr (sic).

Aš-Šejḥ Sem'ûn kommt zu tranken
von jenseits el-Birên,
schau ihn, wie er seine weißen Zelte aufgeschlagen hat,
oberhalb von râs el-'Ejn.

Aš-šejḥ sem'ûn wâred
min wara'-l-birên
šûfu daķķak ḥijâmu
min fôķ râs-el-'ên.

Eš-Šejḥ Sem'ûn war ein mächtiger Häuptling am Südabhange des Ḥalil-Gebirges und wanderte gegen el-Birên aus.

Seit dem Tage, als Rafah zur Herrschaft kam
und die Feindschaft ausbrach,

zog eš-Šejb (Sem'un) sogleich fort
in die Gebiete von tel'et el-Ḥağğe.

Min jôm malket rafah
w šarat al-'ağğe
eš-šejb jôm inšarad
fi tel'et el-ḥağğe.

Ḥ. Malek ist rebellisch,
und Sem'un will es Gehorsam lehren,
er hat seine Truppen gesammelt
und zieht in ihre Gebiete.

Ḥirbet malek 'ašije
wa Sem'un ṭawwa'ha
w lamlam ġurûdeh
w jimši fi mṭâreḥha.

Umm 'Akbar fürchtet sich,
daß sie trünken gehen wird bis nach el-Ġâjfe
und doch liegen die Tränkplätze von az-Za'k, Ḥwêlfe
und al-Baḡar ganz nahe.

Umm 'akbar ḥâjfe
min wrûd el-ġâjfe
az-za'ak wa ḥwêlfe
w al-baḡar metwâlfe.

Habe ich dir, o Gazelle, nicht gesagt:
setze dich und wandere nicht;
wir werden trinken Milch von unseren Ziegen
und den Lebensunterhalt Gott anheimstellen.

Mâ ḵulet lak jā razâl
oḵ'od balâ mimša
nišrab leben 'anzena
w ar-rizeḵ bîd allâh.

Wâdi er-Rḥejbe paßt vollkommen in Länge und Breite
für denjenigen, der die Waffen trägt (als Schlachtfeld).

Wâdi-r-ḥejbe wâfi-l-'arḍ w at-ṭâl
la'ejn illi jinḵol el-muṭṭaḵâti.

Wâdi er-Rhejbe ist ein Paradieschen, tretet es nicht,
es trägt Granatäpfel, welche dem Kranken munden.

Wâdi-r-rhejbe ġenâjen lâ tuṭbinnu
jiṭraḥ rummānan maṭ'ūm al-'alil minnu.

Fast jeder Knabe versteht die Rbāba und Maḡrūn zu spielen. Ar-Rbāba ist ein unserer Geige ähnliches Instrument. Es besteht aus einem dünnen und langen Halse, al-ġemal, kōs, und einem viereckigen Bauche, al-ḡadaḥ, der oben und unten mit Leder überzogen ist, lbās, šemāšir ṭarāwa, und in den Holzseiten einige runde Öffnungen, 'ujūn, hat. Auf dem Bauche ist ein dünnes, kleines Brettchen, razāl, angebracht, und darauf eine Saite aus Pferdehaar, sebīb hejl, befestigt, die oben am Halse an einen Wirbel, el-marzel, ḥalāl, angebunden ist. Gespielt wird dieses Instrument mit einem Dāreb, 'Aṣem, Ṭu'em, Lubān genannten Bogen, nämlich einem Aste, der durch eine Pferdehaarsaite gespannt ist. Den schönsten Klang sollen die Geigen haben, welche aus dem Holze jener Pflanzen gefertigt sind, deren Blätter von Ziegen und Schafen gerne gefressen werden.

Ein zweites Instrument heißt al-Maḡrūn. Dieses besteht aus zwei nebeneinander befestigten Pfeifen aus Schilfrohr, welche 6—8 Löcher, ḥzūk, haben. Eine jede Pfeife heißt en-Nāje und ihr Mundstück Bint el-maḡrūn oder Riše. Eine einzelne Pfeife heißt Zummāra oder Šebbāba.

Dichter und Gedichte.

Vieles erlernen die Kinder beim Lagerfeuer. Die Männer sitzen da um das Feuer herum, hinter ihnen hocken die Knaben, die Mädchen drängen sich bei der Frauenabteilung zusammen, und alle hören mit größter Spannung zu, wie der eine oder der andere die Traditionen des Stammes oder Geschlechtes vorbringt, die Genealogien aufzählt, die Heldentaten der Stammesgenossen preist und sich über einen feindlichen Stamm lustig macht. Das wiederholt sich jeden Abend. Die Kinder wie die Erwachsenen hören es zum tausendsten Male, aber sie hören doch aufmerksam zu und, wenn der Erzähler etwas ausläßt oder hinzufügt, verbessern sie ihn sogleich. Oft berichten 3—5 Augenzeugen über dasselbe Faktum, und dann ist es interessant, zuzuhören, wie ein jeder seine Auffassung verteidigt und sich auf seine Genossen beruft. Aber auch von uralten Begebenheiten findet man bei verschiedenen Geschlech-

tern verschiedene Rezensionen, wobei zumeist die Vorfahren des betreffenden Geschlechtes mehr hervorgehoben werden.

Was die Kinder am Lagerfeuer lernen, das wiederholen sie auf der Weide oder auf dem Wege zur Tränke. So lernen sie es auswendig und kennen genau die „Geschichte“ ihres Stammes oder Geschlechtes.

Nebst solchen prosaischen Erzählungen hören die Kinder am Lagerfeuer auch allerlei Gedichte, insbesondere die *Ḳaṣājed*-Gedichte. Die *Ḳaṣīde* ist eine poetische Erzählung in Versen und hat gewöhnlich einen bekannten *Šā'ir*, Dichter, zum Autor. Sie verherrlicht zumeist die



Fig. 44. Streit um die Autorschaft eines Verses.

Ruhmestaten des Stammes und Håuptlings oder schildert einen Schlachttag. Die meisten *Ḳaṣājed* haben nur für die Zeitgenossen ein Interesse und geraten in Vergessenheit, wenn diese gestorben sind.

Oft sind solche Gedichte ziemlich lang, und fast niemals komponiert sie der Dichter auf einmal. Gewöhnlich macht er bloß einige Verse, wiederholt sie seinen Freunden und Kindern, um zu verhüten, daß er sie vergesse, und fügt später neue hinzu. Die Freunde oder andere Zuhörer machen ihn auf die oder jene Tat aufmerksam, die er übergangen hat; nun muß er sie ebenfalls erwähnen und die entsprechenden Verse an passender Stelle einfügen.

Da geschieht es oft, daß diejenigen Bekannten, welche das Gedicht in seiner ursprünglichen Form kennengelernt haben, in einem

anderen Lager andere Verse hören, die sie nicht kennen, ja nicht einmal annehmen wollen, bis sie den Dichter selbst darnach befragt haben. Oft ersetzt der Dichter selbst einige Worte, ja sogar ganze Verse durch andere, die ihm besser gefallen, die aber andere nicht kennen und oft auch nie annehmen. So hört man von der *Kaşıde* nicht nur eines toten, sondern auch eines lebenden, ja sogar anwesenden Dichters mehrere Rezensionen, die der Dichter alle für sein Eigentum anerkennt, obwohl sie oft, was Länge und Reihenfolge anbelangt, stark auseinandergehen. Wenn solche Gedichte beim Lagerfeuer vorgetragen werden, und der



Fig. 45. Streit um die Autorschaft eines Verses.

Dichter nicht anwesend ist, streiten oft die Anhänger der einzelnen Versionen darüber, sprechen den oder jenen Vers dem Dichter ab und weisen denselben anderen zu (Fig. 44, 45). Verschmelzungen von Versen verschiedener Dichter sind insbesondere dann sehr leicht, wenn sie dieselbe Silbenzahl und denselben Reim haben, obwohl sie ganz verschiedene Begebenheiten besingen. Dabei werden die Personen- und Ortsnamen durch andere ersetzt, und der Diebstahl ist fertig.

Wenn der Dichter seine *Kaşıde* zu Ehren eines Stammes oder Häuptlings vollendet hat, so begibt er sich zum Ältesten des Stammes oder zum Häuptling und trägt sein Gedicht feierlich in einer großen Versammlung vor.

Als Dichter sind berühmt bei den Šhûr:

‘Âješ al-Kdêbi von den Šarârât; er starb ungefähr 1890;
 Halaf ad-Da‘êġât von den Šarârât; er starb ungefähr 1870;
 Muḥsen el-Hazzâli von den ‘Aneze;
 el-Wđejḥi von den Šammar;
 Nimr el-‘Adwân von den ‘Adwân;
 Midwed el-Hrejša von el-Hrejšan (Šhûr); er lebte noch 1901;
 abu-l-Kebâjer von den Šarârât; er lebte noch 1901;
 ar-Ruzêdi von den Šarârât; er lebte noch 1901;
 at-Ṭrejban, einer von den Handwerkern der Šhûr, sâne‘ min ṣunnâ‘
 eš-šhûr;
 Ma‘ârek von den Šarârât; er starb vor vielen Jahren;
 Eṭejs von den Šarârât; er starb etwa 1895;
 al-Amâmi von den Šarârât; er starb etwa 1885;
 al-Abraḳ von den Šarârât; er starb 1898.

Bei den Sa‘idijjin:

Hlejjel el-E‘mâwi von den Darâfke; er starb ungefähr 1892.

Bei den ‘Azâzme:

‘Ajd ibn Nwêšer al-Farḥâni und Swêlem abu ‘Arḳûb, der ungefähr
 1894 starb.

In el-Kerak:

Slimân el-E‘mâwi; starb 1890;
 Rânem el-Halasa; lebte noch 1900;
 Helâl el-Ma‘âni; lebte noch 1900.

Bei den Šarârât:

‘Oklat eš-Šâ‘er; starb 1891;
 al-Ḳdêi; lebte noch 1900.

Bei den Tijâha:

Swêlem abu Haddâf; starb 1899;
 abu ‘Arḳûb von den ‘Azâzme; lebte noch 1902;
 abu Nwêšer von den ‘Azâzme; lebte noch 1902;
 Sâlem at-Ṭurejni von den Leuten, ḳowm, des abu Nêšer; lebte
 noch 1902;
 abu Hubejza von den Ḳdêrât.

Die Kašâjed-Gedichte werden meist in Begleitung der Rbâba vor-
 getragen. Der Sänger rezitiert die einzelnen Verse derart, daß er mehrere

Silben verschluckt, die wichtigsten Namen herausschreit und betont, die letzten Worte im Fiselton hebt und in die Länge zieht, welchem Vorgange er auch die Töne seines Instrumentes anpaßt (Fig. 46).. Die Zuhörer wiederholen gewöhnlich das letzte Wort. Man ist an diese Art des Hersagens der *Ḳaṣājed* so gewöhnt, daß man nicht imstande ist, eine *Ḳaṣide*, die man doch auswendig kennt, in gewöhnlicher eintöniger



Fig. 46. Ein Šā'ir-Dichter mit der Rebāba.

Weise vorzutragen. Dieses beobachtete ich oft, wenn ich ein Gedicht aufzeichnen wollte, und der Sänger deshalb die einzelnen Verse langsam Wort für Wort aussprechen mußte. Er blieb dabei oft stecken und mußte, wollte er sich die Fortsetzung ins Gedächtnis zurückrufen, wieder und wieder vom Anfang an singend zu rezitieren beginnen.

Ich notierte folgende *Ḳaṣājed* (Bruchstücke), wie ich sie eben gehört habe:

Mḥammad ibn Smejr, Oberhäuptling der Belḳāwijje, dem Oberhäuptlinge der Šḥūr, als sie sich 1893 dem Vordringen der türkischen Regierung nicht widersetzten:

1. Das Gebiet, das vom Safran staubig ist,
dessen Bevölkerung über Nimrîn wohnt,
2. gebet es auf und überlasset es dem Geheul seiner Wölfe!
Schämet euch, ihr habt eine Schande verdient groß wie Hawrân!
3. Fürwahr, ihr solltet es mit europäischen (Gewehren) färben
und ihr bliebet auf den folgsamen (Pferden) mit untätiger Rechten.
4. Es-Salt muß folgen und es bleibt daselbst kein Freiheitssinn.
Deine Belqa' übte Verrat und richtete die Zelte der 'Adwân zugrunde.
5. Deine Belqa' soll ihren Untergang nicht so rasch unterschätzen,
denn wer fällt unter die Karbatsch-Peitschen, der bereut es —.
6. Und dein Fendi! Er gewährte keinen Schutz seinem Nachbar;
ich fürchte um deine (Ehre) wegen des Geheimnisses, das bekannt wird.

1. Ad-dîre illi min za'farân turâba
illi ahalha fôk nimrîn kuttân
2. ekfû w hallûha ti'âwan dijâba
ehsû (sic) hassejtu hassûtan kubr hawrân
3. haqqan 'alejku bil-farangî hiqâba
w entu 'ala-t-taw'ât talkîn el-imân
4. as-salt tâ' w lâ jabqa bih tilâba
belqâk bâkat w-ahrabat bêt 'adwân
5. belqâk lâ tuzhi seri'an harâba
illi waqa' taht al-kerâbiğ nadmân
6. w fendik illi mâ a'man fi-l-ğenâba
haufi 'alejk min al-murabba illa jabân.

Zur Zeit der ägyptischen Invasion besetzten ägyptische Truppen in el-Kerak die Festung el-Ķal'a nebst dem Viertel der Christen und der Ķda'. Die Kerakijje rüsteten zu einem Aufstande, und ihr Oberhäuptling Ismâ'il ließ folgendes Gedicht verbreiten:

1. Was meinst du, o Ismâ'il,
die Regierungstruppen beschimpfen uns,
2. was meinst du, o Ismâ'il?
Er sprach: Haut die Regierungstruppen nieder!
3. Was die Abteilung in der Festung betrifft,
verbarrikadiert das Tor der Festung;
4. von der Abteilung im Viertel der Christen
lasset fließen das Blut ihres Anführers Endâm;
5. die Abteilung in deinem Viertel, o Ķâdi,
lasset die Leber ihres Anführers Ķâsem braten.

1. Wēš rājak jā-smā'in
ed-dowle kāmū jasibbūna
2. wēš rājak jā-smā'in
kāl ed-dowle edbaḥūna
3. illi fi ġwat el-kal'a
jā bāb el-kal'a siddūna
4. w illi bidār en-nuṣrāni
damm el-enḏāmi erbeṣūna
5. w illi bidārak jā kādī
jā kibde kāsēm šawwūna.

Swēlem abu Haddāf sprach von dem Siege der Terābīn über die Tijāha und el-Ġebārāt:

1. O der du reitest oben auf dem gebogenen Rücken eines Abgemagerten,
dessen Bauchflanken infolge des Marsches gefaltet sind,
2. grüß' mir 'Īd und 'Awde,
bring' mein Wort weit zu den Kejsijje:
3. Al-Ḥsi soll euer Wasser und al-Ġebāl euere Weide sein
und bei aš-Šerī'a soll euch keine Stätte bleiben!
4. Vor euch steht Šaldam, der Bändiger der Ehrlosen,
wie die Zerāba bei den 'Arabern berühmt.
5. Frage die Töchter Brejrs, was geschah bei el-Ġurn,
als euere Reiter ihre Unterwerfung anboten den berühmten (Terābīn).
6. Die Ḥanāġre vergaß ich nicht,
ihre Lanzen sind mit Vipergift getränkt.
7. Verwehrt ist euch der Friede, ihr werdet ihn nicht erblicken
.....
8. es sei denn, daß der Wolf beim Sāmer-Tanze hüpfen,
und daß der Strauß den Schakal säugen wird.

1. Jā rākiban fōk rōġen muḏammar
sīṭān baṭneh min as-safar maṭwījje
2. sallem li 'ala 'īd wa 'awde
waṣṣel kalāmi rād 'ala-l-kejsijje
3. al-ḥsi māku w al-ġebāl maḥlāku
wa lā zall lejku 'ala-š-šerī'a nijje
4. kīddāmku šaldam elzām al-'ājeḇ
zej az-zerāba bil-'arab masmijje
5. es'al banāt brejr bil-ġurn wēš šār
wa lḥjūlku-lḳat 'ala-l-masmijje

6. ḥanāğraten mâ nasithom
ḥarâbhom samm al-afâ' maskijje
7. jîḥram 'alejku aṣ-ṣulḥ mâ tešûfûh
.....
8. illa-ḍ-dîb jirza' bis-sâmer
w illa-n-na'âme tarḍa' al-wâwijje.

Halaf al-Iden von den Ša'lân gegen die Šḥûr, fi-ṣ-Šḥûr:

1. Errichtet sind die Kriegszelte über el-Libben,
schmachvoll gebunden sind die durstigen Kamele in el-Mšatta.
2. Sie setzten das mit Federn Geschmückte (Mädchen), als Schmuck
auf das Schöne (Kamel),
die Tochter der Häuptlinge schlägt es an die Schläfen mit dem
Nasenriemen.
3. O Rumejh, schmäblicherweise von den leichtbeweglichen (Kamelen)
blieb euch nichts übrig,
von denen mit breiten Nasenflügeln und hohen Höckern.
4. O Rumejh, wenn nicht der Verrat, so seid ihr gar nicht schlecht,
die Normen der Kriege und das Zartgefühl für die Menschen (ist euer).
5. Es entzündete sich das Schießpulver aus den Händen der beiden Reihen
in den langen Büchsen, welche die festen Knochen brechen.
6. Es sprengten (die Reittiere) an den verlassenen Blondbärtigen davon,
sie überholten die Schamhaften mit den blauen Tätowierungen.
7. Munâwar und Ṭâha und die acht Berühmten,
ihr Töter befindet sich nicht im Zustande der Sünde.

1. Binjan bujût al-ḥarb fowḵ al-lebâbên
šikḥan tu'aḵḵal bil-mšatta mazâmi
2. ḥaṭṭû ḥalijet ar-rîš zênan 'ala-z-zên
bint aš-šujûḥ taṣadru bil-ḥazâmi
3. jâ rmejḥ šikḥan an-nîṣ mâ-lku 'aḵabên
kanf al-ḥuṣûm w nâbijât as-sanâmi
4. jâ rmejḥ law lâ-l-bowḵ mâ-ntu radijjên
ḵajd al-ḥurûb w ṣabbaku lil-adâmi
5. târ al-emzejbek min kfûf al-farîkên
himserbaṭen jaḵsem matîn al-'azâmi
6. aḵfen bšukr aš-šwâreb mu'ejfên
ta'addû al-ḥafrât zurḵ al-awšâmi
7. munâwar w ṭâha w aṭ-tamân al-musammên
dabbâḥom mâ hu bḥâl al-aṭâmi.

Ein Hwēti:

1. O Reiter, dessen schneller Ritt nicht abnimmt,
du brichst von Ḳāhira bei erster Morgendämmerung auf;
2. wenn es oben auf al-Mekreh anlangt, beschleunigst die Bewegung,
du beobachtest die Quellen ('ujūn Mūsa), welche wie Lampenlicht
erglänzen,
3. bei al-Mālḥe ziehe den Bauchgürtel des Reitkameles an,
es begegnen ihm die Pfade der Pilger, welche genau abgegrenzt
scheinen.
4. O wie viele mit der Nafle-Pflanze (bewachsene) Niederungen es
durchquert,
als ob es beladen wäre mit Verzagtheit und nicht mit Mut.
5. Von Naḥl reitest du fort, nachdem du getränkt hast dein dürres Tier,
und es begegnen ihm Pfade, wie mit der großen Schere zugeschnitten.
6. Du gelangst nach el-'Aḳaba, wo nichts zu verladen ist,
und es begegnet ihm das nördliche Jitm-Tal, und du gehst zu Fuß.
7. Du gelangst zu Zelten, die lange Reihen bilden,
o wie sie streiten um den Gast mit dem Scheidungsschwur vom Kopfe.
8. Du gelangst zu Mḥammad (ibn Ġād, Häuptling der 'Alāwin), der
ähnlich ist einem unversiegbaren Brunnen,
und zu seinem Volke, wie sie bei den schöngearbeiteten Kaffee-
mörsern sitzen.
9. Ibn Ġād befriedigt jeden, der bei ihm einkehrt,
seine Kaffeebohnen wälzen sich auf dem glühenden Rostlöffel;
10. (er ist) der Wolf von Ġdejjed, (wo er großen Sieg errang, so daß)
er reichlich füllen konnte mit seiner Beute
eine große Tenne, und dennoch machten Drescher (Gäste) die Tenne
leer.
11. 'Arār (Häuptling der Hwētāt ibn Ġāzi) gleicht dem Morgenstern,
wir beobachten sein Feuer,
er bedeckte die Männer der Manāḍir ('Aṭāwne) mit Schmach.
12. 'Aṭejā (ein Häuptling der Hwētāt) ist wie ein Panther, du hörst
sein Gebrüll,
er beschützt ihre Zurückgebliebenen am Tage der Niederlage.
13. Der Hirt der Grauen (Sālem ibn Dijāb, Kriegsherr der Hwētāt) be-
friedigt jeden, der zu ihm kommt,
er nahm ihren (der 'Aṭāwne) Frauen die Beute, während sie im
Lager saßen;

14. er sättigt die Vögel der Wüste und er sättigt die ihm Gleichen
(Wölfe = Dijāb),
er sättigt die Vögel, indem er herabfallen läßt die Köpfe der Be-
siegtten.
15. Ibn Rašid, dessen Kriege sonst voller Schärfe waren,
seinen altbewährten Freund bekriegte er, o wie (ist das möglich),
o Leute?
16. Und heutzutage lebt er wie ein Schutzgenosse, nichts Schönes wird
von ihm erzählt,
und wenn er auch Preis bringt, ist er an Ehre gebrochen.
17. Die Kraft zwischen Ma'an und at-Tafile (repräsentiert) er ('Arār)
und er ist der rechtmäßige Häuptling über alle Geschöpfe.
18. Die Kinder des Šaldam (Terābīn) (lagern) bei den Toren der
Getreidestadt (Gaza),
ihre bewaffnete Reiterei! die frißt die Menschen!
19. Sobald sie den Rufer vernehmen, kommen sie zu dir im Galopp —
wie manche lassen sie sich niederlegen ohne Kopf!
20. Meine Stammverwandten (lagern) bei den Toren von Medina,
wie viele tranken sie mit der Bitterkeit ihrer Zähne (Lanzen)!
21. Lob sei Gott, ausgebreitet sind wir (in unserem) Stamme
von Ägypten bis nach Syrien und bis nach den Gebieten der 'Abbās.

1. Jā rākeb illi mā twāna dōmīle
min mašr tisra bil-figāri w al-admās
2. in ṭall 'al-mekreḥ tezājed ḡefile
tar'a 'ujūn kanhenn ḡaw miḡbās
3. 'al-mālḥe karreb ebṭān heḡīne
w laḡu drūb al-ḡāḡḡ henn dār biḡjās
4. jā kuṭr mā jikṭa' rijād an-nafile
kannu mkajjel biḡfāḡīf w lā bās
5. min naḡl tiḡdor ba'ad trawwi ṣamīle
w laḡu drūb mwāsijātan bimīfrās
6. telfi l-'aḡaba 'aḡbe bilā mkīle
w laḡu al-jitm aš-šemāli w dawwās
7. telfi bujūtan nāzele biṭ-ṭawīle
jā ṭlāṭhom 'a-ḡ-ḡejf ṭaḡan (sic) min ar-rās
8. telfi mḡammad lown 'edd an-neḡīle
w rab'u 'a-zēn al-ma'amīl ḡillās

9. ibn ġād minwedd alli jiġi le
bennu jitaḡalleb 'a-lahālib miḥmās
10. dīb al-ġdejjed muḥaṣban bil-makīle
ġurnan kebiran w habbaṭ al-ġurn darrās
11. 'arār lown an-niġum nirkub ša'ile
sawwa 'a-zelm al-manāḡir birġās
12. 'aṭejš mitl an-nimr tisma' zehīre
hu ḥāmi-ḡti'hom jowm al-anḥās
13. rá'i al-mleḥa' minwedd alli jiġi le
ḡalla' walājāhom 'ala-d-dār taḡtās
14. jušbi' tujūr el-barr w jušbi' meṭile
w jušbi' tujūran mawḡe' rūš al-atās
15. ibn rašid alli ḡarābu ṭarīre
ḡarab siddiḡ al-ġidd hu kejf jā nās
16. al-jowm ṭanib w lā ba'adu ġemile
law innu jiġib al-ḡamd maksūr nowmās
17. al-'ezz bēn ma'ān hu wa-ṭ-ṭafile
w šejḡan 'a-kull al-maḡlājeḡ bikjās
18. 'ejāl šaldam 'a-bawāb al-mekīle
w jā bejḡhom duġġān hi tākel an-nās
19. lannu same'en aš-šājeḡ jeġinnak debīle
kam wāḡedan ḡallūḡ jirḡod bilā rās
20. 'ejāl 'ammi 'a-bawāb al-medine
kam wāḡedan jišḡūḡ min murr al-aḡrās
21. al-ḡamed lillāḡ wāse'in al-ḡabile
min mašr laš-šām w ladjār 'abbās.

Autor unbekannt (Šḡūr):

1. Ich hinterlasse dir, o du kieselsteinige Straße den Auftrag — täusche mich nicht,
melde den Herden, die zur Tränke gehen nach al-Bzé'ijje:
2. O die ihr den Helden suchet, er liegt frisch gepflückt bei uns,
es tötete ihn der Feind, während er seine Stammgenossen verteidigte.
3. Ich bin die Šamsarriḡān-Blume, ich bin die edle Rose
und der Gegner pflückte die schönen Rosen meiner Wangen ab,
4. wie die jungen Kamele die Köpfe der Kräuter abpflücken;
wenn ich sterbe, so begrabet mich auf dem Rücken von 'Ālijje.

1. Ana a-wšik jā ḥatt al-ḥaša lā tarurr bi
‘allem ṭurūš wāredīn al-bzē’ijje
2. jā mdawwerīn ‘a-fāres hu ṭarij ‘endana
ḡatalu ‘edw bintiṣāriḥ al-mwātīijje
3. ana šams ar-rīḥān ana wardet el-‘ala’
w aḡ-ḡidd ḡataf ward ḥaddi-z-zāḥijje
4. kama tiḡtaf al-ḥirān rūš al-‘ašājebe
in mitet edfenūni fōḡ ṣahr el-‘ālijje.

Autor unbekannt (Tijāba):

1. Es sang ein Jüngling, dessen Geiste die Trennung vorschwebte,
in der öden Wüste, o Geschöpfe Gottes!
2. Eine lange Palme weitreichend mit ihren Zweigen,
du hast sie nicht erblickt in der Anpflanzung der Beduinen;
3. dicht aneinander sind ihre Dattelpuschel, und gereift ihre Datteln
wie Damaskusäpfel wohlriechend und süßer als Granatäpfel.
4. Ihr Kopf ist der Kopf einer Taube, und kein Zweifel,
du wirst sagen: eine furchtsame Gazelle in der Wüste;
5. und ihr aufgelöstes Haar — nie hast du seinesgleichen gesehen —
fällt zur Erde bis an den Vorderteil der Füße.
6. Ihr Gesicht ist wie der Vollmond am Tage seines Aufganges,
übertrifft denjenigen, den man nennt den Neumond des Ša‘bān.
7. Was die Augenbrauen anbelangt, sie sind hochgezogen, Lob meinem
Schöpfer,
Lob meinem Gott, o Geschöpfe des Barmherzigen.
8. Ihre Augen — sag — ihre Farbe sei die des Meeres,
mit einem vollen Blinzeln über den der Wangen.
9. Doch ihre Lippen — nie hast du ihresgleichen gesehen —
wie Damaszenerschwert oder der Schläger von Ḥorēsān.
10. Ihre Zähne, — sage — ihre Farbe sei die der Hagelkörner,
du wirst sagen, das sind Perlen, eingefast in Korallen.
11. Sie hat einen Hals wie der reine Kristall,
wenn sie trinkt, so kommt das Wasser aus ihm zum Vorschein.
12. Und ihre Brust, Papierplatt — sage — sei ihre Beschaffenheit,
zarter als das, woraus man den Ḳaṭān verfertigt.
13. Der Bauch, mit Gold ausgelegte Seidenfalten,
kein Kaufmann besitzt solche im Laden.

14. Und erst ihr Nabel, eine Au von Sahne,
 der ist mein Ruhekissen, wenn der Schlaf wohl tut;
 15. und ihre Waden, Lob sei meinem Schöpfer,
 Lob sei Gott für die Form der Beine.

1. Ranna şabi lawwaḥ el-bên hâtru
 fi mağhalen jā ḥulḳat ar-raḥmân
2. naḥla ṭawila w šâjeḥa biğrûdha
 mâ şufetha fi rîrsat el-bedwân
3. danat ḳanwânha w istawat tamrha
 tuffaḥ şâmi aḥla min ar-rummân
4. râsha râs el-ḥamâm w lâ budda
 tḳûl razâl fi-l-ḥala' ġilfân
5. w ša'arha-l-musbal mâ ra'êt waşaftu
 murbi 'ala-t-tara laḥadd aḳdâm
6. wağha kal-badr jôm ṭulû'ih
 jirleb 'ala-l-musammi helâl ša'bân
7. amma-l-ḥwâgeb 'âl subḥân ḥâleḳi
 subḥân ilâhi ḥulḳat ar-raḥmân
8. 'ujûnha-l-baḥr ḳul lônhom
 biraṃş wâfi 'ala-l-ḥdûd dîblân
9. amma şafâjefha mâ ra'êt awşâfhom
 sêf dimişḳi w illa ḳarrâḥ ḥorêsân
10. isnânha ḥabb el-barad ḳul lônhom
 tḳûl lu'lu' muḥâlaṭe marġân
11. 'alêha ruḳbe ka-l-bannûr eş-şâfi
 in şaribet el-moje minha tbân
12. w şidrha ṭallḥ el-waraḳ ḳul waşaftu
 an'am min illi jinşarêl ḳuftân
13. el-baṭn ṭajjân el-ḥarîr muzarkaşe
 mâ ḥâzha tâġer fi dukkân
14. w lâken es-surre rôḍe min ez-zibd
 hâḍa marḳadi lamma jṭib el-manâm
15. w şabwet riġlêha subḥân ḥâleḳi
 subḥân ilâhi ḥilḳet es-siḳân.

Mḥejzen aš-Şarâri liebte ein Mädchen. Er war jedoch arm und konnte keinen Sijâḳ bezahlen, weshalb ihm das Mädchen verweigert wurde. Nun erfuhr dies sein Freund Ḥalaf ad-Da'êġa und riet ihm, das Mädchen zu entführen. Seinen Rat kleidete er in folgende Verse:

1. O Reiter der Roten (Kamelin), die von frischem Gras fett ist,
deren Flanken voll sind, deren Höcker einem Steinhafen gleicht,
2. die da abweidet bunte Blüten, welche mich wie Blitze blenden —
Gras des Plejadenregens, auf den Abhängen zerstreut.
3. Lege den (weichen) 'Akéli-Sattel an und befestige ihn auf der Un-
ruhigen
und entziehe ihren Hals dem Einflusse des südlichen Shejl-Sternes.
4. Ihre Augen lodern wie die glühende Rađa-Kohle,
sie ist eine fünfjährige Kamelin, welche die festesten Sattelgurte
reißt,
5. wenn sie ihre Vorderbeine ausstreckt, so eilen diese um die Wette
— verzeihe o Gott — mit den zartesten Tauben.
6. Sie ging noch nicht herum mit dem ersten säugenden Jungen als
vierjährige Kamelin,
und esleckte sie nicht das einjährige Junge am Tage des Ent-
wöhnens.
7. Was ist es denn mit Mhejsen? Er hat mich so hingerissen, daß
ich an meine Sippe nicht denke;
die ihr (ihm) diese Nachricht bringt, lebt wohl ihr und er!
8. wenn mich selbst mein kleines Kamelchen zum Lieblinge brächte.
Nimm den Stock, herrsche sie alle insgesamt an
9. und schlage die (Mädchen), welche in einzelnen Zelten sitzen und
(ihre) Zelte, und schilt —
nur über das nicht, in dem sich versteckt die Verbotene —
10. mit der Musikantin (Büchse), die mir mit dem stinkenden Speichel
ihres Mundes zur Beute hilft,
und die auf gewisse Beflügelte ein sicheres Treffen hat.
11. O Wunden meines Herzens! So oft ich sage: Heile mich!
reißen sie wieder auf die mit Indigo Blautütowierten;
12. es ließen mich in die Zisterne herab, die mich nicht herauszogen,
und ließen die Vögel der Wüste meine Knochen abnagen;
13. die Weißen (Frauen), o hätten die Weißen mich nicht fassungslos
gemacht!
auf ihren Begleiter wirft man Verdächtigungen.
14. Die Weißen haben schon früher als mit dir mit meinem leichten
Verstande gespielt,
so daß mir in den Doppelreimen der richtige Ausdruck fehlt.
15. Der triftigste Rat bei uns fordert mich auf:
ausgedehnt ist die Steppe zwischen Ägypten und Syrien.

1. Jâ rākiban ḥamra' min al-'ešeb tabni
ḥejr ad-dufūf mrôğiman bis-senâmi
2. tar'a zahar nawwâr barḳan ġedabni
'ešb at-trajja 'a-r-rahâriḳ zâmi
3. ḥott al-'ekêli w okrubo fôḳ zabni
w efrek nḥarha 'an sehejl al-jemâni
4. 'ujûnha ġamar el-ṛaḍa teltehebni
ğid'itan taḳta' matên al-ḥazâmi
5. lan šâwahat dar'ânha w ektarebni
istarfer allâh ma' rafif el-ḥamâmi
6. mâ darağat ma' awwal ad-dôd libni
wa lâ lassaha-l-mafrûd jôm al-faṭâmi
7. wejš bâl mḥejsen dûn rab'i ġedabni
jâ ġâbin ha-l-'alem dimtu w dâmi
8. lan kân dôdi lal-ḥbajjeb jeğibni
ḥod al-'aša w derheš lihenn at-temâmi
9. w-aḥta ku'ûd el-bejt wa-l-bejt wa-bni
rejir alladi taḍfi 'alejh el-ḥarâmi
10. ma' muṭribe taffât fummha tišebni
wa lha 'ala ḥaṭw al-mğennel marâmi
11. jâ ġrûḥ ḳalbi kull mâ aḳûl ṭibbni
ju'allihenn bin-nil zurḳ al-wašâmi
12. dalâni fi-l-bir min lâ ġedabni
w ḥalla tujûr al-ğaw tanḥol 'azâmi
13. el-biḍ rejir al-biḍ mâ jirtağibni
rafiḳhenn jirman 'alejh at-tahâmi
14. al-biḍ ḳablak bi'okêli la'ebni
ken aḥlafni 'an matâni kalâmi
15. ar-râji al-aṣwab 'endana jintadibni
emfağige mâ bën maşren wa šâmi

Terâbin, Autor unbekannt:

1. O du Reiter einer Fuchsstute mit gleichmäßigen weißen Malflecken
an den Füßen,
welche dem auf der Wage geteilten Golde gleichen
2. und umgeben die zierlichen Hufe wie Fesseln;
wenn sie anstürmt, gleichen ihre Ohren den Flügelfedern des Adlers,
3. und ihren Schweif kann man mit zwei Spannweiten nicht ausmessen.
Es ruft ihr zu aus Furcht vor Straucheln der Reiter,

4. und trägt auf ihr einen Säbel, der sich von selbst aus der Scheide nicht herauszieht
und eine Gefräßige (Lanze), die auf die Flanken stößt
5. und trägt auf ihr eine Doppelpistole, die immer geladen ist,
die nicht losgeht, außer auf seinen Druck — und nicht heimtückisch.

1. Jā rākiban šakra' eḡḡalha twalli
mitl ad-dahab lanno tsallef bimizân
2. w jidîr fi zên el-ḥwâfer eḡḡalli
wa mfazze'e âdânha riš 'eḡbân
3. w dëlha šibrên mâ jilḥakenni
šâḥi laha min ḥôf 'atrât ḥaššân
4. w jinkol 'alejha sejf mâ jistaselli
wa mgarrezen jinhaz min fôḡ al-emtân
5. w jinkol 'alejha ḡôz el-wezîr el-msalli
mâ jitla' illa 'a-naṭîḥo w lâ duhân

Es sprach at-Turejni ibn Sâlem über el-Wḥêdi:

1. O der du reitest ein edles Kamel, das bis zehn Tage ohne Wasser aushält,
von dem sich kein ähnliches findet im Gebiete von el-Fâre',
2. (es ist wie) ein Segelschiff, das sich bewegt auf hoher See,
ein Segelschiff, das ausgebreitet hat die dünnen Segel,
3. zum Wḥêdi überbringe meinen Gruß;
unter ihm ist eine Schimmelstute von wunderhübschen Vorderfüßen,
4. und schau und halte an, am Tage wenn sie einherkommt —
und er findet keinen Käufer, falls er sie verkaufen wollte.
5. Die Wḥêdât stammen von Hosejn ab, o Fürsten,
und alle Araber folgen seiner Klugheit.
6. Vor dem Manne von guter Herkunft fürchte dich nicht,
er kennt keine ungeordnete Verwaltung.
7. Fürchte dich nicht, außer vor einem gemeinen (Bastard),
der keine gerechte Verwaltung kennt.

Ḳâl at-Turejni ibn Sâlem fi-l-Wḥêdi:

1. Jā rākeb el-ḥurr el-'asâri
w lâ lu mtâl fi bilād el-farî' (sic)
2. safine sâfarat wast el-bḥûr
safine ṭalakât ḡil' er-rafi'
3. 'a-l-wḥêdi baller salâmi
taḡtu selâle w biḡrâ'e badi'

4. w šuf w ķef jôm innha takbel
w lâ lu šâri biddu jabî‘
5. w ħêdijje ħosejniĵje jâ umara‘
w kull el-‘arab liĥikmatih taġi‘
6. šâĥeb el-aśl minnu lâ tĥâf
illi lâ ĥakam ĥukme šanî‘
7. w lâ tĥâf illa min el-ġi‘âdi
illi lâ ĥakam ĥikme šafi‘

Es sprach at-Ṭurejĵni ibn Sâlem über Sliman ibn ‘Âmer:

1. O der du von uns reitest auf einem fetten Kamel
und drückst im Sattel den Sohn eines Sa‘îdi-Kamels
2. Folge den Linien der Straße, tritt nicht auf die Brachfelder!
Es soll es führen die Spur, auch wenn die Reise lange währet,
3. bis du anlangst zum Slimân, dem vielberühmten Quellbrunnen,
zu dem in Masse trinken kommen die Eisennagenden.
4. Slimân, hohe Burg über den Burgen,
sein Blick betrachtet die Nähe und Ferne.
5. O Retter der Überreste einer Truppe und Salz bei Rachedurst,
und der den Schrecken den Reitern einflößt,
6. wie der Adler, wenn er sich stürzt, einen Star erkennend,
o der im Sattel fesselt den wütenden Habicht!

1. Jâ râkiban min ‘endana fôķ randûr
w muklefan bil-kûr walad es-sa‘îdi
2. eķdi ĥaġiġ ed-darb lâ taġla‘ el-bûr
iķâdu el-ķaġ‘ law kân maši ba‘îdi
3. telfi ‘ala slimân jâ ‘edd maĥbûr
jatawâredannu muķarriġât el-ĥadîdi
4. slimân jâ ķašr ‘âli ‘ala-l-ķšûr
nazârtu tašûf ķirb w ba‘îdi
5. jâ ĥiman ‘akâb el-ġim‘ w melĥ biġûr
w jatawa“ed el-fursân minnu wa‘îdi
6. miġl el-‘akâb in ĥâġ ‘âref zarzûr
jâ muķ‘idan fi-s-serġ šaķran kabidi.

Es sprach, ķâl, Sa‘îd abu Ḥammûdi über ‘Aĵĵûġi abu Ḥasan:

1. Ich wünsche dir guten und glücklichen Morgen,
O Vater Ḥasans, du mein Begehr und mein Wunsch!

2. Du hast ein Gesicht wie eine Lampe, die leuchtet in der Finsternis zur Nachtzeit, in tiefer Dunkelheit.
3. Wenn zu dir ein Armer kommt, der deinem Lager zueilt, sobald er dein Antlitz erblickt, gelangt er zum Glück.
4. Du schenkst Geschenke von Gold und bestem Silber, du schenkst Geschenke von Reitpferden und edlen Sa'idi-Kamelen.
5. O der du dich wohlthätig erweist den fremden Hirten in den Jahren der Unfruchtbarkeit,
o der du dich wohlthätig erweist den Reisenden und den zur Tränke Ziehenden,
6. dein Ruhm gelangte zu den Griechen und dem Gebiete von er-Rha und erstreckte sich auf Boşra und ebenfalls auf Bardād;
7. ich kam zu dir, als mein Reittier zugrunde ging, als meine Leber, o Fürst, zerplatzte.
8. Ich kam zu dir auf einer langen, abgemagerten Kamelin, und nichts schadete ihr von mir, wie die weite Entfernung.
9. Ich lobe 'Ajjûṭi, euren Fürsten, euren Sulṭān, mit Aufrichtigkeit, Würde und Eifer.
10. Ich lobe Abu Ḥasan, den Fürsten eures Gebietes, und wie viele Hymnen haben über ihn bereits die Dichter gesprochen!
11. Ich lobe die Araber (Beduinen) alle insgesamt, denn die Letzten von den Letzten sind doch Fürsten.

1. Aşbaḥt bil-bejr w al-as'ādi
jā-bu ḥasan jā munjati w murādi
2. ilak wağh kal-miṣbāḥ juḍawwi fi-d-duġa
fi ġunḥ lēlen rāmiḳen bisawādi
3. in aġāk faḳīr mu'assiran limnāzelak
lamma jara waġhak janāl el-as'ādi
4. tu'ṭi-l-'ata dahaban w aḥsan fuḍḍa
w tu'ṭi-l-'ata bejlan w ibl sa'ādi
5. jā mukrem eṭ-ṭarrāš fi snēn el-maḥal
jā mukrem es-saffār w al-warrādi
6. šitak waṣal er-rūm w bilād er-ruha
w 'amm 'a boşra w kaḍa bardādi
7. aġitak lamma tlefāt maṭijti
lamma saḳḳat jā-mīr akbādi
8. aġitak 'a-nāḳa ṭawīle muḍammare
w lā ḍarraha minni sawa-l-ab'ādi

9. amdaḥ 'ajjûti emirku sulṭānku
biṣ-ṣuḥḥ w al-'adl w al-awkâdi
10. amdaḥ abu ḥasan šêḥ bilâdku
w kam kâlat eš-šu'ra' fih enšâdi
11. amdaḥ el-'arab ġumle ġamî'an
w dâṇ dâṇ ed-dûn hija sijâdi

Eine Kašide kann auch zum Spottgedichte, heġw, werden. So kam Ḥalifet at-Tajjâr von Wlîd 'Ali ('Aneze) zum Häuptlinge Ibn Brejk, dem zu Ehren er eine Kašide gedichtet hatte. Ibn Brejk belohnte ihn jedoch nicht, und so „warf auf ihn“ der erzürnte Dichter folgendes Gedicht:

1. Ibn Brejk, wenn er kommt, schwätzt mir alles Mögliche vor,
windet sich, wie sich windet der Schweif des „Gott mit uns“,
2. läßt ertönen Lüge über Lüge,
sein Verstand läßt nach, o Mann der Güte und Sünde!
3. Wenn er sich umgürtet sieben Waffen nebst dem Rüstzeuge,
wirst du sagen, es sei ein Rammeler, den die Niederträchtigsten in
die Flucht jagen,
4. oder ein Mädchen von Leuten, die zahlreiche Kläffer besitzen —
o wie rasch stürmen sie zum Angriff — wenn das Schaf blöckt!
5. O den schönen Liebling! Es fehlen ihm die Vorderzähne,
und seine Schläfenzöpfe sind zusammengeflochten mit dem Haare
des Hinterkopfes.

1. Ibn Brejk w in lafa ḥaġḥaġâni
jilwi kama jilwi danab 'awd billâḥ
2. zaṛzîr zîr muzaṛzaṛâni
jilhem 'aklu jâ fata-l-ġûd w al-aḥṭa
3. in ihtizam bseba' al-'edad w al-awâni
taḡûl ḳirman mḥârebînu danâja
4. bint ar-rubû' alli lihom laġlaġâni
jâ sor' fez'ethom in baṛrat aš-ša'
5. jâ šowḳ rerwen šâleḥ illu tanâni
w ḳrûnu mu'akkafe ma' emḳafa'

Heġw (Šḥûr):

1. O junger Mann, bring das Reitkamel her,
leg den Sattel auf die stolze Kamelstute.

2. Wir zogen ostwärts gleich mächtigen, auf drei Hauptstangen errichteten Zelten
und wandten uns gegen Westen gleich zerlumpten Wassersuchern.
3. Die Zwei, welche feige flohen,
machet sie zum Gegenstande des Schimpfes.
4. Der Eigentümer der kurzatmigen Fuchsstute
floh, so daß ihm der Mantel flatterte;
5. der Bart des Rhajjes ist lang
gleich dem Schweife eines scheuen Kleppers —
6. wie die Staubwolken der Fellâhîn,
wenn sie zum Bache trinken gehen;
7. er leert die große Schüssel Burṛul,
selbst wenn ihm die rechte und die linke Hand abgeschnitten würde.

1. Jâ walad denni-d-delûl
čarreb min fowḵ ad-dejjâle
2. šarraḵna bujûtan metâlît
rarrabna miṭl as-sammâle
3. al-etnên alli-šrodû
ḥaṭṭûhom kowm ar-radâle
4. râ'i-š-šaḵra'-l-malhûfa
ḵawṭar w al-'elḵa tibrâle
5. lahje rhajjes ṭawîle
jâ dël el-kdišet al-'atâle
6. miṭl zwâl al-ḥarrâtin
in waredû 'ala-š-šellâle
7. ḵaṭî' muḥmar al-burṛul
w in inḵaḍab al-jimna w aš-šemâle.

Heḡw (Tijâha):

1. O Emîr, wahrhaftig du bist ein Emîr!
Du speisest nicht den Bettler (am) Gaumen,
2. schlachtest zwar fette Widder,
doch, pfui dir, du tischest das Fette nicht auf!
3. Du trägst eine lange Lanze,
aber käme zu dir ein Schakal, so jagte er dich in die Flucht.

1. Jâ-mîr milla ent amîr
mâ teṭ'am as-sâjel ḥanak
2. ḍabbâlḥ al-kabš as-samîn
jâ ḥejf mâ tirmi wadak

3. naḵḵāl ar-rumḥ aṭ-ṭawil
lan ġāk al-wāwi ġaffalak.

Am Lagerfeuer werden auch Rätsel, šurūḥ, gelöst. Ich notierte bei den Tijāha folgende:

Der Lange und Weitausgreifende, der seine Länge zur Geltung bringt und Brokatkleider anlegt im Innern?	Aṭ-ṭawil al-muṭāwil alli bṭūlu muthāwil lābes ṭōb ad-dibāġ ġaw.
--	---

Ist das nicht ein Hahn — Gott wolle dich leiten — der aus Hühnereiern herauskam?	Mā hu dik allāh jihdik min bēḍ al-farāriġ ġaw?
--	--

Er sagte ihm: Nein, ḵāl lu lā.

Ist es nicht ein junges Kamel von der Reitkamelrasse, wie uns soeben eingefallen ist?	Mā hu ḥorr min al-ḵa'edān lāfina fi 'elmen taw?
---	---

Er sagte: Nein.

Ist es nicht ein Festland (ein Schiff) inmitten des Meeres, auf dem die Leute gehen und kommen?	Mā hu brūr fi baṭen bḥūr rāḥû fiḥ an-nās w ġaw?
---	---

Er sagte: Richtig, ḵāl ṣaḥīḥ.

Was meinst du von einem Vogel, der fliegt, dessen Kopf ein Paradies ist und dessen Schweif ein Feuer (Hölle)?	Wēš ḵōlak fi ṭēren ṭār rāsu ġinne w dīlu nār?
--	--

Dies ist ja ein Reitkamel, welches weiterschafft die Kunde und bringt die Nachricht.	Hā jā ḥorr al-ḵa'edān jwaddi 'ulūm jeġīb ḥbār.
--	---

(Der Kopf des Kameles gilt als sehr schön. Der Kamelmist wird als Brennmaterial gebraucht.)

Was sagst du von einer aufsteigenden Regenwolke, die den Donner bringt, aber nicht regnen läßt?	Wēš ḵōlak fi miznen hall jihedd ru'ūd mā jirmi mi'?
---	--

Dies ist ein Maulheld, der viel plappert, aber nichts ordnen kann.	Hā ar-raġol al-baṭṭāl jahreġ mā jusammel šī.
---	---

Und was sagst du zu diesem Schiffe	Wēš kôlak fi ha-l-mirkab
ohne Mast, wie es sich bewegt?	balâ šari kēf jimši?
Das ist die Kamelin des Häuptlings,	Hâ hi nâkat aš-šêh
welche ein mutiger Junge reitet.	râkebha šabban kawî.

Bei Gott, es ist mir etwas Eigentümliches eingefallen:
Wie kann ein Kamelhengst von einer Kamelstute befruchtet werden,
und wenn er empfängt, muß er ein Junges bringen,
und wenn er gebiert, wird er beim Schenkel gepackt.

Allâh w fikri min al-fkâr
kēf al-ġemal jutleḵ min an-nâka
w in laḵaḵ lâzem jiġib ḥwâr
w in waled mamsûk min as-sâka.

(An-nâka, Kamelin, bedeutet hier den Löffel, auf dem Blei geschmolzen, al-ġemal, Kamel = die Form, kâleb, in welche das Blei gegossen wird, und die mit einem Griff, sâk, versehen ist; ḥwâr, Kameljunge = die Kugel, er-râš el-masbûk.)

O ihr Windvolk — ein Windschloß — ich ging zu ihm,
fand in diesem Windschlosse eine höchst merkwürdige Sache:
Ich fand ein Knäblein, das auf Befehl die Mutter schlägt,
die Mutter säugt, wodurch der Knabe entwöhnt wird.

Jâ ahl al-hwa ḵašr al-hwa ruḥt jammo
laḵejt fi ḵašr al-hwa a'ġab al-'ulûm
laḵejt 'ajjel in ḥukam jidrob ammo
al-amm tarḍa' w al-walad šâr maftûm.

(Windvolk = Reiter; Windschloß = Stute; 'ajjel = Knäblein = der Maulzaum al-leġām)

Das Kamel und seine Zucht.

Sobald die Kinder das achte Lebensjahr erreicht haben, müssen sie die Nahrungssorgen ihrer Eltern teilen. Der Araber ist sehr genügsam; er ist vollauf zufrieden, wenn er soviel hat, daß er sich sattessen kann. Reichtümer sammelt er nicht und ist sich seiner Armut wohl bewußt. Oft, sehr oft, hört man das Sprichwort:

Reichtum! Was hat man denn vom Reichtum?
Und was die Armut anbelangt, kein Volk wird uns in ihr übertreffen.

Ṛana' mâ min Ṛana'
w al-faḵr mâ msâbekna 'alej nâs.

Alles, was der Araber braucht, liefern ihm seine Herden, oder aber er muß es rauben. Ackerbau betreibt er nicht und aufs Erben verläßt er sich nicht; denn wer heute in der Wüste 1000 Kamele besitzt, kann morgen, wenn dem Feinde der Überfall gelungen, in der Lage sein, selbst ein Reit- oder Lastkamel von anderen zu erbetteln. Darum heißt es in der Wüste allgemein:

Das Vermögen des Bdúi stammt von der Weide oder der Zeltgasse;
das Vermögen des Bauern stammt von dem Erbe und der Feldarbeit.

Al bdúi ranātu min ra'ijje aw tenijje
al-fellāḥ ranātu min wirte aw ḥarte.

Das nützlichste Tier der Wüste ist das Kamel, ohne welches das Leben daselbst unmöglich wäre. Das Kamel begnügt sich mit der spärlichen Weide, welche ihm die Senkungen in der Wüste oder in der Steppe bieten, kann mehrere Tage ohne Wasser aushalten und verlangt von dem Menschen fast gar nichts. Dafür liefert es Milch und Fleisch zur Nahrung, Haar und Haut zur Kleidung und Aufbewahrung von allerlei Gegenständen, es trägt den Menschen und sein Gepäck auf der Reise und gibt ihm noch das nötige Brennmaterial. Der Araber ist auch von der Unentbehrlichkeit des Kamels vollauf überzeugt.

Über die Entstehung desselben gibt es verschiedene Sagen.

Die Šḥūr und Ḥwētāt meinen: als der erste Mensch in die Wüste gekommen sei, habe er sich beklagt, daß er hier nicht reisen und auch nicht leben könne. Gott erbarmte sich seiner und schuf ihm aus dem Sande der Wüste das Kamel.

Ein 'Azāmi erzählte:

Das Kamel wurde aus Lehm gemacht: aṣl el-bil min eṭ-ṭīn. Einst wollten die Juden, welche in die Wüste kamen, ein großes, starkes Tier machen, um die Beduinen zu unterjochen. Sie nahmen Lehm und bildeten daraus ein Tier; sie waren aber damit noch nicht fertig, als sie die Araber in der Ferne erblickten. In größter Eile klebten sie dem Tiere die Schulterblätter an, laṣaḳū ktūfo taṣīḳ, und flohen davon. Neugierig betrachteten die Araber das eigentümliche Tier, und siehe, es begann sich zu bewegen und folgte ihnen. Das war die erste Kamelstute. Darum erscheint auch noch heute das Schulterblatt beim Kamele wie angeklebt, ektūf el-bil maṣṣūḳāt.

Auch nach der Ansicht der Ḥwāt stammt das Kamel von den Juden. Sie hatten die Kamele in einem großen Hofe eingesperrt und wollten kein einziges verkaufen. Da kamen nachts die Araber und

ließen in den Hof einige Affen springen und unter dem Tore große Ameisen hineinkriechen. Dadurch wurden die Kamele scheu, brachen durch das Tor aus, und das erste, das herauskam, war eine Ḥamra', das zweite eine Waḍḥa', dann eine Zerḡa' und endlich eine Ṣafra'-Kamelin. Die Juden gaben sich bis heute alle Mühe, die Kamele in ihre Hände zu bekommen.

Die Tijāha erzählen:

Im Lande der 'Abābde hütete ein Kamelhirt die Kamelin Zrēka'. Plötzlich sprang aus dem Meere ein Kamel heraus, belegte die Kamelin, ṭalaḡ 'a-n-nāḡa, und verschwand. Nach einem Jahre hatte die Stute ein Junges, das dem Hirten sehr gefiel. Am Ende des nächsten Jahres wollte er es sich als Lohn ergattern und stach ihm eine Nadel unter die Zunge. Es schrie und der Eigentümer war froh, daß er seiner los wurde. Es wurde daraus ein prächtiger Kamelhengst, und weit und breit führte man ihm Stuten zu. Für jede Stute bekam der Hirt eine Ṣā' Gerste oder einen halben Rejāl. Die Nachkommen des Hengstes Zrēkân bilden die beste Kamelrasse, die Zrēkânât.

Wie beim Pferde so gibt es auch beim Kamele allerlei Farben und Schattierungen. Ein weißes Kamel heißt Awḍaḡ, ein rötliches Aḡmar, ein aschgraues Aṣḡaḡ, ein gelbweißes Amlaḡ, ein schwarzbraunes Aṣ'al, ein schwarzes Aṣfar.

Am gesuchtesten sind ganz weiße Kamele, al-wḍûb. Vor 15 Jahren wurden die Ṣḡûr zwischen al-Mṣatta und Ziza' von den Ṣammar überfallen und verloren dabei 79 weiße Kamelstuten.

Die Kamele werden eingeteilt in Reitkamele und Lastkamele, delûl und ġemâl. Die Reitkamele, reine Rassentiere, sind sehr schlank, leicht gebaut und werden bei den einzelnen Stämmen in verschiedenen Rassen gezüchtet.

Die Zuchtrassen der Kamele, ḡrûbât ed-delûl, sind nach der Einteilung der Tijāha folgende: es-Smēḡa', eṣ-Ṣu'ēla', el-Fḡēḡa', el-Mlēḡa' und ez-Zrēka', die am meisten geschätzt wird, da sie am schnellsten ist.

Bei den Terâbin werden als Ṣāḡje, Vollblut, anerkannt nur die Hengste der Rassen: Zrēkân, aṣ-Ṣa'idi, an-Na'mâni, Awḡēḡân, und nur diese werden zur Zucht verwendet.

Die 'Alâwin züchten: Zrēkân, Awḡēḡân, Na'agân, Kemrân, Shejlân, Du'ēfân, Aslân und el-'Abadi. El-'Abadi wird am meisten gesucht und stammt aus bilād es-Sûdân; el-Awḡēḡân stammt von den Ṣarârât.

Den Sa'idijjin sind folgende edle Rassen bekannt: Zrēkân, stammt von den Tijāha; Awḡēḡân, von den Ṣarârât; Sumḡân, von den Zullâm;

'Āḳāb, von den 'Adwān; Ed'éfān, von den Hwétāt et-Tihama; Bahlān und Ġerwān.

Die Beni 'Atijje züchten: Zrêḳān, Banāt Ša'elāt, Awḍêḥān; eine mindere Rasse sind die: Hawwārāt.

Bei den Šhūr werden zur Zucht verwendet Hengste, er-réāb illi taḍreb: Awḍêḥān, Oš'elān, Sa'idi.

Nur von diesen werden die Kamelstuten belegt, und es wird nur ein Hengst, der von einer vollblütigen Stute derselben Rasse stammt, zur Zucht verwendet.

Wenn jedoch eine nicht vollblütige Kamelstute z. B. von einem Awḍêḥān-Hengste trächtig wird und eine Kamelin wirft, welche wieder zu einem Awḍêḥān-Hengste geführt wird, und wenn dies so weiter geschieht, so gehört das fünfte Tier, ob Hengst oder Stute, zur edlen Awḍêḥān-Rasse und kann zur Zucht verwendet werden, šāfi 'ala-l-ḥamse, doch ist der Hengst der 10. Generation, 'ala tis', der beste zur Zucht.

Eine gute Kamelin muß aufweisen: schwächliche Flanken, ḍāmeret eš-ṣulb, langen Stützauswuchs unter dem Bauche, ṭawilet ez-zūr, kleinen Huf, šarīret el-ḥuff, schöngestaltigen Hals, zēnt er-raḳaba, Ohren wie Lanzenspitzen, idānba kal-lḥrāb, der Hals soll lang sein, er-raḳaba ṭawile, der Vorarm lang, drā' ṭawil, der Rücken lang, die Kruppe groß, msammat kebir, der Schweif kurz und breit, dil ḳašir ṭalīz, der Höcker direkt über dem Nabelloche, es-senām wazen es-surr.

Zum ersten Male wird die Kamelin gedeckt, wenn sie 4 Rabi' alt ist, so daß sie im 5. Rabi' wirft, teled. Mein Begleiter Baḥīt besitzt eine Kamelin, die bereits 25 Junge zur Welt gebracht hat, also über 40 Jahre alt ist.

Die Kamelin wirft in drei Jahren zweimal, tiḡi biḥwārēn. Zur Zucht der Delūl darf nur ein Rassenhengst, zur Zucht der Ġemāl jeder Hengst verwendet werden. Für das Decken durch einen Hōrr-Hengst zahlt man 1 Rejāl meḡidi (4·40 K). Die brünstige Kamelin, 'ašara, kniet so, wie wenn sie beladen werden soll, und in dieser Lage, bārce, deckt, ḍarab, ṭalak, sie der Hengst. Nach einer Woche wird sie wieder dem Hengste zugeführt, und wenn sie sich wehrt, ist dies ein Zeichen, daß sie trächtig ist. Von nun an heißt sie Mu'aššara bis zum 5. Monate; wenn das Junge fühlbar wird, heißt sie bis zum Wurfē Ḳaḥḥa. Nach 12 Monaten wirft sie ein Junges, teled 'ala ṭna'aš (sic) šahr, nāḳa wledat wḡābat ḥwār, und heißt dann ein ganzes Jahr Ḥalfa'.

An einem männlichen Füllen hat man wenig Freude und es wird gewöhnlich geschlachtet.

Von Rabi' bis Mitte Sommer, also vier Monate, heißt das Junge Hwâr, dann bis zum 10. oder 12. Monate Maḥlûl. Nach dem 10. bis 12. Monate wird es entwöhnt und heißt Mafrûd bis zum nächsten Rabi', also bis zum vollendeten zweiten Jahre. Das zweijährige Kamel heißt bei den Terâbin Embâri, das dreijährige Libni, das vierjährige Ḥekk und das fünfjährige Ğeda'.

Im allgemeinen heißen die männlichen Tiere vor dem 4. Lebensjahre Ka'ûd, die weiblichen Bakra oder Ḥâjel und nach dem 4. Jahre Nâḩa. Das über 20 Jahre alte Kamel nennt man Fati oder Fûḩar.



Fig. 47. Kamele bei einer Tamad-Wassergrube.

Das Ḥekk murrte beim Aufladen, ḥekk ḥāmlo jinekk, das Ğeda' wirft sich zum Aufladen nieder, ğeda' ila ḥamlen jiḩa'.

Das Verhalten der Kamele bezüglich ihrer Trinkbedürfnisse ist je nach der Jahreszeit und Rasse sehr verschieden. Im Rabi' nach ausgiebigem Regen, wenn die Kamele nur frische salzlose Pflanzen fressen, brauchen sie oft 20–30 Tage kein Wasser, und die Araber können die vom Wasser weiter abgelegenen Weideplätze beziehen. Im Frühsommer, solange die Kamele noch immer solche Graspflanzen, 'eṣeb, in genügender Menge finden, also in den Monaten Mai bis Juni, können sie auch 10 Tage ohne Wasser bleiben. In der trockenen Jahreszeit führt der Kamelhirt, aṣ-ṣabi, seine Herde jeden 5. Tag zur Tränke. Jôm al-ḥâmes 'ala-l-ma', den 5. Tag beim Wasser, heißt die Regel, denn die Ḥegîne, Rîte und andere Pflanzen, welche die Nahrung der Kamele bilden, sind

sehr salzig und „wenn du Salz ißt, kannst du ohne Wasser aushalten?“. Vier Tage bleibt das Kamel auf der Weide, am fünften wird es zur Tränke getrieben; darum müssen die Beduinen im Sommer immer solche Weideplätze aufsuchen, die vom Wasser nicht über 30—40 km entfernt sind.

Dies gilt aber nur von den Kamelen der Wüste. Die Kamele der Oasen- und Küstenbewohner oder auch der Stämme, welche in der Nähe vom Euphrat lagern, können nicht solange ohne Wasser aushalten. So hatte ich 1898 zwei Kamele von el-'Ariš und 1901 vier Kamele von



Fig. 48. Kamele bei einem *Ḳalib*-Brunnen.

Beni-Shejle, die kaum zwei Tage ohne Wasser bleiben konnten. Die *Shâr* nennen solche Kamele *Gawâd* und sagen, daß sie in der Wüste nicht gedeihen, „sie sind ähnlich den ägyptischen Büffeln, welche ebenfalls nur am Nilufer leben können, mitl *ġâmûs min al-bakar*“.

Aus tiefen *Bijâr*- oder *Ḳalib*-Brunnen wird das Wasser mittels des *Delu* geschöpft. Am Rande des Brunnens wird im Sande eine Vertiefung gemacht und mit einem Stück Leder so ausgelegt, daß sie Wasser hält. Ist die Wassergrube nur seicht, so steigt ein nur mit einem Lendentuche bekleideter Mann hinein und schöpft mit einem ledernen oder hölzernen Gefaße das Wasser auf das Leder, worauf

die Kamele trinken. Sie drängen sich dabei um die Wassergruben, wobei sie stets Harn lassen, der die Brunnen verunreinigt, indem er sie gelbrot färbt und ihnen salzigen Geschmack und üblen Geruch verleiht. Nach dem ersten Trunke entfernen sich die Kamele, weiden oder wälzen sich im Staube und kommen nach einer Viertelstunde wieder, um sich vollends sattzutrinken (Fig. 47, 48).

Beim Wasserschöpfen singt der Araber die sogenannten Hedâwi-Lieder. So bei den Šhûr:

Tränken möge dich Allâh, o Brunnen,
mit Regen in Hülle und Fülle.

Saḵḵâk allâh jā bîr
min al-wabel šahâtîr.

Quill, o Wasser,
fließ' in Fülle!

Ebhêr jā ma'
erḍi ġemâma.

Trink, (o Kamelin), verschmähe es nicht,
mit einem Stabe haben wir es ausgegraben.

Ešrabi lâ tâferînu
bikaḍîben hâferînu.

Niemand tränkt die ausgelassene Kamelin
als ein großer Schlauchheimer,
oder ein kräftiger Junge.

Mâ jarwi al-maġhûle
rejîr ad-dli al-hûle
w illa walad ḥamûle.

O Herr, versuche uns nicht
und wende jedes Unheil von uns ab!

Jâ rabbi lâ temḥenna
w enḥa-l-blâwi 'anna.

O du mit geflochtenem Haare (rufe)
hawh dem Kamel (zu)!
Es hört auf sich zu bewegen,
das schnöde Handelnde (Kamel).

Jâ bu maġdûl
hawh lal-ġemal
'ajja jetûr
ḥabîṭ al-'amal.

Die Wohlriechende,
(rufe) hawh den Kamelen,
geriet auf ihresgleichen,
hawh den Kamelen!

Rîḥat a'tûr
hawh lal-ġamal
waḵa' biṭ-tûr
hawh lal-ġamal.

Heute kommen zur Tränke die Ġhejne,
eine Familie, welche schöne Töchter hat.

Al-jowm warad al-ġhejne
uhejl al-banât az-zejne.

O Verrat der Verwandten!
Sie wollen nichts wissen von der Trägerin
der Schläfenzöpfe.

Jâ ḥanat al-ḵarâjeb
'ajjû babu dawâjeb.

O Brunnen von at-Taslûmi,
es kamen zu dir nickende Kamelinnen.

Jâ ḵalîb at-taslûmi
ġawk az-za'âjen tûmi.

Das Wasser kommt aus dem Dunkel
nicht zum Vorschein
ohne deinen Strick und die Schnüre, (mit
denen der Sack angebunden ist)
außer durch einen tüchtigen Mann und
durch Anstrengung.

Führe herbei dein Kamelchen und ziehe
fort,
die du von Kohl geschwärzte Augen hast.

Terâbin:

Hab' ich dir nicht gesagt, o Hâni,
laß dich nicht auf der Ebene nieder,
ich fürchte um dich vor einem Trupp,
dessen Anführer ist al-Hîwâni (ein be-
rühmter ägyptischer Mädchenräuber).

O du Lasttragende und Mutter der
Trächtigen
hast heuer und voriges Jahr nicht empfangen.

Das Wasser bleibt nicht frei,
laß es ausgießen auf die Kamelinnen und
ihre Jungen.

O was geschieht dem Schläfer?
Seine Provision bildet die Raḡa-Pflanze
der Sanddünen.

O mein Schwesterlein, o Schwester,
es drängen sich die Brüllenden auf mich.

'Azâzme:

Al-Meleḥ hat sehr gutes Wasser,
zahlreiche Kamele liegen bei seiner Tränke.

O 'Ar'ara, du Mutter der Trinkenden,
du hast uns nicht erinnert an den Kamel-
hengst.

Teile die frohe Nachricht dem Geffäl mit,
daß el-'Oḡfi voll Wasser fließt.

Mâ jizher al-mâ' min ad-
dmâs
rejṛ ḥabalak w al-emrâs
rejṛ min dawwâs wa dâs.

Danni ḡmejłki w erteḥli
'ujânki sowda' bil-keḥli.

Mâ ḡult lak jâ hâni
lâ tenzel al-ḡi'âni
ḥâjeḡ 'alêki min sorba
'aḡidha el-ḥiwâni.

Šâjele jâ-mm aš-šwâjel
ha-s-sene w al-'âm ḥâjel.

Mâ zâl al-mi ḥâli
ṣubbu 'ala-l-matâli.

Jâ mâ ḡara lin-nâjem
zawdu raḡa ḡasâjem.

Jâ ḥajjiti jâ ḥajje
ṭâr al-'aḡâḡ 'alajje.

Al-meleḥ min ṭîb ma'
el-'atîn 'ala ḡêba'h.

'Ar'ara jâ-mma-l-wurûd
mâ ḡikarti lina ḡa'ûd.

Beššir ḡeffâl
el-'oḡfi sâl.

Die Schöne gleicht einer furchtsamen Ez-zêne kannha balha
 Kamelin;
 wer möchte mich zum Sklaven bei ihrer min ḥaṭṭani 'abdan lahalha.
 Familie bestellen?

Zullâm:

Die milchende Kamelin, welche meine Fâtiran tuḡgi 'ejâli
 Kinder nährt,
 kann viele Nächte in el-Ḳrêḱ (weiden). fi-l-ḱrêḱ ilha lejâli.

O Quellbrunnen, o Tränkplatz, Jâ 'edd jâ mērûdi
 es hat dich umschwärmt eine Pferdeschar. ḥâmat 'alejk al-ḱûdi.

Melke für die Trägerin des Schmuckes, Eḥleb labu sejrâni
 du, der du hinter dem Kameljungen gehst. jâ mdawwereḡ el-ḥejrâni.

Solange die Kamelinnen gute Weide haben und regelmäßig getränkt werden, geben sie Milch; im Spätsommer und Herbst nimmt die Milch ab, ja manche Kamelin verliert sie ganz. In gefährlichen Gebieten werden alle Kamele jeden Abend ins Lager zurückgetrieben und übernachten in den Zeltgassen, *tenijje*, sonst aber kommen, wenn das Lager nicht gerade an einem Tränkplatze gelegen ist, gewöhnlich nur die milchenden Kamelinnen samt ihren Jungen ins Lager und werden abends und in der Frühe gemolken. Die übrigen Kamele und Kamelinnen, die nur wenig Milch geben, übernachten, dicht aneinandergedrängt, in gedeckten Senkungen. Auch da werden die Stuten in der Frühe gemolken, und die Milch schickt man in einem großen Schlauche in das Lager.

Reitet ein Araber an einer weidenden Kamelherde, *ṭarše*, vorbei, so darf er auch für sich eine Kamelin melken, und wird von den Hirten fast immer dazu eingeladen. „Steig ab, melke dir *ḥawwel eḥteleb!*“ bekommt man fast immer zu hören, und nur ein Geizhals unterläßt diese Einladung. Wenn der *Bdûi* in der Steppe schon von weitem weidende Kamele erblickt, freut er sich sofort auf einen Schluck Kamelmilch und wird dann umso unangenehmer berührt, wenn er etwa vom Hirten hören muß, daß es nur junge oder trüchtige Tiere seien, und daß er nur eine einzige milchende Kamelin für seinen eigenen Bedarf habe.

Der Araber schont die milchenden Kamelinnen soviel als möglich. Soll er eine längere Reise unternehmen, so reitet er lieber die Tiere, welche nicht trüchtig sind, keine Milch geben, oder aber einen Hengst.

Der junge Ka'ûd-Hengst ist kräftiger und ausdauernder als jede Hâjel-Stute. Nebst der Milch liefert das Kamel auch noch Haare, wabar, die ihm im Frühjahr ausfallen, emter oder mersel, und welche die Frauen und Mädchen jeden Tag in der Frühe einsammeln oder auch sanft ausrupfen, jihlesennu.



Fig. 49. Meine Begleiter.

Das Kamelhaar wird von den Frauen verarbeitet. Sie machen daraus Teppiche, Satteltaschen, Stricke, Gürtel, Mäntel und füttern damit die Wiir- und Šdâd-Sättel sowie die Sattelkissen. Über 20 Jahre alte Kamele liefern nicht viel Wabar. Man sieht an ihnen zahlreiche haarlose Stellen, die von weitem glänzen, wie wenn sie poliert wären.

Alte Tiere werden zumeist nach Ägypten verkauft. Es gibt fahrende Händler, 'aḳêli, welche sie den einzelnen Geschlechtern ab-

kaufen oder als Tauschmittel übernehmen und in großen Herden nach Ägypten treiben, wo sie als Schlachtvieh ausgemästet werden. Je älter das Kamel, desto schmackhafter soll sein Fleisch sein.

Zum Reiten werden zumeist junge Tiere genommen. Das Reitkamel, *ḍelūl*, trägt auf der Stirn ein buntgesticktes Band, *'edâr*, welches mit Muscheln und allerlei, auch silbernen oder vergoldeten Zierraten behangen ist. Auf dem Nasenrücken ist ein zweites ähnliches Band, *'ârân*. Beide sind unter den Ganaschen miteinander und mit einem Streifen aus Kamelhaar verbunden, der hinter den Ohren auf dem Genick



Fig. 50. Kamelsattel ohne die weiche Decke.

liegt und dies alles zusammenhält. An dem Nasenstreifen ist bei der Kinngrube der Halfter, *rasan*, angebunden, dessen eine Hälfte aus einem Kettchen, *ṣarîme*, besteht, während die zweite, die der Reiter in der Hand hält, gewöhnlich aus Kamelhaar gewirkt ist und *Ġedile* heißt. (Fig. 49).

Der Kamelsattel, *eš-šdâd*, besteht aus je zwei gekreuzten, 0,5 m langen Stangen, *'aġjân eš-šdâd*, die mit festen Stricken, *erbêt*, zusammengebunden sind. An den Enden der Stäbe sind zwei Brettchen, *zaġâf*, befestigt, und zwar so, daß sie sich mit je einer Schmalseite berühren, dann aber auseinandergehen. Über der Berührungsfläche steht ein hölzerner, 20–30 cm hoher Knopf, *razâl*. Unter den Stäben und Brettchen liegen weiche Polster, *libâd*, damit das Tier nicht wundgerieben

werde. Ein kleines Polster, mirake, ist auf dem Vorderknopfe befestigt und dient zur Unterlage für die Füße des Reiters. Die Sattelknöpfe pflegen mit zierlichen Nägeln beschlagen zu sein. Die besten Šdād kommen aus Neğed (Fig. 50).

Wenn das Kamel gesattelt werden soll, läßt man es niederknien und legt den Sattel auf den Rücken, so daß der Hücker zwischen die Stäbe und Brettchen kommt und weder gedrückt noch gerieben wird, da sich die Zláf vor und hinter ihm auf dem Rücken stützen. An den 'Asjân ist ein fester Strick, ebtân, aus Kamelhaar angebunden, der unter dem Bauche, und zwar vor dem Zûr-Auswuchse, straff angezogen und auf der anderen Seite an die 'Asjân befestigt wird. Ein zweiter Strick, ḥakab, wird bei dem Euter angezogen und verhindert das Rutschen des Sattels. Nun legt man auf den Sattel, und zwar zwischen die beiden Razâl-Knöpfe, eine weiche Decke, lubbâde, und man kann aufsitzen (Fig. 51).

Zum Lasttragen verwendet man den etwa 1 m langen Witr-Sattel, der statt der Razâl-Knöpfe einen horizontal befestigten Stab hat.

Steigbügel habe ich bei den Arabern am Kamele nie gesehen. Nur ganz ungeliebten Reitern macht man aus Stricken provisorische Steigbügel, die man an den Vorderknopf anbindet. Auf den Sattel legt man gewöhnlich einen Proviantstasche, mezwede; dieser ist 1·40 m lang, 0·7—0·8 m breit und hat in der Mitte auf der einen Breitseite einen Schlitz, auf der anderen zwei Löcher. Er wird so auf den Sattel gelegt, daß die beiden Razâl-Knöpfe durch die Löcher herausragen und der Schlitz nach oben kommt. Diese Sattelsäcke sind aus Kamelhaar oder Wolle, immer bunt gewirkt, haben viele Fransen und Besätze und in jeder Ecke eine rote Quaste an einem über 1 m langen Bande. Die besten fertigen die Ḥanâğre.

An den hinteren Sattelknopf bindet man einen kleinen Wasserschlauch, und an der anderen Seite wird das Gewehr aufgehängt. Der vordere Knopf bleibt frei, da er als Stütze für die Füße dient.

Schon während des Sattels murt das Kamel in gurgelnden Tönen, entleert sich, breitet den kurzen Schwanz fächerartig aus, schlägt mit ihm nach rechts und links, schiebt sich auf den Knien vorwärts und wieder rückwärts und will aufstehen. Da aber das Schienbein und der Vorarm seines linken Vorderfußes zusammengebunden sind, so kann es nicht in die Höhe.

Noch unruhiger ist das Tier beim Aufladen. Es seufzt und brüllt, als ob man es stechen wollte, wirft den langen Hals nach rechts und

links, zeigt die Zähne, schnappt nach dem Menschen, will aufstehen, springt vorwärts und wirft die Ladung herab. Da muß man Gewalt anwenden, indem ein Mann es beim Schwanz und zwei am Kopfe niederdrücken. Dann legt sich gewöhnlich ein Mann auf seinen Hals und hält diesen tief an den Boden, während das Tier stöhnende Klagelaute ausstößt, die dem Rollen des entfernten Donners nicht unähnlich klingen (Fig. 52).

Beim Satteln wie beim Aufladen muß man sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit der Höcker nirgends gedrückt oder gerieben werde,



Fig. 51. Kamelsattel mit der weichen Decke.

denn bei keinem anderen Tiere ist eine wenn auch kleine Wunde so gefährlich wie beim Kamele.

Will man in den Sattel steigen, so stellt man sich mit dem linken Fuße auf den linken Vorderfuß des Tieres, löst den Strick, womit der Fuß zusammengebunden ist, erfaßt mit der Linken den vorderen Sattelknopf und schwingt sich mit einem Satze über den hinteren Sattelknopf in den Sattel. Gelingt dieser Sprung nicht, sei es, daß man an das Gewehr angestoßen oder mit dem Kleide an dem Sattelknopfe hängen geblieben ist, so kann man sehr leicht herabgeschleudert werden, denn das Kamel erhebt sich unter zornigem Murren in dem Augenblicke,

wo man den linken Fuß gehoben hat. Ist der Sprung in den Sattel gelungen, so muß man mit den Füßen sofort den Vorderknopf umfassen, um nicht aus dem Sattel herausgeworfen zu werden. Das Kamel erhebt sich zuerst auf den Hinterfüßen und wirft den Reiter dadurch nach vorne, sogleich aber stemmt es sich auf die Vorderfüße, und der Reiter bekommt einen Ruck nach hinten. Es erfordert schon eine gewisse Übung, sich dabei im Sattel zu erhalten, und man muß Vorsicht anwenden; denn nach der Meinung der Araber ist es angenehmer, siebenmal vom Pferde als einmal vom Kamele zu stürzen.

Höchst unangenehm und recht gefährlich ist es, wenn man ein ausgeruhtes kräftiges Tier zum Reiten bekommt. In seinem Übermute geht es mit allen Vieren in die Luft und versucht alles mögliche, um den Reiter loszuwerden. Insbesondere im Rabi^c sind die „verliebten“ Kamele und Kamelinnen fast gar nicht zu bändigen.

Beim Gehen greifen manche Tiere weit, andere wieder kurz aus. Am beliebtesten sind diejenigen, welche leichten Schritt haben, schnell und weit ausgreifen. Auf diesen sitzt man wie auf einem Ruhebett. Die Bewegungen sind so sanft und regelmäßig, daß man, ohne sich fast zu halten, und ohne Steigbügel zu benützen, schreiben, zeichnen, schießen und schlafen kann. Ermüdend wirkt dagegen das Reiten auf einem Tiere, welches schweren Schritt hat und kurz ausgreift. Es versetzt dem Reiter bei jedem Schritt einen Ruck nach vorne und wieder nach hinten und, da der Schritt kurz ist, so wird der Reiter derart geschüttelt, daß er meint, seine Eingeweide verlieren zu müssen. Auf Lastkamelen bin ich nie geritten, und kann darum die Wirkung ihrer Bewegung aus eigener Erfahrung nicht schildern.

Weder Perde noch Kamele werden durch Worte nach rechts oder links gelenkt. Ebenso geschieht dies weniger mittels des Halfters als vielmehr durch Schläge auf den Hals. Man sitzt nämlich so, daß die Füße über dem Widerrist gekreuzt sind. Will man nun nach rechts abbiegen, so klopft man leicht mit dem Fuße auf die linke Seite des Halses und umgekehrt. Das Tier weicht dem Fuße aus, neigt den Kopf und Hals und läuft in dieser Richtung weiter. Hat der Reiter einen Stab, so klopft er mit diesem auf den Hals des Tieres, aber nicht jeder Araber hat einen Stab; wenn aber, so schätzt er ihn hoch. Die meisten Stäbe werden aus Mandelholz, löz, gefertigt, sind etwa 0·7 m lang, haben 1 cm im Durchmesser und verschiedene Formen.

Soll das Reitkamel den Schritt beschleunigen, so ruft man *hed, hed*, daß es langsamer gehe: *š-š*, daß es umkehre: *hede-hede*, daß es weide:

ta'-ta', daß es grasend vorwärtsschreite: hôjiba'-hôjiba', daß es trinke: hawh-hawh. Vernimmt das Tier gewisse Melodien, so geht es selbst in raschen Trab über. Dabei wirft es den Reiter mit in die Luft, doch sind die Bewegungen des Tieres so regelmäßig, daß jener immer in den Sattel zurückfällt. Das Tier hält dabei den Hals nach vorn gestreckt, senkt bei einem jeden Sprunge den Kopf zu Boden, so daß es den Eindruck macht, als ob es graben wollte, zieht die Unterlippe hinauf und herunter, streckt die Zunge heraus, die Ohren stehen ganz steif, der Schwanz bewegt sich wie ein Ruder, und die Füße scheinen den Boden



Fig. 52. Niederkniendes Kamel.

gar nicht zu berühren. Nur das Klirren der nach allen Seiten fliegenden Kieselsteine und Sandkörner bezeugt, daß das Tier nicht ganz in der Luft schwebt.

Doch läßt der Araber das Kamel nur im Notfalle oder beim Rennen so rasch laufen, sonst aber nie, weil er es nicht unnütz ermüden will. Gewöhnlich legt es 5—6 km in einer Stunde zurück und behält diese Geschwindigkeit bei 8—10 stündigem Tagesritt auch durch mehrere Wochen. Das hält kein Pferd aus. Am ersten Tage schreitet das Pferd in den ersten Stunden weit vor dem Kamele, am zweiten Tage geht es schon mit ihm, am dritten Tage bleibt es bei den Lastkamelen zurück und am vierten muß es angekoppelt geführt werden.

Führt der Weg bergauf, so vermindert sich die Schnelligkeit der Kamele. Das Tier atmet bei jedem Schritte tief und muß immer nach einer kurzen Strecke stehen bleiben, um sich auszuschlafen. Ist die Steigung steil, so muß man absteigen und es an die Leine nehmen. Geht es bergab, so weiß sich das Tier keinen Rat. Bevor es einen Schritt macht, betastet es den Boden, rutscht jeden Augenblick aus und, hat man es an der Leine, so muß man es mit aller Kraft nachziehen. Darum bindet man gewöhnlich die Leine an den Sattel und treibt das Tier mit kräftigen Schlägen mittels des Stabes; man muß aber fort und fort genau achtgeben, daß es den Weg nicht verläßt. Denn es hat die böse Gewohnheit, wenn der Reiter es auf einen Augenblick aus den Augen läßt, sofort abzubiegen, und zwar gewöhnlich in jener Richtung, welche der Reiter nicht will. Da es das Steigen bergauf und bergab scheut, geht es leicht durch, klettert zwischen Felsen und Steinen und gerät dadurch in die größte Gefahr, herabzustürzen. Da hilft kein Warnen und kein Rufen, der Reiter muß dem Tiere nach, muß es überholen, um es durch Schläge und Steinwürfe zurückzutreiben, und kaum hat es den rechten Weg betreten, läuft es nach ein paar Schritten von neuem fort. Da glaubt man manchmal, verzweifeln zu müssen

Auch die Lasttiere erfordern die ganze Aufmerksamkeit ihrer Begleiter. Denn beim Steigen bergauf und bergab geschieht es sehr leicht und sehr häufig, daß der Sattel lose wird und sich mit der Ladung nach vorne oder nach hinten verschiebt; sofort fällt dann das Tier auf die Knie, und man muß ihm nachhelfen und die Waren umladen. Bei größerer Steigung muß auf jeder Seite ein Mann die Ladung auf dem Tiere unterstützen und, ist der Weg so schmal, daß das nicht geht, so müssen Teile der Ladung herabgenommen und von Menschen weitergetragen werden. Während dieser aufregenden und anstrengenden Arbeit sieht man plötzlich, wie die Reitkamele über einem Abgrunde einherziehen; denn aneinanderbinden darf man sie nicht, weil sie daran nicht gewöhnt sind. Müde und abgehetzt muß man ihnen folgen und, will man das Tier an einer ebenen Stelle fassen, um in den Sattel zu steigen, jagt es wie ein Pfeil davon und verliert alles, was nicht fest am Sattel angebunden war. Der arme Reiter muß nun die Sachen nach und nach aufklauben und dem Tiere nachlaufen. Wenn sich auch noch der Sattel umdreht und aus den Satteltaschen das meiste herausfällt, wird die Liebe zu dem Tiere auf die höchste Probe gestellt. Dieses läuft jedoch so lange weiter, bis ihm der Sattel jede Bewegung unmög-

lich macht, oder bis es ihm einfällt, stehenzubleiben. So benimmt sich das Kamel, auch wenn man es monatelang reitet und verpflegt.

Recht vorsichtig muß man auch sein, wenn man über staubige Strecken reitet; denn an solchen Stellen pflegt das Tier sofort auf die Knie zu fallen und ohne jede Rücksicht auf den Reiter oder das Gepäck sich im Staube zu wälzen.

Höchst gefährlich ist für das Kamel weicher Lehm Boden. Da es in den fleischigen Zehen keine Widerstandskraft hat, so gleitet es sehr leicht aus, und ein einziges Ausgleiten bedeutet für das Tier zumeist den Tod, weil es gewöhnlich den Fuß bricht und infolgedessen verloren ist.

Die Araber nehmen für ihre Kamele keinen Proviant mit. Dafür müssen sie, wo es Pflanzenwuchs gibt, langsamer reiten und die Tiere täglich einige Stunden weiden lassen. Für Gebiete, wo es keine Weide gibt, muß man Futter mitnehmen. Ich habe nur einmal, und zwar 1902, für meine Kamele Gerste mitgenommen. Einige Tiere wollten sie gar nicht fressen. Als sie sich auch nach zwei Tagen noch weigerten, obwohl wir keine Weide gefunden hatten, mußten wir sie abends binden und wie Gänse stopfen. Erst nach drei Tagen begannen sie von selbst zu fressen.

Alle Reitkamele werden, wenn auch noch so gut verpflegt, von langen Reisen so stark angegriffen, daß sie langsam Bauch wie Höcker verlieren, *mâ lu baṭn mâ lu snâm*, und man muß ihnen dann mehrere Wochen, ja oft monatelang Ruhe gönnen, wenn sie sich erholen sollen. Besonders auf den Razw-Zügen, wo die Weide- und Tränkplätze nur vorsichtig besucht oder ganz gemieden werden, müssen die Kamele fast Unglaubliches leisten. Oft und oft hörte ich von solchen Wunderleistungen. Wenn ein zersprengter und verfolgter Razw-Trupp dennoch entkommt, hat er es nur der Schnelligkeit und Ausdauer seiner Kamele zu verdanken. Mein Freund und Begleiter Hâjel liebte seinen Kamelhengst, der ihm 1897 das Leben gerettet hatte, und Bahîts Bruder Fahad kehrte damals auf seinem Kamele nicht im Sattel, sondern im Sattelsacke zurück. Bei solchen Anlässen, wo der Durst die Verfolgten quält, legt sich der fast wahnsinnige Reiter nach vorne, umfaßt mit der linken Hand den Hals seines Tieres und stößt ihm mit der Rechten das Šibrijje-Messer in die Brust und saugt und saugt das hervorbrechende Blut. Das Tier fällt zusammen und wird mit anderen, deren Reiter fehlen, geschlachtet. Der Bauch wird aufgeschlitzt und der „Magen“, *čarš*, herausgenommen. Darin befindet sich eine breiige

Flüssigkeit. Manche, die sich nicht mehr beherrschen können, trinken sie; doch bezahlen es die meisten mit dem Leben. Läßt man jedoch den „Magen“ während der Nacht oder aber einige Stunden im Schatten liegen, so klärt sich die Flüssigkeit, wird kühl, schmeckt ganz gut und wird getrunken. Talál, Hâjel, Bahît von den Fâjez und andere glaubwürdige Araber, und zwar von verschiedenen Stämmen, versicherten mich, dieses Čarš-Wasser getrunken zu haben, und ich habe keine Ursache, ihre Angaben zu bezweifeln. Die Menge des Wassers hängt davon ab, wann und wieviel das Tier zuletzt getrunken und welche Weide es inzwischen gefunden hat.

Ein gutes Kamel muß sich nachts in der Wüste ganz ruhig verhalten, darf weder beim Aufsteigen noch beim Abladen murren, um nicht seinen Herrn zu verraten. Nur wenn es ein menschliches Wesen in der Nähe wittert, gibt es eigentümlich klagende Flüstertöne von sich, schiebt sich oft zum schlafenden Reiter und macht ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam, indem es ihn mit dem Kopfe streichelt.

Wo Kamele weiden, sind immer Raben zu sehen. Sie stehen gewöhnlich auf dem Höcker des weidenden Tieres und klauben aus seiner Haut allerlei Schmarotzer heraus. Das Kamel benimmt sich dabei ganz ruhig, um seinen guten Freund nicht zu verschrecken.

Ergreifend ist die Liebe der Kamelin zu den Jungen. Eine menschliche Mutter kann um ihr Kind nicht besorgter sein. Jeden Augenblick hebt sie den Kopf und schaut, wo ihr Liebling weidet; wenn sie saftige Pflanzen findet, ruft sie ihn zu sich; wenn er nicht weidet, so mahnt sie ihn; grollt ihm, wenn er sich fremden Kamelinnen beigesellt; tadelt ihn gleichsam, wenn er sich zu weit entfernt, und eilt ihm wehmütig seufzend nach, wenn sie ihn aus den Augen verliert. Und wie weint und klagt sie, wenn ihm ein Unglück zustößt, oder wenn man ihn geschlachtet hat! Tag und Nacht ertönen ihre betrübten Laute, sie verschmäht jede Nahrung und jeden Trank und zeigt sich erfreut, wenn sie wenigstens das ausgestopfte Fell ihres Jungen zu sehen und zu riechen bekommt . . .

Das Pferd und seine Zucht.

Alle Einwohner von Arabia Petraea sind der Ansicht, daß Gott das Pferd in ihren Gebieten nicht erschaffen hat. Es wird auch nirgends als einheimisch betrachtet, da es nur mit Mühe ernährt werden kann. Viele Stämme halten überhaupt keine Pferde, und selbst die Fellâhîn,

die sich doch Wasser und Gerste am leichtesten beschaffen können, geben die Pferdezucht langsam auf. So haben in el-Kerak und Mádaba, wo noch 1896 jeder Mann ein Pferd besaß, die Fellâhîn jetzt fast lauter Maultiere oder Esel. Nur jene Stämme, welche den Krieg lieben und herrschen wollen, widmen sich der Pferdezucht. Aber auch bei ihnen findet man nicht gar viele Tiere. Selbst der Fürst Talâl besitzt nur eine einzige Stute, ebenso Hâjel.

Die Araber benennen die einzelnen Glieder und Teile am Pferde folgendermaßen:

Das Genick waṣṣ er-râs, der Schopf el-ḡuṣṣe, en-nâṣje, Ohren idân, Nasenrücken maḥall eṣ-ṣarime min fôḡ, die Kinnkettengrube mōḍa' eṣ-ṣarime min taḥt, das Nasenloch el-minḥar, die Oberlippe el-bartamet el-'alja, die Unterlippe el-bartamet et-taḥta, die Ganaschen el-ḥanač, die Angesichtsleiste eṣ-ṣudr, die Augengrube ġûrat el-'ejn, das Hinterkiefergelenk milḡa' el-ḥanačên, den Kamm er-raḡba, die Kehle el-manḥar, den Widerrist el-čitf, el-čtûf, den Rücken eṣ-ṣaḥr, die Brustwandung er-râla, die Unterbrust eṣ-ṣûr, den Bauch el-baṭn, die Flanken eṣ-ṣada', der Schlauch ḥejle, die Schulter lôḥ eč-čitf, das Buggelenk mradd el-jadd min ḡuddâm.

Nach der Meinung der Tijâha schuf Gott das Pferd aus einer Handvoll Wind, ḥalaḡ al-ḥejl ḡubḡe min er-riḥ, und zwar im wâdi el-Lûf ('Az).

Die Ča'âbne erzählen: Die Rassepferde, al-ḥejl al-aṣâjel, stammen von fünf Stuten ab, welche am Meeresufer gefunden wurden. Lange konnte man ihnen nicht beikommen, da sie bei jeder Annäherung sofort im Meere verschwanden. Erst nach längerer Zeit gelang es, als sie einmal aus einer Süßwasserquelle tranken, ihnen den Rückweg zu verlegen, und so bemächtigte man sich ihrer. Man hatte aber keinen Hengst; darum wurden die Stuten bei der Quelle angebunden, und siehe, da stieg aus dem Meere ein schöner Hengst heraus und befruchtete die Stuten. Von diesen fünf Stuten stammen fünf Hauptrassen ab:

Saḡlâwijje, so benannt, weil sie den Hirten mit dem Fuße gestoßen hat,

'Obejje, so benannt nach 'Obejj, ihrem ersten Eigentümer,

Kḥejje, so benannt nach Kaḥlân, ihrem ersten Eigentümer,

M'anakijje, so benannt, weil sie den Hals beim Rennen stolz trägt,

Mahladijje, so benannt nach Hâled, ihrem Hirten.

Das Pferd ist entweder edel, Rassepferd, aṣîl, oder unedel, gewöhnliches Pferd, kdiš.

Das edle Rassepferd ist entweder anerkannt, sein Ursprung kann durch Zeugen bestätigt werden, mutabbat, oder es wird angezweifelt und seine edle Abstammung kann nicht nachgewiesen werden, mutawwah, marṭūm (wenn z. B. eine edle Stute von einem edlen Hengst gedeckt worden ist, ohne daß es zwei Zeugen gesehen haben).

Von den edlen Rassen, arsān, werden in al-Kerak nur folgende als ursprüngliche anerkannt, und nur Hengste dieser Rassen dürfen decken, jišba, jušabbi, jatašabba: Saḳlāwijje ḳudrānijje, Maḥladijje, Kḥejle ḡāzijje, Ma'naḳijje ḥedraḡijje, Kbejše ḡaḳma'.

Wenn eine unedle Kdiše-Stute von einem Hengste dieser fünf Rassen gedeckt wird und ein kräftiges weibliches Füllen bringt, und dieses von einem Hengste aus der Rasse des Vaters gedeckt und gut gepflegt wird, und man so bis in die fünfte Generation verfährt, gehört die Stute der fünften Generation der edlen Rasse des Hengstes an und wird als solche von allen anerkannt.

Im Gebiete von el-Kerak wird am meisten geschätzt die Maḥladijje-Rasse und man sagt von ihr:

„Verflucht und Sohn eines Verfluchten, der sich vor ihr nicht erhebt, mal'ūn ibn mal'ūn illi mā jaḳūm fi waḡha.“ Von dieser Rasse gibt es keine Abarten, bejt wāḥed; von den übrigen unterscheidet man folgende anerkannte Abarten ersten Ranges:

Saḳlāwijje 'ōbejnijje und Kḥejlet el-'aḡūz, deren Hengste im Notfalle decken können.

Nebst diesen kennt man eine Menge anderer Rassen oder Abarten, deren Hengste zur Zucht nicht verwendet werden dürfen, falls die Jungen als Mutabbat gelten sollen. So findet man: Saḳlāwijje nḡēmt eš-ṣubḥ, Saḳlāwijje ḳirnāsijje, Saḳlāwijje rkēbijje, Kḥejle skētijje, (stammt von den 'Aneze), Kḥejle refāsijje, (stammt von den 'Aneze), Kḥejle sā'at allāh, Kḥejle murādijje, Kḥejle ḥamāsijje, Kḥejle bil'āsijje, Kḥejle ḥallāwijje, Kḥejle el-muṣinne, Kbejše zkēḳijje, Kbejše lōlahijje.

Folgende Rassen gelten für anerkannte Rassen zweiten Ranges: Hadba' enzeḡi, anerkannt bei den 'Aneze, Ḥamdānijje sāmri, Ḡilfet istām bālād (sic), 'Obejje šarrāḳijje, 'Obejje umm ḡurejs, 'Obejje umm 'arḳūb šwehe, 'Obejje nōfalijje, Šnéne šabbābijje, Šnéne bēḳijje (bēzijje), anerkannt bei den Šḥūr.

Nicht anerkannt sind folgende Arten: Ḥamdānijje simri, Ḥamdānijje ḡāfel, Ḡilfe, 'Obejje, Šnéne zāherijje.

Das Junge erbt die Rasse der Mutter. Wenn jedoch z. B. eine Ḡilfe-Stute von einem Saḳlāwi-Hengst gedeckt wird und die Nach-

kommen ebenfalls, so kann man die fünfte Generation sowohl der Gilfe als auch der Saḳlāwi-Rasse zurechnen.

Bei den Tijāha werden nur folgende Rassehengste zugelassen: Kḩejlān, el-Maḩladi, Hadbān, 'Obejjān, Kbejšān.

Bei den Terābīn decken, jihedd, nur Hengste folgender Rassen, hdūd: Kbejšān, Hadbān, 'Obejjān šenāni, Maḩladi, Kḩejlān el-'aṣi, Ġlejfan, eṣ-Šwētān.

Bei den 'Azāzme gilt als beste Rasse 'Obejjān šenāni; als echte Rasse, hdūdi, wird anerkannt jede Stute: en-Na'āme, Ma'anakijje hedraḡijje, al-Ġrejḩ, aṭ-Twejse, 'Obejje šeraki.

Pferderassen, von denen Hengste zur Zucht verwendet werden, el-bejl illi taṣba, sind bei den Šūr folgende: Kḩejle, Saḳlāwijje, Šwēme, 'Abadijje ḩamdānijje, umm 'Arḳūb, aṣ-Šwētijje, el-Kbēše, Gilfe zaṭām al-bālūd (sic), Ma'nakijje hedraḡijje.

Die Zullām und Ḳdērāt schätzen am meisten die Rasse 'Obejjān šenāni, züchten jedoch auch folgende: al-Maḩladi, an-Nōfeli, die zu den schnellsten gehört, min mu'tekāt ar-rkāb, aṣ-Šwēti, Ġrejḩān, Ġilfān.

Für den Sprung eines vollblütigen Hengstes zahlt man einen Ġijāl im Betrage von 1 Meḡṭdi. Am 40. Tage wird die Stute zum zweiten Male zugeführt um zu sehen, ob sie trächtig ist, 'aṣarat, oder nicht. Wehrt sie den Hengst ab, heißt sie 'Ašra' und, wenn das Junge fühlbar wird, bāṭeḩ.

Wenn eine Stute ein männliches Junges wirft, wird es sehr oft im Sande verscharrt oder auf eine andere Art umgebracht; ist es jedoch ein weibliches Füllen, so lassen die Frauen ihre Zaṛārit ertönen, und von allen Seiten beglückwünscht man den Eigentümer mit den Worten:

„Gesegnet sei die junge Stute mubāarakat el-mohra!“ Es wird ein Festessen bereitet wie bei der Geburt eines Knaben.

Das Junge heißt Felu. Der weiche Huf, el-ḩāfer eṭ-ṭari, wird zugeschnitten und in Salzwasser gebadet, die Ohrenspitzen werden zusammengebunden, und die Schweifwurzel wird nach oben gerichtet oder von unten hinauf angebrochen, daß die Stute im Laufe den Schweif schön hinaufgerichtet trage.

Das Felu bleibt bei der Mutterstute, muṣijje, entweder 33 oder 45, ja bis 72 Tage. Die ersten drei Tage heißen Lejāli el-faraḳ, denn wenn das Felu in dieser Zeit verendet, so gilt es, als ob die Stute kein Junges geworfen hätte, d. h. der zweite Eigentümer behält sein Recht. Nach den folgenden 10 Tagen werden Zeugen angerufen, 'ala -l-'ašara jatašahhed.

Am 3. + 10. = 13. Tage führt der Eigentümer die Mutterstute mit dem Jungen bei den Fellâhin auf den Platz vor das Šikḵ-Zelt, läßt beide untersuchen, ḳalabûha und, wenn sie gesund befunden sind, so sagt er zu dem zweiten Eigentümer:

„Nimm, was dir gehört, ji'zel šerič min es šerič“, und von nun an ist das Junge sein Eigentum, und wenn es verendet, so verliert er es.

Je nach den Bedingungen über die Dauer des Verbleibes des Jungen bei der Mutterstute bleibt das Junge noch im Zelte des Eigentümers der Mutterstute. Ist jedoch keine bezügliche Vereinbarung getroffen, so muß der zweite Eigentümer jetzt schon, nachdem das Junge erst 13 Tage alt ist, dieses in sein Zelt nehmen. Er bindet es mittels des Šille-Halsstrickes in seinem Zelte an und sucht bei seinen Stammgenossen 6—12 milchgebende Ziegen, manâjeḥ, manûḥa, um das Felu ernähren zu können. Solche Ziegen leiht ihm jedermann, er muß sie, nachdem das Felu entwöhnt ist, wieder zurückgeben.

Wie oben gesagt, wird das Felu nach 13—72 Tagen entwöhnt und von der Stute entfernt. Von nun an heißt es Ṭariḥ, und zwar bis zum vollendeten ersten Jahre.

Die ein Jahr alte Stute heißt Ġeda', die zweijährige Teni, die dreijährige Rbâ', die vierjährige Hamâs, die fünfjährige Sadâs; dann heißt die Stute Faras, der Hengst Hšan bis zum 15. Jahre, nachher nennt man beide 'Awde. Bei den Tijâha heißt das Pferd nach dem 8. Jahre Ḳareḥ.

Ein gutes Pferd soll folgende Eigenschaften besitzen: der Kopf soll mächtig und lang sein, rāsha raliḡ w ṭwil, das Kieferbein breit, ṭnūḥa a'rāḡ, die Augen groß, die Ohren lang, die Nüstern groß, el-minḥar wāsi', der Hals lang, ṭawilat ar-raḡbe, und am unteren Rande dünn, al-madbaḥ rfi', der Rücken kurz und breit, eḡ-ḡahr ḳaṣir w 'ariḡ, die Schweifwurzel abstehend, maḡazz aḡ-ḡil murtafi', die Muskeln des Unterarmes emporstehend, laḡm as-sāḡ murtafi', die Vorder- und Hinterfüße gerade, mḡawwamet al-jadēn w ar-riḡlēn, der Schopf reich, ʿṭira š'ar en-nāṣiḡje, der Huf niedrig und mächtig, bejt eš-šāḡil ḳaṣir w raliḡ, das Brustbein gewölbt, az-zōr nāfir, die Brust breit, so daß, wenn das Pferd die Vorderfüße mit den Knien und Hufen dicht nebeneinanderstellt, man zwischen dem Kniegelenke zwei Finger hindurchstecken kann. Den Schweif soll es immer hoch tragen, šawwāl. Der Hals soll stark hervortreten, birḡabe ḡareḡe, wenig und zartes Fleisch haben, ḡāḡm munaṣṣal, das dem Fleische der Gazelle ähnlich ist, nej laḡm

el-razâl, und der Hals soll einem Maste gleichen, der sich im Winde bewegt, el-'unḵ šâri fi hawa riḥ nağğâb. Die Mähnenhaare sollen dicht und lang sein, es-sabîb razîr w ṭawil, der Widerrist hoch, el-ḥawârek 'alijjât, die Schweifwurzel niedrig, ed-dil ḵašîr, mit dichten und langen Haaren, abu razîr w ṭawil es-sebib, so daß sie den Rücken hinter dem Sattel bedecken können, marḥi sabîb ed-dil fowḵ el-furûdi. Die Kote kurz und fest, el-ḵîn maršû', die Füße sollen weiße Fesseln haben, der rechte Vorderfuß aber nicht, muḥağğalet et-talâte maṭlûḵ el-jemîn, auf der Stirne ein weißer Fleck, der bis zum Maule reicht, so daß er vom Wasser berührt wird, ṭurra slimânijje tišrab bah el-mi'. Auch muß ein gutes Pferd zwei feste Haarstreifen zu beiden Seiten des Halses haben; naḥlatên ma' ḥebâlên er-raḵabe. Ist der Streifen rechts kürzer, so gilt es als besonderes Zeichen für die Schnelligkeit des Tieres; denn eine Stute, welche solche Haarstreifen hat, gelangt immer zuerst an das Ziel und kann nicht überholt werden, tisboḵ w lâ tinsabek; wenn beide gleichlang sind, wird sie niemals das Ziel erreichen, lâ tisboḵ.

Bei den 'Azâzme soll der weiße Stirnfleck so groß wie ein Rejâl sein, al-ṭurra bân al-'ujân tekûn kibr ar-rejâl.

Als schönste Farbe gilt den Ća'âbne der Schweißfuchs, ḥamra' ṭurra', den Terâbîn der Starschimmel, ḥadra' fûṭijje, oder der Eisenschimmel, ḥadra ḥamâmijje. Die östlichen Stämme, welche den Überfällen mehr ausgesetzt sind, halten für die schönste Farbe den Goldfuchs, al-ḥamra' aš-šamma', oder Schweißfuchs, aš-šakra' al-ṭurra. Als schlechte Farbe gilt der Rappe, al-ḥadîdi.

Beim Pferdekauf muß man sehr vorsichtig sein, denn „das Pferd kann dem Besitzer so verhängnisvoll werden wie die Frauen oder die Türschwellen, al-ḥejl miṭl al-ḥarîm aw al-'etab“. Gute Eigenschaften der Frau oder der Türschwelle machen den Mann oder Hausbewohner glücklich, und so ist es auch beim Pferde. Darum muß man auch die Eigenschaften oder besser Vorzeichen des Pferdes, das man sich zum Reiten auswählt, genau untersuchen. Wer imstande ist, jedes günstige oder ungünstige Vorzeichen, sijâse, eines Pferdes oder überhaupt eines Tieres anzugeben, heißt Sâjes.

Bevor man den Kaufpreis erlegt, führt man das Tier zu einem solchen Sâjes und, wenn er ein ungünstiges Merkmal findet, ist der Kaufvertrag gelöst. Man beginnt die Untersuchung beim Haarwirbel, fatile, und zwar nicht bloß seiner Form, sondern auch seinem Sitze nach.

Es gilt als ungünstig, wenn die Fatile vorne in der Mitte des Halses liegt: „sie zerreißt das Töb-Kleid vorne an der Brust, sâṭhet el-

ğejb“, weil sie dem Besitzer sicheren Tod bringt. Ist die Fatile auf der Stirne und reicht sie bis zu dem Nasenrücken, so heißt sie das Grab, el-ğabr, denn sie öffnet dem Reiter das Grab. Ist die Fatile auf dem Oberschenkel, so heißt sie Entlassung, aṭ-ṭalāk; sie zwingt den Reiter, seine Frau zu entlassen. Ist sie aber auf der Seite des Halses, dann ist sie sehr günstig, weil dadurch alle anderen Vorzeichen unschädlich sind. Auf der Kruppe schadet die Fatile dem Eigentümer des Pferdes nicht, dagegen allen, die dem Pferde nachjagen, šarrtom ‘ala ṭāredom.

Die Terābin kennen folgende schlechte Vorzeichen, sijāse radijje: el-Mhērimāt, Haarwirbel auf dem Hinterteile der Stute, fatājel fi-l-kwād, verursachen den Tod der Zeltfrau oder, daß sie vom bösen Geiste besessen wird, tiṅann;

Ğabr bil-ğāra, Haarwirbel in der Mitte der Stirne;

Naddābāt biṣ-ğudr, Haarwirbel auf der Angesichtsleiste;

Šāteḥ el-ğēb, Haarwirbel auf der Brust.

Bei den ‘Azāzme:

Ğēd al-ğudra, weiße Fessel auf beiden Vorderfüßen;

al-Ğabr;

Šerikēn fi-l-ḥṣān, ein Haarwirbel auf jeder Halsseite des Hengstes;

al-Ğağale bal-jemīn, weiße Fessel am rechten Vorderfuße;

Šubrās, weiße Fessel nur am rechten Vorder- und rechten Hinterfuße, gefährlich für den Begleiter, nicht für den Reiter.

Der Kauf einer Stute ist eine sehr wichtige Sache, zu der man immer zahlreiche Zeugen heranzieht. Ist die Stute von einem Sājes untersucht worden, so muß ihre Abkunft wie Reinheit der Rasse durch glaubwürdige Zeugen bewiesen werden, was immer nur mündlich geschieht. Denn schriftliche Zeugnisse über die Abkunft der Pferde werden unter den Arabern nie ausgestellt. Nur bei den Ḥaḍrān oder, wenn ein Ansässiger von einem Araber die Stute kauft, wird das Zeugnis aufgeschrieben. Ist der Kaufvertrag geschlossen, so legt der Verkäufer der Stute den Sattel, Kopfzaum nebst dem Rasan-Stricke an und befestigt hinter dem Sattel den Futtersack, ‘alīka, mit dem Fußseisen, ħēd. Der Verkäufer hält den Schopf des Pferdes von unten, der Käufer nebst einigen Weizenkörnern von oben und sagt:

„Hast du mir die Stute verkauft und dich auf Gott verlassen, be‘tini el-faras w ittičalt ‘al-allāh?“

„Ich habe sie dir verkauft in Anwesenheit Gottes, be‘taḥ w diṭt allāh.“

„Lasse den Schopf los, eṭlek en-nâje!“

Dieser tut es, und der Käufer hält nun den Schopf und die Weizenkörner fest.

Eine Stute wird fast immer mit der Bedingung verkauft, daß der Verkäufer noch zwei weibliche Füllen von dem Käufer bekommt. Ein solcher Kaufvertrag heißt Bi' bimtâni.

Ein Kaufvertrag ohne jede Bedingung heißt Bi' mḵalfa'. Da kommt aber zum Preise der Stute auch der Preis der ersten zwei weiblichen Füllen hinzu, und zwar rechnet man für das erste 500 Piaster und für das zweite 250 Piaster. Von der Ġilfe-Stute verlangt man in el-Kerak immer drei weibliche Füllen. Wird eine trüchtige Stute verkauft, so geschieht es oft mit der Bedingung, daß dieses Junge ausgenommen sei, mâ fiha nâjer. Wenn die Stute durch ein Verschulden des Käufers verendet, so muß er den Preis für die Füllen ersetzen, und zwar für das erste 500 und für das zweite 250 Piaster.

Wenn jemand eine Stute tötet, so zahlt er den Preis der Stute und der beiden zu erwartenden Füllen und nebstdem noch den Preis ihrer zwei letzten. Findet der Käufer im Laufe eines Jahres einen Fehler, den ihm der Verkäufer verschwiegen hat, so ist der Vertrag ungültig. Ist er mit der gekauften Stute unzufrieden, so sagt er:

„Du Rotstute, ich habe dich um vier (Reitkamele) gekauft,
ich will nicht Verlangen nach dir haben.

Ḥamra'-štarajtak barba'
mâ-rid minnak maṭma'.

Von Pferdekrankheiten erwähne ich:

es-Saḥ entsteht, wenn das erhitzte Pferd frißt oder trinkt; man kauterisiert es auf dem Bauche.

es-Saḵâwa, Erkältung; es wird Knoblauch in Merise-Milch gekocht und dem Tiere gegeben.

el-Ḥumra ist die Folge zu reicher Nahrung; dem Tiere wird die Ader unter dem Auge geöffnet.

Faḍḍ, Wasser in den Füßen; Aderlaß.

Sarâḡe ist die Folge von zu wenig Bewegung. Der Huf wird lang und die Brust schmal; Kauterium auf der Brust.

Enḵâf wird durch den Stich kleiner Fliegen, el-mišmišijje, verursacht, welche in tiefen Tälern zahlreich vorkommen. Das Tier wird kauterisiert auf der Nase, dem Kreuze und der Schweifwurzel.

Zifr, Neubildung in der Nase; wird ausgeschnitten.

'Edem, Unfruchtbarkeit; wird geheilt durch Ta'dil, indem man die Gebärmutter herauszieht und reinigt.

el-Herke, Folge von schlechter Nahrung oder Weizenfutter, wenn das Pferd nicht daran gewöhnt ist; es bekommt die abgekochte Pflanze Ma'rûte zu trinken und wird unter der Schweifwurzel, nâzîje, und dem Nabel, surre, kauterisiert.

at-Taḥnik ist eine Maulkrankheit. Das Pferd verliert den Speichel und kann deshalb die Gerste nicht schlucken. Man nimmt ein spitzes Stäbchen, helâl, und sticht das Tier im Maule oberhalb der Zunge so lange, bis Blut herauskommt.

Der Huf ist mit dünnen Eisenplatten beschlagen, die in der Mitte ein kleines eliptisches Loch haben. Jeder Araber hat immer einige solche Hufeisen, na'al, vorrätig und der fahrende Händler führt sie immer mit. Das Pferd beschlägt der Eigentümer selbst.

Das arabische Pferd trägt gewöhnlich ein ganz einfaches, aus dünnen Schnüren hergestelltes Zaumzeug, das nur selten mit einem Kettchen als Maulbremse versehen ist. Bei der Kinngrube ist ein Strick befestigt, der so lang ist, daß ihn der Reiter in der Linken hält, sich ihn um die Hand wickelt und mit dem übrigbleibenden Ende in der Rechten das Tier durch sanfte Schläge auf die Flanken antreibt. Der Sattel ist sehr leicht, die Steigbügel fast wie der halbe Fuß breit und mit scharfen Kanten versehen, die als Sporen benützt werden können.

Am Sattel hängt gewöhnlich ein kleiner Sattelsack, ḥurġ, der dem Kamelsattelsack sehr ähnlich ist, nur daß in der Hälfte keine Löcher, sondern ein länglicher Schlitz angebracht ist, durch den die hintere Sattellehne hindurchgeht. Unter der Lehne sind zwei kleine Ringe und in diesen je eine Schnur. Auf den Sattelsacksaum wird der aus Ziegenhaar verfertigte Futtersack gelegt; in diesem befindet sich eine 1 m lange, mit zwei Fußspangen und einer Sperrvorrichtung versehene Kette oder eine ebenso lange Strickkette mit einem Pflocke aus Holz oder Eisen. Alles das wird mittels der zwei Schnüre unter der hinteren Sattellehne an den Sattel befestigt. Oft ist der Futtersack mit Gerste gefüllt und muß darum vorsichtig angebunden werden, um nicht herabzufallen.

Trägt der Araber eine Lanze, so stützt er sich mit der Linken auf sie und springt in den Sattel, sonst hält er sich mit der Linken an der Mähne an. Das arabische Pferd, die jungen oder brünstigen Stuten ausgenommen, geht sehr ruhig, ja gemütlich; den Kopf zu Boden gesenkt, sucht es nach einem passenden Bissen, und der Araber stört es

nicht. Der Schritt ist ziemlich lang und ganz eigentümlich auf die einzelnen Füße verteilt, so daß es scheint, als ob das Pferd jede Viertelstunde eine andere Stütze hätte. Im Vergleiche zum Kamele ist der Ritt zu Pferde ermüdender, weil es nie so ruhig, gleich und regelmäßig schreitet. Auf dem Kamele kann man sitzen, wie man will, auf dem Pferde geht das nicht, da es der Sattel nicht erlaubt, und der Reiter jeden Augenblick eines falschen Trites oder einer starken Bewegung gewärtig sein muß, weshalb man niemals auf dem Pferde so sorglos sitzen und schreiben kann wie auf dem Kamele. Eine wahre Plage für Pferd und Reiter sind die zahllosen großen und kleinen Fliegen und Mücken, die in manchen Gegenden vorkommen.

Nebst langem Schritt kennt das arabische Pferd einen sprunghaften Trab und einen schönen Galopp. Der Trab wird ihm künstlich beigebracht. Er besteht aus einer Reihe streng abgeschiedener, unterbrochener Sprünge, bei denen das Pferd immer mit den Vorderfüßen in die Höhe geht und auf den Hinterfüßen ein wenig ruht. Diese Gangart ist für das Tier und auch für den Reiter ziemlich ermüdend und wird nur bei festlichen Anlässen, der Fantasia, bei friedlicher Begegnung zweier Häuptlinge angewendet. Wunderschön ist dagegen der Galopp eines Vollblutes. Sein ganzes Äußere wird auf einmal anders. Die schläfrige Miene ist plötzlich verschwunden, die halblahmen Füße beginnen zu tanzen, jede Ader ist hoch geschwollen, der Hals tritt stark hervor, die Ohren sind gespitzt und emporgerichtet, die Nüstern blutrot, der Schweif ist gehoben und bedeckt wie mit einem Schirme das Hüftgelenk, der Rücken gleicht der gespannten Sehne eines Bogens, und sobald der Reiter das Zeichen gibt (zwei, drei schnalzende Töne), schwebt das Tier mit dem Reiter in der Luft. Sandkörner und Kieselsteine werden weit fortgeschleudert, Steinbänke, Wasserinnen und Löcher werden übersetzt, die Umgebung fliegt an dem Reiter vorüber, während er so ruhig und bequem im Sattel sitzt, als ob er auf einem Ruhebette sich befände. Die Mähne des Pferdes, die langen Ärmel des Reiters, sein Kopftuch und, wenn dieses infolge des Luftdruckes samt dem Kopfstrick auf den Nacken fällt, seine Haare und Zöpfe — alles schwimmt gleichsam in der Luft und bietet einen schauerlichen Anblick.

Aber auch im schnellsten Galopp behält der Reiter das Pferd in seiner Gewalt, und ein einziges Anziehen des Zaumstrickes bringt das Tier zum Stehen, wobei der Reiter allerdings in die Gefahr kommt, über den Kopf des Pferdes hinabgeschleudert zu werden. In großer

Gefahr ist der Reiter auch dann, wenn der Bauchriemen oder der Steigbügelriemen reißt; aber auch da kommt es oft vor, daß das Pferd dem Reiter beisteht. Beispiele davon habe ich selbst erlebt.

Im Jahre 1896 erwarb ich einen Vollbluthengst der Rasse Saḳlāwi kudrāni, der von den Beni Ṣaḥr stammte. Als ich ihn zum ersten Male besteigen wollte, mußten ihn vier Männer halten, und sein Eigentümer flehte laut zu Gott, er möge mich nicht herabwerfen, verwunden oder sterben lassen, solange er für das Tier verantwortlich sei. Der Hengst gab sich alle Mühe, mich loszuwerden, ich blieb aber im Sattel, und so wurden wir langsam Freunde. Bald darauf begab ich mich nach wādi Mūsa. In Odroḥ trafen wir auf einen Tscherkessen, der türkischer Grenzgendarm war. Dieser wollte mein Pferd probieren, kaum war er aber im Sattel, lag er schon auf dem Boden, und ich hatte alle Mühe, ihn vor den Hufen des Tieres zu retten. In Ma'an wollte ich den Hengst beschlagen lassen und ließ darum zwei türkische Militär-Hufschmiede kommen. Mein Hengst mochte den roten türkischen Tarbūš nicht leiden, er sprang gegen die Soldaten wie ein Hund, und diese mußten rasch fliehen. Nun stellten wir ihn in einen schmalen Raum, fesselten ihn, und ein Araber sollte ihn beschlagen. Da ihm niemand den Fuß halten wollte, so tat ich es, und das Pferd ließ es ruhig geschehen. Zum Unglück zeigte sich wieder ein Soldat mit rotem Tarbūš und das Tier wurde wieder rasend. Der Araber lief davon, das Pferd riß sich von mir los, und ich kam zu Falle; allein obwohl der Hengst einige Male mich übersprang, geschah mir nichts.

Von Mādaba ritt ich mit einem Fellāḥ nach Nīlī, um dort eine arabische Inschrift zu kopieren. Während der Arbeit vernahm ich den schrillen Ruf meines Begleiters: Feinde in Sicht, kōm, kōm. — Sofort nahm ich das Abklatschpapier, lief zur Ruine hinaus, sah im O. vier unbekannte Reiter und vernahm die Sätze der Stute meines nach NW. fliehenden Begleiters. Im Nu zog ich den Bauchriemen an, sprang in den Sattel und floh, um die Feinde zu teilen, gegen W. Mein Saḳlāwi flog schnell wie ein Vogel. Westlich von Harbaḡ erstiegen wir eine Bodenwelle, hinter der sich eine über 4 m breite und tiefe Wasserrinne hinzog, und deren östliches, mir näheres Ufer um gute 3 m höher war als das linke. Da die Wasserrinne durch die Bodenwelle vollkommen gedeckt war, erblickten wir sie erst, als wir an ihrem Rande waren. Wir beide erkannten die Gefahr, da das Terrain sehr bröckelig und ein Anlauf absolut unmöglich war. Ich stemmte mich in den Steigbügeln nach rückwärts, das Pferd sprang und erreichte

glücklich das andere Ufer. Doch war der Anprall so stark, daß der alte Riemen meines linken Steigbügels riß. Ich stürzte, mit dem rechten Fuße im Steigbügel hängend, über den Hals des Pferdes vornüber und verlor das Bewußtsein. Als ich nach einigen Augenblicken zu mir kam, lag ich zwischen den Vorderfüßen des Tieres, noch immer mit dem Fuße im Steigbügel hängend. Das edle Tier stand wie angenagelt an derselben Stelle, die Hinterfüße bei den Vorderfüßen und beleckte mich. Hätte es nur einen Schritt gemacht, so wäre ich schwer verwundet oder gar getötet worden.

Einst ritt ich mit einem reichen Bethlehemiter um die Wette, die ich auch gewann. Auf dem Rückwege von Bethlehem nach Tanţûr ritt ich auf der Straße im schnellsten Galopp, weil ich wissen wollte, wieviel Minuten ich brauchen werde. Bei der starken Biegung vor Tanţûr, wo der Weg zwischen Steinmauern führt, riß der Bauchriemen, im selben Augenblicke drehte sich der Sattel um, ich zog rasch die Füße aus den Steigbügeln, erfaßte die Mähne und sprang zu Boden. Obwohl das Pferd im schnellsten Galopp war, hielt es augenblicklich an; wäre es noch einige Schritte weiter gelaufen, so hätte es mich an die Mauer werfen müssen.

Im Jahre 1898, als der Muhâfez von el-'Aḳaba mich gefangen nahm und seine Soldaten mein Pferd fortführen wollten, zerriß es mehreren derselben die Uniform und war nicht zu bändigen. Dasselbe wiederholte sich auch in Ma'ân, wo es zwei Soldaten biß, sich losriß und mir in den Hof des Regierungsgebäudes nachkam.

Unvergeßlich bleibt mir die schauerhafte Szene beim Übersteigen der Schlucht von sejl Šêzam. Das schmale Bett des Tales ist von mehr als 100 m hohen, fast senkrechten Felsen eingeschlossen. Die Felsen bestehen aus mehreren parallelen, horizontal gelagerten glatten Schichten, von denen jede höher gelegene um 1—1·5 m zurücktritt. Auf diesen Vorsprüngen führt der Weg. Gefährlich sind die stufenartigen Übergänge von einer Schicht zur anderen. Die Stufen sind 0·4—0·6 m hoch und schmal, und das Tier muß springen und klettern zugleich, wenn es sie überschreiten soll. Gleitet es aus und findet nicht sofort an den steilen und glatten Felsen einen Rückhalt, so muß es herunterkollern und zerschmettert an den Felsvorsprüngen der über 100 m hohen Uferwand. An solch gefährlichen Stellen pflegte ich immer abzusteigen, und der Hengst folgte mir nach wie ein Hund. Aber diesmal war ich fieberkrank und todmüde; darum konnte ich mich kaum auf den Füßen halten. Mein Begleiter hatte nur die linke Hand, denn die

rechte hatte er in einem Kampfe verloren, und ritt eine Stute, die infolge einer Verwundung in einer Schlacht gelähmt war. Er ritt voraus. Anfangs folgte ich dem Pferde zu Fuß, doch auf der dritten Stufe mußte ich mich in den Sattel setzen. Das brave Tier ging so vorsichtig, daß ich schon glaubte, die Höhe glücklich zu erreichen. Als aber der Hengst von der vorletzten auf die letzte und oberste Schicht gelangen wollte und einen Stufenübergang in kurzen Sätzen passieren mußte, verschob sich der Bauchriemen nach hinten, der Sattel rückte auf das Kreuz und die Kruppe zurück, das Pferd fiel mit den Vorderfüßen auf den höheren, mit den Hinterfüßen auf den unteren Absatz, und ich sah mich bereits mit zerschmetterten Gliedern unten in der Talschlucht. Einen Schreckensruf ausstoßend, zog ich rasch die Füße aus den Steigbügeln, neigte mich nach rechts und kam teilweise unter das Tier zu liegen. Wenn dieses nur eine Bewegung gemacht hätte, so wären wir beide verloren gewesen; aber es blieb an dem geneigten, glatten Felsen wie angeklebt liegen. Ich zog vorsichtig meinen rechten Fuß unter dem Pferde hervor, kletterte hinter seinen Hinterfüßen hinab, stemmte mich, auf dem Bauche liegend, mit den Füßen auf den unteren Felsen, umfaßte die Hinterfüße des Tieres und drückte die Hufe auf den Felsen nieder. Erst jetzt gab das Pferd ein Lebenszeichen von sich und wollte aufstehen. Der erste Versuch mißlang, weil der Sattel hinderte. Vorsichtig legte sich das Tier wieder nieder. Beim zweiten Versuche glitt der Sattel über das Hüftgelenk herab, ich zog ihn an mich heran, stemmte mich gegen die Hinterhufe, das Tier bekam hinten einen festeren Halt, es richtete sich auf und in wenigen Sätzen war es oben. Dieser Vorgang dauerte kaum Minuten, aber der Hengst, der nur selten schwitzte, war ganz mit weißem Schaum bedeckt und zitterte an allen Gliedern. Als ich dann mit dem Sattel nachkam, wieherte er freudig auf und liebkoste mich; wir hatten einander das Leben gerettet.

Ich könnte noch mehrere andere derartige Beweise anführen; denn die Araber erzählen wahre Wunder der Treue und Klugheit ihrer Pferde.

Nirgends habe ich aber gesehen, daß man dem Pferde überschwängliche Sorgfalt und Pflege angedeihen ließe. Gewöhnlich steht die Stute bei einem Zeltpflocke angebunden den ganzen Tag gesattelt vor dem Zelte. Ist in der nächsten Nähe des Zeltlagers eine Weide, so fesselt man der Stute mit einer Eisenkette oder mit einem Strick die Vorderfüße und läßt sie weiden. Der Hengst hat gewöhnlich einen Vorderfuß

mit einem Hinterfuße kreuzweise gefesselt und ist am Hinterfuße angebunden. Ist in der Nähe des Lagers keine Weide und hat man nur wenig Gerste für die Tiere, so reiten die jungen Männer mit den Pferden zu den Kamelen und lassen sie in deren Mitte weiden. Nie verlassen alle Pferde das Lager, einige müssen immer gesattelt da sein, um einen möglichen Überfall abzuwehren. In gefährlichen Gebieten pflegt man die eine Hälfte der Pferde im Lager, die andere in der Mitte der weidenden Kamele zu behalten. Gefüttert und getränkt werden die arabischen Pferde nur einmal des Tages. Vormittags bringen ihnen die Frauen Wasser und gießen es auf eine große Schüssel, aus der dann das Tier trinkt. Abends bei Sonnenuntergang bringt wieder die Frau den Futtersack, 'alika, mit Gerste und hängt ihn dem Tiere um den Kopf. Bleibt etwas übrig, so bekommt es den Rest den nächsten Tag in der Frühe. Besonders wertvollen Tieren werden abends die Füße in eine Eisenkette geschlossen, und den Schlüssel nimmt der Zeltherr. Der Sattel wird selbst nachts nicht immer abgenommen; nur die Steigbügel werden auf dem Rücken gekreuzt, damit sie das Tier beim Liegen nicht drücken.

Vor einem Razw-Zuge werden die Pferde frisch beschlagen und den trächtigen Stuten wird die Scham an einer Stelle der Quere nach zugenäht. Die Stuten werden nicht geritten, sondern gehen neben oder hinter den Kamelen, an die sie angebunden sind. Nur früh und abends werden sie ausgeritten. Im Augenblicke der Gefahr springt der Besitzer vom Kamel in den Sattel und wirft sich auf den Feind, wogegen sein Begleiter mit dem Kamele zurückflieht. Keine Schar von Kamelreitern kann dem Anpralle eines um die Hälfte schwächeren Reitertrupps widerstehen. Die Kamele lassen sich nicht so gut lenken, werden störrisch, fallen auf die Knie, werfen den Reiter ab oder zwingen ihn, zu fliehen, wenn er der Gefangennahme entkommen will. Darum ist ein Überfall auf Kamelen nie so leicht und sicher wie auf Pferden. Wenn sich im Gebiete eines Ma'aze-Stammes drei oder vier Pferde-reiter zeigen, schreien die Wächter auf allen Höhen und fliehen mit ihren Herden. Je mehr Pferde ein Stamm besitzt, desto mächtiger erscheint er seinen Nachbarn.

Andere Haustiere.

Nach den Kamelen sind die Ziegen das wichtigste Zuchtvieh der Araber. Die arabische Ziege ist kleiner als die unsrige, hat einen kleinen Kopf und langes, ziemlich feines Haar. Berühmt ist die Dhej-

wijje-Ziege der 'Aṭāwne, die viel Milch gibt und immer mehr als ein Junges wirft.

Schafe züchten zumeist nur die Fellāḥin. Sie sind so groß wie die unsrigen, nur ist der Schwanz dicker, ohne aber jene Größe zu erreichen, die man bei den Schafen des Libanon bewundert.

Jene Lämmer und Zicklein, die zum Schlachten bestimmt sind, werden von den Knaben und Mädchen gehütet. Sie kehren jeden Tag vor 9 Uhr nach Hause und werden nach 3 Uhr nachmittags wieder ausgetrieben. Die Schafe oder Ziegen hütet ein Hirt oder eine Hirtin, nämlich der Sohn oder die Tochter des Besitzers oder ein armer Fellāḥ oder Beduine. Er wird für ein Jahr gedungen, und zwar von Februar an, wenn die Jungen von Ende Dezember und Jänner (sie heißen Ba-dāra) auf die Weide gehen, und bekommt als Lohn nach je zehn Tieren ein Junges, und zwar zur Hälfte Böcke und zur Hälfte Geißen, 'alēhenn ṭēli aw hadiḡ, ein Tōb-Kleid, einen Mantel, einen Pelz, farwe, ein Kopftuch, einen Kopfstrick, Schuhe, die er immer anhaben muß, er-rā'i lā jihfi, und die notwendigste Nahrung.

Bei den Tijāha bekommt ein Hirt nach je 150 Tieren zwei Hemden, zwei Kopftücher, einen Mantel, für die Füße Waṭa' oder ein Na'al und 40 Megīdi. Er kann aber auch so lange für ein Mädchen dienen, bis er den Brautpreis abgedient hat. Das Mädchen wird ihm vor Zeugen versprochen, und ist er mit seiner Dienstzeit zu Ende, so kann er es heiraten.

Auf die Weide nimmt er mit einem Stock, 'aṣa', und zwar entweder Maḡḡāne mit einem hakenförmigen Griff, oder Bākūr mit einem halbrunden Griff, oder Ḥanefa mit einem geraden Griff, oder Madrūb ohne Griff, oder Dabbūs, eine Keule und eine lange, miḡlā'a, oder kürzere, rgēlije, Schleuder, oft auch ein Gewehr und eine Pistole, rid-nijje, immer aber das krumme Dolchmesser, šibrije, den Ledersack, ḡerāb, se'en, und die Šibbābe- oder Maḡrūn-Flöten. Man fragt ihn nie, wie viele Tiere er hütete, sondern:

„Wie viele Tiere hast du ausbedungen, 'a-kam šarṭak?'
und darnach berechnet man sogleich die Größe der Herde.

Der Hirt muß Tag und Nacht bei den Tieren bleiben. In der trockenen Jahreszeit übernachtet er mit seiner Herde in den Šire-Hürden, die er sich am liebsten in alten Ruinen herstellt, indem er einen ebenen Platz mit einem Steinwall umgibt. In der Regenzeit bezieht er mit seiner Herde tiefergelegene Täler, wo er unter überhängenden Felsen, in Grotten oder in alten Gräberanlagen vor Regen und Kälte Schutz sucht. Ist aber das Lager in der Nähe, so bleibt er daheim.

In der trockenen Jahreszeit muß er täglich seine Herde zum Wasser führen, was gewöhnlich um die Mittagszeit geschieht. In der Nähe eines stark besuchten Tränk- oder Weideplatzes errichtet man auf dem höchsten Punkte aus Steinen einen viereckigen oder runden, etwa 2 m hohen Turm, von dem stets ein Hirt Ausschau hält, um bei nahender Gefahr durch Schreien, Schwingen seines an einen Stock gebundenen Kopftuches, Feuer und Rauch die übrigen zu warnen. Der Hirt ist nur für jenen Verlust verantwortlich, den er verschuldet hat, dagegen gehört aber auch jeder Zuwachs seinem Herrn. Der Šejh Mḥammad el-Mǧalli hatte einen Hirten, der einst, um sich an einem Rāzw-Zuge beteiligen zu können, während der Dauer desselben seinem Vater die Herde überließ und vier Kamele erbeutete, die aber der Šejh in Anspruch nahm, weil er sie als Zuwachs seiner Herde betrachtete.

Für die Ziegen in den Ansiedlungen wird ebenfalls von Februar bis Ende Juli ein Knabe als Hirt gedungen. Er erhält außer der Kost und ganzen Bekleidung nur eine oder zwei Melkziegen. Von August bis Februar bekommt der Hirt von dem Eigentümer, mi'lān, ein Viertel vom Reinertrage, weiter aber gar nichts.

Die Schafe, en-na'ǧe, schert man, jaǧuzzû, Ende März oder Anfang April, die Ziegen aber erst im Mai mit dem Mûs-Messer.

Bei dieser Gelegenheit kommen viele Gäste zusammen, denen ein Mahl vorgesetzt wird. Der Arme bereitet 'Ajš mit Samen, d. i. zerkochten Weizen in Butterschmalz, der Reiche, al-muḳtader, gibt Fleisch.

Bei der Schur wird das Tier auf die Erde gelegt, jubatṭeḥha; man beginnt an den Hinterfüßen und singt dabei die Rāna'-Liedchen:

O Schäflein, dir Heil!
Fluch jedoch deiner Scham!

Jā na'ǧe ḥajjiki
jil'an abu ṭajjiki.

Es ließ nach der Strick, sie fing an sich zu rühren,
die Tochter der Schwarzen, deren Vater schwarzköpfig ist.

Istarḥat el-kurbās ḵāmat taḍla'i
bint el-rubejš illi abûha-d-dra'i.

Kahl sind die Hälse und viel ist ihrer Wolle,
kahl sind die Hälse und setzen den Scherer in Erstaunen.

Ġurd er-rḵāb wa šûfhenn rekâsi
ġurd er-rḵāb wa te'ǧeb el-ḵaṣṣâsi.

Die Sa'idijîn singen:

Scheret die Schafe der Selmijje,
es sind unter ihnen 40 Mutterschafe.

Ġizzû ranam selmijje
fiha-rba'in tenijje.

Terâbîn:

Dem Nachbarn, der seinem Nachbar nicht hilft, (möge Gott)
seine Erstgeburt mit Krätze heimsuchen.

Ġâran mâ ju'in ġâro
jibla bil-ġerab fi bkâro.

'Azâzme:

O der du sie schenkest,
sollst sie segnen.

Jâ mu'fiha
tbârek fiha.

O du bewegliches Schaf,
deine Wolle ist von Seide.

Jâ na'ġe jâ rûrijje
şôfetki ħaririjje.

Wäre nicht der Schwanz und die Schamlippen,
so könnte ich an einem Tage mit hundert
fertig werden.

Lô lâ-d-danabe w al-lijje
bijômi aţlek mijje.

Wenn du Nateş-Körner fressen wirst,
so wirst du rascher dick, als was sonst immer.

Mâkele ħebb en-nateş
tismeni asra' min êş.

Alle Kleinviehzüchter bestimmen gewöhnlich die Erstgeburt der Schafe und Ziegen, bîkr al-řanam, in einem Jahre zum Opfer und schlachten sie entweder zur Zeit der Schur oder aber beim dritten Buttern, lit-talâte.

Die 'Amârîn schneiden der Erstgeburt eines Jahres die Spitze eines Ohres ab, jîġda'u, und dieses Tier gehört nun ihrem Schutzpatron Hârûn oder Mûsa.

Das erste männliche Junge einer Ziege oder eines Schafes bekommt in el-Kerak ein spezielles Zeichen und wird dadurch einem Heiligen gewidmet oder, wie man zu sagen pflegt, „vor einen Heiligen gestellt, waġġaŧto lil-ħaġr aw liş-şeh şalâh“. Wenn dieses Tier ausgewachsen ist, so darf es nicht verkauft werden, sondern es muß zu Ehren des erwähnten Heiligen geopfert werden.

Die Zullâm bereiten nach dem dritten Buttern ein Faţire-Essen vor. Die Iĥwât opfern die erste Geburt, el-bîkr, eines Tieres des betreffenden Jahres den Şwâfîn, die Sa'idijîn dem Swêri und sagen dabei:

„Wem es gehört, der soll es groß werden lassen, illi hu lu jurližu lu.“

Bei den Tijāha wird ein Männchen von der Erstgeburt dem Abu Farāğ mit den Worten geopfert:

„Dies ist ja von dir und kehrt zu dir zurück, und sein Lohn und sein Verdienst gehören dem Herrn abu Farāğ, inna hāda minnak w jarğā lak w uğro w tawābo lis-sajjed abu farāğ.“

Die Terābīn backen mit der ersten Milch drei Kuchen, talāt ḥaḍāt, und opfern sie ihrem verehrten Häuptlinge Maḍ'ān, 'aša maḍ'ān.

Wenn im Frühjahr die Haustierte wieder Milch geben, so darf in el-Kerak von dieser neuen Milch und Butter niemand genießen und man sagt:

„Es muß von der Milch das Smāt-Opfer dargebracht werden, el-ḥalīb 'alej smāt.“

Man nimmt gebrochenen Weizen, kocht ihn in Wasser und gießt auf diese, el-Ḳrēnijje genannte, Speise Milch und opfert sie einem Heiligen, und zwar ohne Unterschied, ob es Christen oder Muslime sind. So opfert man sie: der Jungfrau Maria, Friede über sie, lil-'adra' Marjam 'alēha-s-salām! eš-Šēḥ Ṣalāḥ, as-Sa'ēdāt, Ġa'far, Ḥmūd, Nūḥ (Noe) oder al-'Āmri.

Man geht oft weit, um auf dem Grabe oder dem Heiligen geweihten Orte dieses Smāt-Opfer darzubringen, denn, wenn man es unterläßt, muß man die Rache des vernachlässigten Beschützers und Patrons fürchten.

Der Ertrag, an-nāteğ, von einem Schafe beläuft sich in einem Jahre auf 3—4 Meğidi, und zwar schätzt man das Junge auf 2 Meğidi, Butter und Milch 1 Meğidi, Käse, ġibne, 0.25 Meğidi und Wolle auf 0.5 Meğidi.

Der Ertrag einer Ziege wird mit 2 Meğidi und 1 Šabak geschätzt, und zwar das Junge, ašhab, 1 Meğidi, Butter und Milch 1 Meğidi, die Haare, kšāsetha, 1 Šabak.

Ein fremdes Tier, das sich einer Herde anschließt und ihr überall nachfolgt, heißt el-Lamūma.

Findet jemand ein Tier, so müssen dieses zwei Zeugen bestätigen, damit der Eigentümer den Finder nicht des Diebstahles beschuldige und er vierfachen Ersatz leisten müßte. Das gefundene Tier heißt Lakijje und bleibt beim Finder so lange, bis sich jemand darum meldet. Bei den Šḥūr bringt der Finder das gefundene Tier in sein Zelt und hält es bei seinen Tieren. Meldet sich der Eigentümer, so bekommt er es zurück, wenn nicht, so gehört es nach drei Jahren dem Finder.

Die 'Amârin und die kleineren Stämme rufen an jedem Daḥijje-Feste im Lager laut:

„O Eigentümer des Verlorenen, komme her und gib sein Stammzeichen an, jā rā'i ad-dāhebe ta'al ḥaṭṭ wusūma.“ So verfährt man durch drei Jahre; hernach gehört das Tier dem Finder.

Die Zullām rufen an drei Daḥijje-Festen:

„Mit euch ist ein zurückgelassenes Schaf, das ich gefunden habe auf dem Bergrücken N., ma'ku el-wāde'e laḡajet ha-š-ša' fi-z-zahrat el-flānijje.“

„O wer verlassen hat dieses Schaf, hole es ab, jā min adḥab ha-š-ša' jaḡi laha.“

Nach dem dritten Daḥijje-Feste gehört es dem Finder.

Die Sa'idijjīn rufen nur an einem Daḥijje-Feste.

Geht etwas, sei es ein Tier, sei es eine Sache, verloren, so ruft bei den Šḥūr der Eigentümer abends oder in der Frühe so laut als möglich im Lager:

„O wer bemerkte oder anfaßte oder sah oder erfuhr und vernahm dies und das, soll es mitteilen; die Belohnung und das Botengeschenk ist folgendes . . ., jā min aw ḥass, aw ḡass, aw šāf, aw ḥubber, aw 'ullem (al-ba'ir) . . . wa-l-ḥalāwa wa-l-bšāra kada . . .“

Die Amârin sagen:

„O wer bemerkte, o wer folgte den Spuren, o wer benachrichtigte, o wer benachrichtigt wurde oder aber nahm oder aber sah den, der die Sache N. nahm . . . und verehrt den Ḳurajšiten Muḥammad . . ., soll es mitteilen und der Lohn und das Botengeschenk ist folgendes . . ., jā min ḥass, jā min ḡass, jā min 'ellem, jā min e'telem, w illa aḥad, w illa šāf min aḥad eš-šaj el-flāni w hu juṣalli 'ala-l-ḡrejšim ḥammad . . . wa-l-ḥalāwa wa-l-bšāra kada.“

Wenn sich niemand zum Worte meldet, schreit er weiter:

„Ich lege es auf die Milchenden und auf die Frau, die kein Kind bringen soll. Sie soll mit dem Besitz in der Frühe auf die Weide gehen und soll, wenn sie abends zurückkehrt, ihre Kinder verlieren. Sie soll auf eine Stange laden wegen Mangel an Kamelhengsten, sie soll auf das Schienbein einer Ziege laden wegen Mangel an milchender Kamelin, w ana ḥaṭṭha fi ḥalābāt el-ḥalib w fi-l-mara w mā taḡīb tisrah ma' al-ḥalāl w trawwah 'ala lā 'ejāl tašil 'ala-l-'ūd min ḡillet el-ḡa'ūd tašil 'ala-z-zelfe min ḡillet el-ḥelfe.“

Ḥwētāt: „O wer sah das Geflohene, Gott soll ihm zurückgeben jā min 'ajjan ad-dāhebe allāh ji'ḡel 'alēh.“

Wer es hört, antwortet: „Mögest du es erfahren! wir haben nichts gesehen, ‘asāk ti‘kel, mā ‘ajjanna.“

Dann setzt der Ausrufer hinzu:

„O der leugnet, soll verleugnet werden,
und sitzen auf den drei schwarzen Steinen, auf denen der Kessel ruht.

Jā ġāḥed, jā maġḥūd
w jā kâ‘ed ‘a-d-dâjâ-s-sūd.“

Šarârât:

„O wer sie bewahrt und verbirgt, Jā ḥâwihenn jā zâwihenn
wähle Gott oder sie. aḵsem billâh w illâ bihenn“.

Wenn ein Ḥaṅġûri ein Tier oder eine Sache vermißt, ruft er sie öffentlich aus, jinšed ‘anno:

„O wer bemerkte, o wer berührte, o wer erblickte, o wer erwähnte
die Sache N. . . . und es leugnet,
der soll aus Mangel einer milchenden Kamelin auf das Fersenbein
(das man von der geschlachteten Ziege wegwirft) laden und
aus Mangel einer Frau einen steinernen Topf heiraten.
(Ich lege die Sache) auf sein Zelt, und wer dort sein Feuer anzündet,
soll sich in Schmerzen winden,
und die Kinder vor seinem Zelte sollen sich nicht herumtummeln.
(Ich lege die Sache) auf die Mähne und die Frau, die nicht gebären sollen,
auf die Stätte, wo er schläft und wo er steht,
auf das, was er sieht und worüber er sich freut.
Wer die Sache verleugnet, möge sein Andenken verleugnet
und sein Lastsattel abgeworfen werden!

Jâ min ḥass, jā min dass, jā min
ittala‘, jā min dakar eš-šaj
el-flâni . . . w illi jinkeru
min ḵillet al-ḥilfa, jašil ‘a-z-zilfa
min ḵillet al-ḥurma, jāḥod el-burma
fi dâro w mōḵed nâro ḥadroġ
wa-l-‘ajjel ḵuddâm al-bejt lâ jadroġ
fi-s-sabîb w al-mara lâ taġîb
fi-l-manâm w al-maḵâm
fi-n-naẓar w al-bašar
illi jinkero junkar dikro
w juḥawwel wiṭro.“

In el-Kerak:

„O wer bemerkte . . .	Jâ min ḥass . . .
er soll alles, was er besitzt, laden auf eine Stange,	juḥammel 'ala-l-'ūd
aus Mangel eines erwachsenen Kameles;	min ḳillet el-ḳa'ūd
er soll umarmen ein Tongefäß,	jata'abbed el-ḡarra
aus Mangel einer Frau;	min ḳillet el-mara
er soll seufzen zum Throne (Gottes),	jisraḥ lil-'arš
wenn er sich abends niederlegt;	w jirūḥ 'a-l-farš
ich lege sie	w ana ḥaṭṭha
auf seine milchenden Tiere,	fi ḥalābāt el-ḥalib
die Frau soll nicht gebären	w al-mara lā taḡib
und auf seine langmähnlige Stute.	wa fi nāṭret es-sabīb.“

Um ein verlorenes Tier vor den Raubtieren zu schützen, gebraucht man in el-Kerak die Zeremonie el-Liḡāme:

Man nimmt in die Rechte das nackte Šibrijje-Messer oder den Säbel und sagt:

„An ihrer ersten Stelle: im Namen Gottes, an ihrer zweiten Stelle: im Namen Gottes, an ihrer dritten Stelle: drei Schwüre bei Gott. Daniel kam heraus aus der Löwengrube, und es ertönte eine mächtige Stimme, und er sprach: Was ist denn diese mächtige Stimme? und sie sagte: Die Witwen werden abgewiesen, die Waisen vergewaltigt, die Gräber öffnen sich, die Steine wenden sich um. Halte zurück, o Herr, von dem Schafe des N., Sohnes der (sic) N., die männliche und weibliche Hyäne, den Wolf und die Wölfin, den Schakal und die Schakalin und alle Vierfüßler der Erde, damit sie ihm (dem Schafe) die Haut nicht zerreißen, die Knochen nicht zerbrechen, solange nicht das Meer austrocknet, auf der inneren Handfläche Haare wachsen, der Rabe grau wird und die Toten aus dem Staube auferstehen. Tausendmal, tausendmal (wiederhole ich den Satz), es gibt keine Kraft außer durch das Wort des allmächtigen Gottes. (Wird dreimal gesprochen.)

Awwalha bism allāh, w taniha bism allāh, w tāleṭha talāt amanāt billāh. ṭala' dānijāl min ḡubb es-sbā', w ḥaraḡ šōt 'aẓīm, w ḳāl wēš ha-š-šōt el-'aẓīm. ḳāl el-arāmel intaharat w el-jitāma inḳaharat w el-ḳbūr tafattaḥat w el-ḥeḡār taḳabbalat. elḡem jā rabb 'an ša' flān ibn flāne 'an eḡ-ḡab' w aḡ-ḡab'a, w ad-dīb w ad-dibe w al-waḥš w al-waḥše, w 'an kull ad-dabbābāt el-ardijje, lā jaḡuddan laha ḡild, w lā jiksran (sic) laha 'aẓm ḥatta jinšef el-baḥr w jinbet bil-kaff ša'r w jišīb el-rurāb w taḳūm el-mōta min taḥt et-trāb. ulūf, ulūf w lā ḳuwwa illa bism allāh el-'aẓīm . . .“

Nachdem er diese Formel gesprochen hat, steckt er das Šibrijje-Messer oder den Säbel in die Scheide und darf sie nicht herausziehen, bis er das Tier gefunden hat. Denn nun ist das Maul der Raubtiere gesperrt, sie dürfen sein Tier nicht angreifen, und zwar solange er das Messer oder den Säbel nicht herauszieht.

Kühe werden nur von den Fellāhīn und auch von diesen nur in geringer Zahl gehalten, weil es an Wasser und in der Regenperiode oft an Futter fehlt. Der Fellāh kennt kein Heu, und da in der Nähe der Dörfer bis zum Spätsommer alles abgeweidet ist, so hat er nur Stroh (oder eigentlich Häcksel), das er auf der Dreschtenne, in alten Zisternen, Gräberanlagen und Gruben aufbewahrt. Oft verursacht schon der erste Regen Fäulnis desselben, und da der Graswuchs erst im Beginnen ist, so leiden die Kühe bis zum Rabi' Hunger.

Die dortige Kuhrasse ist klein, rötlich, hat eine dicke Haut und struppiges Haar, gibt wenig Milch und wird zumeist gehalten, um den Pflug zu ziehen und das Getreide auf der Dreschtenne auszutreten. Nur die Rawārne züchten große, starke Kühe, die wegen ihres Milchreichtums bekannt sind, sich aber auf der Hochebene nicht halten.

Keinem Fellāh fehlt ein Esel, und auch die Ma'āze halten sehr viele dieser Tiere. Die schönsten Esel züchten die Šlejb. Man sagt, daß sie wilde Esel einfangen und diese zur Zucht verwenden. Sie kommen gewöhnlich zur Zeit der Pilgerfahrt nach Ma'an, um dort ihre Esel zu verkaufen. Diese sind groß, stark, äußerst geschmeidig gebaut, von weißer Farbe und mit einer olivenbraunen Leiste am Widerrist. Ihr Schritt ist lang, sehr leicht und schnell, so daß sie im Schritte jedes Pferd, ja jedes Kamel überholen. Da sie äußerst vorsichtig auftreten, so kann man auf ihnen die steilsten Abhänge erklettern, ohne einen Unfall fürchten zu müssen. Im Preise stehen sie höher als ein Vollbluthengst (200—300 K), und jeder Gouverneur und jeder reiche Mann sucht einen echten Šlejb-Esel zu besitzen, den er bei feierlichen Anlässen reitet. Ein echter Araber aber, insbesondere ein Kamelzüchter, wird es unter seiner Würde finden, sich auf einen Esel zu setzen. Und dennoch ist man in ganz Arabia Petraea der Ansicht, daß der Esel das pfiffigste Tier ist.

Maultiere halten nur die Fellāhīn. Sie werden meistens daheim gezüchtet. Ein starker Esel und eine Kdiš-Stute werden berauscht und mit zugebundenen Augen in einen Stall eingesperrt. Anders würde man die Tiere nicht zur Paarung bringen.

Die Maultiere sind dem Fellāh unentbehrlich und darum nehmen sie in dem Maße zu, als die Vollblutpferde abnehmen. In letzter Zeit

hat auch die türkische Regierung ihre regulären Truppen in Ma'an und Tafilé mit Maultieren beritten gemacht.

Hunde findet man bei jedem Zelte und in jedem Dorfe und man kann sie auch zu den Haustieren rechnen, weil jeder Hund seinen Herrn hat und auch kennt. Sie sind etwa so groß wie unsere Schäferhunde, meist gelblich und zottig und leisten den Hirten gute Dienste. Im Zeltlager kümmert sich niemand um sie, man läßt sie auch nicht in das Zelt hinein. Eine Ausnahme bilden nur die schönen Sulḵân-Hunde, welche unseren Windhunden ähnlich sind. Sie sind fast 1 m hoch, lang und zart gebaut und so schnell, daß sie die schnellste Gazelle einholen. Sie liegen immer zu Füßen des Herrn, auf weiten Märschen hinter ihm auf dem Kamele, wogegen die gewöhnlichen Hunde hinten oder seitwärts folgen. Diese sehen auch sehr mager aus, denn sie müssen sich mit den letzten Abfällen begnügen. Oft habe ich gesehen, wie sie Heuschrecken fingen und verzehrten.

Alle Fellâḥîn haben endlich Hühner. Sie sind nicht so groß wie die italienische Henne, legen aber viele und gute Eier und liefern schmackhaftes Fleisch.

Andere Tiere werden nicht gezüchtet.

Ich notierte folgende Preise der Tiere:

	Zullâm	Hanâgre	Hêwât
Gutes Kamel	50	70	50 Meğîdi
gewöhnliches Kamel . .	25	30	25 "
gute Stute	100	300	140 "
gewöhnliche Stute . . .	40	50	50 "
gute Ziege	2 1/2	2 1/4	2 "
gewöhnliche Ziege . . .	1 1/2	1 1/2	1 "
gutes Schaf	4	3	4 "
gewöhnliches Schaf . .	2	2	3 "
guter Stier	15	13	— "
gewöhnlicher Stier . . .	6—7	6	— "
gute Kuh	20	14	— "
gewöhnliche Kuh . . .	10	7	— "
guter Esel	10	10	10 "
gewöhnlicher Esel . . .	4	4	5 "

Şbûr: Eine gute Rassestute ist soviel wert wie 20 gute Kamele, 'aşrîn ba'îr, eine gewöhnliche Stute 4—5 Lastkamele, ġemâl. Ein Reitkamel, delûl, kostet 80 Meğîdi, ein Lastkamel kann man auch um 10 Meğîdi kaufen.

Die 'Amârin schätzten eine gute Rassestute auf 300—400 Rejâl meğîdi, aber dabei muß der Käufer das erste und zweite weibliche Füllen dem Verkäufer übergeben.

Jetzt kostet bei ihnen eine gute Stute 100 Rejâl und Awla' w taniije, eine gewöhnliche Stute kostete früher 100 Rejâl, jetzt höchstens 30 Rejâl, ein gutes Maultier, el-barl, kostet 50 Rejâl; der Wert einer Kuh, el-bakara, schwankt zwischen 20—10 Rejâl, der eines Stieres, at-towr, zwischen 30—15 Rejâl, der eines Esels, el-ħmâr, zwischen 15—8 Rejâl, der eines Schafes, en-na'ge, zwischen 4—1½ Rejâl, der einer Ziege, el-'anz, zwischen 2½—1¼ Rejâl.

Von Krankheiten der Haustiere sei erwähnt er-Rih, Geschwülste an den Füßen der Schafe und Ziegen, die folgenderweise geheilt werden: Man fängt die ,rote Schlange' al-ħajjet el-ħamra', und bringt sie lebend in das Zelt. Nun geht die Frau von Zelt zu Zelt, bittet sich Butterschmalz aus, gibt es in den Kessel und, wenn es anfängt zu kochen, tut sie die Schlange lebend hinein und bedeckt den Kessel mit dem hohlen Säğ-Deckel. Eine halbe Stunde läßt man es kochen, taucht dann ein Stück Wolle hinein und reibt mit diesem Lappen die kranken Tiere zwischen den Hörnern, den Vorder- und Hinterfüßen. Was übrigbleibt, wird von den Anwesenden verzehrt. Die schwarze Schlange el-Him wird nicht gegessen.

Ackerbau.

Ohne Einwilligung seiner Verwandten darf niemand ein Feld verkaufen, weder zu Lebzeiten noch auf dem Sterbebette, denn dadurch würden die Erben verkürzt werden, muħsed el-warit. Auch ist der Privatbesitz sehr selten. Nur bei neuangelegten Dörfern, wie in Mádaba, besitzen die Fellâħîn eigene Grundstücke, die sie von den Beduinen gekauft haben. In älteren Dörfern oder bei den Halb-Fellâħîn gehört das Land gewöhnlich dem ganzen Stamme und wird jedem seiner Angehörigen, der ein Haus oder Zelt hat, also selbständig wirtschaftet, stückweise zur Nutznießung überlassen.

Darum werden bei den 'Amârin jedes Jahr Mitte März die Felder mit einem Stricke, ħabel, gleichmäßig eingeteilt. Die einzelnen Teile sind soundso lang, soundso breit, bekommen Grenzmarken und werden an die einzelnen Familien verlost. Der Vertreter einer Familie nimmt ein Zeichen: ein Steinchen, einen Faden, ein Hölzchen u. dgl. und legt es in ein dafür bestimmtes zugedecktes Gefäß, welches ein Knabe in der

Hand hält. Der Šejb nimmt die Parzellen einzeln vor und der Knabe zieht immer einen Gegenstand, es-sihme, aus dem Gefäße heraus. Wem nun der Gegenstand gehört, dem fällt auch die betreffende Parzelle zu.

Bei den Hanâgre teilt man den ganzen Boden mit Stricken in Partien für jede einzelne 'Ašire. Hierauf nimmt jeder Vertreter einer 'Ašire ein Zeichen, ein Steinchen, ein Stück Mist u. dgl., das ein Unbeteiligter einsammelt und einem Knaben übergibt, der es in die Hand nimmt. Kommen sie zu einer Parzelle, so sagen sie:

„Wirf unser Los aus, irmi kur'atna!“

Der Knabe nimmt einen Gegenstand heraus und zeigt ihn mit den Worten:

„Hier habt ihr euer Los, hâkû kur'atku.“

Wessen Los es ist, dessen 'Ašire gehört das Feld. Die Mitglieder derselben verteilen dann in gleicher Weise die Parzellen, aḥbâl, untereinander und setzen auf die Grenzen der einzelnen Teile Bâşûl-Pflanzen.

Der anbaufähige Boden hat verschiedene Bezeichnungen; so heißen leere Flächen in alten Ruinen ed-Demetē oder arḍ el-Madâmel, Ruheplätze der Schafe oder Ziegen arḍ el-Mezâbel und alte verlassene Lagerplätze dâr el-'Arab; alle drei taugen ausgezeichnet für Gerste.

Roter Boden, arḍ el-ḥamra, wie überhaupt jeder schwere Boden, arḍ taḳîle, ist wieder gut für Weizen. Guter Weizenboden hat bei den 'Amârin zumeist rötliche Farbe, arḍ el-ḥamra' muḥide akṭar lil-ḳameḥ, während der dunkle Boden, arḍ ed-durma', besser für Gerste und Wicke, kursinne, taugt.

Bei den Zullâm gilt für den besten Weizenboden Waṭât es-samra' und für den besten Gerstenboden Waṭât eṣ-ṣaḳra' (sic, wohl ṣaḳra').

Bei den Sa'idijjin: Waṭât el-ḥamra' für den Weizen und Waṭât el-bêḍa' für die Gerste.

Südöstlich von Gaza wird angebaut: Weizen, Gerste und Dura (Mais).

Von Weizenarten, el-ḳamḥ, kennt man: Dibbi, Garbâwi, Ḳaṭrâwi und Nûrsi, der am meisten geschätzt wird.

Die beste Gerste, eṣ-ša'ir, ist es-Shejlâwi, doch sät man auch Dil ġemal, Ḳannâri, Firkḍi.

Dura ist Bêḍa' und Franġijje.

Östlich vom Toten Meere gilt für den besten der Weizen Zrejbiġje; er hat vierzeilige Ähren, arba'a burûġ, und große gelbe Körner.

Die Gerste el-Ḳannâri ist besonders groß, aber sie gedeiht nur im Rôr.

Dura at-tubâšijje hat den Namen nach einer Ortschaft im ġ. Nâblûs.

Jene Geschlechter in el-Kerak, die viel Boden besitzen, verpachten einzelne Stücke davon an fremde Fellâhîn. Ist das Feld sehr gut und nahe am Wasser gelegen, so bekommt der Eigentümer als Pachtschilling ein Viertel des „Rein“ertrages und ein Geschenk, 'ala-r-rub'a w bisle. Gewöhnlich aber wird das Feld um ein Fünftel, mĥâmase, oder gar um ein Sechstel, msâdase, des Ertrages verpachtet, das man sich gleich von der Tenne holt.

Wenn die 'Araber urbares Land haben, verpachten sie es an die Fellâhîn unter folgenden Bedingungen:

War das Grundstück noch nie angebaut, ida kânat al-arġ ĥrâb, so übernimmt es der Pächter auf drei Jahre umsonst und genießt alles, was es während dieser Zeit trägt, ja'kol řilâlha tlât sinîn, weil er es nutzbringend macht, 'ammarha.

War das Grundstück bereits angebaut gewesen, also Al-arġ al-'amâra, so gehört ein Fünftel des Reinertrages, 'ala ĥums an-nâteġ, dem Araber und vier Fünftel dem Pächter. Der Eigentümer hat gar keine Ausgaben, bdûn an jahser ři.

Die Feldarbeiter heißen Mrâb'ijje und kommen gewöhnlich vom ġ. el-Ĥalil, Nâblûs, aus der Gegend von Hebron und Jerusalem entweder allein oder mit ihren Familien und Kühen. Die Fellâhîn von el-Kerak und insbesondere von Mâdaba mieten sie entweder für die Zeit der Aussaat oder der Ernte oder des Krâb-Ackerns.

In der Zeit der Aussaat müssen sie alle Feldarbeiten verrichten, pflügen und säen; freilich gibt ihnen der Mietsherr das nötige Zugtier und den Samen, und sie bekommen dafür von einem Feddân 10 Meġġidi = 44 K voraus, silfat el-mrâbe', ein Tób-Kleid und Schuhe. Zur Zeit der Ernte arbeiten sie zu dreien auf dem Felde wie auf der Tenne und bekommen von einem Feddân ein Viertel des Reinertrages. Der Feddân ist eine Feldfläche, welche mit 20 Midd Weizen (etwa 360 kg) und 20 Midd Gerste (etwa 240 kg) besät werden kann (bei den Tijâha 40 řâ'). Die Kost bekommt der Arbeiter von seinem Mietsherrn, nur muß er sich das nötige Brennmaterial einsammeln, das Getreide in die Mühle schaffen und das Zugvieh überwachen. Für das Krâb-Ackern bekommt er von einem jeden Feddân 3 Meġġidi = 13 K im voraus. Wenn er alle Arbeit im Jahre verrichtet, bekommt er ein Viertel des Ertrages, rub' nâteġ erlâl feddân.

Die Feldarbeit richtet sich nach den Regenperioden. Um eine gute Ernte zu haben, sind vier Regenperioden notwendig, und zwar,

wie bereits gesagt: 1. et-Trajjâwi, Ende Oktober und Anfang November, 2. el-Ġôza', Mitte Dezember, 3. Kânûn, Ende Jänner und Anfang Februar, und 4. el-Ĥamîs, Ende März und Anfang April, damit die Körner auswachsen.

Im März beginnt die Feldarbeit. Der Fellâh bindet den Pflug mittels des Salaba-Strickes an den Witr-Sattel des Kameles oder Maultieres. Der Pflug besteht aus einer langen Holzstange, fard, an deren einem Ende der Salaba-Strick und am anderen die kurze, hölzerne oder mit Eisenblech beschlagene Pflugschar, sikke, befestigt ist. An



Fig. 53. Pflug, Witr- und Kâdem-Sattel.

der Verbindungsstelle steht eine Holzstange, ĥamâmet el-fard, die oben einen Griff, id, trägt. Der Arbeiter hält in der Rechten diesen Griff und in der Linken einen langen, spitzigen Stock, el-minsâs, mit dem er das Tier sticht und antreibt, jisûk (Fig. 53).

Geackertes Land heißt Ĥâmâr (sic), brachliegendes Bûr, die Furche Ĥatt. Es wird zweimal geackert; das erstemal der Länge nach und dabei wird immer eine Furche ausgelassen, jisûkkû. Dieses Ackern heißt Škâk. Wem es möglich ist, wiederholt nach einigen Wochen diese Arbeit, etna, und sät dann Dura.

Wer starke Kühe hat, ackert im Herbst zum dritten Male, und dieses Ackern heißt Krâb tibni, Strohackern, weil zu dieser Zeit die

Kühe mit Tibn, dem kurzen Stroh von den Tennen, gefüttert werden. Mitte Oktober und im Rôr Anfang Dezember beginnt das eigentliche Ackern, ḥarât, durch das der ausgesäte Same in die Erde kommt.

Von diesem vierfachen Ackern sagt man: Wir berührten den Boden mit vier Pflugeisen, ḍarabna-l-arḍ arba sikak.

Der Ackersmann heißt in dieser Zeit 'Affär und das Weib, welches ihm Wasser und Nahrung bringt, heißt 'Affära.

Wenn die Felder weit entfernt sind, sucht man in der Nähe eine Grotte auf, in der man sich vor Kälte schützt. Um sich vor Bösem zu sichern, opfert man ein Tier oder eine Speise dem Geiste, der diese Grotte innehat.

Wenn sich der Mann zum Pflügen anschickt, sagt er: „Es möge uns beistehen Gott und Abraham, ḳallaṭna-llāh w al-ḥalil.“

Wenn er den Pflug in die Hand nimmt und die erste Furche zieht, spricht er:

„Zum ersten Male werden Holz und Eisen einherschreiten,
nachdem wir unseren Herrn Jesus, den Liebling, gelobt haben,

Awwal mā sār el-ḥaṣab w al-ḥadīd
ba'ad mā ṣallejna 'a-sajjidna 'isa-l-ḥabīb.“

So sagen alle, Muslime und Christen, ohne Unterschied. Nachdem der Ackerer ein Stück Erde gepflügt hat, sagt er:

„Wir haben dich gefaltet wie ein Buch,
es möge nach uns über dich kommen ergiebiger Regen und Nebel.

Tawwajnāk ṭajj ecṭāb
w ja'kebna 'alék raḥīr el-maṭar w as-ṣḥāb.“

Der Säemann, baddār, wirft eine Handvoll auf fünf- bis sechsmal aus, und spricht dabei:

„Ich werfe meine Körner aus
und vertraue auf meinen Herrn;
o Herr, ich zerstreue ihn,
und Du — gnädig — befeuchte ihn.
O Gott, ich bin der Ackerer,
Du jedoch der wahrhaftige Ernährer.

Badart ḥabbi
w ittakalt 'a-rabbi
jā rabbi inni ahullo
wa min raḥmetak tabullo
jā-llāh inni al-'āzek
w innak el-ḥaḳḳ er-rāzek.

O Ernährer der Vögel
in dunkler Nacht,

Jā murzek et-tejr
fi ḫlām el-lejl

Du wirst ernähren uns und wirst von uns
Nahrung empfangen.

tarzukna wa turzek minna.

O Ernährer der Würmer
vom harten Gestein,

Du wirst ernähren uns und wirst von uns
Nahrung empfangen.

Jâ murzek ed-dûd
min el-hġar el-ġelmûd
tarzukna wa turzek minna.“

Die Aussaat dauert bei den 'Amârin von Šafar III. durch Aġrad und Arba'ânijje; bei den 'Azâzme beginnt sie nach dem Regen Wasm el-mâli im Aġrad, bei den Sa'idijjin Ende Šafar III. bei den Zullâm nach dem Trajja-Regen.

Das Getreide kommt heraus, jiġla', musammah el-arġ, bekommt Knoten, hašeb, treibt Ähren, sabbal, setzt Körner an, taġb fih el-leben, hat bereits volle Ähren, taġb fih el-frike, und verdorrt vor der Blüte, ġamad.

Um dem Boden die Fruchtbarkeit zu erhalten, lassen ihn die Lijâtne immer drei Jahre brachliegen, jaġlû-l-arġ mudde tlât sinin, bis er seine Kraft, murwâtha, wiedererlangt. Bei den Tijâha wird ein Jahr gesät und ein Jahr pausiert, sane zar' w sane šajf. Der Boden wird aber im Sommer umgeackert.

Auch die Kerakijje lassen den Boden ein bis drei Jahre brachliegen, wenn er entkräftet ist, id taġahharat el-waġa', bis er seine alte Kraft, ribbetha, wieder hat.

Die Feldfrüchte bedrohen die sieben Plagen der Beni Isrâil: 1. der trockene Südostwind, eš-šerkijje, 2. der Reif, el-ġalit, 3. der kalte Nordwind, eš-šemâli, 4. die Heuschrecken, el-ġerâd, und zwar kleine, zaġġâf, größere, kîk, und fliegende, taġġâr, 5. el-Leġa', ein stinkender Käfer, der alles frißt; und was er nur berührt, will kein Tier mehr fressen, 6. ed-Dûde, kleine Würmer, welche die Wurzeln benagen, und 7. das Lauffeuer.

In el-Kerak reift die Gerste Ende Mai, der Weizen im Juni, im Rôr reift die Gerste bereits im April.

Um die Zeit, wenn das Getreide reif ist, jâbes, kommen aus dem Gebirge Hebron Schnitter, die sich selber verköstigen, dafür aber täglich etwas Weizen oder Gerste bekommen, 'abta. Sie schneiden das Getreide mit Sicheln, die entweder unseren Sicheln ähnlich, kâlûš, oder gezähnt sind, marġûb, oder aber mit einem 0.6 m langen, gekrümmten Messer, mangel; alle drei Werkzeuge haben hölzerne Griffe, našab. Um die Haut zu schützen, damit sie sich an dem Getreide nicht reibe, bindet man an den linken Unterarm ein dünnes Stäbchen, mallâše, an. Jede Handvoll Getreide wird mit drei Halmen zusammengebunden, auf den Boden gelegt und heißt Šemâl marbûġ. Vier oder fünf solche kleine Garben

werden aufeinandergelegt und bilden Rumûr. Die Rumûr werden dann auf einen großen Haufen zusammengetragen, helle. Nun führt man zu den Helle Kamele oder Maultiere mit ihren Wit- oder Kâdem-Sätteln und ladet ihnen das Getreide, el-kašš, auf. Eine solche Ladung heißt Šabake oder Kâdem und wird auf der Tenne, ġurn, niedergelegt.

Während des Mähens werden die 'Aṭāba-Lieder gesungen:

'Azâzme:

Meine Lieblinge zogen fort, und ich bleibe in der Sonne alleine,
und bewache meine Tiere beim Sternenlichte der Nacht alleine.
O der du mein Grab gräbst, grabe dazu ein Seitengrab
und drehe mich mit meinem Angesichte meinen Lieblingen zu.

Aḥbâbi kôṭarû wa dḥejt waḥdi
usarreb fi-nġûm el-lêl waḥdi
alâ jā ḥâfer ġûrti w eḥfer bleḥdi
w dir biḳibelti jam el-aḥbâba.

Verschlossene Mädchen — o wie sehne ich mich nach ihnen!
Sieben Tore und Schlösser sind vor ihnen.
Wer möchte mich zum Zerrâk machen, um unter der Türe zu ihnen
zu kriechen,
oder wenigstens zur Taube, um zufliiegend die Tore zu umkreisen!

Banât esdûd jā ḥarri 'alêhenn
saba'at abwâb w mṛallak 'alêhenn
ana min ḥaṭṭani zerrâk w azroḳ alêhenn
w illa ḥammâm arafref 'a-l-abwâba.

Die Tochter des Meisters (Herrn) schreit	Bint el-mu' allem šâḥat
im Getreide ihres Vaters	bizer'aten labûha
und die Sichel ruhen.	el-menâġel râḥat.

In el-Kerak:

Der westliche Turm dröhnte,	El-burġ el-rarbi kâm jašenn
der östliche stand ganz still.	w aš-šerḳi ṛada dêdemân.

O du Morgenstern, leuchte	Jâ niġmet eš-šubḥ lûḥi
am Himmel, leuchte	bis-sama' lûḥi
und halte Wacht über meinen Liebling;	wa tarakḳabi li-l-ḥbajjeb
o wie weit entfernt ist meine Freude!	jâ ba'ad rūḥi.

O Jüngling (von der Sonne) verbrannt,
o Ästchen vom Hejzarân-Baume,
warum nimmst du deine Braut nicht?
Er sagt: Ich hatte keine Zeit.

Jâ walad jâ-l-asmarâni
jâ 'wejd el-hejzarâni
lêh mâ tâḥod 'arûsak
ḵâl mâ ad'âni zamâni.

O Mädchen, spiele mit mir,
und wenn du mich besiegst, so nimm mich,
und wenn ich dich besiege, so nehme ich
dich ganz gewiß,
wenn du mich besiegst, so nimm mich.

Jâ bunajje lâ'ibîni
wenn ṛalabtîni ḥudîni
in ṛalabtak lâḥudannak
in ṛalabtîni ḥudîni.



Fig. 54. Getreidedreschen.

Wenn alles bis auf einen kleinen Rest abgemäht ist, so ruft der Eigentümer: „Stimmt den Lobgesang auf das Getreide an, hallêlu 'ala-z-zer'!“ und nun singen alle, Christen wie Muslime:

Es gibt nur einen Gott,
ewig bleibt das Angesicht Gottes,
Jesus, Sohn des göttlichen Geistes,
er sitzt auf dem Throne
und liest das Wort Gottes.

Lâ ilâh ill-allâh
dâjem bâḵi waḡḥ allâh
'îsa ben rūḥ allâh
ḵâ'ed 'ala-l-kursi
jaḵra' biklâm allâh.

Nun ruft der Eigentümer das Wort „milḥa“ aus und die Armen mähen das Getreide für sich.

Der Eigentümer nimmt eine Garbe und trägt sie zu einem im Felde selbst errichteten Grabe, in dem sie wie ein toter Mensch begraben wird. Dieses Grab heißt *aš-Šājeb*.

Ist das Getreide auf der Tenne, so bringt in guten Jahren jede Familie eine Ziege mit und schneidet ihr die Stirnlocke ab, deren Haare dann auf die Tenne gestreut werden. Die Ziege, die nachher Abraham = el-Ḥalil geopfert wird, heißt *Ġôra'a*.



Fig. 55. Getreidedreschen.

Auf dem Dreschplatze wird das Getreide auf einer Seite gehäuft, und dieser Haufen heißt *Ġurn*. Als Tenne benützt man am liebsten eine ebene Steinfläche. Auf diese werden die kleinen Garben schichtweise gelegt; eine solche Schichte heißt *Ḳaṣlile* oder *Ḳurṣ*. Darauf werden dann zusammengebundene Tiere: Kamele, Esel, Maultiere oder Kühe (diese fast immer mit zugebundenen Mäulern) getrieben (Fig. 54, 55). Gewöhnlich sind ihrer vier und heißen *el-Ḳaran*; sie treten, *jidrusrû*, so lange auf dem Getreide herum, bis alles Korn ausgefallen ist, *jefib el-bejdar*.

Oft benützt man einen hölzernen, unten mit Eisenreifen oder spitzen Steinchen versehenen Schlitten, *lôḥ*, auf dem ein Mann steht und der

von einem Kamel oder zwei Maultieren im Kreise herumgezogen wird (Fig. 56). Der Dreschschlitten ist 4·5 m lang, bei der Biegung, *asad el-lôh*, sind zwei lange Stangen, *ğerrârât*, angebunden und an ihren Enden, *rijâh*, wird das Querholz, *kaddâne*, angeheftet, das am Halse der Tiere auf Polstern, *eḥwa'*, ruht. Beim Dreschen singt man in el-Kerak:

Wenn du wünschst, o Fremder, so ruhe dich aus!
 Binde zu ihnen (den Dreschmaschinen) je zwei Koppeln und drisch.
 In *kân widdak jā-l-rarib trawweḥi*
orboṭ 'alejhenn karanên wa lûḥi.



Fig. 56. Ein Dreschschlitten.

Gott soll dich strafen, o grauer Brüller,
 denn du ließest deine Last in der Steppe abgeworfen liegen.

Allâh jaḥûnak jā-l-ḥawwâr el-emplêḥi
ḥallajt ḥemlak bil-ḥamâd melakḳêḥi.

O wer weiß, o Kâhira, wer dich baute?!
 O wie kühl sind deine Oberzimmer und wie frisch deine Wasser.

Jâ min dara jā maşr min banâki
mâ abrad 'alâliki wa mâ aşḳa' mâki.

Ist das Getreide ausgetreten, so entfernen die Drescher die Strohhalme, du *krân*, machen aus dem übrigen einen Haufen und reinigen es, indem sie es mit Gabeln und Wurfschaufeln, *el-midra*, gegen den

Wind werfen, *judarrû*. Gabeln (Fig. 57) mit zwei Zinken heißen *Ša'ûb*, mit drei bis sieben kurzen und breiten Zinken *Midra' šâmijje*, mit zwei langen eisernen Spitzen *Zêkal*.

Mit der *Zêkal*-Gabel werfen die Drescher das Getreide von dem großen Haufen auf den Dreschplatz, *jirmû-t-ṭarḥa*, und wenden es um, *jikilbûh* (sic); mittels *Zêkal* und *Ša'ûb* legen sie es auf eine kleinere Fläche, *jisindûh*, und worfeln es dann mit Wurfschaufeln *Midra'*.

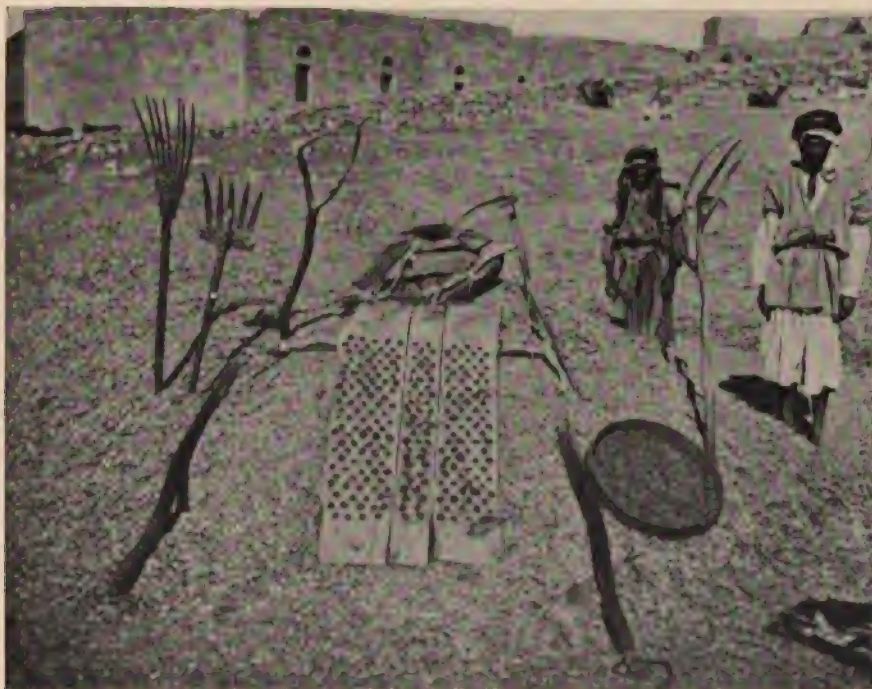


Fig. 57. Geräte auf dem Dreschplatze.

Zum Worfeln, *lid-derâje*, kommt immer der Eigentümer. Damit beginnt man nie an einem Dienstag oder Freitag und auch nicht am 9., 19., 21. und 29. Tage im Monat. Am passendsten für den Beginn des Worfelns ist die Nacht von Sonntag auf Montag, von Mittwoch auf Donnerstag und von Freitag auf Samstag. Man reinigt den Boden östlich von dem Kornhaufen, und der Eigentümer beginnt das Worfeln mit den Worten:

„Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen! O Gott, nun verbreite sich der Segen! O Herr, o Gott, *bismi-llâh ar-raḥmân ar-raḥîm jā allâh šâ'a barake jā rabbi jā allâh!*“

Ein Christ besprengt den Getreidehaufen mit Weihwasser in der Form des Kreuzes, macht auf der Stirne das Kreuzzeichen und betet ein Vaterunser und sagt dann: „Jâ allâh šâ'a barake“ und worfelt das Getreide, dabei singend:

O abu Hrêre speise die Familie!
O unser Herr, vergiß unser nicht
bei deiner Milde und Güte!

Jâ-bu hrêre 'ašši-l-'êle
jâ mawlâna lâ tinsâna
min raḥmânak w al-ehsâna.



Fig. 58. Sieben des Getreides.

Nach dem Worfeln sammelt man, jumarrehû, die langen Stoppeln, el-kašala al-ralize, und die Ähren, sanâbel, die nicht ausgedroschen worden sind, auf einen Haufen, welcher el-'Okde heißt. Nun wird die Spreu mit den kurzen Stoppeln, el-kašalt ar-rûsiye, entfernt und das reine Korn, al-ḥabb, wie es jetzt daliegt, heißt Šubba oder 'Orma oder Šalibe.

Über den Kornhaufen macht man ein Kreuz, so daß die Arme an dessen Scheitel zusammenlaufen; dies tun alle, Christen wie Muslime. Das Korn kann noch mittels Siebe, kurbâl und zurbâl (dieses hat ganz kleine Löcher) gereinigt werden (Fig. 58, 59).

Von dem reinen Getreide wird zuerst das Ḥalil-Maß gefüllt. Dann nimmt der Eigentümer dreimal von diesem Šâ' al-ḥalil und streut,

janett, janess, die Körner auf den Kornhaufen. Nun macht er wieder von dem Getreidehaufen das Maß voll und gibt es dem Diener Arons, liḥâdem Hârûn, d. h. dem Wächter seines Heiligtumes auf dem ḡ. Hârûn oder einem Armen.

Erst jetzt darf das Getreide gemessen werden. Dabei darf aber nicht ausgesprochen werden Hiš, soviel wie Šejtân, auch nicht 'Afrît, Iblîs, Kurd, Mâred oder „bei Gott, welch ein Segen, jâ w allâh mâ šî barake!“ Desgleichen muß vermieden werden das Pfeifen, aš-šifr, die Laute eḡs-eḡs, womit man Hunde vertreibt wie überhaupt jedes zu laute Reden, denn „der Segen ist stumm, al-barake ḡarsa'“. Das Pfeifen ist übrigens bei jeder Feldarbeit verboten, weil sich eben die Geister durch das Pfeifen verständigen. Beim Messen des Getreides reden weder der Messende, noch der die Säcke hält, ein Wort. Ist eine Ladung abgemessen, so wird sie auf den Speicher getragen; unterdessen stürzt der Messende das Maß auf



Fig. 59. Sieben des Getreides.

dem Kornhaufen um und legt einige Körner auf den Boden, damit er den Segen nicht verscheuche, ḡatta lâ juṭajjer el-barâce. Während das Getreide gemessen wird, muß jeder, der vorbeigeht, mit den Worten grüßen:

„Der Segen soll hier einkehren, ḡallat el-barâce“, worauf man antwortet: „ḡallat jâ waḡh el-barâce.“

Mit dem Messen darf nur zu Mittag, bei Sonnenuntergang oder um Mitternacht begonnen werden, denn um diese Zeit weht der Wind am schwächsten und kann darum den Segen nicht davontragen.

Der Messende steht nördlich von dem Haufen und betet, dann wendet er sich gegen Süden und mißt, jakîl, und ein anderer öffnet ihm

die Säcke, el-'edûl. Das Getreide tun sie in Säcke, und zwar je 10 Šâ' in einen Sack (Fig. 60). Ein Kamel trägt zwei solche Säcke.

Das Getreide wird in Speichern, bajka, maḥzan, oder in trockenen, zisternenartigen Löchern, naṭâr, aufbewahrt; unten und oben tut man Stroh hinein, und das Ganze wird mit einem Humuskegel bedeckt. Ein Platz mit solchen Getreidelöchern heißt Manṭara.



Fig. 60. Messen des Getreides.

In el-Kerak gilt der Ertrag als außerordentlich, wenn der Weizen von einem Viertel Midd Aussaat 10 Midd, er-ruba'ijje titmer el-'ašrâwije, $= 1:40$ bringt, die Gerste von 1 Midd 25 Midd $= 1:25$. Guter Ertrag ist, wenn man beim Weizen von 1 Midd 12 Midd bekommt $= 1:12$, und man sagt: es-sene maddadat. Bei gewöhnlichem Ertrage gibt 1·5 Midd Weizen 10 Midd $= 1:7$ und 1 Midd Gerste 10 Midd $= 1:10$, und bei schlechtem Ertrage, el-mahl, bringt 1 Midd Weizen oder Gerste 2 Midd $= 1:2$ (1 Midd Weizen wiegt etwa 18 kg; 1 Midd Gerste etwa 12 kg).

Bei den 'Amârîn und Lijâtne säet man auf einem Feddân 20 Midd Gerste und ebensoviel Weizen und erntet in einem fruchtbaren Jahre,

Gott möge euch belohnen, die ihr Wohl-	allāh jāğerku jā fā'elin el-
taten erweist	bejr
handelt mit Gott!	'āmlū allāh ^a .

Omina und Wahrzeichen.

Alle Bewohner von Arabia Petraea glauben an einen einzigen, lebendigen Gott, Allāh, der überall, an jedem Orte gegenwärtig ist. Er sieht und hört jeden Araber, und jeder kann zu ihm reden ohne irgend einen menschlichen Vermittler. Die meisten Araber kennen keine Gebetsformeln. Wer beten will, der sagt Allāh in schlichten Worten, was er ihm sagen will, ohne sich einer besonderen Formel zu bedienen. Nur bei den Opfern sind kurze Sprüche üblich, die fast überall dieselben sind.

Opfern kann jedermann an jedem beliebigen Orte und zu jeder Jahreszeit. Gewöhnlich wird Allāh nur das Blut dargebracht, während das Fleisch von den beim Opfer Anwesenden verspeist wird.

Der allgemeinen Überzeugung nach ist Allāh mild und barmherzig. Er kennt seine Araber und vergibt ihnen, wenn sie eine Übeltat bereuen. Er schadet ihnen niemals. Doch hat er viele Geister erschaffen, und diese sind nicht alle dem Menschen wohlwollend gesinnt. Die himmlischen Geister, malājek as-sama', beschützen den Araber, die Malājek al-ard, die irdischen aber sind recht heimtückisch, reizbar, fühlen sich leicht beleidigt und schaden ihm dann, so daß er sehr vorsichtig sein und gar vieles beachten muß, um sie nicht zu erzürnen.

Gute Beschützer und Fürsprecher bei Allāh findet der Araber an seinen Vorfahren und der Fellāh an allerhand Heiligen. Darum wallfahrtet man zu ihren Begräbnisplätzen, um daselbst zu opfern, und auf diese Weise sichert man sich ihren mächtigen Schutz, allerdings, wenn man alles vermieden hat, was sie beleidigen könnte.

Bei jeder wichtigen Handlung muß man zuvor den Tag in der Woche wie im Monat und nebstbei noch vieles andere berücksichtigen. Die Fellāhīn in el-Kerak sagen:

1. Der Freitag, der lichte, ist der Tag des Gräberbesuches, an ihm geschehen Gebete und Bitten (Flehen).
2. Der Samstag, sein Traum vergeht nicht, außer wenn sein Traum gemischt wird mit Erzählung.
3. Der Sonntag ist ein glücklicher Tag für Pflanzen der Bäume und Bau der Häuser.

4. Der Montag ist ein schöner Tag,
jage, so wirst du erbeuten, auch wenn du dich nicht anstrengtest.
5. Am Dienstag ziehe nichts Neues an,
sonst entgeht das neue Kleid den Blutspuren nicht.
6. Der Mittwoch ist ein arger Tag,
(Gott) möge abwenden das Unheil der Mittwoche.
7. Am Donnerstag ziehe das *Ḳamiṣ*-Gewand an,
denn der Prophet ist an ihm sehr nahe.

1. El-ğum'at az-zuhra umm 'āmer
biha ṣalātan w-ad-da'āja
2. es-sebūt ḥalāmo mā temūt
illa jublat ḥalāmo ḥakāja
3. el-eḥūd ijjāman su'ūd
birars el-'ūd wa bni-l-banāja
4. el-etnēn ijāman zēn
ekneṣ taṣīd law mā lak 'anāja
5. biṭ-talāte lā telbes ġedīd
lā bidd el-ğedīd min ad-demāja
6. jôm el-arba'a jôman 'ubûs
čafa šerr el-arba'āja
7. bil-ḥamis elbes ḳamiṣ
ḥejt en-nebi bih ektāja.

Die Araber sagen: „Achtung vor 6 und 21 der Samstage, welche das Unheil beschleunigen, al-ḥaḍar tumma-l-ḥaḍar 'an sittat as-sebût wa -ḥda-l-'ašrin mu'ğel al-ḳadar!“

Es sind das der 6., 16., 26. und 21. Tag im Monat, wenn sie auf einen Samstag fallen. Unglücklich ist auch der Mittwoch, außer wenn auf ihn der 1. Tag des Monates fällt; denn der erste Monatstag gilt als glücklicher Tag.

An den mit 9 versehenen Tagen, *tâsû'*, des Monates, also am 9., 19., 29., schadet der Mond, deshalb wird an diesen Tagen nichts unternommen, keine Reise angetreten und keine Arbeit im Felde oder auf der Tenne angefangen; das an solchem Tage geborene Kind wird kein Glück haben. Eine begonnene Arbeit kann aber ohneweiters fortgesetzt werden.

Als gutes Vorzeichen, *fâl tajjeb*, gilt bei den *Ḥanāğre*: Wenn man begegnet oder mit ihm wohnt oder im Traume sieht einen Angehörigen der *abu 'Anṣa*, *abu Ğrejr* von den *Swârke* und *ibn Ḥamdin* oder

el-'Otmân von den Kdêrât; als schlechtes Omen, fâl radi: el-Malâlhe, abu Sitte von den Terâbîn, die in an-Nukra wohnen.

Gutes Vorzeichen bei den Tijâha: az-Zmejli von den Šubâjhe oder el-'Omûr; schlechtes: el-Ġrêmât von den Htêm, 'ajle abu Šunnâr, abu Zu'êru, 'ejâl 'Amri.

Gut bei den Terâbîn: abu 'Awêli, aš-Šûfi, ez-Zerrâ'in; schlecht: as-Stût, el-Marâšbe.

Gut bei den Zullâm: abu Arba'in, el-Ķebâb'e, el-Ķur'an, el-Hmejsât; schlecht: ibn 'Ajjâd, aš-Ša'ajle, Slimân el-Métel.

Gut bei den Sa'idijjin: as-Swârje, ar-Ramâdne, ar-Rwâdje.

In el-Kerak sagt man:

„Eš-Šu'ûb oder el-Meġâlje,	eš-šu'ûb w el-meġâlje
wenn sie dir in der Nacht erscheinen,	en a'rađûk fi lèlak
trinke zum Frühstück deinen Harn	eštar min bôlak
oder zerreiße dein Kleid auf der Brust.	aw ķedd ġebak.

Wenn du sie am Wege erblickst, schaden sie dir nicht mehr, du kannst mit ihnen essen, denn:

Ihre Speise ist gut,	Zâdhom zên
ihr Vorzeichen jedoch schlecht.	fâlhom šên.“

Schlechtes Vorzeichen sind bei den Šhûr die Balâwne. Wenn man ihnen begegnet, kann man sicher sein, daß das Vorhaben mißlingt. „Ihr Salz ist nicht gut, melġtom mâ hi zêne.“

Unter den Hwêtât gelten die Mařâlķa für gutes, fâlhom sa'id, die Rešâjde als schlechtes Vorzeichen, fâlhom nařas; nur der Ĥasan ar-Rešâjde gilt als glückbringend, 'arđo mliġ.

Die 'Amârîn freuen sich, wenn sie in der Frühe einen Angehörigen der awlâd 'Awâd, el-Bahâjte oder 'ejâl Sa'ad erblicken, denn diese gelten als gutes Vorzeichen, fâlhom zên. Aber sie betrachten es als böses Omen, wenn sie einen Angehörigen der 'ejâl Ĥmêd sehen.

Zu der ĥamûlet el-Ĥammâdîn in wâdi Mûsa kam einst (als er in der Welt wandelte) der Prophet als Gast, đâfhom. Sie schlachteten für ihn einen jungen Hund, kochten und legten ihn vor. Der Prophet aber berührte die Schüssel mit seinem Stabe, und der Hund sprang lebendig auf und floh davon. Darum verfluchte sie der Prophet, indem er sprach:

„Verflucht und Sohn eines Verfluchten ist, wer sich eine Frau nehmen würde aus der Familie des Šâker und Ĥamûd, mal'un ibn mal'un man tazawwaġ min đarriġe šâker wa ĥamûd.“

Außer dem Anblick von Personen gilt auch noch anderes als Vorzeichen.

So bedeutet es bei den Šhûr Glück, al-‘arḍ at-tajjeb, wenn man beim Antritte einer Reise oder zu Beginn eines Unternehmens erblickt: Einen Fuchs, al-ḥoṣejni, zwei nebeneinander fliegende Raben, al-rurâbên bânû sawa, ein Rassepferd, al-faras, eine Eule, al-bûma, einen Adler, el-‘aḳâb, oder aber wenn man im Traume sieht: ein Kamel, sein eigenes langes Haar, ša‘ar ṭwîl, Wasser, oder wenn man im Traume Brot ißt, auf einer hohen Ruine steht, ein Zelt baut u. a.

Als schlechtes Omen gilt, wenn man einen einzelnen Raben, einen Aasgeier, ar-raḥam, einen Wolf, ad-dîb, eine Schlange erblickt oder wenn man im Traume sein Kopfhair, râsu, entweder ausgerissen, mantûf, oder rasiert, maḥlûḳ, oder geschoren, maḳṣûṣ, sieht oder kahlköpfig ist, muḡarrad. Steht man im Begriffe, nwa ‘ala, an einem Kriegszuge, al-razw, oder einem Angriffe, el-faz‘e, teilzunehmen, und der Bauchgürtel oder Satteltgurt reißt, oder genießt man vor einem solchen Unternehmen im Traume Traubenhonig, dîbs, oder Butterschmalz, as-semen, ist dies Unglück verheißend; denn Dîbs bedeutet Blut, und Samen Betrübnis, dellâle ‘an al-raṭa.

Die Terâbîn halten für gutes Omen, al-‘arḍ at-tajjeb, wenn man träumt, daß man im Meere badet, einen Säbel, ein Gewehr hält, eine Leiche begleitet, gräbt, eine Stute reitet (man wird bald heiraten); oder wenn man im wachen Zustande einen Fuchs sieht, el-ḥoṣejni, der den Weg kreuzt, volle Wasserkrüge, ḡerâr ma’ malânât, einen schönen Mann oder einen Hasen, eine Gazelle erblickt. Man sagt:

„Eine Gazelle, aus ist es mit der Sorge, razâl wa hamman zâl.“

Als schlechtes Omen gilt, wenn man im Traume eine schwere Last schleppt, verwundet ist, heiratet, sich entblößt, die Haare, den Kinn- und Schnurrbart rasiert, sich in Wasser wäscht, oder im wachen Zustande, wenn einem vor Beginn einer Reise der Satteltgurt reißt, wenn man einen Raben, eine Eule oder einen Aasgeier schreien hört, eine Gazelle den Weg kreuzt, einen Hahn, ed-dîk, Fuchs, el-ḥoṣejni, Hasen, el-arnab, oder Adler erblickt oder aber einem Einäugigen begegnet. Man pflegt auszurufen:

„Behüte Gott vor dem Omen eines Einäugigen, ‘awḍ billâh min ‘arḍ el-a‘war.“

Bei den Sa‘îdiyyîn ist das Omen schlecht, ‘arḍ radi, wenn man in der Frühe sieht: einen Atram, Menschen, dem Vorderzähne fehlen, A‘raḡ Hinkenden, Miḡred Einäugigen, Arnab Hasen, Rurâb Raben, Nîsr Geier,

oder im Traume: el-'Ars Hochzeit, el-Hijāle Reitertrupp. Gut ist es wenn man erblickt: eine Gazelle, einen Fuchs, Wolf, Taube, ḥamām, Adler, 'aḡāb, Wüstenhuhn, šunnār; im Traume: el-Baḥr Meer oder Nilfluß, el-Ma' Wasser.

Unheil bringt: die „stürzende“, mšakelbe (sic), Stute mit weißer Fessel am rechten Vorderfuße.

Unheilbringend sind folgende Menschen:

Atlaḡ, mit großen Lücken zwischen den Vorderzähnen,

Aḥwal, der schielt;

Ašhal, mit tiefblauen, rötlichen Augen, zurḡ sakani,

A'war, einäugig,

Aṣḡaf, mit einem fehlerhaften Auge,

Abu ḡrūs ṡwāl, mit langen Vorderzähnen,

el-Mājel tammo (t für f wie Datne für Dafne, Kuṡrabba für Kuṡrabba), mit schiefem Munde. Ferner sagt man:

„Möge Gott nicht segnen eine Frau, die nur wenige, und einen Mann, der überall Haare hat, lā bārak allāḡ fi-l-marat el-ḡaṣṣa' w lā fi-z-zalamet-eš-šū'ūr.“

„Möge Gott nicht segnen eine Frau, die immer schimpft, und eine Kamelin, die immer brummt, lā bārak allāḡ fi-l-mārat ed-da'āje w an-nāḡat er-raṡāje.“

Unheil verkündet auch, wenn ein Ṛazw-Zug einem Ruḡm ausweichen muß.

Die Hwēṡāt sagen:

„Wenn du einem Einäugigen begegnest, wende einen Stein um, ida laḡejt el-a'war eḡleb ḡaḡar.“

„Der Rabe krächzt, denn er bringt frohe Botschaft über Beute, el-ṡurāb ṡlejḡi lanno jubaššer bil-kiseb.“

Auch die Gestirne müssen berücksichtigt werden. Die Melāḡḡim von eš-Šōbak erzählen:

Jeden Tag in der Früh sendet Allāḡ acht Engel, die noch jung sind. Sie nehmen die Sonne und tragen sie gegen Westen. Diese Last ist aber so schwer, daß sie darunter stets älter werden; schließlich können sie nicht mehr weiter, darum stürzen sie samt der Sonne ins Meer. Nun wählt Allāḡ andere acht Engel, welche diese Arbeit am folgenden Tage verrichten.

Die Sonne darf niemand beleidigen. Einst lästerten einige angeheiterte Frauen während einer Hochzeit die Sonne, daß sie nicht untergehe, dafür wurden sie versteinert.

Wenn zur Zeit, da im Frühjahre der Stern el-Ḳalb am stärksten leuchtet, eine Frau empfängt, meinen die Sa'idijjîn, daß aus dem Sohne ein tüchtiger Mann werden wird.

Der Mond übt einen schlimmen Einfluß aus, weil er die Reisenden gerne irreführt. Wer sich ihm zuwendet, kann leicht den rechten Weg verlieren; darum heißt es bei den Zullâm, „er ist irregegangen, ekmerr, irtawa“, und der Irrende bei den Hêwât Ḳamrân, bei den Tijâha Dağrân. Bei den Terâbin sagt man: „Die Sterne haben mich irreführt, nuğğemt.“ Soll man den rechten Weg finden, so muß man sich niederlegen und einschlafen; dann wird Allâh im Traume schon die rechte Eingebung schenken.

Der Schlafende darf nur mit sehr leiser Stimme geweckt werden; denn im Schlafe weilt die Seele außerhalb des Körpers. Wenn der Mensch plötzlich aufwachte, könnte die Seele draußen bleiben und nicht mehr in den Leib zurückkehren. Auch könnte es geschehen, daß statt der Seele ein Geist in den Körper führe, und der Mensch dann besessen wäre, jingenn. Man weckt den Schläfer mit den Worten: „O N., o N., der Name Gottes, jâ flân, jâ flân, ism allâh!“

In der Wüste soll man nicht pfeifen. Der Pfiff ist nichts nutz, aṣ-ṣifr mâ bih ṣâjde. Wer pfeift, der ruft die Teufel zusammen; deshalb ärgert sich jeder Ṣaḥari über das Pfeifen und heißt den Pfeifenden aufhören.

Die Lijâtne verabscheuen ebenfalls das Pfeifen; denn der Pfiff ruft die kriechenden Tiere, wie die giftigen Spinnen, 'ankabût, die Skorpione, 'aḳâreb, und insbesondere die Schlangen, al-hjâja, aus ihren Löchern heraus.

Auch das Niesen wird in der Wüste nachts vermieden; sonst sagt der niesende Ṣaḥari:

„Lob sei Gott, oder erbarme dich meiner, o Gott, al-ḥamd lillâh oder erḥamni jâ-llâh!“ und die Anwesenden antworten: „Gott möge sich deiner erbarmen, Gott möge dir vergeben, reḥamak allâh, oder raṣar lak allâh!“ Wenn jemand etwas erzählt und ein anderer dabei niest, gilt dies als Bekräftigung der Wahrheit des Erzählten.

Als bestes Schutzmittel gegen alles Böse gilt das Blut, welches die belebte wie die unbelebte Natur vor jedem schädlichen Einflusse bewahrt. Darum wird über den Wohnungen am Dache ein Tier geopfert, so daß sein Blut an der Türwand herabträufelt, die Neuvermählten werden vor dem Eheakte mit Blut besprengt, Tiere werden mit Blut bestrichen usw.

Wenn die 'Amârin mit ihren Ziegen weit vom Lager entfernt sind, oder wenn sie sich mit ihren Herden auf einem Marsche befinden und ihnen das Herannahen einer Razw-Truppe angekündigt wird, opfern sie, wenn sie sich zum Widerstande zu schwach fühlen, sofort eine schwarze Ziege, deren Blut sie nach jener Richtung ausspritzen, woher man den Feind erwartet. Sie meinen dann sicher zu sein, denn das Blut schützt sie.

Zauberer und Hexen.

Am meisten fürchtet man den bösen Blick. Er heißt bei den Terâbîn Nafs, bei anderen 'Ajn.

Wenn jemand ein Tier begehrt, weil er es haben möchte, tritt nach der Ansicht jener Leute seine Seele mit dem Tiere in Verkehr, und dieses muß zugrunde gehen, wenn es bei seinem Herrn bleibt. Desgleichen, wenn jemand eine Frau, ein Kind, ein Kleid begehrt, schadet er ihnen mit seiner Seele und sie leiden darunter. Kennt man den Schädiger, so stiehlt man ihm ein Stück von seinem Kleide und beräuchert damit das leidende Geschöpf. Das hilft wohl manchmal, aber nicht immer. Wenn man den Schädiger nicht kennt, muß man zu einem „Wissenden“, ahl sirr, gehen, der ermitteln soll, wer den Menschen N. oder das Tier des N. erschüttert hat, taḳteḳû flân oder behimte flân.

Die 'Azâzme sagen von dem, der erschüttert hat: flân ar'a fi-l-bâhaše.

Manche Menschen sollen einen so kräftigen Blick haben, daß sie Steine zum Bersten bringen können.

In aš-Šôbak nennt man den bösen Blick Šibbet el-'ejn.

Der bekannte Mtejr el-Faṭîr schädigt mit seinem Blicke jede schwangere Frau, rejl, jedes Mädchen oder jeden Mann, wenn sie durch Schönheit auffallen.

Der schädliche Einfluß des bösen Blickes wird durch Amulette behoben, die Frauen, Kinder, Pferde, Kamele und auch sehr oft Männer tragen. Die Frauen und Kinder, auch Pferde und Kamele tragen kleine Muscheln oder Korallen, und diese Amulette nennt man Kašâše. Kamelen und Pferdestuten hängt man auch Stückchen von Difla, Oleanderholz, um den Hals, und das heißt Ḳilâde.

Fast jede Frau, jedes Kind, jede Stute und Kamelin tragen am Halse Muscheln, el-wada'; denn sie schützen vor dem bösen Blicke, jinfâ' an al-'ajn.

El-Ḥağābāt heißen Stücke beschriebenes Papier, welche, gut verwahrt, selbst Männer als bestes Amulett tragen.

Bei den Sa'idijjīn gilt als kräftigstes Amulett, ḥağāb, ein Stück Pergament, ḥafwa, mit Schriftzeichen. Wenn ein Schaf eine Nieren- oder Blasenkrankheit hat, werden ihm 7 Stück von 7 verschiedenen Sorten Holz auf 7 Fäden um den Hals gehängt, und dieses Amulett heißt al-Ḥṣar.

In el-Kerak sind verschiedene Amulette im Gebrauche:

Liebespapier, warakat el-mḥabbe, geschrieben von el-Kasrāwī, muß irgendwie in die Kleider derjenigen Person eingenäht werden, deren Liebe man zu gewinnen sucht.

Die Augen der Eule, būma, werden von den Männern getragen, die sich scharfe Sehkraft und Aufmerksamkeit verschaffen wollen; dergleichen geschieht mit dem Schulterblatte des Ḳurḳej'e-Vogels, um gut zu hören.

Die Kinder tragen am Kopfe Knochen oder Federn des Vogels Giddet el-e'jāl.

El-Musabbā'e, d. h. sieben kleine, glatte Feuersteinchen, gesammelt im Talbette, wo sich zwei Täler vereinigen. Diese werden vom Reiter getragen, wenn er sich vor bösem Blick schützen will.

Die Stute trägt auf der Stirne ein Amulett, das ebenfalls el-Musabbā'e heißt. In demselben sind eingenäht 7 Gerstenkörner, 1 Stück Alaun und von ihm hängen 7 Kettchen herunter.

Außerdem tragen die Pferde am Halse einen blauen Glas- oder Porzellanring, el-ḥaraze, der sie vor dem bösen Blick schützt. Den Mantieren legt man ein Stückchen Teig zwischen die Augen.

Wird ein Mensch infolge des bösen Blickes krank, so ruft man in el-Kerak eine alte Frau oder eine — wenn auch junge — Witwe, sie bringt ein größeres Stück Alaun, ṣabbe, zündet auf einer kleinen Schüssel Feuer an und spricht (ob Muslim, ob Christ) über dem Alaun:

„Ich beschütze dich durch Gott vor dem Auge deiner Mutter,
vor dem Auge deines Vaters, vor dem Auge eines jeden, der dich anschaut,
vor dem Auge des Gastes, das schärfer ist wie der Säbel,
vor dem Auge des Mädchens, das schärfer ist wie der Spieß,
vor dem Auge der Jünglinge, das schärfer ist wie der Feuerstein.
vor dem Auge der Männer, das schärfer ist wie die Steine.

Es begegnete ihm Salomo, Sohn Davids, in der geräumigen Wüste und sagte: Wohin willst du, o Auge?

Es antwortete: Ich will Trennung verursachen zwischen den Liebenden
und nehmen ein Gespann von seinem Joche,
den Säugling von seiner Wiege.

Er erwiderte: Es soll nicht geschehen, es soll nicht geschehen, o Auge!
Ich werde über dich schreiben mit Quecksilber und Blei
und dich werfen in das tiefe Meer.

Du hast über diesen N. N.

weder Kraft noch Macht

durch Fürsprache des heiligen Elias

und dessen Name gelesen wurde bei der Messe.

Das erstemal durch Gott, das zweitemal durch Gott, das drittemal
durch Gott, das viertemal durch Gott, das fünftemal durch Gott,
das sechstemal durch Gott, das siebentemal durch Gott, das
achtemal durch Gott, das neuntemal durch Gott, das zehntemal
durch Gott.

Es gibt weder Macht noch Kraft außer in Gottes Hand.

O unser Herr Salomo, solange der Stein hart bleibt,

und Gott verehrt wird, und die Menschen beten werden

zu Jesus, dem Sohne Mariens,

wirst du weder schaden, noch zu schaden trachten. Amen.

Hawwattak ballâh min 'ajn ummak
min 'ajn abâk min 'ajn kull min jarâk
min 'ajn ed-dejf aḥadd min es-sejf
min 'ajn el-bint aḥadd min el-ḥišt
min 'ajn eṣ-ṣubjân aḥadd min eṣ-ṣwân
min 'ajn er-reġâl aḥadd min el-ḥegâr
lâkâha slîmân ibn dâûd fi wâse' el-barrijje
kâl: wên weddki jâ 'ajn
kâlat: weddi ufarrek bân el-mḥebbîn
w aḥod el-faddân min nîro
w aṭ-ṭîf min serîro
kâl lâ bâs, lâ bâs jâ 'ajn
w aktob 'alêki biz-zêbak w ar-râs
w armîki bil-baḥr el-ṭawâs
mâ-lki 'ala ha-r-raġl flân ibn flân
lâ kuwwa wa lâ bâs
bišfâ'at el-ḥaddis mâr elijâs
w illi-nḥara' fi-l-ḥuddâs.

awwalha billâh, w tâniha billâh, w tâletha billâh, w râbi'ha billâh,
w hâmesha billâh, w sâdesha billâh, w sâbe'ha billâh, w tâmenha
billâh, w tâse'ha billâh, w 'âserha billâh.

lâ howl w lâ kuwwa illa bjad allâh
jâ sajjed slimân mâ zâl el-ḥaḡar ḡalmad
w ar-rabb ju'bad w an-nâs tuṣalli
ila 'isa ibn marjam lâ tâdi w lâ tistâdi. âmîn.“

Nun wird der Kranke angeräuchert, wobei die Frau spricht:

„Gehe o Feindin heraus, wie die Hure herausgeht,
wenn sie gierig ins Haus eintritt und unbefriedigt weggeht.
Falls du im Kopfe bist, möge dich der heilige Elias herausbringen,
und falls du in den Füßen bist, möge dich herausbringen Ḥasan und Ḥusejn.

Ohroḡi jâ ḥâreḡe ḥarḡ el-welijje
lan ḥaššat 'âšme w ta'at ḡâšme
kānki fi-r-râs juṭle'ki mâr elijâs
w en kānki fi-r-riḡlên, juṭle'ki ḥasan wa ḥsên.“

Das vom bösen Blick getroffene, ma'rûd, Kamel heilt man, indem man bei den Zullâm von seinem Höcker Haare nimmt und sie unter seinem Bauche verbrennt. Die Sa'idijîn verbrennen unter dem Bauche des Tieres Salz.

Auch das Gähnen ist eine Folge des bösen Blickes. Bei den Šḥûr heißt es Smejḡe, el-Erkâl, und wer gähnt, taṭawwab, sagt:

„Ich suche Schutz bei Gott vor dem verfluchten Teufel, a'od billâh min aš-šejtân ar-raḡîm.“

Gähnt ein Kind, so sagen die Frauen zu seiner Mutter: „Es ist vom bösen Blick getroffen und hört nicht auf zu gähnen, o Schwesterchen! Gib her, wir werden Alaun um ihn kreisen lassen, ma'jûn jâ ḥajjiti; mâ jubattel el-emtâwab, hâti nandir (sic) 'alej šabbe.“

Sie legen nun auf einen Teller glühende Kohle, darauf Alaun und tragen es im Kreise herum um das Kind oder überhaupt um die gähnende Person.

Jeder Bewohner jener Gebiete ist überzeugt, daß es Männer wie Frauen gibt, die mit der Gottheit in Verbindung stehen und deshalb mehr wissen, als andere, und nützen oder schaden können. Als solche gelten die Wahrsager, ḥaṭṭâṭîn, und Wahrsagerinnen, ḥaṭṭâṭât, die entweder Würfel oder kleine Kieselsteinchen, ḥaṣa', werfen und aus der Gestaltung derselben Zukünftiges voraussagen.

Die Nwar und Swärke sind nach der Meinung der Malāḥin allwissend. Sie kennen fast jedermann und sind imstande zu sagen, wo sich der oder jener befindet, wie es ihm geht — ja sie wissen auch, was die Toten machen. Dem Abu Ġrejr von den Swärke erscheinen Gott und die Ġinn zumeist in der Nacht und teilen ihm mit, was geschehen wird.

Wenn in el-Kerak etwas abhanden gekommen ist, und der Täter unbekannt bleibt, begibt der sich Geschädigte zu einem „Wissenden“, ahl es-sirr, überreicht ihm seinen Kopfstrick, merīr, oder sein Kopftuch und wenn möglich auch ein Kleidungsstück. Der Wissende legt sich diese Sachen unter seinen Kopf, schläft darauf und gibt in der Frühe Bescheid. Ein solcher Wissende heißt el-Mwassed, und diese Art, Unbekanntes zu ermitteln, heißt et-Tawsīd.

Solche Wahrsager gibt es bei den Ḥamājde von el-Kūra; die bekanntesten sind al-Wāḇṣi und al-Bluwi. Wird jemand eines Raubes oder einer Bluttat bezichtigt, die ihm niemand nachweisen kann, und beschuldigt er einen dritten des Verbrechens, so begeben sich alle drei zum Wāḇṣi und übergeben ihm ihre Kopfstricke, 'aṣājeḇ oder mirre, auf denen er eine Nacht schläft. In der Frühe wirft er sie vor das Zelt hinaus und fordert die Fremdlinge auf, aufzustehen und ihre Sachen zu nehmen. Da kann der Schuldige, el-mathūm, nicht aufstehen und verrät sich so.

In eš-Šōbak wohnt Sālem el-Faḵīr, der über die Nacht einen Kopfstrick unter seinen Kopf legt und in der Frühe erzählt, was dessen Eigentümer vor langer Zeit passiert ist.

Westlich von el-Madājen wohnt ein Seher namens en-Nims. Zu diesem pilgert jedermann, dem etwas gestohlen wurde oder verloren ging. En-Nims teilt ihm sofort mit, was gestohlen wurde, wer es getan und wo es zu finden wäre. Er selber erzählt, daß ihm dies alles eine Ġānīje mitteilt, der er einst in der Ḥarra-Wüste begegnet ist, und die ihn öfters besucht.

Als Ahl es-sirr, Kenner des Verborgenen, sind bekannt bei allen Stämmen westlich von el-'Araba: abu Ġrejr, ibn Ḥamdīn von es-Swärke, abu 'Anḵa, eš-Šejḥ Ḥamdān el-Melāḥi vom Geschlechte der Ġawādle und abu Ḥalīf in en-Naḥl. Dieser zwingt den Beschuldigten, den Saum seines Mantels zu ergreifen und zu schwören.

Die Zullām meinen: Es zeigt sich dem Seher jemand (Ḥanāgre: Wāḥed raḥmāni) im Traume und sagt ihm, was geschehen soll. Wer das ist, weiß man nicht.

Bei den Terāḇīn lebt ein solcher Seher, es ist Swērki abu Ġrēr. Er hält sich an der Küste im Sandgebiete, el-baras, nordöstlich von el-'Ariš auf. Oft sagt er die 72 Eigennamen Gottes her.

Der Seher kann durch das Wort allein sehr schaden.

Muhammad Kaššâš, ein Šarâri, der sich bei den Šhûr aufhielt, tanîb, ließ sich auf Razw-Zügen immer von seiner Frau begleiten. Diese war ebenso mutig und verwegen wie er. Sie raubten die meisten Kamele — einmal in einer einzigen Nacht 25 Stück —, denn er besaß eine ausgezeichnete Stute, und auch das Kamel war sehr gut, so daß er sich immer vor Ankunft der übrigen die schönsten Stücke nehmen konnte. Er war überall bekannt und gefürchtet, insbesondere bei den Drûz. Niemand konnte ihm jedoch etwas antun. Einst forderte ihn der Fürst der Drûzen, Ismâ'in el-Atraš, zum Zweikampfe heraus. Im Kampfe schlug ihn der Fürst mit der rechten Hand auf den rechten Fuß und sprach: „Bei Gott, jetzt habe ich dich unterjocht, kahartak billâh“, und Muhammad blieb seit der Zeit lahm, a'rag.

Bei den Barakât lebt ein junger Mann, namens 'Awde, der jeden Traum deuten kann und auch weiß, wie ein Raubzug enden wird. Auch Sâlem el-Habâhbe ist ein weit und breit berühmter Seher.

Bei den Šarârât tragen die Seher den Maḥḡân-Stab, schlagen damit den Tariḥ und rufen: „'Ali und Gott und Allâh und Salomo, 'ali w ilâh w allâh wa sulejman.“

Es gibt auch Hexen, saḥḥârât, die mit den Teufeln, šajâtîn, in Verbindung stehen. Sie können den Menschen und Tieren schaden besonders wenn sie ihnen etwas in die Speisen oder in das Getränk mischen, weshalb man sehr vorsichtig sein muß. Insbesondere müssen sich Frauen und Kinder inacht nehmen und tragen darum als Amulett kleine Muscheln, wada'.

Bei den Terâbîn und Hanâgre lebt die Zauberin Mirjam el-Mašrijje, die von den Geistern, und zwar sowohl den Ġinn als auch den Šejâtîn besucht wird. Sie wird Saḥḥâra, Haḡḡâra oder Mara šêne genannt und kann durch ihre Worte den Boden zum Öffnen bringen, so daß Tote und Schätze erscheinen. Wo man nachts eine kleine Flamme lodern sieht, dort liegt ein Schatz.

Der Zauberer kann Gegenliebe erwirken, und zwar nur durch Amulette.

Irdische Geister.

Die Hanâgre kennen folgende irdische Geister teils in Menschen-, teils in Tiergestalt: Sa'lawijje, Mâred, Ġann, Rôla, Wens und Šejtân.

As-Sa'lawijje hat sehr lange Vorder- und Hinterfüße und eine mächtige Mähne von aschgrauer Farbe, arbad. Ihrem ganzen Aussehen

nach erinnert sie an den Windhund, awṣāfha kasulka. Sie zeigt sich bei Tage wie in der Nacht. Die Tijāha el-Barāra erzählen, daß sie sehr gerne auf ein Kamel springt und dann im größten Galopp davonjagt. Wenn man das Tier nicht verlieren will, muß man nach ihr schießen.

Al-Māred bewegt sich schaukelnd wie (die Welle oder) die Dunstwolke, hōḡ w mōḡ zej el-rejn. Dieses Gespenst zeigt sich nur in der Nacht, hat einen Kopf, zwei Füße und ist sehr hoch; weiter kann es niemand beschreiben, w lâ-had jikder bwaṣfih, denn es raubt den Verstand dem, der es erblickt.

Al-Ġānn ist hoch wie eine Palme, 'alij zej en-nahle, und erscheint auch in der Gestalt einer Palme (Ḥanāḡre).

Die Ġinn sind nach der Meinung der Ḥwētāt Engel der Erde, malājik al-arḍ, sie können heiraten und Kinder haben. Sie wohnen im Feuer, im Wasser und in der Erde und zeigen sich am liebsten in der Nacht und verschwinden vor Sonnenaufgang. Wenn ein Reiter einen von einem Geiste bewohnten Ort passiert, fällt er herunter, denn er ist von dem Ġānn berührt worden, malmūs min el-ġānn.

Nach den Ḥanāḡre sind die Ġinn unsichtbar; der Mensch weiß nicht, wo sie sich befinden; die Tiere, al-ḥejwānāt, aber hören oder spüren, taḥoss, sie. Wenn die Kamele ganz ruhig weiden und ein Ġānn zu ihnen kommt, fliehen sie sofort wie verrückt davon.

Wenn der Mensch an einen Ort kommt, wo diese Geister wohnen, befällt ihn plötzlich eine große Unruhe, seine Eingeweide und alle seine Glieder zittern, ḥassejt birtī'āš fi-l-beden w ġamī' el-a'ḍa'; das ist ein sicheres Zeichen, daß sich daselbst ein Ġānn oder eine Rōla aufhält, amma ġānn amma rōla, und er eilt schleunigst davon. Der Ġānn kann auch als Mensch, lābes el-insi, oder als Tier erscheinen und dann reitet er auf Pferden und Kamelen; solange er unter der Erde wohnt, kann er es nicht tun (Tijāha).

Unter den Ġinn gibt es männliche und weibliche Wesen, dikr w inti. Sie heiraten und haben Kinder, aber ihre Namen sind nicht bekannt; denn sie wohnen unter der Erde, und nur wenn sie jemand beleidigt, kommen sie hervor und nehmen Rache, jāḥodū et-tār mineh.

Einen Ġānn kann man nicht töten, nur die Gestalt, in der er sich zeigt, könnte man vernichten, was auch nur durch einen Schuß geschehen kann. Die Leute erzählen wohl, „wir haben auf einen Ġānn geschossen“, ṭabaḥnah, aber getötet hat ihn noch niemand, denn „er ist von uns fortgezogen“ w rāḥ 'anna.

Die Schlangen sind strafweise verwandelte Königinnen (der Ġinn) und werden bewohnt von den unterirdischen Ġinn, al-ḥajāja hwa dill malakāt fi ṣifāt ḥajāja w maskūnāt min illi taḥt el-bilād min el-ġinn.

In Dejr al-Belaḥ wohnte ein Mann, in den sich eine Königin der unterirdischen Ġinn verliebte. Sie kam zu ihm in der Gestalt eines bildhübschen Mädchens, wollte jedoch nie die Füße zeigen. Kam ein Fremder in die Wohnung ihres Geliebten, verwandelte sie sich sofort in eine Schlange, jowm tašûf en-nâs tašîr ḥajje w jowm jarîbû tašîr bint.

Ihr Geliebter hatte einen schwarzen Hund, der den ganzen Tag schlief. Als ihn die Königin sah, sprach sie zum Geliebten:

„Das ist der Sklave meiner Familie, hâda ‘abd ahli; in der Nacht ist er ein Mann, bil-lêl jašîr zalame, spielt und tanzt und während des Tages ist er ein Hund, jirza’ bis-sâmer w bin-nahâr jašîr kalb.“

In der Frûh sprach der Geliebte über den Hund das Wort „Allâh“; sofort öffnete sich der Boden, und der Hund verschwand. Der Hund kam zu der Königin der Ġinn und sprach:

„Wessen Mädchen unterhält sich anderswo, man minku binteh mšâḥabe?“ Sie sahen nach ihren Töchtern; alle waren anwesend, nur die Tochter des Eigentümers des Hundes fehlte.

Als der Geliebte dem Mädchen von dem Verschwinden des Hundes erzählte, sagte es:

„Jetzt darf ich die Erde (den Boden) nicht berühren.“

Nun wickelte sie der Geliebte in seinen Mantel ein hängte ihn auf die Zeltstange und ging fort. Da kam ein Verwandter und suchte nach Brot; er machte auch den Mantel auf und als er darin eine Schlange erblickte, zog er ein Schwert heraus und tötete sie. Mit einem wehmütigen Seufzer verschwand die Königin.

In el-Kerak erzählt man: Die Ġinn entführen Mädchen und junge Frauen.

Ein Mann von Kufrabba, namens el-Barrîši, heiratete ein hübsches Mädchen. In der siebenten Nacht nach der Hochzeit war er sehr durstig und bat seine Frau, ihm Wasser zu reichen. Sie sprang von der Maṣṭabe-Bank, ließ einen ängstlichen Schrei vernehmen und verschwand in demselben Augenblicke. Der junge Ehemann suchte sie überall, ohne sie jedoch finden zu können und war der Verzweiflung nahe. Endlich begab er sich zu einem Wissenden von den Ṭanašât aus el-Kerak, dem er die Sache erzählte. Dieser gab ihm einen beschriebenen Zettel und forderte ihn auf, in das zerklüftete Terrain beim ruġm abu-š-Šôk am linken Ufer des sejl el-Iḥsa zu gehen und dort nachts zu warten.

Der betrubte Mann eilte dorthin und versteckte sich in der Nähe dieses grausigen Ortes. Gleich nach Sonnenuntergang erblickte er

Nebelgestalten, die aus allen Schluchten des sejl el-Hsa und sejl Šezam hinaufeilten. Es waren die Ğinn, welche beim ruġm abu-š-Šök ihren Häuptling, dem das ganze Hsa-Gebiet gehört, erwarteten. Dieser kam und befahl den übrigen Geistern, alles notwendige zum Abendessen zu holen. Nach und nach kehrten sie zurück mit Brot, Fleisch, trockenen Feigen, Trauben u. a. Nur einer von ihnen kam mit leeren Händen zurück. Er erzählte dem Häuptling, er wäre in das Quartier der Šunnâ' von el-Kerak gekommen, um von dort etwas zu bringen, doch hätte die Frau des Šejh Ja'kûb eš-Šunnâ' stets gebetet und das Kreuzzeichen gemacht, so daß er unverrichteter Sache zurückkehren mußte.

Als sie nun speisten, stand der Barriši auf und übergab dem Häuptlinge der Ğinn den beschriebenen Zettel. Dieser las ihn durch und befahl, ihm die Frau sofort zurückzugeben. Da erhob sich einer der anwesenden Ğinn, verschwand und brachte in einer Viertelstunde die Frau in seinen Armen zurück. Der Häuptling übergab sie nun dem Manne und verschwand mit allen seinen Untergebenen.

Die Zullâm glauben, daß der Ğänn keinen Körper hat. Er ist wie die Luft, el-hawa, der Schatten, ez-zill oder die Âl-Erscheinung.

Nach der Meinung der Hêwât kann der Ğänn auch heiraten. So wollte Abu Haðra' einen weiblichen Geist, ġännijje, heiraten. Diese ging zu ihrem Sulân, sulân haððha, namens Šumhurš, und er erlaubte es unter der Bedingung, daß Abu Haðra' jährlich zwei Monate unter der Erde zubringen müsse.

Nach der Meinung der Šhûr schadet der Ğänn dem Menschen oft an seiner Gesundheit. Entweder lähmt er eine Körperseite oder er vertreibt die Seele aus dem Leibe und nimmt dann ihren Platz ein. Ein solcher von einem Geiste besessener Mensch heißt Maġnûn. Niemand darf ihn schlagen, auslachen oder ihm etwas antun, sonst könnte ihn der Geist vernichten.

Nach der Ansicht der 'Azâzme wohnt in jedem Irrsinnigen ein Ğänn. Die Arđijje von den Ğinn können den Menschen unfähig machen, einen Fuß oder Arm zu bewegen oder zu reden, ħarabato arđijje.

In jedem tollen Hunde sitzt ein Ğänn und wenn er beißt, geschieht es durch den Ğänn.

Die Ğinn bewachen auch Schätze in der Gestalt eines Hahnes, ed-dik.

Die Zullâm sagen von einem Irrsinnigen: „Gott hat einem Geiste erlaubt, ihn zu besetzen, Gott wird ihn wieder befreien, allâh ġanno, w allâh jaðikko.“

Nach der Meinung der Sa'idijîn ist jeder vom Schlage Gerührte besessen.

Am leichtesten schlüpft der Ġānn in den Körper des Menschen, wenn dieser schläft.

Weibliche Geister, ad-daffājjāt, zeigen sich in der Wüste jede Nacht von Donnerstag auf Freitag. Sie spielen die Tamburinen, ad-dfūf, schlagen die Trommeln, at-ṭbūl, und tanzen dabei. Niemand darf sich ihnen nähern, sonst muß er mit ihnen tanzen, bis er tot zusammenbricht.

Die Šhūr hören nachts in der Wüste allerlei Stimmen, al-mfājel. Die Geister werfen auch mit Steinen nach dem Reiter, der sie stört; dann gehen die Reittiere durch.

Der Ġānn quält nach der Meinung der Lijātne nachts die Frauen und droht ihnen, wenn sie ihm nicht zu Willen sein wollen, den Kopf abzureißen. Da hilft sich die Frau, wenn sie ihr Kind, ihren Mann oder ihre Mutter umarmt.

Der Ġānn nimmt auch oft der säugenden Frau ihr Kind weg, und wenn sie schlummert, legt er ihr sein eigenes auf die Brust. Die Frau erzieht es als ihr Kind, es wird aber gewöhnlich sehr schlimm und heißt al-Mubaddal, Wechselbalg, oder Walad al-ḥarbe, bei den Šhūr Ġanūn. Der Mubaddal kann auch heiraten und Kinder haben. So lebt unter den Šhūr das Geschlecht, ḥamūle, der Sa'eda', dessen Ahnherr ein Ġanūn gewesen sein soll. Heiratet jemand ein Mädchen aus diesem Geschlechte, so kann er sicher sein, daß die meisten Kinder besessen sein werden, mġānin. In dem Sa'eda'-Geschlechte gibt es immer Besessene.

Die Šōbakijje schrecken die Kinder mit den Worten: „Die Ġānijje nimmt dich, al-ġānijje biḥodak.“

Bei den Ḥanāġre lebt ein solcher Wechselbalg namens Salmān ibn Salāme abu Meddēn. Gleich nach der Geburt bemerkten die Anwesenden, daß das Kind ganz trocken war und ein altes Gesicht hatte, ein Zeichen, daß es ein Ġānn-Kind war. Der Vater brachte es hierauf zu einem „Wissenden“, der mit dem Kinde in die Wüste hinausging und die ganze Nacht nach Geistern rief. In der Frühe kam der Vater wieder und bemerkte, daß das Kind jünger aussah. Er dachte, daß der Geist durch den Wissenden, du es-sirr, genötigt, ihm sein Kind zurückgegeben habe, und nahm es in sein Zelt. Das Kind wächst wohl heran, aber es kommen doch gewisse Zeichen zum Vorschein, daß es kein menschliches Wesen, sondern ein Walad ḥarbe ist.

Nicht nur Menschen, auch Tiere sind dem Einflusse der Geister unterworfen. Man meint allgemein: In jeder Schlange wohnt ein böser Geist, *šejtân*, deshalb tötet man jede Schlange, die man erblickt, spuckt auf sie und sagt:

„Beißen soll dich der *Šejtân* in deinem Bauche, *seb'eki eš-šejtân fi baṭniki*.“

In jeder *Bûma*-Eule wohnt ein Geist. Wenn eine *Bûma* schreit, muß sicher der Kranke bald sterben, und wenn sie über einen Menschen fliegt, *taḥaṭṭarat*, muß er schwer erkranken. Die *Bûma* soll man nicht töten. Sie bekommt täglich drei Vöglein von Gott zur Nahrung zugeschiedt, *ḥarâm kaṭelha*, *ma'āsha min allāh kull jôm jirsel liha ṭalāṭe ṣiṣān limōnetha* (Kerak).

Wenn die Hunde im Lager ohne Ursache bellen und heulen, ist es ein Vorzeichen, daß der *Šejh* sterben muß.

Wenn sich beim Lager die Raben versammeln und krächzen, ist es ein sicheres Zeichen, daß das Lager von einem Unglücke heimgesucht werden wird; deshalb rufen alle Leute: „O Rabe, möge uns Schutz werden gegen dein Unheil, *jâ rurâb jičfina šerrak*.“

Das ängstliche Wiehern der Pferde, *tarḥîm el-ḥejl*, deutet die Nähe der *Rôla*- und *Ġinn*-Geister an.

Den *Wabar*, Klippdachs, darf man nicht töten, denn er ist ein Bruder von *Ġabar* (Gabriel?) und *Ġabar* ist ein Bruder von Adam, dem Menschen, *el-wabar aḥu-l-ġabar*, *wa ġabar aḥu-l-âdam*.

Wer ihn tötet, wird es bald bereuen, *jâ kaṭel al-wabar jâ nâdem*.

In dem Vogel *el-Mbârake* wohnen Geister. Dieser Vogel ist eine Eulenart, lebt in Ruinen und schreit in der Nacht. Kinder müssen sich vor ihm inacht nehmen; denn wenn ein Kind ihn sieht oder hört, erkrankt es und kann auch sterben. Seine Federn werden gesammelt, verbrannt, und die Asche von den *Zullâm* bei Kinderkrankheiten als Medizin verwendet.

Einzelne Geister halten sich mit Vorliebe an gewissen Orten auf. So ist von einem Geiste bewohnt, *maskûn*, der Berg *'Aṭârûs* und die *Mḥejlân* genannten Bäume im w. *al-Ḥart*. Dort zeigt sich ein Wesen, das einem kleinen Knaben ähnlich ist. Auf dem Kopfe trägt es einen *Tarbûš*, der Lichtstrahlen aussendet. Es betrat einst das Zelt des *Šâjel al-Babî*. *Šâjels* Mutter *Rahaḵ* beobachtete es. Es sammelte kleine Kieselsteine, *ḥṣa'*, und warf sie auf die Teppiche. *Rahaḵ* klopfte es mit der Tabakspfeife, *bil-rajûn*. Da sprang es gegen sie, und als auf ihr Geschrei *Šâjel* mit anderen Arabern zu ihr eilten, sahen sie das Wesen,

wie es unterhalb der Zeltdecke hinauskroch. Vergebens eilten ihm die Hunde nach. Rahaḡ blieb aber einen Tag und eine Nacht ohnmächtig, rājibe 'anha.

Von Geistern bewohnt werden die Grotten al-Ėehf bei er-Raḡib.

In ed-Dhejbāt wohnt eine Rôla bis heutzutage; desgleichen in ku-sejr 'Amra und in moḡarat el-'Ajse, nördlich von er-Raḡib. Hier wohnte ein Ungetüm, das jedes Jahr eine Jungfrau verzehrte. Es kam die Reihe an ein Mädchen, dessen Bruder gegenüber der Höhle einen Turm baute und, als sich das Ungeheuer zeigte, es tötete.

Die 'Amārin halten die Quelle 'ajn Emūn für bewohnt von Raḡmān. Bei dieser Quelle steht eine niedrige Mauer, ḡawṭe. Man legt den Wahnsinnigen, maḡnūn, auf sie; wenn er einschlāft, wird er gesund, kann er aber nicht einschlafen, so kann er auch nicht genesen.

In aba-l-'Azām wohnt eine Ėānnijje.

In w. Mūsa wohnen viele Geister, denn die Christen haben dort viele Schätze hinterlassen, die von den Ėinn bewacht werden, maḡṡūd.

Bewohnt (von einem Geiste) ist auch ḡ. el-Ḥarsi südlich von umm el-Ėerār. Wenn jemand einen Stein von dort nimmt und in das Zelt oder Haus eines anderen legt, muß daselbst Streit, ṭōse, entstehen, in dem immer ein Mensch umkommt.

In 'ajn Tūr, einem Brunnen im w. Raḡze (en-Nahr) beim umm el-Ėerār, wohnt ein guter Geist, aber in der Nacht darf niemand in seine Nähe kommen.

Auf dem Orte el-Faḡr wohnen Gespenster, sa'ālu. Sie haben glühende Augen, schreien in der Nacht und fressen Menschenfleisch (Šarārāt).

Ḥwēṭāt et-Tihama: Östlich von an-Nḡejre, und zwar in Ḥrum umm eṭ-ṭin, stehen drei Tunḡub-Bäume, die als heilig verehrt und Faḡire genannt werden.

Im w. Šejher steht ein Ṭaḡa-Baum, der von einem Malak bewohnt ist. Niemand darf ihn anrühren oder einen Ast abhauen.

Auch in el-Ḳā' steht ein heiliger Sejāle-Baum, der die ganze an-baufähige Fläche beschützt. Man darf jedoch in seiner Nähe weder pfeifen, noch schreien, fluchen, andere schlagen, sonst würde der Geist, der in dem Sejāle-Baume wohnt, das Feld des Täters nicht beschützen und ihm keine Ernte gewähren.

Im w. el-Buṭṭāḡi, einem Seitentale des w. el-Ḳraje, steht ein großer Ṭaḡa-Baum, der Maskūn, von einem Geiste, bewohnt ist. Ein anderer heiliger Ṭaḡa-Baum steht am Südabhange des ḡ. Moḡāra.

Im w. Nawwâb beim ġ. el-Muḥaššam steht ein großer, schwarzer Stein, in dem ein Geist wohnt. Wenn jemand auf ihn die rechte Hand legt und dabei schwört, würde der Geist jeden Meineid sofort strafen.

Die 'Azázme verehren den Sidr-Baum bei der Quelle 'ajn el-Ḥoşob.

Südöstlich von Ma'an steht an der Pilgerstraße ein Baum, šaġarat umm 'Ajjāš genannt, der gleich dem šaġarat eṭ-Tajjār als heilig und „bewohnt“ gilt.

Große Achtung zollt man einem Steine am Wege von Odrub nach Ma'an und dann dem ḥaġar el-Merāzi bem šaġarat eṭ-Tajjār, der als Grenze zwischen el-Ġebāl und eš-Šera', oder besser zwischen aṭ-Tafile und eš-Šobak angesehen wird.

Beim mojet en-Nabla, nördlich von el-Morāra (Ma'an eš-Šamijje) ist ein Stein namens ummu Frejġi, der sehr verehrt wird. Er kann sich in ein Weib verwandeln und die kleinen Kinder derjenigen töten, die ihn verachten.

Nach der Meinung der Ḥwētāt zeigen sich die Rôla-Gespenster unter verschiedenen Gestalten, oft als Menschen, oft als Pferde, Kamele, Weiber und in verschiedenen Farben. Am häufigsten nehmen sie jedoch die Gestalt des Hundes an.

Nach der Ansicht der Lijātne gehören die Rôla-Gespenster zu dem königlichen Geschlechte der Ġinn, welches Selwa'ijjāt genannt wird, und viele von ihnen sind Weiber. So sah der alte Musallem ein Rôla-Mädchen, dessen Haare, šûsetha, hochstanden und dessen Brüste, štúrha, tief herabhangen. Das Mädchen rief ihn, und als er nicht folgen wollte, so schlug es ihn und verschwand, und er blieb zwei Tage ohne Bewußtsein.

Al-Rôla erscheint als Kamel, Pferd, Wildschwein, Schakal, Hund, Wildkatze, Esel, Eule oder als Mensch bei Tag und Nacht. Wenn sie einen Mann erblickt, ruft sie ihn an, klatscht in die Hände und lockt ihn zu sich. Folgt er nicht, so ruft sie:

„O N., verflucht sei dein Vater! Bei Gott, wenn ich zu dir komme, fresse ich dich auf, jā flân jil'an abûk w allāh lan ġitak lākelak.“
Darauf soll er antworten:

„Bei Gott ist Schutz vor dem Rôla-Gespens. Wir haben dir weder die Haut zerrissen, noch dein Kind zur Waise gemacht, 'awd billāh min al-rôla, lā ḵaddēna lak ġild w lā jattamna lak wild.“

Man kann sich vor der Rôla nur schützen, wenn man den Mut nicht verliert und Gott um Hilfe bittet. Aber fast alle Menschen verlieren sofort den Mut und so werden sie von ihr umgebracht.

Halaf el-Ḥdêrijjin von el-Kerak sah eine Rôla in der Gestalt eines Affen mit langem, struppigem Kopfhaar und langen Haaren auf der Brust.

Nach der Meinung der 'Amârîn hat die Rôla einen Kopf wie die Menschen, Ohren wie ein Maultier, Füße wie ein Pferd. Trifft sie ein Kind an, so frißt sie es auf. Sie ruft den Mann oder die Frau an, und diese müssen fliehen und den Namen Gottes, oder Fâtma, oder des Ḥaṭîb, oder Slimân ibn Dâûd rufen. Dann verschwindet die Rôla im Boden.

Im w. Mûsa haust die Rôla in ħrejbet und 'ajn Šabûr, dem Grabe al-Ġrejdi, in el-Bêda' und in el-Ḥammâm. Die Rôla von dem Ġrejdi-Grabe trägt eine lange Mähne und ist einer Hyäne ähnlich.

Die Rôla wohnt am liebsten in der Schlucht von el-Môġîb und sejl eš-Škêk, wie überhaupt in allen schluchtartigen Vertiefungen, fi-l-arđ el-w'ara wa fi rejrân.

Jedes Gebiet hat seine eigene Rôla, der das Gebiet gehört und deren Vorrecht alle übrigen das Gebiet besuchenden Ġinn anerkennen müssen.

Die Tiere merken die Anwesenheit der Rôla besser als die Menschen. Einst unternahmen die Kerakijje einen Razw-Zug nach Norden, kreuzten el-Môġîb auf dem Kaṭṭâr-Wege und übernachteten in der Nähe von ħ. el-Mšaḳḳar. Einige Meġâlje wollten in einer großen Grotte schlafen und brachten auch ihre Pferde dorthin. Alle Stuten aber fingen an zu stampfen, zu schlagen und zu wiehern, und es war nicht möglich, sie zu beruhigen. Auf einmal sahen die Meġâlje im Hintergrunde der Grotte eine Nebelgestalt, die immer größer wurde und über ihren Köpfen hinausschwebte. Einer von ihnen schoß auf sie; sie verschwand, und die Tiere blieben ruhig. Es war die Rôla.

Auch die Rôla kann einen Menschen heiraten, dem sie jedoch gewöhnlich das Blut aussaugt und tötet. So wohnten in Hanzîra zwei Waisen, Schwester und Bruder. Die Schwester war älter und erzog den Bruder. Als dieser groß geworden, wollte er nicht heiraten, damit die Schwester von seiner Frau nicht zu leiden habe. Einst arbeitete er mit der Schwester auf seinem Felde bei ħ. Ḥable, und sie fanden daselbst ein kleines Mädchen. Die Schwester erbarmte sich seiner, nahm das Mädchen mit und erzog es wie eine Mutter. Als die Kleine erwachsen war, riet sie dem Bruder, sie zu heiraten. Dieser ließ sich erst nach langem Zureden dazu bewegen. Bald nach der Hochzeit trieb die junge Frau ihre Schwägerin fort. Ihr Mann schwieg; er wollte sie durch Güte gewinnen, aber nachts legte sich die Frau auf ihn, preßte ihm den Hals zusammen, kratzte ihn und sog sein Blut. Durch sein Stöhnen aufmerksam gemacht, drang die Schwester, die

Unheil ahnte, in das Zimmer und sah, was die Frau tat. Sie schlug Lärm, und nun erst ließ die Frau ihn los und verschwand. Man sah deutlich, daß sie Eselsfüße hatte; sie war eine Rôla.

Die Rôla zeigt sich bei den Sa'idijîn unter verschiedenen Gestalten, am häufigsten als Adler, an-nisr, oder als ein grausiges Wesen von schwarzer Farbe.

Am Kopfe des w. abu Hašim hörte 'Ajid ibn Rammân das Getrappel von Kamelen und sagte: „Dies ist das Getrappel unserer Kamele, hâ sijâ' iblîna.“ Er ritt weiter, sah jedoch niemanden. Auf einmal erblickte er einen großen roten Vogel. Er schoß auf ihn, die Kugel durchbohrte ihn, ohne ihm zu schaden; er erkannte, daß es eine Rôla war.

Im w. el-Ğizl bei el-'Öla wohnt ebenfalls eine Rôla. 'Obejd ibn Rwêhel von den Beli sah sie dort und kämpfte mit ihr.

Bei den Hwêtât ibn Ğâd in der Hesma hütete ein Mädchen Schafe. Eine Rôla packte es und trug es fort. Die Leute des Stammes verfolgten die Rôla; da riß sie dem Mädchen den Kopf ab und flog davon.

Einst führte ein 'Azâmi mit seinem Sohne zwei beladene Kamelinnen durch das w. Dejka Raḥama. Die eine Kamelin bog vom Wege ab, und der 'Azâmi ging, sie einzuholen. Als er zurückkehrte, fand er statt seines Sohnes nur einige Blutspuren —, er war verschwunden, denn ein Rôla-Gespenst, das in der anderen Kamelin wohnte, hatte ihn aufgefressen. Um Rache zu nehmen, tötete er die Kamelin und blieb bei ihr, bis er ihr Herz verzehrt hatte. Nun erschien ihm ein altes Weib, 'ağûz, mit struppigem Haar und Eselschufen; dies war die Rôla. Er wollte sie erschießen, aber sein Gewehr versagte und er floh.

Die 'Amarât von den Terâbîn heißen Awlâd Rôla, denn ihre Ur-ahne war eine Rôla, ašl ġiddathom rôla. Oft in der Nacht, wenn diese das Gejohle und Heulen, šariḥ w 'wa', der Rôlât hörte, pflegte sie ihren Mann aufzufordern: „O N., behüte meine Kinder, jâ flân dîr bälak 'ala awlâdi.“

Eine Rôla wohnt auch in haḍbet es-Salaḳa, ġ. umm 'Ašrîn und in Iram. Ein Hwêti namens Hamm sah einmal beim ġ. umm 'Ašrîn in der Nacht fünf tanzende Mädchen. Er ging zu ihnen, ergötzte sich mit ihnen und versprach ihnen, nichts davon zu erzählen. Doch hielt er sein Versprechen nicht, teilte das Vorgefallene seinem Freunde mit und wurde sofort ganz weibisch. Er webt Zebijje und wird infolgedessen Hamm abu Zebijje genannt.

Auch in harâbt el-'Abid wohnt eine Rôla; desgleichen im ḥ. el-Hammâm bei Ma'an.

Heiligenverehrung.

Die einzelnen Stämme der Araber verehren nur ihre Ahnherren. Von den Beni Šahr wird verehrt Ajjûb und 'Ezzeddin abu Ḥamra' in an-Nuḡra. Die Ġehâwše verehren den Mzejbil, dessen Grab bei al-Mšatta liegt; die 'Abasa den Mbârek, welcher sieben Jahre vor seinem Tode unter Gazellen wohnte und von ihrer Milch lebte, die er direkt aus dem Euter sog. Nach seinem Tode wurde er bei el-Azrak begraben. Die Gazellen besuchen sein Grab und ruhen auf demselben. Wenn jemand auf sie schießen will, tropft sogleich Blut aus seinem Gewehre, oder es zerspringt oder es geht nicht los, lâ taṭûr, tansaṭeḥ.

Die Fâjez verehren Edbejs, dessen Grab zwischen el-Ġorba' und Odroḥ liegt, und al-Ḳa'dân, der beim bîr Bâjer begraben ist.

Die Šarârât verehren Slêm. Sie pilgern zu seinem Grabe, um darauf zu opfern, und sagen: „O unser Ahnherr Slêm, dies ist dein Opfer, jâ ġiddna slêm hâdi debîḥtak.“ Ihrer Meinung nach ist Gott ein Opfer im w. ar-Riḥân auf tell al-Baṭîġ und in Tejma' besonders lieb.

Die Vorfahren der Sa'idijjîn sind begraben in Falḥa, wohin diese jedes Jahr, min el-ḥôl ila-l-ḥôl, pilgern. Sie bringen einige Schafe mit, diese werden zu den Gräbern geführt und auf ihnen gemolken, jîḥlebû 'alêh, so daß ein Teil der Milch auf das Grab fällt; die übrige Milch wird getrunken. Hierauf werden die Schafe auf dem Grabe geopfert, jîdbaḥû 'alêh, wobei man spricht:

„Ihr Lohn und ihr Wert gehört euch, o unsere Toten, uġrâ wa twâbâ lejku jâ mawtâna.“

Beim 'ajn Raṛandal liegt das Grab des Raṇâm, eines Sa'idi, der bereits zu Lebzeiten Kranke heilen und Wunder wirken konnte. Auch jetzt noch bringt man zu seinem Grabe Kranke, schlachtet daselbst ein Opfertier, mit dessen Blute der stehende Grabstein bestrichen wird; der Kranke wird häufig gesund.

Im Oberlaufe des w. el-Ġerâfi befindet sich das Grab des Swêri; er war ein berühmter Krieger der Sa'idijjîn. Wer sich unter den Schutz seines Grabes stellt, der ist seinen Feinden unsichtbar. Wenn man einen langwierigen Streit schlichten will, begibt man sich zu seinem Grabe, legt die Rechte auf den Grabstein und sagt: „Beim Leben des Swêri, es ist so und so, w ḥajât as-swêri inno kada w Kada.“

Die Ḥadrân und Halb-Fellâḥîn pilgern zu Gräbern von Heiligen, die oft gar nicht blutverwandt sind, und auch der Bäume-Kultus ist bei ihnen viel mehr ausgebreitet, wie bei den Arabern.

In dem Gebiete von el-Kerak:

el-Ḥeġāzin verehren eš-Šejḥ Ṣalāḥ; er stammt aus Kufrabba und besitzt zwei Gräber, eines in el-Kerak, östlich von Ġāmi' und ein zweites am Ufer des Toten Meeres;

el-Halasa verehren Ġa'far;

el-'Aġġelāt verehren Šihān; er baute Šihān und ist daselbst begraben;

el-Ḥaddādīn verehren el-Bedēwi; sein Grab liegt auf dem Rücken östlich über 'ajn Ġāje;

el-Meġālje verehren el-Ḥalīl, Abraham;

Ma'ājta verehren el-'Adra', Maria, die heilige Jungfrau (obwohl Muslimīn);

et-Taṛāwne, en-Nawājse und eš-Šarājre verehren el-'Āmri; sein Grab liegt beim 'ajn et-Tabīb;

eḍ-Ḍmūr verehren Damrat en-nebi;

eš-Šu'ūb verehren die Terebinte, buṭmet, el-'Alejdi im w. ez-Zejātin und el-Errāwi; sein Grab liegt in der Stadt nördlich von dem östlichen Wasserbehälter in der Nähe des bāb eš-Šerki;

el-Ḳḍa' verehren el-Bedēwi;

et-Taṇāšāt und eš-Šemājle verehren el-Emāwi; sein Grab liegt etwa 20 m östlich von der Ostecke der Serāja-Straße;

Ḥabāšne verehren Baddān; sein Grab ist unter einem Baume beim ḥ. Baddān;

Ḍnēbāt verehren el-'Adra'.

Alle Kerakijje verehren die Sitt, der die Quelle 'ajn es-Sitt geweiht ist.

Die Ḥamājde verehren Slimān ibn Dāūd und el-Etajjem, südöstlich von ḥ. Mrā' nebst den heiligen Bäumen šaġarāt es-Sa'édāt und šaġarat Bejt Allāh ('Obejd Allāh).

Die Na'ēmāt verehren Ġa'far;

Die Ḥeġāja' verehren die Raḥamāt;

Die Salājta verehren Ḥmūd, begraben beim ḥ. et-Tenijje.

Die südlichen Ḥamājde verehren Mūsa ibn 'Emrān.

Die Šōbakijje verehren den Ḥmēd. Er ist sehr mächtig, denn er kann selbst dann noch helfen, wenn der Bittende in eisernen Ketten liegt. Er kann auch die Fesseln sprengen, jifekk el-ḥadid.

Von den Lijātne werden verehrt: en-Nebi Hārūn, auf dem Gipfel des gleichnamigen Berges; el-Ḥsēni in el-Ġi; el-Fuḳara' beim 'ajn Emūn; es-Sa'édāt im w. Mūsa; Mūsa in der Quelle 'ajn Mūsa; abu Slimān in

aš-Šawbač; eš-Šejh 'Abdallāh in Ma'an; Hdēfi und Hammūd, östlich von Bšejra beim h. el-Ma'sara.

Inmitten des Dorfes el-Ġi liegt das Weli des 'Omar, und nördlich vom Dorfe mizār Mḥammad al-Ḥsēni.

Die Ḥanāgre verehren: eš-Šēh Nebhān am linken Ufer des w. Razze; eš-Šejh Rāšed beim h. Ḥalfi; eš-Šejh abu Emtejbek, südlich von Šejh Nebhān; Bihrāri, einen Sidr-Baum südlich von eš-Šejh Rāšed; eš-Šejh Ḥāmed aš-Šōbāni, südlich von der Mündung des w. Razze; Bohdāri, einen Ġummejz-Baum südlich von eš-Šōbāni; el-Ḥaḍr abu-l-'Abbās in ed-Dejr; eš-Šēha Ḥaḍra', östlich von ed-Dejr (sie hilft den kinderlosen Frauen); arba'in Maṛāzi, östlich von ed-Dejr; abu 'Abīde, östlich von ed-Dejr; eš-Šejh Ḥamūde, östlich von ed-Dejr; eš-Šejh 'Amri, nördlich von Beni Shejle; eš-Šejh Mḥammad in Beni Shejle; eš-Šejh Nūrān; en-Nahrūr, südlich bei tell Ġemma; eš-Šejh Ḥasan am Meeresufer.

Alle Räuber verehren den Eḥméd und versprechen ihm Opfergeschenke für den Fall, daß sie glücklich zurückkehren.

Die Zullām verehren: el-Ḥalil in Ḥebbron; Eḥméd; abu-l-'Abbās in ed-Dejr; en-Nebi Mūsa.

Die 'Azāzme verehren: Swēlem, ihren Ahnherrn bei el-'Ajn; Slimān eš-Šāhen bei Raḥama.

Die Terābīn verehren: eš-Šejh Nūrān; en-Nahrūr; el-Ḥalil; Eḥméd; en-Nebi Mūsa; abu Emtejbek in el-Ġwar; eš-Šejh Nebhān; awlād 'Ali bei el-'Ariš.

Der Šēh Nūrān oder Nurbān lebte in Ägypten. Als er starb und man ihn begraben wollte, flog er davon und ließ sich auf dem Hügel nieder, wo er jetzt begraben ist. Sein Grab wird jährlich besucht und man opfert ein Schaf oder eine Ziege mit den Worten:

„O Herr, ich bringe dieses Opfer zu Ehren des Šēh Nūrān dar, jā rabbi ana muḳaddem ḥādi-d-dbiḥe ikrām liš-šēh nūrān.“

Man taucht einen Finger in das Blut und bestreicht die Ecken des Grabes. Von dem Fleische bekommt der Wächter einen Teil, das übrige wird von dem Pilger verspeist.

Bei einem feierlichen Schwure werden die Ecken des Grabes mit dem Blute bestrichen, der Schwörende legt seine rechte Hand auf dasselbe und sagt:

„Beim Leben dieses Šēh und bei seinem Anteile an Gott, wa ḥajāt ha-š-šēh wa ḥezzu 'end-allāh . . .“

Die Tijāha besuchen alljährlich das Grab des 'Otmān bei 'Aslūg und zwar mit großer Feierlichkeit. Es werden zahlreiche Opfer dargebracht,

und während dieser Wallfahrt ist den Opfernden nie etwas Widerwärtiges geschehen. Wenn sie mit ihren Kamelen, Schafen, Weibern und Kindern zum Grabe 'Otmâns kommen, umstellen sie es mit ihrem Vieh, und einer nach dem anderen ruft:

„O 'Otmân, nehmet eure Kamelherden auf, jâ 'otmân hodû zârât-kom.“ Dann treibt jeder seine Tiere weiter, behält nur jenes zurück, das er zum Opfer bestimmt hat und opfert es so, daß sein Blut auf das Grab fließt.

Auch eš-Šêḥ 'Ammâr der auf tell eš-Šerî'a' begraben ist, wird als heilig verehrt.

Abu Rabbûš von den Bnejjât war als der verwegenste Razw-Führer bekannt, auf dessen Ruf sich stets zahlreiche Männer versammelten, weil sie unter seinem Oberbefehle immer mit reicher Beute zurückkehrten. Als er 1885 starb, wurde er beim w. al-'Ariš begraben, und sein Grab wird jetzt fleißig besucht.

Bei el-Hwêḥ ist ein Ort, Maraḡûm genannt, wo auf einem großen Steine geopfert wird. Die Ecken des Steines werden von den Fellâḥin mit Blut bestrichen, wobei die Weiber singen.

In Gemmâma befindet sich eine große Grotte, wo die 40 heiligen Maḡâzîjîn begraben sind. Neun Gräber sind heute noch erkennbar. Jeden Freitag könne man daselbst ein geheimnisvolles Geräusch vernehmen. Wer sich in Bedrängnis befindet, stellt sich unter ihren Schutz und sagt:

„O Maḡâzîjîn, ich stelle mich unter euren Schutz und tue ein Gelübde, wenn mich Gott erretten wird aus . . ., jâ maḡâzîjîn ana dâḥel 'alejku w ana nâder nidr in allâḥ ḥallesni min . . .“

Beim ḡ. el-Mšâš befindet sich das Grab des Šêḥ abu Zeḡûm von den 'Alâmât. Vor vielen, vielen Jahren war er der beste Razw-Führer; und wenn heute ein Razw-Trupp an seinem Grabe vorübergeht, fleht man ihn an und verspricht ihm ein Geschenk.

Abu Hrêra war ein Tihi, der mehrere Morde rächen mußte. Er nahm niemals den Blutpreis an, sondern verfolgte den Schuldigen solange, bis er ihn getötet hatte. Nun wird er als Patron der Bluträcher angerufen, und wenn jemand bei seinem Namen schwört, einen anderen zu töten, muß er diesen Schwur halten, sonst würde er der Rache des toten Abu Hrêra verfallen.

Hochverehrt wird von den Tijâḥa el-A'sam. Einst wurden die Tijâḥa von den Hwêṭât et-Tihama überfallen, und die Kamele des A'sam wurden erbeutet. El-A'sam folgte den Feinden unbewaffnet und bat

um Rückgabe einiger Tiere. Die Hwêţât taten es nicht, sondern boten ihm für je eine Kamelin ein Junges an. In der Frühe bereiteten sie Kaffee, und als sie trinken wollten, konnte keiner das Näpfchen zum Munde bringen. Da reichte man den Kaffee dem A'sam. Er sagte dem Kaffeekoch:

„O Kaffeekoch, leere den Kaffeetopf aus, já bakraġi kibb el-bakraġ.“ Er tat es und fand darin eine tote giftige Schlange. Dadurch wurden sie so bestürzt, daß sie dem A'sam seine Tiere zurückgaben.

Ein anderesmal war der einzige Sohn einer Frau von den Swârke schwer krank. Da rief seine tiefbetrübte Mutter:

„O Sâlem el-A'sam, komm mir zu Hilfe in dieser Nacht, já sâlem el-a'sam efza' li al-lejle.“

El-A'sam befand sich damals im w. el-Ĥalil und doch hörte er nachts ihre Stimme, erschien sofort in ihrem Zelte beim Weli eš-Šejb Zwajjed und sprach zu ihr:

„O Weib, fürchte dich nicht, deinem Sohne geht es gut, já ĥurma lâ thâfi waladak tajjeb.“

Das Kind genas, Sâlem el-A'sam verschwand, und die Frau erzählte den Angehörigen, wer ihr nachts erschienen war.

Sowohl die Araber als auch die Fellâĥin kennen das Gelübde, an-nidr, das sehr häufig abgelegt wird.

Der Šahari verspricht etwas entweder Gott selbst oder Abu-l-Ramâm, As'ad, el-Ĥa'dân, Ršêd, az-Ze'bi, ar-Rfâ'i mit den Worten:

„O Gott, o N., dir will ich tun dies oder jenes.“

Oft verspricht er ein Opfer, z. B. Ġazûr, ein junges Kamel, eine junge Ziege, Brot mit Butterschmalz oder Milch. Diese Opfergaben werden entweder auf einem heiligen Orte ausgegossen (von den Tieren das Blut), oder den Armen geschenkt, immer aber muß der Opfernde sagen:

„Dies gehört dir, o N., ĥâdi lak já flân“, oder wenn er es verschenkt, so sagt er:

„Sein Lohn und sein Erträgnis gehört dem N. (dem er es gelobt hatte), aġru wa twâbu ila flân al-flâni.“

Wenn einem das Gewissen Vorwürfe darüber macht, daß er ein Ehebrecher, zâni, oder Mörder oder Verräter, ĥawwân, ist und dafür von Gott gestraft werden wird, jataġarrar, bereut er seine Sünde und tut ein Gelübde. Hat er keine männliche Nachkommen, so betrachtet er es als eine schwere Strafe, die er sich wahrscheinlich durch seine Sünden zugezogen hat und tut ebenfalls ein Gelübde.

Das Gelübde muß man halten, sonst verfällt man der Rache dessen, dem man etwas versprochen hat. Gelobt ein Araber einen Racheakt, so schwört er oft dabei, daß er dies oder jenes nicht essen, seiner Frau nicht beiwohnen, im Zelte nicht schlafen werde, bis er sich gerächt hat.

Die 'Amārīn geloben beim Gesichte Gottes, liwaḡh-illāh, bei Hārūn, Ehmejd, 'Alī abu Tāleb und Ḥalīlallāh abu (sic) Ibrāhīm.

Die Terābīn und Tijāha geloben in der Gefahr der Pest, Not, Dürre oder eines Krieges folgenderweise:

„Ich gelobe eine Ziege oder ein Schaf, wenn wir unversehrt ausgehen aus dieser Pein oder diesem Schrecken oder diesem Schicksalschlag und ich will 20 Tage fasten und ich will ein Sühnopfer geben Gott oder dem heiligen N. O du mußt Geduld haben, und ich muß es erfüllen, nidran 'alajji, 'anz, na'ḡe . . . in ṭala'na sālemīn min ha-l-wāreš, aw ha-l-wahm, aw ha-l-laṭeš w inni ašūm 'ašrīn jowm w inni-afdi lawiḡh allāh aw la-l-weli flāni. ente 'alejk aš-šabr w ana 'alajji-l-wafa'.“

Wenn er das Tier opfert, spricht er:

„Dies ist das Sühnopfer, das ich dir darbringe, o Herr oder o N., und sein Lohn und sein Ertrag gehört Gott, ḥādi fedwi illi fedejto lak jā rab aw jā flān w aḡro w ṭawābo lallāh.“

Wenn jemand eine Sünde begeht und darauf ein gutes Werk verrichtet, ist seine Sünde im Sande begraben, ju'fer 'afūr fi-t-trāb, und er sagt: „Im Sande begraben und meine Schuld beim Herrn vergeben, 'afūr w danbi 'end rabbi maḡfūr.“

Rechtswesen.

Die Araber (Beduinen) von Arabia Petraea haben kein unseren Begriffen entsprechendes Staatswesen und deshalb auch keine Zentralgewalt. Der Vater ist Herr seiner Familie, und kein Häuptling darf ihn in der Ausübung seiner Rechte hindern. Der Häuptling vertritt das Geschlecht oder den Stamm nach außen, nach innen hat er aber nur soviel Macht, als er sich durch seine Persönlichkeit oder durch den Einfluß seiner Familie verschafft.

Die Häuptlingswürde ist erblich; wenn aber von den Söhnen des verstorbenen Häuptlings keiner tauglich ist, wird der Bruder oder ein anderer Verwandter des Verstorbenen als Oberhaupt anerkannt.

Der Šejḥ hat keine besonderen Abzeichen seiner Würde, sondern trägt dieselben Kleider und dieselben Waffen wie die anderen und lebt von seinem eigenen Vermögen.

Der Häuptling ist der Hüter des Rechtes in seinem Stamme. Obwohl ihm kein Rechtskodex zur Verfügung steht, so kennt er wie alle Araber das Nationalrecht, *ḥaḳḳ al-'arab*, nach dem sich jeder richten muß. Der Araber liebt die Freiheit, aber nicht die Zügellosigkeit. Der Rechtsbegriff liegt im Blute eines jeden. Er fühlt es ganz genau, wie er sich in der oder jener Lage zu benehmen hat, um dem Rechte zu entsprechen, und wenn man ihm darauf bezügliche Fragen vorlegt, weiß er sogleich genauen Bescheid. Nur in ganz besonderen Fällen holt er den Ausspruch eines bekannten Rechtskundigen ein, und dieser Ausspruch bildet dann die Norm für ähnliche Fälle. Ist der Araber zu schwach, um sich selber sein Recht zu verschaffen, so sucht er Hilfe und Schutz bei einem Mächtigeren, und das ist fast immer der Häuptling.

Die persönliche Macht des Šejh ist gewöhnlich nur klein, weil jeder bestrebt ist, seine Streitigkeiten selbst zu schlichten. Wenn der Häuptling aber als Šejh spricht, tut er es als Vertreter des Rechtes im Einverständnisse mit dem ganzen Stamme. Wollte er eigenwillig vorgehen, so würde sofort ein Aufruhr, *tōra*, im Lager entstehen. In einem solchen Falle bilden sich zwei Parteien, die eine für, die andere gegen den Häuptling, man hütet sich aber der Blutrache wegen zu den Waffen zu greifen. Gewöhnlich legen sich gesetzte und verständige Männer ins Mittel, die dann bewirken, daß beide Parteien in etwas nachgeben, und so wird der Streit in vier bis zehn Tagen friedlich beigelegt.

Der Häuptling darf niemand aus dem Stamme hinrichten lassen. Wenn aber jemand im Kriege zum Verräter der Seinigen geworden ist, wird er entweder vom Šejh oder von einem anderen hingerichtet. Wer sich feige zeigt, eine schwarze Sklavin heiratet oder seine Stammesgenossen bestiehlt, kann aus dem Stamme ausgestoßen werden. Ein solcher läßt sich dann gewöhnlich bei einem feindlichen Stamme nieder oder verbirgt sich in unzugänglichen Schluchten, wo er eine neue Familie und dadurch ein neues Geschlecht gründet. So raubte Abu Sejf von den Ma'ájta den Ḥegázín ein volles Weizenloch. Diese stellten sich unter den Schutz des Fáres el-Meğalli, der es durchsetzte, daß Abu Sejf von el-Kerak auf immer verwiesen wurde.

Die Gefängnisstrafe kennen die Araber ebenfalls. Als Gefängnis dient das Zelt des Häuptlings, wo der Schuldige vier bis fünf Tage angebunden bleiben muß. Bei den Šḥūr waren und sind es die Häuptlinge der Ibn al-Fájez und al-Ḥrejsa, welche diese Strafe verhängen. Sie harrt meistens solcher, welche die Wege verlegen, *jikta'û at-tarik*,

und die unter dem Schutze des Häuptlings stehenden Kaufleute berauben. Manchmal wird sie auf eine ziemlich grausame Art ausgeübt. So erzählt man von dem verstorbenen Häuptlinge Sattām ibn el-Fājez, daß er aus dem oben erwähnten Anlasse vier Šhūr gefangennahm, ins Lager, lil-'arab, brachte, mit Honig und Mehl bestrich und an den Mekdem-Strick vor seinem Zelte anband. Da kamen Bienen, Fliegen und junge Kamele, beleckten sie und rissen ihnen nach und nach die Kopf- und Barthaare aus, so daß sie ganz geschwollen waren, tawarramū. Dann ließ er sie los, arḥahom, und seit der Zeit sind die Wege sicher.

Die Einkünfte des Šejḥ bilden die Abgaben der Kaufleute, der Handwerker, der beschützten Fellāḥin und Städter nebst dem Beuteanteile. Von den Angehörigen seines Stammes darf er keinen Tribut, keine Abgaben verlangen. Da er aber sehr oft Gäste bewirten muß, nimmt er hie und da ein Kamel oder ein Schaf, was ihm gerne gegeben wird, weil ja der Geber oft bei ihm nach den Gästen speist.

Viele Häuptlinge bekommen jährlich Geschenke von der türkischen Regierung: die Unabhängigen, damit sie das türkische Gebiet nicht plündern, die Abhängigen wieder, damit sie dem Sultān treu bleiben. Von diesen sind sehr viele unter die türkischen Beamten eingereiht, freilich nur nominell.

Jene Häuptlinge, durch deren Gebiet die Pilgerstraße führt, haben auch von der Pilgerfahrt Nutzen.

Talāl, Fürst der Šhūr, begleitet den Ḥāḡḡ-Pilgerzug von el-Mzêrib bis nach Ma'an. Zu diesem Zwecke nimmt er, je nach der politischen Lage, 30—100 Reiter mit. Dieser Trupp heißt al-Ḳōm oder al-Ḳām. Der Fürst und seine Begleiter verschaffen dem Ḥāḡḡ auch die nötigen Kamele und haften für dessen Sicherheit. In Ma'an übergeben sie den Pilgerzug, jusallemānu, den Beni 'Atijje.

Während der ganzen Reise von el-Mzêrib bis Ma'an bekommt Talāl und sein Gefolge von dem Ḥāḡḡ alles, was sie für sich und ihre Tiere brauchen; dies heißt Raḥma.

Talāl, eigentlich die ganze fürstliche Familie, 'ejāl Fendi, bekommt von der türkischen Regierung, oder besser von der Pilgerfahrtsverwaltung als Ma'āše 1000 Meḡīdi. Das Gefolge Talāls bekommt 1600 Meḡīdi; dieser Betrag wird in 11 Teile geteilt, nämlich unter die hervorragendsten Mitglieder der Tūḳa. Es ist selbstverständlich, daß die den Pilgerzug begleitenden Kaufleute den Šhūr ebenfalls Geschenke machen.

Der Häuptling ist nicht immer der geborene Feldherr und Richter seines Stammes. Im Gegenteil, als Feldherr pflegt in Kriegsgefahr

meistens ein anderer anerkannt zu werden, und die Richterwürde ist in gewissen Familien erblich.

Bei den Šhūr versteht das Richteramt seit Urzeiten das Geschlecht al-Rubejn, dessen hervorragende Mitglieder besonders bei Streitigkeiten über Haustiere angegangen werden. Beide streitenden Parteien müssen, wenn sie zum Richter kommen, eine gewisse Summe erlegen, und zwar für ein Pferd 4 Meğidi, für ein Kamel 2 Meğidi, für ein Schaf oder eine Ziege $\frac{1}{2}$ Meğidi, für mehrere Tiere je ein Drittel des für ein Stück bestimmten Preises.

Bei den Hanāğre bekommt der Richter, wenn es sich um ein Kamel handelt, 1 Rejāl meğidi (bei den Terābīn 12 Piaster und bei den 'Azāzme 100 Piaster), wenn um eine Ziege oder Schaf geht $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Rejāl meğidi, wenn aber um Geld, 10% des Betrages.

In el-Kerak heißen die Richter, die allgemein anerkannt sind, Maḥtūtin; es sind dies: Marzūk eš-Šarājre, Jahja eš-Šarājre, Ḥalil ed-Dmūr, Muḥammad abu Tāha.

Wenn ein Streit wegen der Hirten entsteht, richtet Mḥammad ed-Dajjāt.

Jene Partei, die den Prozeß gewinnt, nimmt ihren Betrag zurück, wogegen der Betrag, rizka, der anderen Partei dem Richter zukommt.

Zu jeder Verhandlung sind drei oder wenigstens zwei Zeugen notwendig, die aber nur selten zu haben sind, insbesondere wenn es sich um eine Bluttat oder Ehebruch handelt. Wird die des Ehebruches beschuldigte Person des Verbrechens nicht überführt, so müssen die Zeugen fliehen, weil sie die Rache der Verwandtschaft der beschuldigten Person trifft. Sie stellen sich deshalb unter den Schutz eines Mächtigen, der für sie dann verhandelt. Darum sagt man:

Das Blut hat keine Zeugen
und der Ehebruch keine Berichterstatter.

Ed-damm mā 'alejh šhūd
wa-l'ejb mā 'alejh awrūd.

Wenn jemand bei den Šhūr einer Schuld verdächtig ist, z. B. eines Diebstahls, wird er gezwungen, zu schwören. Er wird zum Grabe eines Ahnherrn gebracht, legt die Rechte auf das Grab und beteuert seine Unschuld.

Wo es sich um größere Dinge handelt, genügt der einfache Schwur nicht; man muß sich einem Gottesurteile unterziehen, oder, wenn man sich schuldig fühlt, fliehen und sich mit dem Kläger oder Rächer aus-

söhnen. Deshalb sagt man, daß von dem Verdachte, at-tihme, und Schuld hilft: ad-Din Schwur, el-Bil'e Lecken (glühendes Eisen) oder el-Lğa, el-Ġir Asyl (Flucht), el-Wiġh Aussöhnung entweder durch Zahlen des Blutpreises, ad-dije, oder durch Bitte um Verzeihung, jiġlob el-'afw w as-samāli.

Bei den 'Amârîn genügt der Eid immer, wo es sich um die Beschuldigung von Seiten eines Fremden (Şhûr: al-Kômâni, 'Amârîn: el-Rarîb) handelt. Nur wenn ein Stammesgenosse, ibn 'amm (bei den Şhûr: illi min ed-dire), einen anderen beschuldigt, muß dieser entweder fliehen und sich aussöhnen, oder lecken, was sie el-Biś'e nennen.

Der Mann, welcher jemanden zum Lecken zwingt, heißt el-Mubaşše' oder auch Şaġeb el-biś'.

Sollte der Verdächtige vor seiner Reinigung sterben, so müssen seine nächsten Verwandten allen diesen Forderungen nachkommen, sonst müßten sie auch die Folgen tragen.

Der Schwur beim Barte (eigentlich: Schnurrbarte) gilt bei den Fellâhîn nicht viel, sowie überhaupt das Schwören oft mißbraucht wird. Mancher schwört bei Gott eine Lüge, al-ba'aḍ jaġlef billâh ċideb, und schent sich, dies bei seinem Barte zu tun, w lâ jaġlef biś-şareb, ein anderer wieder umgekehrt.

Der gültige Eid wird in verschiedenen Formen abgelegt. Bei den Haḍrân und Halb-Fellâhîn begeben sich der den Eid Fordernde, el-muġallef, und der den Eid Leistende, el-hâlef, beide gewaschen, zum Grabe eines Heiligen, oder zu einem heiligen Baume oder einer heiligen Quelle. Der Schwörende legt die Rechte auf den heiligen Gegenstand und sagt:

„Beim Leben des (Heiligen) N. beim Leben Gottes, war es so und so, wa ħajât flân, wa ħajât allâh.“

Der Meineidige wird an seinen Herden oder seiner Familie gestraft, fi ħlâlo wa 'ejâlo.

Seltener ist der Eid el-Musabba', dafür gilt er aber mehr und wird folgenderweise abgelegt:

An einem Orte, wo sich Ameisen aufhalten, bejt nimle, macht man mit dem Schwerte einen Kreis und teilt ihn durch sieben horizontale und sieben vertikale sich kreuzende Linien in Felder ein. Dann legt man in den Kreis ein kleines, noch blindes Hündchen, ġerw kalb a'ma. Der Schwörende tritt ebenfalls hinein und sagt:

„Bei Gott, niemand ist mächtiger als Gott, der Tag des letzten Gerichtes, er steht bei Gott, der Tag, an dem jedermann sucht nach

Wahrheit . . . ich schwöre, daß sich die Sache so und so verhält, w allāh wa lā a'azz min allāh, jowm al 'arḍ 'al-allāh jowm kullu judawwer 'a-ṣ-ṣaḥīḥ innu kada w kada.“

Sowie er das ausgesprochen, springt er aus dem Kreise heraus, trachtet sich einer Waffe zu bemächtigen und unter dem Eindrucke des Eides, hwa' ad-dīn, den zu töten, welcher den Schwur von ihm verlangte. Gelingt es ihm, so verfällt er nicht der Blutrache; denn vor nichts schaudert der Ṣahari so zurück, wie vor diesem Schwur, weshalb er auch sagt:

„Wer dich tötet, handelt milder, als der dich zum Schwure zwingt, kâtelak ahwa min muḥallefak.“

Die Anwesenden trachten jedoch jedes Blutvergießen zu verhindern, deshalb nehmen sie dem Schwörenden vor dem Schwure alle Waffen ab und umringen ihn darnach.

Als unverletzlich gilt folgende Eidesformel:

Der den Eid Fordernde legt die Linke auf das Haupt des Schwörenden und steckt die Rechte unter dessen Gürtel, ergreift seine Genitalien und sagt:

„Ich beschwöre dich bei deinem Gürtel und bei deinen Genitalien, bei (deinen Kindern, die) du schon hast oder noch haben kannst, bei deiner Verwandtschaft und bei deiner Nachkommenschaft.

An-anṣadak biḥzâmak wa lzâmak
wa mâ warâk wa ḡuddâmak
binazarak wa mâ ḡâ min zahrak.“

Dann wird hinzugefügt, was der andere zu tun sich verbinden soll.

Die Liebe zu den Kindern und überhaupt der Wunsch, zahlreiche und glückliche Nachkommen zu haben, erlaubt dem Schwörenden nicht, etwas Falsches auszusagen.

Bei den schwersten Verbrechen, wie bei Mord und Ehebruch, findet ein Gottesurteil statt. Die beschuldigte Person muß nach Tejma' gehen und dort bei dem Kâhen glühendes Eisen belecken, wobei sie sagt, wenn es eine Frau ist:

„Ich komme zu belecken das Eisen ob der Anschuldigungen des N., des Sohnes des N., der mich des Ehebruches bezichtigt. Ich bin aber rein und frei von alldem, was er vorbringt, ani ḡâjije abla' 'an tihme flân al-flâni, illi athamni bi-z-zina'; w ani al-barijje w al-'arijje min kull mâ ḡâl.“

Nun reicht ihr der Kâhen ein rotglühendes Eisen, welches sie mit der Zunge lecken muß. Bleibt die Zunge unversehrt, so ist sie Barije, rein, und der Ankläger muß sofort fliehen, denn auf ihm liegt Blutschuld, als hätte er einen Mann umgebracht, kann o dâbeh, und wird auch darnach von der Verwandtschaft der Beschuldigten behandelt. Verbrennt sich aber die Frau die Zunge, so ist sie schuldig, warfte, und wird in der Regel von ihren Verwandten getötet.

Es kann jedoch auch dieses Gottesurteil täuschen. So erzählt man von einer Frau namens Mwêdijje, aus dem Stamme der 'Aneze daß sie des Ehebruches beschuldigt nach Tejma' kam, um das Eisen zu belecken. Bevor sie die Wohnung des Kâhen betrat, band sie unter dem Rocke einen Gürtel, ħzâm, um die beiden Kniegelenke und vor dem Lecken, al-bil'a, sagte sie:

„Ich bin nicht gekommen um zu lecken wegen Liebe oder Neigung oder Empfindung oder Sehnsucht, alles das ist ein starker Wind. Ich bin gekommen zu lecken wegen dessen, was unter dem Gürtel ist, anî mâ ġît abla' 'an al-ħubbe, w al-wudde, w al-ħusse w al-wusse ħâda miṭl al-ħbûb anî ġît abla' 'an mâ taḥat al-ħazâm.“

Sie meinte nicht den oberen Gürtel, sondern den unter dem Rocke und beleckte das Eisen, ohne daß ihr etwas geschehen wäre. Nun kehrte sie zurück, aber nicht zu ihrem Geschlechte, sondern zu dem des Ibn Ša'lân, unter dessen Schutz sie sich stellte, daḥalat 'alej.

Ibn Ša'lân machte sich sofort auf, ihre Beschuldiger zu töten. Da rührte sich das Gewissen ihres Mitschuldigen, er erklärte öffentlich, der Frau beigewohnt zu haben und rettete dadurch den Beschuldigten das Leben. Die Häuptlinge der 'Aneze kamen sogleich in das Zelt des Ibn Ša'lân und forderten die Frau mit gezückten Schwertern auf, offen die Wahrheit einzugestehen. Sie gestand, wie sie die Bil'a täuschte und wurde dafür getötet.

Die Ĥwêât schwören nicht beim Barte, lahje, sondern beim Schnurrbart, šwâreb. Der Mann, der das Eisen zum Belecken reicht, el-muballe', heißt Erfeje' und lebt in el-'Öla.

Kein Keraki wird falsch schwören, wenn er den Türschluß von dem Heiligtume el-Ĥaḍr während des Schwures mit der Rechten berührt, denn sonst könnte sein Haus oder Zelt einstürzen, und seine ganze Familie müßte zugrunde gehen. Auch bei eš-Šejḥ Šalâḥ wird er keinen Meineid ablegen, weil er sonst alle seine Herden einbüßen würde.

In el-Kerak lautet die gewöhnliche Schwurformel: „Bei Gott und sieben mit Getreide beladenen Kamelen, daß es so und so ist, w allâh

wa saba^c ġemāl muḥammalāt ralla“, oder der Schwörende nimmt ein Hölzchen in die Hand und spricht:

„Beim Leben dieses Holzes
und des angebetenen Herrn! daß es so und so ist.

Wa ḥajāt ha-l-‘ūd
w ar-rabb el-ma‘būd.“

Die feierliche Formel, um sicher zu sein, daß ein anderer etwas tue, lautet:

„Ich lege Gott auf deine Lenden
und den hl. Georg zwischen deine Augen,
auf deine schwarzen Augen
und die bei dir sitzenden Männer.
Ich lege es auf deine weidende Habe
und auf deine arbeitenden Nachkommen
und zwischen die Halsöffnung deines Hemdes
und deinen Speichel.

Ana ḥaṭṭ allāh fi mtūnak
w al-ḥaḍr bēn ‘ujūnak
fi ‘ujūnak es-sūd
wa rgālak el-eḵ‘ūd
ḥaṭṭha fi-l-māl es-sāreh
w al-wulejd el-fāleh
wa bēn zīḵak
wa rīḵak.“

Oder man legt die Rechte auf den Kopf des zum Eide Aufgeforderten und sagt:

„Ich beschwöre dich bei Gott
und trenne deinen Rücken von Gott.

Munšedak billāh
w muḥli ḡahrak ‘an allāh.“

Beim feierlichsten Schwure legt der den Eid Abnehmende dem Schwörenden die linke Hand auf den Kopf und die Rechte auf die Genitalien und sagt:

„Ich unterwerfe dich Gott
und trenne deinen Rücken von Gott
und ich lege die Hand zwischen deinen Gürtel und deine Genitalien.

Hwétât et-Tihama und Beli: der Schwörende hebt den brennenden Stab aus dem Feuer, hält ihn hoch und spricht:

„Beim Leben dieser Flamme, daß . . . wa ḥajât ha-l-miḵbâs innu.“

6. Din el-'ûd: Beli: Der Schwörende nimmt einen trockenen Ast, hebt ihn und spricht:

„Beim Leben dieses Astes und dessen, der ihn wachsen, dann grün und trocken werden ließ, daß ich . . . , wa ḥajât ha-l-'ûd w min anbatu wa tumm aḥḍaru w ajbasu inni . . .“

7. Wenn der Sohn etwas unternehmen will, womit die Mutter nicht einverstanden ist, kann sie ihn durch folgende Formel (Tijâha) daran hindern; sie sagt nämlich in seiner Anwesenheit:

„Bei meiner Brust, die du gesogen hast, sollst du zurückkehren, fi dirrati illi raḍe'taha ann ta'âwed“, und er muß sein Vorhaben aufgeben.

Den 'Azâzme gilt der Kreisschwur, din el-ḥuṭṭa, als hochheilig, a'zam.

Bei den Sa'idijîn schwört die eines Ehebruches verdächtige Frau:

„Beim Kreise dieses heiligen Ortes, daß ich weder gespalten noch geritten worden bin, w ḥuṭṭa ha-l-weli inni mâ šukebt w lâ rukebt.“

Auch ist der Schwur vor einem Feuer, din en-nâr, heilig. Der 'Azâmi stellt sich vor ein brennendes Feuer, hält die Rechte über die Flamme und sagt:

„Beim Leben dieses Feuers, welches aus sieben Sachen besteht, beim Leben dieses Feuers, welches aus kaltem Eisen hervorging, daß es so und so ist, w ḥajât ha-n-nâr ha-l-emsabbe'e w ḥajât ha-n-nâr illi tala'et min ḥadide bârde inno . . .“

Din el-minšede nennen die Zullâm den Schwur bei den Genitalien. Din ed-dirre, Brusteid, ist bei ihnen im Gebrauche bei der Zusage. Der ihn schwören läßt, sagt bei den Sa'idijîn:

„Bei Gott, wenn du nicht tust so und so, soll er (Gott) die Brust abschneiden, die du sogest, w allâh lan mâ sawejt kada lakṭa' ed-dirre illi ent raḍa'etha.“

Der Zullâmi schwört auch bei seiner Kaffeekanne, wa-l-bakrağ, beim Leben seines Schafes, w ḥajât ha-š-ša', bei der Brust seiner Mutter, w dirre wâledi.

Der Sa'idi schwört sogar beim Leben der Nacht, wḥajât ha-l-mênijje.

Die Šôbakijje schwören bei ihren Vorfahren, biğdûdom; auch hört man die Phrase:

„Es möge dich antreiben das Los meines Ahnherrn, sâjek 'alék ḥazz ġiddi.“

Ihr heiligster Eid ist bei ihrem Ahnherrn Ĥméd, denn dieser kann strafen. Wenn sie schwören, so wiederholen sie siebenmal das Wort Alláh oder Ĥméd und beteuern die Wahrheit. Dann sagt der den Schwur forderte: „Das Reitpferd Gottes hinkt zwar, aber holt ein, faras alláh ‘arġa’ wa sabûḳ.“

Ist jemand in seinem Rechte beeinträchtigt oder befindet er sich in Gefahr, so sucht er Schutz. Den Schutz kann man nur im Zelte erlangen. Dieses ist heilig, und ehrlos handelt, wer das Asylrecht in einem Zelte verletzt oder den Schützling nicht verteidigt.

Im Jahre 1887 fielen die Šhûr in die Gebiete von el-Kerak ein und machten gute Beute. Die Kerakijje mit Darawiš und Šāleḥ ibn Ḥalil ibn Mušafa verfolgten sie bis zum řadir es-Sulřān. Hier lagerten die Hķejš von den Šhûr, welche mit den Kerakijje und insbesondere mit den Megālje vor kurzem Frieden geschlossen hatten. Dort brachten die Šhûr ihre Beute in Sicherheit und warfen sich auf die Kerakijje, die bald in der Flucht das Heil suchen mußten. Da ihnen der Rückzug abgeschnitten war, so eilten Šāleḥ ibn Ḥalil und Ḥalil ibn Ṭāha in das Lager der Hķejš, ihrer Freunde, und baten um Daḥle, Schutz. Šāleḥ ibn Ḥalil verkroch sich in das Frauengemach des Häuptlings und fühlte sich sicher. Aber bald kamen seine Verfolger, gaben ihm von draußen eine Kugel, zogen ihn bei den Füßen heraus und schlachteten ihn ab. Dasselbe geschah mit Ḥalil ibn Ṭāha eḍ-Ḍmûr.

Die heiligen Gräber und andere heilige Orte beschützen nicht. So geschah es vor mehreren Jahren dem Abu ‘Awéd von at-Terābîn. Er ging mit Ĥsên abu ‘Awêne, und dieser zeigte ihm seine Pistole. Abu ‘Awéd wollte sie probieren, der Schuß ging los und die Kugel traf den Ĥsên. Abu ‘Awéd floh sofort zum Grabe des Šejḥ Nûrân, wurde jedoch von den Angehörigen des Erschlagenen herausgezogen und wie ein Schaf geschlachtet, wa-ḥraġûḥ min bejt el-weli w ḍababûḥ kaḍabl ċš-ša’.

Jedermann ist verpflichtet, den Schutz einer Person zu übernehmen. Dies ist ja Ehrenpflicht seiner Familie und seines ganzen Geschlechtes. Wollte er den um Schutz Angehenden abweisen, so würde er dadurch seine Furcht oder seine Ohnmacht bekunden. Er übernimmt deshalb den Schutz auf jeden Fall, stellt sich jedoch, wenn er sich zu schwach fühlt, samt seinem Schützlinge unter den Schutz eines Mächtigeren.

Der Bedrückte betritt im Gebiete von el-Kerak das Zelt und sagt: „Ich ersuche dich um Schutz vor den Quälereien des N. Du kannst auf dreierlei (Wegen) entscheiden, es handelt sich ja um eine gute Sache, ana daḥalt ‘alejk min ġawr řân biṭ-talāte, daḥalt ‘alejk bil-ḥaḳḳ.“

Der Beschützer antwortet:

„Freue dich der Kraft und des Glückes! Ibšer bil-ezz w aṭ-ṭajjeb
Niemand darf dich schmälern, mā-ḥad juḡaṭṭe'ak
und zeichne die drei (Wege) mit deiner Hand, w enet ḥoṭṭ eṭ-talāte bīdak“,
und der Bedrückte zeichnet mit seinem Stocke drei parallele Striche auf
den Boden.

Wenn ein Ṣaḥari einen Stammgenossen getötet hat und dadurch
der Blutrache verfallen ist, da'we damm, packt er sein Zelt auf die
Kamele, flieht mit seiner Verwandtschaft zu einem mächtigen Haupt-
linge, hinter dessen Zelte er sein Zelt aufschlägt, jaḡfiḥ bejṭ al-maḍḥūl
'alejh, und betritt dessen Zelt mit folgenden Worten:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz nach den Normen, die unter
den Menschen anerkannt sind, ich suche Zuflucht und Schutz vor meinen
Stammgenossen, ana dāḥel 'alejk biḍ-drūb illi bēn an-nās, dāḥel 'ajed
lājed min ibn 'ammi.“

Handelt es sich aber nur um Geringes, so läßt er, wenn er einen
Beschützer braucht, sein Zelt stehen, geht allein, brāsih, in das Zelt
desjenigen, um dessen Schutz er ansucht, und sagt:

„O N., ich stelle mich unter deinen Schutz vor der Gewalt meines
Stammgenossen, der mein Recht ißt, jā flān ana dāḥel 'alejk 'an šarr
ibn 'ammi māčel ḥaḡḡi.“

Der um Schutz Ersuchte, ad-ḍaḥil, muß ihn gern oder ungern mit
seiner ganzen Verwandtschaft beschützen.

Bei den 'Amārīn sagt der von dem Bluträcher Bedrohte:

„O N., ich stelle mich unter euren Schutz, rettet meinen Nacken
und meine Herden, jā flān ana dāḥel 'alejku sallemū rḡubti w ḥalāli.“

Wenn ein Šarārī bedrängt ist, ladet er sein Zelt, Weib und Kinder
auf und flieht. Wenn er ein Lager erreicht, hält er vor einem Zelte
an, springt hinein und sagt:

„O du, dem nur Wohl begegnen möge, ich (vertraue) auf Gott
und auf dich, jā lāḡi-l-ḥejr ana billāḥ w bik.“

Der Zeltinhaber — oder in seiner Abwesenheit dessen Frau — sagt:

„Freue dich der Kraft und Sicherheit des Lagers. Niemand darf
dich bedrängen und du zeichne die Dreie mit deiner Hand, ebšer
bil-ezz wa ṭib el-menzel, mā-ḥad juḡaṭṭe'ak w enet ḥoṭṭ eṭ-talāte bīdak!“

Der Beschützer verscheucht, jintaher, die Verfolger, mit den Worten:

„Euere Hände (weg)! Eure Hände (weg), īdēku, idēku!“

Die Frau fügt noch hinzu:

„Hände weg, Hände weg! hinter mir sind noch Männer, idêku, idêku, warâja rgâl!“

Die Verfolger müssen stehen bleiben und dürfen nichts einwenden. Wenn sie dennoch über den Beschützten herfallen und ihn schlagen sollten, müßten sie von den Anverwandten der Frau oder des Beschützers getötet werden, ohne daß deshalb Blutrache entstünde.

Der Verfolgte nennt nun einen Mann, den er zum Richter haben will, sein Beschützer ernennt einen zweiten, und der Verfolger einen dritten. Dann darf der Verfolgte und der Verfolger je einen abweisen, so daß nur ein Richter bleibt. Der Beschützer sendet nun einen Boten zu dem Verfolger und läßt ihm mitteilen:

„O N., der N., Sohn des N., ersucht mich um Schutz, um sein Recht zu wahren, und du sollst seinen Besitz nicht schmälern, jâ flân, flân ibn flân dahâl 'alejji 'a-l-ḥakḳ w lâ taḳaṭṭe' sāḥto.“

Der Verfolger antwortet:

„Dein Schutz lastet über mir gleich schwer, als ob ihn zwei beschützten, und dein Stab ruht auf mir wie ein Säbel, dahlak 'alejji dahlên w 'aşâtak 'alejji séf.“

Nun begibt sich der Verfolger zu dem Beschützer, wo auch der Richter erschienen ist, und hier wird die Sache verhandelt.

Sollte der Verfolger nicht erscheinen, so wird er zum zweiten-, dritten-, vierten-, fünftenmal aufgefordert und falls er auch dann nicht erscheint, verfällt er der Gewalt des Beschützers, der ihm mit seinem Geschlechte alles wegnehmen darf.

Wenn der Verfolger dem Beschützten nachstellt und ihn irgendwo erreicht, schlägt oder tötet und flieht, so ist er zum vierfachen Blutpreise verpflichtet, und muß dazu noch dem Beschützer so viele Kamele geben, daß ihre Reihe von dem Orte, wo der Dâḥel mißhandelt worden ist, bis zum Zelte des Beschützers reicht.

Bei den Ḥanâğre: Wenn jemand arg bedrängt wird, begibt er sich zu einem Häuptlinge, hängt seinen Mirir, Kopfstrick, auf dessen Hals und sagt:

„O N., ich suche Hilfe bei Gott und bei dir vor dem Frevel des N., jâ flân, ana billâh wa bik 'an tölte flân.“

Der Häuptling antwortet:

„Gerechtigkeitshalber übertrage ich dir den Schutz. Du bist willkommen bei dem, der dir dein Recht verschafft, bid-dalâjel anḳol lak ad-dahâl marḥabâ bak billi juwaşşelak ḥakḳak.“

Dann sendet der Häuptling zu dem Missetäter und fordert von ihm das Recht.

Der Verfolgte muß beschützt werden von dem, dessen Schutz er mit den Worten „ana dâhel 'alejk“ ansucht.

Bei den Tijâha sagt der Häuptling von seinem Schützlinge:

„Dieser (ruht) in meinem Bauche, bezeuget es o Leute, hâda fi baṭni ešhedû jâ nâs!“

Bei geringeren Rechtsstreitigkeiten betritt der im Rechte Gekränkte das Zelt eines anerkannten Richters und sagt:

„Ich stelle mich unter deinen Schutz vor N., und dir gehört das Viertel, oder dessen Wert, oder die Sache N., ana dâhel 'alejk min flân w lak rba'ijje aw tamanha aw aš-ši al-flâni.“

Der Richter antwortet: „Du bist sicher, salimt.“

Nun läßt er dem Widersacher sagen:

„N. stellte sich unter meinen Schutz, wenn du Recht hast, komm und nimm es, flân dahal 'alajji w in kân lak ḥaḳiḳe ta'al hodha.“

Diesem bleibt nun nichts anderes übrig, als vor dem Richter zu erscheinen und sein Recht vor der Versammlung zu vertreten. Steht sein Recht fest, in ṭabat lo ḥaḳḳ, so nimmt er, was er beansprucht.

Bei den Sa'idijjîn sagt der Schutzfliehende dem anerkannten Richter:

„Ich (lege mich) auf deine Ehre o N. vor N., ana fi 'ardak jâ flân 'an flân“, und legt dabei seinen Kopfstrick um den Hals des Richters, der darauf antwortet:

„Sei willkommen, marḥabâ bak!“

Solche Richter sind bei den Sa'idijjîn: Sâlem ibn Rammân, Sâlem er-Rwêḍi und 'Aḳnân ibn Sarûr.

Die meisten Streitigkeiten verursacht der Diebstahl. Seinem Stammgenossen etwas zu stehlen, ist Sünde, aber einem Fremden, der weder bekannt, noch Gast, noch Schutzbefohlener ist, etwas zu entwenden oder zu rauben, ist ehrenhaft; darum muß man in den Gebieten der Fellâḥîn auf seine Sachen gut aufpassen. Es bilden sich daselbst kleine Banden junger Männer, welche die Gebiete anderer Geschlechter durchstreifen und sie unsicher machen.

Wenn die Lijâtne solchen Dieb, ḥâjef, bei der Tat erwischen, prügeln sie ihn tüchtig, jidrebûh darban aliman, und binden ihn an die Mittelstange, al-wâset, des Zeltens an. Will er nicht neue Schläge bekommen, so darf er sich nicht rühren. So bleibt er gewöhnlich bis zum Tagesanbruch in dieser Lage; dann nimmt man ihm alles ab, was

er hat, und läßt ihn laufen. Kennt er aber jemand von den Anwesenden, den er grüßt, so wird er diesem übergeben, der ihn dann freilaßt.

Wenn die Kerakijje einen Dieb, ḥājeḥ, im Lager ergreifen, legen sie ihm die für die Pferde bestimmten eisernen Ketten an und binden ihn an die Vorderstricke des Zeltes, an denen auch die zum Mästen bestimmten Schafe, rabibe, rabājeb, angebunden sind. Nun schmieren sie ihm den Kopf und Bart mit Teig, 'aḡīne, ein und die Schafe belecken ihn und reißen ihm dabei die Haare aus.

Oder sie graben ein längliches Loch, legen ihn hinein, so daß nur der Kopf herauschaut, bedecken ihn mit Erde und stampfen diese zu.

Zur Zeit der Ernte muß er mit den Ketten an den Füßen arbeiten, bekommt Schläge, wenig Essen, aber seine Seele, 'azize, nehmen sie ihm nicht. Nach einem Monate wird er, wenn er aus dem Gebiete, min ed-dire, von el-Kerak (zwischen el-Môḡib und el-Ḥsa) stammt, entlassen.

Wenn seine Begleiter etwas geraubt haben und damit geflohen sind, so wird er erst dann freigelassen, wenn alles zurückgestellt ist.

Erblickt ein Ḥanḡūri einen Dieb, ḥarāmi, so schreit er:

„Hierher, o Tapfere, hierher, ḡāj jā šbejjān, ḡāj!“

Wenn sie ihn töten, und er einem befreundeten Stamme angehört, muß sein Blutpreis, dije, bezahlt werden.

Auch bei den Terābīn wird der Dieb, wenn er zu den Feinden, ḵômāni, gehört, getötet.

Wenn er aber ein Zelt erreicht und es betritt, darf er bei den 'Azāzme nicht mehr getötet werden.

Sa'īdijjīn: Wird ein Dieb, dessen man auf dem Pferche, marāḥ, im Hirtenlager oder auf dem Mittelplatze im Zeltlager der Beduinen, sāḥat el-'arab, habhaft wird, getötet, so dürfen seine Angehörigen keinen Blutpreis verlangen.

Zullām: Wenn er getötet wird, so muß der Töter fliehen, jiḡla, und den Blutpreis zahlen.

Die gestohlene Ziege oder das gestohlene Schaf muß überall zurückgegeben werden mit noch drei anderen. Ist das gestohlene Tier nicht mehr vorhanden, so müssen vier restituiert werden, murabba'. Schmalz, Getreide, Pflug, Mantel u. ä. muß viermal bezahlt oder ersetzt werden.

Wenn jemand in einem Hause oder Zelte etwas stiehlt, so zahlt er noch für das Betreten desselben bis 100 Meḡidi Strafgeld.

Eine Stute oder ein Kamel wird nur einfach ersetzt.

Dies ist der Grund, warum man jedes gefundene Schaf u. ä. anzeigt und es als fremdes Eigentum hält, bis der Eigentümer erscheint.

Wenn es Junge wirft, werden auch diese mit dem Wasm, Abzeichen, ihrer Mutter versehen und erst nach vier Jahren gehören sie dem Finder.

Wer einem anderen durch eigene Schuld einen Schaden verursacht, ist ebenfalls ersatzpflichtig. Der Beschädigte, el-*ṣarīm*, treibt das Vieh des Schädigers zu einem Häuptlinge, und dieser zwingt nun den Schädiger Ersatz zu leisten, binno jisodd 'amilo, und erst dann gibt er ihm die Tiere zurück.

Will der Schädiger nicht Folge leisten, so verhängt über ihn der Šejh die Wiğh-Strafe, jaḳûm bwiğh 'ala rá'i-l-ḥalál. Vor dem Zelte des Schädigers wird ein Teppich in der Richtung gegen das Zelt des Šejh ausgebreitet und darauf ein Schaf (Ziege) des Schädigers geschlachtet und dies so lange wiederholt, bis er nachgibt. Der Šejh bekommt einen Lohn, ḥišmi, dafür.

Recht schwierig gestalten sich Erbschaftsstreitigkeiten. Rechtmäßige Erben, el-warīṭ oder el-wāret, sind die Söhne. Letztwillige Verfügungen des Vaters kommen nie vor. Bei den Šḥûr darf der Vater unter keiner Bedingung seinen Sohn von der Erbschaft ausschließen, lâ jikder jikta' waladu min málîh. Auch wenn der Vater zu Lebzeiten seinen Sohn fortgejagt hätte, kommt dieser nach seinem Tode zurück und nimmt, was ihm gehört.

Die Töchter erben nie mit den Söhnen. Gewöhnlich bekommen sie von den Brüdern gar nichts; ja auch die Mitgift der Schwester, mohr, sijâḳ, die der Bräutigam bringt, gehört den Brüdern.

Sind keine Söhne da, so geht der ganze Besitz auf die nächsten Verwandten des Verstorbenen über. Die Töchter bekommen nur als Geschenk je eine Wārede und je eine Šadere, also zwei Kamelstuten: die zur Tränke Gehende, die von der Tränke Zurückkehrende. Diese Geschenke sollen die Töchter immer bekommen, selbst wenn der rechtmäßige Erbe leer ausgehen sollte.

Bei den 'Amârîn ist es nicht bestimmt, was die Töchter als Geschenk bekommen sollen, und es hängt von der Herzensgüte, ṣibet al-ḥāter, der Erben ab, was sie ihnen schenken.

Hat der Erblasser keine Söhne und keine Töchter, so erbt die ganze Verlassenschaft, ḡamī' muḥlefât, sein entlassener Sklave oder sein Adoptivsohn, al-maḥšûr, der zum Geschlechte des Adoptivvaters gehört. Dieser ist auch der gesetzliche Erbe, wenn Töchter da sind. Er darf diese nicht heiraten, verheiraten kann er sie aber.

Adoption, al-ḥišre, kommt häufig vor. Wenn der Mann keine Söhne hat, kann er einen fremden Knaben an Sohnes statt nehmen.

Er ruft die Stammesangehörigen in sein Zelt und bringt dorthin den Knaben oder Jüngling, der ein Schaf führt. In dem Gasträume, aš-šikk, seines Zelttes muß der Zeltherr nun das Schaf, ša't-al-ḥiṣre, opfern. Wenn er es schlachtet, spricht er:

„Höret zu, o Zeugen!	Isma'û jā šāhedîn!
Sehet diesen offenen Zeltraum	šûfû ha-š-šikk el-mušarra
und dieses für jeden bereitete Fleisch:	w ha-al-laḥm al-mufarra'
es ist dies keine Gunst von mir,	mâ hu ʕaram minni
sondern sehet: ich adoptiere den N.;	bal tarâni muḥser flân ma'i
(er soll das Recht ausüben) über meinen Be-	fi mâli w ḥalâli w banâti.“
sitz, meine Herden und meine Töchter.	

Tijāha: Der Mann darf von seinem Besitze nichts seiner Frau zuwenden. Ja auch wenn er keine Söhne hat, darf er seinen Töchtern oder seiner Frau sein Privateigentum, mulk, nicht vermachen. Dies wäre eine Schädigung der Erben, meḥsed warîṭ, und das sind seine Anverwandten. Diese geben der Frau oder den Töchtern nach ihrem Gutdünken, ṭibe ḥāter.

Bei den Ḥwêtât kann der Vater den ungehorsamen Sohn temporär vom Erbe ausschließen oder ihn überhaupt fortjagen. Er sagt:

„O N., ich scheide dich ab und Gott scheidet dich ab vom Besitz und Verkehr, jā flân ana kâte'ak w allāh kâte'ak min el-milē w as-silē.“

Nach dem Tode des Vaters kann jedoch der Sohn Anspruch auf die Erbschaft erheben und bekommt seinen Anteil.

Der von einer Dienerin (Magd) geborene Knabe kann den übrigen Söhnen nicht gleichgestellt werden. Er wird oft nach dem Tode des Vaters samt der Mutter vertrieben.

Einem Bewohner von el-Kerak gebar seine Frau erst in seinen alten Tagen einen Sohn. Voll Dankbarkeit gegen Gott ging er zu seinen Freunden, um es ihnen mitzuteilen und fand am Wege einen neugeborenen, verlassenen Knaben liegen. Er erbarmte sich seiner und ließ ihn mit seinem Sohne erziehen. Beide nannte er Mḥammed. Als er nach einigen Jahren dem Sterben nahe war, sprach er: „Mḥammed wird erben, und Mḥammed wird nicht erben.“

Als die Knaben groß geworden, sagte der Vormund dem leiblichen Sohne: „Mḥammed ist ein Bastard, lôme, gib ihm nichts und jag' ihn fort.“

Er tat es, doch der gefundene Mḥammed erwiderte: „Ja du hast hier gar nichts zu sagen, denn du bist ein Bastard — ziehe fort!“

Nun entstand ein großer Streit, wer der leibliche Sohn und somit der rechtmäßige Erbe sei. Um dies zu entscheiden, zogen beide zum Geschlechte der Beni 'Oḳbe von den Tijāha im Gebiete von Razze, dessen Häuptling ez Zijādi als Richter allgemein anerkannt war, und stiegen nach Sonnenuntergang vor seinem Zelte ab.

Beide brachten dieselbe Klage vor. Ez-Zijādi antwortete gar nichts.

Nachdem der eine wie der andere seine Sache vorgebracht hatte, trat ez-Zijādi zu seiner jungen Frau, die hinter dem Scheidetuche der Verhandlung zugehört hatte, und sagte: „Ich weiß nicht, wem ich rechtgeben soll.“ Da sagte die Frau: „Geh' schlafen und laß mich handeln.“

Sie legte ihren Schmuck an und ging, als sich alles niedergelegt hatte und in der Männerabteilung nur die beiden Brüder geblieben waren, einigemal an ihnen vorüber. Da erhob sich der gefundene Mḥammed und wollte sich mit ihr unterhalten. Sie wies ihn jedoch zurück mit dem Bemerken, mit ihm sei keine angenehme Unterhaltung möglich, da er sich um sein Recht kümmern müsse.

Er erwiderte: „Die Unterhaltung mit dir in dieser Nacht laßt mich auf mein Recht verzichten.“ Dies hörte auch der wahre Sohn und sagte: „Ich würde mich schämen, mein Recht um einen Liebeshandel herzugeben.“

Da ergriß die Frau die Hand des gefundenen Mḥammed, rief den ez-Zijādi und erzählte, was geschehen war. Ez-Zijādi ließ sofort Feuer anzünden, die Ältesten zusammenrufen und erklärte: „O Versammlung, hier sind die beiden Mḥammed. Dieser da ist der wahre Sohn, der erben wird, und dieser wird nicht erben; denn seine Worte beweisen, daß er ein Bastard sein muß.“

Gastfreundschaft.

Der Araber betrachtet die Gastfreundschaft als seine erste Pflicht; er weiß wohl, daß gar oft sein Leben wie das seines Tieres verloren wäre, wenn er keine hilfreiche Hand fände, und diese sucht er sich durch Gegendienste zu sichern. Die Gastfreundschaft bietet ihm auch volle Sicherheit in den Gebieten seines Gastgebers, weil dieser für alles, was sein Gastfreund besitzt, bürgt. Die Verpflegung wie die Verantwortung verursachen dem Wirt viele Sorgen; deshalb suchen sich viele der Pflicht der Gastfreundschaft zu entziehen und verstecken ihre Zelte in abgelegenen Tälern und schwer zugänglichen Schluchten, oder lassen abends das Feuer ganz ausgehen. Trifft man durch Zufall auf

einen Stammangehörigen und fragt ihn nach dem Zeltlager, so bekommt man immer falsche Auskunft. So handeln die meisten Fellâ'in und Ma'aze; die echten Araber aber, die Kamelzüchter, laden manchmal schon von weitem ein. Oft liefen oder ritten uns mehrere Männer entgegen, baten uns mit schönen Worten, bei ihnen zu bleiben, gingen nach, wenn wir nicht anhielten, und bedrohten uns, so daß wir ihrem Wunsche nachkommen mußten.

Der Gruß gilt überall als Zeichen der Gastfreundschaft. Freilich besteht der arabische Gruß aus einer ganzen Reihe von Redewendungen und dauert manchmal eine gute Viertelstunde, so daß man oft in die Lage kommt, sich ihn zu verbitten, was dem Eingeborenen aber höchst unanständig erscheint. Die Ḥwêât sagen:

„Wenn du jemand grüßest, şaffak, taşfik, und er dir antwortet, so begleitet dich sein Gruß den ganzen Tag, und du kannst nicht irgehen.“

In der Wüste grüßen die Şhâr folgenderweise:

„Stärke dich (Gott), kawwak!“

«Willkommen, du sollst stark sein, hala' żwit!»

„Gott soll dir helfen, allâh ja'inak!“

«Gott soll dich lange erhalten, allâh jadîmak!»

Seltener hört man in der Wüste die Worte:

„Friede mit dir, as-salâm 'alejk!“

«Auch mit dir sei Friede, wa'alejk as-salâm!»

„Woher beglückest du uns, min ejn ḥajjit?“

«Gott zum Gruß, allâh wa ḥajja!»

und nun sagt er, woher er kommt. Dann folgt zumeist die Frage:

„Wo sind die Araber, wejn ha-l-'arbân?“

„Ich wünsche dir Frieden, salâmtak, sie lagern dort und dort!“

Ist der Wanderer durstig und sieht gefüllte Wasserschläuche, so fragt er:

„Habet ihr Wasser mit, ma'ku ma'?“

«Jawohl, ma'ana!»

Wenn er die Wasserschläuche nicht gleich bemerkt und nicht weiß, wieviel Wasser sie haben, so fragt er:

„Werdet ihr den Durstigen nicht tränken, mâ taskû al-'aṣṣân?“

«Bei Gott, laß deinen Bauch voll sein, îw allâh ed'a baṭnak râwi!»

Wenn man Kamelhirten begegnet und die gewöhnlichen Formeln gewechselt hat, hört man fast immer die Aufforderung:

„Steiget ab, melket, ḥawwelû, eḥtelbû!“

und sie bringen eine oder mehrere Kamelstuten, von denen man frische Milch bekommt.

Ausführlicher gestalten sich die Grußformeln im Gastzelte. Bei den Arabern gibt es kein spezielles Gastzelt. Jedes Zelt empfängt Gäste, man soll aber immer im ersten Zelte, zu dessen Vorderseite man kommt, absteigen. Hat man jedoch im Zeltlager einen Bekannten, bei dem man absteigen will, so erkundigt man sich zuvor nach der Lage seines Zeltes mit den Worten:

„Wo steht das Zelt des N.? O der du gewohnt bist, Auskunft zu erteilen, wejn bejt flân, jâ mu'awwad 'âliman?“

Dann sucht man es auf, indem man womöglich die Rückseite der Zelte passiert. Vor dem gewünschten Zelte läßt man die Kamele niederknien, ju nawwehû ar-rêâb kafa'-l-bejt. Der Zeltherr oder seine Frau bringt inzwischen Teppiche aus dem Wohnraume in den Gastraum, den man mit den Worten betritt: „Kawwak“ oder „As-salâm 'alejkom.“ Dann begrüßen einander Gast und Zeltherr durch Umarmung und Kuß, je dreimal auf jede Wange, legt die Rechte auf die Brust und sagt:

„Wie befindest du dich, čejf ente?“

worauf man zur Antwort bekommt:

«Gott sei Lob, al-ḥamd lillâh.»

Jetzt fordert der Zeltherr oder dessen Frau die Angekommenen auf:

„Tretet auf die Teppiche, fûtû 'a-l-frâš.“

Man entledigt sich der Reitschuhe, stellt das Gewehr abseits in die Nähe, setzt sich mit unterlegten Beinen auf die Teppiche nieder und lehnt sich an einen Šdâd-Sattel. Jetzt grüßt der Mu'azzeb nochmals und fragt:

„Wie geht es dir, čejf ente?“

„Wie geht es deinen Kindern, čejf min warâk?“

Man antwortet: «So Gott will, geht es ihnen gut, in ša' allâh mabsûṭîn.»

„Gott möge dich zufriedenstellen, allâh jabusṭak (sic)!“

«Sie lassen dich grüßen, jusallemû 'alejk!»

Dann steht der Mu'azzeb auf und ruft in die andere Abteilung des Zeltes:

„Sofort, o Gastgeberinnen, bereitet das Abendessen euren Gästen, bsâ' jâ ma'âzib sawwû 'aša liḍujûfkon!“

Wenn die Gäste bereits gesättigt sind, fordert sie der Gastgeber auf, noch weiter zu essen:

„Esset, o Gäste, esset das Abendmahl!

Ihr habt uns gar nicht erfreut mit euerem Essen!

Ta'aššû, ta'aššû, jâ ðujûf mâ 'aġibtûna fi 'ašâku!“

Sie antworten darauf: «Gott ersetze es dir und vermehre dein Wohl, allâh jîhlef 'alejk w jučatter hejrak.»

Der Wirt sagt wieder: „Esset, Gott soll euch Gesundheit schenken, ta'aššû, allâh en tĥajjîku!“, worauf einer der Gäste antwortet:

«So oft sich regen die jungen Kamelstuten, 'Ala ħad mâ darhaman al-ĥîl
und ärgerlich ist der Geizhals, wa bartam al-baĥîl
und ausgeht der Wolf allein, wa maša ad-dîb ĥalâwi
sollst du beglückt sein! tĥajja!»

Vor der Abreise sagt man zum Gastgeber:

„O Gastgeber, wir grüßen dich, jâ mu'azzeb nusallem 'alejk!“

Der Gastgeber erwidert darauf:

„Doppelte Gesundheit, volle Kraft werde euch,
auf daß ihr bei uns zum zweiten Male erscheint;
euer Weg soll grün sein,
nichts möge euren Eingeweiden entfallen,
als was euere Brust freut!

Şaĥtên w 'âfije mhanna',
w laku 'endana mĥanna,
darbaku aĥĥar
mâ jaĥa' min buĥûnku
rejir farĥânât şdûrku.“

Die Hwêtât grüßen im Zelte:

„Kraft, ĥuwwa!“

„Kraft diesen Männern, ĥaww ha-r-reġâl!“

«Gott beglücke diese Männer, ĥajj-allâh ha-r-reġâl!»

«Zum Wohl, o ihr, die ihr Beute macht, al-'awâfi jâ rânîmîn!»

«Gott beglücke diesen Beutemacher, ĥajj-allâh ha-l-rânem!»

„Wie geht es den Bärten und ihren Angehörigen, kâf el-leĥa' wa mâ fiha?“

«(Gott) läßt leben die Männer und sterben, ta'îš er-reġâl wa towfihom.»

Nun fragt der Zeltherr, mu'azebb:

„Wohin willst du unter dem Schutze Gottes, ĥâda wên 'ala ġirt allâh?“

«Bis hierher, 'ala ḥadd hâna!»

„Wie geht es deinen Kindern, kēf ha-l-'ejâl warâk?“

«Gott soll von dir nicht weichen lassen Gleiches, allâh lâ ju-wallik sâje!»

„Welche Nachrichten bringst du, wēš 'ulûmak?“

«Nachrichten des Friedens, 'ulûm es-salâm.»

„O Gast, tritt doch näher, jâ dejf fût ġâj!“

«Ich bin bereits auf meinem Platze, waṣalet.»

„Sofort reichet das Mahl dem Gaste, er ist ja hungrig, bsâ'a hâtû rada liq-dejf tarâh ġi'ân!“

«Gott möge entfernen den Hunger, allâh jub'ed el-ġû'!»

„Gott möge euch beglücken von eurer Abreise an bis zur Ankunft, allâh en ṭajjîku min jôm mišêtu lemâ lafejt!“

«Er möge beglücken euere Kinder, juḥajji nabâku!»

Vor der Mahlzeit: „Gießet zum Waschen den Gästen, rassellû 'a-ḡ-ḡujûf!“

«Meine Hand ist rein, idi naẓife.»

„Das Waschen ist Sitte, das Essen gut Glück, el-rusul sinne wa-l-akl naṣîb!“

Nach der Mahlzeit: „Mehre (Gott) euer Wohlsein, jukattter hejrku!“

«Doppelte Gesundheit, ṣaḥtên!»

Wenn der Gast sich von einem Unbekannten etwas zeigen lassen will, so ruft er: „O N!“ und winkt ihm. Dieser antwortet:

«Dir zu Diensten, jâ 'awnak!» oder: «Ich bin dein Sattel, wa šaddak!» oder: «Welche ist deine Mitteilung, wēš 'elmak?»

„Reiche mir jene Sache, hât el-belijje!“

„Wozu ist denn das, hâda lawēš (oder lowe)?“

Vor dem Abendessen sagt der Gastgeber öfter: „Wir wollen uns umsehen nach dem Abendessen für die Gäste, denn wir haben kein Mehl, widdna naṣûf 'aša liq-ḡujûf eḡna maḡârîš.“

Beim Abendessen fordert der Gastgeber auf: „Ergreife dein Omen, die Provision liegt vor dir, enṭaḥ fâlak, ez-zâd bwiġhak.“

«Ich mag nicht essen, mâ-na âkel.»

„Befriedige dich, eṣleḥ!“

«Bei Gott ist die Befriedigung, jâ allâh el-felâḥ!»

„Befriedige dich, eṣleḥ!“

«O Gott, wir gehören doch zu den Befriedigten, jâ allâh enna min el-muṣleḥîn!»

Wenn der Gastgeber zum Frühstück auffordert, antwortet der Gast:

„O Gott, dies ist unser erster Imbiß, Jā allāh, en hāda fuṭūrna
mögest du unsere Angelegenheiten ebnen! wa tusahhel umārna.“

Wenn der Gast beim Abendessen in die Schüssel greift, spricht er:

„O Gott, dies ist unser Abendessen,
mögest du uns aus deiner Barmherzigkeit belohnen
und uns vor den Anschlägen unserer Feinde beschützen.

Jā allāh hāda ‘ašāna
min raḥmtak tiršāna
wa takfina šerr a‘dāna.“

Wenn jemand dem Gaste Trinkwasser reicht, ruft er: „Nimm Wasser, trinke ḥud ma’-šrab!“

Der Gast antwortet: „Stünde, falls ich vor dir trinken sollte, ḥarām en šeribet ḳablak!“

«Schutz über dich, ‘alejk ġire!»

„Gott beschütze dich, allāh juġirak!“

Die Fellāḥin und Halb-Beduinien haben immer ein gemeinsames Gastzelt, aš-šikḳ, und die Gäste werden dorthin geführt und von einzelnen Familien der Reihe nach bewirtet.

Wenn ein vornehmer Gast in das Zeltlager der Halb-Fellāḥin kommt, wollen ihn alle bewirten, und es entsteht bald ein Streit, wer das Abendessen bereiten soll. Dieser Streit heißt el-Erlāt. Die Männer schreien, fechten mit den Händen herum, drängen sich, und der eine beschwört den anderen, ihm den Gast zu überlassen. Da hört man:

„Ich will von meinem Arme mich trennen (wenn ich ihn nicht bewirte), ‘alajja-t-ṭalāk min derā’i!“

Der Andere: „Ich will von meinem Kopfe scheiden, ‘allaja-t-ṭalāk min rāsi!“ u. a. m.

Nun suchen sie einen Richter, gewöhnlich einen einsichtigen Greis, der Ruhe stiften soll. Sie sagen zu ihm: „Wir kommen zu dir zum Wohle, ġinak ‘al-‘awāfi.“

Er antwortet: „Was soll ich denn, mā-na bihenn?“

Der Eine erzählt ihm die Sache in folgender Formel:

„(Die Ursache, warum) ich zu dir mit einem unfruchtbaren Schafe komme sind die Gäste, und ich wünsche sie zu bewirten, denn sonst (habe ich erklärt), mich von meinem Arme zu trennen.

Gott gebe Heil deinem Barte und ihren Bärten
und dem Barte dessen, wer sie uns bringt,
und befreie uns von dem Unheil ihrer Begegnung.

Wêš ġitak binaġe hâjel ed-djûf w ištahi karâhom w illa tällakt
min derâ'i.

Allâh en thajji lahîtak wa lhâhom
wa lhje min ja'fina ajjâhom
wa-kfina šerr lekâhom.“

Für wen sich der Richter entscheidet, der übernimmt die Bewirtung. Es wird sofort der Kaffeemörser herbeigeholt, Kaffeebohnen werden geröstet und dann gestampft. Die den Halb-Fellâhîn angenehme Musik des Kaffeestampfens ruft alle Männer zum Gastzelte zusammen, wo sie den Nachrichten zuhören, die der Gast mitgebracht, Kaffee trinken und auf das Essen warten, von dem auch für sie etwas abfällt.

Wie der Gast, so muß auch sein Pferd versorgt werden.¹ Dies tut entweder der Gastgeber oder jemand anders. Er nimmt den 'Aliķa-Futtersack, füllt ihn mit Gerste, stellt ihn vor den Gast, der die Gerste sich ansehen und seine Zufriedenheit kundgeben muß, bevor der Sack dem Pferde angehängt wird. Das Kamel wird gewöhnlich auf eine nahe Weide getrieben.

Das Gastrecht dauert eigentlich drei Tage und ein Drittel, talâte w tult, aber bei den Kamelzüchtern kann der Gast bleiben, solange er will; wenn er sich gut benimmt, wird ihn niemand fortgehen heißen. Aber jene Talâte w tult haben auch noch eine andere Bedeutung. Wenn nämlich der Gast weiterzieht, bei keinem anderen Bdui absteigt, ihn jemand aber inzwischen überfüllt und ausraubt, salabu, benachrichtigt er durch einen Boten seinen Mu'azzeb, Muhelli, seinen letzten Gastgeber, oder kehrt zu diesem zurück und sagt zu ihm:

„Dein Salz liegt noch auf meiner Zunge, melġtak 'ala lisâni“, oder: „Ich habe dein Salz nicht vertauscht; ich stehe vor deinem Angesichte, mâ naķaġet melġtak; ana fi wiġbak!“

Der Mu'azzeb ist verpflichtet, ihm zu seinen Sachen zu verhelfen, und wenn er es nicht täte, würde er ehrlos. Deshalb muß ihm seine ganze Verwandtschaft helfen. Der Räuber muß alles zurückgeben und dem Gastgeber noch 40 Nira (Ĥanâġre) zahlen.

Wenn der Gast etwas stiehlt, verliert er das Recht der Gastfreundschaft. Sein Name und die Beschreibung seiner Person verbreiten sich rasch, und wenn er irgendwo absteigen will, wird er in

kein Zelt eingelassen. Er ist ein notorischer Dieb, mubawwak, wie die 'Amârin sagen.

Bei den Hêwât dauert die Gastfreundschaft nur drei Tage. Wenn ein Gast länger bleibt, gilt er für lästig, ja gefährlich, und man sagt von ihm: „Lieber eine buntgesprenkelte Schlange als einen ständigen Gast, el-hajjet er-raḡta' w lâ eḡ-ḡejf el-muḡim.“

Das Salz, die Gastfreundschaft, bleibt bei den 'Imrân nur eine Tagreise im Gebiete desselben Stammes in Geltung. Wenn dem Gaste innerhalb dieser Zeit etwas verloren geht, kehrt er zu dem Gastgeber zurück und sagt:

„Ersetze mir mein Recht, sonst werde ich dich schwarz machen und werde vor dir warnen, eḡta' li el-ḡaḡiḡa w illa usawwed 'alejk w uḡarres bak.“

Der Gastgeber muß auf diese Meldung hin auf sein Zelt eine schwarze Fahne, gewöhnlich ein dunkles Kopftuch an eine Stange gebunden, hissen und mit seiner Verwandtschaft alles in Bewegung setzen, um dem Gaste zu seinem Rechte zu verhelfen.

Wer seinen Gast nicht verteidigt, ihm eine gestohlene Sache nicht zurückbringt, das Asylrecht verletzt, verliert die Ehre und wird schwarzer Hund, kalb aswad, genannt, mit „o Schwarzer, jâ swidân“ angerufen und darf die schwarze Fahne von seinem Zelte nicht entfernen.

Bei den Šarârât gehen die Frauen im Lager herum und singen von dem, der unverschuldeterweise seine Ehre verliert:

„Es sei ihm möglich, es sei ihm möglich,	Tahajja lo, tahajja lo
durch seine Verwandtschaft und seine Männer!	bi'ezwato w erḡalo
N. N.	flân al-flâni
Gott möge sein Antlitz weiß machen.	bajjaḡ allâh waḡho.“

Wer ihm begegnet, sagt: „Möge Gott dein Gesicht weiß machen, allâh jubajjed waḡhak!“

Nachdem er dem Gaste das Gestohlene erwirkt hat, vertauscht er die schwarze Fahne mit einer weißen, nimmt eine zweite und geht in seinem und in den benachbarten Lagern umher und ruft jedermann zu:

„Gott hat meine Ehre weiß gemacht, allâh bajjaḡ 'arḡi!“

Von der Gastfreundschaft ist selbst der Feind nicht ausgeschlossen und die Regel sagt:

„Wenn ein Feind bei dir gegessen hat, mâlah, darfst du ihn erst nach $3\frac{1}{3}$ Tagen verfolgen.“

Nur wenn ein Trupp eines Stammes, mit dem man eben in keinen Krieg verwickelt ist, şâheb, von einem Razw-Zuge zurückkehrt und reiche Beute, kasb, mitbringt, wird dem Trupp Gastfreundschaft gewährt, die Beute aber, wenn sie von einem befreundeten Stamme, şiddiž, stammt, wird weggenommen und dem Şiddiž-Stamme zurückgegeben.

Blutrache.

Die Institution der Blutrache gehört in den Gebieten, die einer festen Staatsmacht entbehren, zu den größten Wohltaten. Denn wenn man keinen Rächer hinter sich hätte, wäre man einzig auf Gott und sich selbst angewiesen und darum in ständiger Gefahr, das Leben gewaltsam zu verlieren. Hat man aber einen Rächer, so kann man des Lebens sicher sein und sich auch in der Wüste so sicher fühlen wie in der belebtesten Straße einer europäischen Großstadt. Jeder vergossene Blutstropfen muß durch das Blut des Mörders gestühnt werden oder wie das Sprichwort sagt:

„Knochen für Knochen, Blut für Blut, ‘azm bi’azm, damm bidamm!“

„Mann durch Mann, Seele durch Seele, zalame bizalame, ruh biruh!“

Sobald die Freveltat gestühnt, und der Schuldige oder sein nächster Verwandter bestraft ist, ist der Gerechtigkeit Genüge geschehen; die Rache hört von selbst auf, und beide Familien können wieder die besten Freunde werden.

In den meisten Fällen wird nur der beabsichtigte, aus Haß oder Neid begangene Mord mit Blut gerächt. Handelt es sich nur um Totschlag, so wird dem Schuldigen fast immer die Möglichkeit geboten, über die Grenzen des Stammgebietes zu entfliehen und für den Toten den Blutpreis zu zahlen. Ist dies geschehen, so kann der Flüchtling wieder zurückkehren und sein Zelt neben dem Zelte des Rächers aufstellen; denn der Gerechtigkeit ist genug getan.

Die Furcht vor der Blutrache ist so groß, daß es unter den Arabern nur sehr selten zu Raufereien kommt, und daß selbst Räuber und Diebe dem Blutvergießen womöglich ausweichen.

Es tritt keine Blutrache ein, wenn jemand den Schänder seiner Mutter oder Schwester oder aber diese selbst im Falle der Unzucht tötet; er muß jedoch die Unzucht nachweisen. Tut es ein Stammgenosse, der mit der Ermordeten oder Vergewaltigten weiter als bis zum fünften Grade verwandt ist, so muß er dem Stamme des Toten den Blutpreis zahlen, dieser aber muß wieder dem Stamme der Vergewaltigten den Preis der Unzucht ersetzen.

Der Herr kann seinen Sklaven ungestraft töten. Tötet ihn aber ein anderer, so gehört der Blutpreis dem Herrn des Sklaven, es entsteht aber keine Blutrache.

Der Spion oder Verräter, el-bàjek, kann von jedermann getötet werden, wenn er auf einem Razw-Zuge der Schuld überwiesen wird.

Nach dem Gesetze der Wüste, 'enda šerī' el-bedu, kann ein Dieb, naṭṭāl, ḥājen, wenn er im Zelte auf frischer Tat ertappt wird, ohne Blutrache und Blutspur getötet werden, denn man sagt: „Wer dir dein Eigentum raubt, raubt dir dein Leben, ḥājen rizkāk ḥājen rūḥāk.“

Im Umkreise eines Lagers kann derjenige, der sich anschleicht, ein Tier zu stehlen, ohne Rechtsfolgen getötet werden; denn die Wächter rufen von Zeit zu Zeit:

„Allāh ist zwischen uns und euch!
Ihr habt nichts bei uns, und wir haben
nichts bei euch zu suchen.
Gebet acht auf dieses Geschrei!
Männer wachen über uns,
der Schlaf sollte das Unrecht bändigen.

Allāh mā bēnna wa bēnku
mā elku 'endana wa lā elna 'endku
e'ū bātku ha-n-nabeḥ
'alejna reḡāl
en-nôm sās el-lôm.“

Zur Blutrache sind die Verwandten des Toten bis zum fünften (dritten) Grade verpflichtet. Sind diese nicht zahlreich genug, oder handelt es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit, so erklärt der zum Rächer Bestimmte seinem Geschlechte:

„Das Blut meines Sohnes oder Bruders ruft zu euch um Rache, damm ibni aw aḥi mantūr 'alejku.“

Tötet jemand seinen eigenen Vater oder Bruder, so darf er nicht getötet werden, sondern wird aus dem Stammverbande ausgestoßen, und kein fremder, wenn auch feindlicher Stamm, darf einen solchen aufnehmen. Durch sein Verbrechen hat er das Recht verloren, Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein.

Ist bei den Šḥūr ein Totschlag geschehen, so ertönt von allen Seiten der Schrei:

„O Reitervolk! Springet ein, o Araber, daß sie sich nicht gegenseitig totschiagen, hala'-l-ḥejl, efze'ū jā 'arab lā jidbahū ba'aḏhom!“

Und sogleich eilen die Araber von allen Seiten herbei und fragen:

„Was gibt es denn, wejš el-'elem?“

«N. tötete N., flân dabah flân»,

und sofort erheben die Frauen ihr Wehegeschrei:

„O wehe, o wehe, o mein Kind, o mein Bruder, o mein Vater, wa wajalâh, wa wajlâh, wa waladî, wa abûjâ, wa abûjâ!“

Inzwischen haben die Verwandten und andere Araber den Täter umstellt, um ihn vor der Wut der Verwandten des Toten zu schützen und drängen ihn zur Flucht mit den Worten:

„Der Stammgenosse darf den Stammgenossen nicht töten, er soll bei uns nicht sitzen bleiben, er soll fliehen, ibn el-'amm lâ jidbah ibn 'ammih, lâ jak'od 'endana, jigla!“

Mit ihm müssen alle seine Verwandten bis zum fünften Grade exklusive fliehen. Von den ersten vier Graden sagt man: „Jitred wa jintared“, sie müssen (im Falle der Blutrache) zur Flucht zwingen (d. h. den Mörder töten) und selbst fliehen (d. h. getötet werden). Der fünfte Grad „jitred“ muß das Blut rächen, braucht sich aber vor dem Bluträcher nicht zu fürchten.

Sie müssen fliehen, denn während der Zeit Fowğt ad-damm, welche $3\frac{1}{3}$ Tage, talâte w tult, dem Totschlage nachfolgt, dürfen ihnen die Verwandten des Toten bis zum fünften Grade inklusive alles nehmen, auch das Leben, oder alles verbrennen, was sie finden. Kommt ein Kind um, ist der Blutrache genug getan; doch ein Kindesmord ist nicht nach dem Wunsche der Rächer, die umsomehr Nutzen haben, je mehr sie rauben können und dann noch den Mörder ergreifen. Wenn der Täter nicht flieht, sondern, auf die Macht seines Geschlechtes vertrauend, im Lande bleibt, kann ihm und den Seinigen alles genommen werden, was aber nur selten geschieht.

Wenn sich der Täter in Sicherheit, râs miğla' (im Lager eines mächtigen Häuptlings) befindet, sendet er von dort nach einiger Zeit einen Boten zu seinen Freunden und läßt ihnen sagen:

„Wenn sie inständig seine (des Toten) Verwandten bitten, wird Gott doch dieses Band lösen; denn was uns anbelangt, so hat uns das Wohnen mit Fremden niedergeschlagen, in jakiddû 'ala řarimu 'asa' allâh jafikk ha-l-'okde wa-řna řařa'atna-d-dijar ma' al-ağnâb.“

Den Verwandten des Toten läßt er sagen: „Ich will kommen statt eures Sohnes, ihr möget mich hinschlachten oder töten, ađi ana mawđa' waladku eđbeřunen w oktolunen!“

Dadurch werden die Verhandlungen eingeleitet und die Partei des Toten nimmt gewöhnlich dann den Blutpreis al-Meda' an.

In el-Kerak eilen die Anverwandten des Ermordeten mit ihren Waffen zu den Häusern oder Zelten der Verwandten des Mörders, treiben ihr Vieh fort, nehmen was sie können und verbrennen die Häuser und Zelte, dwar w al-bujût. Töten sie ein kleines Kind, tiß, oder einen Greis, rağol tâ'en fi-s-sinn, so ist die Blutrache erfüllt, ġâz târ 'an-al-makṭûl. Es ist nicht erforderlich, einen erwachsenen Mann zu töten, denn „der Schlechte erzeugt den Guten, und der Gute erzeugt den Schlechten, ar-radi biğib tajjeb w aṭ-tajjeb biğib radi“, aber es muß ein Mann sein, denn „der Mann kann nur durch den Mann ersetzt werden, ed-dakar jisidd bid-dakar“.

Für den gemeinen Mann wird dieselbe Rache erfordert, wie für einen Hochgestellten, denn „alle Männer haben denselben Wert, der Šejh wie der Hirt, er-reğâl medâha wâhed eš-šejh w ar-râ'i dijetom wâbede“. Wenn von den Rächern ein Weib getötet wird, hört die Blutrache nicht auf.

Dies Verfahren dauert drei Tage und drei Nächte und diese Tage nennt man Ajjâm natret ed-damm. Nachher darf nichts mehr angerührt werden, sonst müßte alles ersetzt werden.

Um dem Schuldigen die Möglichkeit zu bieten, sich in Güte ausgleichen zu können, eilen die entfernteren Verwandten des Mörders zu einem Šejh und mit diesem zum Zelte oder Hause des Bluträchers; dort setzen sie sich nieder und schweigen, bis man ihnen einen Kaffee reicht. Bevor sie die Näpfchen nehmen, sagt einer von ihnen:

„O N., wir verlassen uns auf Gott und auf dich, daß du unsere Hoffnung nicht täuschen, sondern uns Waffenstillstand für deinen Genossen geben wirst, jâ flân naḥna kâşdin allâh w kâşdinak innak lâ tfaşşelna wa ta'ṭina 'aṭwa lirafikak.“

Wenn er darauf antwortet: „Ich gebe ihn euch nicht, mâ a'ṭiku“, so bitten sie weiter:

„Gib ihn uns und ehre uns, vermindere nicht unsere Ehre, e'ṭina wa ḥaššemna lâ tkser šarafna.“

Gewährt er ihnen die 'Aṭwa, so trinken sie den Kaffee, wenn nicht, entfernen sie sich eiligst, und es kommen andere; dies wiederholt sich solange, bis er die 'Aṭwa gewährt.

Die 'Aṭwa dauert höchstens drei Monate; während dieser Zeit wird gegen die Verwandten des Mörders nichts unternommen, sie dürfen sich aber in der Nähe des Rächers nicht sehen lassen.

Treffen die Rächer auf einen aus dem Geschlechte des Mörders und kennen seinen Verwandtschaftsgrad nicht, so muß der Betreffende einen Eid leisten. Er nimmt in die Rechte ein nacktes Messer und zählt seine Vorfahren auf. Bei einem jeden Namen macht er einen Finger auf, bis beim fünften das Messer auf die Erde fällt. Bleibt ein Finger geschlossen, so töten ihn die Rächer mit dem Messer.

Während der 'Aṭwa werden die Verhandlungen geführt. Wenn der Rächer erklärt, die Angelegenheit beilegen zu wollen, so kommt der Schuldige, el-madmi, mit seinem Beschützer und dessen Gefolge ins Zelt des Rächers und bringt 5—6 Schafe oder Ziegen und 2 Roṭl ḳahwe mit. Der Madmi wird nicht willkommen geheißen, noch darf er sich setzen; seine Begleiter, el-muṭneb, werden aber begrüßt. Bietet man ihnen eine Speise an, rühren sie dieselbe nicht an und sagen:

„Wir werden weder trinken noch essen, bis du unseren Schützling, deinen Stammgenossen, empfangen hast, illa innak tōgeb ṭanībna ibn 'ammak.“

Der Rächer antwortet darauf: „Nähert euch doch euerem Essen, denn fürwahr meinen Stammgenossen will ich empfangen, fūtū 'ala 'ašāku w ana ibn 'ammi ana ḳāblo.“

„Vor wessen Angesicht willst du ihn empfangen (wer bürgt für ihn), fi waḡh min innak ḳāblo?“

„Esset doch, denn ich empfangen ihn vor dem Angesichte des N.“

Nun essen sie. Inzwischen schlagen die Frauen der Begleiter, ṭahawijjāt, ein Zelt vor dem Zelte des Rächers auf, in dem alle übernachten.

Am anderen Tage erscheint bei ihnen der Vertreter des Rächers, welcher Bürge des Zahlens, ʿēfil ed-dafa', heißt. Er nimmt den Mörder bei der Hand, zieht ihn in das Zelt des Rächers hinein und sagt zu diesem:

„Verlange, oṭlob!“

Der Rächer, ṣāheb el-maḳtūl, nimmt den Kopfstrick des Mörders, legt ihn demselben um den Hals, und indem er ihm den Hals damit zusammenzieht, sagt er:

„Mein Vater, Bruder (d. h. der Tote) ist bei dir, abī, aḥī, 'endak?“

Dieser antwortet: „Bei mir, 'endi.“

Der Rächer fragt weiter: „Ist bei dir ein Mädchen, das man umsonst heiraten kann, 'endak bint ṭulba?“

Er antwortet: „Bei mir, 'endi.“

„Ist bei dir ein Mädchen, das man ungestraft töten und schlagen kann, 'endak bint ṭurrat el-meda?“

„Bei mir, 'endi“, lautet wieder die Antwort.

Dann heißt es weiter: „Ist bei dir eine Stute?“ «Bei mir.»

„Sind bei dir hundert weiße Kamelinnen?“ «Bei mir.»

„Sind bei dir die und die Waffen?“ «Bei mir.»

Nun bitten die Begleiter des Schuldigen, Männer, wie Frauen, um Nachlaß, und mit den Worten: „Ich will dich aufrichten, ana muḳaw-wemak!“ läßt der Rächer einem jeden etwas nach, bis der durch Gewohnheit festgestellte Preis erreicht ist. Dieser beträgt in el-Kerak: eine Bint ṛurra, 200 Meḡidi, 100 Schafe, Waffen, ein Stück Feld, oder im Gelde 30.000 Piaster (etwa K 6200).

Der Čefil ed-dafa' muß innerhalb drei Monate alles dem Rächer übergeben, sonst würde die Rache wieder entbrennen.

Das Mädchen el-Ṛurra muß einen Verwandten des Toten heiraten und so lange bei ihm bleiben, bis sie ihm einen Knaben geboren und erzogen hat. Dann legt sie dem Knaben alle Waffen an, führt ihn in die Versammlung der Ältesten und sagt:

„O ihr Versammelten, genügt dieser Knabe für den N. (Toten) oder nicht, entu jā meḡles ha-l-walad jikṭa' fi ḥlān amm lā jikṭa'?“

Wenn sie bejahen, kann sie zu ihren Verwandten zurückkehren. Will sie aber bei ihrem Manne bleiben, so muß er jetzt den Brautpreis, sijāk, zahlen und sie heiraten, was aber nur selten geschieht. Denn eine Ṛurra muß sich von ihrem Manne alles gefallen lassen, weshalb das Sprichwort geht:

„Bin ich denn eine Ṛurra, daß du so mit mir verführst, hal inni ṛurra meda ḥatta ti'mal bi kaḏa w kaḏa?“

Gestattet der Rächer keine 'Aṭwa, so muß bei den Kerakijje der Mörder mit seinen Verwandten das ganze Gebiet zwischen sejl el-Hsa, el-Môḡeb, der Ḥāḡḡ-Straße und dem Toten Meere verlassen und hinter dessen Grenzen seine Zuflucht suchen, lāzem jigla'. Wenn er es nicht tut, weil er sich auf den Schutz eines mächtigen Häuptlings verläßt, wandert der Rächer mit seinen Verwandten aus, und die Blutrache wird auf den Häuptling ausgedehnt.

Die 'Azāzme nennen die 3 und $\frac{1}{3}$ Tage nach dem Totschlage Ša"at ed-damm oder el-Muhribāt w al-mutribāt. Dem Ermordeten rufen sie zu „Du mußt schlafen — wir müssen uns plagen, ent 'alejḵ en-nôm w aḥna 'alejna-l-lôm!“

Weder die 'Azāzme noch die Zullām kennen ed-Daḥāle fi-d-damm, kein Angehöriger desselben Stammes darf einen Mörder beschützen. Der Bluträcher, rā'i ed-damm, darf ihn selbst im Zelte des Beschützers, ed-daḥil, töten. Der Mörder oder Schuldige muß mit seinen Verwandten

und der ganzen Habe in das Gebiet eines anderen Stammes fliehen. Von dort sendet er Boten zu den drei anerkannten Richtern. Solche Richter, el-minšad, sind:

Salmân abu Krênât;
Sâlem el-Kaşhar;
Slimân ibn Hamîs el-Kaşhar.

Jeder von diesen verlangt den Richterpreis, el-kađijje, und leitet die Verhandlungen ein.

Die Terâbin nennen die ersten drei Tage ebenfalls Šu' 'êt ed-damm. Oft schwört der nächste Verwandte des Getöteten, daß er sich nicht rasieren, die Haare nicht schneiden lassen, der Frau nicht beiwohnen werde usw., bis er Rache genommen, wodurch die Schande entfernt wird, *ila mâ lam jāhod et-târ w jġli el-'âr*.

Die Verwandten des Toten vernichten nicht das Eigentum, mulk, des Schuldigen, sondern sie nehmen es in Besitz, *jistamlekûh*. Kinder und Frauen dürfen nicht getötet werden. Die Verwandten des sechsten Grades müssen ebenfalls fliehen, können sich aber für 10 Kamele, 'aşara ba'rân, loskaufen und dann kehren sie zurück. Dies heißt *Ṭulû'* oder *Ka'ûd en-nôm*, bei den *Tijâha Mrûk*.

Der Schuldige sendet eine Ġire, d. h. ein erwachsenes Mädchen, zu einem Verwandten des Toten. Der Bote, der es begleitet, sagt:

„O N., nimm die N. und übernimm die Ġire zum Guten, *jâ flân bod flâne w enkel el-ġire biṭ-ṭajjeb*.“

Nimmt er die Ġire an, so heißt er Muġîr und sagt zum Boten:

„Gedulde dich, bis ich die Verwandten des Toten gefügig mache, *oşbor laminni uṭawwe' ehl-el-maḳtûl*.“

Das Mädchen gehört dem Muġîr, er kann es heiraten oder an jemand verheiraten. Er geht dann zu den nächsten Verwandten des Toten und verhandelt mit ihnen. Sind sie zum Frieden geneigt, so ordnet er alles, wenn nicht, so zwingt er sie zum Frieden, indem er alle ihre Herden in Beschlag nimmt. Nun läßt er dem Schuldigen sagen:

„Komm her und fürchte dich nicht, *iḳbel w lâ ṭhâf*.“

Der Töter kommt nun mit seinem Zelte zum Muġîr, der den Blutpreis ansetzt. Dieser beträgt bei den 'Azâzme eine Ṛurra und 40 Kamele. Das Ṛurra-Mädchen wird mit den Kamelen in feierlichem Zuge dem Rächer zugeführt.

Nun hissen die Verwandten des Toten eine weiße Fahne und rufen überall im Lager:

„Gereinigt hat Gott das Andenken des N., bajjaḍ allāh wiḡh flān!“

Für einen Fremden zahlt man 1000 Piaster.

Der Blutpreis, dijet ez-zalame, beträgt in Šôbak für einen freien Mann:

- 10 weiße Kamelinnen, ‘aṣar waḍḥa’,
- 10 rötliche „ „ ḥamra’,
- 5 schwarze Sklaven, ḥamst ‘abîd,
- 5 „ Sklavinnen, ḥams ‘abîdât.

Wenn der Mörder soviel nicht leisten kann, müssen es seine Verwandten ersetzen.

Dije bei den Ḥwêṭât:

- 2 Rurra-Mädchen, bintên rurra,
- 10 Stuten ohne Mtâni (frei von der Verpflichtung,
- 2 weibliche Füllen zurückzugeben), ḥejl burrad,
- 50 Rassekamelinnen,

Bei den Sa‘îdijjîn:

Für einen Erwachsenen, ḥaḳḳ el-bejt:

- 40 weiße Kamelstuten, arba‘în waḍḥa’,
- 1 schwarzer Sklave, wa ‘abd,
- 1 Diener, wa ḥâdem.

Bei den Šḥûr beträgt der Blutpreis, al-mada, für einen Stammesangehörigen:

- 50 Kamele, ḥamsîn ba‘îr,
- 1 Faras-Stute, as-sla‘,
- 1 Reitkamel, delûl,
- 1 Gewehr.

Für einen getöteten Fremden zahlt man sieben Kamele.

Bei den ‘Amârîn zahlt man für einen Stammgenossen: 40 Kamele, arba‘în wuḳûf, einen „gebundenen“ Sklaven, w al-eplâm maṣtûf, und ein arabisches Mädchen, w bint rurra, welches sich der nächste zeugungsfähige Verwandte des Toten nimmt und solange behält, bis sie einen Knaben geboren und erzogen hat. Dann schickt sie den Knaben in das Zelt des Häuptlings und kann zu ihrer Familie zurückkehren. Der Knabe gilt als Ersatz, es-sdâd, für den Toten. Für einen Fremdling zahlen sie 1000 Piaster. Für eine getötete Frau wird viermal soviel gezahlt wie für einen Mann, tinḥaseb barba‘at erḳâb.

Die Hanāğre zahlen den Blutpreis gewöhnlich in barer Münze, naḡadan, und zwar 400 franz. Lire.

Die Terābin zahlen ihn „baṡūt“, d. h. in Sachen, und zwar:

40 Kamele,
200 Schafe und Ziegen.

Von diesen 40 Kamelen müssen sein:

8 Stück	Embāri, d. h. im 2. Jahre à	20	Meğidi
8	„ Libni, „ „ „ 3. „ „	25	„
8	„ Heḡḡ, „ „ „ 4. „ „	30	„
8	„ Ğeda‘, „ „ „ 5. „ „	35	„
8	„ Erbā‘i, „ „ „ 6. „ „	40	„

Bei den Tijāha: 40 Kamele, und zwar:

5 Stück	Mrabbat,
5	„ Heḡḡ,
10	„ Rub‘ān,
5	„ Ğeda‘,
10	„ Fuṡṡar, alte Kamele,
5	„ Hoff und Zôr, beliebige, minderwertige Kamele.

Bei den Ḳdêrāt und Zullām: 40 erwachsene Kamele und ein edles Mädchen, arba‘in ba‘ir rub‘ān w bint ṡurra.

Hêwāt: 40 Kamele, 1 Delûl Reitkamel, und eine Ṣurra.

Wenn der Schuldige und seine Sippe nicht imstande sind, den Blutpreis zu erlegen, so verkauft er sich, ḡaṡṡe, mit seinen Kindern dem Bluträcher. Dies geschieht vor der Versammlung des Stammes, und der Bluträcher spricht:

„Ich habe dich vollgültig gekauft;
deine Tochter tritt an die Stelle meiner Tochter,
und dein Sohn tritt an die Stelle meines Sohnes,
und du trittst an meine Stelle,
und deine Frau tritt an die Stelle meiner Frau.

Ṣarajtak ṡarwa;
bintak tasidd ‘an binti
w waladak jasidd ‘an waladi
w ente tasidd ‘anni
w maratak tasidd ‘an marati.“

Der Schuldige erklärt: „Ich habe dies angenommen und dir mich selbst geschenkt, ḡabilt w ana wahabtak nafsi.“

Nun ruft der Rächer:

„Bezeuget dies o N. und N. und N.:

Am Tage, daß du verdrehen möchtest diese Bedingungen,
werde ich dich verstoßen und töten anstatt meines Verwandten.

Ešhadû jā flân wa jā flân wa jā flân,
jôm tiḥtelef 'an hōdal aš-šrûṭ
w aṭrudak w aḍbaḥak fi zalmatja.“

Wenn eine weibliche Person jemand tötet, so verfällt ihre Familie der Blutrache; ihrem Manne und seiner Familie geschieht nichts, denn „das Gute einer Frau gehört ihrem Manne, ihr Böses jedoch ihrer Familie, ḥejr al-mara lirḡolha wa šarrha laḥliha.“ Ihre Familie kann erklären, daß sie die Frau dem Rächer übergebe, worauf dieser sie sogleich töten kann. Ist sie schwanger, nâkle, so muß er die Niederkunft abwarten, und erst dann darf er sie töten oder als Sklavin verkaufen. Ihr Mann muß aber von ihrer Familie schadlos gehalten werden.

Wenn ein Mann seine Frau aus wichtigen, als gültig anerkannten Gründen tötet, geschieht ihm nichts, jarûḥ ḥafwan ḥâfi, sonst aber zahlt er den vierfachen Preis. Wenn jemand aus Versehen eine schwangere Frau stößt, so daß diese vorzeitig gebiert und das Kind stirbt, muß er für dasselbe den vollen Blutpreis eines Mannes zahlen. Tut es der eigene Mann, so zahlt er nichts.

Fällt jemand in eine fremde Zisterne oder einen Brunnen und ertrinkt oder erschlägt sich dabei, so ist dafür niemand verantwortlich.

Für eine blutende Wunde zahlt man bei den Tijâha (Barâra) 2—30 Kamele.

Wenn ein Tier einen Menschen tötet, muß es sein Eigentümer sofort fortjagen und ihm nachrufen: „Krätzig, krätzig, ḡerbân, ḡerbân!“ Nie darf er es wieder in Besitz nehmen, lâ jaḡnâḥ, sonst müßte er den Blutpreis zahlen.

Bei den Ḥanâḡre ruft der Besitzer eines solchen Tieres:

„(Gott) bewahre mich vor dem (Tiere), das eueren Menschen getötet hat; nehmet es! Bezeuget es, o Leute, al-'awêda minha, dūnku illi ḡatalat zalamatku išhadû jā nâs.“

Wenn ein Schaf oder eine Ziege den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, z. B. durch den Sturz eines Steines, und man nicht weiß, welches Tier es war, so werden alle, die beisammen waren, fortgejagt mit den Worten: „Weg von uns, o Krätzige, eḡroḡi 'anna jā ḡerba'!“

Tötet ein Tier das andere, so nimmt es der Eigentümer des toten als Ersatz.

Wenn in einem Stamme einer dem anderen ein Pferd oder ein Kamel absichtlich tötet, so soll er es vierfach ersetzen, *jaḥottom emrabba'at*.

Ist es durch Zufall geschehen, so bekommt der Beschädigte ein gleichwertiges Tier dafür. Für das Pferd eines Fremden zahlt man fünf Kamele.

Kriegführung.

Der Fellāh und der Araber fassen das Leben ganz verschieden auf; der erstere liebt den Frieden, weil er nur im Frieden seine Existenzbedingungen findet, der letztere dagegen liebt den Krieg und seine liebste Beschäftigung ist das Waffenhandwerk. Jedoch fällt es sehr schwer, den Hang zum Kriege aus dem Charakter des Arabers zu erklären. Dem Araber liegt nichts so fern wie körperliche Arbeit, und doch ist jeder Kriegszug mit großen Strapazen verbunden. Er fürchtet sich vor nichts so sehr, als vor dem Tode und physischem Schmerze, und doch weiß er, daß er im Kriege sehr leicht verwundet werden oder den Tod finden kann. Der Krieg bietet ihm Gelegenheit, große Beute zu machen, der Reichtum hat aber für ihn keinen großen Wert. Und dennoch benützt er jede Gelegenheit, um im Großen oder Kleinen Krieg führen zu können. Darum lebt er nie mit allen seinen Nachbarn im vollen Frieden, und wenn dieser Fall auch einmal eintreten sollte, so kennt er 6—8 Tagreisen weit wohnende Stämme, die das Ziel seiner Angriffe sein müssen, oder aber er findet in seiner Nähe zahlreiche, unter türkischer Regierung stehende Dörfer und Ortschaften, die, wenn sie sich seinen Schutz nicht erkaufen, das Objekt seiner kleinen Streifzüge bilden. Hier und da trifft er auch in seinem Gebiete Fremde. Sofort bedeckt er sein Gesicht mit den Zipfeln seines Kopftuches, so daß nur die Augen freibleiben, und schreit, indem er seine Waffen bereithält:

„Steigt ab, *ḥawwelū*“, oder: „Bleibet stehen, *wakkefū*“

dann fragt er sie, wer sie sind, unter wessen Schutz sie reiten, ob sie mit Wissen und Einwilligung des Häuptlings das betreffende Gebiet betreten haben. Befriedigen ihn ihre Antworten nicht, so jagt er schleunigst davon, stößt das Kriegsgeschrei aus und der *casus belli* ist da.

Zwischen den Nachbarstämmen geben die Weide- und Tränkplätze die häufigste Veranlassung zum Streite. Im Gebiete des einen Stammes war ein ungenügender Trajja-Regen gefallen, infolgedessen ist der Rabi' nur sehr mangelhaft. Somit müssen die Herden andere, diesmal glück-

lichere Gebiete beziehen, und man tut das auch regelmäßig mit Einwilligung des dortigen Häuptlings. Der Weg führt aber über fremde Gebiete, die sie durchqueren und deren Wasserplätze sie benützen müssen. Dazu brauchen sie die Erlaubnis der dortigen Einwohner, und wird ihnen dieselbe auch nicht verweigert, so halten sie sich auf der oder jener Weide oder bei dem oder jenem Tränkplatze länger auf, als es den Einheimischen lieb ist, oder weichen von der vereinbarten Richtung ab, und daraus ergibt sich dann die Veranlassung zu Feindseligkeiten von selbst.

Oft beanspruchen zwei Stämme denselben Weideplatz, oder aber sie haben denselben geteilt. Man hat ausgemacht, bis wohin die Kamele des einen Stammes weiden und aus welchen Tümpeln, *rudrân*, sie trinken dürfen. Nun erscheinen die einen früher, überschreiten die Grenze, weiden den anderen ihre Plätze ab oder trinken ihr Wasser aus. Infolgedessen ist dieser Weideplatz für dieses Jahr wertlos, es entsteht Futternot, und der *casus belli* ist da.

Oft kehrt ein Razw-Trupp von einem unglücklichen Zuge zurück; kommt er ohne Beute heim, so wird er ausgelacht. Durch Zufall stoßen sie auf eine kleine Karawane oder eine wenig bewachte Herde. Die Begleiter der Karawane oder die Hirten sind dem Wasm nach ihre *Şäheb*, Männer, mit denen sie keinen Krieg führen, sie brauchen aber Beute, und hier ist sie leicht zu machen — sie fragen nicht nach Recht oder Unrecht, sondern rauben, was sie rauben können, töten oder verwunden vielleicht jemand, und der Krieg ist da. Und solcher Anlässe gibt es gar viele.

Der Krieg dauert oft mehrere Jahre und besteht aus mehreren größeren und kleineren Razw-Zügen, von denen jährlich drei oder vier unternommen werden. Wenn Araber mit Arabern kämpfen, so unternehmen sie ihre Züge am liebsten in der zweiten Hälfte des *Rabi'* und ersten des *Kêz*, gegen die *Fellâhîn* ziehen sie jedoch in der zweiten Hälfte des *Kêz*, weil um diese Zeit auf den Tennen und in den Gärten recht viel zu rauben ist.

Persönlichen Mut darf man den Einwohnern von Arabia Petrea nicht absprechen, und zwar weder den Arabern noch den *Fellâhîn*. Die Existenz selbst der allerdings wenigen Dörfer und Städte in jenen Gebieten liefert den Beweis von der Tapferkeit ihrer Bewohner. Nie waren sie imstande, sich den Schutz aller Stämme zu verschaffen und mußten oft monate-, ja jahrelang alle ihre Feldarbeiten mit den Waffen in der Hand verrichten, und doch haben sie sich gehalten und nur dort, wo

die Nomaden zu stark waren oder wo die Ortschaften sich minder günstig verteidigen ließen, mußten die Fellâhîn fliehen, um dem Hungertode zu entgehen. Freilich findet man unter den Fellâhîn viel häufiger Feiglinge als unter den Arabern und insbesondere unter den Kamelzüchtern. Allein mein Begleiter 'Abdallâh al-'Akaši, obwohl nur Fellâh und Ḥaḍari, zeigte in vielen Fällen so hohen persönlichen Mut und eine solche Kaltblütigkeit, wie ich sie bei keinem meiner europäischen Begleiter gefunden habe. Der Araber ist immer äußerst vorsichtig, nie macht er einen Sprung, wo ein bedachter Schritt genügt, und nie erzwingt er mit der Waffe etwas, wenn er weiß, daß es ihm später von selbst anheimfallen werde. Kann er einer Gefahr ausweichen, so tut er es gerne, befindet er sich aber in einer Gefahr oder, wie er sich ausdrückt, „in der Furcht, hōf“, dann weicht er keine Haaresbreite von der Stelle.

Längst wären z. B. die Šhūr in den „unzählbaren“ 'Aneze aufgegangen, wenn nicht jeder Šahari wie von Felsen wäre, längst hätten die Ḳdêrât ihre schöne Oase 'ajn el-Ḳdêrât an die Tijâha verloren, wenn sie diese nicht mit ihrem Leben verteidigt hätten.

An meinen Begleitern hatte ich oft Gelegenheit, persönlichen Mut nicht bloß beobachten zu können, sondern sogar zu bewundern. An Ḥâjels Körper zählte ich 1900 nicht weniger als 29 Narben, die von Kugeln, Lanzen, Säbeln und Pferdehufen herrührten, und er war damals etwa 32 Jahre alt. Drei von seinen Brüdern sind im Kampfe gefallen und einer ist an einer Wunde gestorben.

Der persönliche Mut wird überall anerkannt und hochgeachtet, darum wird der Mutigste und Besonnenste zum Anführer erwählt, mag er sonst auch nur ein armer Bdûi sein. Nur wenn der Häuptling zugleich der mutigste Krieger ist, hat er auch das Kommando. Sonst kann er nur den Krieg erklären und den Frieden schließen; während des Krieges ist er wie jeder andere dem Anführer, 'akîd, untergeben. Die 'Akîd-Würde ist nicht erblich, sondern sie wird dem Fähigsten übertragen.

Der 'Akîd kündigt den Kriegszug an, bestimmt die Lagerplätze, gibt das Zeichen zum Aufbruch wie zur Rast; — wenn er von seinem Tiere steigt, steigen alle ab, wenn er sich in den Sattel schwingt, so tun es alle — er leitet den Angriff, der gewöhnlich in der Morgendämmerung, al-fağr, unternommen wird, denn nachts greift nur der gemeine Räuber an. Nähere Details der arabischen Kriegführung ergeben sich aus Nachfolgendem.

Von Waffen, silâh, kennt man folgende:

Gewehr, barûde, und zwar entweder die langgezogene Flinte mit Steinschloß, oder das türkische Militärgewehr, es-sultânijje, oder das Martini-Gewehr.

Revolver, ridnijje, Pistole, ad-dabra, und zwar entweder doppel-läufig, muzannade marratên, oder einläufig, fard.

Lanze, rumh, el-'ûd oder 'ûd el-keni, mit 3—5 m langem Rohrschaft. Die Lanzenspitze ist entweder lang und breit, šalfa, oder schmal und kurz, ħarba.

Krummer Dolch, aš-šibrije, hōša (Hğ.).

An guten Gewehren dürften die Šhûr etwa 250—300 Stück besitzen. Gute Schützen sind sie nicht, weil ihnen die Patronen zum Üben fehlen. Selten sieht man, daß sie sich üben, denn die Patronen sind sehr teuer und werden nur für den Krieg oder Überfall aufbewahrt. Die Steinschloßflinten tragen nicht weit, und wenn der Mann sich auch auf diese einübt, so kennt er ein anderes Gewehr doch nicht. In die Schlacht, auf den Raubzug werden fast alle Gewehre mitgenommen, die der Stamm besitzt, und unter die Teilnehmer verteilt. Gewehre kaufen sie von verschiedenen Zwischenhändlern in Damaskus, Râzze (Gaza), Ma'an und auch von türkischen Soldaten und Gendarmen, insbesondere von denen, welche die Pilgerkarawane begleiten.

Auch Panzer findet man noch bei den Šhûr und Ša'lân als Überbleibsel aus alten Zeiten. Sie wurden meistens aus Ägypten bezogen. Die Panzerhemden bestanden aus feinen Hêta-Ringen, reichten bis zur Hüfte und hießen Šedrije, oder bis an die Knie, Der'. Auf dem Kopfe trug man eine eiserne oder kupferne kesselförmige Sturmhaube, tâse; war sie mit Wangenplatten versehen, so hieß sie Šafihe.

Säbel findet man immer noch, manchmal auch uralte aus den Kreuzzügen. Man kennt Ĥorazâni und Ğôhari, deren Stahl Muĥaffar ist und aus Damaskus stammt. Auch Kriegsbeile, naĝĝak, bekommt man zu sehen.

In el-Kerak ziehen die Häuptlinge in Kriegszeiten den roten türkischen Überrock, benîš, an und putzen auch ihre Stute heraus, wie es der Vers sagt:

„Die Fuchsstute eilt mit schönem Sattelzeug, und von weitem ist sichtbar die rotgestickte Stoffdecke am Tage des Zusammentreffens.

Ĥamra' tafûh bzên 'edde wa jabûh
malbûs ĝôh emšahren jôm el-eġwân.“

Der Krieg wird durch einen Boten, raddâd neka' ('Am.: msâjel) erklärt, den der Häuptling seinem Feinde schickt. Der Bote ist unverletzbar, und es ist unerhört, wa mâ insama', daß ihm je etwas geschehen wäre. Wenn er zum feindlichen Häuptlinge kommt, sagt er:

„Die eine Ehre ist weißer als die andere. N. erklärt euch den Krieg, al 'arḍ min al 'arḍ abjad, flân radd an-neka' 'alejku.“

Man antwortet ihm: „Uns der Erde Grün, ihm ihr Staub, ḥaḍra'ha lena w ḥabra'ha lu!“

Bei den Šarârât sagt der Fürst vor dem Kriege zu einem Boten, naḡḡâb:

„Ziehe zum N., dem Großen der 'Araber N., und sage zu ihm: ,es gibt zwischen uns und euch keine Freundschaft, sondern Töten der Männer und Rauben des Besitzes' und erkläre ihm den Krieg, ḳawṭer 'ala flân kebîr el-'arab el-flâniyye w ḳul lu, ,mâ bënna ṣaḥb illa dabḥ ar-rġâl w šall al-ḥalâl' w rudd an-naḳa' 'alêj.“

In el-Kerak: „Den Krieg über dich, 'alajk en-neka'!“

«Über dich den bittersten!

'Alejk amarr minna

Deine Herden sind meine Herden

ḥalâlak ḥalâli

und meine Herden sind deine Herden.

w ḥalâli ḥalâlak.»

Von der Teilnahme an einem Kriegszuge entschuldigt den Araber nur die Krankheit. Wollte sich ein gesunder, rüstiger Mann dem Kriege entziehen, so würde er seine Ehre verlieren. Dafür kann er auch des Stammes auf so lange verwiesen werden, bis er Zeugen stellt, daß er sich in der Hinsicht gebessert hat. Wenn er nicht ausgewiesen wird, pflanzen die Frauen auf sein Zelt eine schwarze Fahne auf, wodurch er als Ehrloser gekennzeichnet ist.

In el-Kerak wird von einem Kriegszuge der junge Gatte befreit, der noch nicht sieben Tage mit seiner Frau war. Derjenige, der mit der ersten Frau keine Söhne hatte und eine zweite heiratet, darf, wenn seine nächsten Verwandten ins Feld ziehen, ein ganzes Jahr seine Frau nicht verlassen. Er heißt el-Muḳâren und man sagt: „el-Muḳâren darf mit uns nicht gehen.“

An kleineren Razw-Zügen gegen feindliche Stämme sollen sich hauptsächlich Jünglinge, die noch keinen Bart haben, beteiligen. Falls sie es nicht taten, würden die Weiber sie schwarz bemalen und eine schwarze Fahne auf ihr Zelt stecken. Vor einem Razw sagt der Anführer zu seinen Genossen:

„Ein Razw-Zug, o Reitervolk, al-razwa jā-hla-l-bejl.“ Diese fragen:

„Welche Vorräte, w šu z-zaháb?“ Er antwortet:

„Vorräte, die kein Feuer brauchen, az-zâd illi mâ jinwakêd lu nâr.“

Sie melden es weiter und geben zugleich den Tag und die Stunde der Zusammenkunft an. Alle Teilnehmer müssen sich rasieren, reinigen und das Hemd waschen. In der Nacht vor dem Aufbruche darf niemand seinem Weibe beiwohnen, denn keiner, der unrein, mangûs, ist, darf an dem Zuge teilnehmen. In der Frühe kämmen und salben sie ihr Haar mit Olivenöl oder Kameltalg, sanâm el-ġemal.

Der beste Tag zu einem Razw ist der Donnerstag. Ist er zugleich auch der fünfte Tag im Monat, so gilt es als besonders günstiges Omen.

Wenn die Reiter in den Krieg ziehen und an Zelten oder Häusern vorbeireiten, so singen sie in el-Kerak die Ehda-Lieder:

Dein Mann, o du Schwarzäugige,	Halilki jâ umm 'ujûnen sūd
siehe, er sitzt hinter dem Rathause.	er'î wara el-meġles ẓa'ad.

O Mädchen nimm Abschied vom Jünglinge,
die Kugel stieg bereits hinter das Pulver (er hat geladen).

Jâ bint halli bel-walad
bizre wara-l-wazne daraġ.

Pulver aus der Bwêda' (weiße Felsen hinter der
Festung von el-Kerak) haben wir
und Bleikugeln bringen wir aus Razze (Gaza).

Mellî el-bwêda' 'endana
w ar-rašâš min razze neġib.

O du mit Wangen wie Papierblätter,
tätowiert durch Stiche der Nadel,
dein Liebling erbeutete gar nichts —
was wird geschehen, wenn du davon erfährst?

Jâ-bu ħdêd kada-l-ḡurtâs
em'arwaġi bidakḡ el-abar
ḡalilak mâ kaseb nûmâs
wêš 'âd lan ġâk el-ḡabar.

Tijâha:

Steigen wir in den Sattel der Stuten,	Nerkab 'ala serġ al-emhâr
daß die Tuchmäntel von oben flattern.	w âl-ġôḡ min ḡarde refêl
O Träger der langen Lanze,	jâ nâkel ar-rumḡ at-tawêl
mein Speichel fließe auf deinen Speichel.	rêḡi 'ala rêḡak jesêl.

O Mädchen, die du im Zeltlager wohnst,
 nimm dir keinen feigen Jüngling,
 sondern nimm den Besitzer einer Lanzenstange,
 der sich auf den Reitertrupp stürzt.

Jâ bint jâ nazzâla-t-ṭarâf
 lâ tâḥḍi-l-walad ad-dêlîl
 wa-ḥḍi aba rumḥen ṭawîl
 illi 'ala surba jemîl.

Löse deine Schläfenlocken, löse sie,
 entblöße deine Brüste ganz.

Ḥelli-d-dwâjeb ḥalḥelhenn
 w abdî nhâjedki kullehenn.

Am Tage der Zusammenkunft, jôm el-ġerda, singen die Krieger
 von el-Kerak die Ṛanâwa-Lieder:

O unser Šejḥ, durstig kommen wir zu dir,
 im Sommer eilen wir vor Durst lechzend.

Jâ šejḥena ġînâk a'tâš
 bil-kêz ḥadîna ez-zema'.

O Mišleḥ, Gebieter deines Geschlechtes,
 sieh, wer füllt, dir ist er anvertraut.

Jâ mišleḥ jâ ḵarm el-e'jâl
 tara-t-ṭariḥ wdâ'tak.

O unser Šejḥ (Mišleḥ), Vater des Rubbâḥ,
 tritt dem Angriffe entgegen und schwäche ihn ab!

Jâ šejḥena jâ-bu-rubbâḥ
 ḵâsi-l-eṭrâd wa lajjeno.

Beim Anführer (Fig. 61) besprechen die Häuptlinge den Razw-Zug.
 Bei den Šḥûr wird er auf dreifache Art unternommen:

Er heißt Razw ḥișer, wenn alle Teilnehmer einen gemeinsamen
 Anführer, al-'aẓîd, anerkennen und gemeinsam das Lager oder die Herden
 des Feindes überfallen. In dem Falle wird alle Beute, al-kiseb, dem
 Anführer übergeben, der sie dann unter die einzelnen Teilnehmer, al-
 razzâjin, nach seinem Gutdünken, bikajfih, verteilt.

Razw rejr ḥișer heißt der Raubzug, wenn jeder einzeln vorgehen
 kann, und der Feind nicht gemeinsam überfallen wird. Der Anführer
 bestimmt nur die Zeit des Überfalles und der nachherigen Zusammen-
 kunft. Er bekommt von der gesamten Beute ein Drittel.

Razw rejr ḥișer wird aber auch der Kriegszug genannt, wenn
 mehrere Anführer, 'uḵda', da sind, indem sich nämlich mehrere Ge-
 schlechter von verschiedenen Stämmen miteinander verbinden. In
 dem Falle erwählen die einzelnen Anführer einen Oberanführer, dem
 sie dann jeder ein Kamel geben. Bei den Ḥwêṭât und Salâjta heißt
 der erste Anführer Munîḥ mutîr; er bekommt ein Kamel, welches einen
 grauen Rücken, ašhab zahr, hat; dies heißt Šarha.

Ṛazw ṭibe nennen die Salājta den Kriegszug, wenn alle Beute gemeinschaftlich ist; deshalb muß der Munih mutir vor dem Ṛazw-Zuge erklären:

„Nach der Art der Ka'ábne,
und jedes Haar zwischen uns auf gleiche Teile.

Ṭibe Ka'ábniije
wa-š-ša'ara bēnna bis-sawijje“.

Vor jedem Kriegszuge gelobt man etwas Gott, und zwar je nach der Wichtigkeit und Gefährlichkeit des Ṛazw entweder ein Kamel oder ein Schaf oder eine Ziege, welche dann der Munih mutir opfert.



Fig. 61. Vor dem Zelte des Anführers.

Zu einem Ṛazw-Zuge verwendet man Pferde, bejl, und Kamele, rakab. Die Kamele werden mit dem nötigen Provianten beladen und heißen Šábūr, Šubūr oder Zemāmīl. Die Pferde laufen hinter den Kamelen, an diese angebunden, und die Reiter sitzen auf dem Kamele, welches gewöhnlich zwei Männer trägt. Einige Reiter werden vorausgeschickt, um die Wege, die Wasser- und Lagerplätze, welche der Ṛazw-Zug berühren will, auszukundschaften oder nach den Herden des Feindes Umschau zu halten. Diese Aufklärer und Quartiermacher heißen 'Ujūn el-ṛazw.

Keiner unserer Stämme führt eine Fahne im Kriege. Die Sa'idijjin erzählen, daß Ibn Rwēdi eine Fahne führte, aber sie vor vielen Jahren verlor.

Die Šhūr verloren ihre Fahne, el-bérak, in einer unglücklichen Schlacht gegen Ibn Ša'lán. Sie wurde von der 'Atfa' getragen. 'Atfa' heißt eine erwachsene Jungfrau, die in ihrem besten Schmucke auf einem guten Reitkamele sitzt, die Fahne schwingt und ihr Tier durch Worte und Schläge in die Mitte des Feindes treibt. Sie wird von den auserlesensten Männern ihres Stammes umgeben, die sie verteidigen müssen; denn wenn sie gefangen genommen wird, ist der Krieg verloren, und der Stamm darf keine 'Atfa' und keine Fahne mehr mitnehmen.

Auf dem Kriegszuge pflegte die Kerakijje immer ein Wissender zu begleiten. Er mußte über alle Vorzeichen (Omina) wachen und die infausta unschädlich machen. Vor der Schlacht wie in jeder wichtigeren Angelegenheit wurde er um Rat gefragt. Oft machte er den Anführer auf den günstigen Augenblick zum Angriffe aufmerksam. So kam 'Alejjān abu Rnēm vor der Schlacht am Zóbar zu Muḥammad el-Meğálje und sagte ihm:

„O Muḥammad, euer Wind hebt sich über euch,
jā Muḥammad hawáku tār 'alejku!“

Dieser begriff, was es bedeuten sollte, überfiel den Feind und besiegte ihn. Der Südwestwind schlug nämlich um, es kam ein starker Ostwind, der den von Osten anstürmenden Kerakijje sehr zu Nutzen kam, da er den aufgewirbelten Staub den Ġebáljje in die Augen trieb.

Auch in den Kriegen mit den Ĥamájje begleitete der Wissende die Kerakijje, und ihm hat man den Sieg von Ĥaddūme zu verdanken.

Oft zeichnete er mit seinem Stabe Linien, welche der Feind nicht überschreiten durfte.

Die einzelnen Geschlechter reiten gewöhnlich miteinander und singen die Šóbās-Lieder. Der eine stimmt, jšóbeš, einen Vers an und die übrigen wiederholen ihn.

El-Kerak:

O Adler — o du mit grauem Kopfe,	Jā nīr jā šājeḇ er-rās
du dessen Vorfahren Christen waren,	illī ġdūdak našāra
wenn du dich nährst mit Menschenfleisch,	en kán tákēl laḥm en-nās
morgen vormittag zögere nicht.	rada-ḏ-ḏaḥa lā twāna.

Pferde warfen sich auf Pferde,
aber unsere Pferde sind heute abwesend,
es blieben zu Hause nur die Furchtsamen
die Haare der Furchtsamen sind weiß geworden.

Eğwâd şalat 'ala ġwâd
 wa ġwâdna al-jôm râbat
 mâ zall rejir el meġâhil
 rûs el-meġâhil šâbat.

Unser Freund wird ziehen mit uns
 und, sollte er nicht ziehen, so ziehen wir wider ihn,
 unser Feind zieht sich vor uns zurück so unwillig,
 wie sich zurückzieht von der Tränke der Durstende.

Şadiķina jeġrod ma'ana
 w en mâ ġarad neġrod 'alej
 ħaribina jinzâḥ 'anna
 ziḥ ez-ẓawâmi 'an širâbo.

Die Fuchsstute macht Lärm mit ihren Glücklein (am Halse),
 und ihre Satteldecke ist von Kamelhaar,
 ihr Reiter Mişleḥ schneidet die Köpfe ab,
 als ob er der Zenâti Ḥalifa wäre.

Ḥamra' teķarka' bil-eġrâsi
 wa ġelâlha min kaṭife
 ħajjâlha mişleḥ jikṭa' er-râs
 kanno-z-zenâti ḥalife.

Šarârât:

O Herr, wir verlangen von dir eine rechte Leitung
 und Schutz und gute Nachricht;
 meine Genossen jagen den Feind —
 und werden sie (die Reitkamelinnen) zur Umkehr zwingen
 erst bis sie (die Feinde) erschlagen sind.

Jâ rabbi noṭlobak-al-heda
 w as-sitr w al-'elem al-meliḥ.
 rab'i muşidîn al-'eda
 w juḥrefühenn 'a-t-ṭariḥ.

Die Terâbin singen auf dem Kriegszuge die Bôšan-Lieder:

Ich werde besteigen nur ein wertvolles (Kamel),
 von 2000 oder 3000 (Piastern),
 aus Furcht vor dem Trupp, der umherschweift
 zum Frieden oder zum Betrug.

Mâ barkab illa-l-muṭamman
 belfên w illa talâte
 min hîf ġam'en talamlam
 'a şullḥ willa ḥabâte.

Staub ohne Wind
 aufgewirbelt auf dem Platze des Wütens,
 die Streitrosse sind wie Krokodile,
 wer fällt — den fressen sie auf.

'Ağġan balâ rîḥ
 sūk al-raqḥab nâşijātu
 al-ḥoşon zaj at-temâsiḥ
 willi jaṭiḥ mâkilātu.

Wenn ich schlafen will, kann ich nicht einschlafen,
 und wenn ich herumreite, wird meine Stute barfüßig,
 ich habe einen Freund in der Nähe der feindlichen Truppe,
 was soll ich tun, o mein Ersehnter?

Ida nimt mâ ġâni nowm
 w ida dirt ḥaffet ġwâdi
 ilej şâhiban fi ḥeġa ḵowm
 kif el-'amel jâ murâdi.

Ein anderer antwortet (şajje'):

Ich werde meinen Freund nicht verlassen,
 solange die Einsicht in meinem Kopfe nicht aufhört;
 ich werde mit meinem Säbel schlagen und ihn (den Feind)
 angreifen,
 bis die Rettung da ist.

Ana şâḥbi mâ uḥallîḥ
 mâ zâl kifi birâsi
 aḍreb bisifi wa u'addih
 limâ jişir ḥalâsi.

O Jüngling, der du die Lanze schwingst,
 du bist ganz allein, hast keinen Gefährten,
 das Leben hat einen festgesetzten Tag,
 versetze dem Schicksale einen Fußtritt und
 stürze vorwärts!

Walad jâ nâḵel el-'ûd
 waḥdak w lâ lak mšârek
 el-'omr leh jôm maḥdûd
 dus al-manâja w 'ârek.

Eine alte Frau härt sich um ihren Sohn
 und spricht: mein Sohn, mein Alles!
 Eine alte Frau hat ein Augenblick um alles gebracht —
 es kehrte der Sattel leer zurück.

'Ağûz turabbi waladha
wa t̤ûl waladi ḥalâli
'ağûz lah faššal el-waḳt
rawwaḥ es-serġ ḥâli.

Die ägyptische Regierung entsandte einst ein starkes Heer, um die Beduinen zu bezwingen. Ein Häuptling wurde gefangen genommen und der Kommandant versprach ihm die Freiheit, wenn er die ägyptische Regierung anerkenne. Da sagte der Häuptling:

Fürwahr, sie sind gekommen wie eine einstürzende Mauer
und der Gewehrdonner gesellte sich zu ihnen,
ich werde mich stürzen auf zweitausend und mehr —
auch wenn deine Stute unter ihnen wäre.

Laġan kama-š-šûr maksûr
w aṭ-ṭaḥḥ 'âḳed ma'henn
arkoḍ 'ala-lfên w ksûr
law kân mohrak ma'henn.

'Azâzme:

O mein Liebling, reichliche Nafal-Weide,	Jâ šwejhîbi fejde nafal
wie sehne ich mich nach ihr.	w ana riwâdiha.

O du Besitzerin des papierweißen Kinnchens,
tätowiert durch Nadelstiche,
dein Liebling gehört zu den Windschnellen,
es möge, o Mädchen, die Kunde davon zu dir gelangen.

Jâ-bu ḥnejk lown el-ḳurtâs
mu'arwaġe bidakḳ el-abar
jâ šawḳak min ḥâbbîn er-rîḥ
jâ binet w in ġâki-l-ḥabar.

Melke für Frejġe, o Jüngling,	Eḥleb la frejġe jâ walad
melke für sie und melke viel,	eḥleb laha w zîd el-ḥalîb,
die Zähne der Frejġe, o Jüngling,	jâ snûn frejġe jâ walad
ihre Zähne sind ja Reis in Milch.	jâ snûniha ruzz bi-l-ḥalîb.

Eine leidet Schmerzen beim Lager,	Waġa'aniten ġanb el-fariḳ
leidet Schmerzen und wir sind die Arznei.	waġa'aniten w aḥna dawa.

Ich verpfände meine Lanze und Stute	Rahant rumḥi w al-faras
und die Seele, sie ist nicht teuer;	w ar-rûḥ mâ hi řâlġe
die Schmerzleidende beim Lager	waġa'âniten ġanb el-farġ
ist vom hohen Wuchs wie die Palme.	w aṭ-ṭûl řamaḥ el-'âlġe.

Hêwât:

Nicht durch die Röte der Tarbûše
und nicht durch das Trinken des Kaffees,
sondern durch Stöße mit den Lanzen,
bei denen der Arzt sich keinen Rat mehr weiß.

Mâ hi biḥumr aṭ-ṭarâbiš
w lâ bišurb al-ķahâwi
illa biḍarb al-mahâbiš
ġiḥtâr fiha-l-medâwi.

Beim Tränken der Tiere werden andere Hedâwi-Lieder gesungen
als zur Friedenszeit.

Şbûr:

Gruß und Heil den Reitkamelen,
die oft zur Beute eilen.

Marḥaban ḥaġġ ar-račâb
naķķâlâten li-z-zahâb.

O die Reitkamele, sie verlieren sich,
wie das geschöpfte Wasser in dem Schöpf-
sacke.

Ar-rečâġeb ġâ řwa
lown ķaliřen bid-dela.

Das Geschick soll euch, o Razw, Glück —
Das Geschick soll euch eine zahlreiche
Kamelherde bescheren,
die kein entfernter Schreier hütet,
außer einem Reiter, der (sie) im Stiche läßt.
Das Geschick soll euch nur Reis und Milch
(Mädchen mit milchweißen, reisgroßen
Zähnen) gewähren!

Fâlukom ġâ řazw ṭib
fâlukom ṭaršan muṭġb
mâ lu řaġġâḥan muṭġb
reġra ḥaġġâlen muṣġb
fâlukom ruzz wa ḥalġb.

'Azâzme:

O Weh dem, den wir überfallen werden,
die Mutter des Eingeborenen wird über ihn
weinen!

Ĥâ wil min ḥellna 'aleġ
umm el-waḥġd tibķi 'aleġ.

O weh, wer in Abgründen lagert,
wir werden ihn überfallen.

Ĥâ wil nazzâl el-wa'ar.
eḥna ṭḥaddarna 'aleġ.

O sei begrüßt und erweitere dich
o Platz mit den Reitkamelen.

Jā marḥaba w-erḥābi
as-sūḵ fih arkābi.

O die ihr (von der Tränke) auf die Hochebene steigt,
ich habe mit euch mein Füllen totgeritten,
indes die Brünstigen stets vom Wege abweichen.

Jā ṣwēdrāt el-ʿelwi
ḵaṣṣejt maʿken felwi
w illa ḥlāman jalwi.

O Mädchen, die du das Zelt errichtest,
versieh mich mit Proviant, denn ich verschmachte.

Jā bint bānijet el-bejt
ʿajjefini kanni zallejt.

Am letzten Abend vor dem vermutlichen Zusammentreffen mit dem Feinde opfert der ʿAḵīd ein Tier und sagt:

„Dies ist dein Abendmahl, o unser Ahnherr, hilf uns am heutigen Tage, ḥāda ʿašāk jā ḡiddina tufzeʿ lana-l-jowm.“

Beim Abendessen ladet man sich gegenseitig ein mit den Worten:

„Hunger, o unsere Ausgehungerten, al-ḥwa jā ḥwējāna“,
worauf man antwortet: «Hunger und Beute und Heil, al-ḥwa w al-fowd w as-salāme», oder:

«Hunger nach Beute und Glück, al-ḥwa min ʿasab w naṣab.»

Mit den Worten: „Greif zu, wer kommt, und irre sich nicht, wer sitzt, eḥel min ḡā w oršod min ḵaʿad“, wird der neu Angekommene empfangen.

In der Nähe des Feindes besteigen die Reiter die Pferde. Ein Trupp reitet auf den nächsten höchsten Punkt und hält dort an, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen. Dieser Trupp heißt at-Ṭalājeʿ. Die Kamelreiter begeben sich mit ihren Tieren in eiliger Flucht auf einen bestimmten Platz und werden von einer Abteilung der Reiter zu Pferd bewacht. Diese Reiter heißen Kemīn. Die andere Abteilung der Reiter wirft sich auf den Feind und sucht sich seiner Kamele zu bemächtigen, diese nennt man Emṣīr.

Jedes Zeltlager und jede Kamelherde wird scharf bewacht. Auf den höchsten Gipfeln der Umgebung liegt ein Schreier, ṣājel, ṣajjāl, ṣājeh, mṣajjeh, versteckt und signalisiert den Feind durch Schwingen seines Kopftuches auf einer Lanze (wie eine Fahne) und durch schrille Schreie:

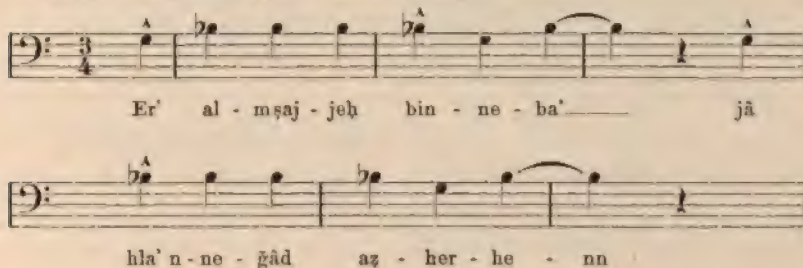
„Reiter, Reiter, o Râšed, o Kampflostige!

Hala'l-he ji!

hala'l-he ji!

jâ râ . . . šed, jâ tammâ â'!“

Wer es vernimmt, der stimmt ein:



„Sieh' den Schreienden auf der Kuppe!

O Besitzer der Reittiere, sattelt sie!

Er' al-mšajjeh bin-neba'!

jâ hla' n-neğād azherhenn!“

In el-Kerak wird das Erscheinen des Feindes angezeigt mit den Worten:

„Reiter, Reiter, o Stammgenossen, hala'l-hejl, hala'l-hejl, jâ halâ ji!“

Wer dies im Lager vernimmt, schreit:

«Wo sind denn die Tapferen, wên râhû en-nișâma?»

Gerüstet jagen sie auf ihren Pferden dem Feinde entgegen mit dem Geschrei:

„Die Nachkommen des Ġerda' (kommen euch zu Hilfe), o Stammgenossen, hala'l-ğerda', jâ halâ-jî!“

Die Šarârât schreien: „O Râšed, jâ râšed!“

Die Beni 'Atijje: „O Glücklicher, wo sind sie denn, jâ ma'sûd, wên râhû?“ und gerüstet wühlen sie den Staub auf, ju'afferû bit-turâb, und schreien:

„Wehe für uns (o Lüftchen), wehe für uns, habbi lana, habbi lana!“

Ist der Feind zu stark, so wendet man sich auch an den Nachbarstamm um Hilfe. Ein Reiter eilt dorthin; wenn er in die Nähe kommt, springt er ab und läßt den Sattel auf die eine Seite des Tieres herabgleiten und führt sein Tier. In der klaren Luft sehen ihn die Araber schon von weitem und bemerken den Sattel an der Seite. Sogleich rufen sie:

„N., dessen Reitsattel herabhängt, flân šdâdo mâjel!“

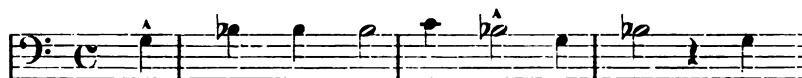
Sie wissen, was er will, und sofort besteigen sie ihre Tiere. Er legt den Sattel zurecht und sprengt mit ihnen davon. Sie singen (Tijâha):

Swêmer, o abu Sammâra,	Swêmer jâ-bu sammâra
bringt warnende Nachricht,	ġâjeb ‘elman naddâra
sein Säbel schlägt auf das Absatzeisen	sejfo jilom ‘a-l-‘arkûb
und läßt mit Wut Funken sprühen.	w miqţan jāđi šarâra.

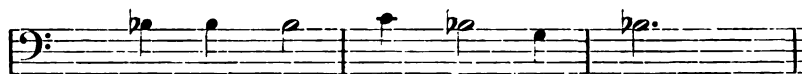
Şhûr:

(Die Parole) „dir zu Hilfe“, o Häuptling, rief uns an,
wir kämen zu dir, selbst wenn wir weit wohnten;
oben auf den berühmten Schimmelstuten
rasselt der Eisenpanzer.

„‘Ajnak jâ šejban da‘âna
ġinâk law ħena ba‘id
min fôķ zurķen mukramât
jinfaden marbûs al-ĥadîd.“



Jâ šej - ħe - na rudd an - ne - ħa' rud-
ji - dū - kû lass eĥ - râ - bi - na 'em-



du 'a - la šejb âl - bu - jûķ
šen - ša - lâ - ten bil - 'u - rûķ

O unser Šejb, vergilt die Anschläge,
vergilt sie dem Šejb der Verräter,
daß sie verkosten das Lecken unsrer Lanzen,
die weithin glänzen auf hölzernen Schäften.

Jâ šejbena rudd an-neķa'
ruddu 'ala šejb âl-bujûķ
jîdûķû lass eĥrâbina
emşenşalâten bi-l-'urûķ.

Wenn der Razw die Herden des Feindes sieht, ruft man in el-Kerak:
„Greift sie an, o Reitervolk, sie sind ausgeschüttet aus der Hand
des Sämannes, rajjerû, jâ hla-l-ĥejl, dubbalan min îd baddâr!“

Die erbeuteten Kamele, welche die Reiter den Kamelhütern zutreiben, heißen Razize, razâjez, und die Kamelhüter rufen den Reitern zu:

„Treibet noch mehrere, o Bruderschaft von Zenda', tawašše'û ehwât zenda'!“

Diese antworten: „Hoch das Kinn, das Blut fließt, erfa' deḡnak sâl ed-damm!“

Wenn sich dem Razw-Zuge ein kampfbereiter Trupp entgegenstellt, läßt der 'Aḡid oft halten und fordert den Gegner durch ein Wâw-Liedchen zum Zweikampfe heraus. So rief Dûdên el-Ḳejsijje:

„O Wind sage den Terâbîn:	Jâ riḥ ḡul lat-terâbîn
Dûdên nimmt am Kriege teil.	dûdên ḡašš el-ḡarâba
O wehe euch, Krieg habt ihr geschaffen	jâ welku ḡarban naššêtu
und einen Dreck werdet ihr erreichen.	ḡâku-l-ḡara' fi 'aḡâba.“

Der Häuptling der Terâbîn, Ḥammâd eṣ-Ṣûfi, gab ihm zur Antwort, šajja':

„Ḥammâd schwor bei Entlassung seiner	Ḥammâd ṭallaḡ
Frau,	
auf seiner Stute mit langer Mähne sitzend:	min abu 'orf mâjel
Von Ḳâhira bis Damaskus	min maṣr laš-šâm
werden diese Stämme nicht wohnen.	mâ jisknû ha-l-ḡabâjel.“

Öfters geschieht es, daß der eine oder der andere feierlichst gelobt, den feindlichen Anführer zu töten; dies geschieht bildlich durch das Austrinken eines Kaffeenäpfchens oder Verzehren eines Fleischstückes. Wer dies tut ist unter Verlust seiner Ehre verpflichtet, sein Wort zu halten, mutaḡamman biḡatlih. Deshalb ruft er, sobald der feindliche Trupp in die Nähe kommt: „Wer sah den N., o Reitervolk, der soll ihn bringen, min 'âjan flân jâ hla-l-ḡejl jaḡîbu!“

Wenn der Geforderte den Ruf vernimmt, so antwortet er:

«O der du mich suchst, ich suche dich, jâ nâšedan 'anni, ana 'anka nâšed!»

Sollte der N. nicht zugegen sein, so antwortet sein nächster Verwandter, der anwesend ist:

„Entschuldigung bei Gott und bei dir, daß er nicht zugegen ist, wäre er zugegen, würde er sich vor dir nicht in acht nehmen, al-'odr lallâh w lak, mâ hu ḡâḡer, law hu ḡâḡer mâ ittaḡa 'annak.

Ich will ihn jedoch vertreten! Hier hast du (einen), der eintritt für seine Schmach, lâčen ana-sidd 'annu, hunâ-lli jikûm bilâjemtu!“

Nun stürzen sie sich in den Zweikampf, und niemand darf eingreifen, denn sie gehören zueinander, und Gott wird den Sieg dem gewähren, welchem er will, *allāh ji'ti an-naṣr limin šā'*.

Jeder Krieger stößt den Krieger Ruf, *naḥāwa*, seines Stammes oder Geschlechtes aus.

Alle Šbūr, d. h. die gesamte Bedide-Vereinigung der Stämme, welche den gemeinsamen Namen Beni Šahr führen, haben als Parole, *jintaḥū*, in der Schlacht das Wort *Bāsli*.

Die Geschlechter *aṭ-Ṭūka* haben außerdem noch eine eigene Parole. So rufen die *Fājez*, *jintaḥū 'enda*, das Wort 'Alja', die *Zeben Waḍḥa* und die *Hāmed 'Amša*.

Man erzählt, daß einst bei den Šbūr ein Handwerker, *šāne'*, wohnte, *nāzel*, der drei Schwestern hatte, die 'Alja', *Waḍḥa* und 'Amša'. Als er starb, weinten und klagten diese: „Wer wird unseren Namen unter den Menschen erhalten, *min jiṭla'a zičrna 'enda-n-nās?*“

Da beschlossen die drei Geschlechter, ihre Namen als Losungswort zu gebrauchen und das tun sie bis auf den heutigen Tag, *ila jowmna hāda*.

Dem Schlachtrufe geht gewöhnlich die Bezeichnung des Reiters voraus, dessen Aufmerksamkeit man erregen will. So ruft man z. B.:

„Reiter auf der starkhalsigen Kamelstute, ich bin ein *Bāsli*, *ḥajjāl al-'arcfa bāsli!*“

„Reiter auf der Fuchsstute, ich bin Bruder der 'Alja' (= ich bin von *al-Fājez*), *ḥajjāl aš-šakra' ana-ḥu 'alja'!*“

Naḥāwa der *Ḳuṭān*: „Kriegstrupp, ich bin Bruder der 'Amša, *al-ğerda' ana-ḥu 'amša'.*“

Naḥāwa der *Ṭrād*: „Schrecken der jungen Mädchen, *ed'ār aš-šebāja.*“

„ „ *Ibn Zhejr*: „Reiter der Rassestute, ich bin ein *Ibn Zhejr*, *ḥajjāl al-ašla' w ana-bn zhejr.*“

Naḥāwa der *Fājez*: „*Eš'at al-Môḥ*, ich bin Bruder der 'Alja', *eš'at al-môḥ ana-ḥu 'alja'.*“

Eš'at soll ein Berg in *Ḥegāz* und *al-Môḥ* soll Schutzpatron der *Fājez* sein.

Ḥegāzin: „*Eḥwāt šabḥa*, Bruderschaft der *Šabḥa*“.

Mdānāt: „*Eḥwāt marjam*, Bruderschaft der hl. Jungfrau Maria“.

Bkâ'in: „ „ „ „ „ „ „

Zrékât: „ „ „ „ „ „ „

'*Azézât*: „ „ „ „ „ „ „

Ḥwetât, und zwar das Geschlecht der *Meṭālke*: „Reiter (Hirt) der Hohen, Kinder des *Ibn Ġāzi* *râ'i el-'alja*, *awlād ibn ġāzi*“;

das Geschlecht Ibn Dijāb: „Reiter der Gelblichen, Kinder des Ibn Dijāb, rā'i el-mlēḥa', awlād ibn dijāb“.

El-'Amr: „Dieb des Allbarmherzigen, Sohn der Zenda', ḥājeḥ (sic) er-raḥmān, walad zenda'!“

Ibn Ša'lān: „Reiter der Hohen, und ich bin ein Abu Nājeḥ, ḥajjāl el-'alja', w ana-bu nājeḥ!“

Ḥanāgre: „Ich bin dein Bruder o N.! (Zu unserer Hilfe), o Bärtige, Söhne der Ḥanāgre! Dir zu Hilfe, o Šēḥ, aḥūki jā flāne, jā-lḥa awlād el-ḥanḡūrijjāt, li'ejnāk, jā šēḥ!“

Terābīn: „Seid Helden, o Terābīn, beim Durchbohren der Rosse, ṣubjān jā terābīn, birāḡe' el-ḥejl!“

'Azāzme: „Nimm es (den Stich, die Kugel) von mir, und ich bin Bruder der N., ḥodha minni w ana aḥu flāne!“

Rāwārne von eṣ-Šāfiḡe: „Seid Helden, o Zorārne, ṣubjān jā zorārne!“

'Amārīn: „Seid mutig, o ihr Helden, seid mutig, die ihr schneller seid als der Wind, ṣubjān jā nišāma, ṣubjān jā ḥābbīn ar-riḥ!“

Vorwärts, eilet zum Siege, seid mutig, o ihr Schützen, ḥejlā 'alejku biḡ-ḡafar, ṣubjān jā bawārdijje!“

Bei den Sa'idijjīn opfert der Häuptling vor dem Angriffe, ḡabl el-ḡḡūm, und sagt dabei:

„O Angesicht Gottes, dies gehört dir, damit du von uns abwendest den ehrlosen Tag, jā wiḡḡ allāḥ ḥā lak innak tafokk 'anna en-nahār eṣ-šajjen!“

Ihre Naḡāwa lautet: „O Kamelreiter, o Ḥwēṡi, rā'i al-bel ḥwēṡi“ (sie stammen nämlich von den Ḥwēṡāt ab), oder:

„Seid Helden, o Šwāfin, schneller als der Wind, ṣubjān jā šwāfin ḥābbīn ar-riḥ!“

Beim Angriffe schreien sie:

„O Rache für N., erhebe dich! Ich komme zu dir!

Du sollst nicht sagen: ‚aus Hinterhalt‘, möge dich Gott fallen lassen.

Jā tār fulān tor ana ḡītak
lā tḡul raḡlaten aḡṡa-llāḥ bak.“

Die Ḥēwāt schreien: „Blut! der du ihn verfolgst! Blut verlange! Es traf dich dein Los, ein Schuß, und N. ist in deinem Bauche, flān el-flāni fi baṡnak!“

Die Tijāḡa: „Töte ihn, daß er nicht flieht, edbaḡo, lā jemlos!“ Wenn der Krieger mit der Lanze sticht, schreit er im Fisteltone: ḡe! ḡe! ḡe . . .!

In el-Kerak ruft der Angreifer:

„O wie viele Tränen werden euere Angehörigen heute vergießen!
O Gott, wenn ich den Häuptling treffe, so will ich dir ein Kamel opfern!

Jâ kutr ed-ḡahḡa 'end ahliku-l-jôm!
jâ-llâh biš-šejâh wa fâter.“

Wenn sich die Šarârât auf den Feind werfen, so schreien sie:

„Wehe uns günstig, o unser Wind! Hobbej lana jâ riḡana
Wehe uns günstig, o unser Wind! Hobbej lana jâ riḡana.“

Will ein Šarâri einen berühmten, tapferen Krieger niederwerfen, so macht er sofort ein Gelübde und ruft: „O Gott, gegen N.! Du mögest ihn treffen und dafür das Fâter-Kamel zum Opfer haben, allâh bi-flân w ermih wa fâter.“

Bei den Terâbin ruft der Angreifer dem Angegriffenen zu: „Gib acht und sage nicht, er überlistete und täuschte mich; dies für das, was du getan hast, emteken lá tḡûl hadalni w bâḡni, 'â-mâ fihi!“ Er antwortet: „Die Männer werden leben und es vergelten, ta'îš ar-regâl w tawfihi.“

Ist Blutrache zwischen dem Angreifer und dem Angegriffenen, so ruft jener beim Schlage: „Erhebe dich, o Rache des N. (Getöteten), tor jâ târ flân.“ Trifft er nicht, so ruft er: „Unbesonnen! Gott möge auch dich fehlen lassen, fišert w juḡṡik allâh!“

Der Šahari ruft dem Feinde zu, indem er stößt oder schießt: „Falle, o möge dich Gott treffen, iḡa' allâh mâ jarmik.“

Dieser antwortet: „Schmach über dich, und möge dich Allâh erlahmen lassen, taḡsa' w ju'ajjik allâh!“ Oder: „Du magst sterben, tahbâ!“

„Du stirbst, Gott möge dich treffen, tahba allâh mâ jarmik!“

Will der Angreifer die Stute des Angegriffenen haben, so ruft er: „O Glück des N. durch die erbeutete Stute, jâ baḡt flân bil-ḡalâ!“

Der Râcher schreit: „Den Hauch der (geliebten) N. fühle ich, indem ich sie (die Feinde) hart verfolge; o wie will ich rächen mein Recht an N., jâ riḡt flâne bidjûlbem jâ târijât ḡaḡḡi bi-flân.“

Die Šḡûr singen während der Schlacht:

O meine Stute, du Siegerin im Rennen, die ich kaufte!
Herr, mögest du treffen den N.,
o Hilfe Gottes, o Gütiger!

Jâ sâbeḡi šarejṡha
jâ rabbi tarmi flân
jâ 'awnet allâh jâ kerim.

O Unglück, o den Liebling der Lachenden;
er steht still, und er (der Feind) ist nahe gekommen,
o Hilfe Gottes . . .

Jâ hejf jâ šôķ al-hanûf
wâķi w min 'endo zalaf
jâ 'awnet allâh . . .

O Schakal, o du Sohn des Schakals,
o Rasse der Jagdpanter, zeig dich tapfer
o Hilfe Gottes . . .

Wa'wa' jâ ibn wa'wa'
jâ tarret al-fehâd aḥmedi
jâ 'awnet allâh . . .

Ibn el-fâjez, o du Leitung unsrer Wanderung,
o unser Panzer, der vor den Feinden schützt,
o Hilfe Gottes . . .

Ibn al-fâjez jâ ķidwe za'enna
jâ der'ana-ḡ-ḡâfi 'an al-'adwân
jâ 'awnet allâh . . .

O Ibn Awdi, wir ließen dich eine 'Obejje-Stute reiten,
wie ein weißes Gazellenzicklein führt sie das Schlachten an,
o Hilfe Gottes . . .

Jâ ibn awdi-ķudnak 'obejje
'atûd ar-rim ķâjidet al-'etâr
jâ 'awnet allâh . . .

Am Tage der Schlacht decken wir uns durch dich,
und die Lanzen des feindlichen Trupps zerbrechen an deinem Panzer,
o Hilfe Gottes . . .

Nahâr al-kown ḥena-ntaderrak bîk
wa rmâḥ al-ķowm 'an der'ak kusâra
jâ 'awnet allâh . . .

Wenn ein Freund fällt, so fordern die Šḥâr einander zur Rache auf:

O Unglück! O so mancher junge Mann
sagt, ich soll sie (die Stute) zurückhalten;
niemals soll er loslassen den Zügel,
Schande ihm, wenn er sie vom Ziele ablenkt.

Jâ hejf jâ ha'w al-walad
 jakûl ana haġiruha
 lâ 'âd mâ jirhi al-ġerîr
 'ejban 'alejh juġiruha.

Es schwankt der Schöne, ein Ast vom Baume,
 o halte sein Kamel, du o Mächtiger!
 Bei Gott! Meinen Freund verlass' ich nicht,
 und sollte der Tod mich ereilen.

At-tirf jâ reṣnan jemîl
 ekhar ka'ûdu jâ 'ali
 w allâh mâ uḥalli ṣâhebi
 law ad-darak jillak ḥâli!

Wenn ein Trupp dem Angriffe nicht widerstehen kann und wankt, gebraucht der Anführer allerlei Mittel, um ihn zum Widerstande zu bewegen. So zog Fâres ibn Salâme el-Mġalli mit zehn Mann aus, die Salâjta zu berauben, jilûf es-salâjta. Diese bemerkten rechtzeitig die Räuber, brachten ihre Herden in Sicherheit, und die Begleiter des Fâres mußten fliehen. Da stellte sich dieser den Fliehenden entgegen, raufte sich den Bart aus und reichte ihn den Fliehenden mit den Worten: „O. N. kaufe dir den Bart deines Verwandten. Dir zu Hilfe! Jâ flân îstari lehje 'ammak, 'ajnâk!“

Als die Ṣhûr vor dem Heere des Ismâ'il-Pascha flohen, zwangen sie ihre Mädchen und Frauen unter der Anführung von 'Alja bint al-Fâjez zur Umkehr. Die Frauen spielen überhaupt im Kriege eine große Rolle dadurch, daß sie die Ihrigen zur Tapferkeit anspornen. So sang eine junge, schöne Ġehêni-Frau, als sie sah, daß ihr Mann floh und durch nichts sich zur Umkehr bewegen ließ:

Wer verlangt nach meiner Liebe,
 muß vordringen, wenn sich der Feige fürchtet.
 Er kann dann saugen meine Lippen bis sie trocken werden,
 ohne sich zu kümmern um die Nase meines Mannes.

Min hu jibra hebbeti
 jibûš lan ḥâf ad-dalîl
 jiršef tamâni debbeti
 raṣban 'ala ḥašm ḥalîl.

Wer sich nicht mehr wehren kann, erhebt die rechte Hand und deckt mit dem Mantel sein Gesicht zu. Dies zum Zeichen, daß er die Waffen strecken will. Ein solcher heißt in el-Kerak Muddarek.

Im letzten Kriege mit el-Kerak töteten die Hamájde bei der Plünderung eines Lagers der Kerakijje ein Kind, eine Wöchnerin im Bett und mehrere Greise. Doch sind das nur Ausnahmen: den Frauen und Kindern soll nichts geschehen und sie werden auch nicht gefangen genommen.

Selten wird das Zeltlager verbrannt. Dies geschieht nur dann, wenn die Besiegten mit Verstärkung zurückkehren, und die Sieger eiligst fliehen müssen.

Wenn die Sieger mit Beute beladen sich bei ihrem Anführer versammeln, so singen sie:

el-Kerak:

(Die Parolle) „dir zu Hilfe“, o Häuptling, 'Ajnák já šejhan da'ána
rief uns an,

hier sind wir, erfreue dich an (unserem) Anblick. ġinák w ebšer fi l-ferag.

Unser Feind flieht vor uns,
wie die Durstigen vom besten Weideplatze fliehen.

Haribina jinzaḥ 'anna
nzih ez-ḡawâmi 'an el-felâ

Unser Feind ließ seinen Harn,
mit dem vielen Wasser werden wir (auf der Mühle)
das Schießpulver mahlen.

Haribina-tâ' al-marâr
min kuṭur ma' nišan dawâ'

Zullâm:

O ihre Kameltrüppchen bringen wir
und ließen sie in Armut.

Jâ dwêdhom ġibnah
w ḡallajnahom 'a-l-falas.

Die Besiegten kehren still in ihre Zelte zurück, ja sie kriechen von hinten in ihre Zelte, als ob sie sich schämten. Die Frauen schweigen ebenfalls oder klagen.

Wenn jemand gefallen ist, klagen seine nächstverwandten Frauen: „O wehe, o wehe, verwaist sind meine Kinder, o mein Bruder, o mein Vater! (aber nur einen Tag), wâ wajli, wâ wajli, jatam 'ejâli, aḡja, abâja!“ Sie legen sich auf den Kopf ein blaues Tuch und darüber auf die Stirne einen weißen Streifen.

Aber die meisten Frauen weinen nicht, wenn ihnen jemand in der Schlacht fällt, denn es ist ein Glück für den Stamm, wenn jedermann seine Pflicht erfüllt und dabei selbst das Leben verliert.

So erzählte man mir von Zânc, der Frau des 'Arâr ibn Hâmed von al-Fâjez, daß sie ihre zwei einzigen, von den Hwâtât getöteten Söhne auf ein Kamel band und fortführte, ohne zu weinen, wa lam tabêi abadan.

Der Empfang der Sieger ist in el-Kerak immer feierlich. Ihnen gehen die Frauen und Mädchen bis zum birket Hebge am râs el-Msâteb entgegen. Nach dem Tode des Mişleh im w. Mûsa gingen die Frauen und Mädchen bis zum b. el-Ğûba (östlich von Maḥna) und weinten und schrien, jaşîhen.

Wenn die einzelnen Truppen in ihre Lager zurückkehren, kommen ihnen ebenfalls die Frauen entgegen und singen kurze Lieder, meist improvisiert, welche den soeben beendeten Zug schildern. Ein Mädchen stimmt an, andere wiederholen es. Die Krieger versammeln sich im Gastzelte, eš-şikş, und bald kommen zu ihnen die Greise und andere, welche nicht teilgenommen haben, und begrüßen sie mit der Parole:

„Euch zu Hilfe, o Trupp, 'ajna'ku jâ rab'!“

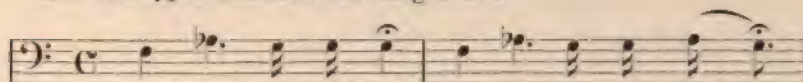
Die Krieger antworten: „Ihr könnet Nutzen ziehen, wenn sich Gott behilflich erweist, tinfa'û, tinfa'û, jôm allâh jinfa'!“

Die Greise fragen: „Wie ist es euch gegangen, wêš entu 'alejh?“

«Gott sei Lob, mit Beute und Gesundheit (sind wir zurückgekehrt), al-ḥamd l-illâh ranâjem w salâme!»

und dann erzählen sie den Fortgang des Kriegszuges.

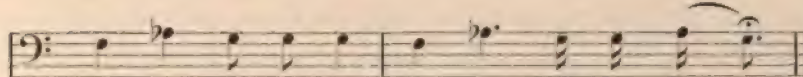
Bei den Şhûr stimmen die Sieger an:



Hej hâ la la lâ Ha hî ja la lâ —



jâ rabb 'aw - wed - na 'a - la - l-fowd 'â - de



waj - hej ha la lâ ha hî ja la lâ —

Hej hâ la la lâ

ha hî ja la lâ

O Herr, laß uns immer wieder Beute gewinnen,

jâ rabb 'awwedna 'ala-l-fowd 'âde.

Waj hej ha la lâ

ha hî ja la lâ.

So wie immer wieder fällt der Plejadenregen auf die vertrockneten Niederungen,

'awdat at-ṭraja 'ala r-rijād al-maḥīle.

Ha hī ja la lā

waj hej ha la lā

O Mädchen, greif zum Stock, um dem Feigling zu wehren,

jā bint 'an ad-dīḥ ḡurri bil-'aṣa'.

Waj hej ha la lā

ha hī ja la lā

Er trennt dich von dem Edlen, welcher dir Beute bringt,

jizṭa'či min ḡarm jaḡīb al-ṛanīme.

Ha hī ja la lā

waj hej ha la lā.

Aus jedem Zelte, an dem sie vorüberreiten, wiederholt man die einzelnen Verse und ladet sie ein: „Beglücket, beglücket uns, ich beschwöre euch, 'efleḥû. 'efleḥû 'alejkom ḡire!“

Darauf antwortet man: „Ihr sollt nur Wohlergehen sehen! Löset eueren Schwur, 'ujûnkom 'al-jisra', ebnaṣû ḡîrtkom!“

Wenn jemand den Eilenden noch einmal sagt: „'Efleḥû, 'efleḥû!“ und hinzufügt: „'Alejkom ḡîret el-'abed rāṣed!“ so müssen sie absteigen und etwas annehmen.

El-Kerak:

Ha jā la la . . .

O wie manche Frau wendet sich von ihrem Gatten ab,

a kam bejḡa' 'an ḡalīlo mṣaddi,

wa he ja la la . . .

den aufzustehen von seiner Lagerstätte heißt die Wonne der Beute,

jikawwemo ledd el-aṛna min manâmo.

Ha hi jā la la . . .

O wie mancher Jüngling, dessen Herz durch die Entfernung litt,

a kam ṣabi ḡajjek el-bo'ad ṣidro,

wa he jā la la . . .

stirbt, ohne die Wonne der Beute genossen zu haben,

jimût w leddât el-aṛna mâ dara bo.

Ha hi jā la la . . .

O Mädchen, wir bringen das Gut der Feinde,
 jā bint māl el-ḵôm ḥena naḡibo,
 wa he jā la la . . .

auf Kamelen und Stuten mit wallender Mähne,
 'ala-l-heḡen w-illa mājilāt el-ma'āref.

Al-Ḥêwât: Wenn die Sieger mit Beute, kâsebin, zurückkehren, so gehen ihnen die Frauen und Mädchen entgegen, und die Krieger singen:

Ha hi jā la la
 ha hi jā la la

Unsere erste Beute besteht aus hohen, festen Kamelstuten,
 awwal fidna min šamah ed-darî.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la

Unsere zweite Beute besteht aus langmähnigen Pferden,
 w tani fidna min mājilāt el-ma'āref.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la

von Gott und nicht von den geizigen Händen,
 min allāh w lâ min el-idên el-baḡajel.

Ha hi jā la la
 wa hi jā la la.

Damit die im Kriegszuge erbeuteten Kamele gut gedeihen, werden sie mit dem Blute eines Opferkameles bestrichen. Das Opfertier heißt Ġezûr. Wenn es geopfert wird, spricht man:

„Ihr Lohn und ihr Wert gehört unserem Ahnherrn N., aḡrha w tawābha ila ḡiddna flân!“

Mit dem Blute werden dann der Höcker, es-sanām, die Knie, er-rukbe, und die Kruppe bestrichen.

Bei den Šarârât wird von der Beute ein Naḡire-Opfer dargebracht mit den Worten:

„Zur immerwährenden glücklichen Beute, dime 'a-l-fôd w as-salāme!“

Das Blut dieses Opfertieres wird auf die Höcker der erbeuteten Kamele tropfenweise fallen gelassen, und zwar so, daß das Blut zu beiden Seiten des Höckers herabfließt.

Wenn mehrere Anführer da sind, so muß jeder 'Aḡid sein Naḡire-Opfer darbringen, kull 'aḡid jinḡer naḡiru.

Dieses Opfer heißt bei den Zullâm el-'Aķire, bei den Sa'idijjin und den Hêwât en-Naķire, und die erbeuteten Tiere werden mit seinem Blute bestrichen.

Bei den Ĥanâķre wird das 'Aķira-Opfer dargebracht mit den Worten:
„Dies ist das Sühnopfer für unser Heil, hâđi fedw salâmetna;“
mit seinem Blute werden der Höcker oder der Rücken der Schafe und Ziegen bestrichen.

In el-Kerak wird nach Rückkehr vom Râzw mit reicher Beute dem Abu-l-Ramâm ein Opfer dargebracht.

Wenn ein Jüngling das erste Kamel geraubt hat, opfert er seine eigenen Haare, und zwar schneidet er von seiner Stirnlocke, ķidle, und bestreut damit das Kamel, damit ihm Allâh so viele sende, als Haare da waren.

Der Friedensschluß geschieht bei den Šĥûr auf folgende Weise: Das Oberhaupt eines Stammes, 'ašire, sendet zu dem Oberhaupte des anderen Stammes einen Mann mit dem Friedensantrage. Dieser Friedensbote heißt al-Mirsâl. Wenn er das feindliche Gebiet betritt, so steht er unter dem Schutze des Häuptlings, zu dem er gesendet worden, biwağĥ el-marsûl ilu. Dieser ist für ihn verantwortlich, und niemand darf ihm etwas antun. Wenn der Mirsâl beim Häuptling ankommt, spricht er:

„O N., ich bin Bote des N. zu dir, jā flân ana mirsâl lak min flân . . .“

Der Šejh weiß schon, um was es sich handelt, und wenn er einverstanden ist und die Friedensvorschläge vernehmen will, so sagt er:

„Wir geben den Frieden, wie ihn gegeben hat N., Gott über ihn, ĥena mu'ĥin šuĥeb mitl mâ a'tâĥ flân 'alejh allâh!“

Nachher wird besprochen, wo sie sich zu den eigentlichen Friedensverhandlungen einfinden werden. Nachdem dies geschehen ist, kehrt der Bote zurück, und die Häuptlinge treten zusammen. Wenn sie einig geworden sind, sagen sie:

„Wir und ihr sind Freunde bei Gott, der keinen Genossen hat, und vergraben und bestattet soll werden alles, was unbekannt und bekannt ist, ĥena w ijjâkom šâĥeb ballâĥ wa lâlu šeriĥ wa ĥafâr wa dafân 'ala mâ raba wa bân.“

'Azâzme: Die Häuptlinge, ġelid eš-šaff, sagen:

„Das Allerbeste!	Tib w atjâb
Vergraben und begraben!	ĥafâr w dafân
Ein Berghang ist eingestürzt auf seinen Schatten!	ğurf inĥadam 'ala zellu.“

Sa'idijîn:

„Eine Hyäne schadet dem Wolfe nicht;
begraben und beerdigt soll werden
alles, was eine Gereiztheit verursachte.

Mâ ḡaba'a tadibb ed-dib
ḡafâr w dafân
'ala mâ habbabat w sabbabat.“

Terâbîn: Die Häuptlinge legen ihre Hände über einen Säbel und jeder von ihnen sagt:

„Ich gebe dir (den Frieden) bei Gott;
den Betrüger soll Gott betrügen,
ich jedoch werde dich niemals verraten
und schliesse Frieden mit dir über alles, was geschehen ist.

'Âṭajtak ballâh
w al-ḡâjen ḡaḡûnu allâh
inni mâ 'odet abûḡak
w ana ṡâlaḡtak 'am-mâ ḡazat bu.“

Dann wiederholt jeder von ihnen:

„Ich will Frieden mit dir schließen. Ein Abhang ist eingestürzt auf seinen Schatten, begraben und bedeckt soll werden alles, was zwischen beiden Parteien schwebt.	W ana ṡâlaḡtak ḡorf inbadam 'a-ḡillu ḡafâr wa dafân bân at- ṡarfân.“
---	---

Bei den Ḥwêṡât und Ṣarârât muß der Häuptling der Besiegten barfuß, halbnackt und mit unbedecktem Haupt vor den Sieger treten und sagen:

„Wir haben gesündigt und von dir kommt Nachlassung, aḡṡejna wa minnak samâḡ.“

Der Sieger legt ihm dann das Kleid und Kopftuch an.

Wenn bei den 'Amârîn bei dieser Gelegenheit die Häuptlinge mit ihrem Gefolge erschienen sind, setzen sie sich in zwei Reihen, und zwischen sie werden ein entblößtes Schwert und eine Schüssel, maṡḡaf, mit Brot und Fleisch hingelegt.

Sie sollen sich entscheiden entweder für den Krieg: das Schwert, oder für den Frieden: die volle Schüssel. Wenn sie sich für den Frieden entscheiden, sagen sie:

„Wir sind Freunde, so wahr über euch Gott herrscht, und den Verräter möge Gott verraten, eḡna ṡâḡeb w wâliku allâh wa-l-ḡâjen ḡaḡûnu-llâh.“

In el-Kerak legen die Häuptlinge neben die volle Schüssel ihre Säbel, reichen einander die Hände und geloben sich, daß sie weder Verrat noch Falschheit dulden werden bei Gott, dem Allmächtigen, der sich nicht beeinflussen läßt, jata'âtûn min el-bûk w al-ṣatra billâh el-matin illi mâ jîln.

Nach dem Friedensschluß ist der Besiegte Freund, mālḥto, des Siegers.

Berühmte Schlachttage.

Als ruhmreiche Schlachten werden von den Sa'idijîn in Liedern besungen:

Der Schlachttag von el-'Araba, nahâr el-'araba; die Sa'idijîn wurden von den Ma'âze geschlagen. Der Tag von el-Ġêb, nahâr el-ġêb; die Ma'âze wurden geschlagen. Der Tag von el-Am'az; die Ma'âze wurden geschlagen. Der Tag von en-Nuhbâr; die Ma'âze wurden geschlagen.

Bei den Šhûr heißen berühmte Schlachttage Kown. Bekannt sind folgende:

Im Jahre 1895 jowm kown as-Saḥale. Damals überfielen, rârû, die Šhûr unter Trâd ibn Zebeu die Rwala und töteten ihnen 10 Mann und 4 Pferde, arba'a hejl. Nachmittags bekamen die Rwala Unterstützung, warfen sich von neuem auf die Šhûr, janṭahûhom faz'e, töteten ihnen 40 Mann, raḡol, und nahmen ihnen 14 Pferde und 100 Kamele, delûl.

In demselben Jahre jowm kown al-Ḥala', wo die Šhûr siegten.

Im Jahre 1896 jowm kown al-Hezim, wo Ṭalâl ibn el-Fâjez die Rwala schlug.

Im Jahre 1897 jowm kown el-Rûṭa, wo unter der Anführung des Rumejh ibn al-Fâjez die Šhûr die Rwala besiegten.

Im Jahre 1899 jowm kown Der'ât und jowm kown al-Azrak. Die Šhûr wurden angeführt von ihrem obersten Kriegsherrn Trâd ibn Zebeu und besiegten die verbündeten Truppen der Rwala und Ibn Ġendel.

Die Terâbin nennen den Schlachttag Nahâr und erwähnen aus ihren Kriegen mit den Tijâha und 'Azâzme:

Nahâr abu Sammâra, die Tijâha blieben Sieger;

"	al-'Arâkib,	"	Terâbin	"	"
"	Šenek,	"	Tijâha	"	"
"	el-Ḳejsijje,	"	Terâbin	"	"
"	ḳôz Mašwi,	"	'Azâzme	wurden von den Terâbin besiegt,	
"	ez-Zâherijje,	"	"	und Tijâha wurden von den Terâbin besiegt.	

An jedem Lagerfeuer wird von den berühmten Schlachttagen erzählt, und die Gedichte darüber werden rezitiert. So notierte ich bei verschiedenen Stämmen verschiedene Schilderungen einzelner Razw-Züge, die ich hier im Auszuge wiedergebe:

Şhûr: Vor etwa 30 Jahren (etwa 1870) wollte der Wâli von Damaskus die fruchtbare Oase al-Ğôf, die dem Ibn Raşid gehörte, besetzen. Eine türkische Armee unter Oberbefehl des Mĥammad Sa'id Bâşa, Großvaters des jetzigen Hâġġ-Anführers Sa'id Bâşa, folgte dem w. Sirĥân, besetzte alle Dörfer und endlich auch die Stadt al-Ğôf. Die Beduinenstämme waren geteilt. Einige unterstützten die Türken, andere verhielten sich passiv. Von den Şhûr zogen die Zeben und Hķejş mit den Türken nach al-Ğôf, da sie hofften, daß sie sich nach der Vertreibung der Türken dort würden niederlassen können. Das Geschlecht al-Fâjez blieb zwar neutral, doch war vom Fürsten Fendi ibn al-Fâjez bekannt, daß er ein treuer Anhänger der alten Herren von al-Ğôf sei. Deshalb wurde er in Folge von Machinationen des Dejfallâh al-Môr, des Häuptlings der Hķejş, abgesetzt, die al-Fâjez aus ihren Weideplätzen vertrieben, und die Hķejş und Zeben schalteten nach Belieben.

Doch nach drei Monaten mußte Mĥammad Sa'id Bâşa al-Ğôf und das ganze wâdi Sirĥân räumen, und al-Fâjez bemächtigte sich wieder der Oberherrschaft.

Im Jahre 1893 fand ein Kampf zwischen den Şhûr und 'Adwân in der Nähe von Ziza statt. Hier fiel Sa'ûd ibn Talâl ibn al-Fâjez. Die 'Adwân, wie überhaupt die Belĥâwijje, sollen treulose Menschen sein. Im Jahre 1892 übten sie an den Şhûr Verrat, indem sie den Ibn Şa'lân anzeigten, daß die Şhûr auf einem Kriegszuge begriffen und ihre Herden infolgedessen leicht zu erbeuten seien. Um sich zu rächen überfielen die Şhûr sie an einem Morgen, şabaĥnâhom şubeĥ, nordwestlich von Salbûd und trieben ihre Maultiere, Esel, Kühe und Schafe südwärts. Die 'Adwân suchten und fanden in anderen Lagern Hilfe und verfolgten die Şhûr, welche mit den Schafen nur langsam vorwärts kamen. Bei Ziza wurden sie eingeholt. Die Şhûr verteidigten die Schafe, bis die übrige Beute recht weit voran war. Nachdem sie drei 'Adwân getötet hatten, gaben sie die Schafe preis, eilten den übrigen nach und brachten glücklich die Kühe, Maultiere und Esel in ihr Lager, welches sich bei al-Ĥafira befand.

Im März 1897 unternahmen die Şhûr mit den Şarârât auf 300 Pferden und 600 Kamelen einen Razw-Zug gegen die 'Ejâl aş-Şibe. Es gelang ihnen, ihr Lager des Nachts zu überfallen, da die

Männer ebenfalls auf einem Razw-Zuge begriffen waren. Die Knaben, Greise und Frauen, die sich verteidigten, wurden getötet, einigen schwangeren Frauen wurde von den Šarārāt der Leib aufgeschlitzt und mehrere Mädchen vergewaltigt. Mit reicher Beute kehrten sie zurück. Doch begegneten sie auf der Rückkehr einer großen Abteilung der Beni Ša'lan, der Freunde der Šibe, wurden umzingelt und besiegt. Alle Männer der Šarārāt wurden niedergemacht, die Šhūr nackt ausgezogen und entlassen mit den Worten: „Geh, melde es! ruh, habber!“

Terābīn: Vor 30 Jahren (etwa 1872) tötete Dahšan abu Sitte den Häuptling Muḥammad aš-Šūfi und floh mit seinem Geschlechte zu den Tijāha. Die übrigen Geschlechter, angeführt von Ḥammād aš-Šūfi, dem Sohne des Getöteten, überfielen die Tijāha. Diese stellten sich ihnen unter Zāre' al-Hzejjel entgegen, und es kam in arḍ abu Sammāra, nördlich von Ftejs, zum Kampfe, šār al-kown. Die Terābīn mußten fliehen, šār el-waḡh 'a-t-terābīn, und es fielen von beiden Seiten „etwa 200(!) Mann“, zalame.

Nach zwei Monaten überfielen die Terābīn ihre Feinde bei al-'Arākīb in al-Ġebel (von Hebron) und die Tijāha wurden geschlagen. Es fielen „etwa 600(!) Mann“. Doch nach kurzer Zeit verbündeten sich die Tijāha mit Regierungstruppen von Razze, überfielen die Terābīn südöstlich von tell el-Fāre'e, beim bir Šeneḵ, schlugen sie, und „etwa 200 Mann“ blieben auf dem Kampfplatze.

Nun bildeten die Tijāha, 'Azāzme und Ḳejsijje einen Bund und wollten die Terābīn verdrängen. Diese siegten jedoch bei Ḥwēlfe, wo „gegen 600(!) Mann“ fielen, zwangen die Ḳejsijje zum Frieden und nahmen den 'Azāzme das Gebiet es-Sirr und el-Ḥbēra. Die 'Azāzme und Tijāha raubten ihnen viele Kamele und Schafe und schlugen sie am ḵōz Mašwi, bei eš-Šwēlji und ḥ. abu Zakākīḥ. Nach vier Jahren errangen jedoch die Terābīn einen entscheidenden Sieg bei eḡ-Zāherijje, wo „70 Mann“ fielen. Nun lud die Regierung die Häuptlinge zur Verhandlung und sperrte sie ein, bis sie Frieden schloßen.

Die 'Aṭāwnet el-Kerak unternahmen im Juli 1898 einen Razw-Zug in die Gebiete Neḡed el-'arīḍ, östlich von Ibn Rašīd. Sie ritten ausgezeichnete Kamele, waren 43 an der Zahl und machten gute Beute, mit der sie zurückkehrten. Da sie die gewöhnlichen Wege meiden mußten, verirrten sie sich in der Wüste, und bald ging ihnen das Wasser aus. Sieben Tage und sieben Nächte blieben sie ohne Wasser. Sie sogen den Tau aus ihren Kopftüchern. Fünf von ihnen starben vor Durst. Andere schlachteten ihre Kamele, öffneten ihnen den Bauch und tranken,

was sie an Flüssigkeit im Fart fanden. Die Eingeweide des Kameles wurden über Nacht liegen gelassen, wurden kühl, das Wasser klärte sich und wurde genießbar. Aber bald verspürten sie neuen Durst. Einige waren schon fast wahnsinnig. Sie stießen ihr krummes Messer in die Brust ihres Kameles, umklammerten seinen Hals und tranken gierig das ausströmende Blut des niederbrechenden Tieres. Alle diese starben, weil sie das heiße Blut des Kameles nicht verdauen konnten. Andere warfen sich auf das tote Tier, öffneten seinen Bauch und tranken sofort die schmutzige Flüssigkeit in seinem Fart. Auch diese starben. Diejenigen jedoch, welche das kalte, geklärte Wasser des Fart tranken, blieben am Leben. Sie verkrochen sich je zwei in die tiefen Sattelsäcke, Mezâwed, und kümmerten sich weiter um die Kamele nicht. Diese brachten sie endlich zu einem Wasser. Die kräftigsten von den Männern schleppten die Ohnmächtigen zum Wasser, und gossen ihnen Wasser in den Mund; es kehrten 14 Mann zurück.

Die Hwêtât führten die größten Kriege mit den Bewohnern von el-Kerak oder, wie sie nach dem herrschenden Geschlechte benannt werden, mit den Megâlje.

Vor etwa 56 Jahren wurden die Hwêtât von den Megâlje und ihren Verbündeten, den Bewohnern, ahl, von Šôbak und anderen so bedrängt, daß sie in die Gebiete der Terâbin auswandern mußten. Dort hielten sie sich jedoch nur ein halbes Jahr auf, und kehrten, als unter den Verbündeten Streitigkeiten ausbrachen, wieder zurück.

Im Jahre 1877 kam es zu einer großen Schlacht. Von den Megâlje zeichneten sich am meisten aus Mišleh, Fâres, Halil, Darawiš, 'Obejd et-Turuk und Nawwâs; von den Hwêtât 'Ejsa ibn 'Abdallâh, sein Bruder Hsên, Mġammad abu-t-Tjûr, sein Bruder Sâlem, A'tejš, Naşşâr ibn 'Awde, Slimân râ'i al-Ġedwa, Fâres ibn Ġâzi, Harb abu Tâjeh und andere. Die Hwêtât blieben Sieger.

Die Hwêtât unternehmen jedes Jahr Kriegszüge, razw, gegen die Ibn Ša'lân, Šammar, Alajde, al-Faġr, Wlud 'Ali, Beli und andere.

Im Jahre 1897 unternahmen sie mit 400 Kamelen und 110 Pferden unter Anführung des Sâlem ibn Dijâb einen großen Kriegszug in die Gebiete der Šammar und brachten 52 Stuten und „unzählige“ Kamele zurück.

El-Kerak: Im Jahre 1866 beunruhigte Kúblân eš-Šawâwre mit einem Trupp verwegener Gesellen von et-Tafile das Gebiet von el-Kerak. Er überfiel kleinere Lager, Tennen, Herden und nahm alles, was er nehmen konnte. Dies alles tat er in einer Zeit, wo zwischen el-Kerak

und et-Tafile Frieden herrschte. Der Fürst von el-Kerak Muḥammed el-Meğalli schickte Boten zum Oberhäuptling von et-Tafile, 'Abdallāh ibn Mḥammed el-'Awrān, und ersuchte ihn, zu veranlassen, daß Ḳublān alles Geraubte zurückgebe und keinen neuen Überfall unternehme. 'Abdallāh erklärte dem Boten:

„Ich kann ihn davon nicht abhalten und werde von ihm nichts erhalten, lā-ḵder amna'o w lā uḥaṣṣel minno šī.“

Da geriet Mḥammed in Zorn und sandte sofort Boten zu Muḥammed, dem Oberhäuptlinge der Beni 'Atijje, die in el-Ḥarra lagern, bat ihn um Hilfe und bot ihm einen Teil des Gebietes von et-Tafile an. Muḥammed ibn 'Atijje benützte gerne diese Gelegenheit, ein besseres Land zu erwerben und rüstete sich zum Kriege. Auf die Kunde davon sammelte auch der Fürst von el-Kerak seine Krieger, und sie zogen gegen et-Tafile.

Die erste Nacht brachten sie in el-'Ajna zu, die zweite bei el-'Ālija, wo der Zugang zum Wasser bequemer war, und die dritte bei 'Abūr, wo sie Zelte aufschlugen.

Von da sandte Muḥammed einen neuen Boten zu 'Abdallāh und verlangte von ihm die Zahlung der Ḥāwa zum Zeichen, daß er die Oberherrschaft el-Keraks anerkenne. Doch 'Abdallāh wies dies zurück und befestigte sein Kriegslager auf dem Rücken von Zôbar. Unterdessen vereinigten sich die Beni 'Atijje mit den Kerakijje und lagerten auf der Hochebene Ġelādāt, östlich von Buṣejra. Als die abweisende Antwort 'Abdallāhs bekannt geworden, bemächtigte sich aller große Kampflust, und Slimān ibn Mḥammed el-Hedājāt schwor, sich entweder von seinem Sübel zu trennen oder et-Tafile zu züchtigen.

An der Spitze des zum Angriff geordneten Heeres schritten die Christen von el-Kerak, angeführt vom Fürsten Mḥammed el-Meğalli. Am meisten zeichneten sich aus Sālem ibn 'Abdelḵāder el-Meğalli, Salāme ibn 'Azāra el-Kerādše, Sālem el-Eğfētām, Ḥarrān von den 'Amr und Ṣaḥn el-Ḥāmed von den Beni Ṣaḥr.

Nach stundenlangen Kämpfen gelang es den Kerakijje, die Feinde aus ihrer starken Position zu vertreiben, und diese flohen in ihre Stadt el-Ġebāl, welche sie auch et-Tfile nennen, w harabū ila medintom el-ġebāl illi hi et-tfile.

Die Kerakijje besetzten dann das Dorf el-'Ejma, plünderten es und umzingelten et-Tfile. Als sie nach vielen blutigen Verlusten sahen, daß sie die feste Stadt nicht einnehmen könnten, drohten sie, die Oliven- und Feigenbäume zu verbrennen. Da verließ 'Abdallāh die Stadt, kam in das Lager der Kerakijje und bat um Frieden. Der

Frieden wurde ihm unter recht schweren Bedingungen gewährt: er sollte die in et-Tfile befindlichen Kanonen (aus der Zeit des Ibrâhîm Bâsa) ausliefern, die Kriegskosten zahlen und die Hâwa-Abgaben jährlich abführen.

Nun kehrten die Kerakijje nach Hause zurück. Sie hatten zwar gesiegt, aber der Kampf hatte auch ihre Reihen stark gelichtet, so daß der Empfang kein jauchzender war, denn in jeder Familie hatten die Frauen den Tod eines Blutsverwandten zu beklagen. Infolgedessen herrschte in el-Kerak große Not an jungen Männern, und die Mädchen wurden den Heiratslustigen fast ohne jeden Brautpreis angeboten.

'Abdallâh el-'Awrân brachte einen Teil der Kriegsschädigung nach el-Kerak und das Übrige sollte er einigen Häuptlingen der Meğâlje in et-Tfile übergeben. Von diesen gefolgt, kehrte er zurück und kam nach el-'Arâk, wo er übernachtete. Die Bewohner von el-'Arâk überhäufte ihn mit Freundlichkeit, ohne sich um die Anwesenheit ihrer Herren, der Meğâlje, zu kümmern. Dadurch wurden diese mißtrauisch, wollten in der Frühe von den 'Arâkijje nichts annehmen und verlangten sofortige Abreise. 'Abdallâh folgte ihrem Wunsche, doch erst, nachdem er gefrühstückt und von den 'Arâkijje herzlichsten Abschied genommen hatte. Unterwegs wollte er bei den Meğâlje Fürsprache einlegen für die 'Arâkijje und sagte zu Halil ibn Muşţafa el-Meğalli:

„Die Bewohner dieser Dörfer (Kutrabbâ, el-'Arâk, Hanzîra) beschweren sich, daß ihr ihnen zuviel aufbürdet.“

Mit den Worten: „Wer bestellte dich zum Richter zwischen mir und ihnen, daß du Recht sprichst, min akâmak kâdî bîni w bînhom litanşof el-ħukûk?“ stieß ihm Halil seine Lanze in die Bauchgegend. Die Lanze blieb in der Wunde stecken, und 'Abdallâh sprengte samt ihr davon. Doch Fâres el-Meğalli holte ihn ein und schoß ihn nieder. Nun wurden auch die übrigen Begleiter 'Abdallâhs niedergemetzelt.

Die Kerakijje sammelten sich zu einem neuen Kriegszuge gegen et-Tfile, überrumpelten die Stadt, zerstörten die Befestigungen, vertrieben die Bewohner, siedelten neue Kolonisten an und traten alle Weideplätze den 'Atâwne ab. Allein nachdem die Hauptmacht der Kerakijje diese Gebiete verlassen hatte, unternahmen die vertriebenen Bewohner im Vereine mit den Hwêfât, unter deren Schutz sie sich gestellt hatten, stete Einfälle in ihre Heimat, beunruhigten die Kolonisten wie die 'Atâwne, so daß sie sich genötigt sahen, el-Gebâl zu verlassen, welches dann die alten Bewohner wieder in Besitz nahmen. Dieser Kriegszug wird in folgendem Gedichte geschildert:

1. O Junge, saddle mir das Reitkamel,
schnüre mir den Riemen auf dem Paßgänger
2. gib her deinen Sattel, und ich werde es satteln,
falls du dich auf diese Arbeit nicht verstehst.
3. Begib dich zum Zelte des Meğalli
nach deinem Aufbruch vom Hause des 'Awrán.¹
4. Muḥammed (el-Meğalli) ordnete seine Truppen,
sie sammelnd aus allen Weltgegenden.
5. Die erste Nacht (brachten sie zu) in el-'Ajna,
steigend von allen Orten herab,
6. und die zweite Nacht (brachten sie zu) in el-'Âlija,
wo zu uns kam Nachricht von Ibn 'Adwân.
7. Muḥammed ritt mit seinen Truppen
durch die Reihen der Krieger an ihrer Spitze wie ein Sulṭân.
8. Den ersten Boten schickten wir (mit der Botschaft):
„'Abdallâh, komme doch unter dem Schutze des Schwures.“²
9. Slimân schwur, sich von seinem Säbel zu scheiden,
falls er die Mauern (von et-Tafile) nicht bestürmen werde.³
10. Ich will es nicht beteuern bei meinem Nacken,
doch: so Gott wahr ist, ich lechze nach den Bauern von
el-Ġbâl (et-Tfile).
11. Die dritte Nacht bezogen wir ein Lager und
schlugen Beduinen-Zelte auf.
12. Den zweiten Boten schickten wir (mit den Worten):
„Schau: die Zusammenkunft (findet statt auf) rās el-Ḳnân.“⁴
13. Als wir el-Ḳnân erreichten,
waren unsere Mäntel Schutzmauern vor den Kugeln.
14. (Es ertöne) ein Jubelgeschrei zu Ehren der 'Amr,
wie haben sie (ihre Stuten) angespornt auf dem Kriegesplatze!
15. Es erhob sich gelber Staub,
und den Mnêzel tötete Šammân ('Amr).
16. (Es ertöne) ein Jubelgeschrei zu Ehren des Harrâne ('Amr),
(durch dessen Mut) ließen (die Feinde) auf allen Seiten nach.
17. Es fiel der Sohn des Tawâb,
bediene dich, o du hungriger Aasgeier!
18. O die christlichen Schützen,
o die Donnerklänge am Anfange des Ĥamis.
19. Sâlem, Sohn des Eġfêšâm ('Amr)
brüllt vom Rücken des Frêġân (Hengstes).

20. Sálame, Sohn des 'Azâra (Karâdše in Mádaba),
verdient das Kleid des Tômân
21. oben auf der schönen Schimmelstute,
die du nicht unterscheiden kannst wegen des Rauches.
22. Sâlem, Vater des Fâres,
der verdient, daß (für ihn frische Bohnen) stampft der
Kaffeesieder,
23. erbeutete die Schimmelstute, die sich ihm näherte,
und welche 'Alejjân⁵ reiten könnte.
24. Lasset das Jubelgeschrei ertönen zu Ehren des Vaters des
Şâleḥ⁶
am Tage der Zusammenkunft beider Häuptlinge.
25. Şaḥn, ein Jüngling von den Hâmed,
beschirmte sie mit dem Säbel.
26. Slimân sagt zu Salâme:⁷
„Wir haben ausgeglichen die schwebende Schuld.“⁸
27. Ḥamwân sagt zu Salâme:
„Wir erbeuteten die Kanonen, die (in et-Tafile) waren.“
28. Aber — wenn wir schon von der Niederlage bei Zôbar reden —
belehre mich, welcher ist denn der Preistarif der Frauen?
29. Wer vorher hohen Preis verlangte,
überläßt (sie) ihm heute ohne Preis.
30. Tarfa' läßt den Heğâja die Kriegsparole ertönen:
Wohin gingen die Trinker im Diwân?
31. Als die Heğâja zurückkehrten,
brachten sie erbeutete Stuten ohne Halfter.
32. Schauet meine Augen, o das Schießpulver,
o feuchte Nebel, die den Kṇân bedecken.
33. Die Schimmel wurden schwarz,
gleich ob du sie mit flüssigem Pech beschmiertest.
34. Das Gefolge des Şbêḥ ibn Ġâzi⁹
leuchtet wie die roten Mohnblüten.
35. Die Beni 'Atijje trieben die Kamele so an,
daß die Kamelinnen Frühgeburten erlitten.

¹ Er war von Mḥammed el-Mğalli zu 'Abdallâh el-'Awrân, dem Häuptlinge von et-Tafile geschickt, um diesem den Krieg zu erklären.

² Um über den Frieden zu verhandeln, was er jedoch nicht tut.

³ Slimân ibn Mḥammed el-Hedâjât.

⁴ 'Abdallâh wollte keine Zusammenkunft; er besetzte die Anhöhen des râs el-Knân und errichtete für je 5—6 Krieger eine Umfriedung aus Steinen, von wo aus sie schießen konnten. Muhammed teilte seine Truppen. Die mit Gewehren versehenen Fußgänger mit den Christen von el-Kerak an der Spitze, sollten sich von Nord und Süd den Stellungen der Feinde nähern, wogegen die Reiter von Osten angreifen sollten. Als diese zauderten, trat der anwesende Seher hervor, versprach ihnen den Sieg und eröffnete, daß ihnen auch der Wind helfen würde, der sofort von Osten wehen und den Feind blenden würde. Da unterdessen die Schützen weit vorgedrungen waren, stürmten auch die Reiter die Stellungen des Feindes, und der Wind half ihnen.

⁵ 'Alejjân, ein berühmter, heilig verehrter Krieger.

⁶ Mhammed, Häuptling der Mğälje.

⁷ Waren Verwandte und beide von den Heğâja.

⁸ Die Blutrache an den Bewohnern von et-Tfile.

⁹ Hwêtât waren mit Tfile verbunden.

- | | |
|--|---|
| 1. Jâ walad šidd ed-đelûl
čarreb min fôķ er-raḥwân | 15. šarat 'ağģe šafra'
wa mnézel jidbaḥenno šammân |
| 2. hát ešdâdak wašiddo
en kân innak bišnâ'a rašmân | 16. jâ zaḥrûtan bil-ḥarrâne
lan ḥaffat min kull el-arkân |
| 3. telfi 'ala bêt emğalli
maķâmak 'an dâr el-'awrân | 17. waķa' walad et-twâbi
effleḥ jâ-t-têr el-ğtân |
| 4. mḥammad ġarrad eğrûdo
lemlemha min kull el-arkân | 18. jâ bârûd en-našâra
jâ ra'ûden bawwal el-ḥamsân |
| 5. awwal lêle bil-'ajna
tamâjel min kull el-amkân | 19. sâlem walad el-Eğğfêtâm
jinham (jinher) min fôķ frêğân |
| 6. wa tâni lêle bil-'âlije
wa ġâna 'elm ibn 'adwân | 20. salâme walad 'azâra
jistâhel malbûs et-tômân |
| 7. muḥammad ķaķa' biğnûdo
'asâčer bawwalhom sultân | 21. min fôķ zerķa' ġalile
mâ t'azelha min ed-dubḥân |
| 8. awwal țâreš dazzenâh
'abdallâh ekbel bil-imân | 22. sâlem jâ abu fâres
jistâhel daķķ el-ķahwêğân |
| 9. slimân țallak min sêfo
rêr juḥâšen bil-bêtân | 23. ġâb ez-zerķa' tbarrat lo
tișleḥ bejâlo li'lejjân |
| 10. mâ widdi așhed birķubti
ḥaķķ allâh anham flâḥ el-ğbâl | 24. jâ zaḥrûtan babu šâleḥ
jôm muķâbel eš-šêḥân |
| 11. țâlet lêlet istadarna
banêna bujût el-'orbân | 25. šaḥn walad ibn ḥâmed
'ajja 'alêhen bil-mlêḥân |
| 12. tâni țâreš dazzenâh
tara-l-mf'ad râs el-ķnân | 26. slimân jikûl lisalâme
ḥalașna bid-dîn illi kân |
| 13. jôm širna bil-ķnân
w 'abîna 'an el-bizr ḥêtân | 27. ḥamwân jikûl lisalâme
ğibna mudâfe'na illi kân |
| 14. jâ zaḥrûtan bil-'amr
in fahḥaķûben bil-mîdân | 28. amma dabḥa bizôbar
'allemni weš si'r en-niswân |

- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| 29. illi kablan taralla' | 32. šuf 'ujūni jā-l-melh |
| el-jôm jirbi blâ-t-tamân | jâ rwajja rašat el-ḵnân |
| 30. tarfa tinḥa el-ḥeġġaja | 33. el-ḥêl ez-zurḵ radat sūd |
| wên râḥû šarrâbet ed-diwân | 'eddak dâhenha bḵuṭrân |
| 31. el-ḥeġġaja jôm raddû | 34. ġamî' šbêḥ ibn ġâzi |
| ġâbû el-ḵlâje' bilâ arsân | jinûr mitl ed-dêdâḥân |
| 35. beni 'atijje dazzû-l-ibl | |
| w al-bel ramat el-ḥêrân. | |

Im Jahre 1867 unternahmen die Häuptlinge Ḥalil el-Meġalli von el-Kerak und Msallam eḏ-Ḍarâbe'e von den Ḥamâjde mit 72 Reitern einen Razw-Zug gegen die Na'êmât. Sie versteckten sich in der Nähe ihres Lagers, überfielen in der Frühe ihre Herden, trieben sie weg, wurden aber verfolgt von 60 Kriegern der Ḥeġġaja-Na'êmât unter Führung der Brüder Šejmân und Sa'id el Marâ'je, die allein Pferde ritten. Die verbündeten Kerakijje und Ḥamâjde legten den Verfolgern einen Hinterhalt und metzelten alle nieder. Nur dem Šejmân, der fünf Kerakijje tötete, gelang es, obwohl er 45 Wunden hatte, zu entkommen. Ebenso tapfer verteidigte sich sein Bruder Sa'id, der mehrere Kerakijje niederschlug. Da griff ihn Mišleḥ el-Meġalli an und durchbohrte ihn mit seiner Lanze.

Im Jahre 1873 zogen die verbündeten Kerakijje und Ḥeġġaja gegen die Ḥwêṭât. Ihr Anführer war Ḥalil el-Meġalli. Bevor sie den Paß el-Bâḥer hinaufritten, entsendeten sie Aufklärer, 'ujân, und diese kehrten nach einiger Zeit mit der Meldung zurück, große Staubwolken, zôlât, im Süden gesehen zu haben. Man war der Meinung, daß es die Kamelherden der Ḥwêṭât seien, und so ritt man schnell den Bâḥer-Paß hinauf. Oben angelangt sahen sie jedoch zur größten Bestürzung auf der Ebene einen starken Reitertrupp, in dem sie bald Ḥwêṭât erkannten, die auf einem Razw-Zuge gegen el-Kerak begriffen waren. Zwischen beiden Truppen entspann sich nun ein blutiger Kampf.

Die Stute des Šijâḥ el-Ratjân von den Salâjta stürzte, von einer Lanze getroffen, und Šijâḥ verlor im Sturze seine Lanze. Sofort zog er den Säbel und verteidigte sein Leben, w šâr judâfe' 'an nafsih. Dies sah sein Bruder 'Otmân und sprang ihm sogleich zu Hilfe; doch auch seine Stute wurde durchbohrt, er stürzte neben seinem Bruder und verteidigte sich mit der Lanze. Beide fielen, von dem Säbel des Ḥwêṭi namens Ḥarb abu Tâjeḥ getroffen. Die Kerakijje mußten fliehen und nur der Tapferkeit des Ḥalil el-Meġalli hatten sie es zu danken, daß sie nicht aufgerieben wurden.

Im Jahre 1877 fiel ungenügender Winterregen in den Gebieten al-Ḥarra der Beni 'Atijje. Ihr Häuptling Muḥammad ibn 'Atijje sandte Boten zum Fürsten von el-Kerak mit der Bitte, einen Teil seiner Herden für Lebensmittel einzutauschen. Dies wurde ihm zugesagt, und so zog er mit seinen Herden und nur von wenigen Kriegern begleitet nordwärts. Als er an die Grenze des Hesma-Gebietes kam, wollten ihm die Ḥwētāt den Durchzug nicht gewähren, ta'āragūh, besetzten alle Quellen, nahmen ihm den größeren Teil der Herden und die 'Atijje litten Hunger und Durst. Nach vielen Gefahren gelang es einem 'Atiwi, nach el-Kerak zu kommen und über die unheilvolle Lage der Seinigen zu berichten. Bevor er noch el-Kerak erreicht hatte, begegnete er Miṣleḥ ibn Muḥammed el-Meḡalli, der mit 150 Reitern einen Razw-Zug gegen et-Ṭfile unternahm. Kaum hatte Miṣleḥ von der Not der 'Atijje gehört, als er sofort seinen Plan änderte und ihnen zu Hilfe eilte. Der Bote sollte mit den übrigen Kriegern von el-Kerak nachkommen.

Zu Miṣleḥ gesellten sich viele Krieger von eš-Šōbak und lagerten bei der Quelle von Odroḥ. Kurz nachher erfuhren sie, daß die Krieger von et-Ṭfile unter Anführung des Sālem ibn Dijāb — 300 Mann stark — ihnen folgten und bei der Quelle Ġorba' übernachten wollten. Miṣleḥ rüstete sich zur Abwehr und wollte gleich bei Sonnenaufgang den Feind überfallen. Doch wurde er mit solchem Gewehrfeuer empfangen, daß er sich schleunigst zurückziehen und hinter Felsblöcken Deckung suchen mußte. Von früh bis abend dauerte der Gewehrkampf, bei dem viele verwundet wurden. Mit hereinbrechender Nacht kehrten alle Šōbakijje in ihre Stadt zurück, raḡa' kull minhom ila maḥallo, und Miṣleḥ mußte dasselbe tun; denn es drohte ihm vollständige Vernichtung.

Die Bewohner von wādi Mūsa (el-Ġi) erfuhren nämlich ebenfalls von seiner Anwesenheit und mußten, da sie mit Šōbak auf Kriegsfuße standen, einen Überfall befürchten. Um dem zuvorzukommen, besetzten sie die Durchgänge durch den Wald el-Ḥiše und erfuhren bald, daß Miṣleḥ verfolgt werde. Nun überfiel ein Teil von ihnen die Herden der Bewohner von eš-Šōbak und ein anderer zog Sālem zu Hilfe. Doch konnte Miṣleḥ mit den Kerakijje eš-Šōbak noch erreichen und wollte hier die Ankunft der Hauptmacht von el-Kerak abwarten.

Da kam nach zwei Tagen die Nachricht, daß Muḥammed ibn 'Atijje, verstärkt durch einige Unterabteilungen seines Stammes, die Umingelung der Ḥwētāt durchbrochen hätte und bis Ġorba' vorgedrungen wäre. Sobald dies Miṣleḥ gehört hatte, entschloß er sich sofort, mit den

Seinen zu den 'Aṭijje zu stoßen. Eben als sie dieses Vorhaben ausführen wollten, trafen schon Boten ein, daß sich die Streitmacht von el-Kerak näherte. Nun zogen die Krieger zuversichtlich südwärts, vereinigten sich mit den 'Aṭijje und lagerten bei der Quelle Ġorba'. In der Frühe wurden die Hwētāt angegriffen, besiegt, ihr Hauptlager bei Baṣṭa genommen und ihre Herden erbeutet. Die 'Aṭāwne bekamen das meiste zurück.

Der besiegte Feind flüchtete sich nach wādi Mūsa, und so zogen die Kerakijje dorthin. Die Hwētāt und die Bewohner von el-Ġi hielten die Anhöhe el-Ḳurna besetzt, wo sie in den Gärten gute Deckung fanden. Die Kerakijje und ihre Verbündeten, die 'Aṭāwne, wurden zurückgeschlagen und zogen sich bis zu der Quelle 'ajn el-'Arġa' zurück, wo sie ihr Lager bezogen. Die Hwētāt folgten ihnen am nächsten Morgen nach, wurden jedoch besiegt und mußten wieder nach el-Ġi fliehen.

Die Kerakijje und 'Aṭāwne begaben sich nun mit den erbeuteten Herden nach eš-Šōbak, unternahmen von da aus kleinere Razw-Züge in die Gebiete von et-Tafile und der Hwētāt, überfielen ihre Lagerplätze und trieben ihre Herden weg.

Dies alles geschah auf Wunsch des Fürsten Mḥammed el-Meġalli von el-Kerak und dauerte über 40 Tage. Da jedoch die Gebiete der Kerakijje entblößt waren, so benützten ihre nördlichen Feinde diese Gelegenheit und trieben ihre Herden weg. Deshalb fingen die Krieger an zu murren und verlangten schleunige Rückkehr nach el-Kerak. Muḥammeds Sohn, der berühmte Held Miṣleḥ, riet selbst, diesem Wunsche nachzukommen und sofort zurückzukehren. Doch wurde sein Rat nicht befolgt und ein neuer Razw-Zug gegen die Hauptmacht der Hwētāt, die sich fast alle nach Wādi Mūsa zurückgezogen hatten, angeordnet. Miṣleḥ mußte sich — wie alle übrigen — den Anordnungen des Anführers fügen.

Bei 'ujūn el-Mahzūl kam Šejḥ Miṣleḥ, der tapfere Sohn des Oberhäuptlings von el-Kerak, zu seinen Kriegern und spornte sie an mit dem Schlachtrufe: „Euch zu Hilfe, o Genossen, 'ejnāku jā rab'.“

Sie antworteten: „Bewährte Helden, o Bruder der Ḥaḍra', mu'awwad eš-ṣubjān, aḥu ḥaḍra'.“

„Reiter des Gütigen (Gottes), o Bruder der Ḥaḍra', ḥajjāl er-rahmān aḥu ḥaḍra'!“

„Euch zu Hilfe, o Genossen, bei der Arbeit, welche ihr heute sehen werdet, 'ejnāku jā rab' fi fe'el tarūno el-jōm!“

Die Krieger erwiderten: „Glückauf, Bruder der Ḥadra, Gott möge ihr Macht verleihen, ‘aḥje aḥu Ḥadra’, ‘azz allāh ḡaddha!“

Dann ordnete er die Krieger, ‘addal el-ḡumū’, und stellte sich abseits. Da kam Ḥalīl ibn Muṣṭafa, spornte die Krieger mit denselben Worten an, šara’ jintahī, und gesellte sich mit seinen Kriegern zu Miṣleḥ.

Sie ritten beide mit ihrem Gefolge vor das Zelt des Oberhäuptlings Muḥammed, wiederholten die Aneiferung, und dieser beantwortete sie. Er sprang sodann auf seine Stute, führte die Krieger bis zum Rande der Hochebene in der Richtung auf el-Ġi (balad wādi Mūsa) und wies ihnen verschiedene Posten an.

Die Feinde, die auf el-Ḳurna versammelt waren, sandten Boten zu Miṣleḥ; sie wollten verhandeln und sich ergeben. Miṣleḥ war sogleich einverstanden und schickte zu seinem Vater Muḥammad mit der Bitte, Waffenstillstand zu gewähren. Muḥammed und seine Räte waren jedoch des Sieges sicher, und Fāres ibn Salāme sagte zu Miṣleḥ:

„Du bist heute furchtsam geworden, ent dallejt el-jôm.“

Diese Beleidigung wollte Miṣleḥ durch das Gegenteil Lügen strafen und griff mit den Übrigen den Feind an.

Der Angriff mißlang, die Kerakijje mußten eiligst fliehen, und es drohte ihnen völlige Vernichtung, da die Feinde die Durchgänge in al-Ḥiše besetzt hielten. Miṣleḥ el-Meḡalli und Salāme el-Kerdeši waren die letzten, und nur ihrer Vorsicht und Tapferkeit hatten die Kerakijje es zu verdanken, daß sie sich, wenn auch mit starken Verlusten, dennoch retteten.

Aber Miṣleḥ sollte el-Kerak nimmer wiedersehen. Sālem ibn Dijāb, der mutigste Held der Ḥwētāt, forderte ihn zum Zweikampfe heraus. Miṣleḥ trug nur ein einfaches Linnenhemd, Dijāb hatte jedoch unter seinem Hemde ein Panzerhemd versteckt. Miṣleḥ stach ihn mit seiner Lanze, diese prallte aber von seinem Panzerhemde ab. Da holte Miṣleḥ zum zweitenmal aus und versetzte ihm einen so starken Stoß, daß er fast aus dem Sattel stürzte und in eiliger Flucht Rettung suchte. Mit Jubelgeschrei kündigte Miṣleḥ seinen Sieg an, als ihn eine von weitem abgeschossene Kugel ereilte. Der Held stürzte tot in seinem Blute nieder, fawaḡa’ ḡatil w bidammih ḡadil.

Dies begrüßten die Ḥwētāt mit freudigem Siegesgeschrei, warfen sich von neuem auf den fliehenden und bestürzten Feind, töteten von ihm sehr viele, und die übrigen kehrten besiegt und betrübt nach el-Kerak zurück.

Die Bewohner von eš-Šôbak schlossen rasch Frieden mit den Ĥwêtât und bekamen die Leiche Mişleḥ, die sie bei eš-Šôbak begruben.

Der Überfall bei el-Bjâr, rârat el-bjâr. Im Jahre 1878 überfielen etwa 70 Pferde- und Kamelreiter der Şhûr unter Anführung des Dejfallâh al-Môr die Herden der Kerakijje bei den Brunnen südlich unter ĥ. et-Tenijje. Zwei Hirten retteten sich, flohen auf ruġm eš-Şabḥa, stießen das Kriegsgeschrei aus und schwenkten ihre Kopftücher hoch auf ihren Flinten. Dies wurde in el-Kerak wahrgenommen, und sofort eilten, faza'û, die Meġâlje zu Hilfe. Sie holten die Şhûr in al-Rwêr östlich von el-Bjâr ein, und es entzündete sich das Feuer der Schlacht und des Stechens, w iştâlât nâr el-ḥarb w aţ-ţâ'n. Unter den Kerakijje war ein junger Mann namens 'Abdelkâder, Sohn des Şejḥ Şâleḥ el-Meġalli ibn Muḥammed el-Meġalli. Er war noch außer sich wegen des Todes seines Onkels Mişleḥ. Um ihn zu rächen, laġl jāḥod târ 'ammih mişleḥ, warf er sich auf die Feinde und jeden niederschlagend gelangte er in ihre Mitte. Da stürzte sein Pferd, waḳa'at ġwâdo, und die Feinde jauchzten. Aber die Meġâlje retteten ihm das Leben. Die Beni Şahr mußten fliehen, nachdem sie zwei Mann verloren hatten.

Im Jahre 1880 ritt Şeh Halil ibn Muştafa' el-Meġalli mit 60 Reitern aus, um die Ĥwêtât zu berauben. Die erste Nacht brachten sie zu in den Zelten der 'Atâwne beim w. el-Mikmân, südwestlich von al-Ḳuţrânî. Zur selben Zeit unternahm Dejfallâh el-Môr von den Hķejş der Beni Şahr, min bedîde beni şahr min el-hķejş, mit Kamel- und Pferd Reitern, deren Zahl unzählbar war, lâ juḥşa 'adadhom, einen Razw-Zug gegen die 'Atâwne.

In der Nacht hielten sie sich in der Nähe der 'Atâwne versteckt, kâmenîn, und in der Frühe stürzten sie sich auf ihre Kamele. Da ertönte das Kriegsgeschrei, faşâr eš-şijâḥ, die Kerakijje verfolgten die Şhûr, und bei el-Ḥafire kam es zur Schlacht. Die Tapferen ritten vorwärts, die Feigen flohen, fataḳaddam el-fâres wa harab el-ġabân. Zwei Männer der Hķejş, und zwar die Tapfersten, Akwênîn und ibn Mwêres, fielen, und als dies die Übrigen sahen, flohen sie, von den Kerakijje verfolgt, bis zum Hügelzuge el-Bêda'.

Krankheiten und Heilmittel.

Die Einwohner von Arabia Petraea sind abgehärtet und wohl imstande, verschiedenen Krankheiten Widerstand entgegenzusetzen; doch fürchten sie in der Welt nichts so sehr als das Kranksein. Deshalb weichen sie vorsichtig allen Gebieten aus, welche als ungesund

gelten. So wird man in der trockenen Jahreszeit nur mit der größten Mühe auf der östlichen oder westlichen Hochebene einen Mann finden können, der geneigt wäre, als Führer nach rôr eş-Şafije zu dienen. Das östliche und südliche Ufer des Toten Meeres gilt als Brutstätte des Fiebers geradeso wie die şabha Radjân, ed-Defijje, el-'Akaba, al-Rwêr (Fênân), w. 'ajn el-Kdérât und el-Gafar. Daran sind die klimatischen Zustände schuld, nämlich viel Wasser, Sümpfe, große Tageshitze (bis 56° C) und eine fast absolute Windstille. In der Regenperiode weicht wieder jeder den offenen Lagen der östlichen Hochebene aus, weil die Kälte daselbst fast unerträglich ist und viele Krankheiten verursacht.

In der zweiten Hälfte der trockenen und zu Anfang der nassen Jahreszeit grassiert unter den Fellâhîn der Typhus epidemisch. Ihre Zisternen sind meist halbleer, das Wasser ist schlammig und unrein, und der erste Regen spült allen Staub und Schmutz von den Dächern und Wegen hinein. Die Leute trinken dieses Wasser und werden davon krank.

In der Mitte der Regenperiode treten fast regelmäßig Blattern und Pocken auf nicht nur unter den Fellâhîn, sondern auch unter den Arabern.

Lungenstichtige und Brustkranke habe ich unter den Arabern nie, unter den Fellâhîn nur sehr selten gefunden. Desgleichen kommen Augenkrankheiten nur sporadisch vor, syphilitische Erkrankungen sind aber unter den Fellâhîn ziemlich verbreitet.

Ärztliche Hilfe wie bei uns gibt es dort nirgends. In allerjüngster Zeit hat zwar die türkische Regierung in ihrer Garnison zu el-Kerak einen Arzt angestellt, doch sind dessen Kenntnisse nicht groß, und seine Apotheke ist sehr mangelhaft. Daher hat fast niemand zu ihm rechtes Vertrauen. Selbst wenn sich die Eingeborenen von einem Arzte behandeln lassen, gebrauchen sie hinter seinem Rücken jede Medizin, die man ihnen anrät. Wie bereits gesagt, gibt es in ganz Arabia Petraea außer in el-Kerak keinen Arzt. Nur wenn die Cholera droht, schickt man auch nach Ma'an einen. Sonst bleiben die Bewohner auf eigene Hülfe angewiesen.

Wird einer krank, so verliert er sofort allen Mut und gibt jede Hoffnung auf; denn von dem Leben nach dem Tode erwartet man nicht viel. Alle Bewohner von Arabia Petraea sind von der Unsterblichkeit der Seele und von der Fortdauer des Lebens nach dem Tode überzeugt, sie sehnen sich aber nicht darnach. Jeder erachtet es als ein großes Unglück, wenn ihn der Tod vor dem Alter erreicht. Auf dem Schlacht-

felde zu fallen, gilt für ehrenhaft, dagegen an einer Krankheit in rüstiger Kraft zu versterben, als Unglück.

Nie habe ich gehört, daß sich jemand auf das Leben nach dem Tode gefreut hätte, und nie war jemand, weder Fellâh noch Araber, instande, mir den künftigen Aufenthaltsort und seine Einrichtung genau zu beschreiben.

Das Paradies wie die Hölle liegen unter der Erde, dicht nebeneinander, sind mehr dunkel als hell, etwa wie zur Zeit der Dämmerung, al-fağr, nur daß in der Hölle viel Staub und Sand und kein Wasser ist. Im Paradiese gibt es Wasser, aber man weiß nicht, ob dort etwas wächst, eben wie man nicht weiß, was man dort tut. Und gerade diese Ungewißheit und Unsicherheit ist schuld, daß der Araber das irdische, mühselige, aber bekannte Leben der Zukunft vorzieht und sogleich voll Angst ist, wenn ihm eine Krankheit als Vorbote des Todes begegnet. Der mutigste Fellâh klagt da wie ein Weib. Dauert die Krankheit länger, so tragen ihn seine Verwandten in der trockenen Jahreszeit hinaus auf die hohen wallförmigen Kehrthäuser vor den Ortschaften, errichten über ihm ein Schattendach, indem sie auf vier Stangen eine Decke befestigen, und hier liegt er oft ganze Tage und Nächte. Von da sieht er auf die umliegenden Felder, auf das Dorf, sein Auge streift in die weite offene Steppe und Wüste . . .

Sobald sich die Kunde von seiner Erkrankung verbreitet, kommen sofort Verwandte und Bekannte auf Besuch und bilden um den Kranken einen Kreis; stumm, ohne ein Wort zu sagen, hören sie seinem Stöhnen und seinen Klagen zu. Nur wenn er sie anspricht, antworten sie ihm und beklagen seinen Zustand, doch nicht alle, sondern nur die ältesten; die übrigen wagen kaum ein Wort dreinzureden. Oft, sehr oft sucht man nach der Ursache der Krankheit; denn nicht Gott ist es, der sie will, sondern ihre Urheber sind die neidischen Geister, die sich an den Schmerzen der Menschen weiden.

Alle Krankheiten des Gehirns und des Nervensystems werden dem Einflusse der bösen Geister zugeschrieben, welche unter der Erde wohnen. Deshalb sagt man, daß diese Krankheiten aus dem Boden kommen, marağ min el-bilâd.

In das Zimmer eines Kranken darf man bei den Fellâh in der Nacht ohne Licht nicht eintreten. Es könnte durch die offene Tür auch ein böser Geist, der das Licht scheut, Eingang finden.

Gefährliche, schwere Nächte, lejâli tağile, für einen Kranken sind die Nacht von Sonntag auf Montag und von Donnerstag auf Freitag.

Wenn jemand erkrankt, sucht man Fürsprecher bei Gott. Insbesondere mächtig sind Abraham und St. Georg, denen man Opfer gelobt. Man ergreift das Opfertier bei den Stirnhaaren und sagt:

„O du Freund Gottes, o Vater der Gäste (Abraham)! Wenn N. genesen wird, so werde ich dir dieses schlachten, já ḥalil allāh, já-ba-ḡ-ḡejfān, en ṭāb flān ḥāda maḡdū‘ lak!“

Dann schneidet man dem Tiere die Stirnhaare ab und verbrennt sie zu Ehren des Heiligen, während man das Tier selbst erst dann opfert, wenn der Kranke genesen ist.

Wenn ein Mensch aus einer Quelle, aus der ein Wolf oder ein Hund seinen Durst gelöscht hat, trinkt, so bekommt er „Halsweh“, infolge des „schlechten Einflusses“ des Wolfes. Einen solchen Menschen nennt man Madjūb, und er kann nur geheilt werden von einem Manne, der bereits einen Wolf getötet hat. Der Verwandte des Madjūb geht zu ihm und sagt:

„Komm und töte diesen Mann, ta‘āl w edbaḥ ha-r-raḡol!“

Er kommt und macht mit seinem Šibrijje-Messer gegen den Hals des Kranken siebenmal die Andeutung des Schlachtens, und der vom Wolf Beeinflusste genest.

Die Lijātne meinen, daß bei Krankheiten der Faḡīr hilft, wenn der Kranke sich zu ihm begibt und ihm alles erzählt, was ihm fehlt. Der Faḡīr fordert von ihm den Kopfstrick, legt sich ihn unter den Kopf und schläft darauf eine Nacht. In der Frühe gibt der Faḡīr dem Kranken einen roten oder grünen Faden, den dieser entweder auf dem Kopfe oder über dem Bauchgürtel zu tragen hat. Dann kehrt der Kranke nach Hause zurück und wird entweder gesund oder stirbt, fi nās jaṭīb wa fi nās lā jaṭīb.

Wenn jemand von einem tollen Hunde, kalb mas‘ūr, gebissen wird, so kauterisieren die Šḡūr die Wunde, jakwūh binār, und zwar so tief, als die Zähne des Hundes lang sind. Dann eilt der Gebissene in das Nuḡra-Gebiet zum Geschlechte ḥamūle, ‘Ezzeddin, denn dort gibt es Männer, die mit Wunderkraft, el-‘enāje, begabt sind. Diese spucken bloß auf die Wunde, jaṭfelū bass, oder feuchten sie mit Milch an, in welcher ein Stück Teig aufgelöst ist, und der Kranke wird gesund. Ja die Wunderkraft dieser Männer ist so groß, daß sie selbst den von ihnen berührten Sachen anhaftet.

So erzählte man mir von zwei gebissenen Männern, die sich ostwärts wandten, šaraḡū, in das Nuḡra-Gebiet. Dort fanden sie den Lagerplatz der ‘Ezzeddin leer, rāḡele, sahen aber in einem

Loche etwas Schlickermilch, leben, das die Hunde übriggelassen hatten. Einer trank davon und genas, der andere trank nicht und bekam die Tollwut.

Bei den 'Azâzme muß der Gebissene die Leber des tollen Hundes essen, kibd el-kalb.

Bei den Terâbin: Wenn ein toller Hund, kalb maşrû', einen Menschen beißt, so kommt die Krankheit am 40. Tage zum Ausbruche, jinşare' mas'ûr, denn der Mensch gelangt in die Gewalt eines bösen Geistes. Da halten ihn die Männer, und weil ihm niemand helfen kann, trachten sie, ihm den Tod zu erleichtern. Sein Vater, Bruder oder Sohn holt ein Haarsieb mit ganz kleinen Löchern im Boden, füllt es mit Wasser, schüttelt es und läßt das Wasser auf ihn tropfen, jurarbel el-moje 'alej. Die Anwesenden fordern dazu mit den Worten auf:

„Verhelfet ihm zur Ruhe, er ist müde, und ihr tut nichts Un-erlaubtes, rajjeḥûh ta'ab mâ fih ḥarâm.“

Die Tijâha geben dem Gebissenen Wasser mit Sa'ar-Gummi zu trinken und legen auf die Wunde Derwâḥ-Kanthariden, welche die Wunde ausfressen, oder brennen die Wunde innerhalb dreier Tage aus.

In el-Kerak wurde Sâlem eṭ-Turmân von einem tollen Hunde gebissen. Einer von den Şarâjre gab ihm sofort Derwâḥ-Kanthariden gekocht zu trinken. Der Gebissene fiel bewußtlos nieder und blieb so vier Stunden liegen. Seine Angehörigen ergriffen nun den Arzt und drohten, ihn zu töten, falls der Gebissene stürbe. Nach vier Stunden fing der Gebissene an Blut auszuwerfen und zu brechen. Dies dauerte einige Tage, und er genas.

Den Biß einer Schlange heilen die Şḥûr auf dreierlei Weise: Der Gebissene wird sofort zu einem Wundermanne, ar-rifâ'i oder maḥwi, gebracht. Dieser spricht über ihn einige Formeln und legt seinen Speichel auf die Wunde, welche heilt. Ist kein Rifâ'i in der Nähe, so wird die gebissene Stelle ausgebrannt oder geschnitten.

Gegen den Biß der Schlange umm al-Ġnejb aṭ-Tarma' gibt es keine Hilfe, denn diese Schlange war nicht zugegen, als Gott dem Propheten Sîmân ibn Dâûd die Schlangen übergab.

Bei den Zullâm wird der Gebissene zum Schlangenbeschwörer, el-ḥawwâj, gebracht.

Bei den Terâbin trinkt er Şenâwer oder Meşâder und wird mit Schlangenhaut gerieben, ğild ezlêm.

Bei den 'Azâzme saugt der Schlangenbeschwörer, al-ḥawwâj, das Gift aus der Wunde aus.

Wenn jemand von der Spinne 'Ankabût gebissen wird, schlachtet man sofort ein Tier, gewöhnlich ein junges Kamel, in dessen Haut der Patient eingewickelt wird. Unterdessen macht man im Zelte eine längliche Grube, in welche der Kranke hineingelegt und bis auf den Mund mit Erde oder Sand verscharrt wird. Während er nun liegt und schwitzt, sagt man zu ihm:

„O du von der Spinne Gebissener, leben sollst du und nicht sterben, *jâ karîş al-'ankabût enta tahja w lâ tmût!*“

Wenn er fortwährend antwortet: «Leben will ich, leben werde ich, leben, ahja, ahja, ahja!» so wird er gesund.

Wenn man kein Tier schlachten kann, sucht man den Stengel der Kêlu-Pflanze, zündet damit ein Feuer an und brennt die Wunde aus.

Der Stich eines Skorpions, el-'akrab, wird ebenso geheilt wie der Biß einer Schlange, nur daß man noch eine vierte Medizin anwendet, die übrigens auch beim Schlangenbiß vorkommt, nämlich ein Hartit-Knochen wird zerrieben und in Milch oder Wasser getrunken.

Den von einem 'Ankabût Gebissenen waschen die Zullâm und Sa'idijîn mit der Magenflüssigkeit eines frischgeschlachteten Schafes. Dann legen sie ihn in eine Grube, bedecken ihn mit Erde, zünden darauf ein Feuer an und sagen:

„O Barmherziger, o Barmherziger, erbarme dich des errichteten Grabes!	Jâ raḥîm, jâ raḥîm erḥam el-ḡabr el-meḡîm.“
--	--

Und das wiederholen sie so oft, bis das Fleisch des Schafes gar gekocht ist. Den 'Akṛab- und 'Ankabût-Biß heilt immer der Mann, in dem das Wissen ist, *illi fih es-sirr*.

Wer sich unwohl fühlt, besucht eine Therme und badet darin. Zuvor aber bringt man dem Slimân ibn Dâûd ein Opfer mit den Worten:

„Dieses Opfer ist ein Opfer für Salomo, den Sohn Davids, *ha-d-debiḡe ḡbiḡt slimân ibn dâûd!*“

Das Blut muß ins Bad fließen, um ihm die nötige Wärme zu verschaffen. Auch Rauchwerk zündet man beim Bade an, denn auch das Rauchopfer, baḡûra, ist Slimân angenehm. Die Hwêtât sagen beim Opfern:

„Dein Lohn und dein Wert gehört Salomo, dem Sohne Davids, und den Bewohnern (Geistern) dieses Ortes, *aḡrki w ṡwâbki lislimân ibn dâûd w liskân ha-l-makân.*“

Die Hwêtât haben am liebsten das Bad bei eṡ-ṡûr. Dort verschaffen sie sich ein Schaf oder eine Ziege, die sie opfern, so daß deren Blut ins Wasser fließt, und sagen dabei:

„Dies gehört Gott, und der Lohn und der Wert dieses Opfers gehört dem Herrn dieses Bades, hâdi liwiğh allâh, w ağerha w twâbha lişâheb hal-ğammâm . . .“

Dann bestreichen sie mit dem Blute die Türschwelle des Bades. Den Kopf samt allen Eingeweiden werfen sie ins Meer, desgleichen auch das, was sie nicht aufessen können.

Im Bade sitzend, rufen sie fortwährend, der Geist möge die Quelle wärmen, „tarûm wuzzo!“

Das beste Mittel gegen alle Krankheiten der Kinder bietet der Schutz des Vogels Ġiddet el-‘ejâl. Er soll dem Kauz ähnlich sein, hat einen gebogenen Schnabel und goldgelbe Augen. Wenn ihn in el-Kerak eine Frau in die Hände bekommt, putzt sie ihm das Gefieder, hängt ihm an den Hals und die Füße bunte Glaskügelchen, schminkt ihm die Augen mit Kollirium und läßt ihn frei. Sie ist sicher, daß ihren Kindern niemals etwas Böses zustößt. Da es jedoch schwer ist, den Vogel lebend zu bekommen, und er mit allen seinen Bestandteilen als beste Medizin gilt, so spüren ihm die Jäger nach und bringen ihn den Frauen wenigstens tot. Diese trocknen seine Knochen, seine Federn, sein Fleisch und heben alles sorgfältig auf. Den Schnabel und die Krallen tragen die Knaben auf dem Kopfe als bestes Amulett gegen den bösen Blick. Wird ein Kind krank, so beräuchert man es mit einem Teile des Vogels, die Mutter macht aus ihrer eigenen Milch und Ammoniak, wuṣṣaqa, eine Salbe und reibt damit das Kind ein.

Krankheiten, el-amrâğ, welche bei den Şûr am öftesten vorkommen, sind folgende:

Al-Mareş oder Wağâ‘ al-ğalb, Magenschmerzen. Als Mittel dagegen gebraucht man Ba‘êtrân mit Salz, was gleich in der Frühe gegessen wird. Statt Ba‘êtrân nimmt man auch Schießpulver.

Wağâ‘ ar-râs, Kopfschmerzen. Man mischt Merûhe, Towma und ‘ûd timbâk und nimmt es auf nüchternem Magen ein, oder man wendet das Kauterisieren, kejj, an.

Al-Ğaşba oder al-Ğubajğe, Masern. Der Kranke wird mit Meřar eingerieben und bekommt gekochtes Linsenwasser, şôrbet ‘adas, zu trinken.

Al-Ğadari (sic), Blattern, sind unheilbar, mâ lu dwa‘ abadan.

Al-Ğumma oder as-Şûne, Fieber. Man räuchert den Kranken mit den Haaren eines schwarzen Sklaven und einer Hyäne ein. Zu trinken bekommt er den Absud von Lubba ar-râwand, Gummigutt, und ‘âñje-Körnern.

Aš-Šaṭb, Durchfall. Man wickelt in ein Stück Baumwolle oder Kamelhaar Teer, el-ḵuṭrân, Alaun, aš-šabbe, Schießpulver, melḥ bârûd, und Grünspan, ġinâzre oder ġinzâra, und steckt es in den After. Hilft es nicht, ida lam janfa', kauterisiert man den Patienten zwischen der vierten und fünften Zehe, al-ḥonṣor w ḥadidu, oder oberhalb der Knöchel.

Aš-Šerba, ein Geschwür, wird mittels eines scharfen, dünnen Hölzchens, ḥilâl, geöffnet, und wenn dies nicht hilft, ausgebrannt.

Az-Zukme, Verköhlung; Kamelmilch mit Kamelurin und etwas Erdsalz, melḥ ḥafir, wird gekocht und getrunken.

Malfûf oder Ḥabb al-frangi, venerische Krankheit; man kauft aus der Stadt Bal'ât und Quecksilber, zêbaḵ, und salbt damit das kranke Glied 14—21 Tage. Während dieser Zeit darf der Kranke bei den Šḥûr nur Brot ohne Salz, el-ḥubz al-'adab, essen und lauwarmes Wasser trinken. Nachher muß er sich enthalten von Ziegenfleisch, laḥm as-samra', von nicht ganz frischem Fleische, Milch, von zerkochem Käse, maris, und zwar ein ganzes Jahr lang, al-ḥawl. Niemals soll er essen Hasenfleisch, Gazellenfleisch und Springmäuse, laḥm el-arnab, aḡ-zabi, al-ġarbû'.

Ar-Ramad, Ophthalmie, wird mit Salzwasser geheilt. Hilft es nicht, so nimmt man Šišem, reinen Zucker, Mbâraka, Šabbe, el-Ḳuṭra, und dies alles wird innerlich und äußerlich angewendet.

Die 'Amârin kennen folgende Krankheiten:

Tarḥa, Typhus, wird geheilt durch das Kauterisieren, al-kejj, am Scheitel.

Ḥamra', Schmerzen im Halse, werden durch al-Kejj kuriert.

Nabḥârîje, Schnupfen, wird durch Schnupfen von Zwiebel und Helwe geheilt.

Al-Ḥumma, Fieber, wird durch al-Kejj geheilt.

Al-Gedra, Blattern; ein Gefäß wird mit Kamel- oder Schafurin gefüllt, Salz hinzugetan, und der Kranke muß darin längere Zeit sitzen bleiben. Fehlt ein solches Gefäß, so wird der Kranke in nasse Tücher eingewickelt.

Al-Ḥuffa, wenn jemand nicht weiß, was er tut und was er spricht, „er ist nicht bei sich“. Diesen traurigen Zustand kann nur ein Fakîr heilen. Er murmelt verschiedene Worte und macht verschiedene Gesten über ihn, jil'eb 'alejh.

Al-Bard, Verköhlung; da werden die Pflanzen Za'tar und Ġa'de gekocht und getrunken.

Abu Mizrâḳ, Bauchschmerzen; es wird am Bauche kauterisiert.

Haşba, Masern; Zwiebelsaft wird in das Auge getropft.

Silâl, hektisches Fieber; ein Stück Gold, gewöhnlich eine Lira (Nira) wird in so viele Stücke geteilt, als die Familie Glieder hat, und jedes Mitglied verschluckt ein Stückchen. Wer jedoch die Krankheit schon hat, dem kann dieses Mittel nicht mehr nützen.

Şîâb, Durchfall; man steckt Za'tar oder Pfeffer in den After.

El-Ḳaḥḥa, Husten; wird kuriert durch Za'tar und Salz, gekocht in der Milch einer schwarzen Ziege.

Az-Zukme, Erkältung; Gerste wird mit Salz gekocht und dann zerquetscht und gegessen.

Zullâm:

Hamra', Halsschmerzen.

El-Ġidre, Blattern.

El-Ḥaşbe, Masern.

El-Ġerab, Krätze; der kranke Mensch wird mit Salzwasser gerieben.

Das Kamel oder Schaf wird gerieben mit dem Absud von der 'Aḍu-Pflanze.

Ḥmêmakân; wird mit kaltem Wasser kuriert.

El-'Efêne, Geschwüre, ḥabb, welche das menschliche Fleisch verzehren; der zerriebene Heğbe-Knochen wird geschnupft, tatakarrâf.

Sa'idijjin:

Wağa' er-râs, Kopfweg; el-Kejj auf die Schläfe, el-kejj 'ala-ş-şâber.

Terâbin:

Wağa' er-râs, Kopfschmerzen; Medizin: Şabra murra.

Wağa' el-baṭn, Bauchschmerzen; Medizin: Kamelfleisch gebraten, mişwi.

Wağa' el-a'ḍa' Rheumatismus; Medizin: el-Warak, Amulett.

Şhûne, Fieber; Medizin: Şulfêta, Chinin.

Ramad, Augenkrankheit; Medizin: el-Ġinzâra und Şabbe mit Eiweiß auf das Auge gelegt.

El-Ḥaşba, Masern; keine Medizin.

El-Ġedra, Blattern; keine Medizin.

Ra'ajje, Hautaussatz; Behandlung: Kanterisieren.

Daşbe oder Daşme, Schnupfen, wird nicht als Krankheit betrachtet.

El-Ḳaḥḥa, Keuchhusten; Medizin: el-Kejj hinten am Halse, 'ala ḥaraze.

El-Ḥşâr, Nieren-, Blasenkrankheit; Medizin: el-Kejj auf dem Kopfe oder der Brust.

El-Fâleğ, Apoplexie; keine Medizin.

En-Nafs; Blutreinigung nach der Geburt; die Frauen sammeln und trocknen die Erķêta-Pflanze, bewahren, jidharû, sie für diese Periode, lin-nafs, und essen sie dann mit Eiern.

Riččebe, angeschwollene Nase; sie reinigen den Gewehrlauf, mischen, was herausfällt mit Alaun, šabbe, geben Wasser dazu und beschmieren die Nase.

Wenn einer Frau nach der Frühgeburt der Bauch anschwillt, so machen sie die Kêd-Kette glühend, legen sie in einen Kessel voll Wasser, die Frau muß darauf sitzen und schwitzen.

Zahnweh; ein Kamelzahn wird zu Mehl gerieben, mit Tabak vermengt und in der Pfeife geraucht.

In el-Kerak kommt sehr oft vor:

İemma = Shûne, Fieber.

Mâz'e oder Maz'e, Gehirnkrankheit.

Manzûl, Dysenterie.

Rîh, Rheuma.

Wġa' el-kalb = Lawa', Magenkrankheit; el-Kejj auf dem Bauche.

Ab-el-eķķej, Kolik.

Wiţâb, Schmerzen im Rückgrat.

Ṭaĥâl, Milzkrankheit.

Ḳaĥĥa, Husten.

Ramad, Augenausschlag.

Wġa' er-râs, Kopfschmerzen.

İarij.

Naķze, bösartiges Geschwür.

Mabĥûĥ = Maċĵûb, Keuchhusten.

Firġân = Eġfâr = İabbe franġi, venerische Krankheit.

Zuċme, Erkältung.

Şadra.

Maşdûr.

Maķşûm.

Seltener kommt vor:

Nubĥâr, Typhus.

İaşba, Masern.

Ġadra, Blattern.

Bei den Ĥwêtât kommt vor: Tarĥa, Typhus, Gadari, Wiţâb, al-Hala. Firġân el-franġi, Syphilis, kommt bei ihnen nicht vor, ist aber sehr verbreitet in Ma'ân und balad w. Mûsa (el-Ġi).

Das Kauterisieren, el-kejj, wird angewendet mit glühendem Eisen, miḵṣaṭ, oder mit glühender Nadel, maḥāt, oder mit glühendem Glase, ḳadḩe.

Die Einwohner kennen viele heilkräftige Pflanzen, die sie einsammeln und gebrauchen. So in el-Kerak:

Ḳersa'enne; wird gebraucht gegen den Stich giftiger Reptilien und gegen Magenkrankheiten.

Dabwa; mit ihrem Saft, gemischt mit Schafschmalz, wird der Kopf gesalbt, wenn er mit Geschwüren bedeckt ist.

Hemḩem; zerquetscht auf Leinwand gestrichen und bei rheumatischen Schmerzen angelegt.

ḩeṣṣábân; die Blätter werden gekocht, und der Absud als Laxativmittel getrunken.

Ṭarfa'; trockene Blätter zerrieben und mit Salz vermengt, helfen gegen Augenkrankheiten der Tiere.

Diḩla; trockene Blätter werden geraucht bei Augenkatarrh.

Šiḩ;	} gekocht, Absud getrunken bei Magenbeschwerden.
Ktêla;	
Ġa'de;	

ḩelbe;	} getrocknet, werden in den Kessel gelegt, wenn Butter gekocht wird.
ḩandaḳûḳ;	
E'rif ed-dik;	

Gegen Ṭḩâl, Milzkrankheit der Schafe, wird verwendet: Feilspäne des Stahles, brâdet el-bulâd, mit Sodomsalz (Meersalz) und Honig, oder Eisenschlacken, ḩabaṭ el-ḩadid, mit Traubensirup, dîbs, oder Honig, oder dunkelblauer Feuerstein, ṣwân el-azraḳ, zerrieben mit Honig.

Letztwillige Verfügung; Sterben und Begräbnis.

Der Sterbende, al-munâze', wird bei den Šḩûr von allen Männern des Lagerplatzes und auch von Frauen besucht. Man fragt ihn nach etwaigen Forderungen und auch nach seinen Schulden, mâ lu wa mâ 'alejh. Hat er noch kleine Kinder, so fordert man ihn auf, ihnen einen Vormund zu bestellen, und er tut es mit folgenden Worten:

„O N., ich vertraue dir meine Familie an. Ihre Sünde auf deinen Nacken, jā ḩlân awda'tak 'ejâli, ḩaṭîtom fi raḳbatak“ (Amârîn).

Bei den Šḩûr: „O N., meine Familie (lege ich) von meinem Nacken auf deinen Nacken, jā ḩlân 'ejâli min ruḳubti ila ruḳubtak.“

Ist der, den er zum Vormund haben will, nicht anwesend, so sagt er zu zwei der Anwesenden:

„O N. und N., ihr seid Zeugen, daß N. der Vormund meiner Familie ist, ja flân wa ja flân tarâku šhûd inna flân wašij 'ejâli.“

Bei den Salâjta sagt einer der Söhne oder Verwandten zum Sterbenden:

„Sich' uns an! Lege unsere Vergehen auf den Nacken eines Mannes, bevor du stirbst, atarna hoṭṭ ḥaṭijatna fi ruḳbe wâhed ḳabl mâ-tšenḳel.“

Er bestimmt einen und sagt ihm:

„Einen Taubenkranz (lege ich) von meinem Nacken auf deinen Nacken, ṭôḳ ḥammâm min ruḳubti lirḳubtak!“

Ist der, den er zum Vermunde haben möchte, nicht anwesend, so bevollmächtigt er einen Mann, ihm dies auszurichten, was dieser tut mit den Worten:

„In dem Augenblicke, wo der Kopfstrick abrutschte, und der Speichel floß, legte er diese heilige Pflicht auf meinen Nacken und ich übertrage sie auf dich, 'ened milt el-'emâme w sijâlt er-rejâle flân ḥaṭṭ ha-l-amâne birkubti w ana mufajjeḏha 'alejk.“

Nun sagt der Sterbende bei den Hêwât zu seinen Söhnen:

„Hûret meine Kinder, ich soll von N., dem Sohne des N., Blut verlangen; wenn ihr Männer seid, nehmet an ihm Rache und mein Gebein wird sich drin in seinem Grabe und Grabhügel freuen, daß ihr eueren Vater liebet. Es ist euere Pflicht, Rache zu nehmen, denn es ist keine Schande, esma'û awlâdi, inna li 'ala flân ibn flân damm, fa ida kuntu rgâl, tastaddû at-târ minnu, w 'azmi fi dâḥel birzaḥih w ramsih jifraḥ inna kuntu taḥebbû abâku; 'alêku biṭ-târ mâhu mi'jâr.“

Bei den Ka'abne sagt der sterbende Vater:

„Ehret eueren Gast, Nachbar und Schutzbefohlenen!

Der N. war mein guter Freund und der N. mein Genosse,
hütet euch, ihn anzufeinden!

Dejfkû, ḡârku, dabîlku ekrimûhom
flân ṣaddîḳi w flân rafîḳi ijjâku bim'âdâtih.“

„Der N. war mein erbitterter Feind;
nehmt euch in acht vor seiner Treulosigkeit und bekommt
ihr ihn in euere Gewalt, so schonet ihn nicht.

Flân 'amel ma'i 'adâwa ḡiddan
oṣḥû minno 'an el-ḡadra w id ḳadertu 'alêh lâ twafferûh.“

Oft verlangt der Sterbende, daß seine Lieblingskamelin an seinem Gedächtnistage geopfert werde und bestimmt seinen Begräbnisort.

In el-Kerak sagt die sterbende Frau zu ihrem Manne:

„O N., ich übergebe dir meine Kinder, daß sie die N. nicht mißhandelt. Ihre Sünden von meinem Nacken auf deinen Nacken (du bist für sie verantwortlich), jā flān 'ana mōda'tak awlādi, lā tadellhom flāne ḥaṭijethom min raḡbati fin raḡbatak.“

Bei den Terābīn sagt der Mann zu seiner Frau:

„Verzeih' mir, sāmehīni“, worauf sie antwortet:

„Ich verzeihe dir und entbinde mich aller Pflichten dir gegenüber, ana msāmehītak w musḡeṭe ḥaḡḡi 'annak!“

Bei den letzten Zuckungen des Sterbenden klagen die Weiber in Mādaba:

„Sänftiglich, der du die Seelen herausziehst!

Schau, diese Seele ist mir teuer

Bal-hūn jā ḡaddāb el-arwāḥ

tara ha-r-rūḥ rālije 'alejje“

Wenn der Todeskampf zunimmt, in ištadd 'alejh an-nizā', läßt ein Verwandter dem Sterbenden tropfenweise Wasser in den Mund fallen, jaṛurrūḥ, daß der Geist, rūḥ, leichter herauskommen kann. Dieser verläßt den Körper durch den Hals und die Nase.

Auch die 'Azāzme gießen dem Sterbenden tropfenweise, et-tererri, Wasser in den Mund, während die Umstehenden dabei wiederholen:

„Gott möge dir verzeihen, allāh jisāmehak!“

Wer fern von den Seinigen stirbt, dem gießt niemand Wasser in den Mund, sein Geist kann den Körper nur mit Anstrengung verlassen, was dem Sterbenden große Schmerzen verursacht. Deshalb gilt für schwer der Fluch:

„Möge dir kein Wasser in den Schlund gegossen werden, mā titnaḡḡaṭ fi ḥaḡḡak!“

Der Geist verläßt ihrer Meinung nach den Körper durch die Nasenlöcher. Dem Toten werden die Augen, tasbīl el-'ujūn, und der Mund, taskīr el-famm, geschlossen; gehen sie auf, so sagt man, der Tote könne sich nicht trennen von dieser Welt, innu mutararreb fi ha-d-dunja.

Die Nasenlöcher, die Ohren sowie die Afteröffnung werden mit Baumwolle oder Kamelhaar verstopft.

Gewaschen wird der Tote bei den Šḥūr und 'Amārīn mit Wasser und Seife (falls solche vorhanden ist). Hatte er zwei Frauen, so muß

eine jede einen Topf, *kidr*, warmen Wassers bringen und den Toten waschen.

Bei den *Šhūr* wird er mit seinem gewöhnlichen Kleide angetan, bei den *‘Amārin* bekommt er nur das Hemd, *towb*, alles andere nehmen seine Verwandten. Dann wird er in das Leichentuch, *al-kafan*, eingewickelt.

Die Frau wird ebenfalls gewaschen, hierauf ganz mit der Salbe *‘Aṭūr* gesalbt, an Händen und Füßen mit *Henne* geschminkt, und mit ihrem Schmucke angetan wie zur Hochzeit. Alle Kleider, die sie hat, werden ihr angezogen, und ihr Gesicht mit einem blauen Tuche, *mindil istambūli*, bedeckt. Die Frau, welche die Tote mit *Henne* schminkt, sagt dabei in *el-Kerak*:

„So Gott will, zum glückseligen Paradies
und zur weiten Entfernung von den Feuern
und zum ewigen Verbleib in der Glückseligkeit.

In šā’ allāh liġnān en-na‘im
w ‘an en-nirān mzaḥzaḥin
wa fi-n-na‘im mḥalladin.“

Der Tote wird von seinen nächsten Verwandten begraben. Seine besten Freunde errichten ihm das Grab, womöglich in der Nähe der Gräber der Abnherrn und dort, wo große Steine vorhanden sind. Findet sich in der Nähe Wasser, so ist dies ein bevorzugter Begräbnisplatz. Da der Boden zumeist hart und felsig ist und die Wüstenbewohner nur schlechte Werkzeuge haben, so wählen sie am liebsten alte Ruinen zum Begräbnisplatze. Dort wird dann jede Wölbung benützt, weil sie leicht verschlossen werden kann, wodurch der Leichnam vor Hyänen bewahrt bleibt.

Zum Grabe begleiten den Toten seine Verwandten und die im Lager Wohnenden, *al-ḡarāḡeb w aṭ-ṭanāḡeb*, doch darf die Mutter nicht mit der Leiche ihres kleinen Kindes gehen. Ins Grab wird der Tote auf den Rücken oder auf die rechte Seite gelegt mit ausgestreckten Händen und Füßen. Die *‘Azāzme* und *Zullām* füllen einen kleinen Krug, *berik*, mit Wasser und stellen ihn zu Häupten des Toten, auch legen sie ihm unter den Kopf einen Stein, den sie *Awsād el-ḡaḡḡ* nennen.

Die *Sa‘idijjīn* nehmen von dort, wo der Tote gestorben ist, Kieselsteine, *šwāne*, und Staub und legen es auf den Boden des Grabes.

Die *Hōwāt* geben dem Manne Mehl, *daḡiḡ*, ins Grab und der Frau ihre Schminke, *koḡl*, mit.

Das Grab, al-ğidr, wird womöglich immer mit Wasser begossen. Die es gegraben haben, waschen darüber die Hände, řasalû 'alejh, begießen es mit Wasser und sagen:

„Wir reinigen deine Schuld, o N., durch unsere Mühe deinetwillen, eřna mubrijin demmatak jâ řlân fi ta'abna ma'ak!“

Die Zullâm bestreuen das Grab mit Schießpulver.

Alle älteren Kleidungsstücke des Toten werden auf das Grab gelegt. Vor dem Grabe steht ein längerer, dünner Stein (Steinplatte, die Zullâm nennen sie Nařâjeb, die Sa'idijjin Anřâb), der bei jedem Totenopfer mit dem Blute des Opfertieres bestrichen wird. Am liebsten opfern sie die Tiere derart, daß sie diese auf den Stein legen, so daß ihr Blut von dem Steine herab auf das Grab fließt, ed-damm jasil ma' al-anřâb.

Die Terâbin streuen auf das Grab 2—3 Rořl trockene Feigen, řuttên, welche die anwesenden Kinder essen.

Den Ermordeten dürfen nur seine nächsten Verwandten in das Grab legen und lassen dann das Geschrei ertönen:

„O N., du kannst schlafen, auf uns ruht jedoch Schande, jâ řlân, ente 'alêk en-nôm, wa řna 'alêna-l-lôm!“

Wenn in el-Kerak jemand stirbt, rufen die Anwesenden: „Gebt ihm die Richtung, řabbelâh!“ und legen ihn auf den Rücken, und zwar mit dem Gesichte gegen Osten, wenn er ein Christ, oder gegen Süden, wenn er Muslim ist. Deshalb hört man auch den Fluch:

„Gott soll dich nicht sterben lassen in deiner Richtung (d. h. du sollst ganz verlassen sterben), allâh lâ jimawwetak 'ala řibltak!“

Ist ein Toter im Zelte, geht man zum Händler und kauft dünne Leinwand, mařâm turâbi — etwa 10, für eine Frau bis 30 Ellen — und zerschneidet sie, als ob man ein Töb-Hemd ohne Ärmel nähen wollte. Auch ein Lendenschurz, wazre, wird hergestellt. Nun holt man die Tragbahre, řerir, oder wenn keine da ist, nimmt man zwei lange Zeltstangen, befestigt an ihnen den Hudra-Teppich und die Männer tragen den Toten in die Kirche oder gleich zum Grabe, nachdem sie ihm alle seine Kleider angezogen haben.

Das Grab wird von West nach Ost gegraben. Die Langseiten werden ausgemauert, doch ohne Mörtel, řin. Von den Schmalseiten an bedeckt man das Grab mit großen, platten Steinen, řabâjely, und läßt nur in der westlichen Hälfte eine Öffnung, das Grabtor, bâb el-řabr. Unter den Kopf legt man ein Kissen, das mit Staub gefüllt ist, und den Boden des Grabes bedeckt man mit den Kleidern des Toten oder mit dem řarrâřa-Teppich, um ihn vor Kälte zu schützen, řôřan min el-bard.

Wenn das Grabtor an einer Schmalseite angebracht ist, heißt es Fisutķijje. Der Tote wird auf den Rücken gelegt und durch das Tor ins Grab geschoben, was die Frauen zu hindern trachten. Nun kommt der Vater, Bruder oder Sohn des Toten und bittet:

„Lasset mich, daß ich das Grab anschau, ob es schön ist, ħallūni ašūf el-ķabr in kân zên.“

Er umarmt den Toten und schreit:

„O mein Wehe, o meine Trennung, woher kommt zu mir das Unglück, jâ wêli jâ ķařī'ati min ên lej 'ađiđ?“

Er will nicht weggehen und ruft:

„Lasset mich hier bei ihm bleiben, ħallūni hâna 'endo!“

und man muß ihn mit Gewalt, biz-zôr, entfernen. Nun wird das Tor mit einer großen Platte zugedeckt.

Wenn jemand eine Sache (Feld, Geld, Maultier u. dgl. m.) beansprucht, die ihm jedoch der Besitzer derselben verweigert, so wird der Streit gewöhnlich am Grabe geschlichtet. Stirbt nämlich der, von dem etwas gefordert wird, oder stirbt ein Mitglied seiner Familie, so tritt einer seiner Anverwandten zu dem Grabtore und ruft den Anspruch Erhebenden. Wenn dieser erscheint, sagt er zu ihm:

„Lasse den N., Sohn des N., begraben, delli flân ibn flân!“

«Wodurch, fi wêš?»

„Laß das Geforderte nach, fut ha-t-ťalbe!“

und der Fordernde muß einen Garanten bestimmen, daß er von seiner Forderung ganz nachlasse. Sollte er sich weigern, so ruft man ihm zu:

„Brich nicht das Gemüt des Niedergeschlagenen, lâ takser ħâter el-maksûra ħâťro!“

Wenn der Verstorbene einen unverheirateten Sohn oder Bruder hinterläßt, so bittet der nächste erwachsene Anverwandte beim offenen Grabe für ihn um ein Mädchen. Auch diese Bitte muß erfüllt werden. Das geschenkte Mädchen heißt 'Atijjet ħufra und niemand darf es mehr beanspruchen, lâ tegûz et-ta'wil 'alêha.

Wenn ein verheirateter Bruder stirbt, verlangt sein lebender Bruder am Grabe seine Witwe von ihren Anverwandten zur Frau indem er sagt:

„Leistet mir Ersatz durch sie, lasset mich erheitern durch sie, 'awweđūni biha, ħallūni mitwannas biha!“

Seine Bitte wird ihm gewährt. Nach dem Begräbnisse kaufen die Verwandten der Witwe einen Mantel, šâle, und schenken ihr diesen.

Angehörige einer anderen Sippe laden die Trauernden zum Essen ein. Sie umarmen die Trauernden, küssen sie und sagen zu ihnen:

„Möge ersetzt werden, was sich entfernt hat (der Tote), maḥlūf mā ṛada!“ und der Trauernde antwortet:

„Dein Kopf soll (du sollst) gesund bleiben, jislam rāsak!“

Die Angehörigen aus der Sippe des Verstorbenen dürfen sich gegenseitig nicht begrüßen. Nach dem Essen gehen die Trauernden, el-muḡabbarīn, in ihre Wohnungen. Am nächsten Tage wiederholt sich diese Einladung und so dauert das 7—10 Tage. Nach dem Tode einer Frau erfolgen keine Einladungen.

Zum Zeichen der Trauer zerreißen die Ṣḥūr das Kleid vom Halse bis zur Brust, jaḡuddû-l-ḡejb, bestreuen das Haupt mit Staub und Asche, jata'afarû bir-rumâd, und raufen sich die Haare aus. Die Frauen, al-biḍ,



Fig. 62. Ein Beduinengrab.

lassen sich die Locken abschneiden, auch weinen und schreien sie. Die meisten Männer weinen nicht, dafür wiederholen sie die Worte:

„Bedecket ihn! Sein Herr hat ihn gebracht, sein Herr hat ihn weggenommen, mellûh, rabbu ḡâbu, rabbu aḡadu.“

Zum Zeichen der Trauer tragen die Frauen einige Tage auf der Stirne ein weißes Band. Jüngere Schwestern oder die Witwe und Töchter des Verstorbenen, wenn sie noch jung sind, schneiden die Zöpfe ab und legen oder binden sie aufs Grab (Fig. 62). Auch zerkratzen sie sich das Gesicht und die Brust, bis Blut kommt. Wenn sie den Toten zum Grabe begleiten, jammern sie:

„O N., wie weit bist du!	Jâ flân hâja!
Wer wird uns ernähren, o wehe uns!	Jâ min ju'ajješna, jâ wejlna!
O dem eine Reise bevorsteht! (Die heiligen	Jâ sin (sîr) 'alejk!
Buchstaben Jâ-Sin über dir[?])	
Entferne dich nicht!	Lâ tab'ad!“

Bei den 'Amârin heißen die trauernden Verwandten el-Mukassarîn. Nach dem Todesfalle essen sie abends nichts und werden am nächsten Tage in ein anderes Lager eingeladen. Bei den Hanâgre trauert die Schwester, Tochter, Frau nach dem Toten ein Jahr, nach der verstorbenen Schwester, Tochter oder Mutter nur 10—15 Tage, doch hört man oft die Frauen rufen:

„O du Weib des Edlen, bleibe Witwe zwei Jahre lang, jâ marat el-karim irmili sanatân!“ worauf sie antwortet:

„Sogar drei, sogar drei, watalâte watalâte!“

Als Zeichen der Trauer gilt bei den 'Azâzme und Tijâha: das Zerreißen des zusammengefügten Kleides unter dem Halse bis in die Magengegend, kidd el-ğejb;

Staub und Asche auf den Kopf, kaḥ et-trâb;

Abschneiden der Haarzöpfe, kuṣṣ es-ša'ar;

Bedecken des Angesichtes mit Tüchern, raṭa el-wğṭh;

schwarze Kleider ohne Schmuck, tijâb el-ḥdâd;

und dies dauert ein Jahr, ila-l-ḥôl.

Wenn die Frauen das Gesicht zerkratzen, schreien sie:

„Stehet auf, ziehet vom Wohlstand fort, es gibt kein Glück mehr, o wenn der Besitzer des Glückes weiter bei uns weilen würde.

Ḳûmû-rḥalû min neğed mâ 'âd raḃṭa

'asa râ'i-l-raḃṭa jezell emḳim.

Das Zerkratzen des Angesichtes, so daß Blut fließt, heißt Maṣṣik.

Bei den Zullâm und Hêwât pflegen die Männer zum Zeichen der Trauer ihren Bart und ihre Haare nicht und lassen sie auch nicht schneiden.

Die Trauernden, ḥuzâna', ġebbânin, lassen die Hände am liebsten herabhängen, sodaß sie die Oberschenkel berühren, und die Frauen nähen auf ihr Kleid einen weißen Saum, kitle nitle.

Die Trauernden, el-mağbûrin, grüßt man bei den 'Azâzme:

„Möge Gott dein gebrochenes Gemüt aufrichten, allâh jiğbor biḥâtrak!“

Dieser antwortet: „Möge dich Gott erhalten, allâh jadîmak!“

Die Sa'idijjin grüßen:

„Das Aufrichten deines gebrochenen Gemütes und des Gemütes deiner Familie, al-ğabra fi ḥâtrak w ḥâter 'ejalak!“

Bei den 'Amârin bereiten die Verwandten des Toten am Tage nach dem Begräbnisse den Totengräbern das Mittagmahl, rada' al-daffânin oder ed-dfâne.

Bei den Šhūr sagen die Totengräber nach dem Essen:

„Wir beweisen ihm unsere Vergebung durch unsere Mühe und reinigen seine Schuld in dieser Welt und auch im Jenseits, hena musâ-mehînu fi ta'abna w mubrijjîn demmatu bid-dinja w bil-âhre!“

In der ersten Nacht, wo der Tote im Grabe weilt, stellt man in el-Kerak eine Laterne auf die Stelle, wo er gestorben; denn es ist nicht schön, daß das Haus (Zelt) im Dunkel bleibt.

In der Frühe gehen die Frauen zum Grabe des Verstorbenen und beklagen ihn dort einige Zeit, dann kehren sie zu seiner Wohnung zurück, wo die Klagelieder vorgetragen werden. Sie bestreuen sich dabei mit Staub oder Asche, jit'affaran.

Totenklage.

Die Totenklage, die man mit tiefer Stimme vorbringt, heißt an-Nwâh, die mit hoher Stimme vorgetragen wird, an-Na'i. Der Tote hört die Totenklage. Der Ort, wo sie ertönt, heißt bei den Šhūr Min'a, Minha, bei den 'Amârin Menâha, bei den Zullâm Mehzene. Man beklagt den Toten, jim'adû 'ala-l-majet.

Wenn aus einem anderen Lager, min el-'arab, Frauen kommen, den Toten zu beklagen (Zullâm: jahbeten), so ladet sie die Familie des Toten ein, ahl el-majet jikrûhen, und bereitet ihnen das Mittagmahl der Klagenden, rada' el-maddâhât.

Bei den Sa'idijjîn dauert die Totenklage 10 Tage.

In el-Kerak sitzen die Frauen während der Nijâha-Totenklage und bilden einen Halbkreis. Eine erhebt sich, stellt sich vor sie hin, singt die Verse und alle übrigen rezitieren die zweite Hälfte des letzten Verses und wiederholen das ganze Liedchen einige Male:

Ihr entfernt euch gar weit,
lasset erblinden das Auge und wechseln das Befinden
und lasset wechseln meine Farbe . . .

Trejbûn rejbâten tewâl
tu'mû-n-nazar wa trajjerû-l-hâl
wa trajjerû lônî 'alajjê . . .

Wenn du auch schon lange Zeit entfernt bist,
binde deine Sandalen los und lasse dein Gesichtstuch herab,¹
siehe, dein Angesicht soll nicht verborgen sein vor mir . . .

W in kân râjeb lak zamân
 hell el-waṭa w arḥi-l-laṭâm
 tara l-wġeh mâ jehfa 'alajjê . . .

¹ Wenn der Bdûi unbekannt bleiben will, so zieht er sein Kopftuch über Kinn und Nase.

O den Eigentümer eines kostbaren Mantels,
 der zu sitzen pflegte auf erhabenem Gipfel
 und bewirtete die Wanderer, die angekommen waren . . .

Jâ-bu 'aba m'êtrijje
 kâ'ed 'ala-l-karnet el-hawijje
 jakri ḥaṭâṭîran lafû . . .

O sei willkommen, woher kommst du?
 Und woher, o mein teurer Entfernter, kehrst du ein?
 Und woher weht dir der Wind . . . ?

Jâ marḥaban min ên ġît
 wa min ên jâ bu'êdi lafit
 wa min ên habb lak hawâ . . .

O Willkommen dem, der mich willkommen zu heißen pflegte,
 und dem, dessen Erzählung mir angenehm war,
 die Araber erzählen nur von mir . . .

Jâ marḥaban fi murḥebâni
 w illi ḥadiṭo muṭrebâni
 ḥadiṭ el-'arab kullo 'alajjê . . .

O Wurm, ich lasse dich schwören bei Hochheiligem,
 du sollst nicht essen den Arm meiner Lieben,
 fall von der Wange ab und such dir eine andere Weide . . .

Jâ dūd ḥalleftak bil-râli
 lâ tôkel drâ' el-rawâli
 taḥaddar 'an el-waġne w er'â . . .

O Wurm, ich lasse dich schwören einen Schwur:
 du sollst nicht fressen den Arm des Angesehenen,
 fall von der Wange ab und such dir eine andere Weide . . .

Jâ dūd ḥallaftak jamîn
 lâ tôkel drâ' eċ-ċerim
 taḥaddar 'an el-waġne w er'â . . .

O wer tritt unter die Grabsteine
und betrachtet den Schnurrbart, wie er aussieht,
und wischt den Staub von ihm ab . . . (?)

Jâ min dahal taht el-laḥûd
w šâf eš-šwâreb kêf takûd
w mašš el-arbâr 'anhên . . .

O wer tritt in die Dunkelheit
und erblickt den Schnurrbart, wie er herabhängt,
und wischt den Staub von ihm ab . . .

Jâ min dahal fi-l-muḏlamât
wa šâf eš-šawâreb mâjelât
wa mašš el-arbâr 'anhên . . .

Er trat ein, in seiner Hand zwei Bündel,
und sprach: zieh sie an, o Schönängige,
dies ist mit dem Handelsmann angelangt . . .

Dahal fido tajjitên
kâl elbesi jâ zênt el-'ên
hâda mâ' at-tâġer lafâ . . .

Auf unserer Terrasse (hört man) schwere Tritte,
ein Häuptling unterhält sich des Nachts bei einem Fürsten,
bis ihn die Feuchtigkeit des Taues erreicht . . .

'Ala ḥetna waṭij teḳil
šêḥ te'allal 'end emir
'aḳibto ḥaṭl en-nedâ . . .

Es trat in unser Haus ein großgewachsener Jüngling,
bittet um den großen Kessel,
um zu bewirten die angekommenen Wanderer . . .

Dahal dârna šabb ṭawil
jinšed 'an el-ḳidr eč-čebîr
jilḳri ḥaṭâṭîran lafû . . .

Ich zählte die Gäste des Freigebigen
und fand sie hundertundzwanzig,
nicht eingerechnet die Hirten, die ankamen . . .

'Addejt ana ḳjûf eč-čerim
laḳejthom mije wa 'ašrîn
ḥlâf ṭarrâšen lafû . . .

Es lief den Schafen barfuß und nackt (ohne Mantel) nach,
der Jüngling, der nachschweben ließ die schönen Ärmel,
glücklich die, bei denen er einkehrt . . .

Lahk al-ṛanam ḥāfi wa 'arjān
šabb jalôleḥ zēn el-ardān
jā sa'ed min jelfi 'alēhôm . . .

Es langten an von Bâten eš-Ših
Häuptlinge in schönen Kleidern,
glücklich die, bei denen sie einkehren . . .

Taḥaddarû min bâten eš-ših
šêḥân labbāse meliḥ
jā sa'ed min jelfû 'alēhôm . . .

Sie pflegten des Nachts wegzuziehen, ohne mich zu wecken,
brachten Beute und beglückten mich,
während der Feigling zu schlafen pflegt und sich um nichts
kümmert . . .

Râḥû bléle mâ-ḳ'adûni
ġâbû-l-ṛanājem w as'adûni
w an-nadel nājem mâ-dri . . .

Er pflegte zu schlachten ein Lamm nach dem anderen
und zu bewirten die Einheimischen und die Gäste
und zu bewirten die Wanderer, welche ankamen . . .

Dābeḥ ḥarûf 'ala ḥarûf
muḳri-l-emḥelli w aḏ-ḏujûf
muḳri ḥaṭâṭīran lafû . . .

Wir hörten das Wiehern der Pferde,
wir hörten das Brodeln der großen Kessel
und sagten: unsere Leute haben heute Gäste . . .

Same'na bṣahjâl el-ḥjûl
same'na brannât el-ḳdûr
ḳulna-halna-l-jôm jikrû . . .

O du mit Staub Bestreute, dein Mond ist untergegangen —
o wehe!

o Geschrei seiner Frauen in jener Nacht,
o Geschrei seiner Frauen, es verdarb mein Wohlbefinden . . .

Jâ rabra' kamarki râb jâ wêli
 jâ lağğa harimo tika-l-lêli
 jâ lağğa harimo bahhatat hêli . . .

O meine Trauer um den Jüngling, o meine Trauer,
 o wie duftet er nach 'Ambra und Nedd . . .

Jâ haddi 'ala-š-šubbân jâ haddi
 minno 'ambari jâ rihto neddi . . .

O meine Trauer um den Jüngling, o mein Wehe,
 o wie duftet er nach 'Ambra — o wie ausgiebig ist sein Geruch,
 N. ist mit 'Ambra gesalbt — o wie ausgiebig ist sein Geruch . . .

Jâ haddi 'ala-š-šubbân jâ wêli
 minno 'ambar jâ rihto hêli
 flân 'ambri jâ rihto hêli . . .

Wende dich (Wind) vom Staube ihrer Zelte ab, wende dich ab,
 die jungen Männer der Mädchen ereilte der Tod . . .

Hawwi 'an 'ağğâj bujûthom hawwi
 ġizân eš-šabâja šâbhom nawwi . . .

Wende dich vom Rauche ihrer Zelte ab, o Westwind,
 die jungen Gatten der Mädchen erwürgte der Krieg . . .

Hawwi 'an 'ağğâj bujûthom jâ rabi
 ġizân eš-šabâja šâbhom harbi . . .

Lege dein Seidentuch beiseite, o Besitzerin der Flocken,
 es trifft dein Herzchen Jammer und Schrecken . . .

Debbi jasaḳki jâ-mmu-š-šarâšib
 jaṭiḥ klêbki ħizn wa tarâ'ib . . .

Lege dein Seidentuch beiseite, o Besitzerin eines grünen
 Seidentuches,
 lege dein Seidentuch, von deinen blonden Haaren ab!

Debbi jasaḳki jâ-mm-al-jasaḳ el-aḥḍar
 debbi jasaḳki 'an ša'arki-l-ašḳâr . . .

Klagelieder über Männer, nijâḥ er-regâl:

Das Grab ist keine Wohnstätte für dich,
 es sind in ihm keine Mädchen, die die Teppiche ausbreiten,
 und im Frühjahr kein Gast . . .

El-ḳabr mā hu meskan ilak
 mā bo ṣabāja jifrošen lak
 mā fi-r-rabi' eḏ-ḏēf . . .

Bei Gott, öffnet dem Grabe ein Fenster,
 ich wünsche zu sehen die Freunde,
 ich wünsche zu sehen meine Schwester . . .

Billāh eṭaḥū lilḳabr ṭāḳa
 wuddi ašūf er-refāḳa
 wuddi ašūf oḥti . . .

Das Grab ist eng, paßt nicht,
 es ist drin kein Sitzplatz für meine Schwestern,
 die Grube ist ungenügend . . .

El-ḳabr ḏajek mā jiwāti
 mā fih maḳā'ed leḥwāti
 el-leḥūd maḳšūr . . .

O willkommen (hieß es), sobald er sich zeigte und nahte —
 er war nicht häßlich und nicht dumm,
 sondern angesehen wegen seiner guten Eigenschaften . . .

Jā marḥaban ken ṭall w aḳbal
 lā hu šanī' wa lā mubhal
 illa 'aẓīm el-ṛanā' . . .

Wir stiegen in dem Hema'-Gebiete ab, wo es nur wenig
 Brennmaterial gibt;
 ungenügend erwiesen sich deine Vorräte, o Geizhals —
 da erschien (uns) der Vorlegeteller des Liebenswürdigen . . .

Nazalna-l-eḥma ḥaṭabo ḳalil
 tawanna zādak jā baḥil
 ṭala' minsaf el-bahlūl . . .

Er schlachtete und hing sie (die Ziege) auf die Stange,
 beschaute sie mit seinem Auge — sie reicht nicht aus —
 er eilte den Ziegen nach, die zur Tränke gingen . . .

Dabaḥha w laḳḳāha-'a-l-'amūd
 laḥazha b'ēno mā taṭūḳ
 laḥḳ el-ṛanam wardet 'a-l-mā . . .

Er schlachtete es (das Schaf), als die Leute schliefen,
als die Schläfrigkeit die Weißen (Frauen) bewältigte; —
du hast mich verlassen und doch hast du (für mich so) viel gezahlt...

Dababha lamma nâmat en-nâs
el-bêd şâjebhen na'âs
hallejtni wa-s-sî'ar râli...

Ein Dichter bist du und wie spielst du die Rebâba,
die Nacht geht in die Morgenfrühe über, und noch hältst du
die Jünglinge wach,
unterhältst deine Stammgenossen...

Şâ'er wa kêf til'ab rebâba
rada-l-lêl w aklakt eš-šebâba
tu'allel beni 'ammâk...

O Brüderchen, bin ich dir nicht Schwesterlein?
ist die Brust, die ich (gesogen), nicht die Brust deiner Mutter?
Schmerzt nicht dein Herz meinetwillen...?

Jâ-hajji mâ-na-hajjit ilak
wa lâ dirrti min dirrt ummak
mâ jôg'ak kalbak 'alejji...

Es ereilte uns ein Hungerjahr, es ereilten uns Heuschrecken,
es verschwand der Schmuck von den Köpfen der Angesehenen,
und doch hast du mich allein gelassen, o Vater meiner Kinder...

Gâna mehel ġâna ġerâd
řâhat en-nihl min rûs el-aġwâd
hallejtni jâ-bu 'ejâlî...

Von dem Tage, da ich mein Haupt verhüllte,
bis zur Rückkehr (der Toten), will ich meinen Mut stärken
und verzichten auf (die Gewohnheiten) meines früheren Lebens-
abschnittes...

Min jôm raţtejt râsi
ta jirġa'û kawwêt bâsi
raddêt 'ala dahri el-awwâlî...

Willkommen seien die, welche man herbeiwünscht,
sie sind auf der Reise in der Fremde
und kommen zu uns, um die Schmach von uns zu nehmen...

Jâ marḥaba fi-l-muṭlebîn
 ma' as-safar muṭṭarrebîn
 ġûna jiġlû eḡ-ḡem 'annâ . . .

Ziehet nicht den bunten Mantel an
 und begeben euch zu den Gräbern
 und redet mir rühmliches von N. . . .

Lâ tilbesû ġôḥ maṛrûr
 w tiṭṭale'û jamm el-ḡbûr
 w tiṭrû flân 'alejji . . .

Wir sind entblößt, es zeigt sich das Fleisch der Schultern,
 steh' auf, stütze dich, o mein Brüderchen, und schau:
 vielleicht wird dir dein Herz wehtun meinetwegen . . .

'Arîna beda laḥm eċ-ċtûf
 ḡum estened jâ-ḡajja šûf
 'asa jôġa'ak ḡalbak 'alejji . . .

Es ist Nacht, o kämet ihr, ich räumte euch mein Zelt ein
 und zündete die Tränen meines Auges an, falls mein
 Öl ausgehen sollte . . .

Jâ lêlten tiġû luhli-lku bêti
 laḡwi dim' 'êni w in ċamel zêtî . . .

Es ist Nacht, o kämet ihr, ich wäre froh und glücklich,
 rufet der Taurigen zu, sie möge die Henna-Farbe zubereiten . . .

Jâ lêlten tiġû w afraḥ wa thenna
 nâdû 'a-l-ḡazîne tiġbel el-ḡenna . . .

O Trauer über sie — nach meiner Breite und meiner Länge —
 o Trauer über sie, sie zerschnitt meine Eingeweide,
 sie zerschnitt mein Herz und die Gedärme . . .

Jâ ḡezenhom 'arḡi wṭûli
 jâ ḡezenhom ḡaṭṭa' marûli
 ḡaṭṭa' ḡamîri w al-ḡšâ . . .

Hänget euere Kopfbinden auf die Türe;
 o wer wird durch eure Würde eingeschüchtert?
 o wen werden wir statt eures Edelmutes verehren . . .?

Ḥoṭṭû 'emâjemku 'ala-l-bâb
 jâ min min hejbetku jinhâb
 jâ min min karâmetku karremna . . .

Ihr sehet mich, o Leute, wie ich gehe,
ihr saget, diese ist ja nichts wert,
mein Hemdkleid ist aufgelöst und die Haut entblöst . . .

Tešûfûni jâ nâs emši
teķûlû hâdi mâ bha ši
tôbi naket w al-ġild bajjân . . .

Klagelieder über Frauen, nijâh 'ala mara:

Die Mutter der Kinder ist ausgestreckt, Umm el-'ejâl murtakijje
o schade um sie! Sie starb so jung jâ hêfha mâtat şabijje
und hinterließ ihre Kinder . . . ballat 'ejâlha warâhâ . . .

Ihr Zelt, wie schön ist sein Bau,
ihr Kind, wie schön ist seine Erziehung . . .

Jâ bêtha mâ aḥla bnâh
jâ ṭifha mâ aḥla rbâh . . .

Sie zog ihr Nachtkleid an und legte sich schlafen,
vernahm das Geräusch des Gastes, stand auf; —
woher stammt diese Frau, und woher ihre Familie . . . ?

Labset ḥasâwiha wa nâmat
same'et biḥess eq-qêf kâmat
min ên el-mara wa min ên ehelhâ . . .

Sie war Tochter der Häuptlingsfamilie, und man pflegte
sie um Rat zu fragen,
siehe, ihr Rat war dem Rate ihres Vaters gleich; —
woher stammt diese Frau, und woher ihre Familie . . . ?

Bint eš-şujûḥ wa šâwarûha
tara šôrha min šôr abiha
min ên el-mara wa min ên ehelhâ . . .

Bei Gott, sie ist die Tochter des Adelligen, gleich ihrer
Familie,
gleich dem Völkchen des Schnurr- und des Kinnbartes
(den Männern); —
woher stammt . . .

W allâh bint el-ġôd nadide lehelha
nadide luhêl eš-şawâreb w al-lḥa
min ên . . .

Trägerin von Korallen und roten Steinen,
für eine andere als N. passen sie nicht; —
woher stammt . . .

Umm el-ḥaraz w umm el-ʿekik
ʿala r̥êr flâne mâ jelik
min ên . . .

Mit aufgeschlagenen Ärmeln bewirtet sie die Gäste,
ihre Arme leuchten wie die Schwerter,
woher stammt . . .

Mušawwara takri-ḍ-ḍujuf
derʿanha lamʿ es-sujuf
min ên . . .

Eine Geliebte ging vorbei hinter dem Zelte,
hast du sie nicht erblickt, o Zelt, und nicht betrachtet?
woher stammt . . .

Ḥabîbe marrat min kafa-l-bêt
mâ šuftha jā bêt wa rʿêt
min ên . . .

Sei willkommen! Es kommt zu mir eine Hochgewachsene
an Hals und Nacken schön,
woher stammt . . .

Jâ marḥaba ġatni mešîḥe
w al-ʿenek w er-rukbe meliḥe
min ên . . .

Sie machte ihre Toilette und versetzte mich in Ent-
zückung,
in Blau und Rot strahlte sie vor mir;
die Schwielen ihrer Handfläche sind nicht gekauft (sie
war arbeitsam) . . .

Naḍadet naḍedha w aʿġabetni
fi-n-nîl w al-fewwa zahet li
ʿaḍl kaffha mâ hu šarâ . . .

Sie legte sich schlafen auf kaltem Boden,
und doch sind Teppiche und Decken bei mir . . .

Nâmat ʿala sekʿ el-waṭa
el-farš ʿendi w al-ṛaṭâ . . .

Führet ihr Kamel (auf dem die Tote angebunden
ist), o Männer,
sie ist nach der Großmutter und dem Oheim,
die Tochter des Mächtigsten im Regierungshause . . .

Sûḡû ġemalha jā reġāl
hi bint ġidde wa bint ḥāl
hi bint di rûm es-serâjâ . . .

Führet ihr Kamel, o Wegweiser,
es soll sanft schreiten mit der Wertvollen . . .

Sûḡû ġemalha jā mudallel
terakkad brâlijet et-tamân . . .

Klagelieder über Ermordete, nijâḥ maḡtûl:

Schürze dein Hemd, mach deine Füße leicht,
sie haben dich eingeholt, den ich beweine,
sie zerschnitten dein Fleisch stückweise . . .

Erfâ' ḡamîṣak heff riġlêk
laḡḡûk jā wêḥi 'alêk
etḡaṭṭa'û laḡmak šawâjâ . . .

Ihr Ermordeten und Ruhenden,
stehet auf und trinket von dem kühlen Wasser . . .

Muḡattalin wa bâjetin
ḡûmû ešrabû min bâred el-mâ . . .

O möchten wir deinen Mörder erjagen,
über ihn herfallen, seine Hand abhauen
und sein Fleisch stückweise abschneiden . . .

Jâ rêṭ ḡattâlak našîdo
naḡwi 'alêḥ w naḡṭa' îdo
wa naḡṭa' laḡmo šawâjâ . . .

O Schläger, schlage nicht den Nackten,
sein Leib ist zart und sein Hemd von Linnen,
er besitzt keine Kraft wider das Schlagen . . .

Ḋarrâb lâ taḡrob el-'arjân
ġismo raḡiḡ wa tûb kittân
mâ lo 'a-ḡ-ḡarb kuwwa' . . .

O Brüderchen der Schwestern, wohin willst du?
Fürwahr, ich setze mich auf deinen Weg und schicke dich zurück,
dein Weg ist abschüssig, und die Nacht ist finster . . .

Hajj-el-ehwât wên wuddak
lak'od 'a darbak w aruddak
darbak wa'ar w al-lêl zalmâ . . .

O Brüderchen der Schwestern, schlafe nicht,
es kamen zu dir deine Schwestern, dich zu besuchen,
und jeder schickt sie zu ihren Verwandten zurück . . .

Hajj-el-ehwât lâ tabât
ğennak ehwâtak zâjirât
wa kull jaruddhen lahlehên . . .

O sei willkommen, unser Gast und Liebling,
dem (Gott) vorgeschrieben hat das Los im Staube . . .

Jâ marḥaban jâ qéfna jâ 'azizna
illi katab lak fi-t-turâb naṣīb . . .

Entferne dich nicht — o der du vom Lager fern weilst,
o der du das Innerste erregst —
kehre in deine Heimat zurück, stirb nicht in der Fremde . . .

Lâ tab'ad jâ rarīb ed-dâr jâ môle' el-aḥṣâ'
rawweḥ liblâdak lâ tamût rarīb . . .

Ich sterbe weit entfernt von meinem Lager, aber meine Ver-
wandten sind zahlreich,
meine Leiche wird durch Mut und Opferwilligkeit heim-
gebracht werden . . .

Amût rarīb ed-dâr wa-hli ġemâ'a
šajjâl na'ṣi fi-n-naḥa' wa-l-ğamâjêl . . .

O möchte dein Mörder ermordet sein Jâ rêṭ ḳattâlak ḳatîl
und sein Blut auf sein Hemd fließen; dammo 'a tijâbo jasil
du hast den Schlaf — wir den Schimpf . . . 'alêk en-nôm w'alêna-l-lôm . . .

Tötet den Mörder des N.,
reißet sein Zelt über ihm nieder . . .
und versteckt er sich in ein Schlangenloch,
so lasset eintreten den Bruder (des Ermordeten) hinter ihm . . .
und versteckt er sich in den Leib einer Schwangeren,
so zerschneidet die Schwangere über ihm . . .

Ektelû kattâl flân
 w ehdemû bêto 'alê . . .
 w en dahal fi ġolr hajje
 w edjelû aḥô 'alê . . .
 w en dahal fi baṭn ḥobla
 ḡaddedû-l-ḥobla 'alê . . .

Klagelieder über im Kampfe Gefallene, ma'id. Die Frauen stehen zuerst, halten sich bei den Händen, dann drehen sie sich im Kreise herum und tanzen; dabei singt die eine Hälfte einen Vers, den die andere wiederholt:

Von einer Anhöhe beobachtete ich ihren Lagerplatz —
 zwei Roṭol (6 kg) ist der Lanzenschaft schwer!
 Die schönste der Frauen ist verwitwet,
 (Die heiligen Buchstaben) J. S! O der du befreist von
 der Heimsuchung . . .

Ṭallejt 'ala duwwârhom
 roṭlên ja 'ûd el-ḡena'
 zên el-ḥarîm murammala
 ja sin ja kâfi-l-belâ . . .

Ihr Lagerplatz ist verunehrt und hat kein Ansehen —
 die Blondbärtigen verlängern ihre Abwesenheit . . .

Duwwârhom muzlem wa lâ lo hêbe
 šuḡr aš-šwâreb abtû bil-rêbê . . .

Miṣleḡ — nie haben (die Frauen) einen seinesgleichen
 empfangen,
 zwei Monate ist er schon von eš-Šôbak weg, und man
 hat ihn noch nicht zurückgebracht . . .

Miṣleḡ wa lâ ḡabalanno
 šahrên 'an eš-šôbak wa lâ ḡâbannô . . .

Unser junger Häuptling wandte sich südwärts, ohne
 uns zu benachrichtigen,
 in einer dunklen Nacht, die der Mond nicht erhellte . . .

Šwêḡna ḡabbal wa lâ a'ṭâna ḡabar
 fi lêle ḡulma' wa lâ fiha ḡamâr . . .

O unser junger Häuptling, der du Furcht einflößtest,
 du hast uns zurückgelassen wie verstoßene Frauen . . .

Šwēḥna jā illi 'alék el-hēbe
ḥallejtna miṭl el-ḥarīm es-sēbē . . .

O unser junger Häuptling, dem wir vertrauten,
du hast uns zurückgelassen wie Zelte ohne Hauptstangen . . .

Šwēḥna jā illi 'alék el-mu'tamad
ḥallejtna miṭl el-bujūt balā 'amād . . .

O großer Häuptling und Sproß der Häuptlinge,
in Staunen versetzt mich dein Ruhm —
o der du den Riemen des Gewehres an deiner Seite hast . . .

Jā-šjāḥ wa-bn-l-ašjāḥ
wa-'ḡebni nabāk
jā illi ḡerīr el-barūde 'ala ḡabāk (sic) . . .

O das Zelt Sâlems im Tale,
die Reiter kommen und gehen ohne Aufhören bei ihm . . .

Jā bejt sâlem bil-wâdi
wa-l-ḥejl 'endo jata'âf . . .

O das Zelt Sâlems in einer Vertiefung,
die Reittiere stehen bei ihm gefesselt . . .

Jā bejt sâlem bil-ḡûra
w al-ḥejl 'endo mahḡûrâ . . .

Wie, du bringst uns Regen, o Herr!
Dein Blut, o Darawiš, hat die Schollen getränkt . . .

Kéf jā rabbi taḡīb lena maṭar
dammak jā darawiš kân ball el-ḡatâr . . .

Wie, du bringst uns Tau, o Herr!
Dein Blut, o Šâleḥ, hat die Teppiche getränkt . . .

Kéf jā rabbi taḡīb lena ršâš
dammak jā šâleḥ kân ball el-efrâš . . .

Saget der Witwe, daß sie sich an meiner Seite niederlasse
(soll sterben),
die Hemden ihrer Kinder sind von Ruß geschwärzt . . .
(d. h. sie kümmert sich nicht um sie).

Ḳûlû lil-armele tanzel 'ala ḥaddi
farrûḡ 'ejâlha min ed-dihm msawwaddi . . .

Wenn dich Beklemmung ereilt, o du mit Staub Bedeckte,
 komme zu mir,
 wenn dich Beklemmung ereilt vor der finsternen Nacht . . .

In ġáki ġim jā rubejre ta'áli
 in ġáki ġim min swad el-lejáli . . .

O Gräber des Grabes, stelle Steinplatte neben Steinplatte,
 mach' im Grabe Haken zum Aufhängen der Gewehre . . .

Baḥḥāš el-ḡabr sawwih elḥūd elḥūd
 sawwī bil-ḡabr ma'lāk lil-barād . . .

O Gräber des Grabes, Schlag auf Schlag (führend),
 mach' im Grabe Haken zum Aufhängen der Rüstung . . .

Baḥḥāš el-ḡabr hedde batār hedde
 sawwī bil-ḡabr ma'lāk lil-'eddē . . .

Ein Geier ruft in der Luft: O Vater!
 Der N. schoß auf seinen Vater die Kugel aus einer Metallhülse . . .

Tejran bis-sema' jaḡūl jā-ba
 jā flān 'al-abajjo rama-l-rābā . . .

O die ihr kommet von den Hebronitern,
 ihr treffet das Haus des N., es ist das erste, an,
 ihr findet eine Terrasse mit hoher Mauer,
 ihr findet darauf reichliches Wasser (der Tränen) . . .

Jā ġājin min el-ḡalilijje
 tilfū dār flān ha-l-awwalijje
 tilḡū ḥēṡha 'āli ṡwēlijje
 tilḡū fiha moje ḡawijje . . .

Trauere um mich, sei nicht geizig im Trauern,
 (lege an) den Mantel und das Kopftuch, die schwarzen!
 Es trauern um mich von den Frauen drei,
 meine Schwester und die Tochter meiner Schwester und die
 Tochter meines Oheims . . .

Ḥaddi 'alejje lā tabḡali bḡaddi
 el-bērme w al-miḡna'a el-msawwaddi
 ḡadden 'alejje min el-ḡarīm talāte
 oḡti wa bint oḡti wa bint el-ḡālī . . .

Sie (seine Stute) lief zu mir erschreckt, und ihr Sattel war leer —
ihre (neuen) Eigentümer sind bestrebt durch Anknüpfung von
Verhandlungen (den Tod des Herrn zu sühnen) . . .

Ġatni nājire wa serġha ħāli
ehelha multahin bi'ekd el-ašwārī . . .

O Weiße mit den tätowierten Armen,
o Weiße, dein Kamel (Gatte) fiel auf dem Kampfplatze,
schwierig ist sein Transport, es begleiten ihn Weiber . . .

Jā bēda' jā manḡūset ed-der'an
jā bēda' ġemalki tāḥ bil-midān
jā ḥamlo taḡil sawwaḡeto niswān . . .

Sie kam zu mir mit geschminkten Augen, o Herr beschäme sie,
daß ich mich schminke und sie besuche am Tage, wo ihr
Teuerster (gefallen ist) . . .

Ġatni mukahḡale jā rabb 'ābiha (sic)
atkaḡḡel w azūrha bjōm rālihā . . .

Trauerlieder der Swārke:

Friede sei dir, der du zu uns kommst,
der du mit dem Schwerte schlugst an der Spitze unserer Männer . . .

Salāmtak jā-lli tiġi biġālna
jā ḡārebān bis-sejḡ dān riġālnā . . .

Folge den beladenen Kamelen, o du Träger des schwarzen
Kopfstranges,
folge den beladenen Kamelen und schieße auf die Soldaten . . .

Ibra' liḡ-za'an jā-bu mirr asmar
ibra' liḡ-za'an w etnaṡṡaḡ al-'askār . . .

Ma'id bei den Šḡūr:

Mein Herz, mein Herzchen, warum schmerzest du?
Wegen meines Brüderchens, das fortging, ohne sich von mir
zu verabschieden . . .

Ḳalbi jā ḡlejbi lēš tōġa'ni
'ala uḡajje rāḡ w mā wadda'ni . . .

Es flog der Geier und ließ sich auf die Burg von Ma'an nieder —
o du bestaubte Trauernde, wo ist der Vater des N. . . ?

Tār aṡ-ṡejr hada lo 'al ḡaṡr mu'an
raḡra' jā ḡazine wēn abu fulān . . .

O Mutter, suche mich, und wenn du mich findest,
so findest du mein Waffenzug und meine schönen Kapselhülsen,
du findest mein Waffenzug zwischen den beiden Steinplatten (meines
Grabes).

Jâ ummi dawwerîni w in telķîni
telķi 'eddati w amdabĥari ez-zêni
telķi 'eddati mâ bēn leĥdēni . . .

O Frau eines Helden, nimm dir keinen Bemakelten,
trauere über den Helden acht Jahre und ein Jahr . . .

Jâ marati-š-šaġi' lâ tâĥdi el-endâl
ĥeddi 'ala-š-šaġi' tamân sinin w 'âm . . .

(Trauernd) nach euch werde ich keine seidenen Stirnbinden tragen,
nach euch, o Leute der Großmut und Kraft,
nach euch werde ich schwarze Stirnbinden (aus Ziegenhaaren) tragen,
nach euch, o Leute der Güte und Freigebigkeit . . .

Min 'oĥbku mâ-lbes 'ašâjeb kezz
min 'oĥbku jâ-hal al-karam w al-'ezz
min 'oĥbku albes 'ašâjeb sūd
min 'oĥbku jâ-hal al-karam w al-ġūd . . .

O Zelt aus Ziegenhaar, klage, und ich werde dich trösten,
(du bist ja gefertigt aus dem) Haar der Zweijährigen (die für Gäste
geschlachtet wurden), als diese (Zweijährigen) teuer waren . . .

Jâ bejt aš-ša'ar nuwweĥ w ana-'azzik
jâ ša'ar at-tanâja jôm râlû fik . . .

Es kam zu uns die schnelle Schimmelstute und vergoß reichlich Tränen,
ich sagte ihr: O Schimmelstute, kehre zurück, bring mir sichere Nachricht!
Sie erwiderte: Sie erschlugen den Teueren, und der Habicht, der in
meinem Sattel war, flog fort
am Tage der Hitze und des Ostwindes, am Tage, wo der Tierarzt (der
Tod) die Kehlen durchschnitt . . .

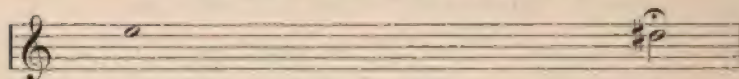
Ġâtna az-zerķa' al-lawwâĥe titbašrak
bidmû' erzâr
ķult ilha zerķa' ri'i hâti li wâĥed el-aĥbâr
ķâlat ķatalû-l-râli w aš-šaķr illi bserġi ģâr
jôm el-ĥarr w aš-šerķijje jôm ĥejlak al-bêtâr . . .

Laß strömen die Tränen, o mein Auge,
über den, der die Vorderfüße der Unfruchtbaren (Kamelinnen)
mit zwei Stricken zu koppeln pflegte,
laß strömen die Tränen, o mein Auge,
über den, der den Gästen zwei Teppiche auszubreiten pflegte . . .

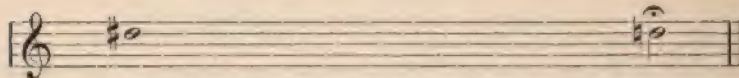
Hallan w ohelli bid-dim' jā 'ejni
'al-illi 'allak al-ḥâjel biḥablêni
hallan w ohelli bid-dim' jā 'ejni
'al-illi faras laḍ-djûf farâšênî . . .

Mein rechtes Auge füllen heute nur Tränen,
den Sattel erblick' ich, den Reiter aber nicht!
Seine Stute sehe ich vor dem Zelte stehen . . .

'Ejni ha-l-jemîn al-jowm maṭrûfa
ašûf as-serġ w al-ḥajjâl mâ 'šûfa
ašûf mhêrtu bin-nazel mawḵûfâ . . .



Tâb le'eb al - ḥajl jā ṣubjân tâb
w al - ḥaṣa war - raml tāḥt al - ḥajl râb
al - walad Ḥoġr ka'nnu h - âl 'aḳâb



muṭ - le - ḳan 'end id - ni - ha zurḳ al - ḥrâb

Prachtvoll war das Gefecht der Reiter, o Tapfere, prachtvoll;
kleines Gestein und der Sand zerstob unter den Füßen der Rosse,
als Ḥoġr, der Jüngling, der diesem Adler gleich,
an ihren (der Stute) Ohren vorbei die blaue Schärfe der
Lanze schleuderte . . .

Tâb le'eb al-ḥajl jā ṣubjân tâb
w al-ḥaṣa w ar-raml taḥt al-ḥajl râb
al-walad ḥoġr ka'nnu ha-l-'aḳâb
muṭleḳan 'end idniha zurḳ al-ḥrâb . . .

Die N. ist eine Taube, im Käfige hat man sie erzogen,
seine (des Gefallenen) schöne Geliebte hat man über alle
Frauen erhoben,
bis sie die Hochnasigen niedergetreten haben . . .

Flâne ḥamâme bil-ḳafaṣ rabbûha
ḥawdo 'a kull al-ḥarîm 'allûha
ḥatta-l-ḥšûm al-âlije wattûha . . .

O wie beklommen bin ich von der Totenklage
und wie sehne ich mich nach ihnen!
O wer wird ihnen die Seele zurückgeben . . .?

Jâ ḥaṣerti min en-nôḥ
w ana ertağîhom
jâ min jarudd er râḥ fihôm . . .

O mein Freund, ich kann für ihn keinen Ersatz erlangen!
Ihr seid fortgezogen und wem habt ihr mich überlassen?
Die Schamlosen, die Schamlosen richten mich zugrunde . . .

Ṣiddîki mâ-lḥaḳ ilo ġeza
ruḥtu 'ala min tittiçlûni
al-aḥja', al-aḥja ḍajje'ûni . . .

Die Kamelinnen klagen über ihre Lieblinge,
und meine Seufzer gelten meinem Kamelreiter (Gatten),
Schande über die Kleinviehherden, die (dennoch) zur Tränke
ziehen . . .

En-nôḳ ḥannat 'ala-l-mrâli
w ana ḥanîni 'ala rehḥâli
ḥêf el-ṛanam wardet 'ala-l-mojê . . .

Wenn er die Keule in seiner Hand schwang,
hielt er seine Angreifer zurück und brachte seine Genossen in
Sicherheit;
er feuerte uns an, und der Feind ließ von uns ab . . .

Law lôlah ed-dabbûs fi ido
ḥama surubto w aṭla' 'aḍiḍo
ḥammâna w kaḥ el-ḳôm 'annâ . . .

Bei den Ḥanâğre heißt die Totenklage Na'i:

O du seine Schüssel, o du Vielbegehrte,	Jâ bâṛto jâ-l-lahûğijje
o du mit vierzehn Nägeln verzierte,	jâ-mm arbaṭ'aš mismâr
Seit dem Tage, an dem dieser gestorben ist,	min jôm ḥâda mât
haben keine Wanderer sie (die Schüssel) an	mâ ġarratha-l-ḥuṭṭâr . . .
sich gezogen . . .	

Seit N. die Schlachtrosse begleitet, Min jôm flân jibra-l-hêl
freue dich über das Futter, o Aasgeier . . . ! ibšîr bil-'alaf jâ têt . . .

Wenn sich der Tote weder durch Tapferkeit noch durch Freigebigkeit einen Namen erworben hat, mâ hu taht habar lâ fâres w lâ karîm, so rühmen ihn die 'Amârîn als fleißigen Bauer, und es ertönt die Totenklage:

Wo ist sein Treibstock, wo ist sein Joch,
wo ist der Sack zum Säen?
Reicht ihm die große Pflugschar,
zerackern wird er damit das ganze Land zu Staub . . .

Wên minsâso wên nîro
wên miḥlat el-bedâr
hâtû lo-s-sikket el-kebîre
jid'î biha-d-dîre demâr.

Leben nach dem Tode und Totenopfer.

Die Seele des Menschen, rûḥ al-insân, lebt auch, nachdem sie den Menschen durch die Nasenlöcher verlassen hat, noch fort. Sobald der Leichnam beerdigt ist, fliegt der Geist nach Jerusalem und durch die Öffnung des Geisterbrunnens (auf dem Tempelplatze in Jerusalem) in die Unterwelt. Was er da macht, weiß man nicht. Manche sagen, daß er ißt und arbeitet, andere leugnen es; „nur Gott weiß es, wir nicht,“ w allâh ja'lam id kân tâkel aw taštarel ḥena lâ na'lem. Unterhalb von Jerusalem ist der Versammlungsort der Geister, maġma' al-arwâḥ bil-ḡudus. Dort warten sie, bis Gott die Menschen richten wird, allâh juḥâseb an-nâs bil-ḡudus.

Die Ḥêwât sagen: „Die Seelen begeben sich nach Jerusalem und durch die Öffnung in die Unterwelt. Dort müssen sie arbeiten. Wer gut lebte, mit wem Allâh zufrieden war, der führt das Leben eines reichen Mannes, jištarel bil-ḥejr; mit wem Allâh unzufrieden war, der führt ein mühseliges Leben, jištarel bil-wajl. Essen und trinken müssen beide, so wie der Lebende ißt und trinkt.“ Die Sa'idijjin und Zullâm sagen dasselbe.

In eš-Šôbak heißt es: „Die Seele bleibt nach dem Tode des Menschen am Leben. War er brav, so kommt sie in das Paradies, sonst aber in die Hölle. Das Paradies und die Hölle liegen nebeneinander unter el-Ḥuds, Jerusalem.“

Nach der Meinung der Šhûr kommen die Seelen aller, der Juden, Christen, Muhammedaner und Beduinen an einen und denselben unterirdischen, unbekannten Ort. Manche verlegen ihn nach Jerusalem. Dort auf dem Tempelplatze soll eine tiefe Zisterne sein, durch welche der Eingang in die Unterwelt führt. Hierher kommen die Seelen in Gestalt von Fliegen.

Wie bereits erwähnt, liegen sowohl das Paradies wie die Hölle unter der Erde, dicht nebeneinander, sind mehr dunkel als hell, etwa wie zur Zeit der Dämmerung, al-fağr, nur daß in der Hölle viel Staub und Sand und kein Wasser ist. Im Paradiese gibt es Wasser, aber man weiß nicht, ob dort etwas wächst.

Die Seele des Ermordeten hält sich nach der Meinung der 'Azâzme an einem anderen Orte auf.

Der Tote, dessen Leichnam, ġitte, von Raubtieren oder Raubvögeln verzehrt worden ist, leidet auch nach dem Tode. Seine Seele, rūḥ, umkreist als Fliege die Knochenreste, summt traurig und bittet, man möge ihr helfen. Sind die Reste bestattet, so begibt sie sich in die Unterwelt, taḥt el-bilââ.

Die Toten zeigen sich nach der Meinung der 'Amârîn insbesondere im Traume. Da verläßt die Seele des schlafenden Menschen ihren Körper und begibt sich zu dem Toten, den sie in seiner alten Gestalt wiedersieht. Aber man kann den Toten auch vorladen. Dies tun gewisse Personen, denen jeder Tote folgen muß.

Nach der Ansicht der Šhûr erscheint der Ermordete jede Nacht und ruft jene Worte, die er vor seinem Tode zuletzt gesprochen hat. So vernimmt man im w. el-Râdağ das Geschrei:

„Hierher, o Reitervolk, hierher o Reitervolk, hala' l-ḥejl, hala' l-ḥejl!“ und desgleichen in al-Ġenâb, insbesondere in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, lejlet al-ġum'a.

Die Hêwât wissen ebenfalls, daß man den Toten vorladen kann. Wenn er erscheint, so erscheint er in seinem eigenen Körper, ist aber verschieden angezogen. Trägt er ein schönes Kleid, so ist das ein Zeichen, daß er im Paradiese weilt, erscheint er aber in armseliger Gestalt, biḥâlet el-fağr, so beweist dies, daß er leidet.

Das Grab gilt als unverletzbar. Es ist unerhört, daß jemand ein Grab erbrochen hätte. Geht ein Šahari am Grabe seines Verwandten vorbei, so nimmt er ein Steinchen davon und sagt:

„Wir haben dir (die Last) erleichtert Toter, vergiß unser nicht bei deinem Herrn, ḥaffafna 'annak jâ majet lâ tinsâna 'enda rabbak.“

Wenn er an den Gräbern seiner Stammgenossen vorbeigeht, so bleibt er stehen und betet:

„Friede sei mit euch, o Angesichter der Tugendhaften,
Angehörige der Anbeter Allāhs, der Rechtgläubigen!
Ihr habet das Ziel erreicht, wir jagen ihm nach.

Salām 'alejk jā wǧūh eş-šāleḥīn
w uhejl 'ebād allāh al-mawḥedīn
entu-r-rājelīn w ḥena-l-lāḥežīn.“

Die 'Amārīn sagen: „Friede sei dir, o Bewohner dieses Grabes,
salām 'alejk jā šāḥeb ha-l-ḵabr!“

Die südlichen Ḳdérāt: Mit Erlaubnis, o Gesegnete: Gott sei euch
gnädig und begrüße euch, dastūr jā mubārekin allāh muṣalli w
musallem 'alejku!“

Hêwât: „Durch die Barmherzigkeit Gottes, braḥmat illāh!“

Die Sa'idijjīn werfen von dem Grabe ein Steinchen weg.

Wenn ein Tihi an einem Grabe vorbeigeht, so spricht er:

„Friede sei mit euch, o Volk Gottes!
Wer euch einen nach dem anderen sterben ließ,
erbarnt sich euer des einen nach dem anderen.

As-salām 'alejku, jā ummet allāh
illi mawwatku wāḥed wāḥed
jirḥamku wāḥed wāḥed.“

Wenn der Tihi eine blühende Pflanze sieht, pflückt er sie und legt sie auf das Grab.

Der 'Azzāmi verflucht den Feind, wenn er an dessen Grabe vorbeireitet, und spricht: „Gott soll sich deiner nicht erbarmen und nicht erbarmen soll er sich der einzelnen Knochen in dir, allāh lâ jerḥamak w lâ jerḥam fik mafass el-'azām!“

Er fürchtet sich vor dem Toten, denn dieser kann ihm selbst aus dem Grabe schaden.

Die Bewohner von Arabia Petraea besuchen jedes Jahr das Grab ihres Ahnherrn, um welches herum andere Gräber liegen. Fast jede Familie bringt eine gesunde, fehlerlose Ziege, ein Schaf oder ein Kamel mit und opfert es auf dem Grabe; geht das aber auf dem Grabe nicht an, so geschieht es daneben. Das Blut fließt entweder unmittelbar auf das Grab oder es wird aufgefangen und damit dann das Grab samt allen umliegenden Gräbern besprengt. Dabei sagen die Opfernden:

„Hier ist euer Abendessen, o unsere Toten, ha' 'ašāku jā mawtāna!“

Das Fleisch des Tieres wird gleich gekocht und verspeist. Abends gießen sie etwas Öl auf den Našaba-Stein.

Wenn ein Šahari zum Grabe seines Verwandten oder Ahnberrn kommt und Milch mitgebracht hat, gießt er ein wenig davon auf das Grab und sagt:

„Für die Seele meines Vaters, 'an nafs wāledi!“ oder:

„Für die Seele meiner Verstorbenen, 'an nafs mawtāj!“

Die 'Amārīn pilgern jedes Frühjahr mit ihren Schafen zu den Gräbern ihrer Vorfahren, machen bei diesen eine längere Rast, nähren sie mit einem Opfer und geben ihnen Milch zu trinken, šāḥeb el-ṣanam jāḥod ṣanamo w jizūr majetino w jimroḥ 'alēhom w ju'īshom dbiḥa w juškihōm ḥalib.

Wenn das Opferblut auf das Grab fließt oder die Milch auf die Gräber gesprengt wird, so spricht man: „Dies ist eine Spende für die Seele des N., ḥādī ṣadaqa 'an rūḥ flān!“

Auch legt man auf das Grab ex voto leere Patronenhülsen, Knöpfe, bunte Fäden, Salzstücke u. dgl. m.

Der Toten wird auch im Lager gedacht. Bei den Šḥūr wird gleich in der ersten Nacht, wenn der Tote im Grabe liegt, das Opfer Awnāse dargebracht, zu dem immer nur eine Ziege genommen wird; ist keine vorhanden, so wird es verschoben. Nach 30 Tagen wird dann das Opfer 'Aša'l-majet dargebracht; dazu verwendet man immer nur ein Schaf. An jedem achten Tage im ersten Monate nach dem Tode wird des Toten beim Abendessen gedacht, und der nächste Verwandte gießt einige Tropfen oder wirft einige Brocken von der Speise vor das Zelt hinaus als Opfer für den Verstorbenen.

An dem Daḥijje-Tage, jowm ad-daḥijje, nimmt der nächste Verwandte ein fehlerloses Kamel, sālem ad-daḡāreb, legt ihm einen Reitsattel, šdād, samt Sattelsack, mezhebe, und Wasserschlauch, se'en, an und wenn der Tote rauchte, auch dessen Tabakspfeife, raḡjūn, und Tabak, titun, überhaupt alles, was man für eine längere Reise braucht, führt das so beladene Kamel durch das ganze Lager, hält in der Rechten ein krummes Messer, eš-šibrije, und ruft so laut als möglich:

„O N., o N., o N., hier ist dein Daḥijje-Opfer, ich schenke es dir als Pflichtgeschenk, jā flān, jā flān, jā flān, dūnak daḡītak mōḥbak ijjāha weḥbe šara'ijje!“

Hie und da wendet er sich an einen Anwesenden und sagt zu ihm:

„O N., du sollst es bezeugen: dies ist das Daḥijje-Opfer des N., jā flān, tarāk šāḥed ḥā daḥijje flān!“

Vor sein Zelt zurückgekehrt, läßt er das Kamel niederknien, schlachtet es, indem er dabei die oben angeführten Worte spricht, und schenkt es mit allem, was darauf ist, armen Stammgenossen.

Die 'Amârin nennen das Opfer am ersten Tage Wanise, wozu sie eine Ziege oder ein Schaf verwenden; wenn sie es schlachten, sagen sie: „Ihr Lohn und ihr Wert gehört Gott und dem N. (Toten), aġerha wa twábha ila alláh w lifân.“

Das Opfer muß vor Sonnenuntergang dargebracht werden, denn in der Nacht kommen Engel zu dem Toten, sein Gewissen zu erforschen, da soll er schon gestärkt sein.

Bei den Hêwât schlachten die Trauernden die erste Nacht nach dem Tode das Opfertier Sdâdet el-ķabr (bei den 'Azâzme heißt es Hbûta) mit den Worten:

„Dies ist dein Abendessen o N., hâdi 'ašâk jā flân!“

Das Fleisch dieses Opfertieres dürfen nur die Frauen und Kinder essen.

Bei den Šarârât heißt das Totenopfer am Begräbnistage Rutbe 'an rūḥ. Am Tage der Daḥijje laden sie auf die Kamelin Reitsattel, Sattelsack, Hemd, Mantel, Kopftuch, Kopfstrick, Gürtel, Stiefel, zirjâl, oder Sandalen, na'al, die Kaḍḥa-Pflanze zum Feuermachen, Feuerstein, eš-šwân, Feuerzeug, znâd, Tasche, šante, Wasserschlauch, ķirbe, Tasse, ķadaḥ, Pfeife, raġjân, vollen Tabakbeutel, ķis, Stock, Kamm, Mehlschlauch mit Weizenmehl, Datteln, Butterschmalz und Salz. Manchmal nehmen geizige Söhne die Kamelin ihrer Mutter-Witwe. Da setzt sich diese auf die Kamelin und ruft:

„Ich werde nicht absteigen, bis ihr mir die Kamelin N. gebet.“

Die Kamelin wird vor dem Opfern von Fremden untersucht, ob sie nicht irgend einen Fehler hat, lâ fiha 'ajb wlâ ši makrûh.

Der Opfernde sagt: „O mein Vater, hier hast du deine Daḥijje. Sie ist weder verborgen, noch wird sie dir mißgönnt. Ich gebe sie dir und, bei Gott, ich rede Wahrheit, jā-bujja dūnak ḡaḥitak lâ maknūne w lâ 'annak mamnūne w ana mōhbak ijjāha w allāh inni šādek.“

Dieses Fleisch darf nicht unter dem Zelte, sondern nur hinter dem Zelte an der Sonne gekocht werden, denn die Kamelin wurde für die Seele des Verstorbenen geschlachtet, lanna maḡbūḥe 'an nafs al-majet.

Das große Totenopfer heißt bei den 'Azâzme 'Aza' flân, Ma'âzi flân, und wird dargebracht, ju'azzûh, im Frühjahr, bei den Sa'idijjin in den Monaten Ĥamsân, also ebenfalls im Frühjahr, und zwar wird das Lieblingstier des Toten geopfert, um ihn damit zu ehren, ekrâman leh.

Die Hêwât gedenken ihrer Toten in den Nächten von Donnerstag auf Freitag.

Wenn bei den Zullâm die Ġabbânin, welche das Grab hergestellt haben, auf dem Rückwege einer Ziege oder einem Schafe begegnen, so nehmen sie das Tier, ohne zu fragen, wem es gehört, (die Trauernden müssen es ersetzen), und opfern es nach dem Begräbnisse mit den Worten:

„Das ist dein Abendessen, o N., wir geben es dir, hâ 'ašâk, jâ flân, w môhbînha lak!“

Dies heißt 'Aša-l-majet und die Sa'idijjin sagen, daß sie den Toten speisen, ju'aššûh.

Nachher gedenken sie seiner am Abend jeden Mittwoch oder Donnerstag, nehmen etwas Butterschmalz, semen, oder Brot, hubez, werfen es in das Feuer und sagen:

„Hier ist das Abendessen des N., dies ist für die Seele des N., ha' 'aša flân, hâda 'an rûh flân!“

Nach dem ersten Monate wird am Gedächtnistage des Verstorbenen ein Schaf geopfert mit den Worten:

„Dies ist das 'Aza'-Opfer des N., hâda 'aza' flân!“

Am Dahijje-Tage opfern sie dann je nach Möglichkeit ein Kamel, ein Schaf oder eine Ziege. Das Fleisch dieses Opfertieres wird gekocht und gegessen.

Die Christen von el-Kerak bestimmen acht Tage vor Beginn der vierzigstägigen Fastenzeit ein Tier, welches sie am nächsten Samstag abends schlachten, mit den Worten:

„Dies ist euer Abendmahl, o unsere Toten, hâda 'ašâku jâ mawtâna!“

Die Tijâha bringen am zehnten und dreißigsten Tage das 'Aza'-Opfer mit den Worten dar:

„Er (Gott) möge sich erbarmen dessen, den er tröstete,
und verzeihen dem, den er schuf.

Jirham minnu 'azzâh
w ji'of 'an illi sawwâh.“

Bei den 'Azâzme opfern die Trauernden am vierzigsten Tage das Opfertier Raḥma mit den Worten:

„Hier ist das Sühnopfer für Gott, Hâdi fedw lawiġh allâh
sein Lohn und sein Wert gehört dem N. w aġerha w tawâbha ila flân.“

Bei den Hwêjât bezeichnet der Sterbende die Kamelin, die für ihn am Dahijje-Tage geopfert werden soll (gewöhnlich ist es jenes Tier, auf dem er die meisten Razw-Züge mitgemacht hatte) mit folgenden Worten:

„O mein Sohn, opfere für mich die Kamelin N., jā-bunajja ḡaḥḥi li an-nāḡa al-flâne!“

Am ḡaḥijje-Tage werden verschiedene Lieder gesungen:

Tijāha:

Sollte dich, o meine Kamelin, Heim-
weh nach meinem Lande erfassen,
so mußt du doch weiterziehen
und ich werde dich ernähren.

W in kân jā bakrati
ṭarjet 'alejki bilâdi
enti 'alejki-s-safar
wana 'alejji az-zâdi.

O meine Kamelin, sie haben dich
gequält
zwischen zwei Reitkamelen.
Sie legten dir das Brustband
und den schönen Reitsattel an.

Jâ bakrati 'aḡḡabûki
bên heḡânên
ḡaṭṭû 'alejki-d-dwêr'
w aš-šādâd az-zên.

Besitz — bei uns ist kein Besitz
(wir haben kein Opfertier),
außer alten Hennen;
sie picken vor dem Zelte,
und der Hahn gackert mit ihnen.

Mâl mâ 'endana mâl
rejṛ ed-duḡâḡ al-'atâḡi
misrâḡhen limiḡdem
w ad-dîk ma'hen juḡâḡi.

O Auge, das vom Schlafe heiß ist —
mit dem Schlafe läßt sich kein Handel
treiben,
wer die feindlichen Araber bekriegt,
dessen Augen bringen die Nacht
wachend zu.

Jâ 'ejn ḡarr min en-nowm
w an-nowm mâ hu tuḡâra
min ḡarab 'arab al-ḡowm
bâten 'ujânu saḡâra.

O Auge, das vom Schlafe heiß ist —
der Schlaf bringt ja keine Beute;
wer viel besitzt, müht sich ab,
wer nichts hat, schläft.

Jâ 'ejn ḡarr min an-nowm
w an-nowm mâ fîḡ ṛanâjem
šâḡeb al-mâl ta'bân
w illi balâ mâl nâjem.

Sa'idijîn:

Es gibt Menschen wie der salzige
Sumpf,
sie bringen keinen Samen,
hinterlassen kein frommes Andenken,
und bringen nicht das, was sie kosten, ein.

Fî-n-nâs miṭl as-sabḡ
w lâ jiḡîb baḡâr
w lâ ju'aḡḡeb taḡâwi
w lâ jiḡîb râs al-mâl.

O des Herzens Sehnsucht in der Welt
sind drei Dinge:
das morrebinische Gewehr,
das Reitkamel und die Schönen.

O du 'Arš-Tal, ich frage dich,
gingen an dir beladene Kamele vorbei?
Ja, es gingen an mir vorbei die Geliebten,
und zwar langsamen Schrittes.

Das Rarandal-Tal ist lieblich
und frei von Menschen,
hier ist der Mittagsrastort der Schafe
und die Ruhe des Geliebten.

'Azâzme:

Ich stieg auf die Anhöhe
und erreichte sie — und wehe!
Ich kann jedoch das Grab öffnen
und meinen Liebling aus ihm heraus-
treten lassen!

Ich gelangte in ein Land,
mein Lebtag bin ich in ihm nicht ge-
wandert,
und das Herz (meiner Lieben) trauert
über mich,
wegen der Schmerzen, die mir der
(fremde) Boden bereitet.

Hêwât:

O Gazellen in der Steppe,
wir werden euch angreifen mit Gewehren,
von euch die Schönste niederstrecken
und ihr Herz der mit den Brüsten geben
(um sie den Tod des Geliebten
vergessen zu lassen).

Nicht viel wert ist die Liebe,
außer wenn sie (die Liebenden) mit-
einander wohnen im Zelte,

Jâ nezhet al-ḳalb bid-dinja
talât ḥāḡât
al-bendeḳ al-morrabi
w al-heḡen w az-zênât.

Wâdi al-'arš es'alak
marrû 'alejk ez'ûn
marrat 'alejj-al-ḥabâjeb
mašihen bil-hûn.

Wâdi rarandal damat
min el-wanas ḥâli
hâda mekil al-ṛanam
wa mḳê'ed al-râli.

'Ašrafet 'a-l-'âlja
w ilḥaḳetha wenne
rejṛ ab'aṭ el-ḳabr
w aṭla' šâḡebi minne.

Tabbejt fi-l-bilâd
'omri mâ mašejt fiha
w al-ḳalb jaški 'alajji
min waḡa'ât arâḡiha.

Ja ruzlânan bil-ḡâlûd
naṭâredken bil-bârûd
narmi minken el-a'nûd
na'ṭi ḳalbu umm enhûd.

Mâ jinfa' al-wedd
rejṛ ṭanebhom bil-bêt

und du, o Schönste der Araber, w enti zahât el-'arab
 mügest du nicht ferne bleiben, sondern lan ribet w illa ġêt.
 kommen.

Ich soll mich beklagen, über wen? Aški 'ala min
 Ich bin weder sein Onkel noch sein lâ 'ammu wa lâ ħâlu
 Vetter.

O wie weint das Herz jâ mâ baka-l-ḡalb
 über den Liebling, der ihm nicht zuteil 'a-l-ṛâli wa lâ ṭâlu.
 wurde.



Register.

Verzeichnis der neuarabischen Ortsnamen.

Seite		ا
35, 44	al-Abjad	الابيض
103	al-Atajjem	الانيم
53	Ire	اثرة
147	al-Uḥejmer	الاحيمر
88, 97	Ader	ادر
53, 280, 329, 408	Odroḥ	اذرح
49	Arzeḳān	ارزقان
54, 328	Iram	ارم
32, 33	al-Azāreḳ	الازارق
116, 329, 398	al-Azraḳ	الازرق
49	al-Aznam	الازنم
52	Istambûl (Konstantinopel)	استمبول
386	Eš'at	اشعة
38, 39	Arwên	افوين
398	al-Am'az	الامعز
58, 325, 330	'ajn Emûn	امون, عين
28	Enzûr	انزور
51	al-Anwe	الانوة
55, 57	Ajl	ايل

B

ب

407	naḳb al-Bâḫer	الباخر, نقب
432	Bâten eš-Šiḥ	باطن الشيح
99	el-Bâlû'	البالوع
116	bîr Bâjer, bîr	ناير, بير

Seite		
52, 88	al-Batra	البترة
97, 98	Betir	بتير
228	Beğget el-Mzêrib	بجة المزيريب
110	el-Baḥḥât	المحاث
46	el-Bḥejr	البحير
47	el-Baḥira	البحيرة
50	Badda'	بدا
48	el-Bada'	البدع
49, 50	al-Badi'a	البدية
330	Baḍḍân	بضان
103, 104	Barza	برزة
112	Barazên	برزين
123	ḡaṣr Barḡa'	برقع, قصر
242, 243	al-Bzê'ijje	البزيعية
55, 57	al-Basta	البسطة
81	ḡaṣr Bêr	بشير, قصور
76, 249	Boṣra	بصرى
52, 62, 84, 105, 331, 402	Bḡejra	بصيرى
10	al-Buṭum	البطم
44	arḡ el-Buṭmi	البطمى, ارض
121, 329	al-Baṭiğ	البطيغ
40	el-Baṭiḡa	البطيكة
325	el-Buṭûhi	البطوحى
249	Baṛḍâd	بغداد
84	el-Bek'e	البعقة
30	dejr el-Belaḡ	البلج, دير
20, 75, 108, 237	el-Belḡa'	البلقاء
41	al-Bni	البنى
28, 30, 331	Beni Shejle	بنى سهيلة
85	Beni Nâjem	بنى نائم
48	el-Bwara	البورة
374	el-Bwêḡa'	البويضاء
38	el-Bijâr	البيار
46	naḡb el-Bejjâne	البيانة, نقب
107	Bêtḡâla	بيت جالا
107	Betlehem	بيت لحم
411	el-Bjâr	البيار
94	Bir Zejt	بير زيت

Seite		
34, 41—43	Bir es-Seba'	بئر السبع
42, 230	el-Birên	البيرين
V	Bejrût	بيروت
59, 104, 327, 411	el-Bêḍa'	البيضاء

T

ت

97	Tedûn	تدون
84	abu Trâba	قراية, ابو
46	'ajn Turbân	تربان, عين
50	abu Tirre	نرة, ابو
259	ḳalib at-Taslûmi	التسلومي, قليب
64, 65	at-Twâne	التوانة
34	et-Tîh	التيه
53, 329, 339, 340	Tejma'	تيما

T

ث

45	Tarada'	ثغداء
38, 45, 80, 106, 120	at-Tamad	الشمذ
85, 88, 90, 102, 103, 330, 411	et-Tenijje	الثنية
145	at-Tôr	الثور

Ġ

ج

79	el-Ġâzûr	الجازور, رجم
231	el-Ġâjfe	الجائفة
330	'ajn Ġâje	جاية, عين
400	al-Ġebel	الجبل
12, 17, 91, 137, 326, 404	al-Ġebâl	الجبال
103	Ġbêba	جببة
111, 112	el-Ġbejl	الجميل
49	Ġedda	جدا
38	bîr el-Ġedi	الجدى, بئر
105	el-Ġedîra	الجديرة
109	el-Gdejd	الجديد
240	el-Gdejjed	الجديد
38	el-Ġedîd	الجديد
325	umm el-Ġerâr	الجرار, ام

Seite

10, 15, 46, 147, 329	el-Ġerâfi	الجرافى
54, 329, 408, 409	Ġorba'	جرباء
238	el-Ġurn	الجرن
327	al-Ġrajdi	الجرىدى
108	al-Ġrejne	الجرينة
328	el-Ġizl	الجزل
101	al-Ġa'far	الجعفر
53, 54, 73, 112, 412	al-Ġafar	الجفر
402	Ġelâdât	جلادات
112, 117	Ġelûl	جلول
105	bijâr Ġum'	جمع بيار
88	umm Ġem'an	جمعان، ام
28, 34, 331	tell Ġemma	جعة، تل
106	Gmejł	جيل
38	al-Ġnêz	الجنيز
59	el-Ġnêne	الجنينة
104	el-Ġehir	الجهير
393	el-Ġûba	الجوية
331	el-Ġwar	الجور
60	Ġwar Badda'	جور بدا
69	al-Ġôza'	الجوزاء
53, 399	al-Ġôf	الخوف
50	el-Ġwa	الجوة
121	al-Ġawijje	الجوية
57, 58, 330, 331, 408, 409, 410	al-Ġi	الجى
50	el-Ġajda	الجيدة

H

ح

85, 152, 364	darb el-Hâġġ	الحاج، درب
81	Hâreġ	حارث
121	Hâjel	حائل
60, 66, 67, 76, 78, 85, 295, 298, 331	Hebron	الخليل
55	'ajn Hbes	حبس، عين
85, 98	Hbêš	حبش
85	burġ el-Haġâb	الحجاب، برج
84, 386	el-Heġâz	الحجاز
54	el-Heġna	الحصنة
231	tel'et el-Haġġe	الحجة، تلعة

Seite		
85	el-Haddād	الحداد
98	el-Hdēb	الحديب
70	rôr el-Hadîte	الحديث، غور
324	al-Harî	الحرث
123, 401, 408	el-Harra	الحرة
108, 111, 112	'ajn Hesbân	حسبان، عين
51, 54, 122, 328, 408	Hesma	حسمى
51	el-Hasana	الحسنة
21, 80, 85, 86, 88, 348, 364	el-Hsa	الحسى
72, 326	el-Hoşob	الحصب
76	el-Hoşon	الحصن
123	Haḍawda	حضوة
44	el-Hafir	الحفير
399, 411	al-Hafira	الحفيرة
48	Haḳl	حقل
34, 38, 41, 49	Helâl	حلال
47	Halab	حلب
331	el-Halfi	الخلفى
398	al-Hala	الحلى
434	el-Hema'	الحماء
46	bîr Hammâd	جاد، بئر
85, 86, 103	wâdi Beni Hammâd	جاد، وادى بنى
104, 327, 328	el-Hammâm	الحمام
38, 39	bîr abu-l-Hamâm	الحمام، بئر ابو
88, 99, 100	Hmûd	جود
48	el-Hmêda'	الحميضاء
65	umm el-Hmejjeṭe	الحميطة، ام
88	Hmêmât	جيممات
110	el-Hanâfiš	الحنافيش
62	el-Hannâne	الحنانة
46	Handes	حندس
88	al-Hanakên	الحنكين
109	Hanîna	حنينة
46, 55	el-Hawwar	الحور
117	el-Hawwâra'	الحواراء
75, 79, 81, 112, 117, 145, 237	Hawrân	حوران
112	buḡejrat el-Hûle	الحولة، بحيرة
121	al-Hiza	الحيزة

	ح	خ
Seite		
61	umm el-Ĥârbe	الخاربة , ام
58	zahrât el-Ĥâzne	الخازنة , طهرة
28	al-Ĥân	الخان
31	Ĥân Jûnes	خان يونس
48	al-Ĥabî	الخبث
400	el-Ĥbêra	الخميرة
43, 44, 50	el-Ĥarrâr	الחרار
325	el-Ĥarsi	الخرسى
325	Ĥrum umm et-tîn	حرم ام التين
48, 58	el-Ĥrejbe	الخريبة
104, 105	tlâ' el-Ĥazanât	الخنزات , تلاع
42, 43	el-Ĥalaşa	الخلصة
38, 333	wâdi el-Ĥalîl	الخليل , وادى
79, 112	el-Ĥammân	الحمام
15, 66, 91, 403	Ĥanzîra	خنزيرة
51	Ĥawtâle	خوثة
66	el-Ĥôḡa	الخوخة
40, 231, 332, 400	el-Ĥwêlfe	الخويلة
71	el-Ĥajl	الخيّل

	د	D
101	ed-Dabbâċe	الدبابة
60, 81, 88	ed-Dabba	الدبة
59	râs ed-Deḡdel	الدحدل , راس
105	ed-Duḡufra	الدحفرة
112	Da'ġânijje	دمجانية
51	ed-Dafne	الدفنة
43, 412	'moje ed-Defijje	الدفية , موية
46, 47, 55	Delâra	دلاغة
117	ed-Dlêlet el-Ḥarbijje	الدليلة الغربية
84	Dimne	دمنة
230	Danḡûr	دنقور
15, 29, 30, 105, 331	ed-Dejr	الدير
321	Dejr el-Belaḡ	دير البليح

	D	ذ
Seite		
65, 88	Dât-Râs	ذات راس
76, 398	Der'ât	ذرات
200	Dahab	ذهب
109	'ujûn ed-Dîb	الذئب, عيون
104	Dibân	ذبيان
104	ed-Dhejbe	الذهبية
50	ed-Dîl	الذيل

	R	ر
33, 230	arð er-Râbija	الرابية, ارض
44	umm Râtên	رناطين, ام
145	ar-Rağef	الراجف
42	temâjel Râšêd	راشد, ثمائل
88	er-Râkîn	الراكين
54	Râmân	رامان
81, 87, 97	er-Rabba	الربة
64	er-Rhâb	الرحاب
329	er-Rihân	الرحان
32, 34, 231	er-Rhejbe	الرحيبة
43, 44, 58, 59, 331	er-Raḥama	الرحمة
57, 98	er-Rsês	الرسميس
42, 43	er-Rsêsijje	الرسميسية
106, 117	umm er-Rşâş	الرصاص, ام
109	abu Rařif	رغيف, ابو
230	Rafaḥ	رفح
325	ar-Ražîb (ar-Raķîm)	الرقيب (الرقيم)
76	er-Remte	الرمثة
30	bîr Ramaḍân	رمضان, بئر
105	er-Rmêmîn	الرميمين
249	er-Ruha'	الرهاء

	Z	ز
83	tell ez-Zerâ'	الزراع, تل
38, 194	ez-Zerka	الزرقاء

Seite		
103	Zerka' Má'in	زرقاء ماعين
28	ez-Zré'i	الزريعى
85	ez-Zutt	الزط
231	az-Za'ak	الزرق
400	Zakâkih	زقاييم
80	ez-Zukébe	الزقيبة
101	'ajn ez-Zakûka'	الزقواق عيين
201	bir Zemzen	زمزم بئر
39, 40	bir ez-Zmêli	الزرميلى بئر
48	Zihd	زهد
377, 402, 405	Zôbar	زوبر
330	wâdi ez-Zejâtin	الزياتين وادى
399	Ziza	زيزرة

S

س

47	es-Sbejta	السيطة
330	'ajn es-Sitt	الست عيين
398	as-Sahale	السحلة
45, 48, 50, 66	as-Sidre	السدرية
400	es-Sirr	السر
34	as-Sarâwil	الساويل
2, 43, 53, 147, 399	Sirhân	سرحان
49	Sa'lawwa	سعلوة
100	'ujûn abu Sa'id	سعيد عيون ابو
106	'ajn Sa'ide	سعيدة عيين
102	es-Sakra	السقرة
108	Sakaṭ	سقط
38	es-Seki	السقى
53	Sakâka	سكاكة
399	Salbûd	سلبود
60	es-Salamâni	السلمانى
94, 117, 137, 237	es-Salt	السلط
344	radir es-Sultân	السلطان رغدير
10	es-Sultâni	السلطانى
30	es-Selki	السلقى
201	kôz abu Slime	سليمة قوز ابو
384, 398, 400	abu Sammâra	سمارة ابو
88	es-Smakijje	السمكية

Seite		
61	es-Smêra'	السميراء
88, 101	'ajn Smêt	سميط, مين
88, 99, 100	es-Sinîne	السنينة
48	Sûdân	سودان
101	Sûl	سول
32	Swês	سويس
103	Swêķeţ	سويقت
32, 34	es-Swêlme	السويلمة
110	es-Sîr	السير
44	ţûr Sîna	سينا, طور

Š

ش

20, 36, 51, 85, 107, 113, 117, 162, 163, 241, 245, 246, 372, 385 }	es-Šâm (Damaskus)	الشام
112	ruġm eš-Šâmi	الشامى, رجم
147	eš-Šâjeb	الشائب
54	eš-Šebibi	الشبيبي
76	eš-Šaġara	الشجرة
12, 17, 21, 55, 64, 73, 82, 326	eš-Šera'	الشرأة
32	aš-Šaraf	الشرف
330	bâb eš-Šerķi	الشرقى, باب
45	eš-Šerem	الشرم
32, 158	eš-Šeri'	الشريع
38, 39, 40, 41, 333	tell eš-Šeri'a	الشرية, تل
114	Šîġje	شطاية
28	Še'arta	شعرثة
111	eš-Še'ejb	الشعيب
49	w. Šarab	شغب
60	eš-Šķerijje	الشقية
123	sejl eš-Šķejfât	الشقيفات, سيل
34, 42	eš-Šellâle	الشلالة
72	eš-Šilliġ	الشلينغ
33, 199, 398, 400	bîr Šenek	شنق, بئر
331	eš-Šôbâni	الشوبانى
61, 52, 106, 117, 210, 217, 314, 318, 326, 366, 401, 408, 409, 411, 441, 448 }	aš-Šôbak	الشوبك
321, 322	ruġm abu-š-Šôk	الشوك, رجم ابو
31	Šôkt eš-Šûfi	شوكة الصوفى

Seite		
29, 400	eš-Šwéhi	الشوئحي
80, 86, 88, 105, 330	kar'a Šihân	شيجان, قرعة
45	wâdi eš-Šêh	الشيخ, وادي
331	eš-Šejh Râsed	الشيخ راشد
41, 147, 333	eš-Šêh Zwajjed	الشيخ زويد
34	eš-Šejh Nûrân	الشيخ نوران
281, 322	sejl Šêzam	شيظم, سيل

Ş

ص

66, 69, 80, 387, 412	eş-Şâfje	الصافية
7	ruġm eş-Şabġa	الصبة, رجم
327	'ajn Şabûr	صبور, عين
50	eş-Şadâra	الصدارة
32, 33, 49	abu Şadar	صدر, ابو
38	bir eş-Şadr	الصدر, بئر
54	aş-Şadaġa	الصدقة
49	Şirr	صر
103, 104	aş-Şarfa	الصرقة
50	Şurûm	صروم
76	eş-Şariġ	الصریح
47	Şa'id	صعيد
53	eş-Şafġa	الصفحة
64	Şallûl	صلول
34	eş-Şlejeb	الصليب
64	Şlejla	صليلة
52, 62, 117	Şenefġe	صنفحة
32, 34, 42	aş-Şini	الصنى
32	abu Şhejbân	صهيبان, ابو
147	eş-Şwân	الصوان
117	Şûfa	صوفة
108	eş-Şijâra	الصيافة
325	Şejher	صيهير

D

ض

197	ġebel Dâhi	ضاحي جبل
50	eġ-Dâ'a	الضاعة
61	Dâna'	ضانا

Seite		
49	Deba	ضبة
57, 58	Daḥāḥa	ضحاحة
85	ed-Drā'	الضراع, سيل
49	Del'e Šerma	ضلعة شربة
53, 57	Dôr	ضور
328	Dejka Raḥama	ضيقه رخة

T

ط

46	'ajn Tāba	طابا, عين
54	Tāsān	طاسان
34	Tabaka Fellāḥ	طبقة فلاح
330	'ajn eṭ-Tabib	الطبيب
61	'ajn at-Tariḳ	الطريق, عين
15, 28, 52, 63, 66, 73, 78, 82, 117, 241, 326, 401, 402, 403, 404, 405, 408, 409 }	at-Tafīle	الطفيلة
281	Tantûr	طنطور
70	Twāḥin es-Sukr	طواحين السكر
45, 201, 416	eṭ-Tûr	الطور
325	'ajn Tûr	طور, عين
39	bir at-Tawīl	الطويل, بئر
30	Twil el-Emir	طويل الامير
61, 326	šağarat at-Tajjār	الطيّار, شجرة
50	Tajjib Ism	طيب اسم
38	Tajjibe	طيبة, عين

Z

ظ

398, 400	ez-Zāherijje	الظاهرية
--------------------	------------------------	----------

ع

112	el-'Âl	العال
243, 402	zahr el-'Âlije	العالية, ظهر
47	'Âjed	عائد
12	'Abde	عمدة
49	al-'Abdén	العبيدين
402	'Abûr	عمور
75	rôr abu 'Obejda	عميدة, غور ابو
31, 32	'Abasân	عمسان

Seite			
31	Abèsèn	عبيسين	
34	'Ağra	عجرا	
50	'Eddân	عدان	
46	bijâr el-'Edêd	العديد بيار	
38	'Arâd	عراد	
66, 67, 91, 403	al-'Arâk	العراق	
59	el-'Erâk	العراق	
398, 400	el-'Arâkib	العراقيب	
2, 11, 14, 15, 16, 18, 19, 41, } 45, 46, 59, 60, 318, 398 }	el-'Araba	العربة	
57, 59, 409	el-'Arğa	العرجاء	
455	el-'Arš	العرش	
111	el-'Arđa	العرضة	
197	ğebel 'Arafât	عرفات جبل	
15, 258, 331, 332	el-'Ariš	العریش	
34	kûz el-'Ezz	العز قو	
104	'Arâ'er	عراعر	
38, 44, 46, 260	'Ar'ara	عرعرا	
39, 43, 331	'Aslûğ	عسلوج	
328	umm 'Asrîn	عشرين ام	
105	'Aţârûs	عطاروس	
105	el-'Aţûn	العطون	
34	abu 'Aţiwi	عطوى ابو	
55, 57, 325	abu al-'Azâm	العظام ابو	
50	'Aķbal	عقيل	
15, 51, 72, 123, 240, 281, 412	al-'Aķaba	العقبة	
123	'Oķde	عقدة	
47, 260	el-'Oķti	العقفى	
231	umm 'Akbar	عكبر ام	
177	'Alâhibi	علاهيبى	
109	abu 'Alenda	علنداء ابو	
328, 340	el-'Öla	العلى	
88	'Alejjân	عليان	
117	umm el-'Amad	العمد ام	
41	'Amr	عمر	
325	ķuşejr 'Amra	عجرة قصير	
40	'Awğân	عوجان	
41	el-'Awğā	العوجى	

Seite		
326	šağarat umm 'Ajjāš	عياش, شجرة .
48	'Ejāl	عيال .
325	mořarat el-'Ajše	العيشة, مغارة .
63, 117, 402	el-'Ejma	العيمة .
42, 230, 331	el-'Ajn	العين .
104	'Ajenāt	عينات .
53, 65, 84, 88, 402, 404	el-'Ejna	العينة .
98	sejl 'Ajnūn	عينون, سيل .
48	'Ajnūna	عينونة .

R

غ

10, 449	el-Radaf	الغدف .
98	el-Rurāb	الغراب .
105	tlā' el-Rarājes	الغرائس, تلاع .
62	Rarandal	غرندل .
46, 47, 329	mi' Rarandal	غرندل, مى .
111	'ujūn Razarāl	غزال, عيون .
21, 36, 47, 72, 73, 75, 331, 351, 372, 400	Razze	غزة .
45, 46, 412	Rađjān	غضبان .
49	sejl Riđjān	غضبان, سيل .
83	šağarat el-Ralājīn	الغلابين .
33, 34	abu Raljūn	غليون, ابو .
43, 44, 46, 47	el-Ramr	الغمر .
2	el-Rōr	الغور .
398	al-Rūta	الغوطة .
60, 411, 412	el-Rwēr	الغوير .
123	el-Rwejta	الغويطة .

F

ف

32, 201	el-Fār	الغار .
33, 46	tell el-Fāre'	الغار, تل .
72, 400	el-Fāre'a	الغامة .
75	Fāre'a Haqma	فارمة خضمة .
65	el-Fā'ūrijje	العاورية .
56	el-Fālek	الفاثق .
102	el-Fegğ	النج .
325	el-Fağr	الفجر .

Seite		
121	el-Fāğra	الفجرة
54	'ajn Faḥḥām	فحاح, عين
88	Fuḥāra	فخارة
50	el-Fara'a	الفرمة
58	el-Feḍūli	الفضولى
29, 40, 400	Fṭejs	فطيس
105	Faḥū'	فقوع
46, 329	al-Falḥa	الفلحة
45	Fejran	فيران
60, 412	Fēnān	فينان

K

ق

224, 240, 385	al-Kāhira	القاهرة
91, 93, 117, 295, 448, 449	el-Ḳudus (Jerusalem)	القدس
377	Ḳaddūme	قدومة
371, 412	'ajn el-Ḳdêrât	القديرات, عين
38	'ajn Ḳdejs	قديس, عين
2, 21	el-Ḳarāhi	القراحي
38	ma' Ḳrâ'o	قراءة, ماء
33, 43	el-Ḳarn	القرن
409, 410	el-Ḳurna	القرنة
38	bîr abu Ḳrûn	قرون, بئر ابو
45	bîr Ḳurêt	قريث, بئر
104, 105	el-Ḳrejât	القريات
194	el-Ḳerje	القرية
38, 325	el-Ḳraje	القرية
117	Ḳraje Sâlem	قرية سالم
49	abu Ḳzâz	قزاز, ابو
87, 97	el-Ḳaşr	القصر
117	ummu Ḳeje	قضير, ام
90, 411	el-Ḳuṭrâni	القطراني
31	el-Ḳatja	القطيا
55	el-Ḳtejfe	القطيفة
108	el-Ḳfejr eš-Šerki	الغفير الشرقي
51	el-Ḳfêf	القفيف
55	Ḳalḥa	قلحة
237, 238	el-Ḳal'a	القلعة
85, 88	el-Ḳamarên	القمرين

Seite		
100	el-Ḳana'	القناة
110	umm el-Ḳanâfed	القنافة , ام
404, 406	el-Ḳnân	القنان
48	Ḳijâl	قيال
78, 80	ḡebel Ḳeja	قيس , جبل
68	el-Ḳejašarije	القيصارية
44	Ḳêṭûm	قيطوم

K

ن

123	Kâf	كاف
79	abu al-Kbâš	الكباش , ابو
91, 403	Kuṭrabba	كثربة
50, 51	el-Kirr	الكر
12, 22, 27, 61, 66, 68, 70, 73, 75, 76, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 93—97, 99, 100, 102, 123, 125, 169, 171, 210, 215, 228, 235, 237, 272, 287, 290, 295, 306, 308, 310, 314, 321, 322, 324, 327, 330, 335, 340, 344, 348, 350, 362, 373, 374, 375, 377, 383, 384, 388, 392, 393, 394, 396, 398, 400, 401, 402, 403, 407, 408, 409, 410, 412, 415, 420, 423, 424, 425, 429, 453	el-Kerak	الكرك
44	Kornûb	كرنوب
15, 67, 68, 230, 321	Kuṭrabba	كثربة
32	umm el-Kilâle	الكلالة , ام
85, 88	el-Ġinnâr	الكنار
46	Kuntilet el-Gerâfi	كنتلة الجوافي
40, 147	Kuntilet 'Aḡrûd	كنتلة مجرود
110	el-Kindib	الكنديب
136	'ajû el-Kenise	الكنيسة , عين
325	al-Ġehf	الكهف
91, 318	el-Kûra	الكورة

L

ل

49	Liben	لبن
239	el-Libben	اللبن
64, 65, 76, 80, 81, 85, 88, 106, 112	el-Leḡḡûn	اللجون
46	el-Leḡjâne	اللعيانة
54, 57	aba-l-Lesel	اللسل , ابو
271	wâdi el-Lûf	اللوف , وادي

	M	م
Seite		
110	Mâbeş	ماحص
18, 21, 22, 84, 92, 94, 106, 107, 127, 133, } 136, 160, 161, 165—167, 280, 406, 423 }	Mâdaba	مادبا
112	Mâsûh	ماسوح
109	Mâ'in	ماعين
240	al-Mâlhe	المالحة
38, 40, 41	el-Mâjen	المائن
49	al-Matâdân	المتادان
58	al-Mhalle	المحلة
393	Maḥna	محنى
84, 112	el-Mḥajj	المحى
58, 84, 85	el-Mḥelle	المحيلة
86, 106	el-Mḥereş	المخيرص
39, 224	Medâjen Şâleḥ	مدائن صالح
81, 84, 98	Middîn	مدين
241	el-Medîna	المدينة
112	el-Mdejjene	المدينة
103, 330	Mra'	مرع
81	el-Maradd	المرد
46	el-Merzeba	المرزبة
42, 43	el-Marṭaba	المرطبة
332	Marakûm	مرقوم
49	Murra	مرة
112, 117	el-Mrejġmet el-Rarbijje	المرججة الغربية
85	el-Morejra	المریجة
70, 80, 82, 83	rôr el-Mizra'	المزرع, غور
71	el-Muzannad	المزند
88, 336	el-Mzêrib	المزيريب
123	el-Mismân	المسمان
88	el-Mismar	المسمار
85, 86	el-Mesann	المسن
332	el-Mšâš	المشاش
39	Mšâš eš-Šerki	مشاش الشرقى
18, 116, 239, 329	el-Mšatta	المشتى
105	el-Meşneka	المشنقة
86	el-Mešhed	المشهد
398, 400	ḵôz Mašwi	مشوى, قوز

Seite			
106	el-Mšêrfe	المشيرة	
82, 393	el-Mšâteb	المصاطب	
19, 47, 48, 51, 84, 107, 113, 123, } 241, 245, 246, 262, 263, 372 }	Maşr (Ägypten)	مصر	
51	el-Maş'	المصع	
109	el-Maşlûbijje	المصلوبية	
44	el-Maṭrada	المطرقة	
21, 27, 56, 57, 112, 113, 224, 241, 291, } 292, 326, 328, 331, 336, 372, 412, 421 }	Ma'an	معان	
331	el-Ma'sare	المعصرة	
32, 42	el-Mu'allaka	المعلقة	
28, 34	el-Ma'in	المعين	
38	el-Morâr	المغار	
56, 325, 326	el-Morâra	المغارة	
48	Morâjer šu'êb	مغائر شعيب	
97, 98, 101, 102	el-Mrejsel	المغيسل	
88	el-Mefâḥit	المفاخيت	
38	ajn el-Mufġer	المفجر, عين	
88, 101	'ajn el-Mġêr	المقير, عين	
105	el-Mċâwer	المكاور	
88	el-Mikbas	المكبس	
121	al-Makdar	المكدر	
411	wâdi el-Mikmân	المكان, وادي	
70, 113, 224	Mekka	مكة	
40, 80	el-Mkêmen	مكيمن	
44, 201	el-Melâḥi	الملاحى	
44	el-Meleḥ	الملج	
33, 231	ḥirbe Malek	ملك, خربة	
29, 54, 55, 104	el-Mlêḥ	المليع	
40, 46	el-Mlêbe	المليحة	
121	el-Mliḥa	المليحة	
117	Monġa	منجى	
83	Minkaṭ ed-Drû'	منكث الدروع	
88	el-Mnêṭir	المنيطير	
33	el-Manjel	المنيل	
409	'ujûn el-Mahzûl	المهزول, عيون	
38, 326	al-Mulaššam	المهشم	
84, 101, 102	Môte	موتة	

2, 21, 80, 84, 86, 88, 348, 364	el-Môğib	الموجب
330	ajn Mûsa	موسى, عين
108, 240	'ujûn Mûsa	موسى, عيون
58, 310, 325, 408, 409	wâdi Mûsa	موسى, وادى
40, 41, 43	al-Mwêleh	المويلح
38	el-Mejsâk	الميساق
88	šağarat el-Mêse	الميسة, شجرة

N

ن

117, 295	Nâblûs	نابلوس
80	še'îb en-Nâr	النار, شعيب
117, 280	Nitil	نتل
50, 121	Neğed	نجد
122, 400	Neğd el-'Arid	نجد العريض
51	Neğel	نجل
49	an-Nğejl	النجيل
41, 46, 88, 240, 318	kal'at en-Nahl	النخل, قلعة
326	en-Nahlâ	النحلة
49, 325	en-Nhejre	النخيرة
105	kûr en-Niswân	النسوان, قبور
44, 45	en-Naseb	النصب
46	Nafû	نفخ
108	en-Nfê'ijje	النفيعية
59	sujûl en-Nkâb	النقاب, سيول
114	en-Nkâbe	النقابة
50	en-Nakbên	النقبين
75, 329, 414	an-Nukra	النقرة
104, 105	an-Nakûba	النقوبة
237	Nimrîn	نمرين
29, 30	en-Nahr	النهر
326	en-Nawwâl	النواح

H

ه

330	ğebel Hârûn	هارون, جبل
393	birket Hebge	هبة, بركة
54, 55	el-Heğfe	الهيفة
280	Harbağ	هريج

Seite		
398	el-Hezîm	الهزيم
47	bilâd el-Hend (Indien)	الهند, بلاد
38	Hewâğ	هواج
80, 104, 105	el-Hejdân	الهيذان
59, 408, 410	el-Hiše	الهيشة

W

و

82	ruğm ibn Wâdi	وادی, رجم ابن
18, 104	sejl el-Wâle	الوالة, سيل
50	el-Wiğh	الوجه
85, 88, 100, 103	el-Wesijje	الوسية
58	al-W'ejra	الوميرة

J

ي

111, 112	Jâğûz	ياجوز
97	el-Jârûṭ	الياروث
2, 240	el-Jitm	اليتم
38	el-Jarkā	اليرقة

Verzeichnis der Personennamen.

(Arabia Petraea I. Bd. = 1, II. Bd. 1. 2. Teil = 2/1 2/2, III. Bd. = 3; ist der Seitenzahl keine Bandnummer vorgesetzt, so ist nur der III. Bd. gemeint.)

Hebräische und aramäische Personennamen.

Seite		Seite	
2/2 48	ישראל, בני	2/1 301	אלהים
1 75	לוי	2/1 158	אליעזר התימני
1 381	לוי, בני	1 274, 332, 348	בלעם
1 274	משה	1 274, 332	בלק
1 347	משה	1 274	דוד
1 122	סיון	2/1 96	ישראל
2/1 122	ענאישו	2/2 48	הנר
2/1 305	שלמה	2/2 245	הכנעני
		2/1 212, 2/2 245	יצחק

Griechische Personennamen.

Seite		Seite	
2/1 160	Ἀαρών	2/1 161, 338	Ἀραβες
2/1 160	Ἀθηνόγενης, ἐπίσκοπος	1 152	Ἀράβιοι
2/1 303	Αἰδάνης, ἐπίσκοπος	2/1 310	Ἀρειανοί
2/2 244	Αἶας	2/1 160	Ἀρειος, ἐπίσκοπος
2/2 244	Ἀλαφίων	1 381	Ἀρεως πόλις
2/1 303	Ἀλφειός	2/1 162	Ἄρης, θεός
1 123	Ἀμαραίου παῖδες	2/1 160	Ἀστέριος, ἐπίσκοπος
1 394	Ἀμμών, υἱοί	2/1 303	Βασίλειος
2/2 245	Ἀμμώνιος	2/1 806	Βήρυλλος, ἐπίσκοπος
2/1 306	Ἀναστάσιος, βασιλεὺς	2/1 212	Βίκτωρ, ἀββᾶς
1 152	Ἀντίγονος ὁ Μακεδών	2/1 160	Γερμανός, ἐπίσκοπος
2/2 244	Ἀντίοχος	2/1 159	Γερραῖοι
2/1 160	Ἀντιπάτηρ	2/1 160	Δαμιανή
1 393	Ἀντώνιος, ἐπίσκοπος	2/1 161	Δαχαρηνοί

	Seite		Seite
Δημήτριος Ἀντιγόνου	2/1 338	Μηγουήλιος	2/2 244
Δημήτριος, ἐπίσκοπος	1 58	Μιναῖοι	2/1 159
Διονύσιος	2/1 304	Μουσώνιος, ἐπίσκοπος	1 74
Διονύσιος, ἐπίσκοπος	2/1 303	Μωσά	1 356
Δουσάρη	2/1 161	Μωυσής	2/1 162
Εἰρηναῖος	2/2 246	Νααμάνης, φύλαρχος	1 101
Εὐτύχης	2/2 246	Ναβαταῖοι, Ἀραβες	2/1 159, 161, 337
Εὐτύχιος, ὑποδιάκονος	2/1 310	Ὀβόδας, Ζεὺς	2/1 161 2/2 246
Ζαχαρίας, ἡγούμενος	2/2 245	Οὐαῖλος, οἰκόδομος	2/2 246
Ζώσιμος, ἐπίσκοπος	2/1 303	Οὕρης	1 212 2/1 160
Ζωσίος, ἐπίσκοπος	1 393	Παῦλος, ἐπίσκοπος	2/1 306
Ζύλων	2/1 304	Πέτρος τοῦ Ἀμμαδᾶ	1 58
Ἡλίας, ἐπίσκοπος	2/1 306	Πέτρος, ἄρχων	1 318
Θεόδωρος, ἐπίσκοπος	1 393 2/1 160, 310	Πέτρος, ἐπίσκοπος	2/1 306, 310
Θεόδωρος ὁ Βικάριος	1 85, 152	Πλάκιδος	1 347
Θευσάρης	2/1 162	Πτολεμαῖος	2/2 244
Θαρῖων	2/1 301	Ῥαβῖλος, βασιλεὺς	1 152
Θούδα, φυλή	2/2 245	Ῥέκεμος	2/1 160
Θούδας ὁ Μακκαβαῖος	1 232	Ῥοβέης	1 212 2/1 160
Ἰσίδωρος, ἐπίσκοπος	1 74	Σαῖδας, ἐπίσκοπος	2/1 310
Ἰωάννης	2/1 160	Σαλαμάνης	2/2 244
Ἰωάννης, ἀββᾶς	2/1 160	Σαρακηνοί	1 101
Ἰωάννης, ἐπίσκοπος	{ 1 58, 74 2/1 160, 303, 310 2/2 246	Σιλβανός	2/2 245
Ἰώβ	2/1 393	Σιλβανός, ἐπίσκοπος	2/1 310
Καίουμος, ἐπίσκοπος	2/1 310	Στέφανος, ἐπίσκοπος	2/1 303
Κρισπίων	2/2 244	Σούρης	1 212 2/1 160
Μαλαχίων	2/2 244	Υρκανός	2/1 160
Μαρκιανός	2/2 245	Φλάβιος, ἐπίσκοπος	2/1 160, 306
Μακάριος, ἐπίσκοπος	2/1 160, 310	Φλάβιος Παῦλος, δοῦξ	1 318
Μαυρίκιος, βασιλεὺς	1 101	Φύσκων	2/2 244
Μεισᾶς	1 356	Χατραμωτῖται	2/1 305
Μέλας, ἐπίσκοπος	2/1 304	Χριστογόνος	1 318
		Ὡχος	1 212 2/1 160

Lateinische und moderne Personennamen.

	Seite		Seite
Aaron	2/1, 161	Cohn, Salo	1 XIII
'Abbās, Großwezier	2/2 246	Constantiniana, ala	2/2 247
Abraham	1 332 2/2 47	SS. Cyrus et Joannes	1 58
Agrippa II	1 347 2/2 47	Daublebsky v. Sterneck, Robert	1 X
Akousch-Aschrafi	1 60	David	2/2 245
Alexander Aristobuls Sohn	1 122, 252	Diocletianvs, Gaivs Avrelivs Valerivs	1 57
Amalricus, rex	2/1 302	Dobner v. Dobenau, Fritz	1 XIII
Amauri	1 59	Dusares	2/1 161
Amorrhei	1 382	Dvořák, Rudolf	1 VI
Arabes	1 381 2/1 161	Edomiter	1 1 3 1
Arabum, cohors	1 319	Elias, propheta	2/2 245
Areopolites	1 333	Elisaeus, propheta	1 399
Ariel, idolum	1 381	Flavivs Valerivs Constantivs	1 57
Athenaeus, Feldherr des Antigonos	2/1 337	Frank, Otto	1 X
Augustus	1 347	Fulco	1 58
Avrelivs Asclepiades	1 57	Gabinus	1 252
Baal, idolum	1 348	Galatarum, cohors	2/2 247
Balduinus, rex	1 59 2/1 159, 304, 337, 338	Galerivs Valerivs Maximianvs	1 57
Balduinus II	1 62	Gallorum, ala ueterana	2/1 304
Balduinus de Taraone	1 75	Gatt, Don Georg	1 VI, 2/1 51
Barberis, Don Antonio	1 XII, 3 IX	Gatti, Josef	94
Bassus	1 252	Geyer, Rudolf	1 XIV, 3 VIII, X
Bauer, Erzbischof Franz Sales	1 XIII, 2/1 III	Gennadius, episcopus	1 393
Beer, Rudolf	2/1 VI, 2/2 IV	Goldziher, Ignatz	3 VIII, X
Biduini	2/1 337	Gutmann, Max Ritter v.	1 XIII
Biever, P.	1 116	Hamdy, Bey	1 XIV
Boemundus	2/1 161	Hanno von Gaza	2/2 243
Böhm-Bawerk, Eugen Ritter v.	3 IX	Hartel, W. Ritter v.	1 XIII
Bracca, Magr. Vinzenz	94	Helias	2/1 302
Brünnow, Rudolf Ernst	1 IX, X, XII, 2/1 III	Herodes, König	1 238, 252, 393
Caissar, filius Tamin	2/1 338	Hesychius	2/1 301
Castelliz, Alfred	1 XI	S. Hilarion	2/1 212, 301, 306, 2/2 244
Cattin	3 V	Hödelmoser, Karl	1 X
Cheikho, Louis	3 V	Holofernes	2/2 244
Chetthura	1 332	Holzhausen, Adolf	2/1 VI 3 X

	Seite		Seite
Höriten	2/1 1	Moabiter (Moab)	1 1, 319, 333, 346, 348
Hospitalis Iherusalem	1 59	Montzka, Heinrich 1 XIV, 2/1, VI, 2/2 IV	
Hyrcau	1 122	Moses (Moyses) 1 211, 347, 348, 382, 2/1	151, 161, 162, 310
Hübel, A.	1 X	Moyses, abas	2/1 160
Idumaei	2/1 337	Müller, David Heinrich 1 VI, VIII, XIII	
Illiriciani, equites	2/1 303	XIV, 2/1 V, 2/2 IV, 3 VIII, IX	
Joannes der Hasmonäer	1 123	Mzik, Hans v. 1 XIV, 2/1, 2/2 IV, 3 X	
Jobab, socer Mosis	1 333	Nabataei	2/1 158, 160, 305
Isaias	1 381	Nero	1 347
Israel 1 274, 319, 348, 382, 2/2 160, 212, 2/2 48		Nöldeke, Th.	3 VIII, X
Iudith	2/2 244	Oberhammer, E.	1 X
Karabacek, Josef Ritter v. 1 XIII, 2/1 VI,		Obodas	2/1 161
3 IX		Orion	2/1 306
Kohn, Erzbischof Theodor	1 XIII	Paganus	1 58
Kraelitz, Friedrich v. 157, 85, 210, 233 2/2 IV		Petrus der Iberer	1 101, 147, 2/1 301.
Kropf, Max.	1 XI	Philippus Neapolitanus	1 58, 59
Kuffner, Moritz v.	1 XIII	Priapus (Baal Phogor)	1 349
Lammens, H.	3 V	Rainer, Erzherzog	1 III, XIII
Latini	1 62	Recem, rex	2/1 160
Liechtenstein, Fürst Joh. von und zu 1 XIII		Reginaldus, princeps	1 75
Lendle, Rudolf 1 V, VI, VIII, XI, 105, 113,		Renaldus	1 59
119, 124, 140, 143, 146, 147		Rosen, V. R. Baron	3 VIII
Leontius, Bischof	1 117	Ruben filii	1 347
Lobisser, S.	2/1 V	Sabas, abas	2/1 306
Lucifer	2/1 212	Salahadinus 1 58, 59, 381, 2/1 158, 2/2 245	
Maccagno, Alessandro 1 25, 113, 265, 3 94		Sargon	2/2 243
Madianitae	1 274, 333	Saraceni	2/1 212, 338
Madian, filiae	1 333	Sergius, Bischof	1 119, 120
Manfredi, Don Giuseppe 1 XI, 105, 121,		Şib'-i, Turtan von Muşur	2/2 243
124, 125		Siraconus	2/2 48
Mannagetta, Leo Ritter v.	1 XIII	Sozomenus	2/2 244
Mantûra, Andrea	1 XIV	Stephanus Sabaita	1 58
Marevs Avrelivs Valerivs Maximianvs 1 57		Stolz, Rudolf	1 IX
Maria, puella	2/2 245	Syri	347
Maximinus, caesar	2/1 310	Sueß, Eduard	1 XIII, 3 IX
Mauritius, dominus	1 58, 59, 75, 171	Taveni	2/1 158
Melik-Saïd-Bérókeh-Khan	1 60	Thimanei	2/1 158
Mielich, A. S. 1 VII, XI, XII, 270, 275, 294,		Thomasberger, Rudolf	1 X, XI
320, 2/1 V, 2/2 III, IV, 8, 10, 44, 3 X			

	Seite		Seite
Torrosian, Artin	1 XIV	Vincent Hugues	1 V
Türken	1 270	Wessely, K.	1 XIV, 2/1 VI, 2/2 IV
Venus	2/1 212	Wisauer, K.	1 X

Arabische Personennamen.

Seite			
97	alid Ibrâhim	ابراهيم, اليد	
1 245, 301, 3 86, 90, 403	Ibrâhim Bâsa	ابراهيم باشا	
2/1 307	banu Ibrâhim.	ابراهيم بنو	
79, 80, 81	Ibrâhim b. Tbejt	ابراهيم بن ثبيت	
297, 301, 304, 414	Abraham el-Ḥalil	ابراهيم الخليل	
76, 77, 78, 79, 80	Ibrâhim b. Kejsûma	ابراهيم بن قيصومة	
102	'ejâl Ibrâhim	ابراهيم, عيال	
1 140, 141	Ibrâhim el-Mġalli	ابراهيم المجلى	
235	el-Abraḳ	الابرق	
218	Ebnejje	ابنية	
218	Abu Zem'.	ابو زمع	
1 113	Abûna Skandar	ابونا سكندر	
64	el-Atâjme	الاتائمة	
218	Eġdi	اجدى	
218	Eġdê'.	اجديع	
112	Iġrûm	اجروم	
102	'ejâl Aḥmed	احد, عيال	
331, 334	Eḥmêd	احيد	
65	'ejâl Eḥmejd.	احيد, عيال	
64	ḳowm ibn Uḥmejjer	احير, قوم بن	
98	el Adla'.	الادلاء	
108	el-Edajjât	الاديات	
65, 120	el Aġênât	الازينات	
310	abu Arba'in	اربعين, ابو	
340	Erfejje'.	ارفيج	
218	Erhejjeġ.	ارهيغ	
49	Orejnbât	ارينبات	
108, 109	el-Azâjde	الازيدة	
218	Ez'êter	ازميتتر	
110	Asâlme	اسالمة	

Seite			
1/2 216	Usâma b. Munqid	اسامة بن منقذ	
89	Ishâk el-Heğâzin	اسحاق الحجازين	
40	'ajlet el-Asad	الاسد, عيلة	
2/1 307	banu Isrâil	اسرايل, بنو	
333	As'ad	اسعد	
116	As'ad aš-Šlâš	اسعد الشلاش	
110	el-Isafe	الاسفة	
1 61, 122	Iskandar	اسكندر	
237	Ismâ'il	اسماعيل	
319	Ismâ'in el-A'raš	اسماعيلين الاطرش	
1 245, 3 390	Ismâ'il Pascha	اسمايل باشا	
89, 90	Ismâ'in el-Meğalli	اسماعيلين المجلى	
218	el-Aswad	الاسود	
65	ḳowm abu Ašba'	اصبع, قوم ابو	
235	Eṭ'ejs	اطعيس	
98	alid b. Eḏrej	اضريم, اليد بن	
401	A'tejš	اعطيش	
49	awlâd A'lajje	اعلية, اولاد	
31, 85, 98	el-Arâwât	الاغوات	
330	el-Errâwi	الافراوى	
218	Ernêm	اغنيم	
62	'ejâl Ernêm	اغنيم, عيال	
218	Eḳtêred	اقتيرد	
102	'ejâl el-Aḳra'	الاقرع	
411	Akwênîn	اكوينين	
90	emîr Elwa	الوة, امير	
316	mâr-Elijâs	الياس, مار	
401	Alajda	اليدة	
235	al-Amâmi	الامامى	
330	el-Emâwi	الاماوى	
218	Emḩareb	امحارب	
218	Emṣabbēḩ	امصبع	
218	Emṣawwer	امصور	
111	Em'âdât	امعادات	
73	Em'ejâš el-Wuḩôdi	امعياش الوحيدى	
218	Em'ejdi	امعيدى	
218	Emfarreğ	امفرج	
218	Fmnâčed	امناكد	

Seite			
1 61, 394, 2/1 307, 309, 310	banu Umejja	امية, بنو	
237, 238	Enġām	انضمام	
218	Ehġêrem	اهذيرم	
218	Ehrejs	اهريس	
104	el-Iwânse	الوانسة	
389	ibn Awdi	اوى, بن	
112, 329	el-Ajjûb	الاويوب	
1 90	Ajjûbiden	ايوب, بنو	

B

ب

386	Bâsli	باسلى	
81	ibn Bâsa	باشا, بن	
34	el-Batlijjîn	البثليين	
39	el-Baġârât	البقارات	
69	el-Baġr	البكر	
54	el-Bġġġât	البقيعات	
47	el-Bġġġât	البقيصات	
310	el-Baġġġte	البقائنة	
116	Baġġt b. Dijâb	بغيت بن ذياب	
1 173, 177, 188, 208, 294, 350, } 3 162, 163, 218, 269, 270	Baġġt b. el-Fâjez	بغيت بن الغانز	
218	Bġġġet	بغيت	
62	el-Badâjne	البدائنة	
218	Badr	بدر	
47	el-Bederi	البدرى	
28, 29	el-Bedarîn	البدرين	
44, (Šb) 61, (Tf) 63	el-Bdûr	البدور	
2/1 115, 282, 333, 334, 3 54	el-Bdûl	البدول	
49, (Hġ) 65	al-Bdûn	البدون	
105	el-Bdêrât	البديرات	
35, 38	Bdônât	بديئات	
330	el-Bedêwi	البيديوى	
330	Baddân	بذان	
49	ġiwi Barâġġm	براهيم, ذوى	
120	el-Barâd'e	البرادعة	
2/1 204, 2/2 52	Barâra-Terâġġîn	برارا, ترايين	
2/1 251	Barâra-Tijâġġa	برارا, تياهة	
68	Barârše	برارشة	

Seite			
110	Barâri	برارى	
30.	el-Barâ'eme	البراعة	
41, 76	el-Barâhme	البراهمة	
218	Barğas	برجس	
218	Barğaš	برغش	
120	Burkân	برقان	
2/2 52, 174, 175, 223, § 41, 319	Barakât	بركات	
31.	el-Brûk	البروك	
104	al-Brejzât	البريزات	
321, 322	el-Barriši	البريش	
40.	Brejk	بريك	
250	ibn Brejk	بريك بن	
40, (Nm) 64	el-Brejkât	البريكات	
118	al-Brejčân	البريكان	
39	el-Brejkijjîn	البريكيين	
31	el-Brajmât	البريمات	
56.	al-Bezâj'e	البزائة	
49.	el-Bisasa	البسسا	
1 105, § 3 V	Basil Bûlos	بسيل بولس	
1 85, § 85, 101, 102.	Başâbše	باشابشة	
30.	Bešâjre	بشايرة	
218	Bešîr	بشير	
1 33.	Bšejr	بشير	
30.	el-Bašâjho	البطاشحة	
108	el-Buṭnân	البطنان	
66.	Bṭûš	بطوش	
33, 39	Bṭûn	بطون	
38.	al-Bṭejhât	البطيحات	
218	el-Bṭejjen	البطين	
43.	el-Bu'êwât	البعيوات	
84, 93, 99, 100, 386	el-Beḳâ'in	البعامين	
111	el-Bḳûr	البقور	
209	abu Bakra	بكرة, ابو	
34, 68, (Kr) 102.	el-Bḳûr	البكور	
55.	el-Ballâšîn	البلاشين	
119, 120, 310	al-Balâwne	البلاونة	
1 265, 334	Belḳâwi	بلقاوى	
1 234 § 1, 108—110, 236, 399	el-Belḳâwije	البلقاوية	

Seite			
218	Balkaş	بلقص	
2/1, 310	Balkajn	بلقين	
62	el-Bilmân	البلمان	
318	al-Bluwi	البلوى	
2/2, 51, 70, 224 3 32, 50, } 51, 119, 342, 343, 401 }	Beli	بلى	
64	kowm ibn Belîte	بليطة, قوم بن	
30	el-Blômijjin	البليميين	
42	al-Banâdke	البنادكة	
103	el-Benwîn	البنوين	
38, 41, 332	el-Bnejjât	البنيات	
65	al-Bnejjân	البنيان	
56	el-Bawwâbin	البوابين	
69	el-Bawwât	البوات	
105	el-Bawârid	البواريد	
100	Bwâlse	بوالسة	
103	'ejâl Bûlâd	بولاد, عيال	
90	ibn Bûzu Bâša	بوزو باشا, بن	
50	el-Bwênât	البوينات	
51	el-Bwejjât	البويات	
98	el-Bijâjde	البياضة	
1 60, 153	Bibars	بيبرس	
106, 107	Bejtğâğlo	بيتجاجة	
31	el-Bjûk	البيوك	

T

ت

2/1 309	Tâğ al-mulûk Bûri	تاج الملوك بورى	
56	el-Taḥâta	التحاتا	
98	et-Taḥḥânîn	التحانيين	
69	Taḥâjne	تخانة	
2/1 210, 211, 215, 225, 226, 2/1 223 3 4, 9, 32, 36, 52, 153, 185, 206— 208, 215, 216, 219, 225, 227, 238, 241, 246, 255, 260, 276, 286, 287, 307, 310, 311, 318, 319, 328, 331, 334, 342, 348, 365, 378, 385, 387, 397, 398, 415, 419, 423, 425	et-Terâbîn	الترابين	
64	at-Tarâkme	التراكمة	
44	et-Trâkijje	التراكية	

Seite			
54	at-Terâmse	الترامسة	
218	Turki	تركى	
56, (Hm) 104	Telâhin	تلاهين	
217	Tamâm	تمام	
122	at-Tamim	التميم	
53, (Hm) 105	at-Tawâjhe	التواهيّة	
1 363, 373, 375	Tawfik el-Mğalli	توفيق المجلى	
121	at-Tajâmne	التيامنة	
2/1 210, 237, 2/2 175, 223, § 1, 2, 9, 34, 38, 45—47, 159, 173, 185, 210, 216, 219, 223, 235, 238, 243, 251, 255, 273, 284, 287, 310, 313, 320, 331, 332, 334, 342, 343, 350, 363, 368, 374, 387, 398, 400, 415, 428, 450, 453, 454	Tijâha	تياهة	
67	Tejame	تيمّة	
109	at-Tijan	التيين	
2/2 170, 173	at-Tihi b. Brejk	التيهى بن بريك	

T

ث

82, 83, 209	ibn Tbejt	ثبيت بن	
76, 84	et-Tbêtât	الثبيتات	
2/1 304, 313	banu et-Ti'l	الثعل بنو	
218	Tamad	ثمد	
404	et-Tawâb	الثواب	
57	at-Tawâbto	الثوابثة	
63, 64	Tawâbje	ثوابية	

Ġ

ج

1 218, § 89	abu Ġâber	جابر, ابو	
102	alid Ġâber	جابر, اليد	
106	'ejâl Ġâber	جابر, عيال	
53, 306	'ejâl Ġâzi	جازى, عيال	
118	al-Ġâjed	الجاّئد	
238	ol-Ġebârât	الجبارات	
40	el-Ġebârîn	الجبارين	
32	Ġabârijjin	جباريين	
377	Ġebâlijje	جبالية	
324	Gabar	جبر	

Seite		
98.	alid Gibrîn	جمبرين, اليد
66.	el-Ġabalât	الجبيلات
1 233	Ġabala b. al-Hâret	جميلة بن الحارث
54.	el-Ġebaha'	الجبهاء
97, (8b) 113	el-Ġbûr	الجبور
36.	Ġbêrât	جبيرات
50.	Ġbêl	جبيل
109	el-Ġfêrât	الجفيرات
40.	el-Gaḡêmât	الغقيمات
42	el-Ġeḡâdbe	الغخابية
118, 329	el-Ġeḡâwše	الغحاوشة
218	Ġad'ân	جدعان
218	Ġedû'	جدوع
218	al-Ġedi	الجدى
2/1 304, 305, 308, 2/2 244, 248	Ġudâm	جذام
119	al-Ġudû'	الجنذوع
50.	el-Ġedûl	الجنذول
218	Ġdê'	جذيع
33.	al-Ġerâb'e	الجرابعة
30.	el-Ġarâbîn	الجرابين
103	el-Ġarâgre	الجراجرة
218	Ġerâd	جراد
84.	el-Ġarâdât	الجرادات
63.	el-Ġerâdîn	الجرادين
32.	el-Ġerârât	الجرارات
106	el-Ġerârîn	الجرارين
49.	el-Ġerâfin	الجرافين
33.	Ġerâmne	جرامنة
33, 34	el-Ġarâwin	الجراوين
40.	al-Ġarrâjât	الجرایات
48, 56	al-Ġerâjre	الجائرة
45.	el-Ġarbân	الجربان
218	Ġirġib	جرجب
47.	el-Ġarḡi	الجرحى
100	abu Ġerde	جردة, ابو
383	Ġerda'	جردع
218	Ġeru	جرو
112	el-Ġerwân	الجروان

Seite		
57.	el-Grejjât	الجربات
218	Ġrejbî'	جربيع
218	Ġrejd	جريد
218	Ġerajjed	جريد
309, 318	abu Ġrejr	جرير, ابو
1 254, 255 2/1 315, 326, 330, { 332, 234, 335, 336, 337 }	Ġeris abu Slimân	جريس ابو سليمان
31.	el-Ġezârijje	الجزارية
175, 176	Ġez'e	جزعة
228	Ġesâs	جساس
65, 98	el-Ġa'âfre	الجعافرة
2/2 248	Ġ'âl b. Rabî'a	جعال بن ربيعة
1 60, 61, 152, § 287, 330.	Ġa'far at-Tajjâr	جعفر الطيار
70	el-Ġu'erât	الجعيرات
310	el-Ġrômât	الجعيمات
33.	Ġelâdin	جلادين
109	el-Ġelârif	الجلافيف
41.	al-Ġelâlât	الجلالات
98.	el-Ġelâmde	الجلامدة
40.	al-Ġelâwin	الجلابين
49.	el-Ġelâwijje	الجلابية
34.	Ġelâjde	جلائدة
28	Ġilbât	جلباط
43	el-Ġilkân	اللققان
36, 39	Ġilmân	جلمان
209	abu Ġlêdân	جليدان
67	Ġammâhîn	جماحين
67, 105	Ġammâ'in	جماعين
2/2 164	Ġimrâm	جمرام
50.	el-Ġem'ân	الجمعان
57, 99	'ejâl Ġim'e	جمعة, عيال
44.	el-Ġenâbib	الجنابيب
66, 104	el-Ġonâdb	الجتادة
123, 398	ibn Ġandel	جندل, بن
43.	el-Ġunûb	الجنوب
2/1 195 § 161	Ġehalîn	جهلين
1/2 175, § 259	Ġhejne	جهينة
63.	Ġawâbre	جوابرة

Seite

34, 318	el-Ġawādle	الجوادلة
69.	el-Ġawāzne	الجوازنة
49.	el-Ġawāsre	الجواسرة
31.	el-Ġawām'e	الجوامعة
111	Ġawāmis	جواميس
42, 49	el-Ġawāhre	الجواهره
31.	el-Ġawda'	الجوداء
218	Ġawfān	جوفان
97.	alid Ġwēfān	جويغان, اليد
110	Ġujara'	جيرا

H

ح

109	el-Halākijje	الحلاقية
2/2 247	al-Hākem	الحاكم
218	Hāmed	حامد
52, 118, 318	el-Hāmed	الحامد
102	alid Hāmed	حامد, اليد
68	'ejāl Hāmed	حامد, عيال
116	Hāmed b. Faḍl	حامد بن فضل
65	el-Hāmede	الحامدة
121	al-Hāwij	الحاوى
44	eš-šēḥ Hājūs	حايوس, الشيخ
85, 88, 97, 98, 330	el-Habāšne	الحباشنة
112	el-Habīb	الحبيب
44	el-Hbēkāt	الحبيكات
120	el-Hbētāt	الحبيطات
218	Hatmal	حتمل
209	abu-l-Haġġāġ	الحجاج, ابو
29	al-Haġġāġin	الحجاجين
111	Haġġābġe	حجاجبة
84, 93, 96, 99, 330, 335, 386	el-Heġġāzin	الحجازين
41	el-Heġġāzizjin	الحجازيين
1 32, 41, 42, 144, 166, 2/1 28, 33, 157, 169, 188, 250, 2/2 15, 3 52, 64, 65 81, 88, 185, 206, 207, 212, 330, 405, 407	el-Heġġāja	الحجايى
29	el-Haġġajre	الحجائية
446	Hoġr	حجر
40, (Šb) 61, (Hn) 66, 97, (Kr) 101, 102	al-Hġġūġ	الحجوج

Seite		
1 144, 367, 368	Heġiwi	هجووى
1 131, 3 84, 85, 88, 99, 100, 330	el-Haddādīn	الحدادين
105	el-Hdētāt	الحديثات
109	el-Hadīd	الحديد
331	Hdēfi	حذيفى
66	el-Harārāt	الحرارات
110	Harāfiš	حرافيش
45	Harāmše	حرامشة
106	el-Harāmne	الحرامنة
402	Harrān b. 'Amri	حران بن عمرى
404	Harrāne	حرانة
33	Harājre	حرايرة
108	el-Harrāwijjīn	الحراويين
49	Harb	حرب
401, 407	Harb abu Tājeħ	حرب ابو تايه
62	'ejāl Harzallāh	حرز الله, عيال
69	el-Hrūb	الحروب
48	al-Hrūk	الحروق
69	Hrejtāt	حريثات
63	el-Hrejsāt	الحريصات
110	Hsābijjīn	حسابيين
62	el-Hsāsne	الحساسنة
110	Hsāmijje	حسامية
2/2 247	Hassān b. al-Mufarraġ	حسان بن المفرج
73, 247, 317	Hasan w Hosejn	حسن و حسين
2/1 309	al-Iġasan b. 'Ali	الحسن بن على
310	Hasan er-Rešājde	حسن الرشادة
58	Hasanāt	حسنات
40	el-Hsūs	الحسوس
33	Hsēse	حسيصة
102	'ejāl Hsejjān	حسيان, عيال
2/1 39	Hsēn (aus el-Ġi)	حسين
89	Hsēn Bāzu	حسين بوزو
1 25, 53, 76, 2/1 40, 3 96	Hsēn Helmi	حسين حلمى
342	Hsēn abu Hūsa	حسين ابو حوصة
401	Hsēn b. 'Abdallāh	حسين بن عبد الله
344	Hsēn abu 'Awēne	حسين ابو عوينة
2/1 266, 2/2 192	Hsēn b. Mħammad	حسين بن محمد

Seite		
44	el-Hsênât	الحسينات
330	el-Hsêni	الحسينى
56	'ejâl el-Haşân	الحصان, عيال
34	Hşejnât	حصينات
49	al-Haṭṭje'e	الخطائة
67	el-Hṭṭbât	الخطيبات
49	el-Hfa'	الحفاء
35	Hukk b. Rabbâb	حك بن رباب
35, 36, 38, 39, 40	Hkûk	حكوك
110	Halâhle	حلاحلة
70	el-Hlâf	الحلاف
69	al-Halâlme	الحلالمة
109	Halâjbe	حلائية
122	al-Halese	الحلسة
122	Halis b. Šarâr	حليس بن شرار
55	al-Hammâd	الحماد
385, 400	Hamnâd eṣ-Ṣûfi	حامد الصوفى
49	el-Hamâdât	الحمادات
58, (Hm) 104, 310	Hamâdin	حامدين
40, ('Az) 43	al-Hamâmde	الهامدة
105	Hamâjde Bqêra	جائدة بصيرة
1 87, 91, 93, 95, 100, 124, 128, 132, 137, 234, 235, 237, 239, 252, 270, 2/1 317, 3 1, 52, 62, 76, 77, 78, 85, 86, 103, 206, 210, 318, 330, 377, 392, 401	el-Hamâjde	الهامدة
47	el-Hamâjta	الهامطة
112	el-Hamâjel	الهامئل
218	Hamd	حمد
53	'ejâl Hamd	حمد, عيال
56, (Kr) 102, (Hm) 104, (Bl) 108, (Hr) 120 'ejâl Hamad		حمد, عيال
28, 29, 33, 38, (Sd) 46, (Tf) } 63, (Hğ) 64, (Kr) 104 }	al-Hamadât	الحمادات
218	Hamdân	حمدان
318	Hamdân el-Melâhi	حمدان الملاحى
98	ḳowm abu Hamde	جدة, قوم ابو
2/2 164, 165	al-Hamedî	الحمدى
309, 318	ibn Hamdin	حمدين, ابن
50, 62, 64	el-Homrân	الهمران
405	Hamwân	جوان

Seite		
218	Hamûd	جود
105, ('Ad) 111, 287, 310, 330, 331	Hmûd	جود
49	ḡiwi Hmûd	جو, ذوى
2/1 228	Hammûd abu Ajjûb	جود ابو ايوب
218	Hwejmed	حويمد
59	'ejâl Hamîd	حيد, عيال
344	Hmêd	حيد
104, 310	el-Hmêd	حيد عيال
57	beni Hamîde	حيدة, بنى
1 28, 87, 92	Hamîdi	حيدى
120	el-Hamîdijîn	الحميديين
108	el-Hmêmât	الحميمات
28, 30, 34, 143, 147, 214, 216, 264, 292, 294, 307, 309, 318, 319, 320, 323, 337, 346, 352, 367, 368, 387, 428, 447	al-Hanâḡre	الخانجرة
99	el-Hannâjne	الحنانة
348	Hanḡûri	حنجورى
1 172, § 161	Hanna el-Ḳalanze	حنى القلنزة
109	el-Hnêtijîn	الحنيطيين
120	el-Hanîf	الحنيف
104	el-Hawâtme	الحوائمة
111	Hwârât	حوارات
40, ('Az) 43, 63	al-Hawâmde	الحوامدة
43	el-Hawæa	الحوصة
99	ḡowm el-Howæ	الحوش, قوم
104, 109	el-Hawjân	الحويان
51	Hwêṭ	حويط
2/1 34, 155, 158, 259, 287, 299, § 1, 2, 6, 7, 8, 26, 51—55, 57, 59, 60, 64, 123, 151, 164, 210, 215, 217, 222, 224, 227, 240, 254, 287, 288, 299, 310, 312, 320, 326, 350, 352, 354, 366, 375, 386, 387, 397, 401, 403, 407—411, 415, 453	Hwêṭât	حويطات
2/1 70, 215, 224, § 48, 49, 50, 325, 332, 333, 343	Hwêṭât et-Tihama	حويطات التهمة
54	Hwêṭât ibn Ġâd	حويطات بن جاد
2/2 224, 227, 237, 242, § 53, 54	Hwêṭât ibn Ġâzi	حويطات بن جازى
1 151, 152, 2/1 27, 155, 157, 265, § 201, 240, 328, 337	Hwêṭi	حويطى
1 76	Hwêṭi ibn Rašid	حويطى بن رشيد

Seite		
31	el-Hajjât	الحيات
57	'ejâl Hajjâne	حيانة, عيال
34	Hajjân	حيان
105	el-Hajse	الحیصة
2/1 259, 260, 2/2 178, 179, 193, 223 3 1, 6, 7, 45, 46, 47, 121, 147, 148, 174, 207, 215, 227, 254, 286, 292, 313, 322, 358, 381, 387, 395, 396, 416, 422, 424, 428, 448, 449, 450, 452, 453, 455	el-Hêwât	الحيوات
260	el-Hiwâni	الحيوانى
2/2 181, 183	Hêwi	حيوي

H

خ

271	Hâled	خالد
39	al-Habâbze	الحبابزة
235	abu Hubejza	خبيرة, ابو
68	Hatâtne	ختاتنة
34	Hattâlîn	ختالين
34	el-Hadâjge	الحدائجة
99	el-Hursân	الخرسان
116	Hursân	خرشان
38	al-Hurata'	الخرطاه
39	el-Hurmân	الخرمان
109	el-Hrejbât	الحيئات
66, 120, 335	el-Hrejse	الخريشة
68	Hrejât	خریصات
70	el-Hazâzke	الخرازقة
2/1 315, 327	Hozrow Pascha	خررو باشا
107	Hûz	خزوز
68	Hsêmât	خشيمات
61	Huşaba'	خصباء
111	el-Hşejlât	الخصيلات
414	el-Haḍr (St. Georg)	الحضر
331	el-Haḍr abu-l-'Abbâs	الحضر ابو العباس
322	abu Haḍra'	خضراء, ابو
33, 104	al-Hḡûr	الحضور
2/1 263	Hdejir	خضير
117	ibn al-Hḡdir	الحضير, بن

Seite			
43, (Tw) 45, (Ht) 54	el-Ḥdêrât	الحضيرات	
100	el-Ḥdêrin	الحضيرين	
103	el-Ḥaṭâbe	الخطابة	
29	el-Ḥaṭâṭbe	الخطاطبة	
111	el-Ḥaṭâlin	الخطالين	
56, 67, 98	el-Ḥuṭaba'	الخطباء	
120	al-Ḥeẓîr	الخطير	
63	el-Ḥalâfât	الحلافات	
46, 57	el-Ḥalâjfe	الحلافة	
30, 46	Ḥalâjle	خلايلة	
119	al-Ḥalaf	الخلف	
239	Ḥalaf el-Iden	خلف الازن	
327	Ḥalaf el-Ḥdêrijjîn	خلف الحضيريين	
235, 245	Ḥalaf ad-Da'êġât	خلف الدميجات	
38	abu Ḥalîf	خليف, ابو	
57	Ḥlêf	خليف	
57, 58, (Rw) 69	Ḥlejfat	خليفات	
57	Ḥalife	خليفة	
250	el Ḥalifet eṭ-Tajjâr	خليفة الطيار	
330, 331, 401	al-Ḥalil (Abraham)	الخليل	
116, 118	al-Ḥlejjel	الخليل	
97	'ejâl Ḥalil	خليل, عيال	
120	ḵowm Ḥalil	خليل, قوم	
334	abu Ibrâhîm, Ḥalilallâh	خليل الله ابو ابراهيم	
337	Ḥalil eḍ-Ḍmûr	خليل الضمور	
1 265, 274, 334, 383, 395	Ḥalil eṣ-Ṣwâlḥe	خليل الصوالحة	
314	Ḥalil abu Tâha	خليل ابو طاهة	
116	Ḥlejjel b. Rubejn	خليل بن فبين	
84	Ḥalil el-Meġalli	خليل المجلى	
90, 403, 407, 410, 411	Ḥalil b. Muṣṭafa	خليل بن مصطفى	
34	Ḥamâmše	خامشة	
103	Ḥamâjse	جائسة	
34	beni Ḥamis	خميس, بنو	
70	el-Ḥanâzre	الحنازرة	
120	Ḥunnân	خنان	
46, 109	el-Ḥawâtre	الحواطرة	
56, 61, 64	al-Ḥawâlde	الحوالدة	
98	Ḥawânik	خوانيق	

Seite		
57	el-Hawara'	الخوراء
43, 68	el-Hjûl	الخيول
99	el-Hejtân	الحيطان

D

د

218	Dâbes	دابسى
290	Daniel	دانيال
56, 84, 97, 101, 102	'ejâl Dâûd	داود, عيال
72	Dâûd el-Matârîk	داود المتاريك
76	Dâûdijje	داودية
218	Dibbân	دبان
122	ad-Dabâwin	الدباوين
47, 69	ad-Dbûr	الدبور
116	Dbejs b. Fâjez	دبيس بن فائز
29	ed-Daḥârġe	الدحارجة
218	Dḥejlân	دحيلان
106	'ejâl Daḥlallâh	دخل الله, عيال
66	ed-Darârġe	الدرارجة
34, 53	ad-Darâwæe	الدراوشة
218	Durzi	درزى
110	ad-Drûbi	الدروبي
319	Drûz	دروز
344, 401	Darawîš	درويش
119	ad-Drejbi	الدريسى
84	ad-Drê'ât	الدريعات
111	ed-Da'ġe	الدعجة
46, 235	ad-Darâfka	الدغافكة
69	Daṛrûm abu 'Ušêbi	دغوم ابو عشيبي
99	'ejâl Drejm	دغيم, عيال
70	ed-Drejmât	الدغيمات
31	ad-Dakḳât	الدقات
51	ed-Dakârma	الدقارمة
49	ad-Dakâjke	الدقائكة
218	Dukki	دقى
33	Delâdle	دلادلة
46	ed-Dalâlât	الدلالات
33	Diûḥ	دلوح
54	ad-Dmâniġe	الدمانية

Seite		
218	Demak	دمك
218	Danhar	دنهر
108	ed-Dahâm	الدهام
113, 114, 116, 118	Dahâmše	دهامشة
99	Dahâmin	دهامين
400	Dahšen abu Sitte	دهشن ابو ستة
106	ed-Dhejsât	الدهيسات
32, 123	ad-Dhajmât	الدهيمات
39	b. Dhejnîn	دهينين
40	ed-Dawâḥa	الدواحة
385	Dûdên el-Kejsiije	دودين القيسية
2/1 38	Dawsak	دوشك
110	Dwêḡât	دويجات
30, 106	Dijârne	ديارنة

D

ذ

98	ed-Dnêbât	الذنيبات
33	Dawâbhe	ذواحمة
218	Dawḡân	ذرقان
176	Dawḡa	ذوقة
218	Dijâb	ذياب
112, (Sb) 118	ed-Dijâb	الذياب
387	ibn Dijâb	ذياب بن
75, 79	Dijâb b. Kejsûma	ذياب بن قيصومة
116	Dijâb b. Mḡammad	ذياب بن محمد
53, 66	ed-Dijâbât	الذيابات
48	ed-Dijâhîn	الذيابين
82	Dib oš-Šrejf	ذبن الشريف
63	'ejâl Dibe	ذيبة, عيال
112	ed-Dêlân	الذيلان

R

ر

98	ḡowm abu Râbeḡ	رابض, قوم ابو
218	Râḡeḡ	راجع
383	Râšed	راش
34, 35	Rabbâb	رباب
2/1 229	abu Rubbâḡa	رباخا, ابو
43, 44, 63	er-Rbâje'e	الربائعة

Seite		
105	ar-Rubaṭa'	الربطاء
332	abu Rabbūš	ربوش, ابو
63, 104	er-Rbēḥāt	الربيعات
45	awlād Rabi'	ربيع, اولاد
102, 103	'ejāl Rabi'	ربيع, عيال
99	er-Rbejḳāt	الربيعات
218	Raṭ'ān	رتعان
33, 106	ar-Rḡēlāt	الرجيلات
111	Raḥāmne	رحامنة
330	Raḥamāt	رجات
325	Raḥmān	رجان
116	Raḥama b. Rubejn.	رجة بن فمين
251	Rḥajjes	رخيس
84	er-Radājee	الردائسة
218	Rizeḳ	رزق
54	er-Rezaḳa'	الرزقاء
103	er-Ršēdāt	الرشيدات
19 (Mn) 57, 59, 60 (Kf) 68, (Hğ) 88, (Kr) 97, 98 (Dğ) 111	er-Rešājde	الرشائدة
50, 104	er-Ršūd	الرشود
34	ar-Ršūš	الرشوش
333	Ršēd	رشيد
218	Rašīd	رشيد
123, 241, 242, 399, 400	ibn Rašīd	رشيد بن
54	er-Raṣā'ijje	الرصاعية
57	Raḍi	رضى
44	ar-Raṭale	الرطلة
64	er-Ru'ūd	الرمود
50	ar-Raṣāwīn	الرهاوين
50	er-Refādāt	الرفادات
333	ar-Rfā'i	الرفاعى
32, (šb) 61	er-Refāje'e	الرفاعة
62	er-Rfū'	الرفوع
108	er-Raḳḳād	الرقاد
38	ar-Reḳājke	الرقائكة
43	er-Rḳēdāt	الرقيدات
235	ar-Ružēdi	الرقيدى
43	er-Rakab	الركب
54	er-Rkēbāt	الركيبات

Seite		
68, 69, 111, 310	Ramâdne	رماضنة
36, 38, (Kr) 98	Ramâdîn	رماضين
46	Ramâmne	رماننة
121	ar-Rummân	الريمان
50	ar-Rmût	الرموث
1 206, 3 239, 398	Rumejl̥ b. al-F'âjez	رميع بن الفائز
32	er-Rmêlât	الرميلات
98	er-Rahâjfe	الرهافة
324	Rahaḡ	رهق
104	er Rwâhne	الرواحنة
55	ar-Rawâḡfe	الرواجفة
48, 49, (Ht) 54, (Nš) 55, (Šb) 61, (Sn) 62, (Nm) 65, (Kf) 68, (Hm) 104	ar-Rwâšde	الرواشدة
33, 41, 46, 57, 310	ar-Rawâdje	الرواضية
120	er-Rwâ'ijjîn	الرواعيين
42, 45, 65	ar-Rawasa'	الروساء
1 47, 3 (Hm) 103, 123, 398	Rwala	ولا
2/1 309	ar-Rûm	الروم
66	ar-Rwama'	الروماء
2/1 36	ar-Rûmijjîn	الروميين
122, 376	ibn er-Rwêḡi	الرويضى بن
117	ibn er-Rwê'i	الرويعى بن
48	er-Rwêkbîn	الرويكيين
218	Rwejlî	رويلى
40	ar-Rijâlât	الريالات
218	Rišan	ريشان

Z

ز

400	Zâre' el-Hzejjel	زارع الهزجل
112	ez-Zâmel	الزامل
392	Zâne bint 'Arâr b. Hâmed	زانة بنت عرار بن حامد
39	Zâjed el-'Abîd	زائد العبيد
50	az-Zabbâle	الزبالة
116, 118, 119, 386, 399	Zeben	زبن
64	az-Zbûn	الزبون
106	ez-Zhejlât	الزحيلات
238	Zerâba	زرابة
98	Zerâbîn	زرايين

Seite		
310	ez-Zerrâ'in	الزراعين
43	ez-Zaraba'	الزرباء
34, 63	az-Zurkân	الزرقان
50	az-Zrûṭ	الزروط
27, 84, 99, 100, 106, 386	Zrêkât	زريقات
64	Za'ârîr	زعارير
55	Za'alîn	زعالين
333	ez-Ze'bi	الزعمى
217	Z'ûl	زحول
104	ez-Zu'êrât	الزعميرات
310	abu Zu'êru'	زعميرع, ابو
111	Zaṣârîr	زغاريت
1 74	Zoṣârne	زغارنة
61	ez-Zrejbât	الزغيبات
68, 109	ez-Zrejlât	الزغيلات
97	Zakâjle	زقائلة
29	ez-Zakârwe	الزكاروة
54	az-Zelâhje	الزلابية
48	az-Zamâhro	الزماهرة
310	az-Zmejli	الزيملى
40, (Tw) 45	az-Zmêjlîjîn	الزيميليين
378	Zenâti Ḥalîfa	زناتى خليفة
385, 387	Zenda'	زندع
189	Zende'ijje	زندمية
178	Zuhra	زهرة
64	Zwâhre	زواهره
386	ibn Zhejr	زهير بن
29, 43, 54, 107, 109	ez-Zwâjde	الزوايدة
110	az-Zwara'	الزوافاء
32	ez-Zwajjedijjîn	الزويديين
111	Zijâdât	زيادات
62	ez-Zijâdne	الزيادنة
351	ez-Zijâdi	الزيادى
44, (Kf) 68, (Kr) 99	ez-Zejâdin	الزيادين
109	ez-Zijâra'	الزياراء
177	abu Zejd	زيد, ابو
1 61	Zejd b. Arkam	زيد بن ارقم
1 61	Zejd ibn Iḥâreṭe	زيد بن حارثة

Seite

41	. . . . .	ḡiwi Zejd	. . . . .	زيد, ذوى
1 356	. . . . .	Zejd b. 'Amr	. . . . .	زيد عمر
218	. . . . .	Zejdân	. . . . .	زيدان
105	. . . . .	az-Zejdijîn	. . . . .	الزيديين
228	. . . . .	Zîr	. . . . .	زير
34	. . . . .	Zraj'ijîn	. . . . .	زريعين
42	. . . . .	ez-Zilân	. . . . .	الزيلان
32, 110	. . . . .	az-Zjûd	. . . . .	الزبود

S

س

1 125	. . . . .	Sâlem	. . . . .	سالم
50, 55, 100, 102	. . . . .	es-Sâlem	. . . . .	السالم
402, 404	. . . . .	Sâlem b. Eḡfētām	. . . . .	سالم بن اجفيثام
332, 333	. . . . .	Sâlem el-A'sam	. . . . .	سالم الاعسم
57	. . . . .	Sâlem ibn Harb	. . . . .	سالم بن حرب
51	. . . . .	ḡiwi Sâlem	. . . . .	سالم, ذوى
2/1 299, 3 240, 242, 401, 408, 410	. . . . .	Sâlem b. Dijâb	. . . . .	سالم بن ذياب
2/1 180, 184, 186, 236, 237	. . . . .	Sâlem abu Sa'ad	. . . . .	سالم ابو سعد
347	. . . . .	Sâlem ibn Rammân	. . . . .	سالم بن رمان
347	. . . . .	Sâlem er-Rwêdi	. . . . .	سالم الرويضى
415	. . . . .	Sâlem eṭ-Turmân	. . . . .	سالم الطرمان
235, 247, 248	. . . . .	Sâlem aṭ-Turejui	. . . . .	سالم الطرينى
402, 442	. . . . .	Sâlem b. 'Abdelkâder	. . . . .	سالم بن عبد القادر
2/1 234, 236, 240, 243	. . . . .	Sâlem abu 'Awde	. . . . .	سالم ابو عودة
405	. . . . .	Sâlem abu Fâres	. . . . .	سالم ابو فارس
318	. . . . .	Sâlem el-Fakîr	. . . . .	سالم الفقير
365	. . . . .	Sâlem el-Kaṣṣar	. . . . .	سالم الكشخري
1 378	. . . . .	Sâlem b. Miṣleḡ	. . . . .	سالم بن مصلح
319	. . . . .	Sâlem el-Habâhbe	. . . . .	سالم الهباهبة
218	. . . . .	Sâher	. . . . .	ساهر
33, 49	. . . . .	Sebâtin	. . . . .	سباتين
50	. . . . .	as-Seba'	. . . . .	السبع
50	. . . . .	as-Shût	. . . . .	السموت
55	. . . . .	as-Sbû'	. . . . .	السبوع
63	. . . . .	es-Sbâl	. . . . .	السبول
118	. . . . .	as-Sbê'	. . . . .	السيبع
2/1 309	. . . . .		. . . . .	السميل, بنو
2/1 225, 228, 230, 3 32	. . . . .	šejḡ Abu Sitti	. . . . .	سته, شين ابو

Seite		
34, 310	as-Stût	الستوت
33	Sahâbîn	سحابين
99, 100, 103	'ejâl Sahâk	سحاق, عيال
50	as-Saḥame	السحمة
118	as-Shêm	السحيم
103	Shejmât	سحيمات
1 294, 304, 309, 3 218	Shejmân	سحيمان
407	Shejmân el-Marâ'je	سحيمان المراعية
55	es-Saḥâlîn	السحاليين
75	Sarâḥne	سراحنة
2/1 172, 239, 240, 241, 242, 2/2 34, 35 3 (Hġ) 64	Sarâḥîn	سراحين
85	as-Serâjre	السراجرة
81, 114, 116	Sardijje	سردية
46, 55	es-Srûrijjîn	السروريين
116, 336	Sattâm b. Fendi	سطام بن فندی
47	es-Stûḥi	السطوحى
55	Sa'âdne	سعادنة
30	es-Sa'âjde	السعائدة
2/2 247	Sa'adeddin	سعد الدين
310	'ejâl Sa'ad	سعد, عيال
88	Sa'dûn b. al-Fâjez	سعدون بن الفائر
63	es-Su'ûd	السعود
121	ibn es-Sa'ûd	السعود بن
399	Sa'ûd b. Talâl	سعود بن طلال
1 32, 3 52, 62	S'ûdijjîn	سعوديين
45, 49, ('Ad) 112, 210	awlâd Sa'id	سعيد, اولاد
248	Sa'id abu Hammûdi	سعيد ابو جودى
1 394	Sa'id b. Hâled	سعيد بن خالد
407	Sa'id el-Marâ'je	سعيد المراعية
29, (Bl) 51, (Lj) 58, 109, 287, 330	es-Sa'êdât	السعيدات
66	es-Sa'êdâwijje	السعيداوية
2/2 10, 3 213	es-Sa'îdi	السعيدى
2/1 215, 241, 242, 251, 257, 279, 2/2 193, 197, 3 1, 8, 46, 47, 63, 121, 122, 148, 174, 185, 216, 235, 255, 286, 288, 294, 310, 311, 315, 317, 323, 329, 343, 347, 348, 366, 387, 396—398, 415, 417, 424, 425, 428, 429	es-Sa'îdijjîn	السعيديين
75	ibn Su'êfân	سعيغان بن

Seite		
62	Safāsfe	سفاسفة
31	as-Sakākwe	السقاوة
112	es-Sukar	السكر
99	Slā'in	سلاعين
218	Sallām	سلام
2/1 184, 186	Sallām el-Barāši	سلام البراصي
58	Salām abu Zrejle	سلام ابو زفيلة
29	Sellām abu Zekri	سلام ابو زكري
68, (Hm) 108	es-Salāmāt	السلامات
55	as-Sallāmāt	السلامات
199, 218	Salāme	سلامة
1 76, 77, 2/1 27, 34, 38, 151, 155, 158	Salāme b. Rašid	سلامة بن رشيد
49	ḡiwi Salāme	سلامة ذوى
402, 405	Salāme b. 'Azāra el-Kerādāe	سلامة بن عزارة الكرادشة
53, 97, 105	'ejāl Salāme	سلامة, عيال
116	Salāme b. Rubejn	سلامة بن غمبين
410	Salāme el-Kerādāe	سلامة الكرادشة
82	Salāme b. Wādi	سلامة بن وادي
30, (Lj) 58	Salāmin	سلامين
54	es-Sallāmin	السلامين
55	as-Salāmijjīn	السلاميين
1 32, 110, 111, 144, 245, 246, 249, 250, 252, 3 52, 100, 105, 106, 228, 330, 375, 376, 390, 407, 422	Salājta	سلاطة
30	Salājme	سلاطة
218	Sultān	سلطان
53, 62, 101, 102, 120	'ejāl Salmān	سلمان, عيال
323	Salmān b. Salāme abu Moddēn	سلمان بن سلامة ابو مدين
365	Salmān abu Kṛénāt	سلمان ابو قرينات
218	Selmi	سلمى
38	Selimijjīn	سلميين
1 211	Salih	سليح
2/1 308		سليط بن عبد الله بن عباس
109	es-Slīm	السليم
2/1 215	abūna Selīm	سليم, ابونا
50, (Kr) 101	ḡiwi Selīm	سليم, ذوى

Seite		
122, 329	Slejm b. Šarār	سليم بن شرار
55	es-Slēmāt	السليمات
1 105	Slīmān	سليمان
235	Slīmān el-E'māwi	سليمان الاعموى
2/1 158	Soliman Pascha	سليمان باشا
401	Slīmān rā'i el-Ġedwa	سليمان راعى الجدوة
1 378	Slīmān el-Ĥamdān	سليمان الحمدان
67	Slīmān b. Ḥalil	سليمان بن خليل
365	Slīmān b. Ḥamis el-Kašḥar	سليمان بن خميس الكشخر
1 90, 91, 93, 158, § 315, 319, 327, 330, 415	Slīmān b. Dâūd	سليمان بن داود
331	Slīmān es-Šāḥen	سليمان الصاخن
2/1 234, 248	Slīmān b. Âmer	سليمان بن عامر
2/1 181, 182, 187	Slīmān b. 'Aḳbe	سليمان بن عقبة
116	Slīmān b. 'Awād	سليمان بن عواد
56, 97, (Kr) 99, 100, 103	'ejāl Slīmān	سليمان عيال
402, 404	Slīmān b. Mḥammed el-Hedâjât	سليمان بن محمد الهدايات
310	Slīmān el-Mêtel	سليمان الميطل
77	Slīmān el-Wābṣi	سليمان الوابصى
54	es-Slēmānijjîn	السليمانيين
49	Selēmijjîn	بيليمييين
68, 105	Samārât	سمارات
48	abu Smâ'il	سماعيل ابو
100, (Md) 106, 218	Smâ'in	سماعين
40	as-Samâmro	السمامرة
218	Samr	سمر
218	Sma'el	سمعل
42, 230, 231	Sem'un	سمعون
218	Sammûr	سمور
53	es-Smêḥijjîn	السميحيين
2/1 307		السميدع بن هزبر
102	es-Smêrât	السميرات
98	ḳowm es-Smêri	السميرى قوم
29, 34	es-Smêrijjîn	السميرييين
218	Smîṭ	سميط
32	Sanâjme	سنائمة
109	es-Snejjân	السنيان
104	as-Snêd	السنيد

Seite		
218	Sahar	سهـر
218	Shûğ	سهـوج
218	Shejr	شهـير
30	es-Shejlâwije	السهـيلاوية
98	as-Sawâdhe	السـوادحة
31, 32, 38, 196, 226—228, 318	as-Swârke	السـواركة
104	es-Sawâ'ede	السـواعدة
110	es-Sawâ'ir	السـواعير
62	es-Swâlka	السـوالقة
41	es-Sawâlme	السـوالمة
30	es-Sawâmre	السـوامرة
46, 310	as-Sawâjre	السـوايرة
218	Sûdân	سـودان
53	es-Sûdân	السـودان
46, 286	as-Swêri	السـويرى
43, (Hğ) 65, 218, 331	Swêlem	سـويلم
235	Swêlem abu 'Arkûb	سـويلم ابو عـرقوب
235	Swêlem abu Haddâf	سـويلم ابو هـداف
384	Swêmer	سـويمـر
46, 49	as-Swejjât	السـويات
218	es-Sijjed	السـيد
108	es-Sjûf	السـيوف
112	es-Sejf	السـيف
335	abu Sejf	سـيف ابو
76	Sejf abu Ezhejr	سـيف ابو اـزهـير

Š

ش

310	Šâker	شـاكر
218	Šâher	شـاهر
108	eš-Šâhîn	الشـاهين
119	aš-Šâjo'	الشـائع
62	Šbâtât	شـباطات
70	aš-Šabâhât	الشـباهات
32	Šabâjbe	شـبائية
218	Šibli	شـبلى
112	eš-Šibli	الشـبلى
106, (Dğ) 111	eš-Šbejkât	الشـبيكات
105	eš-Šbêlât	الشـبيلات

Seite			
55	Šetātīle	شتاتلة	
64, 99	Štēwin	شتيوين	
2/1 233, 3 38, 41, (Sn) 62	Štejjāt	شتيات	
63	eš-Šaḥāḥde	الشحاحدة	
64, (Kr) 98	Šḥāḡāt	شحاذاة	
102, 107	‘ejāl Šaḥāde	شحاذاة, عيال	
100	kowm Šaḥāde	شحاذاة, قوم	
109	Šaḥātre	شخاخرة	
105	eš-Šaḥānbe	الشخاخرة	
61	eš-Šḥejbijjin	الشخبيبين	
54	eš-Šḥejtāt	الشخبيتات	
110	Šarrāb	شراب	
34, 68	Šarāthe	شراتحة	
122	Šarār	شرار	
1 32, 176, 188, 3 52, 112, 117, 121, 122, 151, 173, 208, 210, 214, 235, 255, 319, 329, 355, 373, 378, 388, 397, 399, 400, 452	eš-Šarārāt	الشرارات	
345, 388	Šarāri	شرارى	
87, 97, 100	aš-Šerāka’	الشرقاء	
103, 104	aš-Šarāwne	الشرافنة	
99	Šarājhe	شراتحة	
63, 104, 108	eš-Šerājde	الشرائدة	
98	eš-Šurafa’	الشرافاء	
55, 57, 58	Šrūr	شروور	
62	eš-Šrūs	الشروش	
109	eš-Šrūkijjin	الشروقيين	
29	eš-Šrejfat	الشريفات	
218	Šattān	شطان	
218	Šottī	شطى	
310	aš-Ša’ajle	لشعائلة	
31, 108	aš-Ša’ara’	الشعرا	
1 206, 304, 3 123, 239, 340, 377, 387, 400, 401	ibn Ša’lān	شعلان بن	
2/3 246	Šu’ajb	شعيب	
62	Šakārne	شقارنة	
104	eš-Škūr	الشمقور	
61	eš-Škērāt	الشمقيرات	

Seite			
119	aš-šlās	الشلاش	
38	aš-šalālizzin	الشلاليين	
34	šelāhbe	شلاهبة	
40, 65	eš-šlūḥ	الشلوح	
30	eš-šlūt	الشلوط	
57	eš-šellēḥ	الشلينخ	
48	el-šemāsne	الشماسنة	
58, (Hr) 66	šamāsin	شماسين	
66	eš-šemā'in	الشماعين	
404	šammān	شمان	
98, 330	eš-šāmājlo	الشمائلة	
2/1 299 2/2 225 3 112 121, } 121, 235, 255, 401	šammar	شمر	
218	šams	شمس	
53, 119	eš-šumūt	الشموط	
1 304	šenād	شناد	
209, 310	abu šunnār	شنار, ابو	
68	šannā'āt	شناعات	
98	eš-šnūb	الشنوب	
48	aš-šhābizzin	الشهبايين	
41	eš-šehbizzin	الشهبيين	
110, 119	eš-šhawān	الشهوان	
108	aš-šwābke	الشوابكة	
99	eš-šwāreb	الشوارب	
111	eš-šwārbe	الشواربة	
59	eš-šawāše	الشواشة	
45, 46, 286, 387	šawāfin	شوافين	
109	eš-šawākre	الشواكرة	
31, 49, (Bl) 50	eš-šawāmin	الشوامين	
29	šawāhle	شواهلة	
84	eš-šawāhin	الشواهين	
59, 324, 343	eš-šōbakijje	الشوبكية	
68, 105	eš-šawara'	الشوراء	
110	aš-šūfizzin	الشفويين	
34	aš-šūjān	الشويان	
106, 107	šwēhāt	شويحات	
56	'ejāl šwēter	شويطر, عيال	
98	eš-šwēlāt	الشويلات	

Seite		
61	..	eš-Šwēmijjin الشويميين
42	..	Šejāhīn شياحين
391, 399	..	'ejāl eš-Šibe الشيبية, عيال
218, 330	..	Šihān شحان
110	..	aš-Šihān الشحان
331	..	eš-Šejḥ abu Emtejbok الشيخ ابو امطيق
1 85	..	eš-Šejḥ Ġellāleddin الشيخ جلال الدين
1 36	..	eš-Šejḥ abu Daḥīle الشيخ ابو ذيلة
331	..	eš-Šejḥ-Ḥāmed eš-Šōbāni } الشيخ حامد الشوباني
1 82	..	Šejḥ Haḡlān شيخ حجلان
331	..	eš Šejḥ Ḥasan الشيخ حسن
331	..	eš-Šejḥ Ḥamīde الشيخ جودة
331	..	eš-Šejḥ Rāsed الشيخ راشد
322	..	eš-Šejḥ abu Zekūm الشيخ ابو زقوم
2/1 228, 303	..	eš-Šejḥ Zwajjed الشيخ زويد
287, 330, 340	..	eš-Šejḥ Ṣalāḥ الشيخ صلاح
331	..	eš-Šejḥ 'Abdallāh الشيخ عبد الله
332	..	eš-Šejḥ 'Ammār الشيخ عمار
331	..	eš-Šejḥ 'Amri الشيخ عمري
2/1 229, 230, 331	..	eš-Šejḥ Mḥammed الشيخ محمد
2/1, 262	..	eš-Šejḥ Mḥammad Bāker الشيخ محمد باقر
2/1 259	..	eš-Šejḥ Mḥammad } الشيخ محمد العقبوى el-'Aḡabawi
2/1 218 3 331	..	eš-Šejḥ Nebhān الشيخ نبهان
2/1 224 3 331, 344	..	eš-Šejḥ Nūrān الشيخ نوران
331	..	eš-Šejḥa Ḥaḡdra' الشيخة خضراء

§

ص

111, 112	..	eš-Šāleḥ الصالح
93	..	Šāleḥ eš-Šwālḥ صالح الصوالحة
90, 442	..	Šāleḥ b. 'Abdelḡāder صالح بن عبد القادر
90, 96	..	Šāleḥ b. Mḥammad صالح بن محمد
344	..	Šāleḥ b. Ḥālil } صالح بن خليل بن b. Muṣṭafa' / مصطفى
67	..	Šāleḥ el-Ḥedājat صالح الهدايات
324	..	Šājel al-Baḡīt صائل البغيت
41	..	aš-Šabāḡḥ الصابحة

Seite		
104	es-Šabbāḥ	الصباح
310	Šubāzjhe	صبايحه
39	aš-Šabājre	الصبايرة
386	Šabḥa	صبة
190	Šabḥa'	صبا
42, 43	Šubḥijjīn	صبيحين
119	aš-Šbēh	الصبيح
43, 58	Šbejḥāt	صبيحات
405	Šbēh b. Ġāzi	صبيغ بن جازي
402, 405	Šaḥn el-Ḥamed	صحن الحامد
66	es-Šuḥḥān	الصحنان
1 60, 105, 106, 146, 147, 173, 294, 304, 400 2/1 261 § 28, 52, 112, 113, 280, 329, 402, 411	beni Šaḥr	صخر بنى
116	Šaḥr b. Twejḥ	صخر بن طويق
207, 313, 339, 371, 388, 449, 451	Šaḥari	صخري
1 32, 162, 194, 208, 210, 234, 245, 302, 304, 312, 325, 330, 2/2 10, 11, 227, § 1, 6, 7, 12, 21, 28, 113, 116, 117, 119, 122, 147, 148, 151, 184, 196, 206, 213—215, 217, 218, 224, 227, 235, 236, 239, 242, 250, 254—256, 258, 259, 273, 287, 288, 292, 310, 311, 319, 322, 323, 335—338, 344, 349, 360, 366, 371, 372, 375, 381, 384, 386, 388—391, 393, 396, 398, 399, 411, 414, 415, 417, 421, 424, 427, 329, 444, 449, 451	Šḥūr	صخور
50	es-Šarābta	الصراطة
402	abu Šarār	صرار ابو
30	Šarāšre	صراصرة
101, 330, 415	es-Šarājre	الصرايرة
64	aš-Šrejḍān	الصريدان
31	aš-Šuṭlān	الصطلان
33	Ša'ālke	صعالقة
118	es-Ša'ājde	الصعائدة
101, 102, 310, 330	es-Ša'ūh	الصعوب
46	Šafājhe	صفائحه
45	es-Šfejrat	الصفيرات
116	Šaḥr b. Šaḥr	صقر بن صقر
116	Šaḥr b. Mḥammad	صقر بن محمد
54	es-Škūr	الصقور

Seite			
38, 41	Skérât	صقيرات	
56	es-Sallâhât	الصلاحات	
1 393, 2/1 302, 307—309	Šalâheddîn	صلاح الدين	
38	as-Šalaba'	الصلبا	
32, 238, 241, 242	Šaldam	صلد	
39	as-Šul'an	الصلعان	
66	es-Šulmân	الصلمان	
106	es-Šlôlin	الصلولين	
218	Šallû'a	صلوع	
291	Šlejb	صليب	
111	Šanâbre	صنابرة	
66, (Kr) 85, 92—94, 99, 100, 106, 107	Šunnâ'	صناع	
32	Šahâbîn	صهابين	
118	as-Šejba	الصهبة	
43	Šawâhne	صواحنة	
45, 106, 107	es-Šawâlhe	الصوالحة	
50	es-Šawâm'e	الصوامعة	
54	as-Šawâwne	الصواونة	
65	Šawâwje	صواوية	
62	Šawâfin	صوافين	
32	Šawafa	صوفى	
32, 310	as-Šûfi	الصوفى	
30	abu Šwêleh	صويلح ابو	
54	Šwêlhin	صويلحين	
407	Šijâh el-Ratjân	صياح الغثيان	

D

ض

107, 122	Dbâ'in	ضبامين	
122	Dab'ân b. Šarâr	ضبعان بن شارار	
40	aḏ-Dbej'ât	الضيعات	
104	aḏ-Darâb'e	الضاربة	
118	aḏ-Darârme	الضاغمة	
116, 118	aḏ-Durêm	الضغيم	
116	Durêm b. Rubejn	ضغيم بن غمين	
69	Dellâ'in	ضلاعين	
118	aḏ-Dlejl	الضليل	
330	Damrat en-nebi	ضمرة النبی	
85, 101, 103, 330, 344	ed-Dmûr	الضمور	

Seite		
1 57	... Dnejbât	ضنيبات
108	... ed-Dawât	الضوات
100	... Dwehîn	ضويحين
2/1 242	... Dejfallâh b. Šams	ضيف الله بن شمس
120	... kowm Dejfallâh	ضيف الله, قوم
117, 218, 311, 399	... Djefallâh el-Môr.	ضيف الله المور

T

ط

64.	... Tahatre	طحاطرة
239	... Tâha.	طاهة
42.	... at-Tabâb'e	الطبابعة
29.	... Tabas̄ al-Musdar	طيش المسدر
67.	... at-Tbûr.	الطبور
117, 386, 398	... Trâd b. Zeben	طراد بن زين
119	... Trâd b. Kam'an b. Zeben	طراد بن قمعان بن زين
49.	... at-Tarâtho	الطراطحة
85, 100, 101, 330	... et-Tarâwne	الطراونة
33.	... at-Tarâwijjîn	الطراويين
48.	... at-Tarâjfe	الطراففة
39, 43	... at-Turâân	الطرشان
103, 104, 105	... at-Turafa'	الطرفاء
73.	... Turfejâ	طرفيش
100, (H) 109	... at-Turmân	الطرمان
235	... at-Trejbân	الطريبان
68.	... at-Trémât	الطريمات
218	... Trejmân	طريمان
107	... kowm Tannûs.	طنوس, قوم
30.	... at-Tawâze	الطواشية
40.	... at-Tawâfhe	الطوافحة
108	... at-Twâkne	الطواقنة
42.	... at-Tawâkin	الطواقين
44, (Hw) 46, (Md) 106, 107	... at-Twâl.	الطوال
105	... at-Tawâlbe	الطوالبة
30.	... et-Turejnijjîn	الطرينيين
49.	... at-Takâtka	الطقاطقة
49.	... at-Tkôkât.	الطقيقات
111	... Tullâs	طلاس

Seite

218	Tallāk	طلاق
112, (8b) 119	et-T'allāk	الطلاق
1 206, 209, 219, 316, 317, 326, 2/1 271, 3 116, 116, 129, 218, 270, 336, 398 }	{ Talāl b. Fendi b. el-Fājez }	طلال بن فندی بن الغائر
68.	Talāl'e	طلالعة
218	Talab	طلب
85, 98, 321, 330	aṭ-Tanāšāt	الطناشات
34.	Tawālḥe	طوالحة
98.	aṭ-Tawāḥre	الطواهره
49.	aṭ-Tawājre	الطوائر
44, (8b) 61	aṭ-Twara'	الطوراء
2/2 3, 112, 113, 117, 119, 120, 386	aṭ-Tūka	الطوقه
2/1 308	ibn Tūlūn	طولون بن
114, 116	Twejk	طوبق
116	Tajjār	طيّار

Z

ظ

75, 218.	Zāher	ظاهر
1 162, 2/1 194, 195, 3 7, 8, 44, 148, 153 185, 207, 216, 227, 261, 273, 286, 288, 292, 294, 307, 310, 317, 318, 322, 324, 331, 343, 348, 367, 396, 416, 419, 424, 425, 428, 429, 453 }	Zullām	ظلام
2/2 35	Zullāmi	ظلامى
28, 29, 99	ez-Zawāḥre	الظواهره
218	Zwejher	ظويهير

ع

218	'Āref	عارف
36	'Āli el-Hzejjel	عالي الهزجل
177	'Ālja	عالية
1 211, 2/1 178, 184, (Th) } 240, 241, 3 (8b) 113, 117 }	ibn 'Āmer	عامر بن
1 123	banu 'Āmer	عامر بنو
49	ḏiwi 'Āmere	عامرة ذوى
287, 330	al-'Āmeri	العامرى
218	'Ājed	عائد
48	el-'Ājed	العائد

Seite		
235	'Âješ el-Kdēbi	عائش الكذبي
255	'Abâbde	عبادة
100, (Bl) 109	'Abâbse	عباسة
110	el-'Abbâd	العباد
48, 65	el-'Abbâdle	العبادلة
55, ('Ad) 111, 241, 242	'ejâl 'Abbâs	عباس, عيال
116	'Abbâs abu Ġnêb	عباس ابو جنيب
1 233	al-'Abbâs b. el-Walid	العباس بن الوليد
31	'Abâsne	عباسنة
65	'Abâkle	عباكلة
2/1 308	'Abdallâh b. Idris } al-Ġa'feri }	عبد الله بن ادريس الجعفرى
1 61, 152	'Abdallâh b. Rwâḥa	عبد الله بن راحة
1 294, 308, 309, 366, 376, 2/2 51, 52, 3 V, 371	'Abdallâh al-'Akašī	عبد الله العكشى
56, (Hġ) 64, (Kr) 100, 102, (Bl) 108	'ejâl 'Abdallâh	عبد الله, عيال
402, 403, 404	'Abdallâh b. Mḥammed } el-'Awrân }	عبد الله بن محمد العوران
2/1 306	'Abdallâh b. Jûnus	عبد الله بن يونس
47	'Abdelġwâd	عبد الجواد
1 V, 25, 63, 86, 153, 170, 2/1 27, 28, } 30, 38, 150, 151, 157, 3 V, 97 }	'Abrabbo, Anton	عبد ربه انطون
47	'Abderrahmân	عبد الرحان
47	'Abdessallâm	عبد السلام
90	'Abdallâh aš-Šunnâ	عبد الله الصنّاع
112	el-'Abdel'azîz	العبد العزيز
47	'Abdelfellâḥ	عبد الفلاح
411	'Abdelkâder b. Šâleḥ } el-Meġalli }	عبد القادر بن صالح المجلى
90, 119	'Abdelkâder b. Jûsef } يوسف }	عبد القادر بن يوسف
225	'abd Mišleḥ el-Meġalli, 'Abdallâh	عبد الله عبد مصلح المجلى
120	'Abdennebi	عبد النبى
40	ġemâ'at abu 'Abdûn	عبدون, جماعة ابو
116, 329	'Abbasa	عبسة
1 294, 306, 309, 326 3 218	'Abtân b. Talâl	عبطان بن طلال
111	'Uḥûs	عبوس
271	'Obej	عبى
39	'ajlet abu 'Obajjed	عبيد, عيلة ابو
48, 56, (Hr) 66, (Kr) 98, (Bl) 109	el-'Abîd	العبيد

Seite			
401	'Obejd et-Turuk	عبيد الطرق	
120	'Obêdât	عبيدات	
2/1 310, 3 331	abu 'Obejda	عبيدة, ابو	
63	el-'Obêdijîn	العبيديين	
57, 58	'Obêdijje	عبيدية	
98	el-'Abejsât	العبيسات	
49	al-'Obejjât	العبيات	
1 60	'Otba	عتبة	
219	'Atîk	عتيق	
39, 66	el-'Atâmîn	العثامين	
119, 310, 331, 332	al-'Otmân	العثمان	
39	'Otmân b. Rabbâb	عثمان بن رباب	
2/1 205, 208, 211	'Otmân Čawîš	عثمان	
407	'Otmân el-Ratjân	عثمان الغثيان	
65	el-'Agâgre	العجاجة	
41	al-'Agâge	العجاجة	
108, 110	el-'Agârme	العجارمة	
54, 70, 104	el-'Agâlin	العجالين	
40	al-'Agâjge	العجاجة	
30	el-'Agâjne	العجائنة	
219	'Agram	عجرم	
54, 66	el-'Uğul	العجول	
100, 106, 330	'Agêlât	عجيلات	
43, 61	el-'Adâsîn	العداسيين	
34, 69	'Adâwîn	عداوين	
1 106, 3 111—118, 237, 399, 404	'Adwân	عدوان	
34	'Udejnjijîn	عدينيين	
75	'Adijje b. Ramle	عديّة بن رملة	
2/1 308	banu 'Udra	عذرة, بنو	
32, 51	'Arâdât	عرادات	
2/1 154, 271, 274, 280, 291 3 52, 240—242	'Arâr b. Ġâzi	عرار بن جازي	
56	'Arâ're	عرامرة	
43	el-'Arâfîn	العرافين	
55	'Arâkde	عراقة	
66, 67, 403	el-'Arâkijje	العراقية	
108	'Arâmin	عرامين	
84	el-'Arâjne	العرائنة	
33, 43, (Hğ) 65	'Orgân	عرجان	

Seite		
119	al-'Arḳûb	العرقوب
235	abu'Arḳûb	عرقوب, ابو
45.	ḡiwi'Ermân	عرمان, ذوى
98.	el-'Arûd	العروود
42.	el-'Urûm	العروم
28, 29	al-'Arajbîn	العريبين
101	ḳowm 'Arejdân	عريدان, قوم
75, 85	abu 'Orêne	عريئة, ابو
2/1 168—170, 172, 174, 175, 178, 182, 188, 190—193, 202, 210, 215, 2/2 152, 154, 172, 201, 223, 3 1, 34, 41—43, 45, 46, 153, 174, 185, 199, 207, 211, 215, 216, 219, 227, 235, 260, 271, 273, 275, 286, 299, 322, 331, 337, 348, 364, 365, 380, 381, 387, 396, 398, 400, 415, 423, 424, 428, 429, 452, 453, 455	el-'Azâzme	العزازمة
122	'Azzâm b. Šarâr	عزام بن شرار
2/1 169, 2/2 83, 3 254, 328, 340, 343	'Azâmi fîr 'Azzâmi	عزامى
414	'Ezzeddîn	عز الدين
329	'Ezzeddîn abu Hamra'	عز الدين ابو حمراء
1 113, 3 84, 93, 94, 106, 107	'Azêzât	عزيزات
98.	'Asâsfe	عساسفة
218	'Assâf	عساف
112	el-'Assâf	العساف
69.	el-'Usêbât	العشيبات
48.	el-'Ašâbîn	العصابين
84.	el-'Ašâjde	العصائدة
75.	'Aḡmi eš-Šubêḡi	عصى الصبيكى
38, ('Az) 43, 44	al-'Aḡjât	العصيات
60.	'Ušejfât	عصيفات
40.	al-'Aḡâjde	العصائدة
103	'Aḡâjle	عصائلة
219	'Aḡallâh	عطالله
2/1 156, 2/2 215, 223, 3 36, 40, 62, 123, 164, 185, 227, 240, 400, 403, 409, 411	'Aḡâwne	عطاونة
42.	al-'Aḡâjka	العطائكة
61.	'Aḡ'aḡa	عطعة
219	'Aḡwân	عطوان
54.	al-'Uḡûn	العطون
2/2 223	'Aḡiwi	عطوى

Seite			
214	'Atiwijje	عطوية	
218	'Otejje	عطيق	
219	'Atijje	عطية	
1 157, 2/1 165, 173, 186, 261, 265, 287, 2/2 223, 224, 3 32, 36, 51, 52, 60, 121, 158, 336, 356, 405	} beni 'Atijje	عطية, بنى	
108	el-'Aṭêwîn	العطويين	
63	el-'Aṭêwijje	العطوية	
110	'Afāšât	عفاشات	
219	'Afnân	عفنان	
50	el-'Efene	العفنة	
118	al-'Akâb	العقاب	
65	el-'Akâr	العقار	
65	el-'Akâkde	عقاقدة	
66	el-'Akâlât	العقالات	
218	'Akâjel	عقائل	
56	el-'Akâjle	العقائلة	
1 60, 3 36, 38, 70, 71, 73, 80, 351	. . . . . beni 'Akbe	عقبة, بنى	
47	'Akabawijje	عقبوية	
32	el-'Akrijjîn	العقريين	
41	al-'Okfân	العقفان	
219	'Akî	عقل	
50	ḡiwi 'Akî	عقل, ذوى	
42, 46	el-'Oklân	العقلان	
218	'Okla	عقلة	
235	'Oklat oš-šâ'er	عقلة الشاعر	
347	'Akânân b. Sarûr	عقنان بن سرور	
103	el-'Akûl	العقول	
219	'Akîl	عقيل	
110	el-'Akêl	العقيل	
2/1 250, ('At) 123	'Akâlât	عقيلات	
89	'Akêlet abu Kweṭîn	عقيلة ابو قوبيطين	
64	el-'Akâjle	العكائلة	
84, 99	'Akaše	عكشة	
35, 38, 40, 107, 332	'Alâmât	علامات	
2/1 260, 262, 265, 2/2 192, } 3 43, 54, 111, 240, 255 }	'Alawîn	علوين	
54	el-'Alâdje	العلادية	
65	'Alâlše	علالشة	

Seite		
98	‘Elâwijje	علاوية
55	al-‘Alâjde	العلايدة
58	‘Alâja	علايا
35	‘Alam b. Rabbâb	علم بن رباب
2/1 33	‘Alwân	علوان
1 61, 3 319	‘Ali al-Imâm	على الامام
54, 331	awlâd ‘Ali	على, اولاد
334	‘Ali abu Tâleb	على ابو طالب
2/1 308, 309	‘Ali b. ‘Abdallâh	على بن عبد الله
55, 98, 101, 108, 111	‘ejâl ‘Ali	على, عيال
121, 250, 401	wuld ‘Ali	على, ولد
1 245, 386, 390	‘Alja bint al-Fâjez	عليا بنت الفانز
49	ḡiwi ‘Alejjân	عليان, ذوى
81, 405	‘Alejjân, šeb el- Ḥegâja }	عليان, شيخ الحجايا
377	‘Alejjân abu Rnêm	عليان ابو غنيم
120	ḡowm ‘Alejjân	عليان, قوم
64	‘Alejjânijjîn	عليانيين
45	el-‘Alêḡât	العليقات
64, (Kf) 68	‘Alijjîn	عليين
34, 40, 58, 120, 328	‘Amârât	عمارات
2/1 38, 115, 156, 157, 289, 330, 331, 335, 2/2 7—9, 3 1, 6, 7, 12, 26, 27, 58, 59, 88, 99, 104, 147, 148, 153, 169, 173, 184, 206, 211, 214, 215, 218, 219, 227, 286, 288, 292—294, 306, 310, 314, 325, 327, 334, 338, 345, 358, 366, 373, 387, 397, 418, 421, 424, 428, 429, 449, 450, 451, 452	el-‘Amârin	العمارين
54	‘Amâmro	عمامرة
29	‘Amâwîn	عماوين
63	el-‘Amâjre	العماجرة
331	‘Omar	عمر
1 28, 2/2 247, 3 60, 70, 84—86, 387, 404	beni ‘Amr	عمرو, بنى
56	‘ejâl ‘Amr	عمرو, عيال
85	‘Amr b. Tbêt	عمرو بن ثبيت
36	‘Amr b. Selîn	عمرو بن سليم
2/1 215, 257, 259, 261, 262, 2/2 224, 3 48, 358	‘Imrân	عمران
2/2 87	eš-šeb ‘Amri	عمري, الشيخ

Seite			
38, (Jm) 105, 310	'ejâl 'Amri	عمري, عيال	
35, 36	'Amri b. Rabbâb	عمري بن رباب	
2/1 191, 3 386	'Amša	عمشاء	
2/1 307	al-'Amaliķij	العمليقي	
34, 41, 310	el-'Omûr	العمور	
2/2 164, 3 47, 48, 65, (Sl) 106	'Omejrât	عميرات	
105	el-'Amçrijjîn	العميريين	
108	el-'Amejšât	العميشات	
40	el-'Anâzin	العنازين	
1 60, 3 250, 325, 371	banu 'Aneze	عنزة بنو	
309, 318	abu 'Anka	عنقة, ابو	
31, 100	el-'Awâbde	العوابدة	
41	el-'Awâġe	العواجة	
218	'Awwâd	عواد	
32, ('Am) 59, (Kr) 101, 102, 310	'ejâl 'Awâd	عواد, عيال	
116	'Awâd b. Dîjâb	عواد بن ذياب	
32	'Awâdra	عوازرة	
45	'Awârme	عوارمة	
43	el-'Awârin	العوارين	
108	el-'Awâzem	العوازم	
33	'Awâzme	عوازمة	
55, (Nm) 65	el-'Awâsa	العواساء	
45	el-'Awâsje	العواصية	
106	'ejâl 'Awâd	عواض, عيال	
121	al-'Awâfi	العوافي	
2/1 239, 3 29, 38, 41, 104	'Awâmre	عوامرة	
29, 110	el-'Awâwde	العواودة	
29	'Awâjše	عواششة	
34	el-'Awâjde	العواشضة	
33, (Th) 40, (Ht) 53, (Sn) 62, (Jr) 66, (Kr) 99	el-'Awdât	العودات	
56, 62, (Kr) 101, 103, (Bl) 108, 238, 319	'ejâl 'Awde	عودة, عيال	
36	'Awde b. Selîm	عودة بن سليم	
63	el-'Awrân	العوران	
104	el-'Awasa	العوساة	
85	ibn 'Awn,	عون بن	
47	el-'Awnât	العونات	
70, 110	el-'Awene	العونة	
62	'ejâl 'Awnijje	عونية, عيال	

Seite		
344	abu 'Awêd	عويد, ابو
98	'Awêsât	عويسات
43, 61, ('Amr) 84, (Hm) 104	el-'Awêdât	العويضات
50	'Awêda	عويضة
111	el-'Ewêfân	العويغان
310	abu 'Awêli	عويلي, ابو
34	'Wejlîjîn	عويليين
106	'Awêmrîn	عويمرين
47	abu 'Ajjât	عياط, ابو
310	ibn 'Ajjâd	عياد, بن
97	'ejâl 'Ajjâd	عياد, عيال
101	ḵowm 'Ajjâd	عياد, قوم
42	el-'Ejjâdât	العيادات
38	'Ajâjde	عائدة
1 63, 70, 3 218	'Ajd	عيد
98, 238	'ejâl 'Ajd	عيد, عيال
2/1 165, 169, 173—175, 184, 186—188, 190—195, 197	'Ajd at-Tihi	عيد التيهي
117	'Ajd ar-Rdêni	عيد الرديني
45	diwi 'Ajd	عيد, ذوى
328	'Ajd b. Rammân	عيد بن رمان
36	'Îd ibn 'Atijje	عيد بن عطية
2/1 246, 248, 253, 257	'Ajd abu Mtejr	عيد ابو مطير
235	'Ajd b. Nwêser el-Farḵânî	عيد بن نويسر الفرخاني
1 25, 33	'Îsa	عيسى
101	'ejâl 'Îsa	عيسى, عيال
401, 404	'Ejsa b. 'Abdallâh	عيسى بن عبد الله
1 76, 153, 156, 363, 3 157	'Îsa b. 'Abdelkâder el-Meḡalli	عيسى بن عبد القادر المجلى
297, 316, 317	'Îsa el-Ḥabîb b. Marjam	عيسى الحبيب بن مريم
2/1 307	awlâd 'Îs	العيس, اولاد
218	al-'Fjṭ	العيط
248—250	'Ajjûti abu Ḥasan	عيوطي ابو حسن
40	al-'Ajjûtiyyîn	العيوطيين
50	diwi 'Aid	عيد, ذوى
47, 99	'ejâl 'Ajd	عييد, عيال
106	'Ajênât	عينات

	R	غ
Seite		
1 76	Râzi-Beg	غازى بك
218	Râsem	فاشم
218	Râleb	فالب
63, 100	'ejâl Rânem	فانم, عيال
235	Rânem el-Halasa	فانم الهلسة
63	el-Rabâbše	الغبابشة
97	el-Rbûn	الغبون
116, 117, 118, 119, 120, 337	Rubejn	غبين
106	el-Rafâja	الغشايا
29, 30, 48	Radâjre	فداجرة
30	el-Rarâbât	الغرابات
62	el-Rirbâl	الغربال
102	el-Rurbân	الغربان
29	el-Rarâkde	الغراقدة
43	el-Rurrân	الغران
42	al-Rurejbât	الغريبات
111	el-Rurêr	الغريبر
46	Rurêkânijjin	فريقانيجين
87, 97	el-Rurâba'	الغراباء
33	al-Razâlijjin	الغزاليين
2/1 310	Rassân	فسان
84	al-Raşâm	الغشام
68	el-Raşâwne	الغصاونة
97	el-Ruṣûb	الغصوب
99	'ejâl Rattâs	قطاس, عيال
116	Ruful	غفل
59	el-Rufûs	الغفوش
33	Ralâjne	غلانة
218	Ralmis	غلمش
109	el-Rulêlât	الغليلات
333, 396	abu-l-Rammâm	الغمام, ابو
45	Ramâmze	غمامزة
329	Ranâm es-Sa'idi	غنام السعيدى
111, 218	Ranâjem	غنائم
1 127, 3 108	Ranamât	غنمات
71	el-Ranamijjin	الغنميين

Seite		
109	el-Runejm	الغنيم
41.	el-Rnêmât	الغنيمات
1 160, 162, 3 59, 66, 69, 70, 387	Rawârne	غوارنة
18.	el-Rawâtne	الغواطنة
60.	Rwâfle	غوافلة
34.	Rawâlje	غواليه
41, 55, 60, 106	el-Rwânme	الغوانمة
116	al-Rôri b. Mar'i	الغورى بن مرى
44.	el-Rwala'	الغولاء
104	el-Rwijjin	الغويين
55.	al-Rajâlin	الغياطين
106	Rišan	غيشان
217	Rejze	غيظة
40.	el-Rujût	الغيوث

F

ف

48	el-Fâḥri	الفاخرى
218	Fâres	فارس
401	Fâres b. Ġâzi	فارس بن جازى
90, 390, 401, 403, 410	Fâres b. Salâme el-Meğalli	فارس بن سلامة المجلى
90	Fâres b. Salâme	فارس بن سلامة
117	'ejâl Fâres	فارس و عيال
335	Fâres el-Meğalli	فارس المجلى
112	el-Fâḍel	الفاضل
327	Fâtma	فاطمة
78	Fâ'ûr b. Turejf	فاعور بن طريف
116—119, 270, 329, 335, 386, 389, 392	al-Fâjez	الفائز
116	Fâjez b. Fuḍl	فائز بن فضل
53	al-Fatena	الفتنة
104	el-Ftônât	الفتينات
49	al-Faḥâmîn	الفحامين
219	Farrâğ	فراج
287	abu Farrâğ	فراج , ابو
54	el-Farrâğîn	الفراجين
43, 48	el-Farâḥîn	الفراحيب
40	al-Farânge	الفرانجة
63	el-Farâhid	الفراheid

Seite		
31	el-Farâwe	الغراوة
98	el-Farâje	الغراية
219	Farağ	فرج
58	Farağât	فرجات
107	'ejâl Farh	فرح, عيال
218	Farhân	فرحان
1 211	al-Farazdaq	الفرزدق
1 381, 393, 399, 2/1 307, 308, 2/2 246	al-Franğ	الفرنج
2/1 309	Farwa b. 'Amr el-Gudâmi }	فروة بن عمرو الجذامي
109	el-Frûh	الغروخ
53 57, (Tf) 63, 102	el-Frêgât	الفرنجيات
380	Frejçe	فريجة
219	Farîh	فريح
50	el-Frê'ât	الفريعات
39	al-Fezârât	الغزارات
1 210, 211, 2/1 308	el-Fazâra	الغزارة
109	Fasâtîle	فساطلة
118	el-Fşejk	الغشيق
109	el-Fşêkât	الغشيكات
116	al-Faql	الفضل
116	Faql b. Raḥama	فضل بن رجة
120	Faqlât	فضالات
58, 120	el-Fđûl	الفضول
49	el-Ftûh	القطوح
401	el-Fakr	الفقر
43, 62, 68, (Bl) 110, 330	el-Fukara'	الفقراء
105, (Bl) 109, 110	el-Fukaha'	الفقهاء
2/2 224, 3 112	el-Fekîr	الفقير
30	Fakîrijîn	فقيريين
218	Felâh	فلاح
2/1 275, 280, 283, 334	šêh Fellâh	فلاح
117	Felâh b. Šbâš	فلاح بن شلاش
58	Falâhât	فلاحات
30	Felâjte	فلاتة
218	Flajjel	فليج
110	el-Flejje	الغليج
102, 122	'ejâl Flêhân	فليحان, عيال

Seite		
56	el-Fanâtse	الغنطسة
116	Fendi b. 'Abbâs	فندى بن عباس
112, (Šb) 237	'ejâl Fendi	فندى, عيال
399	Fendi b. el-Fâjez	فندى بن الفائر
40	el-Finšân	الفنشان
119	el-Fahhâr	الفهار
218	Fahad	فهد
1 219, 269	Fahad aġu Baġit	فهد اخو بخيت
218	Fhejd	فهييد
2/2 246	banu Fuhajl	فهيل بنو
41	al-Fwâsre	الفواسرة
50, (Hm) 103—105, (Bl) 120	el-Fawâġle	الفواضلة
65	Fawâlġe	فوالحة
45	el-Fawânse	الفوانسة
48	al-Fawâjze	الفوايزة
48	al-Fawase	الفوسة
118	el-Fejjâġ	الغياض
30, (Tb) 83, 112	el-Fejjâġde	الغياضة
68	el-Fêlât	الغيلات

K

ق

102, 219, 237, 238	'ejâl Kâsem	قاسم
56, 104, 310	Kabâb'e	قبابعة
46, 47	el Kabâla'	قبالا
112	el-Kublân	القبلان
401	Kublân eš-Šawwre	قبلان الشواورة
49	el-Kbêdât	القبيدات
43, 104	el-Kbêlât	القبيلات
30	el-Kadâjme	القدايمة
55	el-Kidmân	القدمان
49	al-Kdûd	القدود
35	Kdêr b. Rabbâb	قدير بن رباب
2/1 180, 182, 183, 184, 194, 208, 236, } 2/2 160, 3 235, 273, 310, 367, 371, 450 }	Kdêrât	قديرات
38, 39	Kdêrât el-Hrejzât	قديرات الحريرات
39	Kdêrât eš-Šâne'	قديرات الصانع
35, 39	Kdêrât el-'Otmân	قديرات العثمان
29	el-Kdejjem	القديم

Seite			
235	el-Kdê'i.	القذيعى	
45.	el-Karârse.	القرارشة	
62.	el-Karâr'e.	القرارعة	
50.	el-Karâ'ta.	القراطة	
68.	el-Karâlje.	القرالية	
57.	el-Karâmse.	القرامسة	
65.	el-Karâwge.	قراوجة	
49, 55, 310	al-Kur'an.	القرعان	
51.	el-Krûn.	القرون	
1 211	Kurajš.	قريش	
44, 108	el-Krejnât.	القرينات	
109	Krênijîn.	قرينيين	
99.	el-Ksûs.	القسوس	
101	el-Kaşâmîl.	القساميل	
38, 106	el-Kaşâr.	القصار	
45.	Kaşâjre.	قصاصرة	
33, 85, 100, 102, 237, 330.	el-Kða'.	القضاة	
100	el-Katâtât.	القطاطات	
40, ('Az) 42	al-Katâtwe.	القطاطوة	
32.	el-Katâtje.	القطاطية	
111	el-Katâme.	القطامة	
84.	el-Katâmîr.	القطامير	
62, 104	el-Ktâmijje.	القطامية	
101	el-Katâwne.	القطاونة	
46.	al-Ktûn.	القطون	
104	el-Ktejšât.	القطيشات	
63.	el-Ktêtât.	القطيطات	
63.	el-Ktejfât.	القطيفات	
219	Ktêfân.	قطيفان	
69, 106	el-Ktejtân.	القطيفان	
123	el-Ka'âg'a'a.	القعاجلة	
108	el-Ka'âk'e.	القعاقة	
105	el-Ka'âjde.	القعايدة	
118, 329, 333	al-Ka'dân.	القعدان	
116	Ka'dân b. Fâjez.	قعدان بن فاجر	
76, 116	abu Ka'ûd.	قعود ابو	
218	Kuftân.	قفطان	
386	el-Kuftân.	القفطان	

Seite		
89.	Ḳuṭṭān Arāsi	قفطان اغاسى
117	Ḳuṭṭān b. Ḥāmed	قفطان بن حامد
40.	'ajlet abu Ḳuffa	قفّة, عيلة ابو
1 219	Ḳuṭṭān b. al-Fājez	قفطان بن الفائر
36.	Ḳalāzīn	قلازين
31.	el-Ḳalā'ijje	القلاعية
99.	Ḳalanze	قلنزة
62.	ḳowm el-Ḳalīd	القليد, قوم
102	el-Ḳalājne	القلائنة
48.	el-Ḳlū'	القلوع
119	el-Ḳam'an	القمعان
60.	Ḳmūr	قمور
97.	el-Ḳnāḳāt	القناقات
120	el-Ḳnū'	القنوع
66.	el-Ḳnejjāt	القنبيات
59.	abu-el-Ḳnē'an	القنيعان, ابو
109	el-Ḳahāwīn	القهاوين
63.	el Ḳawāb'e	القوابعة
30.	Ḳawādre	القوادرة
30, 50, 63	al-Ḳawāsme	قواسمة
46.	el-Ḳawāšme	القواشمة
46.	el-Ḳawāḍme	القواضمة
41.	el-Ḳwā'de	القواعدة
104	el-Ḳawāmse	القوامسة
82, 83, 85	ibn Ḳejsūma	قيصومة بن
1 211	al-Ḳajn	القين
238, 398, 400	Ḳejsijje	قيسية

K

ك

112	ec-Čājed	الكائد
235	abu-l-Kebājer	الكبائر, ابو
47.	el-Kibriti	الكبريتى
120	Ktēlāt	كتيلات
1 123, 211, 2/1 309, 310	Ḳuṭajjer	كثير
271	Ḳahlān	كحلان
106, 107, 405	Karādšo	كرادشة
41, 46	el-Karādme	الكرادمة
106	el-Karāzme	الكرازمة

Seite		
56.	al-Karâšîn	الكراشين
2/2 246	Karân	كران
103	el-Karaki	الكركى
1, 2, 4, 6, 7, 8, 80, 81, 84, 86, 117, 348, 377, 392, 402, 403, 407, 410, 411	el-Kerakijje	الكركية
63.	el-Krêrât	الكريرات
40.	al-Krejšijîn	الكريشيين
46, 68	Kasâsbe	كساسبة
44.	el-Kešâlre	الكشاخرة
66, 112, 120, 211, 212, 271, 275, 376, 422	Ka'âbne	كعابنة
1 211	Ka'ab	كعب
113	ibn Ka'ab	كعب بن
219	el-Ku'ajjed	الकेيد
39.	el-Kfûf	القفوف
63.	al-Kalâlde	الكلالدة
1 60, 339.	ibn Kelawûn	كلوون بن
120, 121	al-Klejb.	الكليب
116, 118	eč-Ůnê'ân b. Ka'dân	الكنيغان بن قعدان
48.	el-Kawâsme	القواسمة
98.	el-Kwâfin	الكوافين
123	el-Kawâkbe	الكواكبة
110	el-Kwâlît	الكوالييت

L

ل

120	Labâbde	لبابدة
48, 108	al-Lebâjde	اللبائدة
104	el-Libde	اللبدة
40.	al-Liğnân	اللجنان
2/2 244	Laljm	لخم
103	el-Leşâşme	اللصاصمة
85.	ibn Laşim	لصيم بن
76, 84	el-Laşâjme	اللاصائمة
33.	Lemâmde	لمامدى
49.	al-Lahajbe	اللاهابة
33.	el-Lawâlhe	اللوالة
102	el-Lwâjhe	اللوأحة
112	el-Lôzizjîn	اللويزيين
2/2 247	ḵawm Lût	لوط قوم

Seite		
50.	el-Lwata'	اللوطة
2/1 115, 275, 283, 289, 335, 3 52, 57, 306, 313, 323, 326, 330, 414 }	el-Lijâtne	الليانة
45.	el-Lijâle	الليالة

M

م

47.	Mâdi.	ماضى
1 394	el-Ma'mûn	المامون
116, 329	Mbârek	مبارك
50.	diwi Mbârak	مبارك, ذوى
54.	'ejâl Mbârak	مبارك, عيال
39.	'ajlet abu Mbârek	مبارك, عيلة ابو
101, 102	el-Mbejdîn	المبيضين
99.	el-Matârwe	المتاروة
2/2 246	b. at-Tajjeb, el-Mutanabbi	المتنبى, بن الطيب
43.	el-Meğâ'im	المجاميم
101	el-Mğâmi'ijje	المجامعية
108	el-Meğâwle	المجاولة
1 125, 139, 141, 326, 2/1 155, 3 66, 67, 86, 90, 97, 401, 403, 411 }	el-Meğâlje	المجالية
119	el-Meğben	المجحن
119	el-Mhâreb	المحارب
60.	Mağâziz	مغازير
54.	el-Mağâsne	المحاسنة
33, 69	Mağâfze	محافظة
54, 85, (Kr) 101	el-Mağâmîd	المحامييد
219	Muhsen	محسن
235	Muhsen el-Hazzâli	محسن الهزالي
79.	šêb es-Sardijje, Mağfûz.	مخوفو, شيخ السردية
1 234, 252	Mħammâd al-Ĥamidi	محمد الحميدى
2/1 41, 3 (Šb) 113, 119, 350, 351	eš-šêb Mħammad	محمد, الشيخ
121	beni Mħammad	محمد, بنى
2/1 266, 3 52, 240, 242.	Mħammad b. Ġâd	محمد بن جاد
121	Mħammad walad Ġerir	محمد ولد جرير
1 86, 89, 91, 100	Mħammad el-Ĥamidi	محمد الحميدى
1 85	Moħammed el-Ĥomisi	محمد الخمسى
337	Mħammed ed-Dajjât	محمد الديات
51.	diwi Mħammad	محمد, نوى

Seite

2/1 215, 217, 222, 228, 229	Mḥammad abu Sâlem . محمد ابو سالم
90, 399	Mḥammad Sa'îd Bâṣa محمد سعيد باشا
236	Mḥammad b. Smejr . محمد بن سمير
244, 245, 246	Mḥejsen aš-Šarâri . محيسن الشرارى
47	eš-šēḥ Mḥammad . محمد, الشيخ
2/1 271, 3 402, 408	šēḥ beni 'Atijje, Mḥammad . محمد شيخ بنى عطية
2/1 198, 199, 200, 201, 212	Mḥammad eṣ-Šûfi . محمد الصوفى
337	Muḥammed abu Tâha . محمد ابو طاهة
401	Mḥammad abu-t-Tjûr . محمد ابو الطيور
86, 87, 90, 402, 404, 409, 410	Mḥammad b. 'Abdel- kâder / محمد بن عبد القادر
2/1 181	Mḥammad al-'Azzâmi . محمد العزامى
2/1 38	Mḥammad b. 'Awde . محمد بن عودة
54, (Mn) 56, (Kr) 101, 102	'ejâl Muḥammad . محمد, عيال
116	Mḥammad b. Fâjez . محمد بن فائر
1 93, 162, 3 288	Mḥammad al-Kurajši . محمد القریشى
2/2 51, 52, 170, 173, 174, 175, 215, 223, 235 .	Mḥammad abu Mindil محمد ابو منديل
319	Muḥammad Kaššâš . محمد قشاش
2/1 243	Mḥammed abu Hzajjel . محمد ابو هزيل
42, 63	el-Mḥamdijjin . المحمديين
41	el-Mḥammûd . المحمود
1 124, 128, 131, 132, 135, 137	Maḥmûd el-Ḥamidi . محمود الحميدى
2/1 200, 204, 207, 210, 211	Maḥmûd b. Mḥammad . محمود بن محمد
64, 65	el-Maḥmûdijjin . المحموديين
63	el-Mḥejsen . المحيسن
68	el-Maḥâtire . المختارة
98	el-Madâḥde . المداحدة
106	el-Madâšle . المداشلة
84, 99, 100, 101, 103, 386	el-Mdânât . المدانات
109	el-Madâjne . المدائنة
45	diwi Mudahhel . مدخل, ذوى
112	el-Medleḡ . المدلج
29	el-Mdûn . المدون
2/1 307, 2/2 246, 3 36	banu Midjan . مدين, بنو
46	el-Maḡâkir . المذاكير
218	Meḡwed . مذود
108, 119	el-Meḡwed . المذود
235	Midzwed el-Ḥrejša . مذود الحريشة

Seite			
66.	el-Marâğîn	المراجين	
67.	Marâhbe	مراحبة	
39.	el-Marâhile	المراحلة	
66.	el-Marâzke	المرازقة	
30, 108	Marâšde	مراشدة	
108	el-Mrâjbe	المرائحة	
57.	Marâ'in	مراعين	
39, 54, 118	el-Merâ'je	المراعية	
44.	el-Marâmje	المرامية	
63.	el-Marâhfe	المراهفة	
63.	el-Mrâjât	المرايات	
65.	el-Marâjre	المرائغة	
69.	el-Marâjhe	المرائحة	
337	Marzûk eş-Şarâjre	مرزوق الصرائرة	
218	Merğed	مرجد	
50, 219	Miršid	مرشد	
56, 65, (Kr) 101, 110, 118	'ejâl Mar'i	مرعى, عيال	
116	Mar'i b. Fâjez	مرعى بن فائز	
64.	kowm b. Mrêhil	مرهجيل, قوم بن	
69.	Mrejdât	مريدات	
43.	Mrej'ât	مريعات	
1 119, 3 287, 330, 386	Marjam el-'Adra'	مريم العذراء	
319	Mirjam el-Mašrijje	مريم المصرية	
40.	el-Mezârîl	المزاهيل	
120	el-Mezâhif	المزاهيف	
54.	el-Mezâjde	المزائدة	
97.	Miz'el	منزل	
54.	al-Mizene	المزنة	
45.	el-Muzajna	المزينة	
29.	el-Masâdre	المسادرة	
100	Msâ'ede	مساعدة	
110	Masâ'fe	مساعفة	
60.	al-Mesâ'id	المساعيد	
29.	Msâ'idijîn	مساعديين	
33.	Masâmhe	مسامحة	
38.	al-Masâmro	المسامرة	
108	el-Mesânde	المساندة	
99.	'ejâl Mis'ad	مسعد, عيال	

Seite		
60.	Mas'ūd	مسعود
72.	al-Mas'ūdi	المسعودي
43, 65	Mas'ūdijjīn	مسعوديين
218	Mislaṭ	مسلط
78.	Muslim abu Rbēḥa	مسلم ابو ربيعة
99, 112	'ejāl Msallam	مسلم, عيال
407	Msallam eḍ-Darābe'e	مسلم الضاربة
100, 107	el-Mesannāt	المسنات
62.	el-Meš'idiijīn	المسيحيين
75.	el-Mesajjek	المسيك
123	el-Mešmīr	المسيمير
54, 58, 110	el-Mešā'ele	المشاعلة
40.	al-Mašāhre	المشاهرة
42, 49, 65	el-Mašāhīr	المشاهير
123	al-Mašhūr	المشهور
81.	Mšerik abu R'ijje	مشيريق ابو رعية
30, 45	Muṣābḥe	المصاحبة
97, (Kr) 100, (Md) 107	el-Mašārwe	المصاروة
29, 108	el-Mašālḥe	المصالحة
53.	el-Muṣabḥijjīn	المصباحيين
31, (Tr) 33	el-Mašrijjīn	المصريين
1 85.	Muṣṭafa b. Aḥmad	مصطفى بن احمد
97.	'ejāl Muṣṭafa	مصطفى, عيال
2/1 39, 3 191, 375, 378, 393, 401, { 407, 408, 409, 410, 411, 441 }	Miṣleḥ abu Rubbāḥ } b. Mḥammad el-Meḡalli }	مصلح ابو رباح بن محمد المجلى
35.	Miṣleḥ b. Rabbāb	مصلح بن رباب
102	Meḏā'in	مضامين
287	Maḏ'ān	مضعان
39.	al-Maṭārkiijjo	المطارقية
68.	el-Maṭārne	المطارنة
53, 54, 310, 386	el-Maṭālka	المطالقة
29.	el-Maṭāwijje	المطاوية
108	el-Maṭājbe	المطائبة
218	Maṭar	مطر
219	Muṭlaḥ	مطلق
54.	awlād Maṭlaḥ	مطلق, اولاد
97, (Kr) 102	'ejāl Maṭlaḥ	مطلق, عيال
46.	Mṭūr	مطور

Seite		
44.	el-Meṭūl	المطول
116	el-Mtejr	المطير
314	Mtejr el-Faṭir	مطير الفطير
46, 118	Mtejrāt	مطيرات
110	Mtērijjīn	المطيريين
236	Ma'ārek	معارك
97.	el-Ma'āsfe	المعاسفة
218	Ma'āker	معافر
50, 69	el-Ma'ākke	المعاكلة
100	Ma'ācz	معاكيز
52, 56, 117	el-Ma'āniġo	المعانبة
109	el-Ma'āwid	المعاويد
62.	Ma'āwis	معاويس
2/1 309	Mu'āwija b. Abi Sufjān {	معاوية بن ابي سفيان
67, 85, 88, 97, 98, 330, 335	el-Ma'āġa	المعاينة
100, 106, 107, 109	el-Ma'ājo	المعاية
123	ibn Mi'gel	معجل بن
51.	'ejāl Mu'alla'	معلا, عيال
118	al-M'ēdi	المعيدى
109	el-Ma'jūf	المعيوف
331, 332	arba'in Maṛāzi	مغازى, اربعين
34, 70, 310	el-Marāšbo	المغاصبة
40.	el-Muṛannamijjīn	المغنمين
119	Mufāwar b. Hdēres	مفاور بن هديرس
218	Mifleḥ	مفلح
175	Mifleḥ b. al-Fājez	مفلح بن الفاجر
54.	Maḳāble	مقابلة
32.	el-Maḳāt'e	المقاطعة
55, (Hġ) 64, (Kr) 101	al-Miḳbel	المقبل
101	ḳowm el-Mḳermez	المقمرز, قوم
329	Mzejbil	مقيبيل
49.	el-Maḳākwe	المكاكوة
2/1 328, 61, 312, 318	el-Malāḥim	الملاحيم
42.	el-Malāto'e	الملاطعة
29, 30, 310	el-Malālḥe	الملاحة
60.	'ejāl Mal'ab	ملعب, عيال
1 59.	al-Malek al-Ādel	الملك العادل
1 212	al-Malek al-Mu'azzam	الملك المعظم

Seite			
34.	el-Mlêhijjin	الملحيين	
111	Mlêhijjin	مليحيين	
55, 60	el-Menâġe'e	المناجعة	
118	al-Mnâhi	المناحي	
29.	el-Manâdil	المناديل	
66.	el-Manâġje	المناسية	
110	el-Manâġin	المناصين	
240, 242	Manâġir	مناضير	
110	Manâ'se	مناعسة	
65.	Mannâ'	مناع	
64, 65, (Hġ) 88	Mannâ'ijjin	مناعيين	
119, 218, 239	al-Mnâwer	المناور	
117	Mnâwar b. Fakhâr	مناور بن فهار	
32, 65	el-Manâġ'e	المناجعة	
76, 77	al-Mundir	المنذر	
68.	abu Munêzel	منيزل, ابو	
68.	el-Mahânje	المهانية	
63.	el-Mhâjre	المهائرة	
44.	el-Mahâjne	المهائنة	
219	Mehrâs	مهراس	
44, 118	Mhanna	مهنى	
50.	ġiwi Mhanna	مهنى, ذوى	
110	Mhejrât	مهيرات	
67.	el-Mawâġdo	المواجدة	
109	el-Mawâzre	الموازرة	
33.	Mawâšho	مواشحة	
103	el-Mawâġje	المواضية	
50.	el-Mawâhib	المواهب	
386	al-Môh	الموح	
118	al-Môr	المور	
39, 49	al-Mawasa	الموسى	
2/1 162, 307, 2/2 246, 3 36, 39, 286, 330	Moses	موسى عم	
53, (Kr) 101	'ejâl Mûsi	موسى, عيال	
105, (Bl) 120	el-Mûsa	الموسى	
2/2 246	Môše	موشى	
411	ibn Mwêres	مويرس بن	
340	Mwêdije	مويضية	

N

ن

Seite		
39	'ajlet abu Nádi	نادى, عيلة ابو
218	Nāṣer	ناصر
110	en-Nā'ūr	الناعور
387	abu Nājeḥ	نائف, ابو
39	an-Nabābre	النبابرة
2/1 231, 233, 3 33	en-Nabā'ât	النباعات
29	en-Nebâhîn	النباهين
209	ibn Nebhân	نبهان بن
38, 41	an-Ntûs	النتوش
55	Nağâgme	نجاچه
108	en-Neğâda'	النجاذا
33	Neğâljo	نجايلة
45, (Ht T) 49	Neğâmât	نجامات
63	en-Nağarât	النجاغات
32, 33	Nağamât	نجمات
66	en-Neğêdijjin	النجميديين
331	en-Nahrûr	النخروور
218	Neda'	نداء
68	Nasamât	نسمات
56	en-Nis'o	النسعة
218	Naṣṣâr	نصار
69	en-Naṣṣâr	النصار
401	Naṣṣâr b. 'Awde	نصار بن عودة
58	Nṣârât	نصارات
87, 97, 98, 99	en-Naṣâra	النصارى
39, 110	au-Naṣṣâro	النصاصرة
49	an-Naṣâjre	النصائرة
99	Nagrâwîn	نصراوين
3 27	Naṣir	نصير
29, 30, (Ht T) 48, 49	en-Nṣêrât	النصيرات
39	an-Nṣejlât	النطيلات
97	en-Nozâmijjo	النظامية
106	en-Na'âmîn	النعامين
61	Na'an'o	نعانعة
65	Ne'ra'	نعراء
1 320, 3 29, (Th) 33, 52, 53, 64, 65, } (IIn) 66, 76, ('Ab) 111, 330, 407 }	Na'êmât	نعيمات

Seite		
55, 61	Na'émât es-Šera'	نعيّمات الشّرة
41	an-Nařámšo	النغامشة
47	en-Nkûz	النقوز
33	an-Nķejzât	النقيزات
218	Nimr	نمر
112, 118	an-Nimr	النمر
235	Nimr el-'Adwân	نمر العدوان
117	Nimr b. Kne'ân	نمر بن قنيعان
103	alid en-Nims	النمى، اليد
70	en-Nmûr	التمور
105	en-Nmêsât	النميسات
32	en-Nmejlât	التميلات
34	ou-Nawâġje	التواجية
401	Nuwwâs	فواس
39, 41, 43, (Tw) 45, (Ht) 53, { (Mn) 56, (Rw) 70	an-Nawâşre	النواصرة
41, 104	Nwâf'e	نوافعة
58, 118	en-Nwâfle	النوافلة
40	Nwâjre	النوائر
100, 101, 303	en-Nawâjse	النوائسة
70	an-Nawâjše	النوائشة
2/1 292, 3 228, 318	Nwar	نور
287	Nûb	نوح
1 212	Nûreddîn	نود الدين
2/2 248	Nûr inšâh	نور انشاء
218	Nûrân	نوران
119	an-Nowfal	النوفل
119	Nôfal b. Farraġ	نوفل بن فرج
33	Nwûb'e	نويبعة
49	an-Nwêġ'ât	النويجعات
218	Nwêrân	نويران
119	an-Nwêrân	النويران
34	en-Nwêrjîn	النويريين
235	abu Nwêşer	نويصر، ابو
219	Nwêteḥ	نويطع
49	Nwêfel	نويفل
45	en-Nijaşa'	النيصاء

Seite	H	خ
219	Hâres	هارس
2/1 41, 161, 199, 285, 3 113, } 115, 286, 305, 330, 334 }	Hârûn	هارون
104	el-Hâšem	
2/1 309	banu Hâšem	هاشم بنو
1 173, 177, 188, 190, 215, 219, 294, 304, 305, 309, 310, 316, 350, 3 116, 196, 218, 269, 270, 391 }	Hâjel b Fendi b. al- Fâjez }	هايل بن فندی بن الغائر
111	el-Habârne	الهابارنة
61, 111	Habâhbe	هابابة
41.	Hbêtijjin	هبيطين
32.	Htêm	هتيم
122	Htêma	هتيمة
218	Hağr	هجر
64, 405	Hedâjât	هدايات
218	Hadbân	هدبان
53.	el-Hedbân	الهدبان
108	el-Hidêb.	الهديب
43.	el-Hidêbuwât.	الهديبوات
39.	al-Harâbde	الهرابدة
219	Harrâs	هراس
2/2 246		هروسي
105	el-Hrût	الهروط
51.	el-Hrûf	الهروف
30, 304, 332	abu Hrêra	هريرة ابو
70, 71	Hazzâ' en-Nuğejri	هزاع النصيري
36, 39, 209	Hzejjel	هزيل
40.	el-Hzejlijin	الهزيلي
218	Hazîm	هزيم
1 210	ḥalîfa Hišâm	هشام
121	al-Hešim	الهشيم
51.	el-Hšejmât	الهشيمات
64.	el-Hatlât	الهطلات
1 302, 305, 3 118, 119, 344, 399, 411	al-Hkejâ	الهقيشى
122	beni, Helâl	هلال بنى
235	Helâl el-Ma'âni	هلال المعانى
56, (Ij) 58, (Tf) 63, (Kr) 98, (Md) 106	el-Halâlât	الهلالات

Seite		
50.	el-Heibân	الهلبان
84, 88, 99, 330	Halasa'	هلساء
235	Hejjel el-E'mâwi	هيليل الاعماوى
48.	el-Hêlîjjîn	الهليليين
2/1 265, 3 328	Hamm abu Zebijje	هم ابو ظبية
50.	el-Hmur	الهمر
111	Himlân	الهملان
44, 310	el-Hmêsât	الهميسات
47.	el-Hendâwi	الهنداوى
102.	el-Hawârîn	الهورارين
219	Hawwâs	هواس
29, 39, 43	el-Hwâšle	الهواشلة
40.	al-Hwâšme	الهواشمة
65.	el-Hawâmle	الهواملة
65, 105	el-Hawâwre	هواورة
104	el-Hawâwše	الهواوشة
62.	Hawade	هودة
61.	el-Hajâz'e	الهيازعة
218	Hejdar	هيدر

W

و

50.	al-Wâbse	الوابصة
318	al-Wâbši	الوابصى
120	el-Wâbšijje	الوابصية
218	Wâdi	وانى
66.	kowm b. Wâdi	وادى, قوم بن
42.	el-Wâfijsje	الوافية
218	Wâčed	واكد
44.	el-Wuğûğ	الوجوج
51.	el-Waḥše	الوحشة
2/1 239, 3 37, 38, 73, 74, 247	Whêdât	وحيدات
2/1 215, 3 247	Whêdi Hosejni	وحيدى حسينى
33.	el-Wḥajšât	الوحيشات
108	el-Wahjân	الوحيان
218	Wad'ân	ودعان
112	el-Warejčât	الوريكات
386	Waqla'	وضحاء
235	el-Wdejlî	الوضيحي

Seite		
32.	el-Waḳāḳde	الوقادة
218	Walmân	ولمان
2/1 308	al-Walid b. 'Abdelmalek	الوليد بن عبد الملك
1 210, 211	al-Walid b. Jazid	الوليد بن يزيد
108	el-Wendijjin	الونديين
63.	el-Whêbât	الوهيبات
50.	el-Wêbân	الوبان
176	Wejsi	ويسى

J

ي

85	ibn Jâser	ياسر بن
47, 102	'ejâl Jâsîn	ياسين, عيال
111	Jâşğijje	ياصجية
43	el-Jetâma'	اليتاماء
2/1 306	Juḥanna b. Ru'ba	يحنة بن روبة
1 394	Jahja b. Şâleḥ	يحيى بن صالح
337	Jahja es-Şarâjre	يحيى الصرائرة
2/1 310	Jazid b. Abi Sufjân	يزيد بن ابي سفيان
2 211	Jazid b. 'Abdelmalek	يزيد بن عبد الملك
1 233	Jazid b. el-Walid	يزيد بن الوليد
63, 64	Jisâr	اليسار
39	Jesara'	اليسراء
111	el-Ja'kûb	اليعقوب
322	Ja'kûb es-Şunnâ'	يعقوب الصناع
105	el-Jemûn	اليمون
64	el-Jamîn	اليمين
2/1 306, 308	al-Jehûd	اليهود
40	al-Jwasfe	اليوسفة
97, 99	'ejâl Jûsef	يوسف, عيال
1 61, 2/1 307	Jûşû' b. Nûn	يوشوع بن نون
61	abu Jûnes	يونس, ابو

Sachregister.

- Aarons Grab, Verehrung** 2/1 41; Beschreibung 113 ff.; Besuch 334 f.
Aasgeier, heilig, sein Fleisch Heilmittel 2/1 38.
Abendessen auf einem Kriegszuge 382.
Abhärtung 13.
Abraham, Steinhäuser errichtet zu Ehren A.s 166; A. hilft dem Ackersmann 3 297; A.s wird gedacht auf der Tenne 301, 304.
Ackerbau, Hohe Stufe des A.s 2/2 223, 3 293 ff.; Getreidearten 294; Vorbedingungen des A.s 295 f.
Ackerland 1 4, 5, 7, 19, 20, 35, 42, 72, 73, 78, 87, 94—96, 106, 112, 125, 128, 138, 146, 151, 156, 164—167, 218, 220, 234, 245, 246, 251, 259, 266, 330, 331, 354, 375, 397; 2/1 21, 182, 217, 299; 2/2 18, 30, 57, 68, 83, 87, 152, 159, 161, 225, 242; Arten des A.s 3 294.
Ackern, Zeit und Weise des A.s 296 f.
Adoption 26, 349 f.
Ägypten und Syrien, Grenze 2/1 211, 2/2 63.
Ahnherren, werden verehrt 329; auf ihren Gräbern wird geopfert 329.
Ähren lesen 1 157.
Akazien 15.
Äl-Erscheinung 4 f.
Alaun 1 19.
'Alja', Anführerin 1 245.
Altarnischen bei Petra 2/1 50; mit einem Adler 52; 53, 70, 74, 76, 91, 94, 133, 134, 135, 147, 149, 150.
Amulette 314 f., 417.
Angstzeichen, Schwingen des Ärmels 1 305.
Ansässige, den Kamelzüchtern verhaßt 158, 177.
Ansiedlung, Vorbedingungen 2/2 101—103.
Antilopen 19.
Antimon 1 18.
'Araba, Lage 2/1 251 f., 2/2 182 f.; Formation 2/1 17 f., 2/2 187 ff., 199, 204.
'Aran-Bäume liefern Gerbstoff 1 95.
Arme, während der Ernte 300; auf der Tenne 307.
Armut 253.
Arzt Bsejr 1 33, 144.
Ärzte 412.
Asphaltquellen 1 162.
Aufklärer besichtigen die Wasser- und Lagerplätze 1 206, 3 376.
Ausrüstung 1 26, 27, 124, 176 f., 219 f., 294; 2/1 215.
Ausstoßung aus einem Stamme 60, 335; A. des Vater- oder Brudermörders 36.
Auswanderung eines Stammes 70 ff., 77.
Bach, der 2/2 53, 62.
Backofen, Beschreibung 132 f.
Badeanlage, alte 2/2 79 f., 81, 106, 207.
Bart 159; Abschneiden des B.s 161; B. Zeichen der Mannbarkeit 180; Färben des B.s 197; der Anführer rauft sich den B. aus 390.
Baum, heiliger, mit verschiedenen ex Voto-Gegenständen behangen, die in seinem Schatten aufbewahrten Gegenstände dürfen nicht entwendet werden 1 87, 131, 133; man darf von ihm keinen Ast abschneiden 236, 335, 364, 375, 396; 2/1 35, 251; — stößt Drohungen aus 259; 2/2 19, 54, 176, 179, 180, 208, 330; Geister wohnen in den heil. Bäumen 325 f.

- Baumstrunk als heiliger Pfahl 2/1 281 f., 285.
- Beamten 2/1 257, 259, 270 f., 326 f.; 2/2 52, 57, 60, 66; B. und Beduinen 2/1 326.
- Begräbnis 424, 426.
- Begräbnisplätze, auf Hügeln 1206, 237, 249, 269; 2/1 324; B., welche bevorzugt werden 3 424.
- Beduine, sein Hang zum Kriege 369; persönlicher Mut 370.
- Beduinen (Araber), Einteilung 3 23; im fremden Gebiet furchtsam 2/2 213; ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449; B. und Fellāhin 2/1 279 f., 3 22; B. sind bei den F. verschuldet 86.
- el-Belka', Ausdehnung 1 1.
- Beischlaf untersagt 208.
- Besessene 92, 322.
- Besiegte, Los der B.n 240 f., Heimkehr 392.
- Besitz einzelner Sippen 117.
- Beten, die Beduinen beten sehr selten 2/1 203, 248.
- Bettler 307.
- Beute, Teilung der B. 375 f.; wird erselnt 393 ff.
- Bienen 21.
- Blattern und Pocken 412.
- Blick, böser, seine Eigenschaften 3 314; Folgen, Schutzmittel dagegen 223, 315; kann einen Stein zum Bersten bringen 2/1 154.
- Blondes Haar 201.
- Blut, soll nicht gegessen werden 3 150; ausgespritzt auf die „Mutter des Regens“ 9; bestes Schutzmittel gegen alles Böse 313; schützt den Hirten vor dem Räuber 314; über der Tür eines neubauten Hauses 1372; mit dem B.e eines Opfertieres wird die Türschwelle bestrichen 3 417; mit dem B.e des Heliije-Opfers, wird Bräutigam und die Braut besprenzt 195, 206; ein am Freitag geborenes Kind muß mit dem B.e eines Opfertieres besprenzt werden 215; ein neugeborener Knabe wird am ersten Tage mit dem B.e eines Opfertieres auf dem Scheitel gesalbt 216; mit dem B.e des Opfertieres wird der Grabstein bestrichen 329; Ecken des Grabes bestrichen 331; Gräber werden mit dem B.e besprenzt 450 f.; B. läßt man auf die Höcker der erbeuteten Kamele tropfenweise fallen 395.
- Blutflecke auf einem heiligen Grabe 1 90, 91.
- Blutpreis 366 ff.
- Blutrache, Grundsätze der B. 3 359; Verpflichtung zur B. 359 f.; keine B. 360; Entstehung der B. 361; Flucht des Mörders 361; Verhandlungen 361 f.; Waffenstillstand 362; Blutpreis 366 f.; Frauen und B. 368; Tiere und B. 368 f.; Aufforderung zur B. 439 f.; ein der B. Verfallener 2/2 155.
- Blutsverwandtschaft bildet die Grundlage des Stammes 25 f.
- Boden, anbaufähiger, Bezeichnungen 294.
- Brautwerbung bei den Arabern 180 ff.; bei den Fellāhin 182.
- Brautpreis, Verhandlungen bezüglich des B.es 181, 183, 184.
- Braut, bekommt Geschenke 185, 186; wird gewaschen und geschmückt 188; wird besprenzt mit dem Blute des Opfertieres 195; flieht 206; ihr Schicksal, wenn sie keine Jungfrau mehr ist 208.
- Bräutigam, verteilt Geschenke 187; B. und sein Freund 194; hält den krummen Kamelstab 195.
- Brautleute, Namen der B. 196.
- Brautzug 190.
- Brachliegen des Bodens 298.
- Braunfärbiger Jüngling 192, 300.
- Brot, Mißbrauch des B.es 1 36, 3 145 ff.; B. ist ein Leckerbissen 148; gesäuertes B. 148; Arten des B.es 148.
- Brücken, alte 1 79, 84, 2/1 86, 48, 68, 104.
- Bruder, weiter Begriff 2/1 34.
- Brustkranke 412.
- Brunnen, alte, in 'Ama 1 222 f.; in 'Ar'ara 2/1 194; in 'Aslūg 165, 2/2 75; in el-'Awğa 90, 96; bei Bir es-Seba' 2/1 165; des Ibn Turkijje 2/2 71; in el-Hafir 154; in el-Mājin 169; bei at-Tāba 1 309; Herstellung der B. im w. at-Tamad 297 f.; Streitigkeiten bei den B. 2/1 32 2/2 46; unversiegbare B. 3 240, 248.
- Butter aus der Kamelmilch 142.
- Buttern 143 ff.

Cholera, Pässe überwacht bei Ch.-Gefahr 2/2 210, 221, 230.

Chorgesänge 197f., 199f., 202f.

Christ, bei den Fellâhîn verhaßt 2/1 223, 224, 315.

Christen, ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449; ihr Gedächtnistag der Toten 453; Ch. wohnten in al-Mwaḳḳar 1 194, in el-W'ejra 3 58; tote Ch. erscheinen in Fênân 2/1 156; Ch. in el-Kerak, kurze Geschichte 3 76, 91; ihr Besitz 128, religiöse Übungen 35; Gründung der Christengemeinde in Mādaba 1 113, 3 107; Ch. und Muslime rufen Jesus Christus an 297, 316, machen das Kreuzzeichen auf dem Kornhaufen 304.

Christliches Grab in Dejr el-Belaḥ 2/1 221.

Datteln, gute in Dejr el-Belaḥ 2/1 220.

Dank nach dem Essen 354.

Dichter, seine Arbeit 233; wird gelobt 435; berühmte D. 235.

Dieb 347f., wann er ungestraft getötet werden kann 360.

Dolmen 1 257, 267, 2/1 47.

Dürfer, Möglichkeit ihrer Erhaltung 2/1 282, Ursache des Unterganges 3 59.

Dreschschlitten 301.

Durchzug durch fremdes Gebiet, Verhandlungen betreffs des D.s 2/1 27, 236, 243, 2/2 154, 178; Verweigerung des D.s 2/1 183ff.; führt zu Streitigkeiten 2/2 197; unerlaubter D. und seine Folgen 3 369, 408.

Dura-Arten 294f.

Durst 13, 158.

Edom, Ausdehnung 2/1 1.

Egel in 'ajū Sa'ide 1 247.

Ehe, Vollziehung der E. 206.

Ehebruch 210.

Ehehindernisse 173.

Ehepflicht 207.

Eherecht 211ff.

Eheschließung, Tag der E. 196; E. geschieht durch das Blut des Heliije-opfers 195, 205.

Ehre, Verlust der E. 358.

Eichenbäume, ihre Vernichtung 1 88, Eichengebüsch 95.

Eigentum, woraus es besteht 254, E. der Frau 212.

Eingewanderte Stämme 27.

Eingeweide „von Trauerdurchschnitten“ 436.

Einkünfte der Häuptlinge 336.

Einsiedelei bei el-Kerak 164; in abu Stâr 235; bei 'ujûn Mûsa 346; bei Petra 2/1 50, 137, 138; bei el-Mwêleh 2/2 161.

Einwohner, Einleitung 22ff.

Elias, heiliger, Patron des Regens 8; hl. E., Ḥasan und Ḥosejū helfen beim bösen Blick 317.

Engel wohnen in arḍ el-Mrêwîḥ 2/2 156; acht E. tragen die Sonne 3 312; E. kommen in der ersten Nacht zum Toten 452.

Entjungferte Braut 208.

Entführung 174, 210.

Entlassung der Frau 212f.

Erbrecht 213; Erbstreitigkeiten 349.

Erdbeben, seine Folgen 1 247.

Erdpech 1 18.

Erinnerungszeichen 72, 81, 83.

Ermordete, das Los ihrer Seelen 449; E. sollen kühles Wasser trinken 439; Klagelieder über E. 439ff.

Erstes Maß auf der Tenne 304.

Erstgeburt der Ziegen und Schafe „wird vor einen Heiligen gestellt“ 286.

Essen, Aufforderung zum E. und Dank für E. 354, 355; E. während der Verhandlungen über die Beilegung der Blutrache 362f.

Esel, Zucht 291, Preise 292f.

Ernte im Rôr 1 160; Zeit und Weise der E. 3 298, die Armen während der E. 300; Begraben der letzten Garbe 301.

Ersatz für ein Pferd 277, für gestohlene Tiere 348, für ein absichtlich getötetes Tier 369.

Eule, Augen der E. als Amulette 315; in jeder E. wohnt ein Geist 324.

Euterbinden 140.

Fahne, vor der Hochzeit 197; mit Straußfeder und weißem Tuche vor der Beschneidung 219; schwarze, Zeichen der Ehrlosigkeit, weiße, der wiedererlangten Ehre 209; im Kriege 376.

Familienrecht 334.

Fasten 228.

Feigenbäume 1 65, 73, 133, 170, 256, 260, 2/1 39, 220, 222, 316; Benennungen der Feigen 3 15.

Feigheit, verspottet 250f., 252, 375, 410.

Feinde werden im Grabe verflucht 450.

Fellâhîn und 'Araber (Beduinen) 3 22; eingewanderte F.: mehrere Geschlechter der Terâbin 32, mehrere Geschlechter der Tijâha 41, el-Lijâtne 57, mehrere Geschlechter der Kerakijje 84f.; einheimische F.: ed-Dijârne 30, es-Shejlâwije 30, al-Kalâ'ijje 31, 'Akabawijje 47, ar-Rawâgfe 55, Ma'anijje 56, es-Sôbakijje 61, 'At'ata 61, Hamâjde von Busejra und Senefhe 62, Ġwâbre 63, Tawâbje 63, el-Btûš 66, el-'Arâkijje 66, Ramâdne 67, Ġawârne 69, el-Kerakijje 84ff., Bewohner von Mâdaba 106; Einteilung der F. ihre Eigenschaften 3 23 ff.; persönlicher Mut 369f.; F. werden verspottet 158, 178; sind an Wasser und Gemüse gewohnt 2/2 43; ihr gemeinschaftliches Gastzelt 3 356; Klage- lied über einen Fellâh 448.

Feld, Veräußerung der F. 293; F. als Privateigentum 293; Teilung des F. 87, 293f.; Namen 294, Verpachten 295; Namen des geackerten Landes 296, Säen 297; Feldfrüchte werden bedroht 298; Ertrag des F. 306f.

Feldarbeiter 295f.

Feldfrüchte als Nahrung 137.

Feldherr, seine Rechte und Pflichten 371.

Feldmiete 295f.

Feldpächter, unredlicher 2/1 216f.

Felle als Kleidung 123.

Festungsanlagen zur Überwachung der Zugänge aus der Wüste 1 31, 36, 37, 44, 80, 81f., 110, 111, 142, 145, 250, 353, 367, 2/1 31f., 2/2 226, 232, 234.

Fettstücke als Leckerbissen 149.

Feuerloch 130.

Fieber 2/1 220, 2/2 192ff., 3 412.

Fische 21

Fleisch, symbolisches Essen des F. einer Person 3 71; F. in Milch gekocht 2/1 39, 3 149.

Fleischspeisen 148ff., Zubereitungen von F. 149, beste Stücke 149; Verbot gewisser F. 150; Seltenheit der F. 155.

Flöhe 20.

Flöten 232.

Fluch in poetischer Form 238; F. gegen den Nachbar 286, gegen den unredlichen Finder eines Tieres 288f.

Fluchformeln 160.

Flucht des Mörders und seiner Verwandten vor der Blutrache 361, 364f.

Frauen hüten Ziegen 2/1 207, werden oft bei der Tränke mißhandelt 203; Haltung des Körpers beim Gange 3 172; verheiratete F. können an ihren Liebhaber abgegeben werden 175; Lehrer der F. wird verspottet 178; Zahl der F. unbeschränkt 207; fünf F. 193; neuvermählte F. dürfen sieben Tage ihre Wohnung nicht verlassen 195; Strafe für die Flucht der F. 182; Arbeiten der F. 211, Züchtigung 211, Entlassung 212f., Verbot des Verkaufes 213, Schwangerschaft der F. und der Kalb- Stern 313; F. werden des Nachts von Geistern bedroht 323; dürfen Schutz gewähren 345; Unverantwortlichkeit des Mannes für den von seiner Frau begangenen Totschlag 368; Erbrecht der F. 350; kluge F. 351, 437; sterbende F. 423; F. besuchen das Grab am Tage nach dem Begräbnisse ihrer Verwandten 429; Klagelieder über tote F. 437.

Freiheit, Verzicht auf eigene F. als Blutpreis 367f.

Freigebigkeit 177, 193, 229.

Freilassung der Sklaven 226.

Freitag, am F. geborenes Kind 215.

Freund des Bräutigams 205.

Friedensschluß 396ff.

Frost 12.

Früchte von Terebinthen und 'Arar werden gegessen 2/1 37.

Führer, betrügerischer 2/2 170, 173f.

Fußbekleidung 167.

Gabel 302f.

Gähnen 317.

Gartenanlagen, alte 1 250, 376, 2/1 33, 36, in Petra 44, 58, 104, 112, 124, 126, 152, 156, 167, 189, 198, 203, 205, 224, 258, 272, 273, 278, über einigen Gräbern 287, 316, 321, 326; 2/2 34f., 70, 74, 99, 102, 226, 233.

- Gartentürme, alte 1 78; 2/1 189.
 Gast, sein Recht auf Schutz 357 f.
 Gäste, ungebetene 2/1 332, 2/2 197.
 Gastfreundschaft, wird gerühmt und durch Errichtung eines Steinhaufens verewigt 1 36, 41; Feuer vor dem Zelte des Nachts als Zeichen der G. 82, 151, 209; Inanspruchnahme der G. im ersten Zelte, an dem man vorbeireitet 2/1 39; Verwehrung der G. 172; Ablehnung der angebotenen G. 180; Unannehmlichkeiten der G. 192, 193; besonders große G. 200, 204; G. bei den Hirten 227; G. soll bezahlt werden 239, 242, 266; G. heroische Tugend 270; G. gekündigt 315; Lagern auf hohen Kuppen Zeichen großer G. 3 189, 220 f., 240, 249; Einschärfung der G. auf dem Sterbette 422, 430, 434, 437; G. erste Pflicht 351, viele entziehen sich ihr 352; Ankunft der Gäste 353, 354; Gastzelt der Fellähin 356; Versorgung des Reiters 357; Dauer der G. 357; Pflichten des Gastgebers 155, 357 f.; G. auf einem Razw-Zuge 359.
 Gastzelt bei den Fellähin 1 168.
 Gazellen 1 166, 2/1 33, 38, 250, 2/2 205; G. im Regen 3 10, 18, als Omen 311; G. besuchen das Grab des Mbârok 329.
 Gebete 227.
 Gebrochen der Menschen als Omina 311.
 Geburt 214 ff., 420.
 Gedächtnistag der Toten 451 f.
 Gedichte, Kašâjed 233, Varianten 234, Vortragen der G. 235.
 Geduld 13.
 Gefallene Krieger 391, 392 f., Klage- lieder über G. 441.
 Gefangene 391 f.
 Gefängnisstrafe 335 f.
 Gefundenes Tier 287.
 Gehorsam der Kinder 229.
 Geige-Rbâba 232.
 Geist el-Wâbsi bringt Mittagessen den Schnittern 2/1 242.
 Geist, Gänn, seine Eigenschaften 320, wohnt in Schlangen 320, in der Sand- hose 4, kann heiraten 320, schadet den neuvermählten Frauen 196.
 Geister, himmlische 308 und irdische 319 ff., Sa'lawijje 319, Mâred 320, Gänn 320 f.
 Geister verkohren mit Menschen 135, können heiraten 321, entführen Mädchen und junge Frauen 321, halten sich in öden, schluchtartigen Gebieten auf 321, erscheinen als Nebelgestalten 322, schaden dem Menschen an seiner Gesundheit 322, 413, bewachen Schätze 322; weibliche G. spielen in der Wüste 323, bewerfen mit Steinen den Reiter 323, stehlen Kinder 323, wohnen in verschiedenen Tieren 424, halten sich mit Vorliebe an bestimmten Orten auf 1 158, 2/1 183, 2/2 185, 205, 208. 3 324.
 Geizhals, verspottet 251.
 Gerste, Arten 3 294; G. geschnitten 2/1 168, 1 157, 2/1 230.
 Gelübde, zu Gunsten des Geliebten 199, 333 ff., vor einem Razw 376, 414.
 Gemüse 151 f.
 Genealogie der Šhûr 116; Wert der G. 247.
 Gerben der Felle 137.
 Geschenke, ex voto auf einem heiligen Grab 1 90.
 Geschichte des Stammes 233.
 Gesetz der Wüste 360.
 Gesicht, verhülltes, Zeichen des Miß- trauens 2/1 34.
 Gespenster, Rôla, zeigen sich unter verschiedenen Gestalten 326, halten sich an verschiedenen Orten auf 327, können heiraten 327, rauben Mädchen 328, fressen Menschenfleisch 328; wohnen in einer Zisterne in der Gestalt einer Schlange 1 129, in einer Höhle 156, in el-Hesmi 2/1 265.
 Getreide, Arten 294 f., bei den Beduinen sehr selten 72, 154.
 Getreidespeicher, alte Zisterne 1 96; ein gebautes Haus 134; G.-löcher 330, 331, 332, 396; G. unter dem Schutze eines Weli 2/1 195, 198, 207, 218, 2/2 65, 70, 3 306.
 Gewehre 372.
 Gipfel, fountainsprühende 2/1 41, 284 f., 2/2 105, 162 3 6.
 Gold wird verschluckt 419.
 Gott, seine Eigenschaften 308.
 Gottesurteil 338, 339.
 Grab des Ahnherrn 'Amri, zuerst verehrt, jetzt verflucht 2/1 204, 3 35 f.

Grab, heiliges G. 1 90, 138 f.; 2/1 114, 281, 330 ff.; Herstellung des G.es 3 424, 425; verschiedene Gegenstände werden in und auf das G. gelegt 1 246; 2/2 31, 3 424, 425 f., 450; Besuch und Gruß des G.es 429, 450; Opfer daselbst 451; das G. eines Angesehenen wird weiß getüncht 1 267, 372, 378; G. einer Garbe 3 301.

Gräber der Ahnherren werden verehrt 329. Gräberanlagen, alte, bei Mādaba 1 121, 215; in el-Krejjāt 133; bei el-Mhājjet 340; bei el-Kerak 362; bei Hesbān 386, 388; in Petra 2/1 45 ff.; als Winterquartiere 47; mit Gärtchen versehen 287; in 'Abde 2/2 127 ff.

Granatapfel, die Braut zerschlägt einen G. 191.

Gras, das trockene, wird angezündet 1 126.

Grotten, berühmte: Čehf 1 352, beim h. aba-l-'Azām 2/1 28; G. als Wohnungen 279 2/2 157.

Grundwasser, im w. at-Tamad 1 109, 297; an andern Orten 244, 247; 2/2 31, 184.

Gruß, die Nichterwiderung des G.es Zeichen der Feindschaft 2/1 34; Lange Dauer der Begrüßung; Verbot 3 36, 38. Glückwünsche nach der Geburt eines Sohnes 215 f.

Gürtel 165.

Haarabschneiden 427 f.

Haarflechten auf einem Grabe 1 90, 92.

Haare als Omen 312; Opferung eigener H. 396; Verbrennung der Stirnhaare eines Tieres 414.

Hağal-Vogel 19.

Hahn wird geopfert 215.

Halb-Fellāhīn, eingewanderte: Sippen der Zullām 44; Einheimische el-Hanāğre 28, en-Nsērāt 29, el-Malālhe 30, einige Familien der 'Amārīn 58, mehrere Geschlechter der Heğāja 64, en-Na'emāt 65, el-Urejs'e 66, Hamājde 103.

Handel in el-'Akaba 2/1 258 f.; Bedeutung von 'Abde für den H. 2/2 152.

Handelskarawanen von Gaza nach Ma'an 2/1 165.

Händler bei den Tennen 307.

Handwerker 225.

Harra-Landschaft 1 208, 290.

Harnische 83.

Hase, zart 2/2 164; im Regen 3 10, 19.

Häuptling, seine Rechte und Pflichten 334, 335, Einkünfte 336; H. ist nicht immer Feldherr 336 und Richter 337.

Häuptlinge, türkische Beamte 2/1 199 f., 3 36, werden nach Konstantinopel eingeladen 52, 90.

Haus, Opferung eines Tieres auf dem Dache eines neugebauten H.es 1 372; Beschreibung 3 132 ff., innere Einrichtung 136.

Haustiere, Kamel 253 ff., Pferd 270 ff., Ziege 283 f., Schaf 284 f., Kuh 291, Esel 291, Maultier 291, Hund 292, Hühner 292; Krankheiten der H. 293.

Hebammen, unbekannt 214.

Herd, Beschreibung 139.

Heiligenverehrung 2/1 229 f., 3 329 ff.

Heiligtum von en-Nūrān 2/1 224, 2/2 61; des Šāh Zwajjed 2/1 228.

Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten 414 ff.; Kamelmilch als H. 142, Salz als H. 147.

Heirat, Aufnahme in einen Stamm durch H. 26; Pflicht zur H. 173.

Held, toter H., sein Gruß 242.

Hemdkleid 161.

Henna-Schminke 163.

Herz sehnt sich nach drei Dingen 455.

Heuschrecken, verpesteten das Wasser 1 109, 143, 146, vernichten die Saaten 2/1 300, 3 21, 55, dienen zur Nahrung 149, 151.

Hieroglyphen in el-'Ariš 2/1 230.

Hilfe suchen 79.

Hirten der Ziegen und Schafe, ihre Rechte und Pflichten 284 f.

Hirtin, eine Kamel-H. 2/2 175; Verproviantierung der H. 3 123.

Hitze 1 174, 176; H. und Sterne 3 12.

Hochzeit bei den Arabern 196.

Hochzeit bei den Fellāhīn 186.

Hochzeitskleider, Herstellung der H. 188.

Höhlen, große 1 36, 71.

Hölle, Lage 413, 448, Beschreibung 449.

Holz zum Opferfeste 1 152.

Honig, Sehnsucht darnach 1 336; H. und Milch 3 154, 156 f.

Hühner 292.

Hühnerbrutstätte 133.

Hund, Schimpfwort 1 132; 2/1 203; H gekocht und dem Propheten vorgelegt 1 162, 3 310; schwarzer Hund bringt Gold 2/2 150; sieben schwarze H.e 3 203; H. als Haustier 292; in jedem schwarzen und tollen H.e wohnt ein Geist 321, 322, 324; Heilmittel gegen den Biß eines tollen H.es 414.

Hunger, Heiß-H. der Fellâhîn 158.

Hürden in alten Anlagen 1 156, 256, 314, 350, 354, 390; 2/1 70, 234, 238, 269, 274; große H. 2/2, 158f.

Hyänen erbrechen die Gräber 1 38, 146, 340; 3 17.

Indigo, gedeiht im Rôr 1 164; 3 161.

Inschriften, arabische 1 84, 122, 174, 289; 2/1 221, 262, 334; 2/2 58; griechische 1 116ff., 289, 372; 2/1 76, 147, 221, 334; 2/2 91, 127, 144, 218; hebräische 2/1 334; lateinische 1 33, 56, 372; 2/1 30, 124, 264, 265; lehjânische 2/2 157; nabaṭäische 1 122; 2/1 59, 71, 79, 91, 94, 96, 97, 102, 130, 132, 133, 135, 139, 147, 149, 150, 287, 324, 330; 2/2 117, 156, 218; I. in el-'Akaba 2/1, 258, 260, in Petra fast immer in der Nähe des Wassers 286.

Jahresanfang, bei den Beduinen 227; bei den Fellâhîn 188.

Jahreseinteilung 6f.

Juden, wohnten nördlich von w. Bir es-Seba' 42; herrschten einst in Kufrabba 67; J. und Kamele 254; Geister verstorbener J. halten sich in Fênân auf 2/1 297; ihre Seelen kommen in die Unterwelt 3 449.

Jünglinge sollen sich an Râzw-Zügen beteiligen 373.

Käse 145.

Kaffee, symbolische Bedeutung des Trinkens des K.s 73; sein Genuß selten 156.

Kamel 3 253ff., Herkunft 254, Farben und Rassen 255, Eigenschaften 256, Zucht 140, 256, Namen 181, 257, Fütterung 2/2 52, Trinkbedürfnis 1 298 2/2 17, 3 257, Tränken 258, Lieder, die beim Tränken

gesungen werden 259f., 381; Melken 261; K.-Haar 262; Handel mit den K.en, Reiten der K.e 263; Verhalten und Gang des K.es 10, 264ff., Ausdauer 267ff.; Wasser im Bauche der K.e 269ff., 401; Liebe der K.in zu ihrem Jungen 270; Preise der Ke. 292f.; Schilderung eines K.es 204, 238, 239, 245; Vergleich des K.es mit einem Segelschiff 247, 252, 253; Wehklagen einer K.in über ihr Junges 270, 447; Opferung zweier K.e 2/1 147, am Da-hijje-Feste 461f.

Kamelhaar 262.

Kamelhändler, gerne gesehen 2/2 170, 193, 3 227.

Kamelharn, dient zum Waschen 162; neugeborenes Kind wird in K. gebadet 215.

Kamolin, der Sterbende bestimmt die K., die für ihn geopfert werden soll 423, 453f.

Kamelmilch 3 140f., 1 178.

Kamelraub 2/2 176; Kamele bei einem Râzw 3 376.

Kamelzüchter, der Adel der Wüste, ihre Eigenschaften 23ff.; einheimische: Hêwât 45, einige Geschlechter der He-gâja 64, Salâjta 105, Âmer 119, Ġehâwso 118; eingewanderte: einige Geschlechter der Terâbîn 32, Tijâha 34f., Hwêtât 52, Shûr 112, Sarârât 121.

Kapelle, gotische in el-W'ejra 2/1 67.

Kapitälé 1 176, 193, 322 2/2 63.

Karawanenstraße in el-'Araba 2/2 204.

Karawanserei 1 176.

Kaṭa'-Vögel 2/1 266, 3 19.

Kaufmann 226.

Kehrichtsschichten, umgeben das Dorf 1 113, 115, beliebter Aufenthaltsort 115, 3 413.

Kerak, Ausdehnung des Gebietes von el-K. 1 1.

Kessel 134.

Kihl-Schminke 162.

Kinder, Verscharrung krüppelhafter Säuglinge 213, unehelicher K. 215, Name und Behandlung der K. 215, Entführung durch Geister 323.

Kirchen, alte, in 'Abde 2/2 115, 117; in el-'Awğa 2/1 205, 2/2 91; in el-Fâr 2/2 63;

in Fénân 2/1 294; in Hesbân 2 388; in el-Kerak 1 54; in Kornûb 2/2 26, 27; in Ksejfe 2/2 18; in Mādaba 1 116 ff.; in Mā'in 1 398; in el-Māwâr 1 97; in el-Mhajjet 1 338, 339; in Mešrefe 2/2 45; auf en-Neba' 1 274; in Odroh 2/1 151; in Petra 2/1 105, 106; in umm er-Rsās 1 110; in Šadaka 2/1 278; in Sbejta 2/2 39, 41, 42; in Sijāra 1 273. Klagelieder 429 ff.; über einen Fellāh 448.

Klagen in der Krankheit 1 92, 100.

Kleidung 159 ff.; K. der Frauen 168 f.

Kleinviehzüchter, eingewanderte: einige Sippen der Zullām 44, el-Menā'ge 60, 'Amr 84, 'Atāwne 123; einheimische: es-Swārke 31, 'Azāzme 41, Sa'idijjīn 46, ed-Dbūr 47, Na'émāt es-Šera' 55, 'Amārīn 59, S'ūdijjīn 59, Bel-kāwījje 108; K. von den Kamelzüchtern verspottet 23, 177.

Klima, ungesundes, in der Umgebung des Toten Meeres 1 63, 70, in el-'Akaba 2/1 259; 3 2 ff.

Klöster, alte, 1 134, 166, 273, 338—340, 2/1 114, 219, 2/2 18, 125.

Klöster, griech. in el-Kerak 1 52, 215, in Mādaba 1 116.

Kopfhaar 159, Zöpfe 160, Frisur 163.

Kopftuch 166.

Körper, Benennung einzelner Teile 159.

Kranke, ihr Benehmen und ihre Pflege 1 92, 3 412 f.

Krankheiten 411 f., ärztliche Hilfe 412, Mutlosigkeit des Kranken 412 f., K. und Geister 413, Fürsprecher in K. 414, von tollen Hunden Gebissene 414 f., Schlangengiß 415; Kinderkr. und Heilmittel 417, verschiedene K. und Heilmittel 417 ff.; K. der Haustiere 293.

Kreuze, alte, in 'Abde 2/2 110, 119, 142, 144 f., 147; in Dejr el-Belāh 2/1 221; in Mādaba 1 120; in el-Mwaḳḳwar 1 193; in en-Nuṣrānījje 2/1 323; in umm er-Rsās 1 109; K. auf dem Kornhaufen 3 304.

Kreuzfahreraulagen: el-Ḥammām 2/1 273 f.; Hurmuz 2/2 220; el Kerak 145 ff.; es-Sel' 2/1 318; es-Šōbak 2/1 155; el-W'ejra 2/1 59 ff.

Krieg, Ursachen der K.e 369, 401 f., Dauer 370 f., Anführer 371, Kriegs-

erklärung 373, befreit von der Teilnahme an K.en 373, Zusammenkunft der Krieger 374 f., Arten der K.e 375, Kamele und Pferde im K.e 376, Seher 377, Aufbruch zum K.e 377 f., 402, Razw bei der Tränke 381, Lagern im K.e 382, Opfer vor der Schlacht 382, Teilung der Krieger 382, Meldung des Feindes 383, Holen der Hilfe 383 f., 402, Überfall der Herden 384 f., Zweikampf 386, Kriegsruß 386, Aufforderungen zum K.e 387, Gesänge 388, Behebung der Tapferkeit 390, 407, 409, Strecken der Waffen 390, Gefangennahme 391, Verwundete 391, Tote 391, Plünderung des Lagers 391, Beute 392, 402, Empfang der Krieger 392 ff., 403, Opfer nach dem K.e 395, Friedensverhandlungen 396, berühmte Schlachttage 398.

Kriegszug, Schilderung eines K.s 73, 79 f.; Verpflichtungen gegen die Freunde im K.e 53.

Kühe, ihre Zucht 3 291, Preise 292 f., 1 71, die besten K. im Rōr 164.

Kuhmilch, Medizin 150.

Kultstätten, in Moab 1 27; Steinplatten als K. 36, 37, 111, 133, 244; K. unter einem hl. Baume 134; Tempel 176; Dolme 257; 268 ff.; bei Ḥamāl 324; in der Umgebung von Petra: Opferplätze auf er-Ramla 2/1 45, auf el-Ḥobza 46, 56, Steinaltar 47, Heiligtum bei el-Mozlem 52, auf el-Brejz'e 58, 59, Opferplatz von Zebb 'Atūf 81 ff., Opferaltar 94, Dūšarā-heiligtum 97, Opferplatz von umm Ḥasān 98 ff., Altäre 107, 126, 142, 143, 289, 2/2 72, 110 f., 126, 127; Opferplätze 131, 137, 139, Heiligtum 147; K. mit Relief in 'Abde 138, Opferstätte 220.

Küchengeräte, lederne 137, hölzerne 138, kupferne 139.

Kupfererz-Lager 2/1 21, -Gruben 298.

Kupfererzschmelzöfen 2/1 295 ff.

Lager, verschiedene Anordnung der Zelte 1 42, 3 130, Wechsel d. L.s 131; Schutz vor den Dieben 360; Überfall eines L.s 392.

Lagerplätze, in der Regenperiode 11; verlassene 132.

- Lanzen, mit Vipergift getränkt 238.
 Läuse 20.
 Leber 237, 249.
 Leben nach dem Tode 412f., 448ff.;
 Tote erscheinen im Traume 449.
 Lederstreifen auf bloßem Leibe 163.
 Leichentuch 424.
 Letztwillige Verfügung 421; Aufforde-
 rung zur Rache als l. V. 422, Bestimmung
 der Kamelin zum Dabijje-Opfer 423;
 Sorge um Kinder 423.
 Liebe, unglückliche L., 2/1 36; L. bei
 der Heirat 3 173, 180; L. zur Frau bei
 den Kamelzüchtern 24, 180, 245, 455f.
 Liebeszauber 174f., 315.
 Liebende, Patron der Len 204.
 Lieder: Arwād 197, 'Aṭāba 299f., 'Awēm-
 rijje 219, Bōsān 378, Dabijje 454f.,
 Ehda 374, Fārde 190, Hochzeitsl. 186f.
 Hedāwi 259, 381, Heffe 223, Heḡīne
 175, Mahāha 191, Muṣraḡijje 198, Raṇā'
 175, 201, 285f., beim Regen beschwören
 8, Sālfe 230, Schlachtl. 388ff., Šōbāš
 377ff., Tarawwud 189, Totenklage 429,
 Wāw 389, Zaffo 190.
 Lobgesang auf das Getreide 300.
 Lobgedicht auf einen Häuptling 249.
 Los bei Teilung der Felder 294.
 Luftspiegelung 5.
Mädchen, neugeborene, werden oft im
 Sande verscharrt 3 213; Verweigerung
 eines M.s zur Heirat 182, Beschreibung
 des M.s 175; M. mit Öllampen bei der
 Hochzeit 195; M. als Hirtinnen 2/1
 172; M. Ersatz für Ermordete 363f.,
 365; M. und Krieg 374f., 377, 380,
 390, 393; Preise der M. nach einem
 Kriege 403, 405.
 Magd, ihr mit dem Zeltherrn gezeugter
 Knabe nicht erbhorechtigt 350.
 Mahlzeiten 153, Gebräuche 155.
 Malereien in 'Amra 1276ff., in el-Bāred
 2/1 288.
 Mandelbäume 1 96, 133.
 Männer, Klagelieder über tote M. 433.
 Mannbarkeit, Bart- und Haarwuchs
 Zeichen der M. 180.
 Mantel 3 166; Zeichen der Würde 191,
 197; symbolische Bedeutung der Über-
 gabe des M.s 196; M. als Schutzmauer
 404; Nachschleppen des M. in der Auf-
 regung 2/1 266.
 Maultiere, Zucht 291, Preise 292f.
 Mehl 146f.
 Melken der Kamelin 141, 261, der Schafe
 und Ziegen 142.
 Menschen, wunderwirkende M. 414; M. als
 Vorzeichen 309ff., ihre Gebrechen 311f.
 Mēsa'-Stein 1 378.
 Milch als Nahrung 3 137, 140, als Me-
 dizin 142, bevorzugte Nahrung 154;
 M. und Honig 154, 156, 158; M. dort
 wo Wasser 1 336; Opferung der ersten
 Milch 287, 329f.; Tränken der Toten
 mit M. 451; Kochen des Fleisches in
 M. 1 336.
 Mission, kathol. in el-Kerak, Geschichte
 der k. M. 3 94, 1 25, 52, in Mādaba 3 94,
 1 119, 265; in Gaza 2/1, 198, 215.
 Mißtrauen beim Ausfragen der Orts-
 namen 2/1 175.
 Mittagshitze, Zusammenkunft der Hir-
 ten und Hirtinnen in der M. 180.
 Moab, Charakter des Landes 1 1, 2, 9,
 Nordgrenze 1 204, Ostgrenze 316.
 Monate 6f.
 Mond, sein Einfluß auf Menschen 313.
 Mörder, Flucht des M.s 345.
 Mosaikböden, in Mādaba 113ff., schöne
 Bilder 116ff.; in umm el-Ğerār 2/1 218;
 in 'Abesān 223.
 Moschee, in Dejr el-Belaḡ 2/1 220; in
 Dōšāk 2/1 36; in Ġa'far 1 152; in el-
 Kerak 1 53, 63; in kfēr abu Bedd
 1 217; in kfēr abu Sarbūt 1 216; in
 Mādaba 1 122; in el-Mḡajjet 1 338.
 Moses und das Wasserwunder 2/1 151;
 M. und seine Verwandten 3 36.
 Mosquitos 2/2 157.
 Muḡammedaner, ihre Seelen kommen
 in die Unterwelt 449.
 Mühlen 1 132, 133, 243, 255; 2/1 44,
 151, 273, 2/2 66, 160, 243, 3 145.
 Mut, geachtet 370, 371.
Nabel der neugeborenen Kinder 215.
 Nacht, heiß 1 67; kalt und feucht 152,
 170, 176, 307, 376 2/1 201, 205, 245,
 262, 281 2/2 23, 162, 176, 3 2.
 Nächte, gefährliche für den Kranken 413f.
 Nachtwachen 2/1 249.

Nackt ausziehen, Schmach 400.

Nahrung 137 f.

Namen geben 217 f.

Nasenringe 169.

on-Neba', die „Kuppe“ 1 3; Aussicht von en-N. 1 336.

Nebel 5

Niesen 313.

Obergemach 191, 192, 193, 302.

Oheim führt die Braut 189.

Öl, Zubereitung 3 15; Öl oder Butter-schmalz dienen nebst Mehl als Nahrung auf langen Reisen 2/1 248; neugeborenes Kind wird mit Öl gesalbt 3 215; Öl wird auf den Grabstein gegossen 1 90, 91 3 451.

Olivengärten 1 72, 73, 170, 256, 257, 259, 260 2/1 39, 220, 315, 316, 324; Schonung der O. im Kriege 3 67; Zubereitung von Öl 3 15.

Öllampen bei der Hochzeit 195

Oleanderholz, Medizin 1 90.

Omina und Wahrzeichen 3 308 f.; gute und böse O. 309 f.; Menschen als O. 310, Tiere 311, gewisse Handlungen 311, Gebrechen 311, Gestirne 312.

Opfern, Recht zum O. 308; Opfer bei der Adoption 267; 'Aša-l-majet 451; Awnāse 451; 'Aza' 452; Dahijje 451 f.; O. der Erstgeburt 287; O. am 7. und 40. Tage nach der Geburt 216, 217; Ġōra'a 301; O. auf den Gräbern 329, 331, 450; Helijje 195, 206; O. am Tage nach der Hochzeit 195; O. nach dem Kriegszuge 395; O. für die „Mutter des Regens“ 9; Rahma 453; O. vor der Schlacht 382, 387; Smāt 287.

Opfertier, beim Helijje immer ein Weibchen, seine Eigenschaften 195.

Ort, heiliger 1 52 f., 87, 378 2/1 195, 320 2/2 174, 199; O.e. an denen sich Geister aufhalten 324 f.

Palmenhain 2/1 238 ff.; 2/2 55; 3 15.

Panther 2/1 253.

Panzer 372, 410.

Paradies, Lage 413, 418, Beschreibung 449.

Pfad der Liebenden 199.

Pfeifen, Tabak-P. werden abgeworfen zum Zeichen des Angriffes 83.

Musil. Arabia Petraea. III.

Pfeifen, das P. ist unheilbringend 305, 313.

Pferd, nicht einheimisch 270, Benennung einzelner Teile 271, Herkunft des P.es 271, Rassen 271 f., Zucht 273 f., Namen 273, Eigenschaften 271, Farbe 275, Kauf 275 f.; Eigenschaften des P.es als Vorzeichen 275; Ersatz eines P.es 277, Krankheiten 277, Zaum- und Sattelzeug 278, Gang 279, äußere Erscheinung 279; Pflege des P.s im Lager 282, auf einem Razw-Zuge 283, 376, Preise 292 f.; P. bekundet durch ängstliches Schnauben die Nähe der Geister 3 324, 327, trägt Amulette 315; Schilderung des P.es 246, 247; P. mit Zelttuch umhüllt, Zeichen von Bedrängnis 79; P. und Reiter 3 279 ff.; Treue des P.es 1 40; P. rettet das Leben des Reiters 2/1 33, wittert Wasser 1 132, giftige Schlange 2/1 35, des Nachts Fremde 2/1 154, wirft fremden Reiter ab 2/1 152. Pferdedieben wird von den Fellāhīn Tribut entrichtet 1 76.

Pflanzenleben 13 f.; heilkräftige Pflanzen 421.

Pflug, Beschreibung 296.

Pilgerfahrt, ihre Bedeutung für den Handel 1 3 f., 40.

Pilgerstraße, Stationen 1 38, 84.

Pilgerzug, seine Begleitung 336 f.

Plagen, sieben P. der Kinder Israēls 298.

Priester 227.

Prophet Muhammed als Gast 1 162, 3 310.

Quellen, heilige 330 f.

Quellen von Kdejs, Erzählung ihrer Entdeckung 2/1 178 f.

Quitten in el-'Araba 2/1, 253.

Rabe 19, R. und Kamel 270, 324.

Rache, Aufforderung zur R. am Sterbette 422 f.

Rahm, saurer, den Gästen vorgesetzt 2/1 234.

Rāḍa-Strauch, bietet Weide für Kamele 2/2 190, 193, gutes Brennmaterial 3 14, R.-Kohle 245, 260.

Rassen der Kamele 255, der Pferde 271, der Schafe und Ziegen 283 f., der Kühe 291.

Rätsel 252 f.

- Raub von Notizbüchern 2/2 215, 220f., 223, 235.
- Raubtiere 17; Fluch gegen die R. 290.
- Raubvögel 19.
- Razw-Führer 3 492, wird nach dem Tode verehrt 2/1 263.
- Razw-Trupp 1 190, 304, 2/1 208.
- Razw-Zug, Zeichen zum Aufbruch 3 206; zum Halt 206; Aufklärer auf einem R.e 208; Arten des R.es 375; Pferde bei einem R.e 283; R. gegen die Fellāhīn 2/1 154, 188; ein verunglückter R. 399, 400f., 407.
- Rbāba-Spiel 1 84.
- Rebhühner 1 68, 94, 135, 2, 33.
- Rechtswesen 334ff.
- Regierung und Beduinen 2/1 199f., 225, 3 236, 336f., 380, 399.
- Regen, Perioden des R.s 3 6ff., Beschwörung 8ff.; R. und Gewitter 10; nicht ausgiebiger R. 2/1 231.
- Regenbogen 12.
- Reichtum 253.
- Reinlichkeit 172, rituelle 222.
- Relief, altes 1/54, 140f., 2/1 106.
- Religion 308.
- Richter, anerkannte 209; ihre Wirksamkeit 346; R. bei der Schlichtung der Blutrache 365.
- Richteramt in gewissen Geschlechtern erblich 337, Gerichtsverhandlung 337f.
- Rindfleisch verursacht Krankheit 150.
- Rock, roten, trägt der Knabe vor der Beschneidung 222.
- Römische Bauten 1 29, 33, 68, 160, 324, 330, 352, 365, 376, 2/1 32, 36, 39, 151, 268, 294, 277, 2/2 122, 181, 194ff., 207, 209f., 210, 229.
- Römerstraße 1 26, 44, 45, 76, 77, 112, 126, 127, 168, 369, 2/1 30, 31, 156, 263, 2/2 237.
- Rose von Jericho 2/1 256.
- Salaria** von der türkischen Regierung den Häuptlingen gezahlt 52, 336.
- Sa'lawijje, Gespenst, Farbe und Gestalt 319.
- Salomo, Herr der Geister, sein Grab 1 90f. 91; S. Herr der Bäder 1 158; S. und hl. Elias als Beschützer vor dem bösen Blicke 315.
- Salz, Fundorte 1 164, 2/1 21, 228; 2/2 173, 190; 3 145, 146f.; S., Zeichen des Schutzes 35f., 358; S. ex voto 1 90, 91; Einreibung des neugeborenen Kindes mit S. 3 215.
- Salzhändler unverletzlich 146f.
- Sälmann 297.
- Sand, das Kamel ist aus dem S.e erschaffen 254; Sandtreiben 2/1, 232.
- Sandhose 4.
- Sattel, Kamel-S. 263, Pferde-S. 278.
- Schachspiel 72.
- Schaf, Eigenschaften 284, Zucht 284, Schur 285, Erstgeburt 286, Ertrag 287f., gefundenes Sch. 287, verlorenes Sch. 288; Schlachten eines Sch.es 149; Opferung eines Sch.es am 30. Tage nach einem Todesfalle 451.
- Schakal 18.
- Schatz, Bewachung des Sch.es in el-Habis 1 64, in Sarmûğ 72, in 'Abde 2/2 150, durch Kamele 1 72, durch Geister 3 322.
- Schiedsrichter 1 326, anerkannte 3 38.
- Schiffe in el-'Araba 2/2 187.
- Schlachtruf 386f., 409.
- Schlachtstage, berühmte 398ff., Rühmen der Sch. am Lagerfeuer 399.
- Schlangen, von Geistern „bewohnt“ 1 129; 3 320f. 324; giftige 2/1 35, 53; 3 21; eßbare 151.
- Schlangenbeschwörer 415f.
- Schlangenbiß, Heilung 415.
- Schlösser, alte: 'Amra 1 222ff., Male-reien daselbst 1 276ff.; al-Ĥarānī 1 290; el-Mwaḡḡar 1 190ff.; at-Tūba 1 180ff.; al-'Wejned 290.
- Schmarotzerpflanze 2/2 182.
- Schmuck 170ff.
- Schnee 2/1, 269; 3 12.
- Schnitter bei der Arbeit 1 128, 157; 3 298.
- Schönheit der Geliebten 175f., 187, 189, 243, 380f.
- Schule, in el-Kerak 1, 52, 96 in Mādaba 119; bei den Beduinen 3 227.
- Schur der Ziegen und Schafe 285.
- Schutz, Asylrecht 344ff., Verletzung des A.es 344, 346, heilige Gräber kein Schutz für Menschen 344, Formen des Sch.es 345, Gewährung des Sch.es

- durch Frauen 345; Sch. und mißhandelte Frau 211, mißhandelter Sklave 225, flüchtige Mörder 362; Versagung des Sch.es 237; Erwerbung des Sch.es durch Abführung des Håwa-Tributs 67; Bedeutung des Sch.es 2/1 173, 186.
- Schutzpflicht und Gastgeber 357; Sch. während der Schlacht 390f.; Einschärfung der Sch. auf dem Sterbebette 422.
- Schwefel 1 166.
- Schwester und Bruder 434, 435, 410, 443, 444.
- Schwur, verschiedene Arten: beim Barte 338, 340, bei einem Heiligen 338, 349, bei einem heiligen Baume 338, der Kreis-Sch. 338, 372, 343, bei den Genitalien 338, 341, bei einem Aste 311, 343, bei einem heiligen Grabe 342, bei einem Wissenden 342, beim Feuer 342, bei den Brüsten 343, bei den Vorfahren 343, bei der Nacht 343.
- Seele, wohnt im Blute 150; verläßt den Körper durch die Nasenlöcher 423; lebt nach dem Tode 448f., oft in der Gestalt einer Fliege 449.
- Seher, Furcht vor einem S. 77, 318f., S. in einem Kriege 377.
- Seifenfabrikation 1 32, 131.
- Semb-Pflanze 2/2 172, 3 152.
- Senkgräber, alte, bei Petra 2/1 50.
- Sera', Nordgrenze 2/1 328f., Süd- und Ostgrenze 2/2 228.
- Šibrije-Messer, die Braut hält ein Š.-M. 188.
- Sichel 298.
- Sieger, Heimkehr 392, 393ff.
- Singvögel 20.
- Sklave 224ff., darf vom Herrn getötet werden 360.
- Sklavin, Heirat mit einer schwarzen S. 60, 225.
- Skorpionstich 416.
- Sonne, ihre tägliche Wanderung 312; Beleidigung der S. 1 36.
- Späher 1 190.
- Speichel wird in den Mund des neugeborenen Knaben gelegt 217.
- Speisen, verschiedene 153ff.
- Sperling 20.
- Spiele 229.
- Spinnenbiß 416.
- Spottgedicht 250.
- Springmäuse 10, 18.
- Stäbe, verschiedene 168.
- Stamm, Erklärung und Einteilung 25, Erlangung der Zugehörigkeit durch Heirat oder Adoption 26f.; Erzählung von dem Ursprunge eines St.es 27, 34ff., 51f., 57, 60, 70, 113, 122; nicht ebenbürtige Stämme 121, 173.
- Stammgebiet selten genau abgegrenzt 28.
- Stammzeichen 28.
- Stall 133.
- Strauß 19; soll den Schakal säugen 238; Straußfeder als Schmuck der Braut 188.
- Stechmücken 1 67, 135.
- Steine, schwarze, in denen Geister wohnen 326; Steinchen werden vom Grabe genommen 449f.
- Steinböcke 1 240; 2/2 169; 3 19.
- Steinbrüche = alte Ruinen 2/1 152, 202.
- Steinkohle 1 18.
- Sterne, ihr Einfluß auf den Menschen 147, 245, 312; St. und Beischlaf 208; St. und Regen 7f.
- Stenereinhebung 1/1 195f.; 3 90, 107.
- Störche 1 164.
- Strafen, die verhängt werden 335f.
- Straßen 1 20—22; gepflastert und von Mauern eingesäumt 1 88, 112, 158, 160, 390; 2/1 22ff., 73, 322; 2/2 17.
- Streitigkeiten vor dem Grabe geschlichtet 426.
- Strick, Messen der Felder mit S.en 292.
- Stute, zeigt den Tod ihres Reiters an 444; trauert um ihn 445, 446.
- Steinbaufen, bezeichnen einen Kampfplatz 1 301, 304; 2/2 181, 225; 3 391; auf Hügeln 1 92, 308; 2/1 251; Erinnerungsmerkmale 1 83; bezeichnen den Kreuzungspunkt auf den Straßen 1 319; 2/2 207, die Stelle, wo ein berühmter Krieger gefallen ist 2/1 39; bedecken berühmte Gräber 1 245; 2/2 156.
- Steinringe als Hürden 1 235.
- Steinsymbole 2/2 147.
- Südostwind lähmt die Nerven 2/2 211.
- Sünden werden bereut 333f., und dadurch im Sande begraben 334.
- Šunnār-Vögel 19.

Symbolische Handlung 71, 73, 205, 217, 276, 290f., 346, 347, 383f., 385, 386, 396, 397, 414.

Synkretismus, religiöser 91.

Tabak, T.-Rauchen 172; T.-Pfeifen werden abgeworfen als Zeichen zum Beginn des Angriffes 83.

Tage, ihre Eigenschaften 308; günstige T. 219, 303, 305, 309, 374.

Tageshitze 2.

Tageseinteilung, unmittelbar nach dem Mittag „neigt sich die Sonne dem Untergange zu“ 2/1 38.

Talsperren 1 108, 120, 195, 290, 324; 2/1 206, 261; 2/2 24.

Tänze: Daba 221; Hawlije 202; Razá 230; Rakša 203; Säbel-T. 187, 197.

Tänzerin 229.

Tapferkeit wird gerühmt 444ff.

Tätowierung 161f.

Tau, eine Wohltat 6, 14.

Tauben 1 68, 69, 94, 164; 2/1 253; 3 20.

Telegraph, Transport der T.-Stangen 1 234f., 245.

Tenne, Göra'a-Opfer auf der T. 301, Anordnung und Arbeiten 301f., Lieder 302, Würfeln 303, günstige Zeit zum Würfeln 303, das Abraham-Maß auf der T., Vorsichtsmaßregeln beim Messen 305, fröhliches Leben auf der T. 307.

Tempel in Dât-Räs 1 79, 322, in Hesbân 1 385, in Mhajj 1 82, in Nihl 1 324, in Petra 2/1 107, 142ff., in Rababa 1 372, in umm el-Walid 1 107.

Terrainbezeichnungen 1f.

Theater in Petra 2/1 102f.

Tiere als Vorzeichen 311ff.; Schaden durch T. 368.

Tierleben 17ff.

Tisch, unbekannt 140.

Töchter anstatt der Söhne angesprochen 238; erben nie mit den Söhnen 349.

Tod vor dem Alter ein Unglück 413; T. in der Ferne 440.

Todeskampf 423.

Tollwut, Heilmittel gegen T. 2/1 38.

Tongefäße-Fabrik 2/2 60.

Tote werden in gewisser Richtung gelegt 425, gewaschen 423, Frauen gesalbt und geschmückt 424, in Leichentuch

eingewickelt 424, 425, zu Grabe getragen 424ff., in's Grab gebettet 424ff., hören die Totenklage 429, sollen sich nicht entfernen 427, 429, können von Lebenden vorgeladen werden 449; hören im Grabe den Gruß 450, werden genährt 451; in der 1., 3., 8., 30., 40. Nacht nach dem Ableben wird des T.n gedacht 451f.; der Dahijje-Gedächtnistag der T.n 451ff.

Töten darf man Frau und Kinder nicht 213.

Totengräber 424, 428f.

Totenklage 429f.; Ma'id 441f.

Totenopfer 451ff.

Totes Meer, herrliche Lage 1 66, 73, 90, 91, 238; dunkle Streifen im T. M.e 67; Folgen der Überschwemmungen des T. Mes 68, 69, 161; Geister wohnen im T. M.e 162; Entstehung des T. Mes 162, fruchtbare Küste 68ff., 160, 167, 168; beste Kühe in der Umgebung des T. Mes 164 zahlreiche Gazellen 166, Vögel 68, 69, 164, Salz 164.

Tränkorte und Kriege 369.

Traum, als Lügner bezeichnet 199; T. und Omen 311, Tote erscheinen im T.e 449.

Trauer, Zeichen der T. 426, 427f., 428.

Trauerplatz, Gang zum T. 203.

Tribut, den Häuptlingen abgeführt 1 28; 3 32, 36, 52, 60, 66, 67, 69, 70, 76, 88, 114, 117, 121.

Trennung von der Geliebten 9, 199, 243.

Tunnel in el-Kerak 1 47, 64; el-Mozlem bei Petra 2/1, 50, 53ff.; T. bei el-W'ejra 59.

Türkische Macht, Ausdehnung der t.n M. 88f., 96.

Typhus 412.

Überlieferungen, Erzählung der U. 232, verschiedene Versionen 233.

Unfruchtbarkeit der Frau, Medizin dagegen 2/2 53.

Ungesunde Gebiete 412.

Unheilbringendes Benehmen 305.

Unzucht mit dem Tode gestraft 359.

Unterhaltung vor der Hochzeit 186.

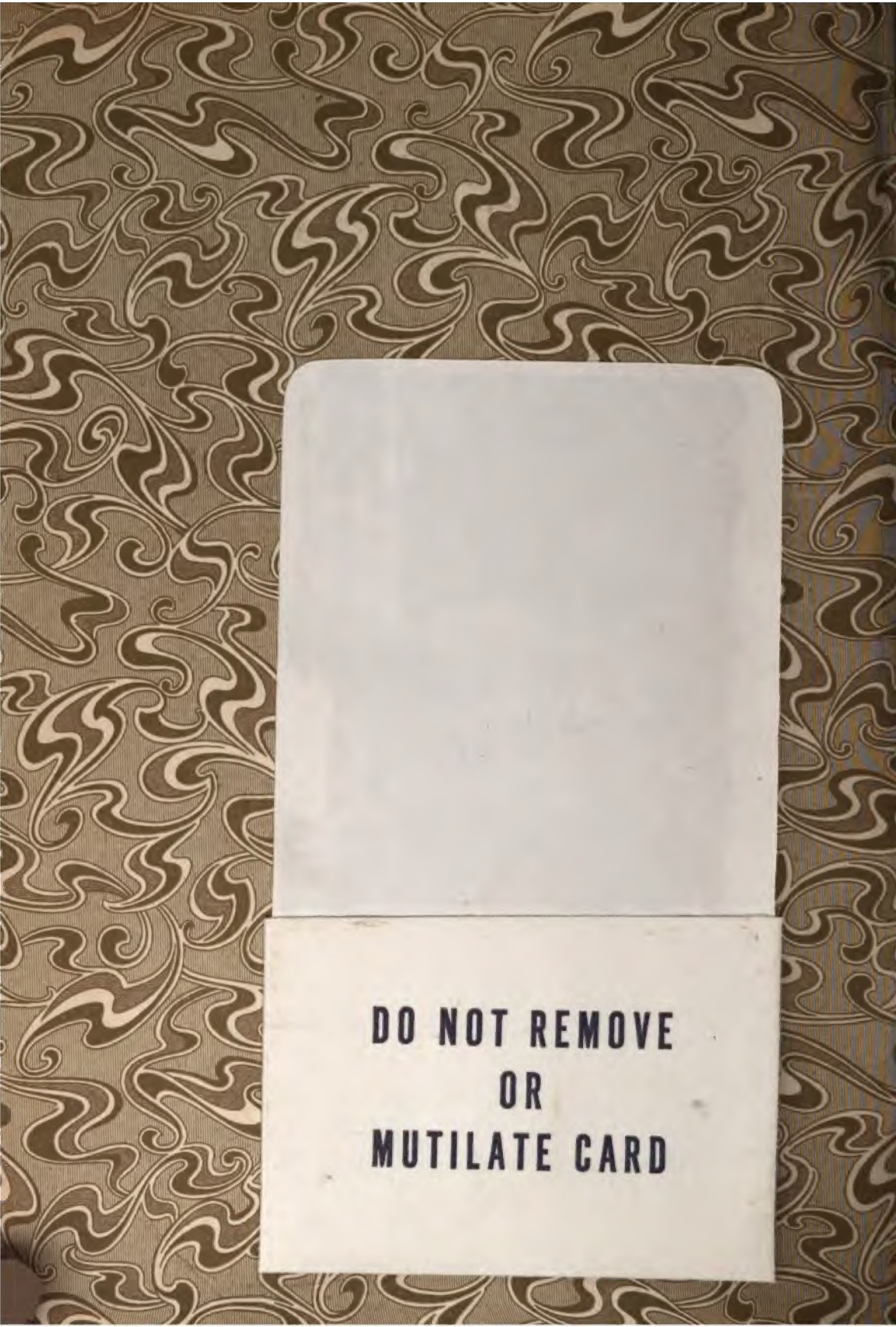
Unterwelt, Eingang in die U. 448.

- Verkaufen** darf man Frau und Kinder nicht 213.
- Verlorenes Tier** 2/1 328; 3 288ff.
- Verwandschaftsgrade** und die Blutrache 361, 363.
- Verwundete** in einer Schlacht 391.
- Vogel Giddet el-'ejäl** bietet Schutz gegen alle Kinderkrankheiten 417.
- Vögel**, Firri genannt, erscheinen im Frühjahr 2/1 238.
- Vollbürtiger Stamm** 173.
- Vorratskammer** 135.
- Vorfahren**, Fürsprecher bei Gott 308.
- Vormund**, seine Bestellung 421f.
- Vorsichtsmaßnahmen** auf der Tenne 305.
- Vorzeichen**, günstige und ungünstige eines Pferdes 275f.
- Votivgeschenke** auf einem heiligen Grabe 58.
- Vulkanische Landschaft** 18.
- Wachen** in den Pässen 2/1 169f.; auf hohen Gipfeln 2/1 188; 3 383f.
- Waffen** 372.
- Wahrsager** 317f.
- Wald** 1 3, 135; 2/1 289ff., 299, 329; 3 14, 16.
- Wanderung** der Stämme nach ungenügendem Regenfall 2/1 231; Verhandlungen wegen der Weideplätze auf der W. 233; 3 11, 131.
- Warme Quellen** 1 18, 98ff., 112, 137, 158, 240; 2/1 21, 313; Bad 3 416f.
- Warnungszeichen**, Winken mit dem Hemdärmel 1 188.
- Waschen** 155, 162; vor dem Schwure 338, vor der Mahlzeit 355, vor dem Kriegszuge 474.
- Wasser** und Gastfreundschaft 1 132; W. wird dem Sterbenden tropfenweise in den Mund gegossen 3 423, dem Toten ins Grab gegeben 424; das Grab wird mit W. begossen 425; W. im Bauche der Kamele 269f., 401.
- Wassernot** 2/1 190.
- Wassertrinken** 158f.
- Wasserbehälter** 1 33, 38, 52, 82, 120, 157, 166, 191, 194, 217, 232, 370f., 376, 378, 380, 384, 390, 398; 2/1 44, 59, 107, 112, 124, 125, 135, 146, 182, 188, 203, 206, 258, 265, 274, 282, 294; 2/2 20, 42, 63, 82, 89, 109, 160, 209.
- Wasserrachen** von roter Farbe in w. el-Hsa 1 83.
- Wasserleitungen** 1 132, 136, 160, 346; 2/1 36; in Petra 2/1 44, 46, 48, bei še'ib el-W'ejra 58, 63, še'ib el-Kejs 70f., in es-Sik 73ff., von ajn el-Brāk 78, 107, 108, 125, 272, 273, 278, 293, 296; 2/2 63, 159, 208, 210, 224.
- Wasserorte**, Benennungen 3 13; W. mit vielen Federn sind gefährlich 20; Streitigkeiten an W.n 2/2 169.
- Weib**, jedes W. wird als Sünderin betrachtet 211.
- Weiber**, alte, verhaßt 177.
- Weichselschößlinge** zu Pfeifenröhren verwendet 2/1 38.
- Weideplätze** und Kriege 82, 369f.
- Wein** wird getrunken 158.
- Weingärten** 1 65, 133, 170, 239, 256, 260, 345; 2/1 33, 36, 189, 190, 218, 230, 316; 2/2 45, 99.
- Weizen** grün 2/1 166, geschnitten 1 157, 164; W.-Arten 3 294.
- Wildschweine** 1 78; 2/2 205; 3 18; werden gegessen 151.
- Winde** 1 113, 3 3.
- Wochentage**, die für die Eheschließung günstig sind 196.
- Wüchnerin** 214, ist 40 Tage unrein 222.
- Wohlriechende Schmucksachen** der Braut 186.
- Wolf** 18, soll beim Sämer-Tanz hüpfen 238; W. und Krankheiten 414.
- Wolkenbildung** 6.
- Worfeln** des Getreides 303.
- Wurfschaukeln** 302f.
- Wüste** (Steppe), nördl. Grenze 2/2 68.
- Zahlen**, fast immer übertrieben 2/1 250f.
- Zauberer** und Hexen 314ff.; Hexen und Teufel 319.
- Zelt**, Beschreibung des Z.es 124, Aufschlagen 126, Empfangsraum 128, Einrichtung 130, Schutz des Z.es vor dem Wasser 130, Verstecken 131, Abbrechen 131; Schließung des Z.es gegen die Kälte 2/1 199; Trauer des Z.es über den Tod des Herrn 3 445; Z. und seine Ehre 78.

- | | |
|--|--|
| <p>Zeltlager, seine Lage wird falsch angegeben 2/1 207.</p> <p>Zeltstangen 124.</p> <p>Ziegel in at-Tāba 1188, in el-Mšatta 201.</p> <p>Ziegen, Eigenschaften 283, Zucht 284, Schur 285, Erstgeburt 286, Ertrag 287f.; gefundene Z. 287, verlorene Z. 288f, Opferung einer Ziege am ersten Tage nach einem Todesfalle 451.</p> | <p>Ziegenhaar, Weben 124f.</p> <p>Zigeuner, Nwar, 2/1 292, 3 228; Allwissenheit der Z. 318.</p> <p>Zinsen 226f.</p> <p>Zisternen, Überwachung, 1 35, Beschreibung 134.</p> <p>Züchtigung der Frau 211.</p> <p>Zwiebeln und Knoblauch 2/1 39, 228, 229, 258, 326.</p> |
|--|--|





A white rectangular card is positioned vertically in the center of the frame. The card is divided into two horizontal sections. The top section is blank, while the bottom section contains a warning message in bold, black, sans-serif capital letters. The card is placed on a background with a repeating pattern of stylized, swirling, flame-like or leaf-like shapes in shades of brown and tan. The card's edges are slightly rounded at the top.

**DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD**

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03923 1512

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

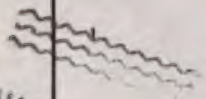
DATE DUE

~~INTERLIBRARY LOAN~~



MAY 10 1976

~~STATE ACCESS OFFICE~~



AUG 30 1979

